DER IN DER BUCHDRUCKEREI WOHLUNTERRICHTETE LEHR-JUNGE ODER: BEY DER LÖBLICHEN BUCHDRUCKERKUNST NÖTHIGE UND...

Christian Friedrich Gessner

Digitized by Google

Digitized by Google

Typ.
29
LIBR.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Typ.
20 t

<36607675730011

<36607675730011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Der
in der Buchdruckerei wohl unterrichtete
Lehr-Junge

Oder:
bey der Löblichen
Buchdruckerkunst
Nöthige und nüzliche
Anfangsgründe,
Darinnen
alles, was bey selbiger in Acht zu nehmen und zu lernen vorfällt,
von einem Kunstverwandten
mitgetheilet wird.

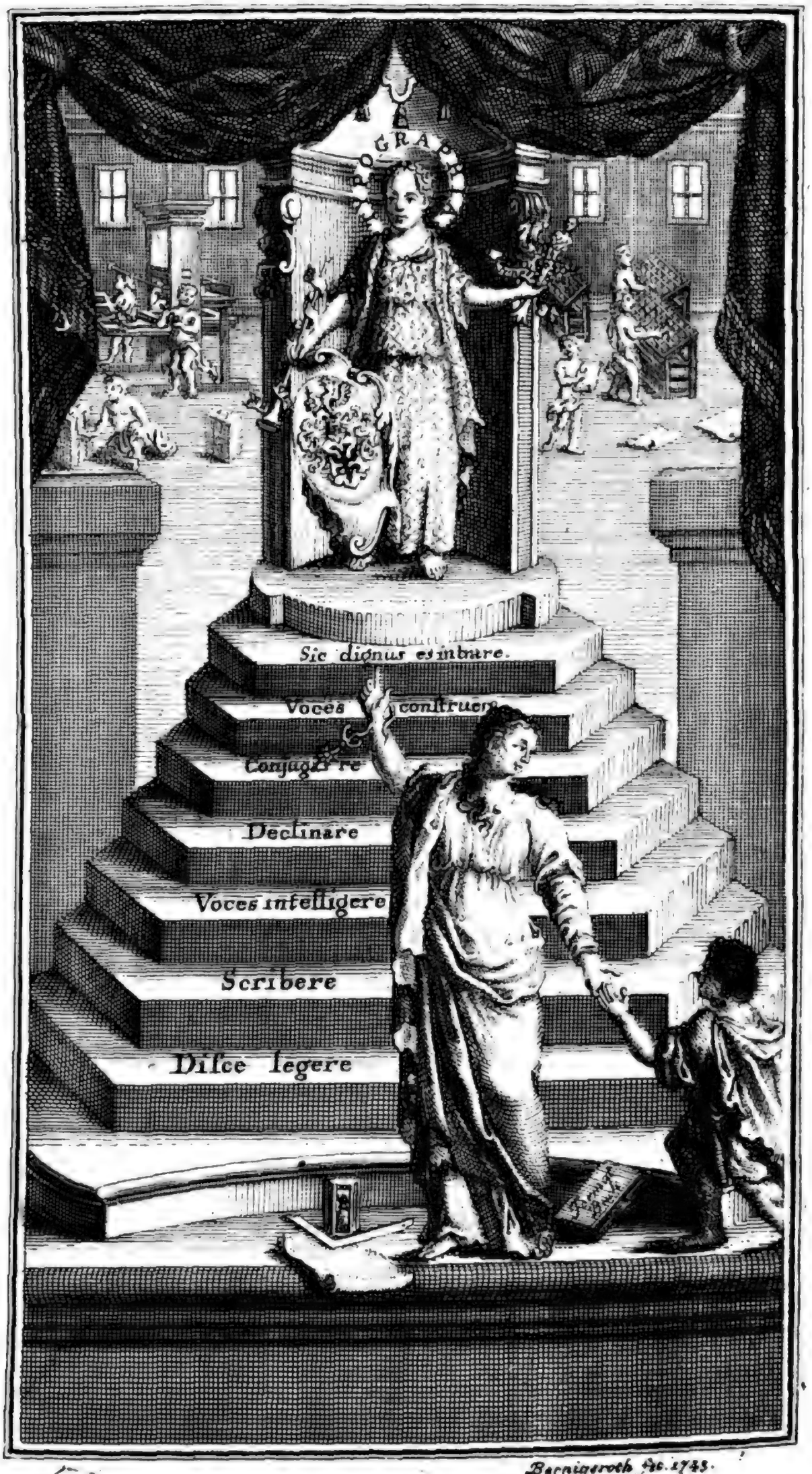
Leipzig, bey C. F. Geßner.
1743.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google



Bernigeroth &c. 1743.

Denen

sämtlichen in der berühmten Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt

Franckfurth am Mayn

vorietzo lebenden

Buchdruckerherren,

Seinen

Insonders Hochgeehrten Herren und Freunden.

Digitized by Google

Wohl-Edle, Vorachtbare und Kunsterfahrne, Insonders Hochgeehrte Herren und Freunde.

EW. Wohl-Edlen, ist nicht unbekannt, wie ich bey meinen bisherigen Unternehmen bemühet gewesen, nach meinen Kräfften

ten, alles dasjenige was zum Ruhm und Ehre der edlen Buchdruckerkunst hat können gesagt werden, zu befördern; Darzu hat mich aufgemuntert, die gütige Aufnahme meiner Theile, davon die beliebten Kenner in ihren herausgegebenen Jubel-Schriften gnugsames Zeugniß abgeleget, wie denn auch der vierte Theil unter der Presse, und ehestens an das Licht treten wird.

Es hat mich ferner angetrieben, die Liebe selbst zu dieser edlen Kunst, als welcher ich mich in meiner Jugend gewidmet habe. Dahero ich unermüdet fortgefahren, und gesucht, die bisherig eingewandten Klagen meiner Kunstverwandten: ("durch den starcken Anwachs der Theile befindet sich mancher

„cher nicht im Stande, selbige anzu„schaffen, dahero würde vielen ein Ge„fallen geschehen, wenn ein Auszug „mitgetheilet würde, etc.„) aus dem Wege zu räumen, und deren Anersuchen statt finden zu lassen, zumahl da ich mich im Stande zu seyn achtete, ein weit mehreres von der Kunst als ich zeithero gesagt, mitzutheilen.

Noch ein Umstand fällt mir bey, da ich nunmehro mit dem Buche fertig bin, überlege ich erst, wie ich werde bey denenjenigen bestehen, die ihre Sachen mit zierlichern und ausgeschmücktern Redens-Arten am Tage legen, da hingegen mir die Zunge versagt hat, selbige hierinnen auszudrücken, der Titul des des Buchs aber mag Ihnen die Antwort ertheilen, welcher darauf eingerichtet, und wohl anders hätte betitult

tult werden können, wenn man dieses nicht voraus gesehen.

Gleichwie nun einen solchen Knaben nichts schweres darff vorgelegt werden, sondern man sich bey allen der Deutlichkeit befleißigen muß, soll er anders was begreiffen, so habe diesen Kummer fahren lassen. Findet aber ein geschickterer Kopf auch etwas hierinnen, so er noch nicht gewust, woran nicht zweifle, so kleide und schmücke er sichs nach seinen eigenen Gefallen aus, und brauche es zu seinem Besten. Genung, ich bin niemals bey allen meinen Unternehmungen, Freunde Rath und That vorbey gangen, sondern habe sie so gar zu Richtern aufgeworffen.

Dahero werden Ew. Wohledlen mir es nicht ungütig auslegen, daß

das

das Looß ietzo Sie getroffen, und diese schlechten Blätter zu einer gütigen Aufnahme und Beurtheilung gewidmet habe. Sie enthalten ja bey nahe alles dasjenige in sich, was Dieselben als Säugammen und Lehrer, Deren Ruhm auch in der Ferne bekannt ist, einen Knaben (oder Lehrling) vonder Kunst durch ein geschicktes Sujebctum beybringen lassen, was zu Erlernung und Ausübung der Buchdruckerkunst selbigen zu wissen nöthig und nützlich ist.

Sollten Sie dahero, Hochgeehrteste Herren und Freunde, nicht die besten Richter abgeben können, ob ich hierinnen den rechten Weg getroffen oder denselben verfehlet habe? Erhalte

halte ich nur so viel, daß Ihnen mein Unternehmen nicht zuwider gewesen, so werde ich diese Gefälligkeit mit gebührenden Danck erkennen, und mich eifrigst bemühen allzeit zu verharren

Ew. Wohl-Edlen, Vorachtbaren und Kunsterfahrnen,

Meinen Hochgeehrtesten Herren und Freunden,

Leipzig an der Oster-Messe,
1743.

Dienstbegieriger

Christian Friedrich Geßner.

Vorrede
an den die Buchdruckerkunst liebenden Leser.

Mein Leser.

MAn kan es einem vernünftigen Menschen nicht wohl verdenken, daß er vor Erwehlung einer Lebensart wohlbedächtig untersuchet, ob dieselbe erlaubt, nothwendig, nüzlich, leicht und angenehm sey. Denn wo er das nicht thut: werden ihm der Mangel seiner Geschiklichket, die Unanständigkeit seiner erwehlten Lebensart und die daher entstehenden betrübten Folgen tausend Hindernisse wohl und glüklich zu leben in den Weg legen. Wie billig ist es also nicht, sich von der Natur, Umständen und Folgen seiner Kunst zu unterrichten, oder unterrichten zu laßen! Mein Leser, du siehest, daß hiermit den Liebhabern und Verwandten der Kunst ein Buch geliefert wird, das in seiner Art das nüzlichste und bequemste

qvemſte iſt. Allein ich vermuthe, nicht ohne Grund, es wird einem und dem andern eben dieſe, oder eine dem gleiche Gedanke einfallen, die meiſten werden Anfänger und ungeübte ſeyn. Vielleicht ſind auch viele darunter, die die von der Buchdrukerkunſt 1739. 1740 und 1741 ans Lichtgetretne Werke ſich anzuſchaffen nicht im Stande ſeyn. Allen aber wolte ich gern gerathen wißen. Ich halte mich alſo aus bloßer Liebe zu meinem Nächſten und Redlichkeit, verbunden, einen kurzgefaſten doch nach meiner Abſicht, eingerichteten Unterricht von der Buchdrukerkunſt zu ertheilen.

Die Buchdrukerkunſt hat ihren Urſprung der gütigen und weiſen Vorſicht GOttes zu danken. Denn ſie gehört zu den guten, d. i. natürlichen Gaben, die, wie die vollkomnen, oder geiſtlichen, von oben kommen. Aber deswegen iſt ſie noch lange nicht ſo alt, als die Menſchen in der Welt. Es ſind alſo ſüße Träume, wenn die Chineſer deren Erfindung weit vor Chriſti Geburt ſetzen. Iſt doch der Seecompaß, oder der Gebrauch der Magnetnadel bey der Schiffarth, auch erſt 1302 von dem Neapolitaner Johann Goia, das Schießpulver 1355. von Berthold Schwartzen, und die Luftpumpe erſt in vorigen Jahrhundert von Herrn Otto von Guericke, Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Rath und Burgermei-

germeister in Magdeburg erfunden: gleichwohl wird niemand ihren Nutzen in Zweifel ziehen. Man besehe den Kielischen Professor Paschen in inuentis nouantiqu. Bl. 770. u. f. und Kappeln in mundo mirab. Thl. I. Bl. 330.

Polidor Vergil, der fleißige Urbiner hat sich in seinem Buche de rerum inuentoribus, oder wie der teutsche Titel von der 1715. in Frankfurth in 8. herausgekommenen Herausgabe lautet, von Erfindung und Erfindern der Dinge, viel Mühe gegeben den Anfang der Dinge so weit zu führen, als es nur möglich ist. Er leugnet aber doch nicht, daß die Buchdrukerkunst erst damahls vor 50. Jahren, das ist 1440. in der alten und löblichen Stadt Maynz am Rhein und Mayn erfunden, und 1450. erst zu Stande gebracht worden sey. Ein so rühmlicher und ansehnlicher Ort aber ist vor die Kunst eben eine so große Ehre, als sie ihm.

Jedoch einer von ihren Bürgern und Einwohnern giebt der Kunst eben ein solches Ansehn. Denn der berühmte und glükliche Forscher nüzlicher Alterthümer, Hr. Professor Köler in Göttingen, beweiset aus unpartheyschen, alten und glaubwürdigen Schriftstellern, daß Johann von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch, von seinem Hause aber zum guten Berge, welches nachdem das Druckerhaus, wie vorher zum Jungen hieß, Gutenberg beygenannt,

genannt, ein Edelmann gewesen sey. Er schließt das aus dem alten ihm beständig beygelegten Worte Junker und aus dem mittelrheinischen Stift und Rittermäßigen Geschlechts Wapen, welches sich in unserm dritten Thl. Bl. 490. abgeschildert findet. Ja er hat in einer kurzgefasten Tabelle, mit unglaublicher Mühe, deßen Eltern und Voreltern dargestellt. So hieß sein Vater Friel Gänsefleisch und seine Mutter Else das ist Elisabet Wyrichin! Seine eigne Ehefrau aber hieß Kettigin, mit welcher er eine Tochter gleiches Namens erzeugte.

Erst benannter berühmter Herr Prof. Köler erweiset ferner, daß dem Guttenberg sein Petschierring Anlaß und Gelegenheit gegeben habe, die Buchdrukerkunst zu erfinden. Er schnitte also, bey weiterm Nachdenken, erst Buchstaben in Holz, hernach goß er sie von Bley und anderer Materie. Endlich erfund er, nach vielen verdrüßlichen und vergeblichen Versuchen, die Buchdruckerfarbe.

Darauf fing er 1450. die lateinische Bibel zu drucken an. Allein es waren kaum 12. Bogen abgedruckt: so waren schon 4000. Rheinische Gulden Unkosten auf gelauffen. Er sahe sich also genöthiget, sich nach anderer Beyhülffe umzusehen. Jacob und Joh. Faust strekten ihm die nöthigen Kosten vor. Er muste ihnen aber seine Druckerei dafür verschrei-

schreiben. Da nun die Fauste ihr vorgestrektes Geld wieder verlangten; Guttenberg es aber nicht so gleich schaffen konnte: so klagten die Fauste; und Guttenberg ward zur Abtretung seiner Druckerei gerichtlich angehalten. Das Instrument, welches Ulrich Helmasperger ein Kaiserlicher Notarius, wegen der Streitsache Jacob und Joh. Fausts an einem Theile und Joh. Guttenbergen am andern Theile gefertiget, und gewiß selzam ist, hat uns der gelehrte Herr Prof. Schwarz in Altdorff in einer Schrift, die er primaria quædam documenta de origine typographiæ betitelt gleich in der ersten Disputation vorgeleget. Dieser Zufall nun brachte Guttenbergen um seine Druckerey und zugleich um die ihm gebührende Ehre der Erfindung der Kunst.

Er hatte bereits die A. B. C. Tafeln abgedrukt; er hatte 1450. die lateinische Bibel angefangen, und biß 1455. als in welchem Jahr der Proceß zu Ende gieng, fortgeführt: allein Faust brachte sie 1462. zu Stande. Denn Guttenberg hatte weiter an dem Abdruke keinen Theil. Ja er muste Gott danken, daß er bey dem damahligen Churfürsten Adolph zu Maynz ein Hofbedienter wurde.

Zwar hat sein guter Freund D. Conrad Homery, einige Lettern und Drukerzeug wieder angeschaft und Guttenbergen übergeben.

Allein 1468. erbte er von demselben die Drukerei, und stellte deßwegen einen besondern Schein von sich, den Hr. Prof. Schwarz in der 1. Dis. n. 2. beybringt.

In der 2. Dis. aber erzehlt derselbe 48. Stük Bücher die von 1440. bis 1492. aus Guttenbergs, Fausts und Schäfers Drukerei zu Maynz ans Licht getreten sind, und die er alle gesehen, meistentheils aber besizt. Ich enthalte mich, besondre Beweise von einem Punkte zu führen: Denn Herr Köler und Schwarz haben dieses so richtig und zureichend gethan, daß ich nicht wüste, was man dabey noch vermißen solte.

II. Ich muß also ferner kürzlich darthun, daß die Buchdrukerkunst eine erlaubte, ja vielmehr höchstwohlanständige Kunst sey. Sie verdienet diesen Titel deswegen: weil dieselbe zur Verherrlichung der Vollkommenheiten und Wohlthaten Gottes gereichet. Ja sie dienet zu des Menschen zeitlichen, geistlichen und ewigen Heile und Seeligkeit. Eine Kunst die solche edle Beschäftigung hat, ist gewiß dem göttlichen Willen und der gesunden Vernunft gemäß: mithin ist sie erlaubt. Man erwäge nur den starken Bibeldruk, der allein durch Joh. Luftens Besorgung vor 200. Jahren in Wittenberg, und, zu unsrer Zeit, in Halle ans Licht getreten. Man sehe die andere Auflagen aus andern Städten an:

man

man wird nicht länger anstehen die Buchdrukerei erlaubt zu nennen. Was soll ich von den Catechismis, oder so genannten Laienbibeln sagen, welche der Unwissenheit abhelfen, und das Wachsthum des Christenthums befördern? Billig ziehe ich hierher den unzehlich mahl wiederhohlten Abdruck des Augspurgischen Glaubensbekänntnisses, ingleichen so vieler geistlicher lieblicher Lieder. Denn was der berühmte Abt Fabricius in Helmstädt in einer Diss. de propagatione religionis per carmina geschrieben, das ziehe ich auf beyde, und behaupte, daß die Religion und Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, durch die Druckerei, auf die allerleichteste und beqvemste Art befördert worden sey. Kurz die Glaubenslehren, die Lebenspflichten, die theologischen Streitigkeiten, die gehobene Gewissens-Scrupel, die reinen Glaubensbekänntnisse, die vollständigsten Kirchengeschichte, sind, vermittelst der Buchdrukerkunst, gleichsam vor aller Welt, auf den Leuchter gestellet worden. In Ansehung dessen hat der in GOtt ruhende Mann Gottes Lutherus in seinen Tischreden am 480. Bl. überaus wohl gesprochen: Die Druckerei ist summum und postremum do-„ num, das höchste und lezte Geschenck, durch„ welches GOtt die Sache des Evangelii fort-„ treibt. Es ist die lezte Flamme vor den Aus-„ löschen der Welt. Sie ist GOtt Lob am Ende:„

„Sancti patres dormientes desiderarunt vi-
„dere hunc diem reuelati evangelii: d. i. die
„heiligen und nunmehr entschlafnen Väter,
„haben diesen Tag des ausgebreiteten Evan-
„gelii gern sehen wollen, und haben ihn nicht
„gesehen. Und eben diese Stelle nebst an-
dern merckwürdigen Aussprüchen von der Buchdruckerei und den Buchdruckern, hat mit nöthigen Erläuterungen und nüzlichen Anmerckungen Hr. M. Dan. Peucer, Rector in Naumburg, in seinem Beytrage zu der dritten Jubelfeyer der Buchdruckerkunst, der die merckwürdigen Aussprüche Lutheri von der Buchdruckerei und den Buchdruckern darleget, und zu Leipzig 1740. in 8. herfürtrat, gar fein versehen.

III. Wenn wir von der Nothwendigkeit der Buchdruckerkunst reden: so wird uns niemand zutrauen können, daß wir eine unumgängliche Nothwendigkeit derselben behaupteten. Denn die Welt würde deswegen nicht zu Grunde gegangen seyn, wenn dieselbe gleich ganz weggeblieben wäre, wie man sie auch 5440. Jahr hat entbehren können und müssen. Allein wenn man die so gar leichte Beförderung der Göttlichen Ehre und des Nuzens des Nächstens in Betrachtung ziehet: so muß man allerdings zugestehen, daß dieselbe in dem Falle, und also in gewisser Absicht nothwendig sey. Die göttlichen Wahrheiten

unserer

unserer herlichen Religion müssen auf alle Art und Weise ausgebreitet, die Befehle großer Potentaten müssen oft in der höchsten Eil den Unterthanen bekannt gemacht werden, die Gründe menschlicher Erkentniß von GOtt, dem Menschen und der Welt, der Unterricht von dem was recht als unrecht, die Lehrsätze von der Gesundheit und Krankheit des menschlichen Cörpers müssen der Welt zum Nuzen mitgetheilet werden. Soll das geschehen: so ist kein sicherer, besserer und bequemer Mittel dazu, als die Buchdruckerei: folglich ist dieselbe in dieser Absicht nothwendig.

IV. Von dem Nuzen der Buchdruckerei brauche ich nicht weitläuftig zu handeln: weil sie sich durch sich selbst andern gnugsam anpreiset. Sie ist es, die so vielen redlichen Leuten bey ihrer Ausübung, ihren nothdürftigen Unterhalt reichet. Diese ist es, die da nicht allein mittelbar die Papiermacher; sondern vornemlich die Buchhändler und Buchbinder versorget. Diese gönnet den über die Censur der Bücher gesezten Männern ihre Ergözung, und den Correctorn ihre Belohnung. In Wahrheit, es sind unter denen, die in den Buchdruckereien ihren Unterhalt, durch corrigiren haben erwerben müssen, viele die nachhero Weltberühmte und höchstbegüterte Leute geworden sind. Lies, wenn du daran zweifelst, was der ehemahlige gelehrte

Predi-

Prediger bey Nürnberg, Jo. Conrad Zeltner, in der Centuria Correctorum in typographiis eruditorum, welche 1716. in 8. ans Licht trat schreibt, du wirst dich wundern. Von den Schriftgiessern, Formschneidern, Schraubenmachern, Schmidten, Tischlern, und andern hieher gehörigen Personen, mag ich nichts gedenken: denn der Beweis ist Sonnenklar. Die Buchdruckerei ist eine Beförderin der Bibliotheken, die nun auch in geringer Leute Sälen erscheinen; da sie vorhero wegen der Kostbarkeit, nur in den Höfen der Fürsten und Herren anzutrefen waren. Sie ist ein Mittel, welche geschickte Verfasser am ersten der Vergessenheit entreisset. Durch sie werden die freyen Künste im Flor erhalten, und die Sprachen in der Welt ausgebreitet, deren Erlernung aber erleuchtert. Durch sie finden die verschiedenen Theile der Weltweisheit einen bessern Eingang bey den jungen Gemüthern, und die Mathematik eine geschwindere Ausbreitung. Ich will der höhern Wissenschaften mit Fleis nicht gedenken. Niemand wird also der Buchdrukerei den Nuzen streitig machen, es müste denn ein in Affecten steckender Matthäus Juder und ein schwärmender Römling seyn. Sollte sich aber ja iemand von der Art finden: so wollte ich demselben einen Wilhelm Budäus aus Frankreich wünschen, der ihnen so wie dem Sorbonischen

Sophi-

Sophisten unter dem König Franciſus von Valois, begegnete. Beſiehe Stephan Dolet I. Theil der comment. linguæ lat. Bl. 2, 66.

V. Allein wird iemand ſprechen: dieſe Kunſt iſt nicht allein zu mühſam, ſondern auch zu ſchwer, wenn ſich anders iemand in derſelben hervor thun will. Allein die Luſt und Liebe wird einem rechtſchaffenen Liebhaber nicht allein, unter einer getreuen Anweiſung, alle Schwürigkeiten überwinden helffen: ſondern auch durch Vorſtellung der beſten Muſter, dergleichen er in allen berühmten Werkſtätten antrefen wird, nach und nach zur Vollkommenheit bringen. Schlechte Muſter und Vorgänger verurſachen auch gemeiniglich ſchlechte Nachahmungen u. Nachfolger. In Wahrheit Aldus und Pius Manutius in Italien, Robert Stephan in Franckreich, die Frobenier in der Schweitz, hier Commelin in Heidelberg, die Elzevirier in Leiden, haben freilich durch ihren ſchönen lateiniſchen Druck manchen aufgemuntert, daß er ihren Beiſpielen gefolget iſt. So dienet auch Frobenii, Morelli und Neobarii Griechiſcher Druck andern recht zum Muſter. Was Luſt in der Accurateße vor 200. Jahren gethan, und die in dieſem Seculo von wackern Männern, in unſerm geliebten Deutſchland zum Vorſchein gekommen Schriften, bewundern alle Kenner. Wir ehren ihre Geſchicklichkeit, wir vergnügen uns, nebſt

allen

allen Kennern über ihre von Zeit zu Zeit der Welt vor Augen gelegte Arbeit.

VI. Dieses alles nun leget die Annehmlichkeit der Buchdrukerkunst deutlich gnung an den Tag. Und sollte denn das keine Annehmlichkeit bey sich führen, daß die grösten Häupter der Erden, unter denen Kaiser Friedrich III. oben anstehet, die Buchdrukerkunst hochgehalten, sie ihres Schuzes gewürdiget, und mit den schönsten Privilegien versehen haben. So erlaubet der Freiheits-Brief Kaiser Friedrich III. den Buchdrukern Gold zu tragen, und befreiet sie, wie die von Adel und die Gelehrten. Ja er ertheilet den Schriftsezern einen Adler, den Drukern aber einen Greif mit dem Drukerballen in einer Klaue, und beide Wapen mit offenen Helme. Es verlohnet sich der Mühe, das Buchdruker-Wapen, den Farben nach, näher kennen zu lernen. Denn in der Vignette des I. Theils der Buchdrukerkunst findet sich daßelbe in etwas klein abgeschildert: Nemlich es erscheinet ein doppelter schwarzer Adler im goldnen Felde, ohne Crone. In der rechten Klaue hält er einen Winkelhaken von Eisen, oder Metall; in der linken aber einen Tenakel mit dem Divisorio, worauf sich das Exemplar befindet. Und das gehöret vor die Setzer. Oben auf dem Schilde stehet ein offner goldener gecrönter Helm, mit einer goldenen Crone.

Der

Der Grund leuchtet blau herfür. Durch den Helm aber aus der Crone, raget ein halbgeflügelter Greif aus Silber, mit ausgestreckter Zunge herfür. Dieser Greif hält in beiden Klauen ein Paar übereinander gesezte Drukerballen von Holz. Und dieses gehört vor die Druker. Auf der rechten Seite befindet sich die eine Helmdeke, deßen oberer Theil Silber, und der untere roth anzeiget. Hinten zeigt sich ein blauer Grund. Auf der linken Seite ist das obere Theil der Helmdeke roth, und der untere Silber. Der Grund davon leuchtet gleichfalls blau herfür.

So kan auch den Kunstverwandten anders nicht als angenehm fallen, daß sie auf den meisten Academien die Ehre Mitglieder der Academien zu sein, haben. Denn es sind ja damit allerhand Vortheile verknüpft. Ja dadurch wird mancher Unbequemlichkeit abgeholfen, oder gleich Anfangs begegnet. Ihre Arbeit selbst, womit sie sich beschäftigen, ist im Grunde mit vieler Annehmlichkeit verbunden, welches sich bey andern Profeßionen entweder gar nicht, oder doch nicht in dem Grade befindet. Einem Töpfer giebt sein irdener Topf, einem Schuster sein Schuch, dem Gerber sein Leder, dem Schmidt sein verfertigtes Eisenwerk gar ein schlechtes Vergnügen. Aber den Vorwandten der edlen Buchdrukerkunst muß ihrer Hände Werk

das allerangenehmste Vergnügen erweken. Bald müßen sie eine erbauliche Predigt, bald ein andächtiges Lied, bald eine geistliche Betrachtung abdruken, und zugleich durchlesen. Jezo finden sie eine gründliche Rede, ein andermahl ein wohlgerathnes Gedicht, wiederum ein Stük aus den Geschichten alter und neuer Zeiten vor sich. Bald können sie mit den spizfündigsten Weltweisen alter und neuer Zeiten die gesamten Theile der Weltweisheit; bald mit den gründlichsten Mathematecis die edelsten Stüke der Mathematic durchwandern. Welch ein Vergnügen aber ist das nicht! Hierzu komt noch, daß ein Buchdruker alles dieses, und was damit verwandt ist, gleichsam als ein Nebenwerk ansehen und seine Arbeit doch besonders bezahlt bekommen kan. Ist denn aber dieses etwas verdrüßliches?

VII. Endlich komme ich auf die Einwürfe, welche einige geschikte Köpfe, nicht ohne einen Schein der Wahrheit, gemacht haben; und diesen will ich zu begegnen suchen. Sie stehen in den Gedanken, die Buchdrukereien der neuern müsten den alten nachstehen, und der alten ihre Bücher hätten einen Vorzug vor dem Abdruke der Neuern. Ich will unpartheiisch verfahren, und will bloß auf die Sache; nicht aber auf die Personen sehen,

wie

wie es ohnedem ein redlichgesinnter Liebhaber der Wahrheit macht.

a) Der erste Einwurff ist dieser. Die alten drukten nur gute und nüzliche Schriften: heut zu Tage aber drukt man was man kan! es sey gut; oder böse: nüzlich, oder unnüz: gründlich; oder seicht.

Der Einwurff scheint nicht gering zu seyn. Allein wenn ich das Verzeichniß der Bücher ansehe, welches der Hr. Pr. Schwarz in die andere Disert. de primariis quibusdam documentis de origine typographiæ mit eingerükt, und das er indicem librorum in prima Moguntiæ officina typographica excusorum nennt: so muß man ja nach der Wahrheit gestehen, daß diese 48. Stük nicht alle von gleicher Güte seyn. Gleichwohl gehet diese Zahl von 1440. bis 1492.

Man schlage ferner des berühmten Hannoverschen Rectors Joh. Lud. Bünemanns notitiam scriptorum editorum atque inditorum artem typographicam illustrantium, intermixtis passim obseruationibus litterariis, die zu Hannover 1740. in 4. in 5. Bogen herausgekommen, nach; ich hoffe, man wird mir den Beifall, nicht versagen. Man ziehe ferner des naturalisirten Engelländers Mich. Maittaire annales typographicos zu Rathe, man wird in der That nicht anderer Meinung werden. Zudem erlaubten die Umstände

und die äußerste Noth durchaus nicht die wichtigsten Dinge vorbey zu gehen. Man wundere sich also nicht, warum Joh. Guttenberg die lat. Bibel angefangen und Faust 1462. dieselbe geendiget. Der Zwek erforderte es nicht anders. Indeß will ich der bösen Gewohnheit einiger Unartigen nicht das Wort reden. Ich sollte doch aber auch glauben, daß die Anzahl der guten Bücher wirklich die Menge der schlimmen übertreffen sollte.

b) Der andere Einwurff, der das weißere und stärkere Papier der alten anbetrift, und daraus einen Vorzug herausbringt, leidet gleichfalls seinen Abfall. Denn der Augenschein ist den allgemeinen Saze zuwider; gesezt, daß ich mich auch auf den Genever Druk nicht beruffe, dazu unstreitig schlechter Papier, als zu den alten Büchern ist. Hiernächst befinden sich ganze Academien, darunter ich Leipzig, Jena und Halle oben anseze, die mit gutem, weißem Papier in Wahrheit recht prangen. Die Proben liegen vor den Augen der ganzen Welt, was braucht es mehr vor Beweis? Uberdieß macht ja das weiße Papier ein Buch nicht eben nüzlich und schön. Des van der Hoght hebräische Bibel ist weit weißer, als des Opitii, Maii oder Jablonskii: aber, so viel ich mit den Kennern dieser Studien einsehe, nicht ein Haar beßer.

c) Was

c) Was drittens den breitern Rand der alten Bücher anbetrift: so gründet sich derselbe auf das Einzeichnen der Anmerkungen und der allegatorum.

Ich gestehe, ich sehe derselben Nothwendigkeit nicht ein. Ja ich kan es den gelehrtesten Leuten nicht verdenken, die dieser Art die Bücher vor andere unbrauchbar und ihnen ekelhaft zu machen, von Herzen feind seyn. Denn was hindert es denn, die Bücher zu durchschiessen? Warum macht man sich nicht lieber besondere Excerpten-Bücher? wie viel bringt man denn Anmerkungen von einer Art zu einer Materie? Die Erfahrung der Klugen sey Zeuge: denn Unerfahrne sehen ohnedem die Stärke der Beantwortung nicht ein.

d) Die weiten Zeilen lassen viertens zwar ganz schön: allein sie sind nicht nothwendig. Zudem habe ich in nahmhaften Bibliotheken das Gegentheil gesehen. Ja ich will auch in meinem wenigen Vorrathe verschiedene finden, die ganz enge zusammengesezte Zeilen haben. Nun suchen ja die Verfechter der gegenseitigen Meinung einen Grund in den Exemplarien alter Schriften. Sind aber viele, die nicht so beschaffen seyn: wie kann man doch immermehr einen allgemeinen Vorzug, der allen gebühret, daraus machen?

e) Mich wundert zum fünften, daß man sich auf die correctern alten Ausgaben der Kirchenväter beruffen kann: da doch das Wort die alten Ausgaben nicht etwa etliche Jahre; sondern eine ganze Reihe der Jahre in sich schließen muß. Wer an die castrirten und verstimmelten Herausgaben der Catholiken gedenkt, der wird sich nicht entschließen können, den alten deswegen einen Vorzug vor den neuern einzuräumen. Ich rede hier nicht von den Manuscripten der Kirchenväter, von welchen Io. Dallaeus und Andr. Riuet das nöthige beigebracht haben; sondern von den gedruckten, deren insbesondere Caspar Löscher de latrociniis, quae haeretici in patres solent committere, und Io. Chr. Wendler. de libris a pontificiis cet. corruptis gedenken.

Jedoch Kunst und Tugend liebender Leser, ich muß noch zwey Worte mit dir reden. Das eine soll ein Wort der Ermunterung; das andere ein Wort des Wunsches seyn.

Bekümmere dich bey Zeiten um die nöthigen Tugenden eines Buchdrukers: denn wo du sie nicht weist, kanst du dieselbe nicht erlangen. Je mehr du Wissenschaften besizest, desto glüklicher wirst du zu rechte kommen. Jedoch hast du es eben darin nicht allzuweit gebracht: so mache dir um so viel besser gegenwärtiges Werck bekannt: der Nuzen wird dein seyn.

Laß

Laß dich ferner die Gottseeligkeit zum unermüdetem Fleiße, Treue, Nichterkeit und Accurateße antreiben, und wenn du es durch Göttlichen Beystand so weit gebracht, daß du eigene Druckerey zu führen Gelegenheit bekommest, so nimm sonderlich keine andere, als gute und nüzliche Schriften unter die Presse: denn sonst verwundest du dein Gewissen, und stürzest dich in Gefahr deines guten Namens und deiner Güter. Werde hierin lieber mit anderer, als deinem Schaden klug.

GOtt aber, der dich, werther Kunstverwandter, zu einer so edlen und nüzlichen Kunst geleitet, regiere dein Herz, daß du ein Werkzeug seiner anbetungs würdigen Herrlichkeit und ein tüchtiges Mitglied der Republic werdest. Gebrauche dich dieser nüzlichen Anleitung zu deinem und anderer Vortheile und bleibe mir gewogen.

Der Verfaßer.

Anrede des Verlegers an seine Kunstverwandten.

Wertheſter Kunſtverwandter,

WEnn du meinen gegenwärtigen Tractat in die Hand nimmſt: ſo wirſt du mir doch die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und mir keine Ruhmſucht aufbürden. Denn wo du das thäteſt: würde ich dich einer Unbilligkeit beſchuldigen. Mich hat die bloße Liebe zu der Druckerei und gegen die Verwandten dieſer edlen Kunſt angetrieben, aus meinen dreyen von der Buchdruckerkunſt handelnden Theilen ein Compendium oder Auszug zu machen, auch ein und anderes beyzubringen was allda nicht berühret. Hierdurch aber ſuche ich der Faßung eines Anfängers u. den Umſtänden derer, die eben nicht allzuvermögend ſeyn, und gleichwohl die nöthigen Anfangsgründe der hochgeprieſnen Buchdruckerkunſt regelmäßig zu faßen wünſchen, lediglich zu Statten zu kommen. Ich habe alſo dieſes Buch, nicht vor geübte und beliebte Meiſter in der Kunſt, zuſammen getragen: denn die haben meines Unterrichts und meiner Anführung eben nicht nöthig.

Jedoch

Jedoch werden bewehrte Kenner so billig seyn, und mir zugestehen müßen, daß man sich meiner Arbeit doch, in Ansehung der Lehrlinge, bedienen, und gar füglich zum Grunde werden legen können. Brauchen doch grundgelehrte Männer auch vor ihre Person keiner compendiorum: gleichwohl siehet man auf hohen und niedrigen Schulen, daß sie kein Bedenken tragen, zum Besten der Lernenden, dieses und jenes compendium zum Grunde zu legen. Warum sollten die Anführer unserer Kunst nicht eben das thun? zumahl da sie auf solche Art wißen können, was ihr Lehrling begreiffen, und was er noch zu faßen und sich bekant zu machen vor sich habe. Die Ordnung und eine bequeme Lehrart hat ja auch bei unserer Kunst Statt.

Damit du aber wißen mögest, was ich eigentlich in diesen kleinen Werklein, den Anfängern zum Besten geleistet: so gieb dir die Mühe und erwäge auf eine unparteiische Art, was ich in der Kürze deinen Augen darstellen will.

1.) Findest du die gebräuchliche und allgemeine Nahmen der Schriften, wie auch einen Abdruck einiger Schrift-Proben und deren Benennung.

2.) Einen vollständigen Unterricht aller Formate, so wohl ganzer, halber, drittel und viertels Bogen, richtig und bequem auszuschießen,

schießen, mit Angebung der Stege, wie solche um eine Forme müßen gesucht und geleget werden.

3.) Eine Nachricht, wie man die Länge und Breite eines ieden hierinnen befindlichen Formats (mit Columm-Titul und Custos) nach den Leipziger Schuh oder Elle, deren rechte Proportion treffen könne, nebst Vorzeichnung des Maaßstabes mit seinen Zollen und Particuln.

4.) Eine Tabelle die unterrichtet, wie viel Zeilen auf eine Columne von ieder Schrift in meisten Formaten gehen, daß dieselben so viel möglich in gleicher Länge bleiben.

5.) Vier Tabellen, da man eines ieden Bogens erste Columziffer in allen Formaten ordentlich finden kann.

6.) Theile ich einen zulänglichen Unterricht, was ein Setzer bey Setzung eines Tituls zu beobachten hat, nebst Vorbildung einiger Hauptzeilen durch die gebräuchlichsten Formate so in Holtz geschnitten, und durch gegoßene Littern nicht können gezwungen werden.

7.) Von der Orthographie oder Rechtschreibung lege ich dir für Ihro Magnif. Herrn Prof. Gottschedens Gedanken, die Er pag. 108. in

der

der Nachricht der teutschen Gesellschaft mitgetheilet.

8.) Von der teutschen Schriftscheidung, und was dabey in Acht zu nehmen.

9.) Wird alles, was ein Setzer von der Music und derselben Zeichen zu wißen nöthig hat, angezeiget.

10.) Eines bekannten und redlichen Buchdruckers wohlmeinender Unterricht, bey Unterweisung eines Setzer und Druckerknabens, nebst einer Nachricht von Fürnissieden, und Zubereitung des Zinobers.

11.) Die Ausmeßung der Buchdruker-Instrumente, und ihre ordentliche Größe nach dem Leipziger Schuh.

12.) Habe ich mich bemühet die meisten orientalischen Alphabete aufzutreiben und abzubilden, denn mir und andern redlichen Leuten, welche die Erfahrung zurathe ziehen, ist das unverborgen, daß leider nur allzuviel in ihrer Jugend, und bey Erlernung der Buchdruckerkunst, die orientalischen Schriften kennen zu lernen, nicht gnugsame Zeit und Gelegenheit haben. Diesen wird dieses Büchlein auf das getreueste und kürzeste Unterricht davon geben.

13.) Werden die so wohl lateinische als auch griechische und Hebräische Abkürzungen, theils

in

in Kupfer, theils mit der Schrifft, auf das deutlichste gezeiget und erkläret.

14.) Unterricht wie man die Rabinischen teutschen Bücher und Briefe ꝛc. ohne Puncte recht lesen und verstehen soll.

15.) Was ein Setzer bey Horirten Buchstaben, Finalstöcken, Leisten, Vignetten und andern Zierrathen zu beobachten.

16.) Stellen sich die gewöhnlichen Calender- Medicinischen- Chymischen- Mathematischen- und Geometrischen Zeichen, in einer ziemlichen Anzahl nebst deren Erklärung dar.

17.) Die bey den Corrigiren üblichen Characteres, oder Zeichen, deren man wohl kundig seyn muß, wenn man nicht verstoßen will, etc.

18.) Die bey den Depositions Actu vorkommende Solennitäten, und Formalien so wohl in gebundener als ungebundener Rede.

19.) Machen den Beschluß dieses Wercks einige Ehren-Gedichte so auf diese Kunst gerichtet.

Ich bin nicht gewohnt, Kunstliebender Leser, meine wenigen und geringen Unternehmungen hoch heraus zustreichen. Aber das hoffe ich, wird mir der Neid selbst zugestehen müssen, daß in diesem Auszuge fast alle zur Buchdruckerei erforderliche Stücke zulänglich vorgelegt und nach Erforderung, erklärt werden. Und so hoffe ich

denn

denn dem Verlangen und öfters wiederhohlten Aufsuchen angehender Kunstverwandten, die ihre Kunst aus dem Grunde zu erlernen mit GOtt entschloßen sind, eine zureichende Gnüge geleistet zu haben. Alle diese, nun vor die sonderlich diese Blätter aufgesezt sind, werden wohl thun, wenn sie von Zeit zu Zeit, sonderlich bei einiger ihnen gegönnter Musse, einen Punct nach dem andern durchgehen, und die Proben, unter Anführung getreuer Lehrer, ohne Bedenken also fort machen werden. In übrigen bitte ich GOtt, daß er diese Bogen zu seinen Ehren und dem Nächsten zum Nuzen wolle gereichen laßen, auch eines ieglichen Kunstverwandten Bemühung dergestalt segnen, daß er überall die Fußtapfen der göttlichen Versorgung, Weisheit und Liebe zu bewundern und, wie sichs gebühret, zu erheben Ursach haben möge.

Geschrieben zu Leipzig den 1. Januarii 1743.

Christian Friedrich Geßner.

Buchdrucker

Buchdrucker-Calender

Oder

Verzeichnis

Derer an theils Orten auf Druckerey gebräuchlichen Feyer- oder Apostel-Tage, welche nach alten Gebrauch und Gewohnheit bezahlet werden, wenn man berechnet.

	G	F	E	D	C	B	A
Neu-Jahrs-Tag.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Heil. Dreykönig Tag.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
Pauli Bekehrung.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
Mariä Lichtmeß.	♀	♃	♀	♄	☉	☽	♂
Fastnacht Montag.							
Dienstag.							
Mittwoch.							
Matthias Apostel.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
Mariä Verkündigung.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Charfreytag } halb.							
Oster-Abend }							
Oster-Montag.							
Dienstag.							
Mittwoch.							
Georg Ritter.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Philippi Jacobi.	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
Creutz-Erfindung.							
Christi Himmelfarth.							
Pfingst-Montag.							
Dienstag.							
Mittwoch							
Fronleichnam.							
Johannis Täuffer.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Petri Pauli.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Mariä Heimsuchung.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Margaretha.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Maria Magdalena.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄

Jacobus.

Jacobus.	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
Laurentius.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Mariä Himmelfarth.	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
Bartholomäus.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Mariä Geburt.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
Creutz-Erhöhung.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Matthäus.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Michaelis.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
Simon Juda.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Allerheiligen Tag.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
Martinus.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Catharina.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Andreas.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Barbara.	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
Nicolaus.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
Mariä Empfängniß.	♄	☉	☽	☿	♂	♃	♀
Thomas Apostel.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Der Heil. Christ-Tag.	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
Stephanus Tag.	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
Johannes Evangelist.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
Unschuldig Kindlein-Tag.							

NB. Uberdieses bekommt noch ein jeder einen Meß-feyertag alle Messe.

Erklärung: Erstlich muß nachgesehen werden, in was vor einen Sonntagsbuchstaben das Jahr sich anfängt, und bedeuten solche also: G Montag, F Dienstag, E Mittwoch, D Donnerstag, C Freytag, B Sonnabend, A Sonntag. Z. E. 1743. ist F, fängt sich also das Jahr Dienstags an, und endiget sich Dienstags. Wenn ich nun wissen will an welchem Tage jedes ungewegliche Fest fällt, so darff ich nur in der Reihe des Sonntagsbuchstabens nachsehen, so wird solche Bericht ertheilen.

1743. F.	1745. C.	1747. A.	1749. E.
1744. ED.	1746. B.	1748. G. F.	1750. D.

Die ge-

Die gebräuchliche und Allgemeine Nahmen der Schriften sind folgende:

In teutschen.	In lateinischen.
Grobe Sabon Fractur.	Kleine Sabon Antiqua.
Grobe Missal Fractur.	Grobe Missal Antiqua.
Kleine Missal Fractur.	Kleine Missal Antiqua.
Grobe Canon Fractur.	Grobe Canon Antiqua.
Kleine Canon Fractur.	Kleine Canon Antiqua.
Doppel Mittel Fractur.	Doppel Mittel Antiqua.
Text Fractur.	Doppel Cicero Antiqua.
Tertia Fractur.	Text Antiqua.
Grobe Mittel Fractur.	Text Cursiv.
Kleine Mittel Fractur.	Tertia Antiqua.
Mittel Schwabacher.	Tertia Cursiv.
Grobe Cicero Fractur.	Mittel Antiqua.
Kleine Cicero Fractur.	Mittel Cursiv.
Cicero Schwabacher.	Grobe Cicero Antiqua.
Descendian Fractur.	Grobe Cicero Cursiv.
Descendian Schwabacher.	Kleine Cicero Antiqua.
Corpus Fractur	Kleine Cicero Cursiv.
Corpus Schwabacher.	Descendian Antiqua.
Borgois Fractur.	Descendian Cursiv.
Borgois Schwabacher	Corpus Antiqua.
Petit Fractur.	Corpus Cursiv.
Petit Schwabacher.	Borgois Antiqua.
Nomparel Fractur.	Borgois Cursiv.
Nomparel Schwabacher.	Petit Antiqua.
	Petit Cursiv.
	Nomparel Antiqua.
	Nomparel Cursiv.

Tertia Ebräisch.
Tertia Griechisch.
Cicero Ebräisch.
Cicero Griechisch.
Corpus Ebräisch.
Corpus Griechisch.
Petit Griechisch.

Abdruck/

Oder

Verzeichniß

derjenigen

Teutschen Schriften,

Welche in der

Ehrhardtischen Schriftgieserey

allhier befindlich sind.

Leipzig, 1743.

Digitized by Google

II.

Grobe Sabon

Gottder

Sabon

Sonne und

Grobe Missal

Herr giebt

Kleine Misal

Ehre, er wird

Grobe

Fractur.

Herr ist

Fractur.

Schild, der

Fractur.

Gnade und

Fractur.

kein Gutes man

Grobe Canon Fractur.

Fromme ſind groß Gelaſſen denn

Kleine Canon Fractur.

Die Wercke des Herrn wer ihr achtet, der hat ꝛc.

Doppel-Mittel-Fraetur.

GOTT wird einen jeglichen nach ſeinen Wercken, Preis und Ehre, und unvergängliches Weſen, denen die mit Gedult, in guten We

Doppel-Cicero-Versalia.

ABCDEFG

Text Fractur.

GOTT wird geben einen ieglichen nach seinen Wercken, Preis und Ehre und unvergangliches Wesen, denen die mit Gedult, in guten Wercken trachten nach den ewigen

Tertia Fractur.

GOTT wird geben einen ieglichen nach seinen Wercken, Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen, denen die mit Gedult, in guten Wercken trachten nach den ewigen Leben.

Grobe Mittel Fractur.

Wandelt wie die Kinder des Lichts. (Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit:) Und prüfet, was da sey wohlgefällig dem HErrn, und habet nicht Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß;

Kleine Mittel Fractur.

Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigteit und Warheit. und prüfet wan da sey wahlgefällig dem HErrn

Kleine Mittel Fractur.

Nun HErr, HErr, du bist GOtt, und deine Worte werden Wahrheit seyn, du hast solches Gut über deinen Knecht geredt. So hebe nun an, und segne das Haus deines Knechts, daß es ewiglich für dir sey, denn du HErr, HErr hasts geredt und mit deinem Seegen wird eines

Kleine Mittel Fractur.

Darum bist du auch groß geachtet, HErr Gott, denn es ist kiener wie du, und ist kein Gott denn du, nach allem, das wir mit unsern Ohren gehöret haben. Denn wo ist ein Volck au Erden, wie dein Volck Jsrael. Km welches willen Hott iu hingegangen, ihm ein Valck zu erlösen, und ihm einen

Grobe Cicero Fractur.

So ermahne ich nun, daß man für allen Dingen zuerst thue, Gebet, Fürbitte und Danckſagung für alle Menschen, für die Obrigkeit. Auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit Denn solches ist gut, darzu

Grobe

Grobe Cicero Fractur.

Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch. Bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet; sondern er leide in

Kleine Cicero Fractur.

Nun Herr, Herr, du bist Gott, und deine Worte werden Warheit seyn, du hast solches Gut über deinen Knecht geredt. So hebe nun an, uud segne das Haus deines Knechts, daß es ewiglich für dir sey, denn du Herr, Herr, hasts geredt, und mit deinem Segen wird deines

Descendian Fractur.

GOtt wird geben einen ieglichen nach seinen Wercken, Preis Ehre und unvergängliches Wesen, denen die mit Gedult, in duten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Aber denen, die

Längliche Corpus Fractur.

Die Weißheit ist herrliches Adels, denn ihr Wesen ist bey GOtt, und der HErr aller Dinge hat sie lieb. Sie ist der heimliche Rath, im Erkänntnis GOttes, und ein Angeber seiner Wercke. Ist Reichthum ein köstlich Ding ihm Leben? Was ist reicher denn die Weisheit, die alles schaffet? Thuts aber Klugheit? Wer ist unter allen ein künstlicherer Meister, denn sie? Hat aber jemand Gerechtigkeit lieb? Ihre Arbeit ist eitel Tugend, denn sie lehret Zucht, Klugheit, Gerechtigkeit und Stärcke,

VIII.

Runde Corpus Fractur.

Gelobet sey GOTT, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wieder geboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werdet ꝛc

Kleine Corpus Fractur.

Nun HErr, HErr, du bist GOtt, und deine Worte werden Wahrheit seyn, du hast soles Gut über deinen Knecht geredt. So hebe nun an, und segne das Haus deines Knechts, daß es ewiglich für dir sey: Denn du HErr, Herr, hasts geredt, und mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus

Borgois Fractur.

Und ihre Erschlagene werden hingeworffen werden, daß der Stanck von ihren Leichnamen aufgehen wird, und die Berge mit ihrem Blut fliessen. Und wird alles Heer des Himmels verfaulen, und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief, und alle sein Heer wird verwelcken, wie ein Blat verwelcket am Weinstock, und wie ein dürre Blaat am Feigenbaum. Denn mein Schwerdt ist

Petit Fractur.

Die Furcht des HERRN ist der Weißheit Anfang, und ist im Hertzen Grund allein bey den Gläubigen, und wohnet allein bey den Auserwählten Weibern, und man findet sie allein bey den Gerechten und Gläubigen. Die Furcht des HErrn ist der rechte Gottesdienst. Der behütet und macht das Hertz fromm, und giebt Freude und Wonne. Wer den HErrn fürchtet, dem wirds wohl gehen, und wenn er Trosts bedarff, wird er gesegnet seyn. GOtt fürchten,

Kleine

Kleine Petit Fractur.

Nun HErr HErr du biſt GOtt und deine Worte werden Wahrheit ſeyn du haſt ſolches Gutüber deinen Knecht geredt. So hebe nun an und ſegne das Haus deines Knechts daß es ewiglich für dir ſey denn du HErr HErr haſts geredt, und mit deinem Segen wird deines Knechts Haus geſegnet werden ewiglich. Er ſchlug die Moabiter zu boden daß er zwey

Colonel Fractur.

Nun HErr, HErr, du biſt GOtt, und deine worte werden wahrheit ſeyn du haſt ſolches Gut über deinen Knecht geredt. So hebe nun an, und ſegne das haus deines Knechts, daß es ewilich für dir ſey. Denn der HErr, HErr haſts geredt, und mit deinem Segen wird deines Knech Hausgeſegnet werden ewiglich. Datum biſt du auch groß geachtet HErr GOtt denn es iſt

Nomparel Fraetur.

Frölich, immer frölich! denn ich bin in JEſu ſeelig, habe noch ſen dem Hilf im hier. Andre freſſen ihre Hertzen durch die ſchweren Sorgen-Schmertzen; mir kömmt gar nichts Traurigs für. Weil ich meinen JEſum habe und an ſeiner Bruſt mich labe, ſo verſchwindet alle Pein. Wer ihn liebet, wer ihn kennet, wer weiß wie ſein, Hertze brennet, der kan niemals traurig ſeyn. Wo ich ſitze, wo ich ſtehe, wo ich lieger, wo ich gehe, weicht mein JEſus nicht von mir, er iſt mir ſtets an der Seiten, thut mich

Tertia Schwabacher.

Laſſet euch niemand verfüren mit vergeblichen Worten, denn um dieſer willen kömmt der zorn GOttes aber die Kinder Unglaubens. Darum ſeyd

X.

Mittel Schwabacher.

Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser willen kömmt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr

Cicero Schwabacher.

Seyd allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu beruffen seyd, daß ihr den Segen beerbet. Und wer ist, der euch schaden könte, so ihr dem Guten nachkommet.

Descendiain Schwabacher.

Da antworteten Chaldäer vor dem Könige, und sprachen zu ihm Es ist kein mensch auf Erden, der sagen könne, das der König fordert, so ist auch kein König, wie gros und mächtig er solches

Borgois Schwabacher.

Siehe, um Trost ist mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Denn du würffest alle meine Sünde hinter dich zurück. Denn die Hölle lobet dich nicht, so rühmet dich der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit.

Grobe Corpus Schwabacher.

Der Grund, wo ich mich gründe, ist JEsus und sein Blut, das machet, daß ich finde, das ewge wahre Gut: An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd, was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth, ꝛc. Laß mir nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich

Kleine Corpus Schwabacher.

So wird dein Nahme groß werden in Ewigeit, daß man wird sagen, Der HErr ebaoth ist der GOtt über Israel, und das Haus deines Knechts David wird bestehen für dir. Denn du HErr Kebaoth, du GOtt Israel hast das Ohr deines Knechts geöffnet, und gesagt, ich will dir ein Haus

Petit Schwabacher.

O wie ist die Barmhertzigkeit des HERRN so groß, und läst sich gnadig finden denen die sich zu ihme bekehren. Denn was kan doch ein Mensch seyn, sintemahl er nicht unsterblich ist Was ist hellet die Sonne, doch muß sie vergehen, und was Fleisch und Blut dichtet, das ist ja böse Ding nenne? Höhe des Himmels, aber alle Menschen sind Erde und Staub. Der aber ewige

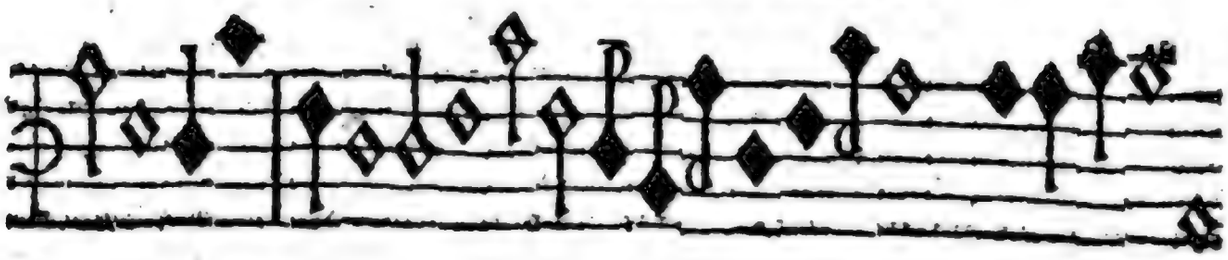
Nomparel Schwabacher.

Er hat sich mit mir verbunden; nichtes, nichtes wird gefunden, das ihn vor mir trennen thut. Er, mein Bräutigam und mein König, achtet sonsten alles wenig, ich bin ihm sein liebstes Guth. Er hat mich zur erkohren, eh ich ihm solt seyn verlohren, müßt vergehn die gantze Welt; ach! was solt mich denn betrüben? weil mich der thut lieben, der alles trägt und hält. Darum frölich,

Kleine

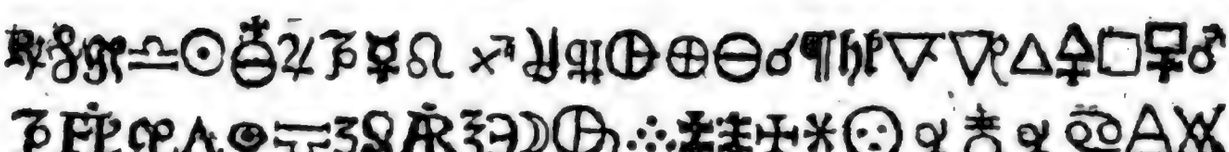
XII.

Kleine Canon Noten.



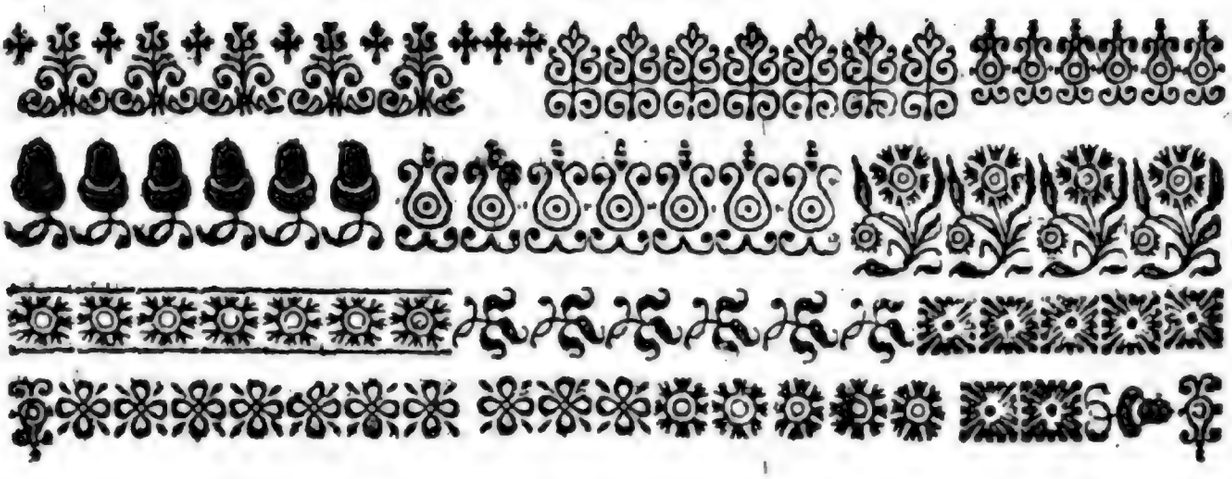
Tertia Noten.

Cicero Chymiſche Zeichen.



Calender Zeichen.

Rößgen.



Es ist hierbey auch zu erinnern: daß in der Ehrhardtischen Schriftgieserey folgende Orientalische Schriften zu bekommen sind, als: Griechisch, Hebräisch, Syrisch, Arabisch, Samaritanisch, Aetiopisch, Rußisch und Armenisch. Es hat wegen Mangel der Zeit hiervon kein Abdruck können gemacht werden.

Item: Es werden auch die Calender-Zeichen aus der Corpus auf Petit gegossen. Imgleichen werden auch noch verschiedene Sorten Rösgen, Chymische- und Cicero Calender-Zeichen gegossen, als gegenwärtig auf den sogenannten Abdruck oder Schrift-Probe befindlich. Es ist auch eine Schrifft-Probe von Lateinischen Schriften, aus dieser Schriftgieserey, in Geßners so nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunst befindlich. Desgleichen sind auch beyde Abdrücke in grössern Format besonders zu haben.

Digitized by Google

Abdruck
Einiger
Schrifft-Proben
und deren Nahmen,
wie solche
zu Wittenberg in C. Zinckens Giesserey,
und J. W. Boßögels Buchdruckerey
befindlich sind.

Die Teutsche Schrifften.

Grobe Sabon Fractur.

GOtt ist

Kleine Sabon Fractur.

Schild und

Grobe Missal Fractur.

Zuversicht,

Kleine Missal Fractur.

und Stärcke.

Grobe Canon Fractur.

Der Herr giebt Gnade und Ehre,

Kleine Canon Fractur.

Er wird kein Gutes mangeln lassen den Gerechten und Frommen.

Doppel Mittel Fractur.

Alles was dir wiederfähret das leide, und sey gedultig in allerley Trübsal. Denn gleich wie das Gold durchs Feuer.

Text Fractur.

Schämen müssen sich und umkommen, die meiner Seele zu wider sind, mit Schand u. Hohn müssen sie überschüttet werden, die mein Unglück suchen. Denn auf dich habe ich mich.

Parangon Fractur.

Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind, und seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende. Sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treu ist groß.

Tertia Fractur.

Gehe hin zur Ameisen, du Fauler, siehe

ihre Weise an, und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmañ, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brodt im Soñer, und samlet ihre Speise in der Erndte. 3 2 8 4 / 4 5 9 6

Eine andere Tertia Fractur.

Ich bin vergnügt, die Welt verfolget mich, die Feinde treten wieder mich zusammen, die Macht ist groß, denn sie verbinden sich und wollen mich vertilgen und verdammen; Allein ich bin weñ alles mich bekriegt, in GOtt vergnügt.

Grobe Mittel Fractur.

Der Herr ist mit mir, mir zu helfen, darum fürchte ich mich nicht, und wenn mich alle Welt verläst, hilft mir GOtt, steht bey mir fest, er ist meine Zuversicht. Ach! mein GOtt verlaß mich nicht, wie hast du so wunderlich, großer Gott.

Kleine Mittel Fractur.

GOtt lebet noch! Seele, was verzagst du doch? will dich alle Welt verlassen, du weist weder aus noch ein. GOtt wird dennoch dich umfassen, und in Leiden bey dir seyn, GOtt ist der es hertzlich meynet, wo die Noth am grösten scheinet; Seele, so bedenck es doch.

Eine

Eine andere kleine Mittel Fractur.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich stärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Siehe! sie sollen zu Spot und zu schanden werden alle die dir gram sind.

Grobe Cicero Fractur.

Der Feind giebt wohl gute Wort, und klaget dich sehr, und stellet sich freundlich, kan auch darzu weinen, Aber im Herzen dencket er, wie er dich in die Gruben fälle, und kriegt er Raum, So kan er deines Blutes nicht satt werden. Will dir jemand Schaden thun, so ist er der erste, und stellet sich als wolt er dir helffen.

Ordinaire Cicero Fractur.

Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen des HErrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den HErrn, und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Kleine Cicro Fractur.

Sey nun wieder zu frieden meine Seele, denn der Herr thut dir gutes. Mein Gott weiß alles wohl zu machen, er ist der ewig treue Freund, er läst mich nach dem Weinen lachen was er nur thut, ist wohl gemeint. Sein Lieben währet für und für, was Gott gefält, gefält auch mir.

Descendiain oder Rheinländer Fractur.

Nach dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe

Grobe Canon Antiqua.

ACADEMIE,

Eine andere.

EPISTOLA.

Noch eine andere.

TERMINVS.

Kleine Canon Antiqua.

JESVS RESVRG.

Doppel Mittel Antiqua.

DEVS LABORE OMNIA VENDIT.

Tert Antiqua Versalia.

A JOVE PRINCIPIVM, CVM JOVE FINS ERIT.

Dop=

Doppel Mittel Antiqua.

Gratia Dei ſaluati eſtis per fidem, & id, non ex vobis, Dei donum eſt ne quis glorietur.

Text Antiqua.

Quid ſuper igitur fratres, rogamus vos, & adhortamur per DOMINUM Ieſum, quemadmodum accepiſtis a nobis, quomodo oporteat vos verſari, & placere.

Tertia Antiqua.

Itaque ſi reſurrexiſtis una cum Chriſto, ſuperna quærite ubi Chriſtus eſt, ad dextram Dei ſedens. Superna curate, non terreſtria. E mortuis enim eſtis, & vita veſtra abſcondita eſt cum Chriſto.

Grobe Mittel Antiqua.

Eripe me DOMINE ab homine malo, a viro violento ſerua me, qui cogitaueruntmala in cor-

de

de toto die congregantur ad prælium. Acuerunt linguas ſuas ſicut ſerpentes venenum aſpidum, ſub labiis eorum. Cuſtodi me DOMINE de impiis

Kleine Mittel Antiqua.

Cantate Domino cum gratiarum actione pſallite Deo noſtro in cithara. Qui operit cœlum nubibus, & parat terræ pluuiam, qui producit in montibus fœnum. Qui dat iumentis eſcam ipſorum & pullis corvorum invocantibus eum. Commenda Domino

Ordinaire Cicero Antiqua.

Propterea dico vobis, ne ſitis ſolliciti vitæ veſtræ, quid eſuri ſitis, aut bibituri, neque corpori veſtro, quibus indumentis uſuri. Nonne anima pluris eſt, quam cibus, & corpus pluris, quam indumentum? vertite oculos ad volatilia cœli. Pater cœleſt. alit illa

Kleine Cicero Antiqua.

In hilaritate vultus Regis, vita & clementia ejus quaſi & acquire prudentiam. Quia pretior eſt Argento. Se mala cuſtos animæ ſuæ ſeruat ruinam exaltabitur Spiritus, melius eſt humiliari cum mitibus, quam dividere ſpolia cum ſuperbis. AMICUS juſtorum declinatum unam.

Corpus Antiqua.

Dicant corporalia bona; ſi Deus ſanaverit, nos a morbo corruptionis quid agis? in ipſo uſu conſidera in quo melior ex nobis fias vel quid inde ſperes impoſterum. Expertus es nos quid ergo? vis in nos mutari an nos in te quid tibi & nobis quid doles de tranſitu noſtro, malumus interire ſecundum DOMINI voluntatem quam munere ſecundum tuam cupiditatem; Nulla tibi pro hoc amore tuo.

Petit

Petit Antiqua.

Concede ô benigniſſime Jesu ut ad Exemplum tuum creſcamus & proficiamus, non tantum ætate, ſed etiam Sapientia ac gratia, apud te, atque hominem, teque uno cum Patre & Spiritu ſancto laudemus, celebremus, glorificemus, nunc & in omne Seculum amen. Da pacem DOMINE in diebus noſtris, quia non eſt alius qui pugnet pro nobis niſi tu DEUS noſter

Nonparell Antiqua.

Qui timet Dominum faciet illa & continens cognitionis legis inveniet eam ſemper & tanquam Mater obviabit illi & quaſi mulier virginitatis ſuſcipiet illum Hanc meam modo tummodo agnoſcere hortamur vos Cum affirmentur decorum Lamech hactenusw Mundum totum ſe ad amorem ſuum ſuplevandum converſurum putat dictum venerem aliud eſt, Cibabit illum pane intellectus & Aqua ſapientiæ potabit eum proximæ exaltæ ffirmabitur ſuper illam & non inclinabitur & ſuper eam continebit & non confunderur domus veſtra relinquit Abraham ABRAHAM Cæsarem wœnig Wytchkal.

Curſiv Schrifften.

Doppel Mittel Curſiv.

Initium vitæ bonis facere iuſtitiam accepta eſt autem apud Deum magis quam immolare hoſtias.

Text Curſiv.

Jubilate DEO omnis terra, & pſallite gloriam nomine ejus. Date gloriam Laudi eius, venite & videte opera Dei, terribilis in Conſiliis ſuper filios hominum.

Tertia

Tertia Cursiv.

Hierosolymam erant alii: tuusque: ad patientiam & humilitatem; Hoc est enim te ire extra mundum illud intra.

Grobe Mittel Cursiv.

Loquentes vobismet ipsis per Psalmos & Hymnos, & Cantiones spirituales canentes & psallentes in corde vestro Domino. Gratias agentes semper de omnibus Deo & Patri, in nomine Domini nostri Jesu Christi.

Kleine Mittel Cursiv.

Loquentes vobismet ipsis per Psalmos & Hymnos, & Cantiones spirituales canentes & psallentes in corde vestro Domino. Gratias agentes semper de omnibus Deo & Patri, in nomine Domini nostri Iesu Christi.

Grobe Cicero Cursiv.

Ne glorieris in diem crastinum: nescis enim, quid paritura sit dies. Laudet alius te, non tuum os: alter, non tua labia. Gravis lapis, arena ponderosa; sed utroque gravior stulti vesania. Crudelis bilis; impetuosa ira; sed invidia est intolerabilis. Melior est manifesta reprehensio; quam occultus Amor.

Kleine Cicero Cursiv.

Multi sunt obligandi, pauci offendendi nam memoria beneficiorum facilis est, injuriarum tenax. Objurgationi semper aliquid blandi admisce: Facilius enim penetrant verba, quae molli vadunt via, quam aspera, nemo item se mutat, qvi mutari se desperet. Regnantibus pejus multo periculum est.

Corpus

Corpus Cursiv.

Vide quomodo in ſpe diligere poſſis frumentum, & in herba trititum. Sic eos dilige, qui nondum boni ſunt talis erga omnes qualis erga te veritas extitit, qualem te ſuſtinuit & amavit, ut amorem faceret, tales ſuſtine & ama ut meliorem facias. Blaſphemas medicum, deſperandum ægrotum tam facilis enim eſt ejus ſanctitas, quantum metendo benignitas. Spes confisa Deo nunquam confusa recedit.

Petit Cursiv.

Eodem tempore Turci, ulciſcendis coſaccorum injuriis, infuſi in Podoliam, præfectum iſtius provinciæ cum tribus militum millibus fuderunt. In Aſia cum Perſis atroſſimo congreſſi proelio, ingentem pertulerunt ſtragem, ſed adeo ipſis cruentam victoribus, ut exinde Parthus Turcicam pacem penſionibus ſericarum veſtium annuis redemerit. coepit poſt dirum illud montifragium. âêîôûäëïöü

Orientaliſche Schrifften.

Miſſal Hebräiſch.

הלללוה

Kleine Canon Hebräiſch.

בדוב יחוח אלחים:

Cicero Hebräiſch.

אבטט מלכנ בהגד צפברש אקרת: נגבקמ עפרם
טכדק לומד העגת דצבטל כבנפס שחבכם אבצ לד
תריוש לקכ אגהפרם מוכ ארך בלגידח: הכקש אש
משכצהי בולש פצרף קכהרנ טביך מסגרת כקרעט
בבכפל שבך סיאחמץ: סדקש מוגפ אקפק הכטם

Cicero

Cicero Rabiniſch.

חלת התוכים נגים עליו מרכב וכפוים ונעטוש נהם ונחקף נפש ה
קלהוו מסיר כפנוכיר מחו ונקרחהו כנגח נדגל נגפת הרכב והטוטים
המה שהם נדכב ונסוסים כרחו ויפלן זקחכן שניין כנוסלים לפנהם כשוכן
שם קלהיכר קחכן וכתעודד פי זנתגחה וכתרוחם עליהם זקוה וכן שהך כעקב
נחלחחה כחו שחחר וקכחכן נשם קלכחן פחעזד לטלתנוע לפקכג סטפנת

Kleine Canon Griechiſch

ΤΩ ΑΜΑΡΤΩΛΩ.

Text Grichiſch.

ΟΘΕΟΣ ΕΛΑΣΘΗΤΙ ΜΟΙ

Tertia Griechiſch.

Ἠμαλι ἐν τᾰ́τῳ, Σοί, Ἀνδρωδέσατε πάντων,
Ἀγλαὰ ὡς μᾰ́σαι δῶρα Φέρωσι, δέον.

Cicero Griechiſch.

Ὁτι ἐποίησέ μοι μεγαλεία ὁ δυνατὸς, καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ εἰς γενεὰς γενεων τοῖς φοβουμενοις αὐτόν.

Syriſch.

ܟܠ ܡܢ ܕܟܪ ܫܡܗ ܕܡܪܝܐ ܐܠܗܐ ܗܘ ܠܗ ܬܫܒܘܚܬܐ ܘܬܘܫܒܚܬܐ ܠܥܠܡ ܥܠܡܝܢ ܐܡܝܢ

Arabiſch.

ياربّ انت هو الله وحدك امين

Aethiopiſch.

ለእግዚአ: ክቡር: አልሐበኪ: ትስጉጽ: ወሌሊሁ:

PATENT.

Von Gottes Gnaden, Johann Georg der III. Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Churfürst ꝛc.

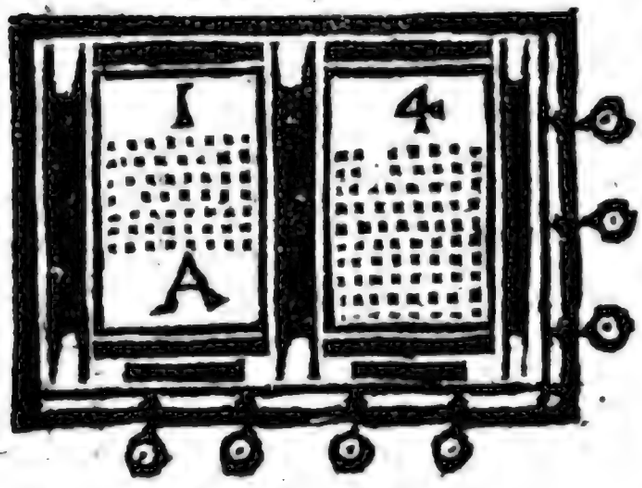
Würdiger, Hochgelahrter, Lieber, Andächtiger und Getreue. Demnach Wir berichtet worden, daß bißanhero allerhand in denen Reichs-Abschieden und Landes-Constitutionen verbotene Bücher, Chartecken, Schmäh-Schand- und Läster- auch theils dem Publico gefähr- und präjudicirliche Schrifften in Unsern Landen eingeführet und verkauffet, auch wohl gar an ein oder andern Ort, ohne Meldung der Authorum, Stadt und Jahres, gedrucket worden, welches denen so oft ergangenen Befehlen und dem von Druckern abgelegten Eyd, schnurstracks zuwider; Als ist hiemit Unser Begehren: Ihr wollet zu Leipzig mit allem Fleiß untersuchen lassen, ob sich dergleichen verbotener Druck befindet, und Uns darvon unterthänigsten Bericht einsenden, die sämtliche Buchführer, Händler, Drucker und Buchbinder aber vor euch erfordern und ihnen auferlegen, daß sie sich der Einführung und Druckung dergleichen famos- auch ärgerlichen und unnützen Schriften, bey Vermeidung Unserer ernsten Strafe enthalten, und niemanden, ohne gehörige Censur etwas drucken, die Censores aber fleißige Acht haben, und bey ereignetem Zweiffel zu unserm Ober-Consistorio davon jederzeit Bericht erstatten, und Unsere Resolution darauf erwarten sollen. Daran geschicht Unsere Meynung. Datum Dreßden, den 5. Dec. 1683.

(L.S.)

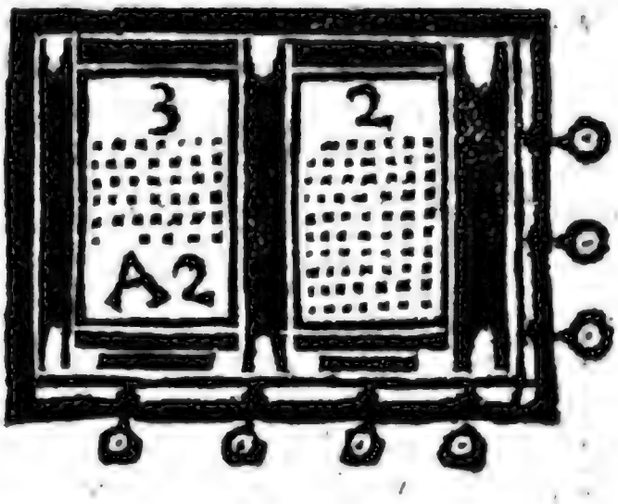
Carl Freyherr von Friesen.
Th. Werner.

Wie das Format in Folio auszuſchlieſſen.

Schöndruck.



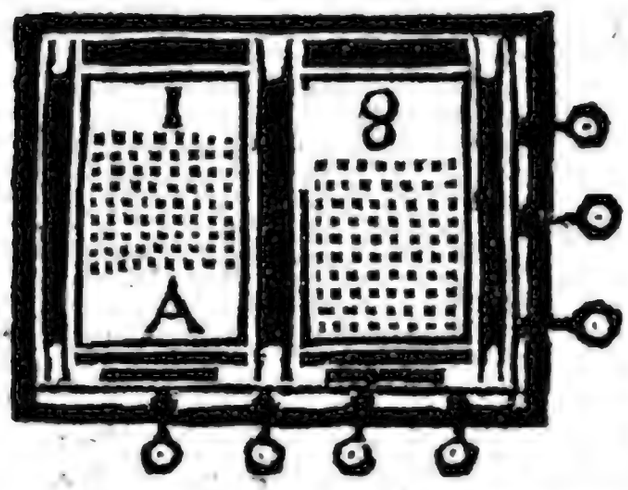
Wiederdruck.



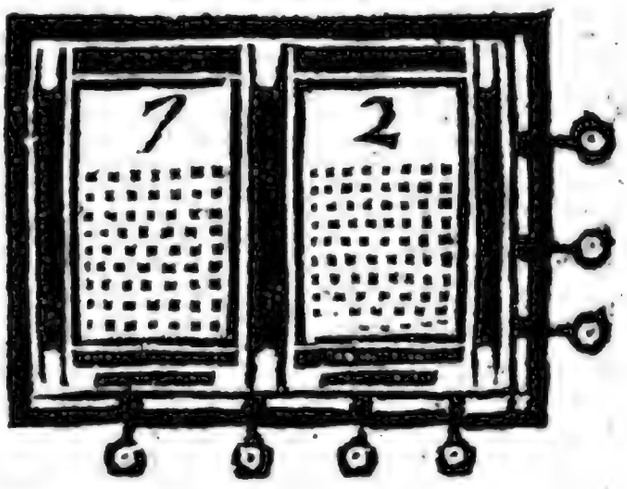
Duern, oder zween in einander gehörige Bogen.

Der erſte Bogen.

Schöndruck.

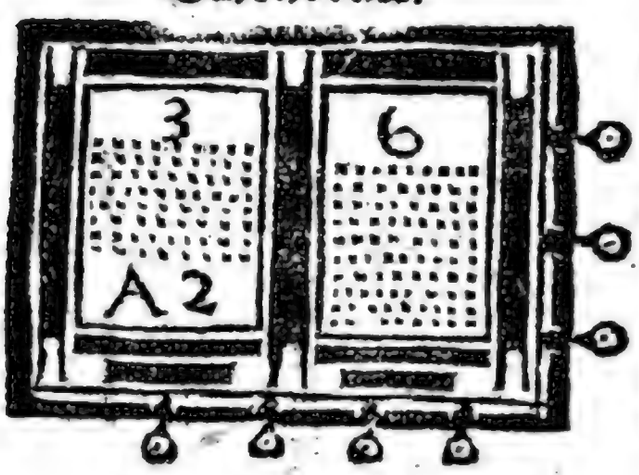


Wiederdruck

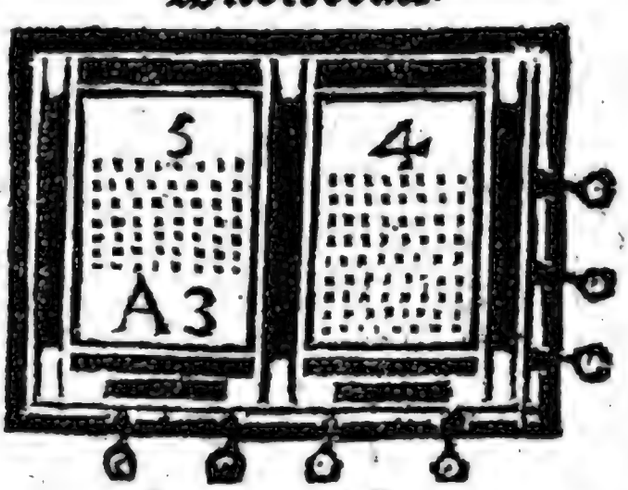


Der andere Bogen.

Schöndruck.



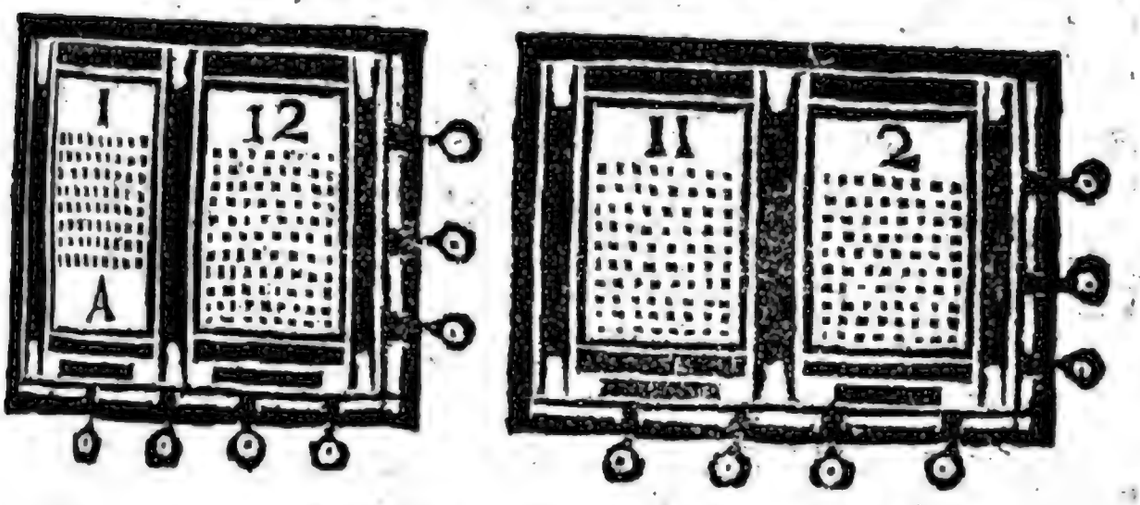
Wiederdruck.



Tritern, oder 3. in einander gehörige Bogen.

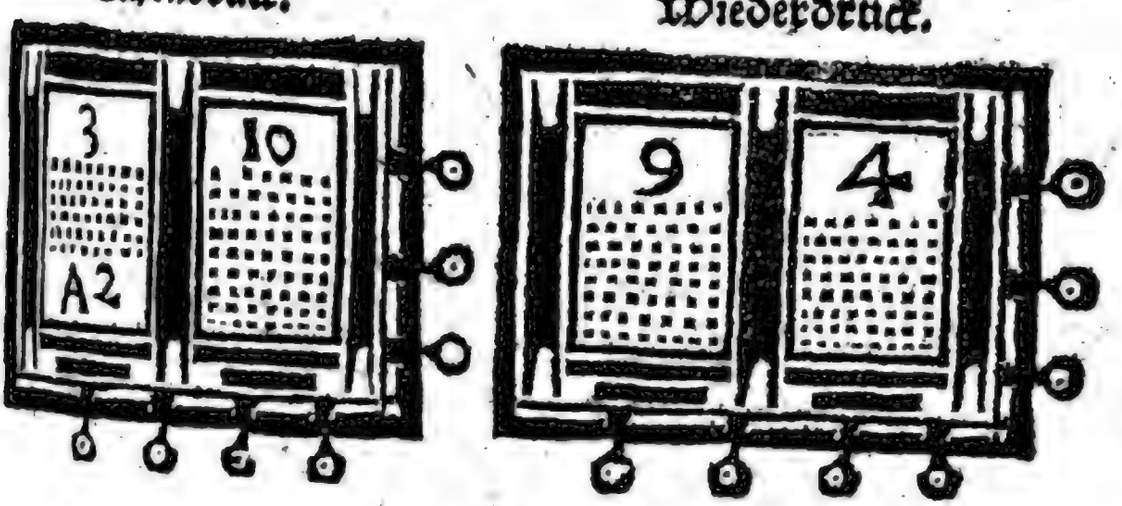
Der erſte Bogen.

Schöndruck. Wiederdruck.



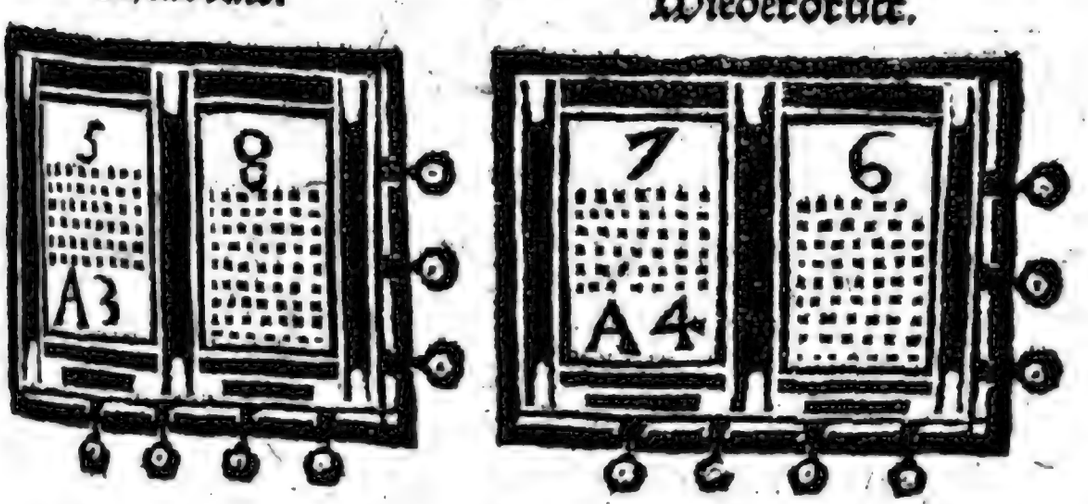
Der andere Bogen.

Schöndruck. Wiederdruck.



Der dritte Bogen.

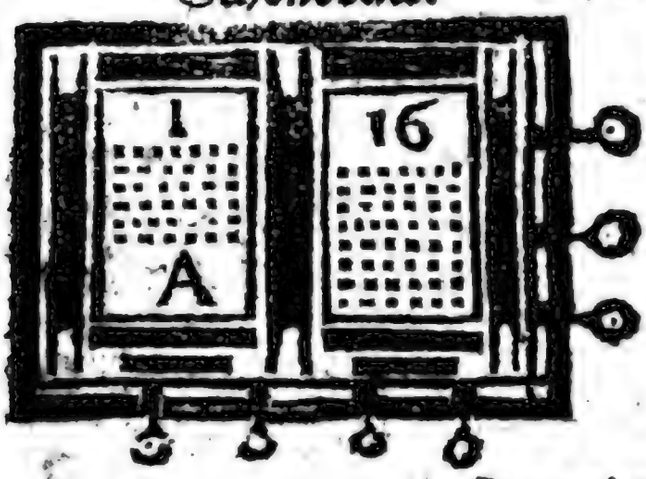
Schöndruck. Wiederdruck.



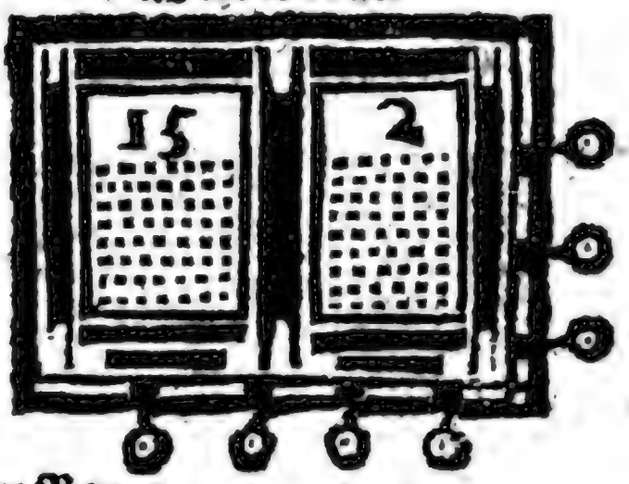
Quatern, oder vier in einander gehörige Bogen.

Der erſte Bogen.

Schöndruck.

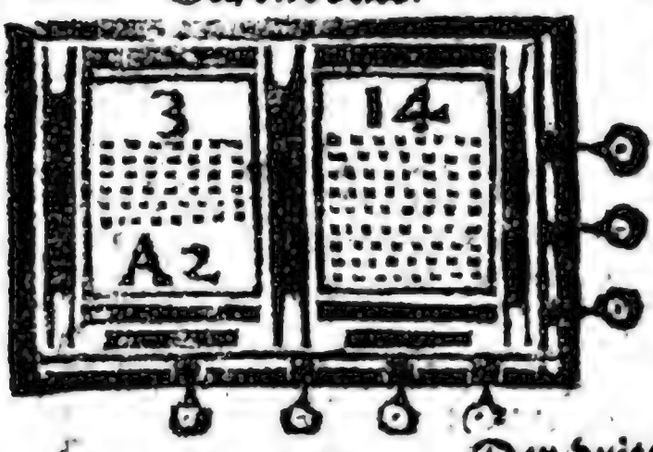


Wiederdruck



Der andere Bogen.

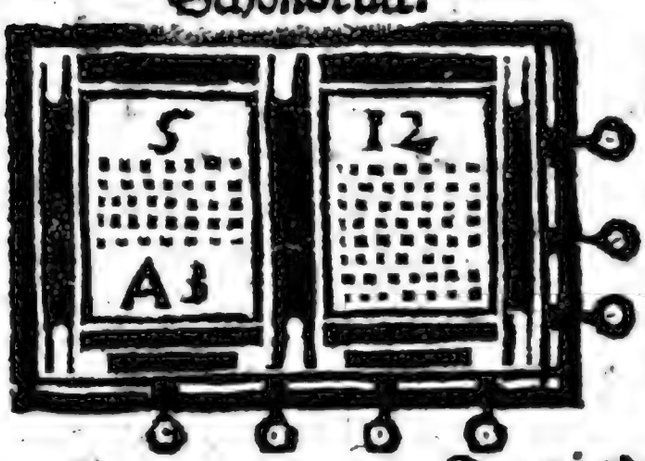
Schöndruck.



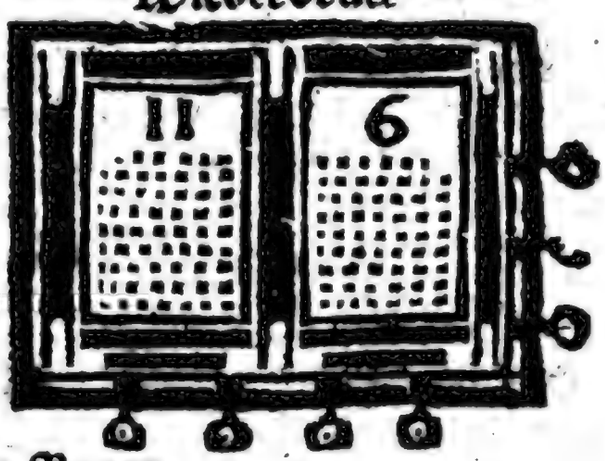
Wiederdruck.

Der dritte Bogen.

Schöndruck.

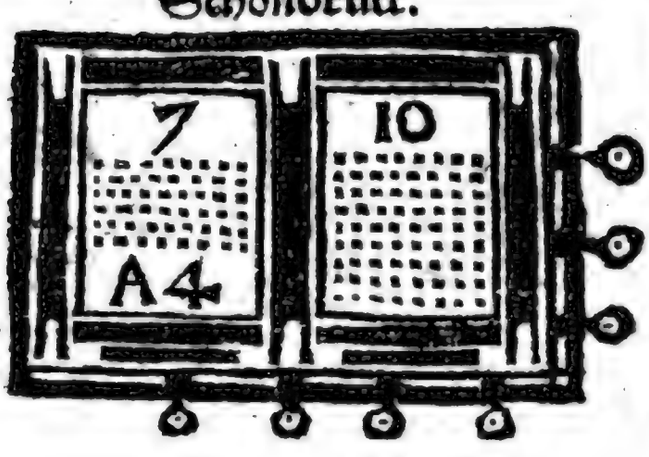


Wiederdruck



Der vierdte Bogen.

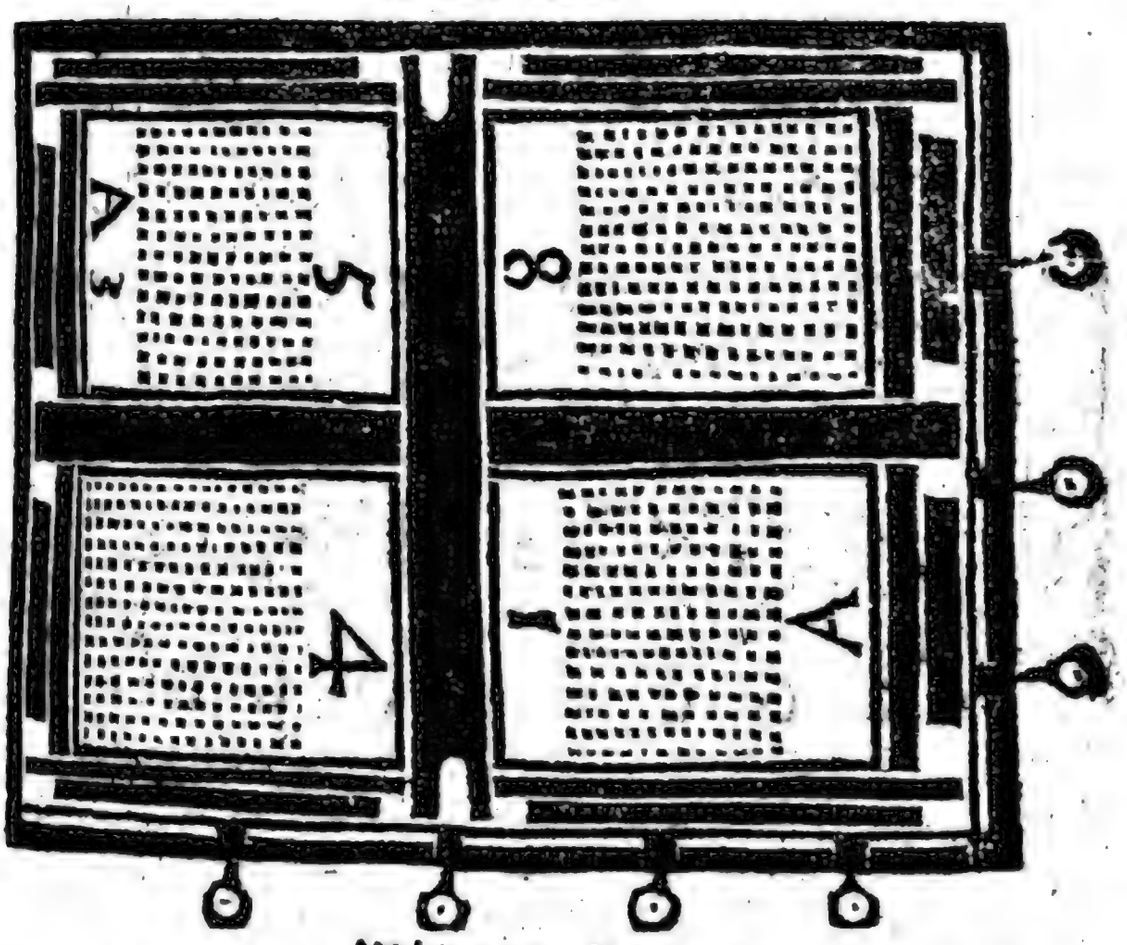
Schöndruck.



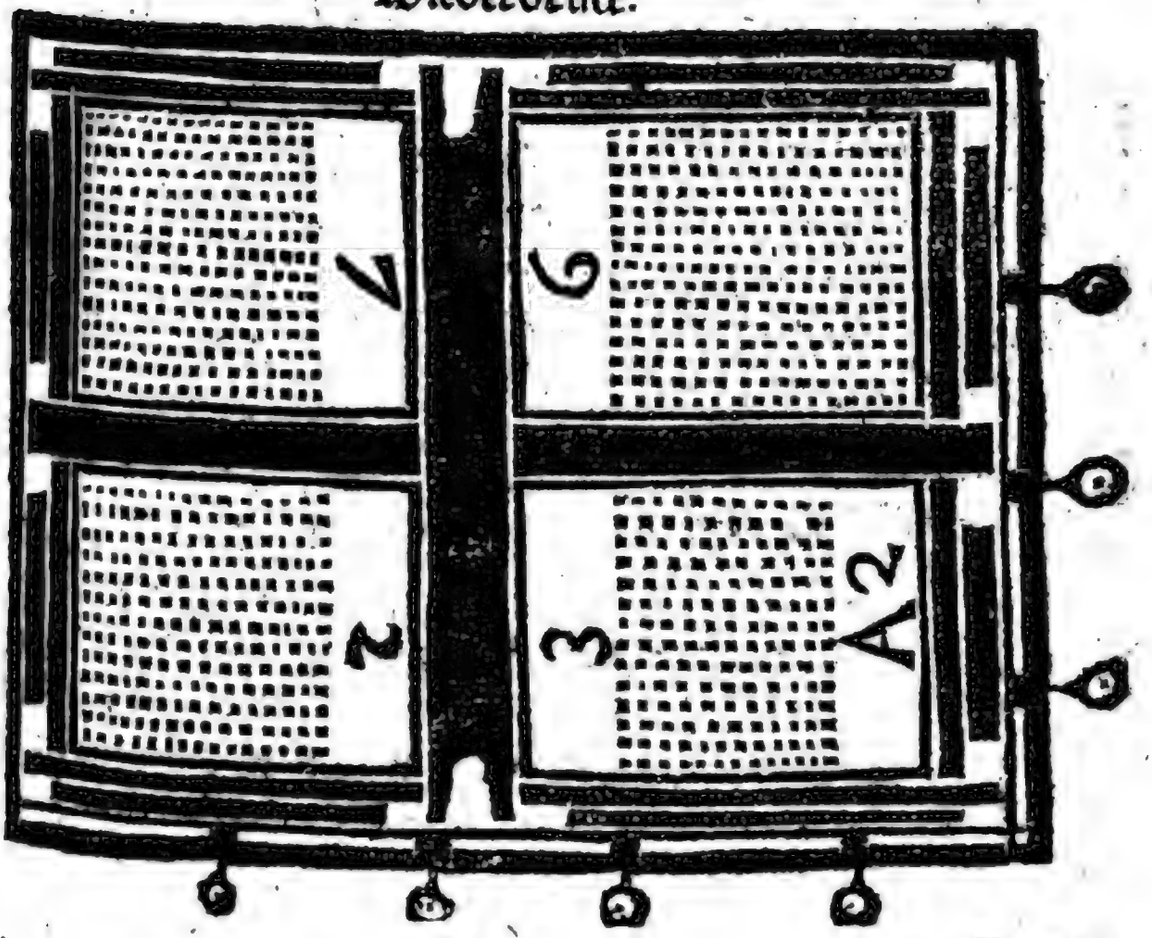
Wiederdruck.

Format in Quarto auszuſchieſſen.

Schöndruck.



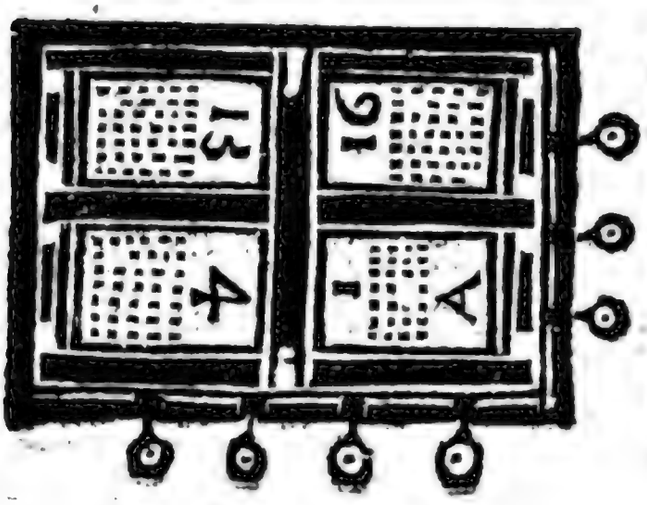
Wiederdruck.



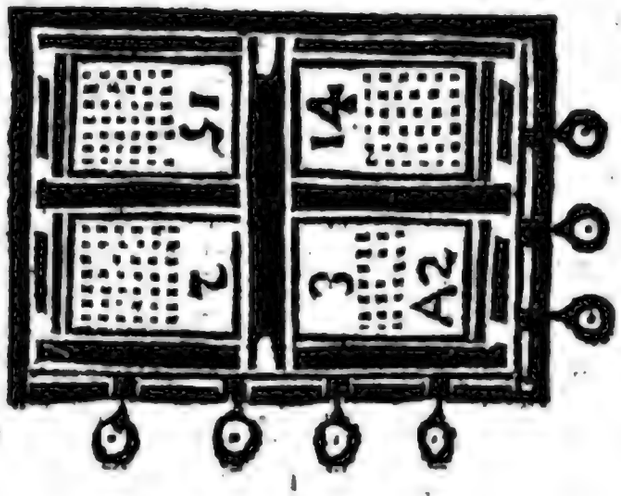
Duern, oder zwey in einander gehörige Bogen.

Der erste Bogen.

Schöndruck.

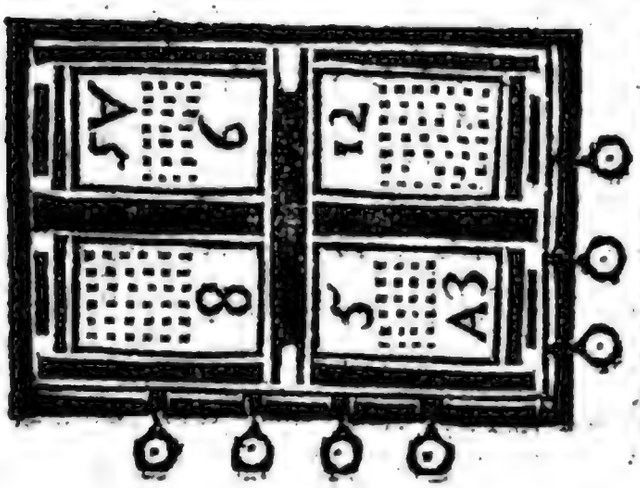


Wiederdruck.

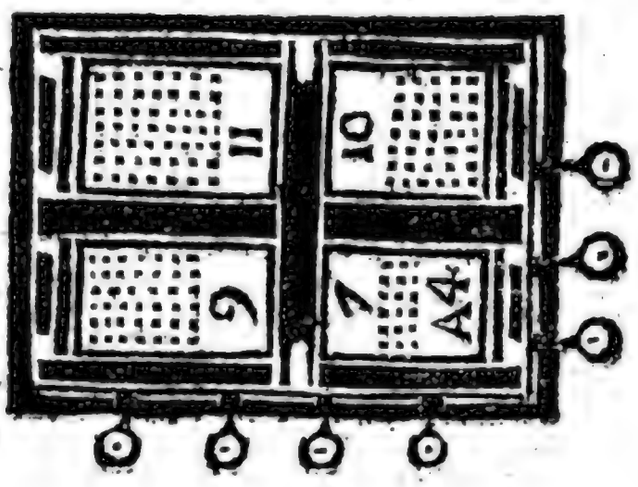


Der andere Bogen.

Schöndruck.



Wiederdruck.

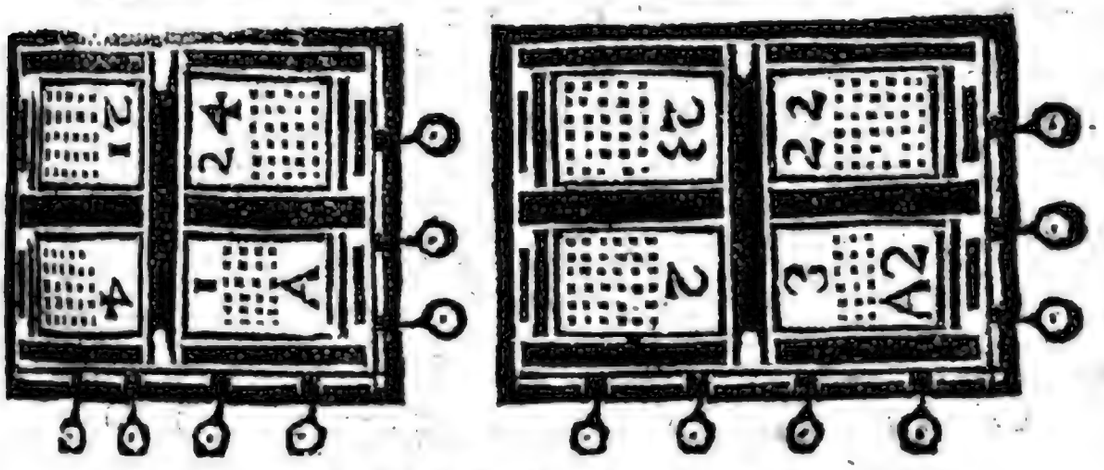


Nota: In Duern bezeichnen einige einen jeden Bogen mit einer besondern Signatur, und setzen also auf die 5. Col. dieses andern Bogens Prima B auf der 7. B 2 und auf der 9 B 3.

Tritern, oder drey in einander gehörige Bogen.

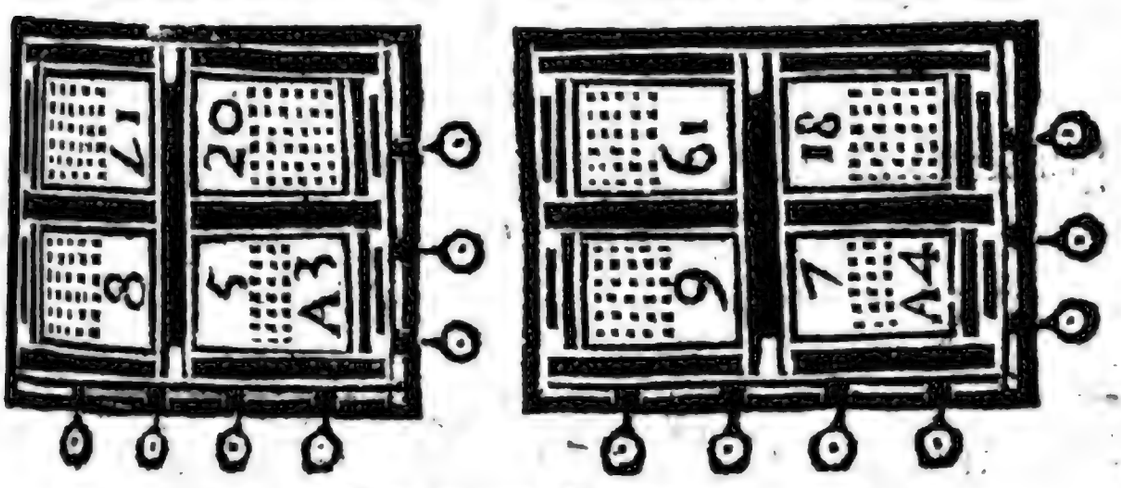
Der erste Bogen.

Schöndruck. Wiederdruck.



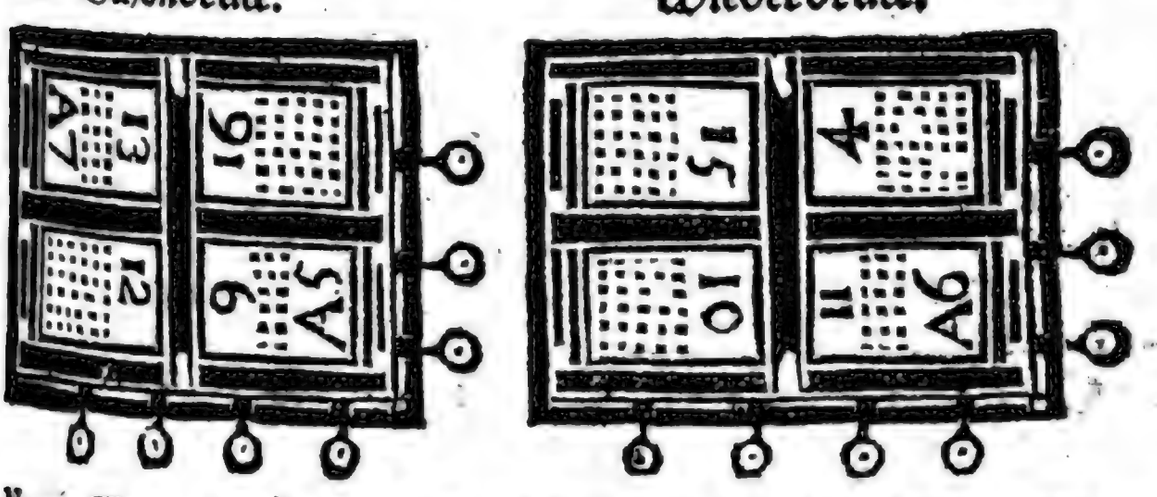
Der andere Bogen.

Schöndruck. Wiederdruck.



Der dritte Bogen.

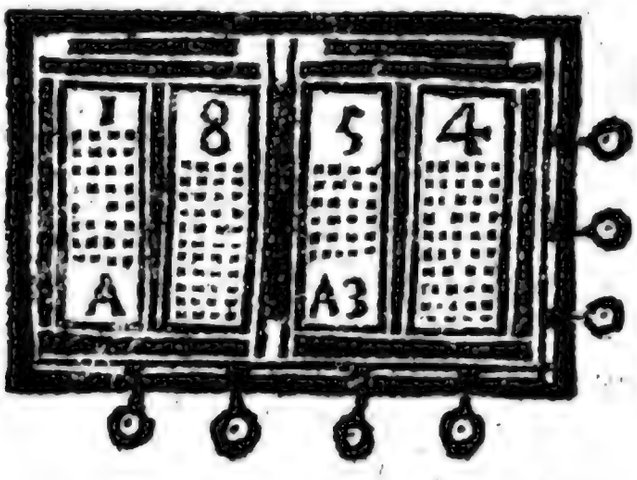
Schöndruck. Wiederdruck.



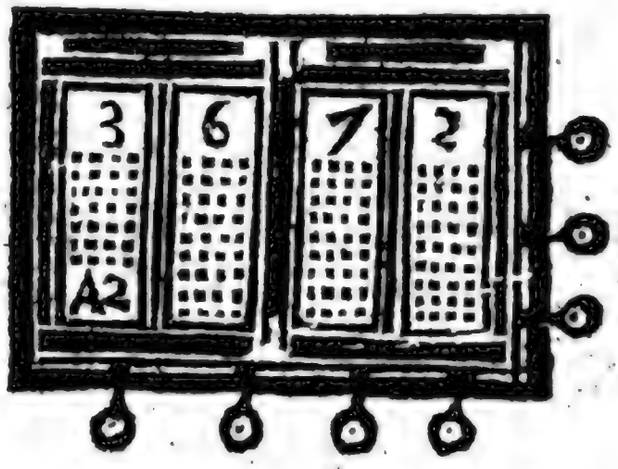
Nota: Wenn jeder Bogen mit einer Signatur bezeichnet werden soll, so setze man auf der 5. Col. des andern Bogens Prima B auf der 7. B 2 auf der 9. des 3ten Bogens Prima C auf der 11. C 2 und auf der 13. C 3.

Format in lang Quarto.

Schöndruck.

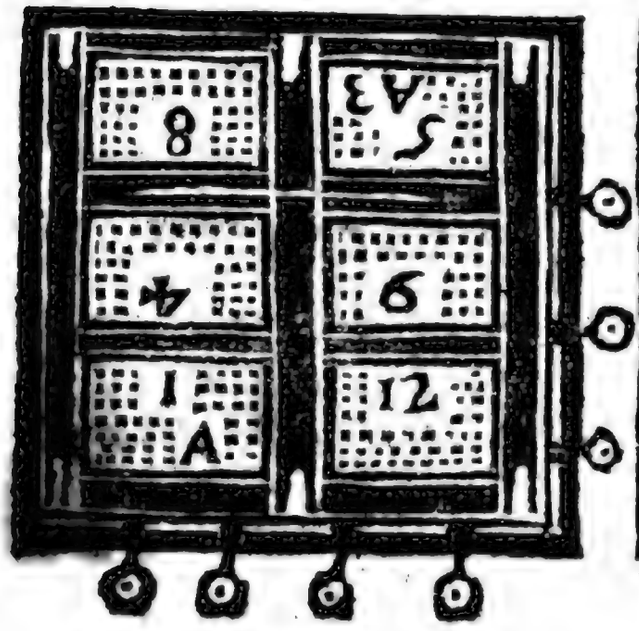


Wiederdruck.

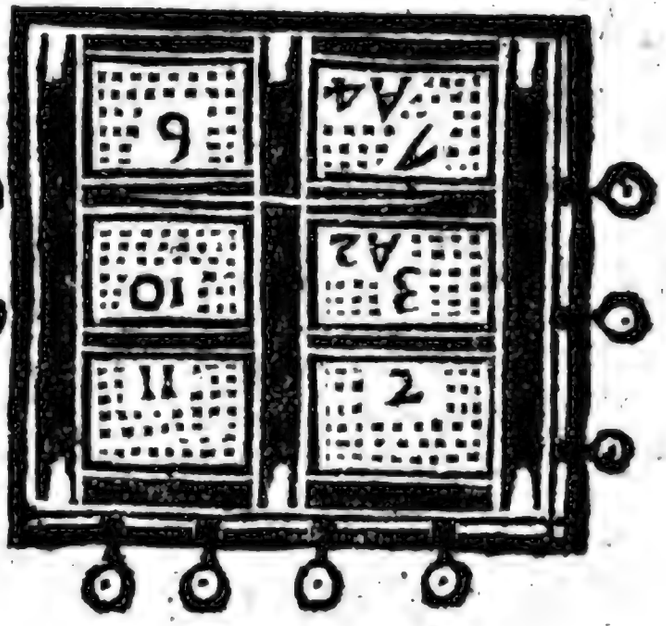


In Sexto auszuschiessen, welches in musicalischen Sachen gebräuchlich.

Schöndruck.

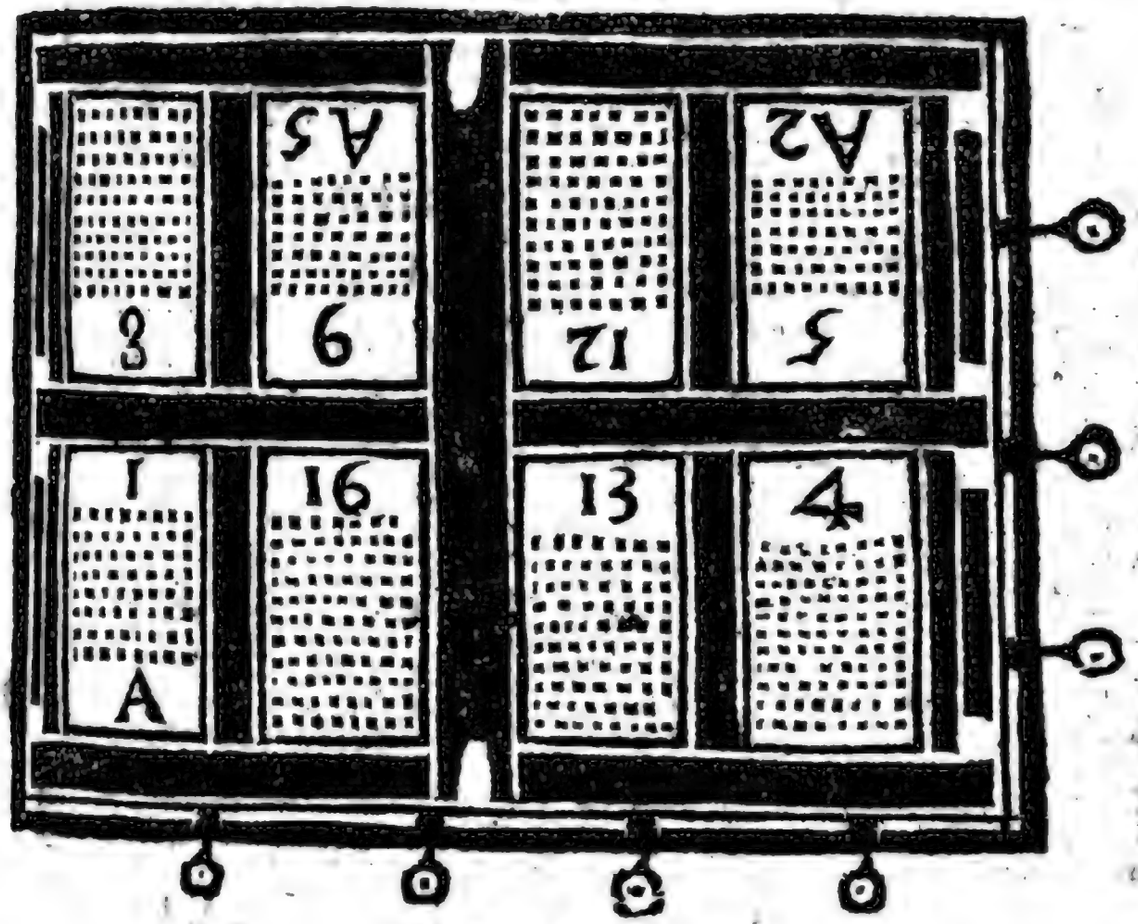


Wiederdruck

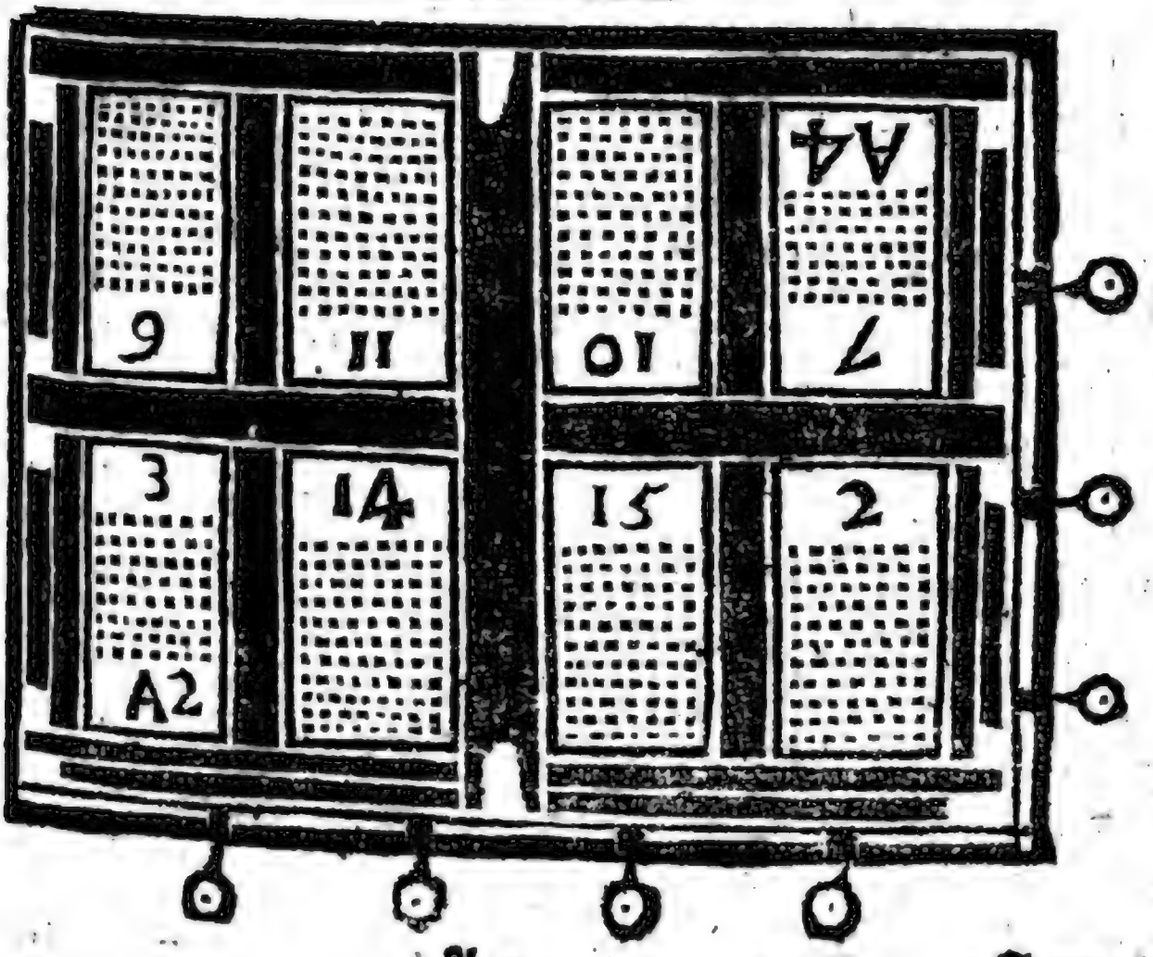


Format in Octavo auszuschiessen.

Schöndruck.

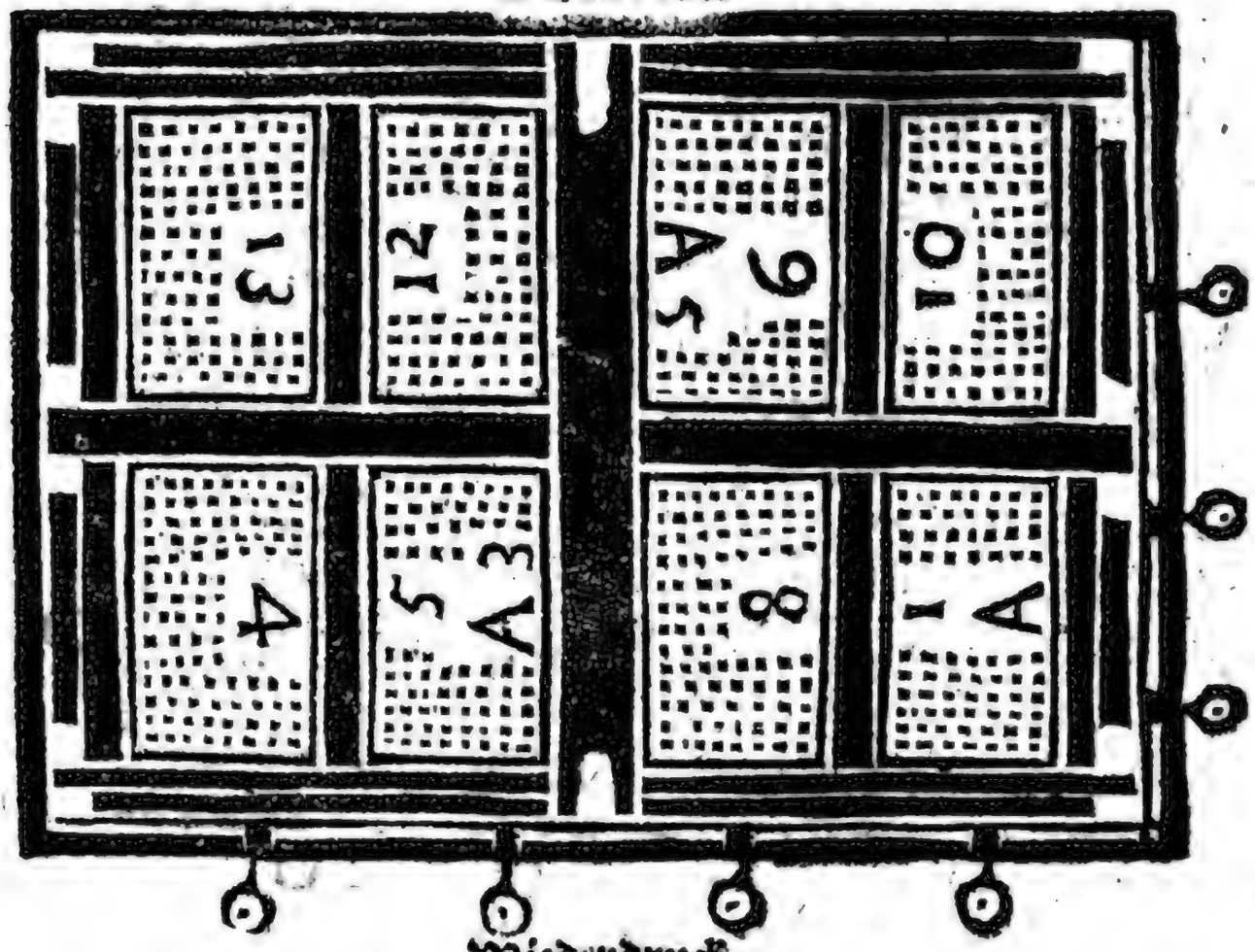


Wiederdruck.

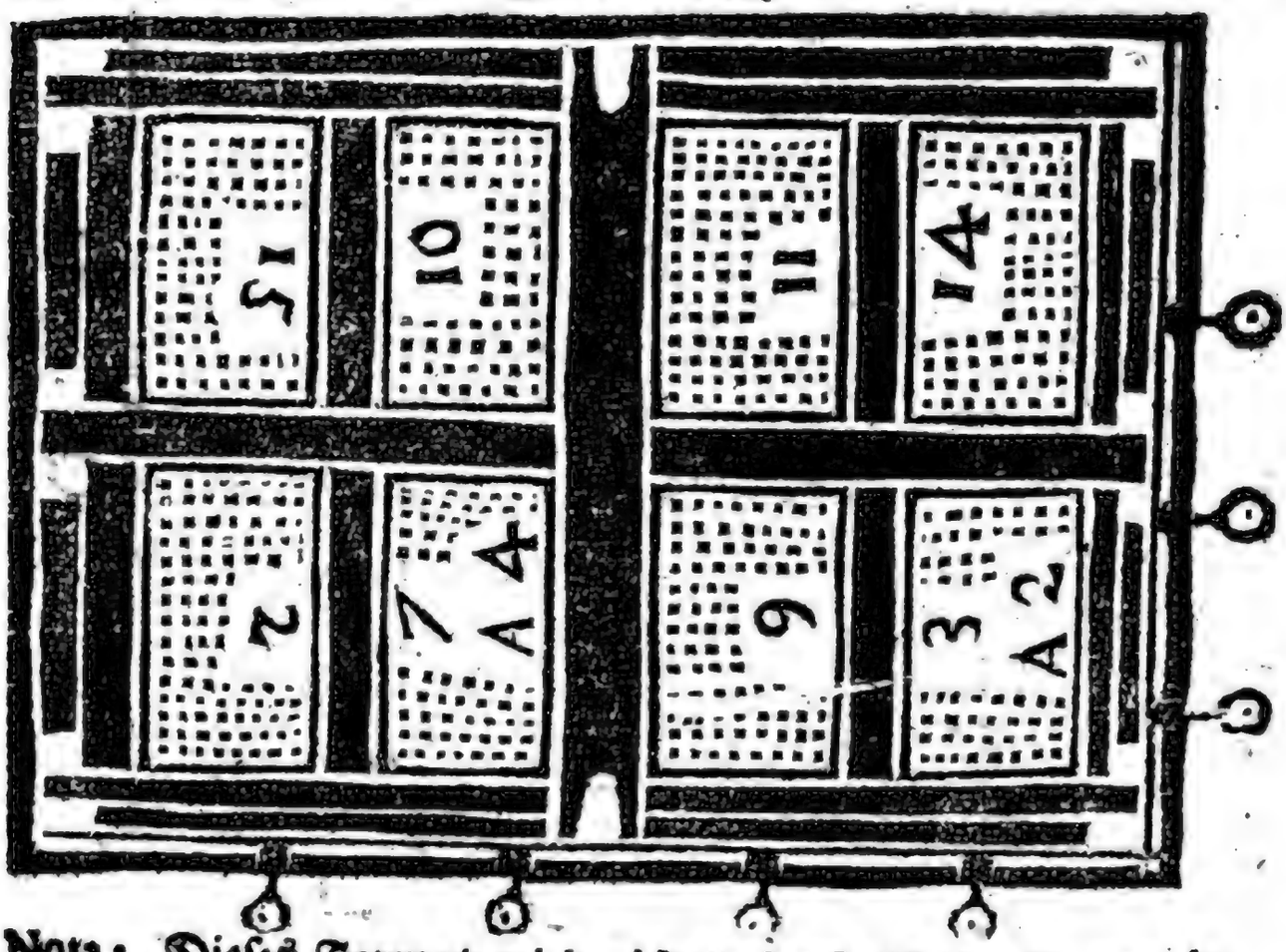


Format in breit Octavo auszuſchieſſen und in muſicaliſchen Sachen zu gebrauchen.

Schöndruck.



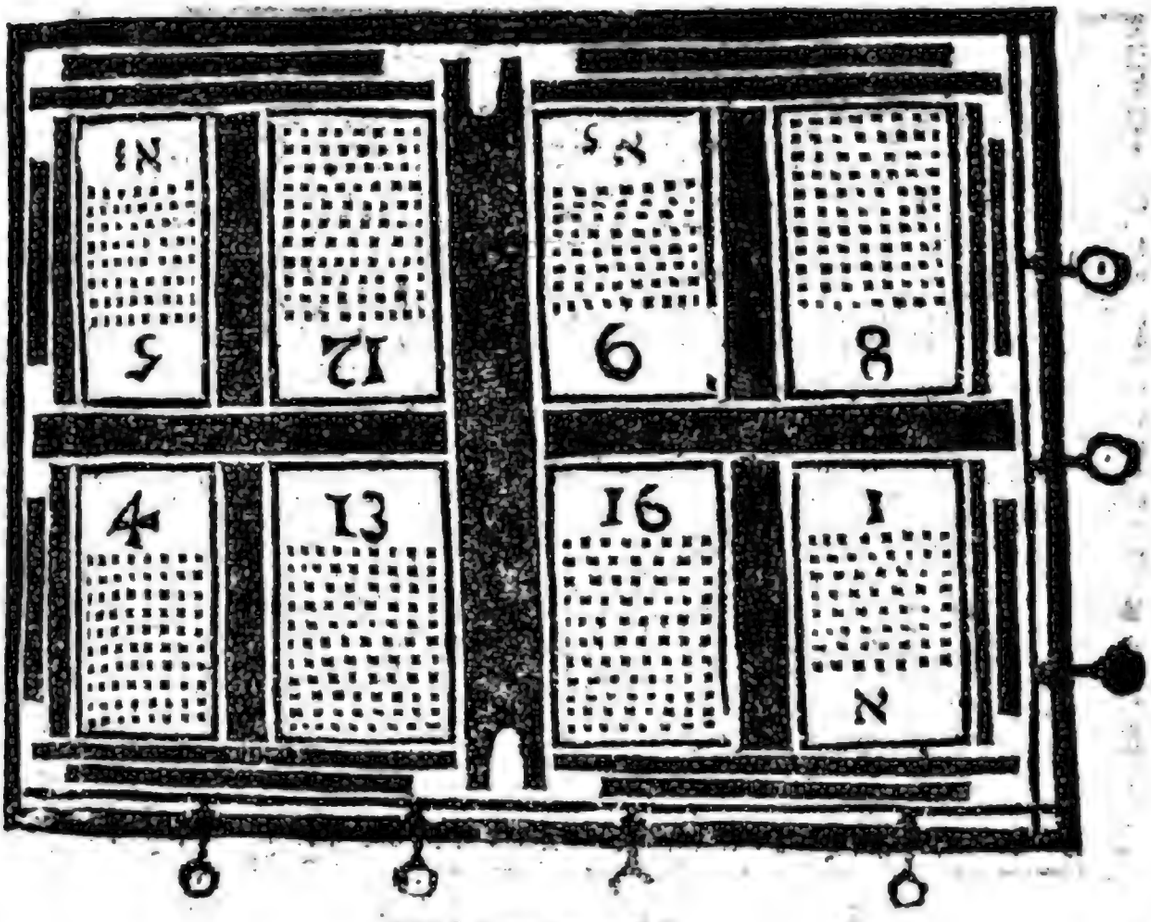
Wiederdruck.



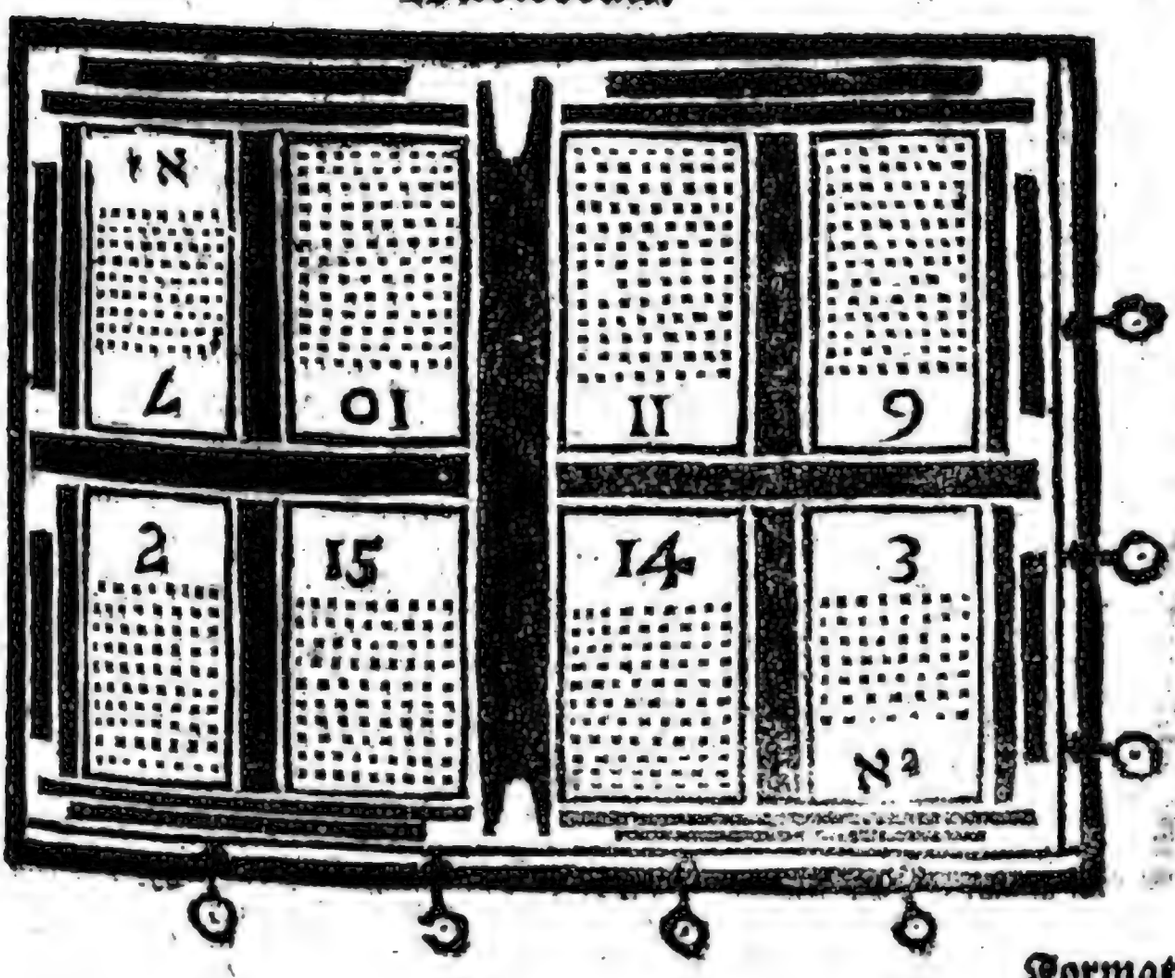
Nota: Dieſes Format wird nicht anders als eine Duerne in Quarto betrachtet, und auch ſo geſchoſſen.

Hebräiſch Format in Octavo auszuſchieſſen.

Schöndruck.



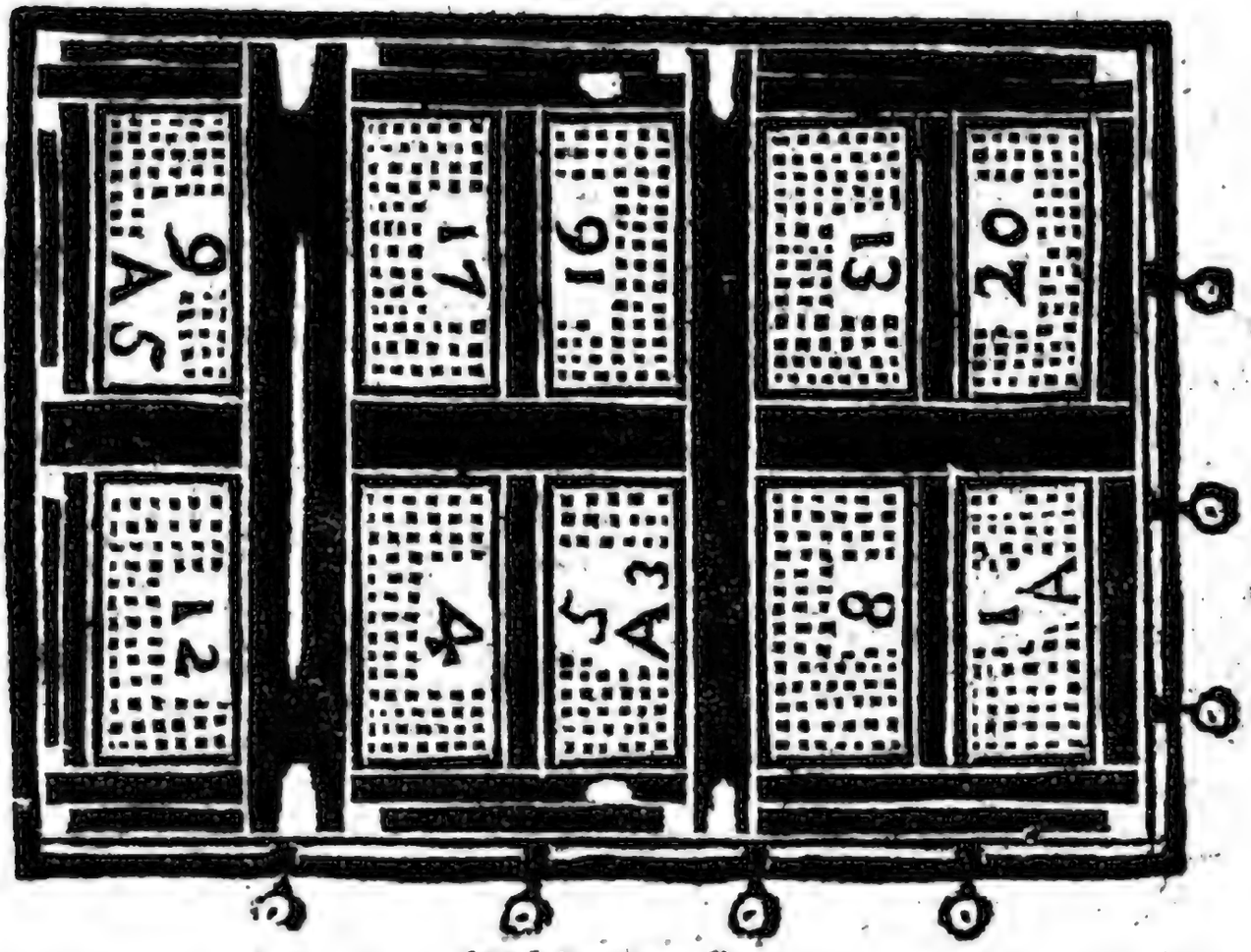
Wiederdruck.



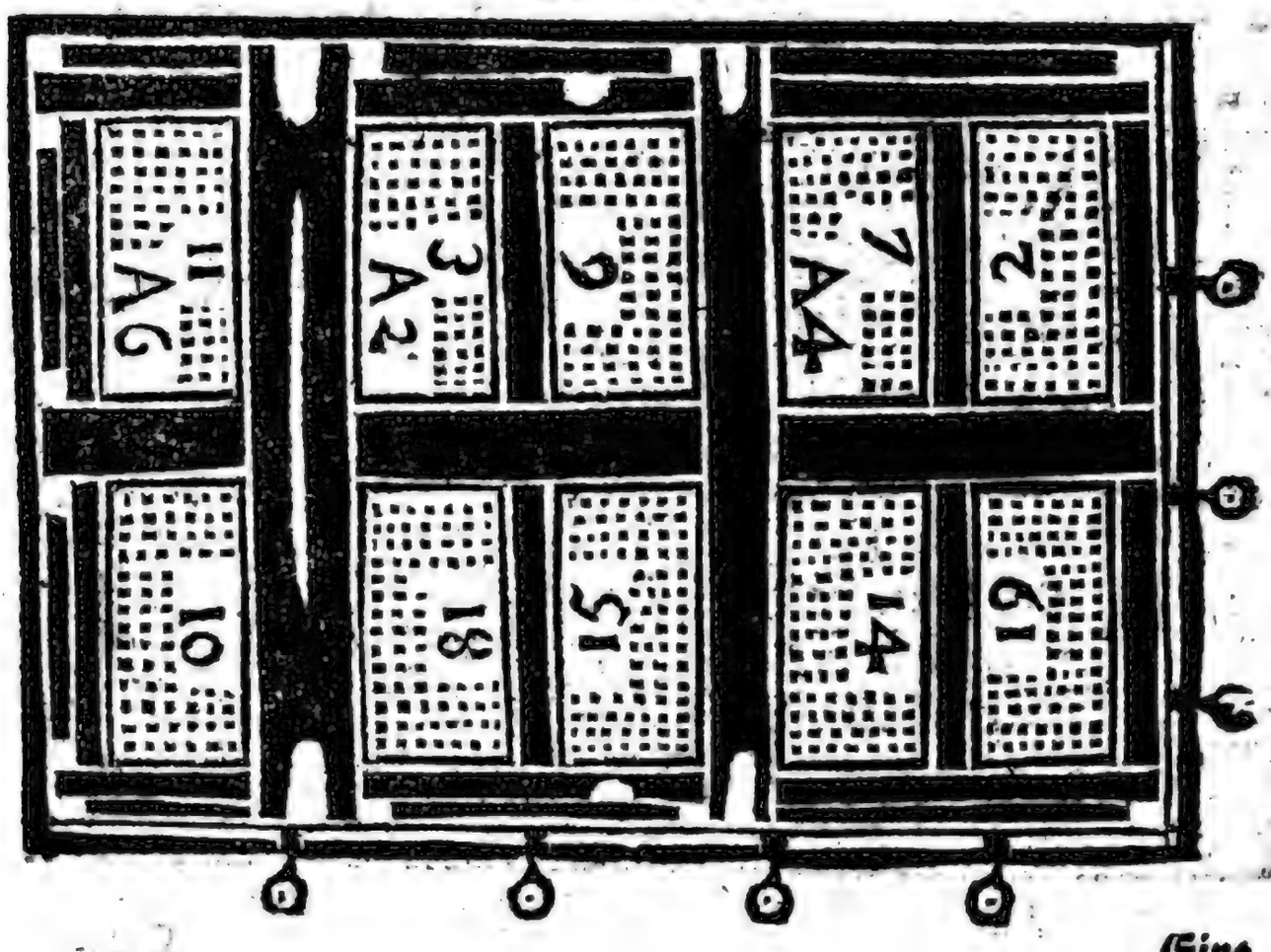
Format

Format in breit Decimo auszuſchieſſen.

Schöndruck.



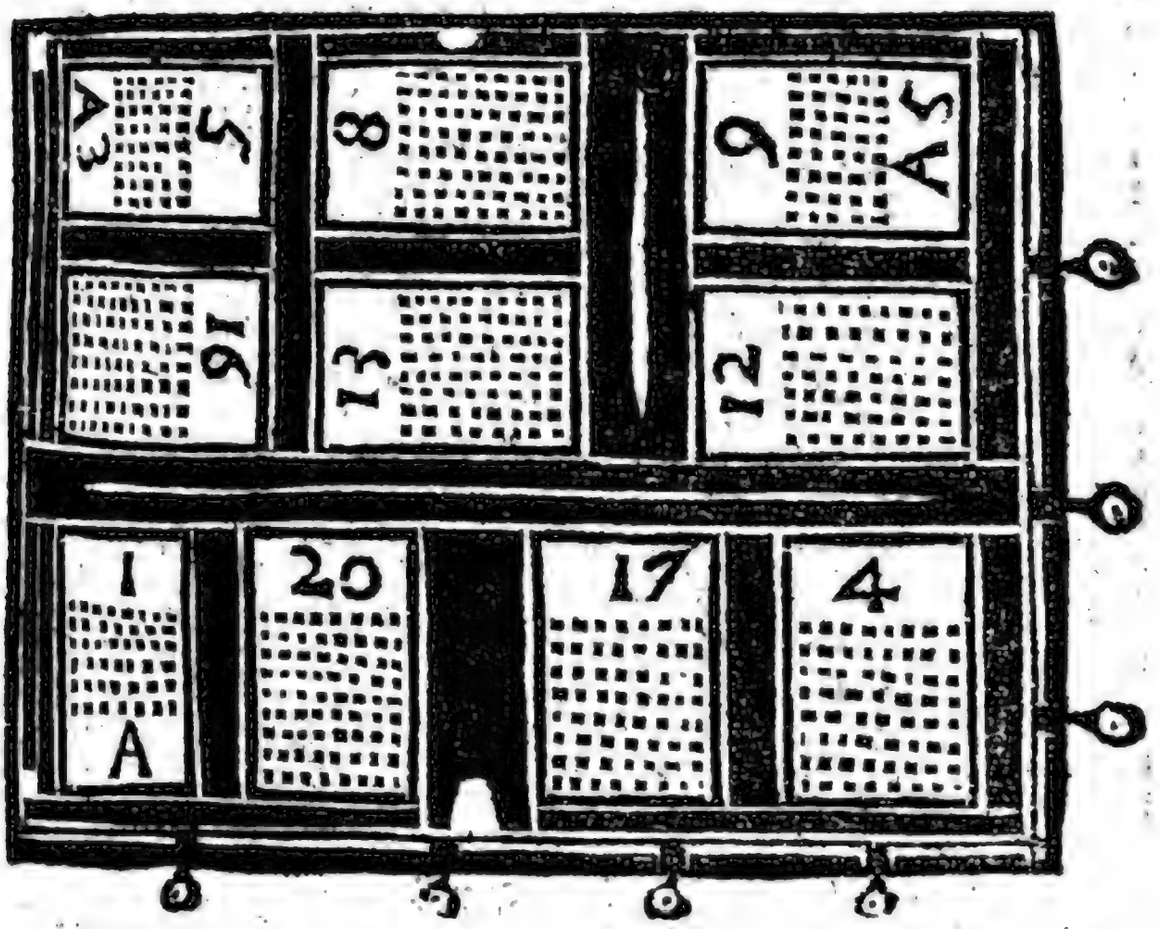
Wiederdruck.



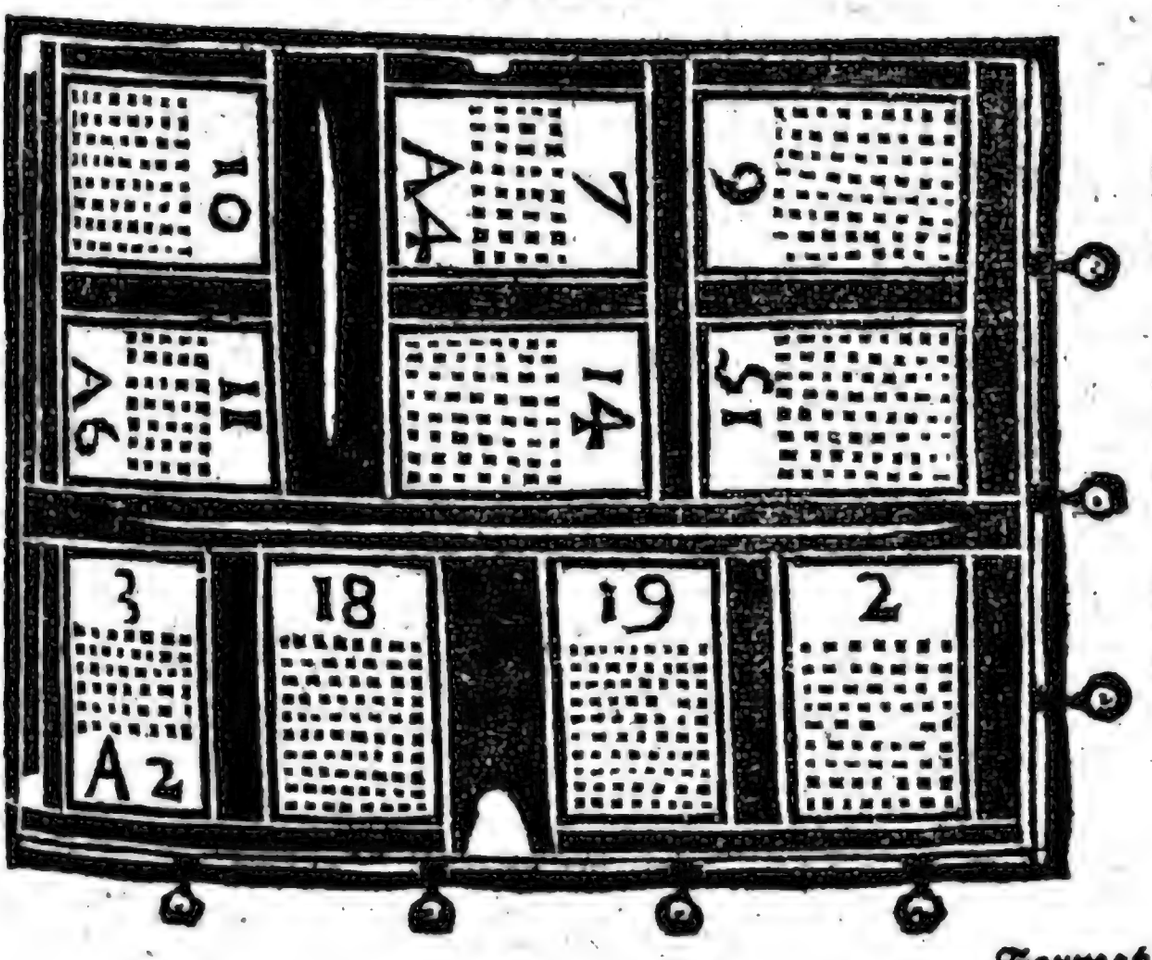
Eine

Eine andere Art von vorhergehenden.

Schöndruck.



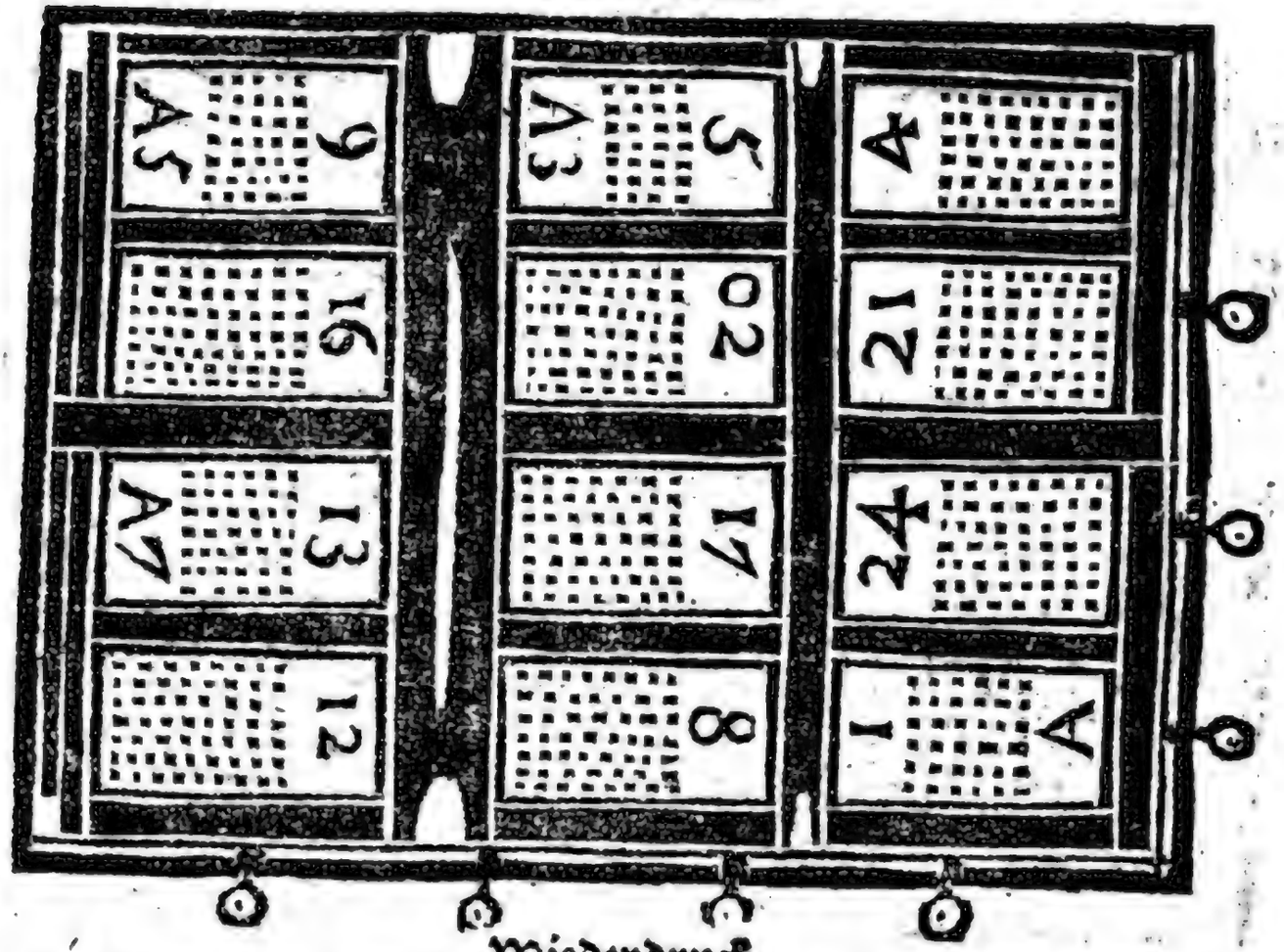
Wiederdruck.



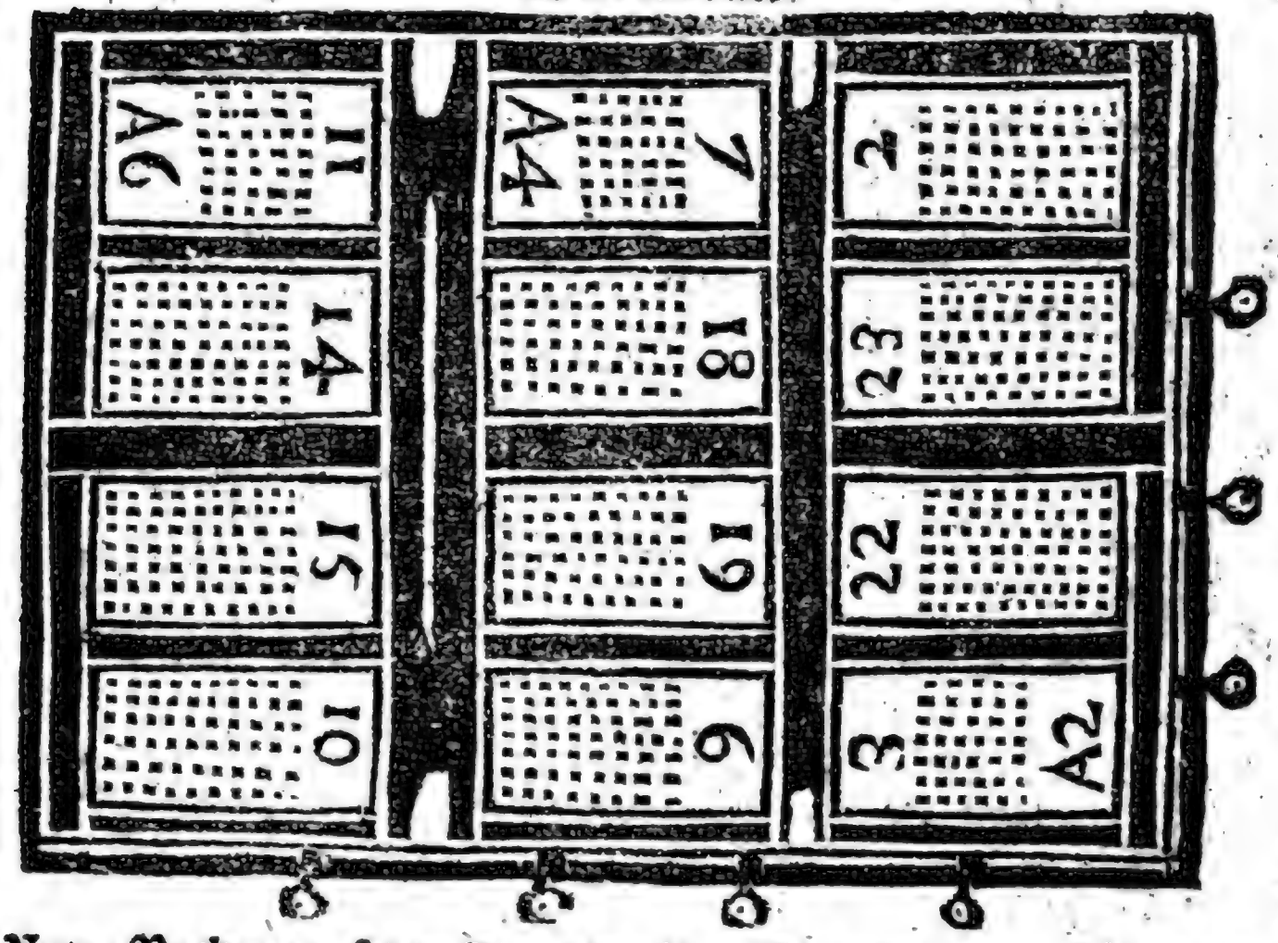
Format

Format in quer Duodecimo mit einer Signatur.

Schöndruck.



Wiederdruck.

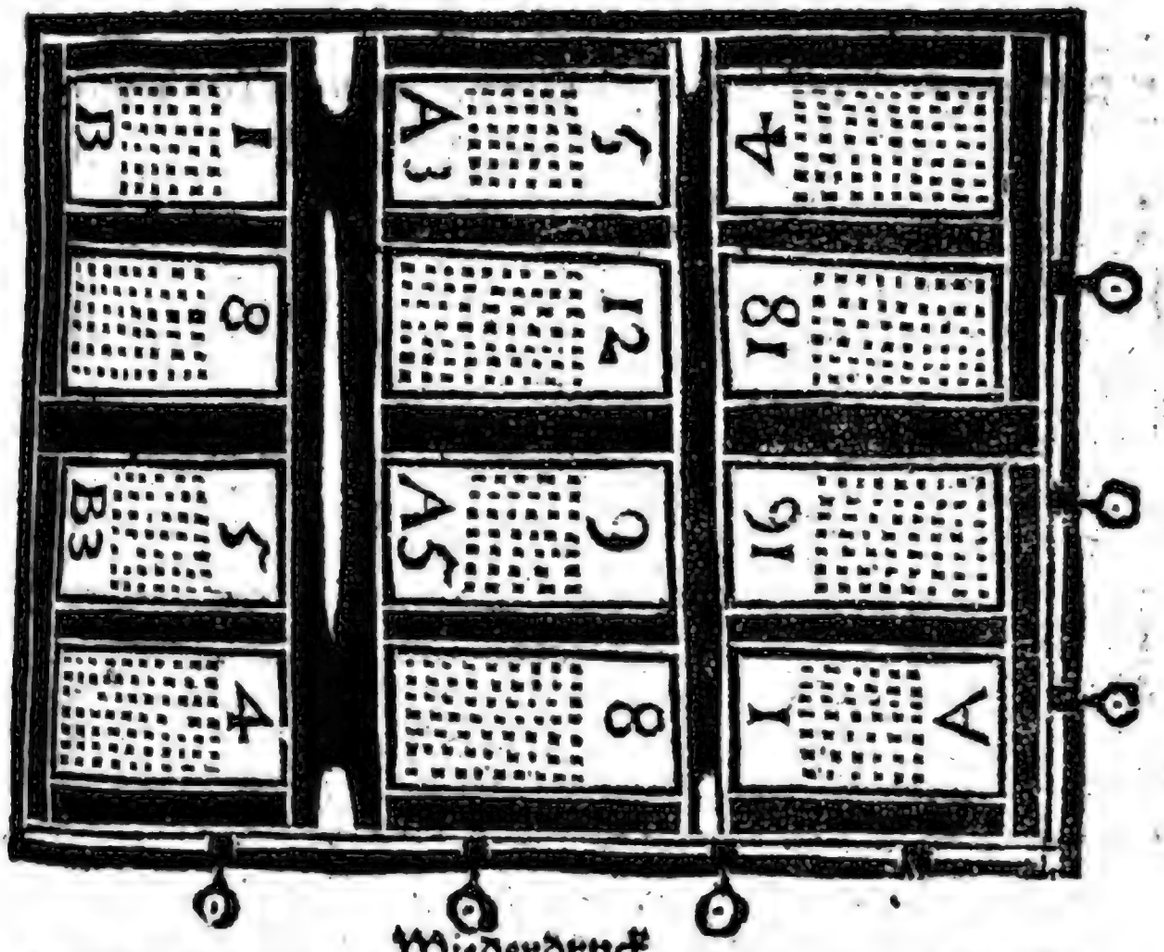


Nota: Nach vorgesetzter Figur muß der Wiederdruck umstülpt werden, wer es aber umschlagend zurichtet, der muß die Forme des Wiederdrucks umwenden.

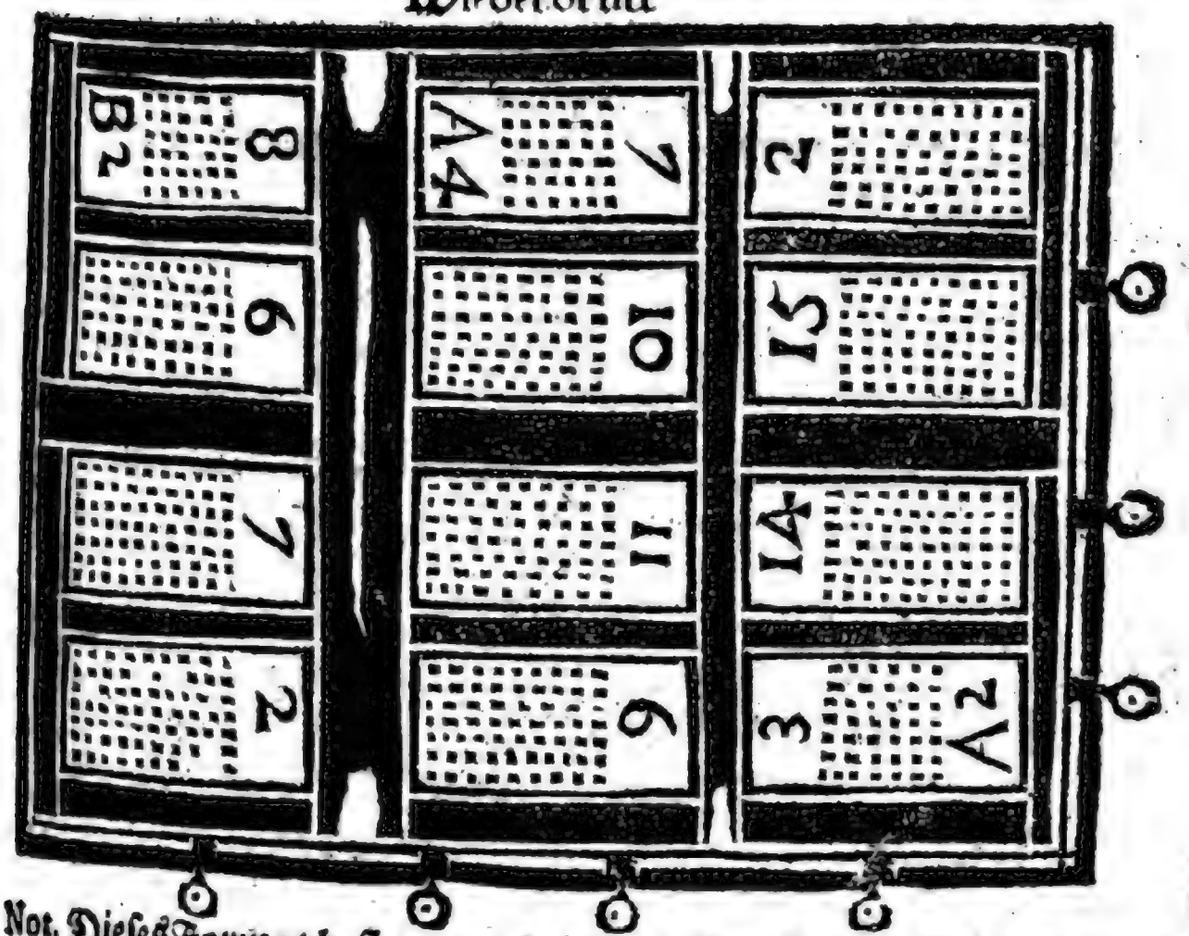
Ein

Ein anders mit zwey Signaturn auszuschiessen.

Schöndruck.



Wiederdruck

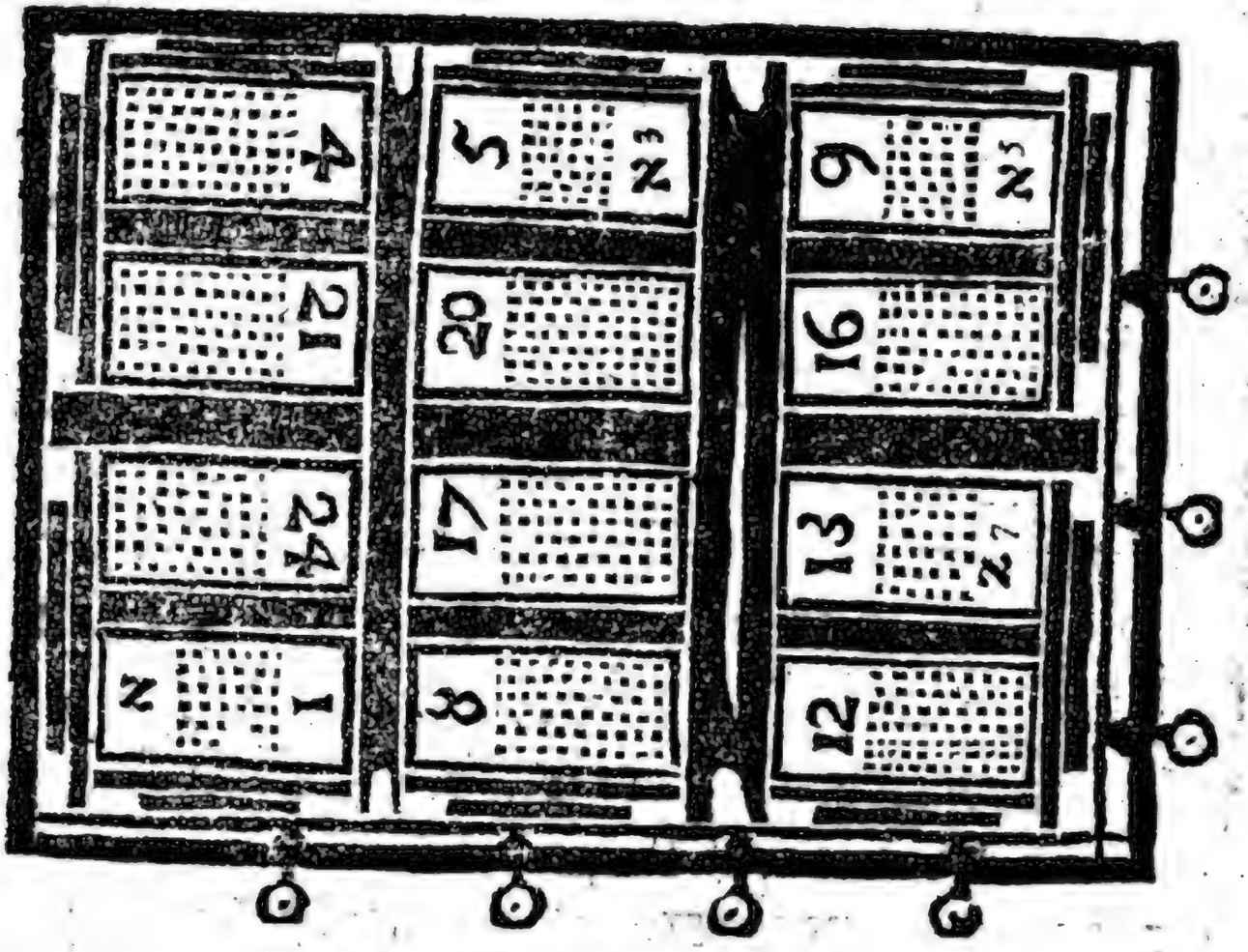


Not. Dieses Format besteht aus einen Octav-Bogen, welcher die eine Signatur führt, und denn 2. Viertels-Bogen, welche die andere Signatur als einen Abschnitt ausführen, mit einer Linis bezeichnet, wo sie sollen abgeschnitten werden.

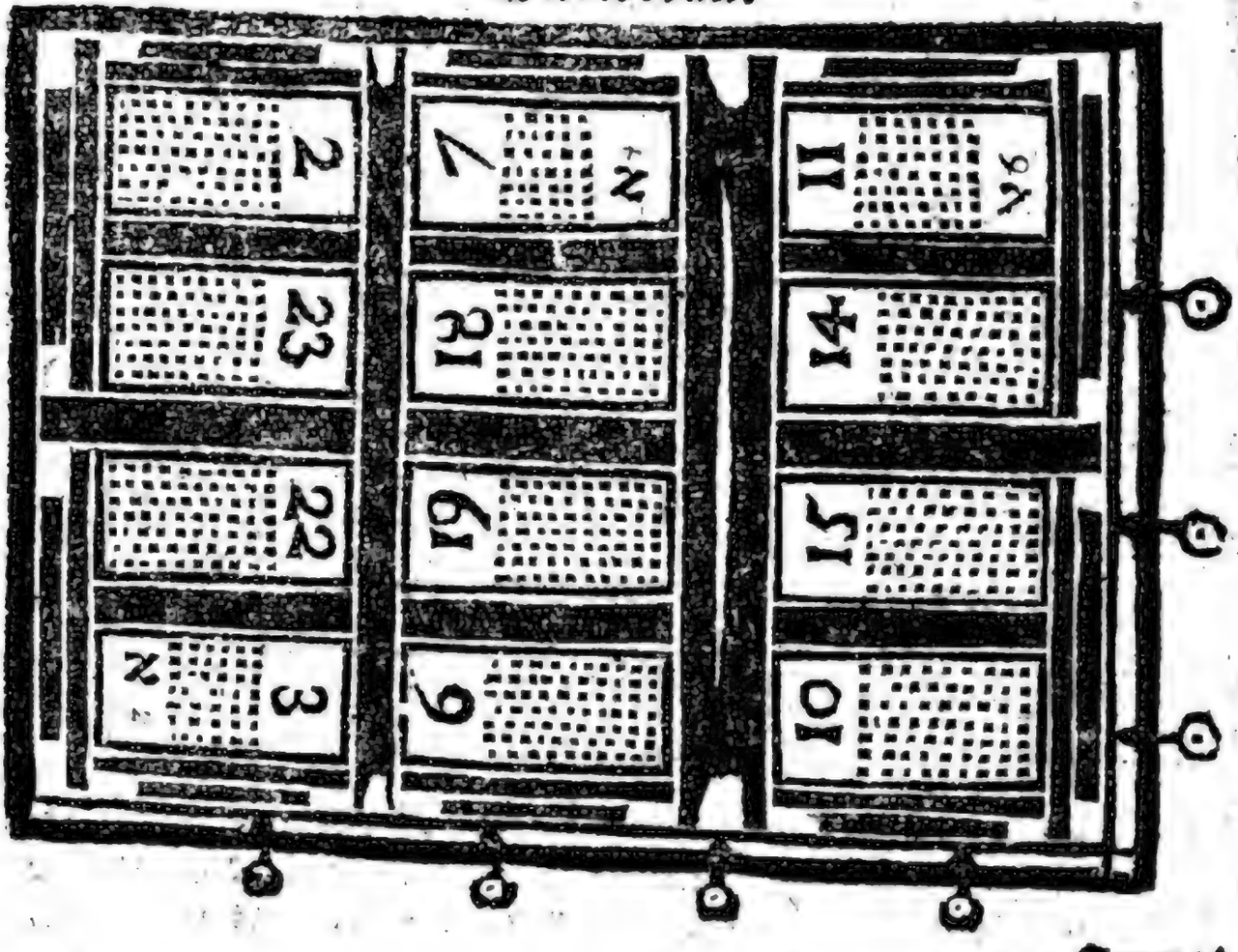
He-

Hebräiſch Format in quer Duodecimo mit einer Signatur.

Schöndruck.



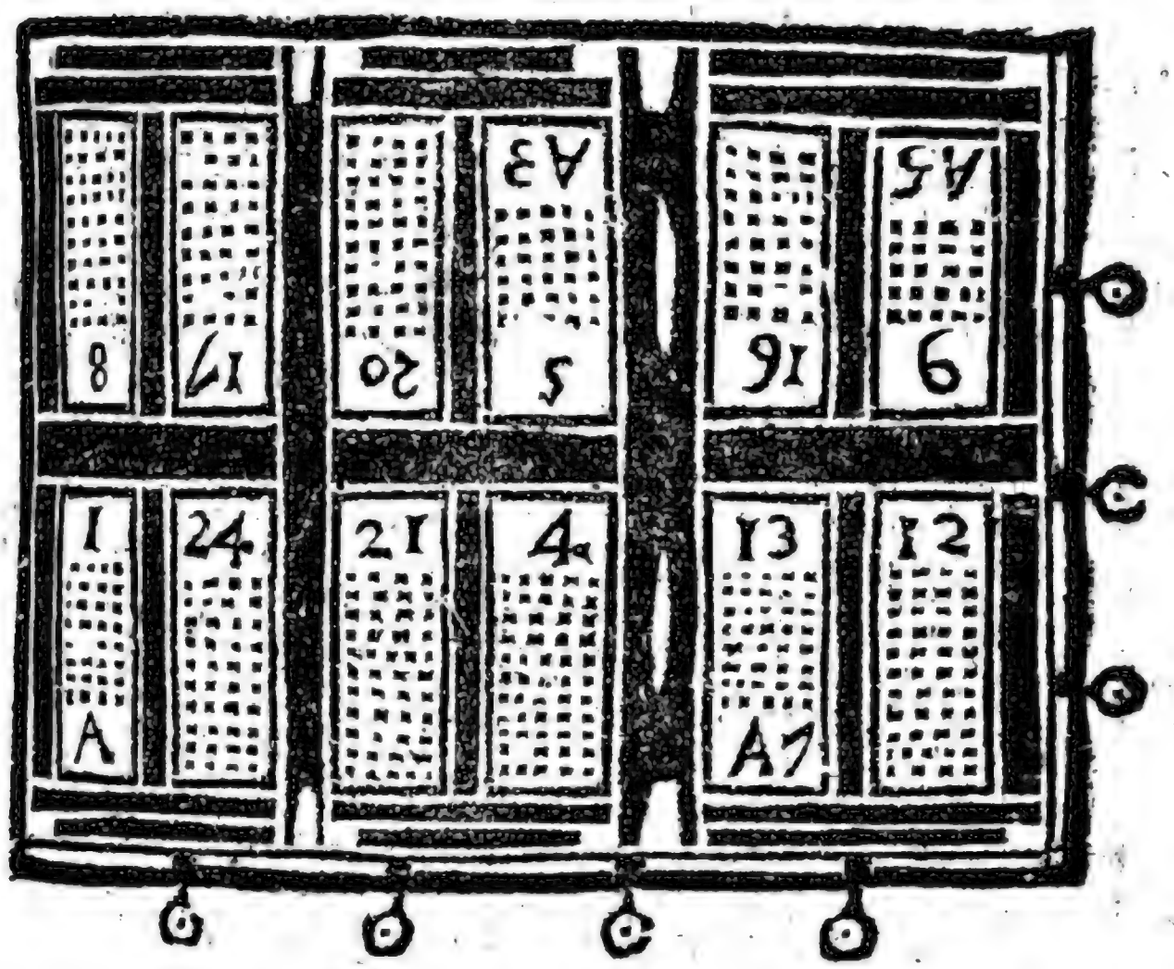
Wiederdruck.



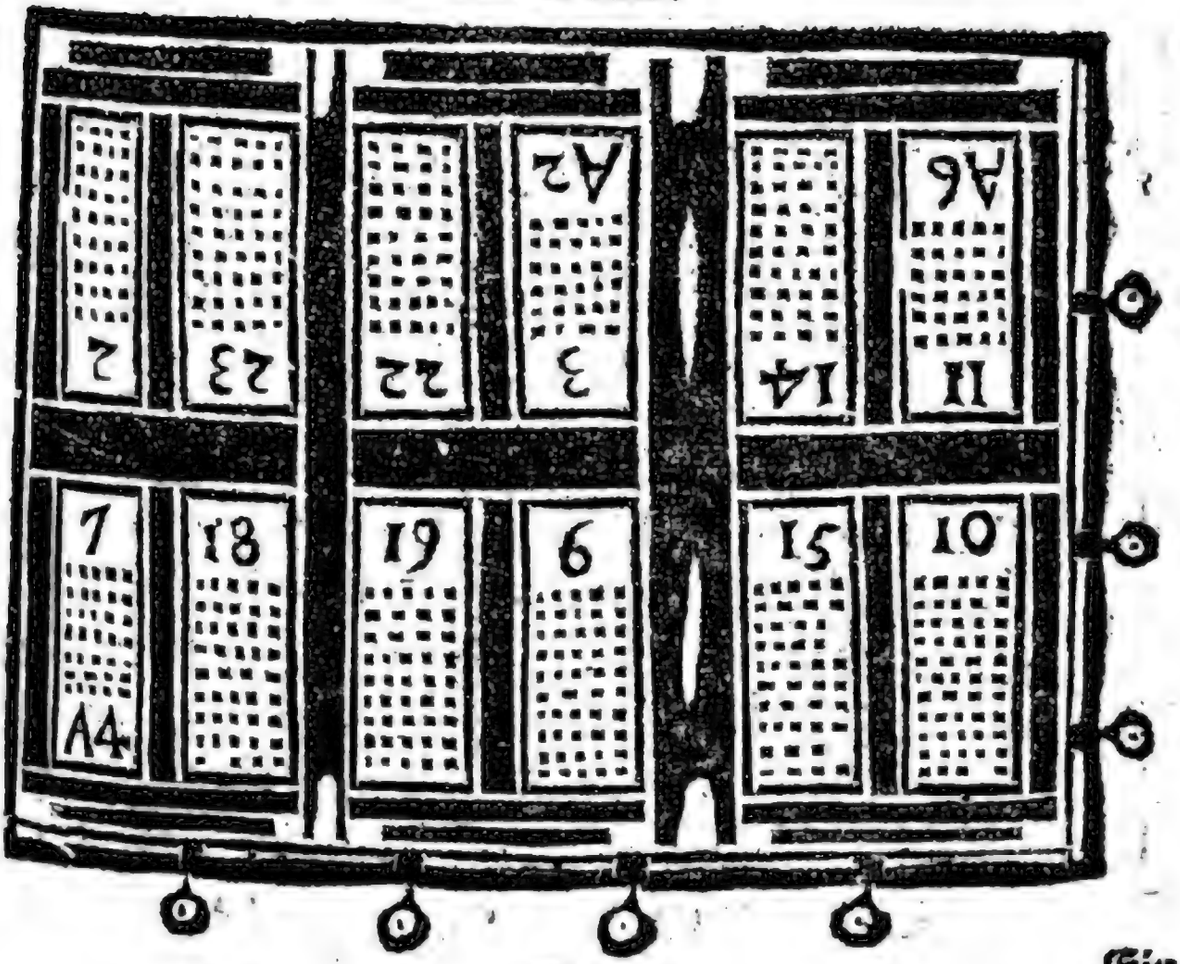
Format

Format in lang Duodecimo mit einer Signatur.

Schöndruck.

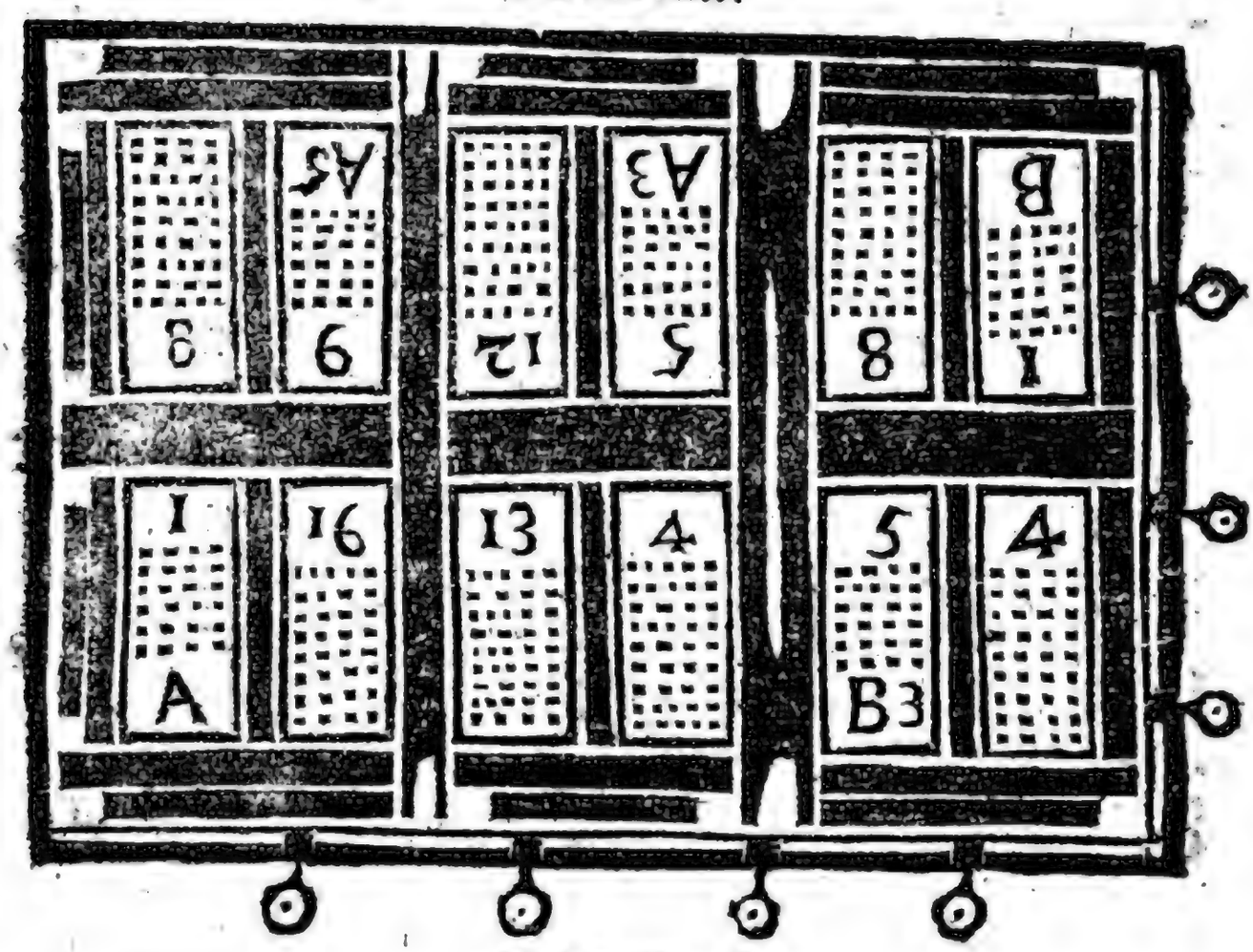


Wiederdruck.

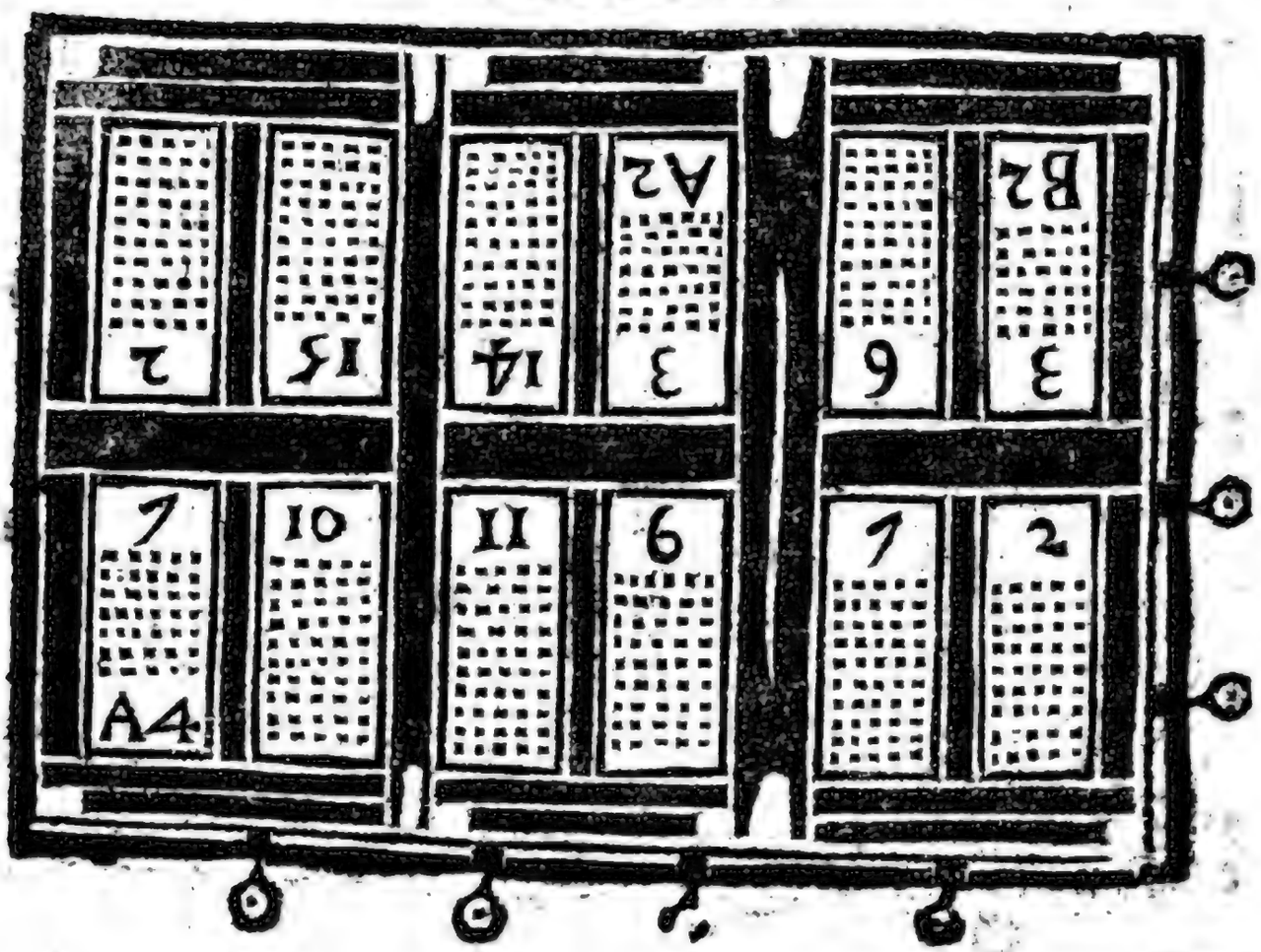


Ein anders mit zwey Signaturen.

Schöndruck.



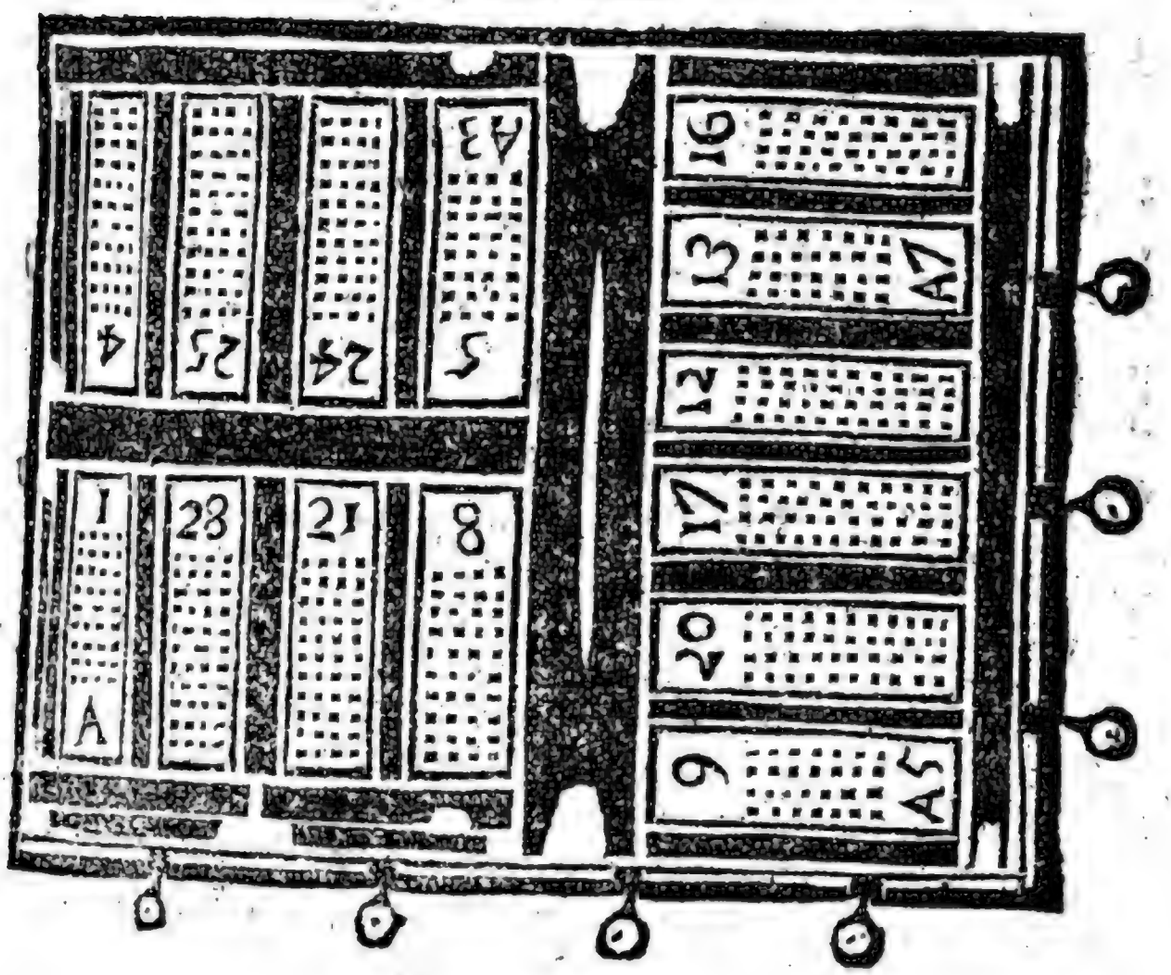
Wiederdruck.



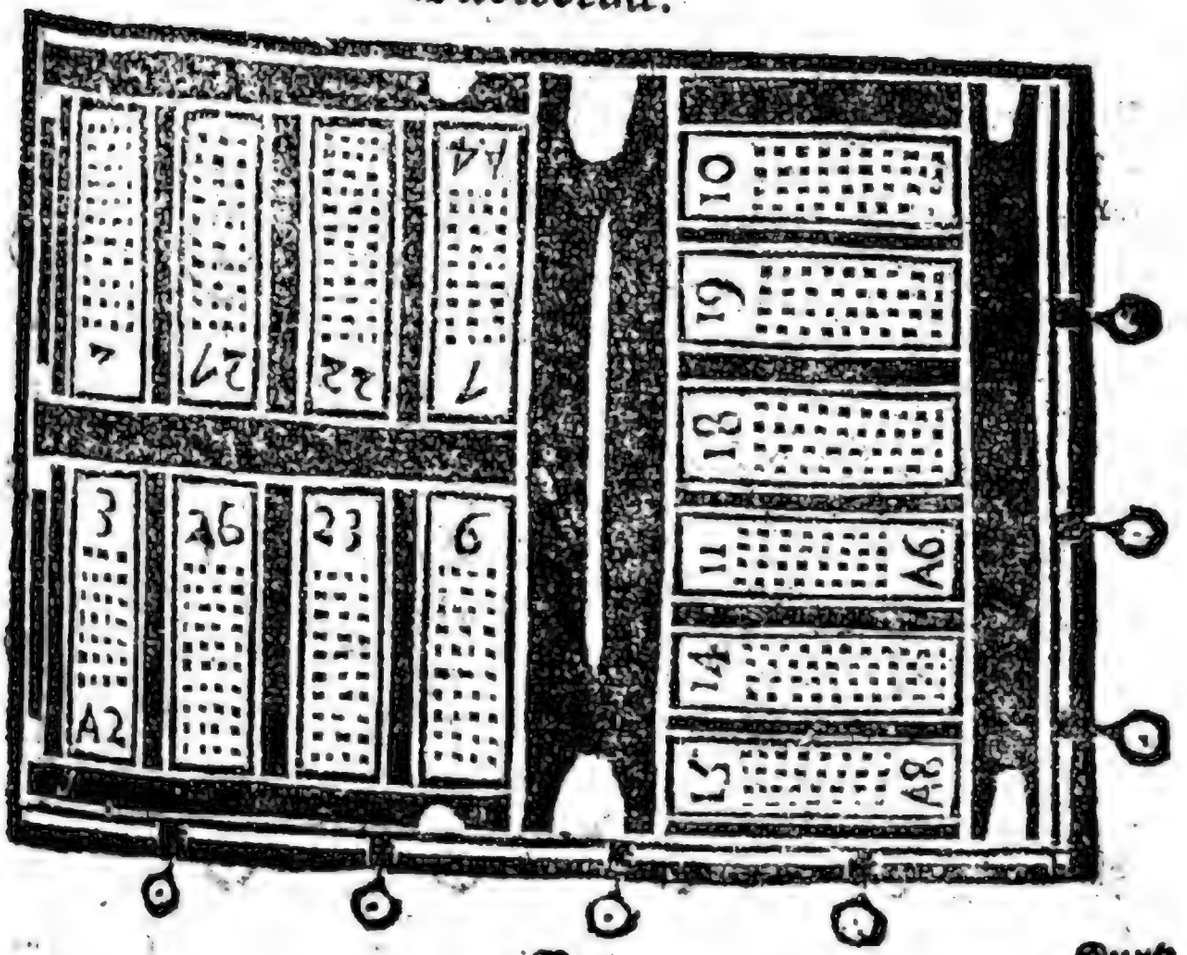
For

Format in Decimo Quarto.

Schöndruck.

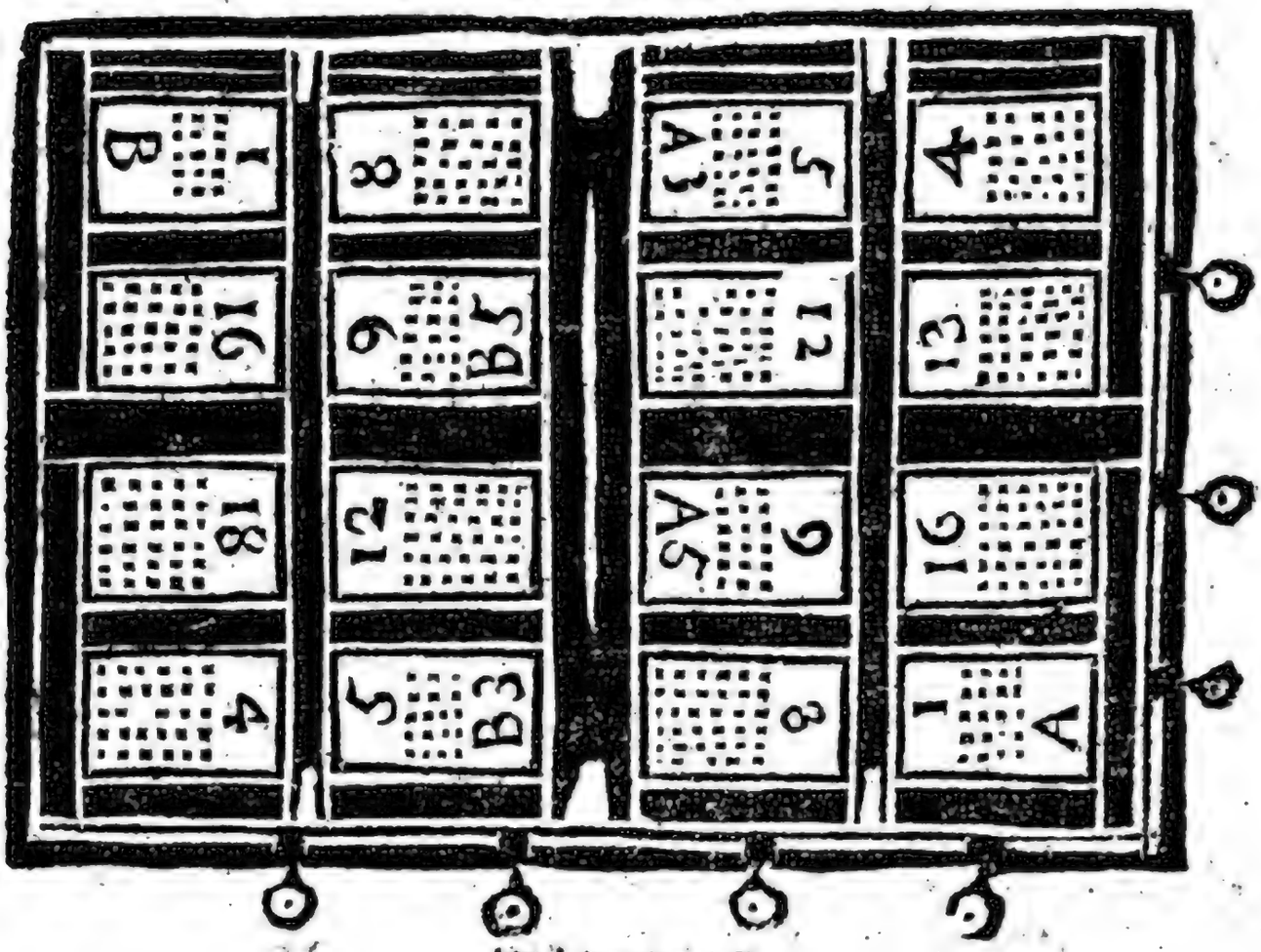


Wiederdruck.

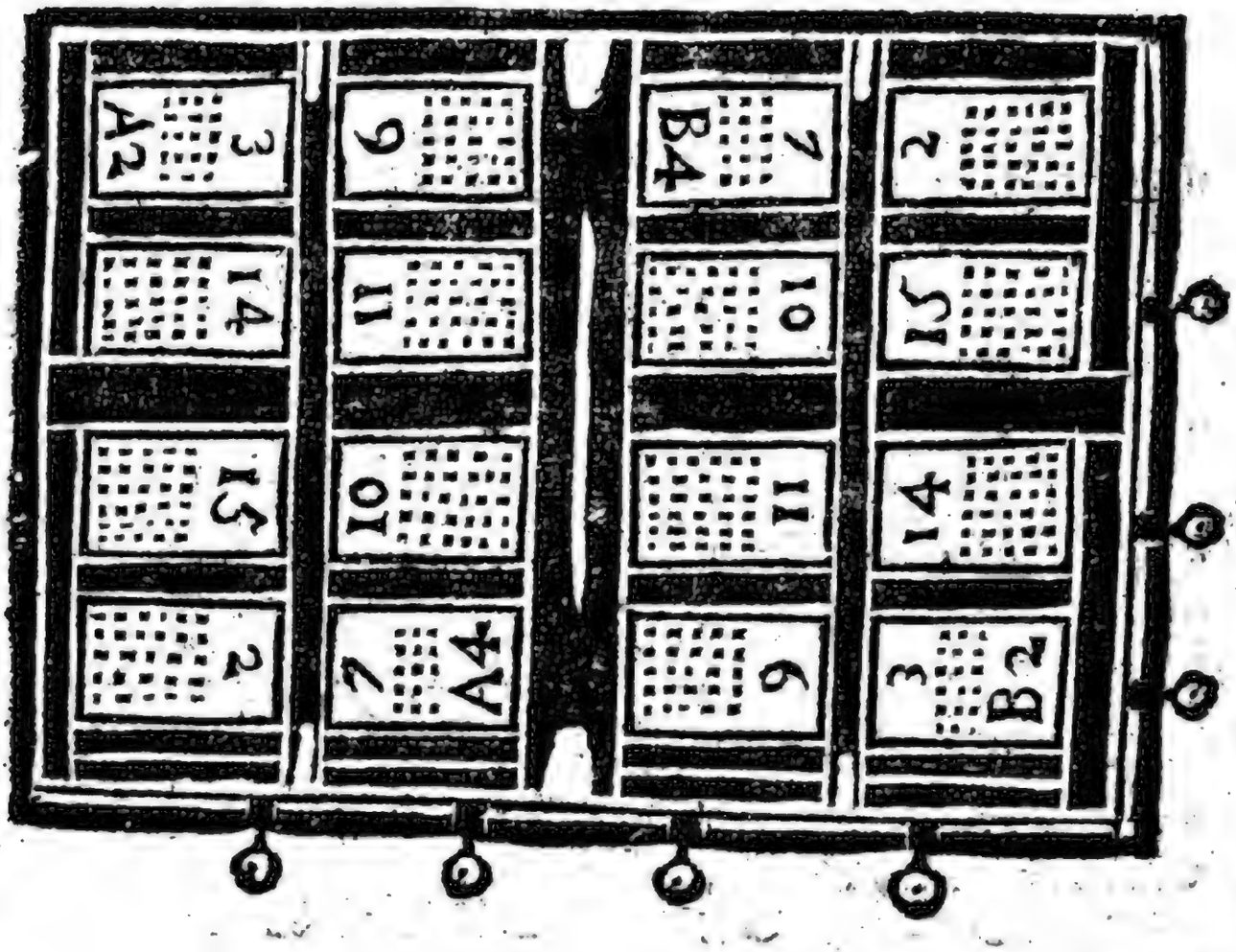


Kurtz Decimo Sexto, mit zwey Signaturen.

Schöndruck.

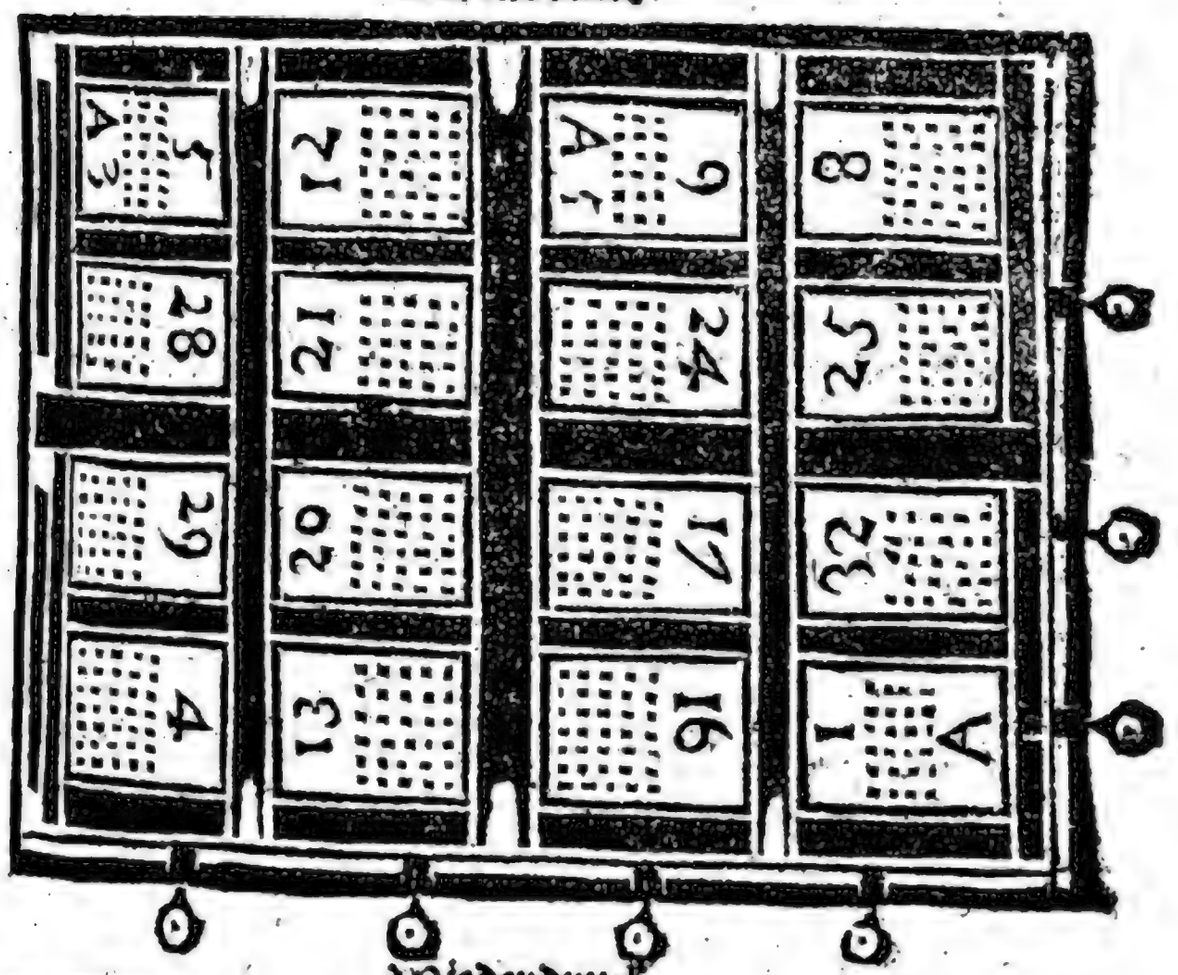


Wiederdruck.

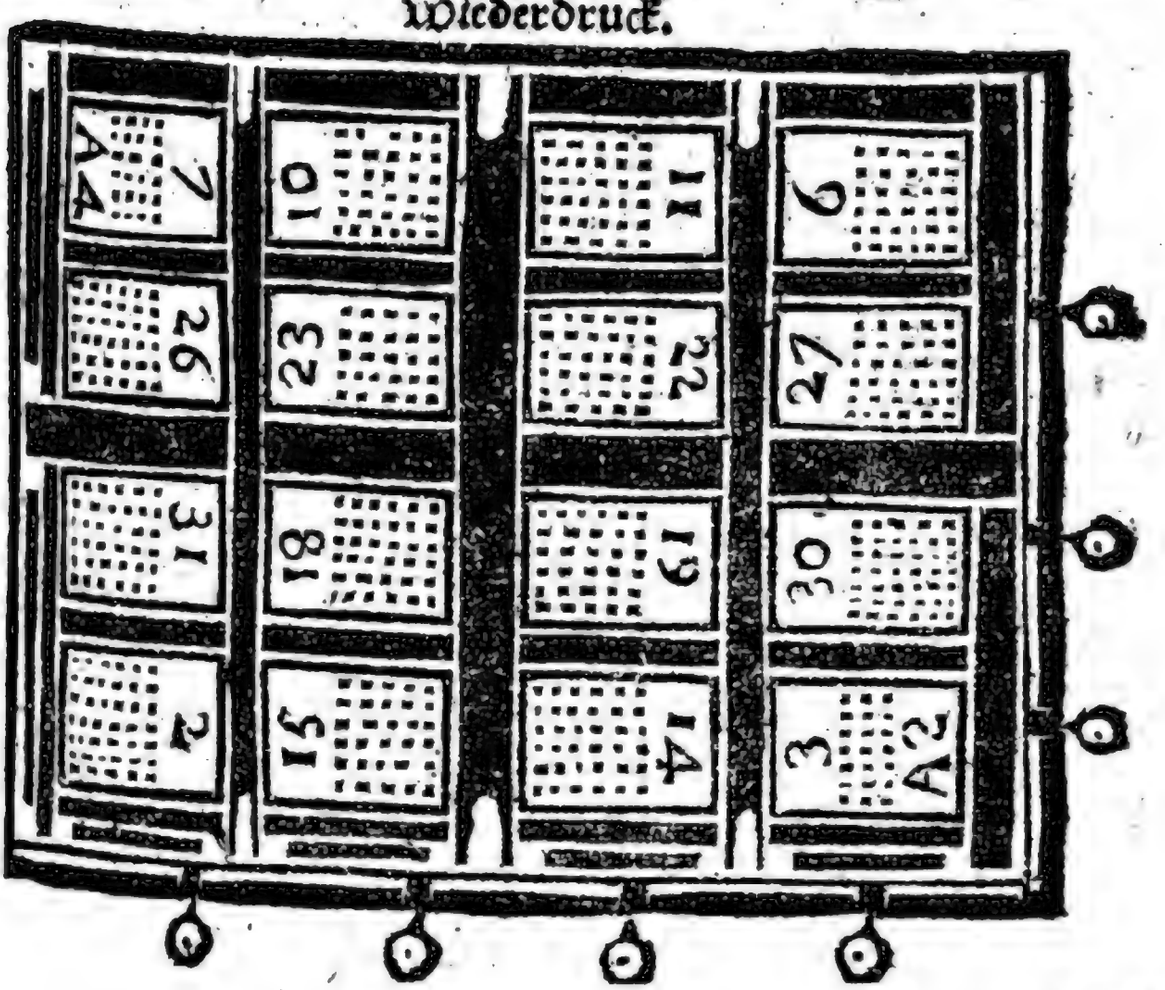


Eine andere Art mit einer Signatur, da man den Bogen gantz zusammen legen kan; in 2. Bogigen Calender zu gebrauchen.

Schöndruck.

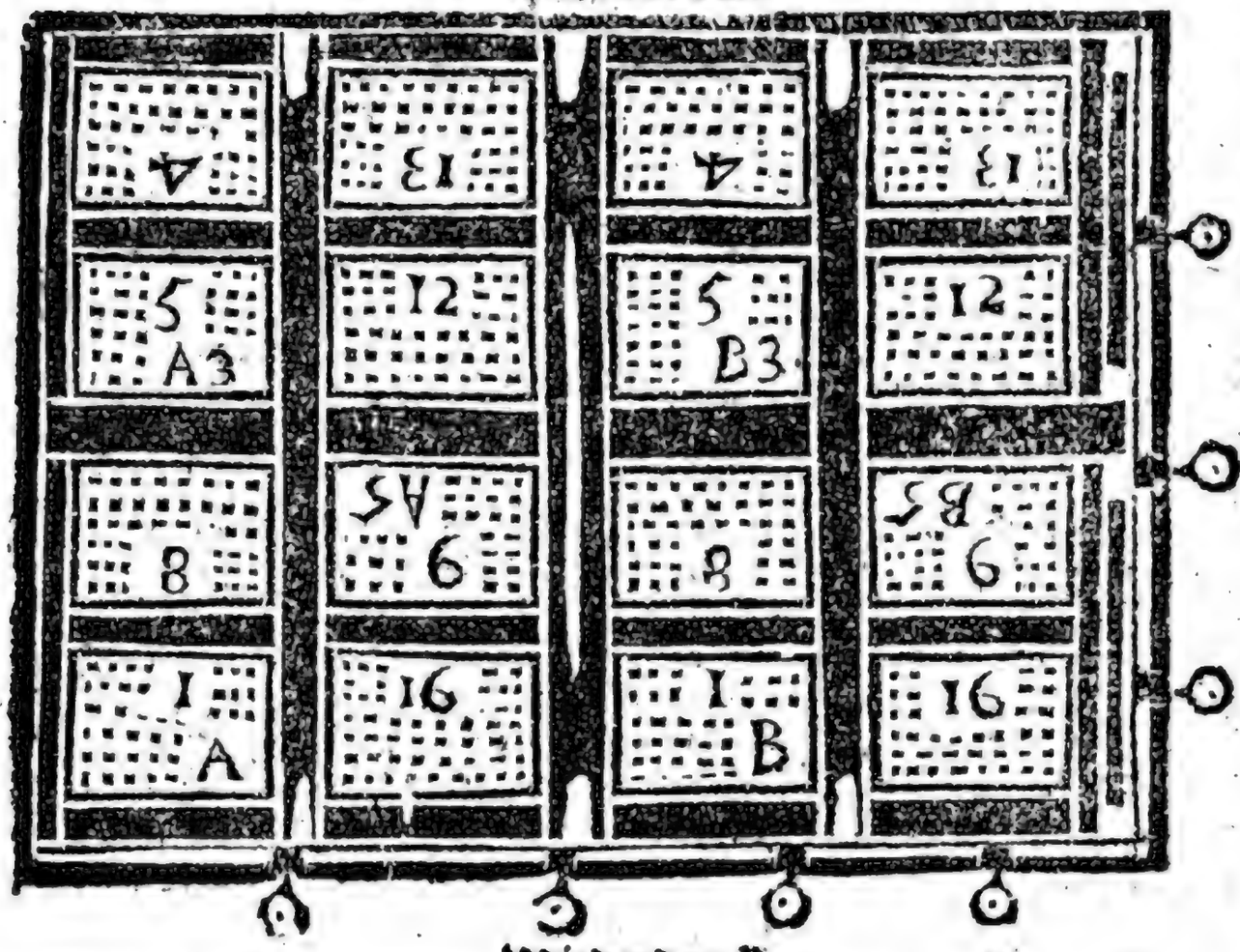


Wiederdruck.

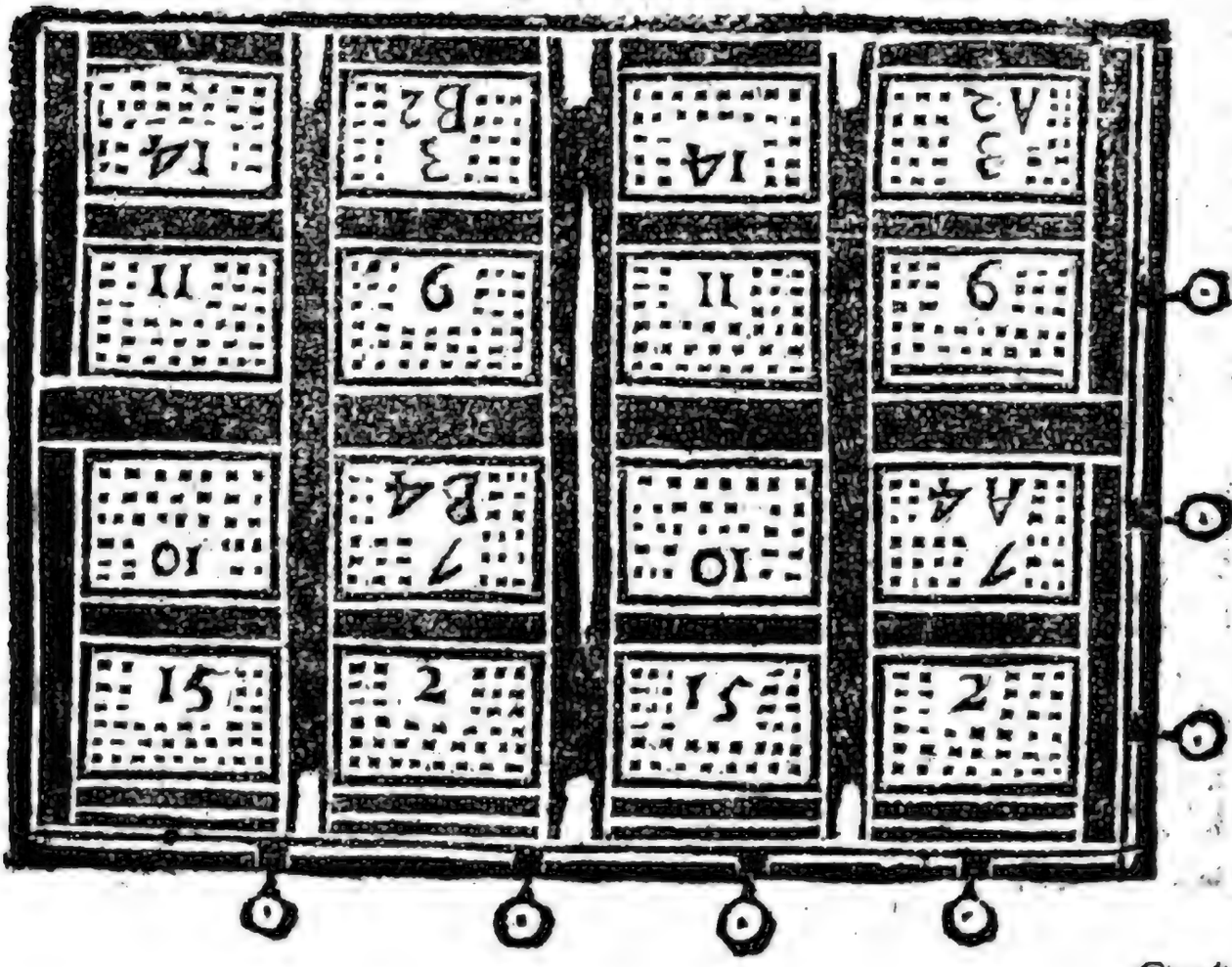


Noch eine andere Art mit zwey Signaturen, ſo den langen Weg geſchoſſen wird.

Schöndruck.



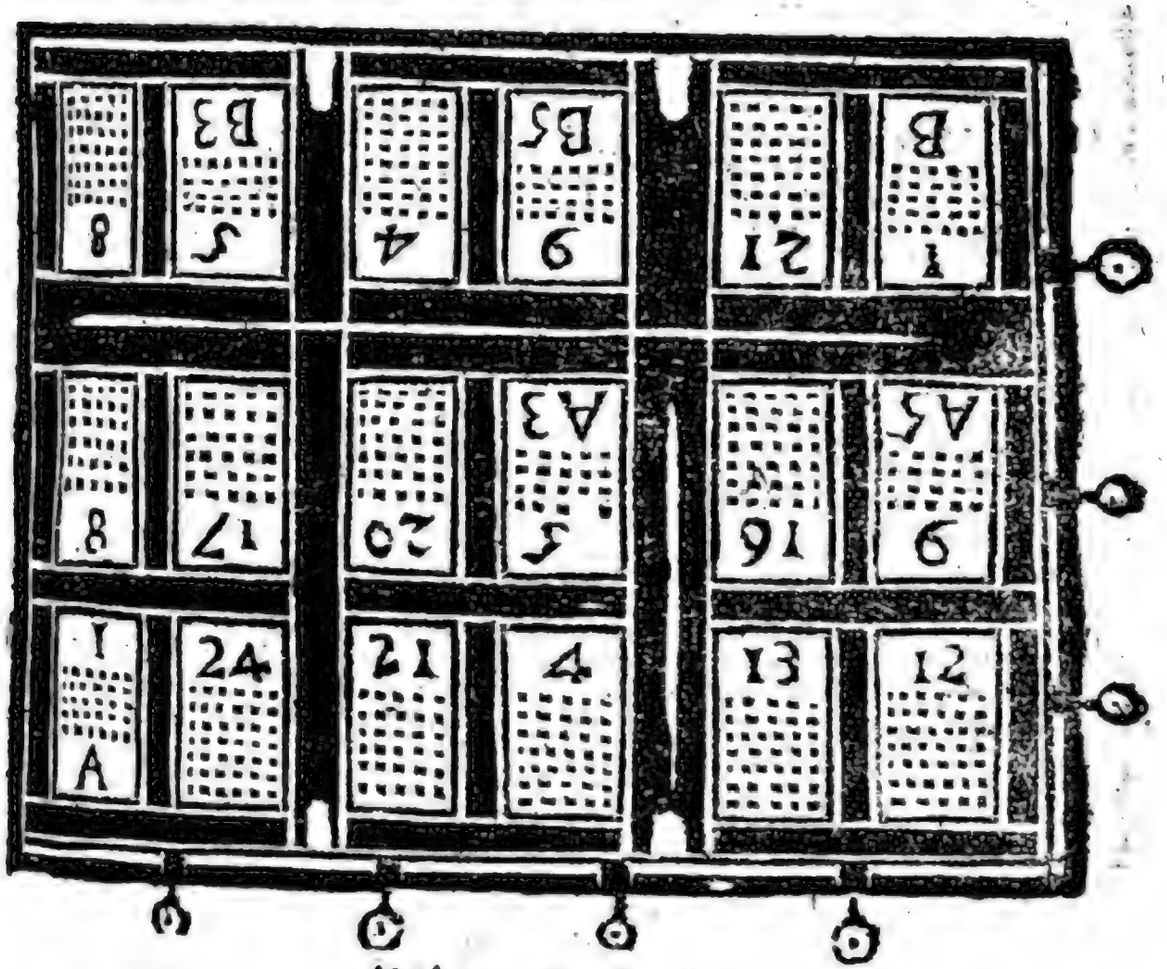
Wiederdruck.



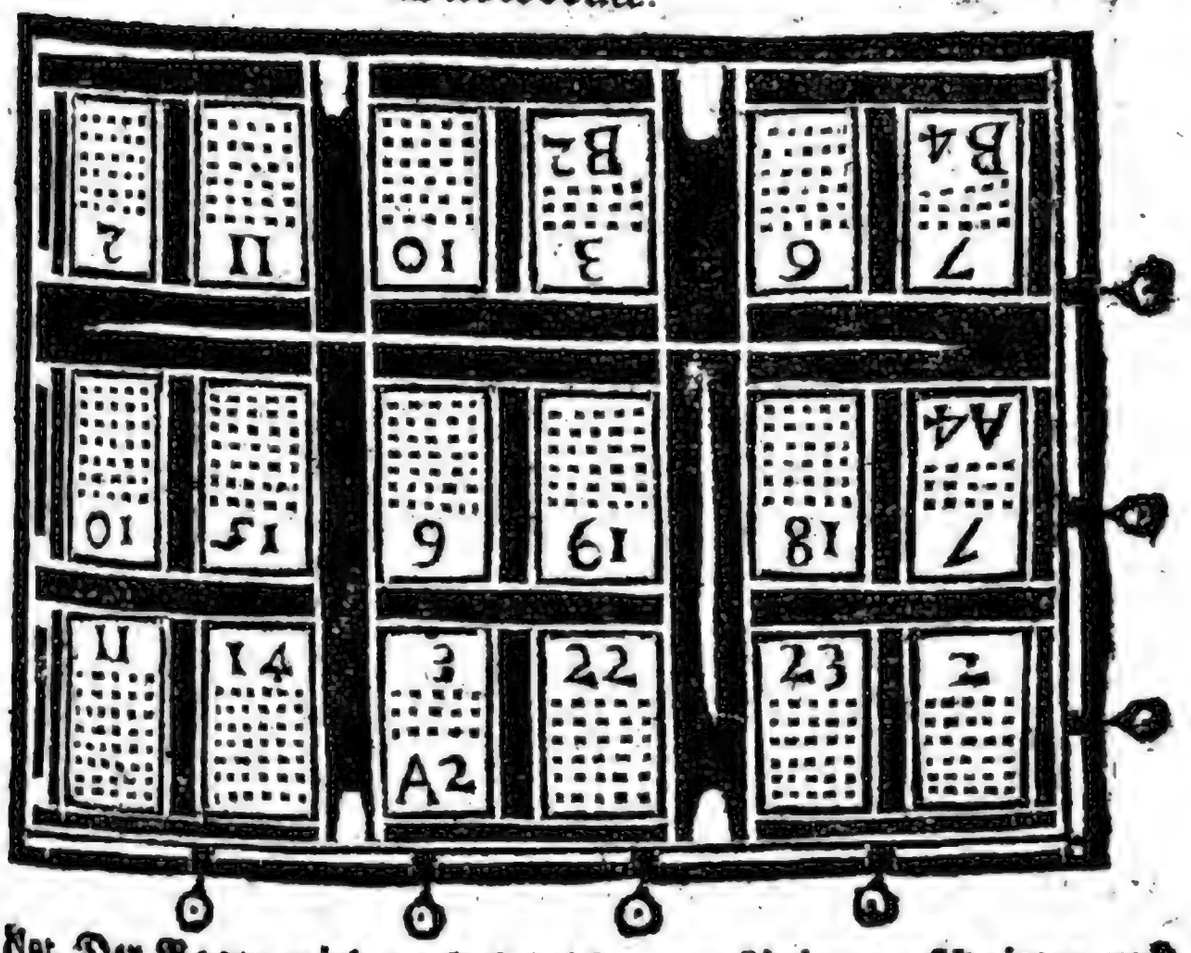
Kurtz

Kurtz Decimo Octavo mit zwey Signaturen.

Schöndruck.



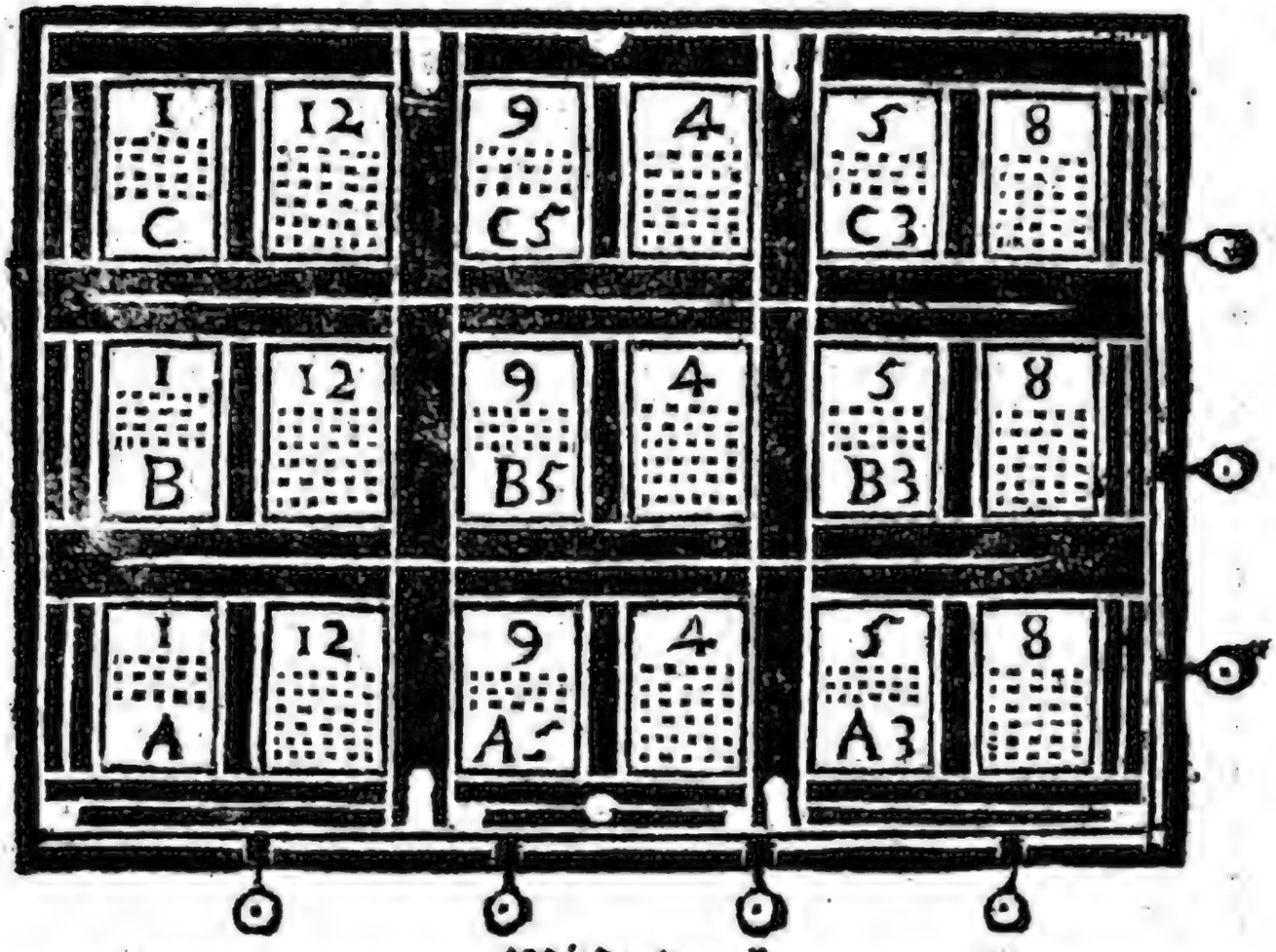
Wiederdruck.



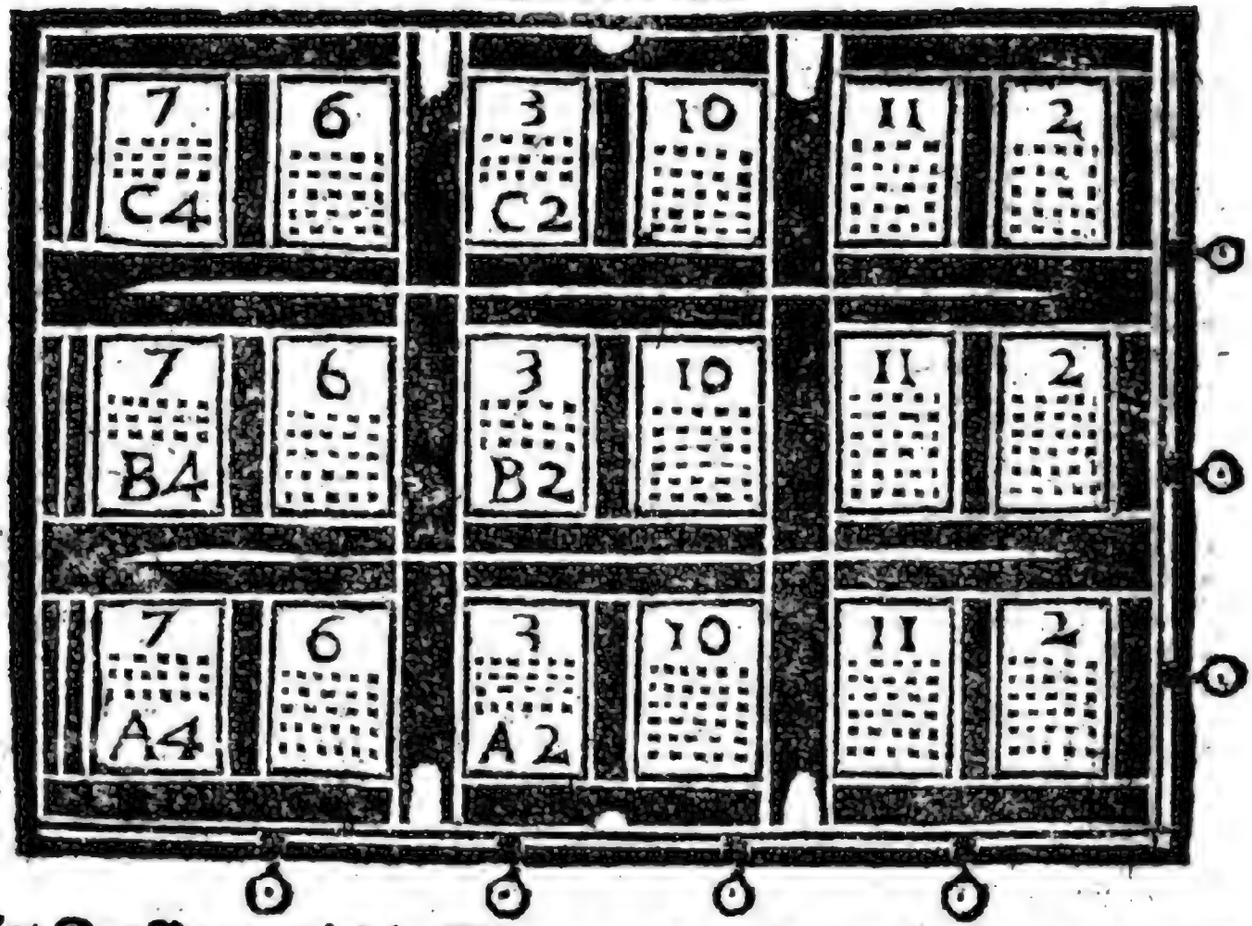
Nst. Der Bogen wird nach bezeichneten Linien zerschnitten und eingesteckt.

Eine Art mit drey Signaturen.

Schöndruck.



Wiederdruck.

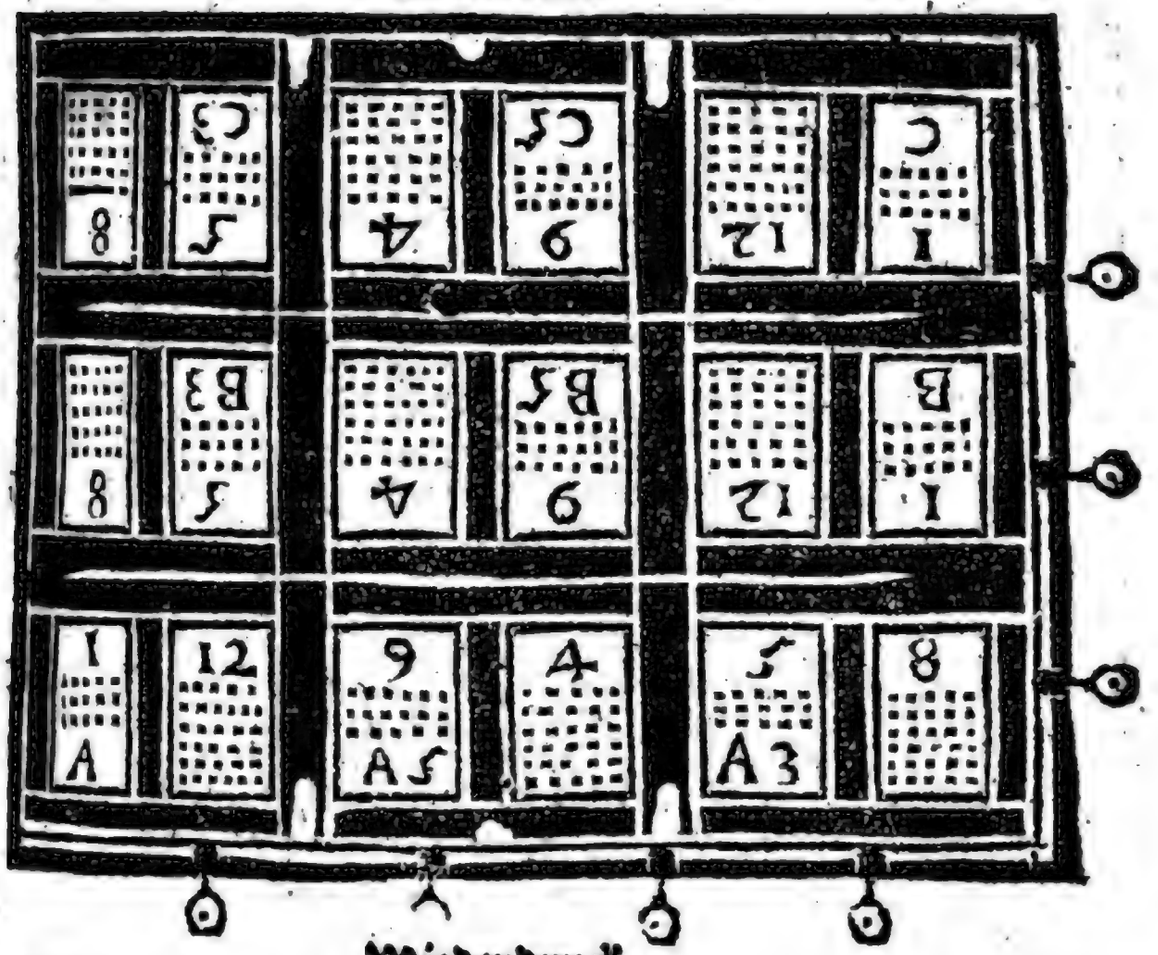


Not. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und nach bezeichneten Linien in 3. Theile zerschnitten, die Creutz-Stege müssen gleiche Breite haben.

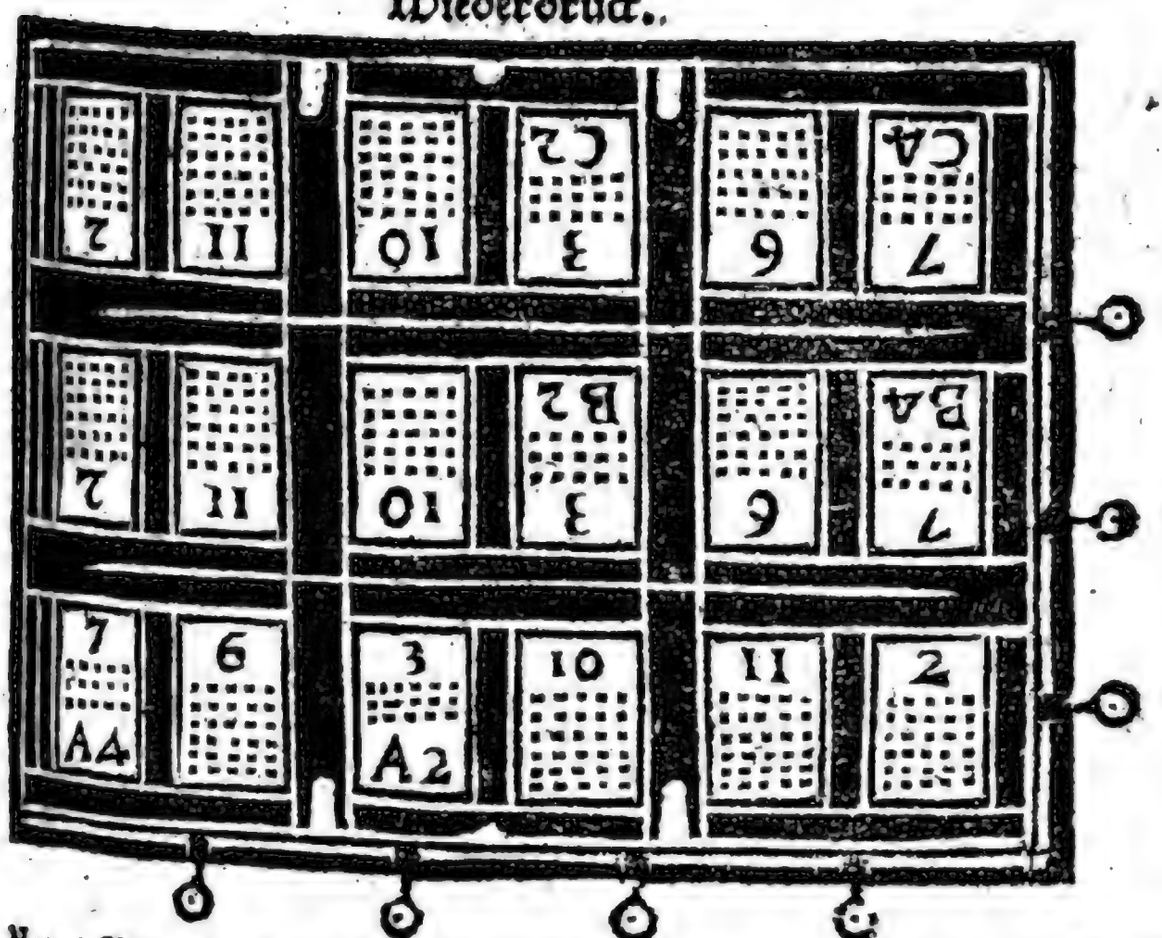
Eine

Eine andere Art mit drey Signaturen.

Schöndruck.



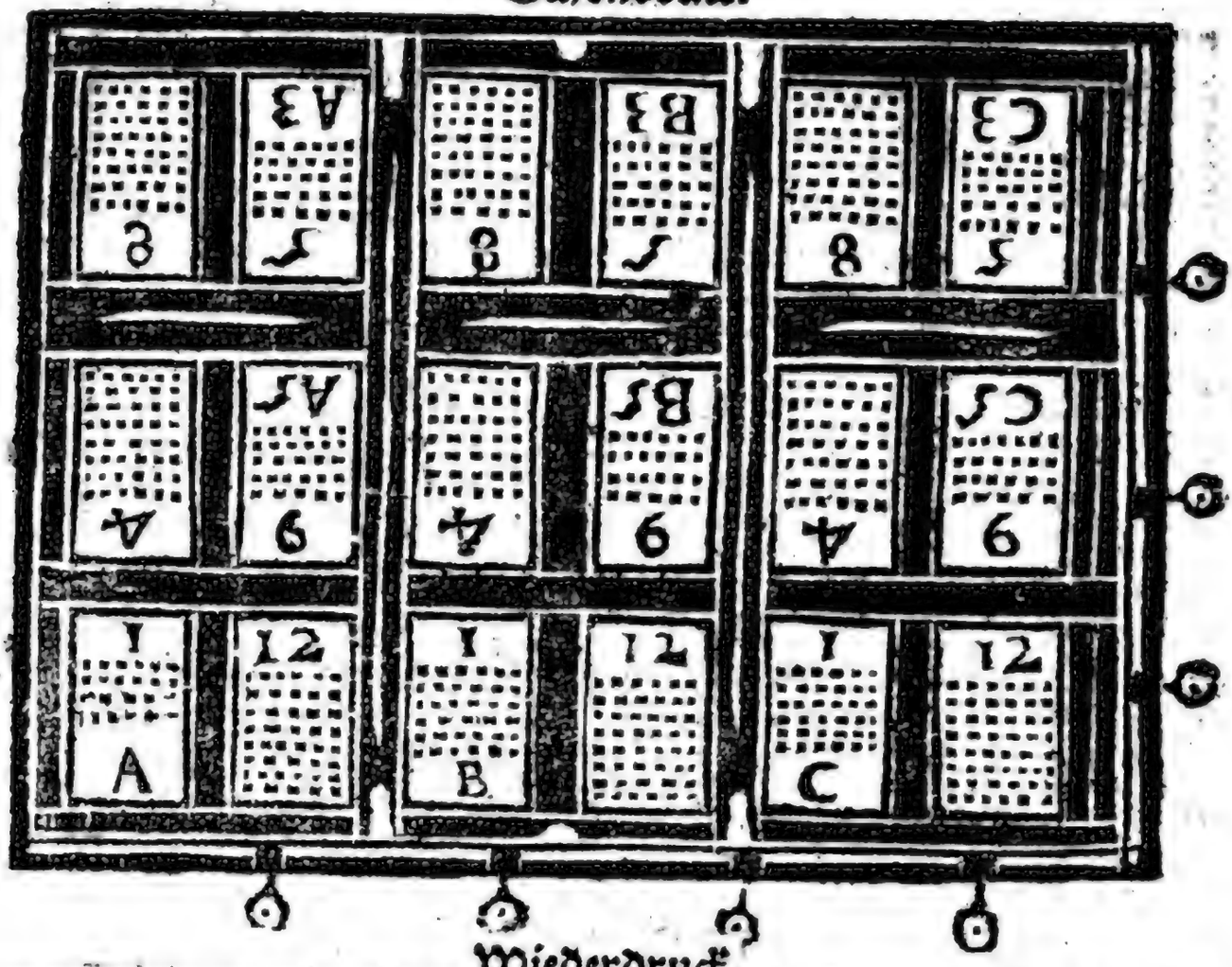
Wiederdruck.



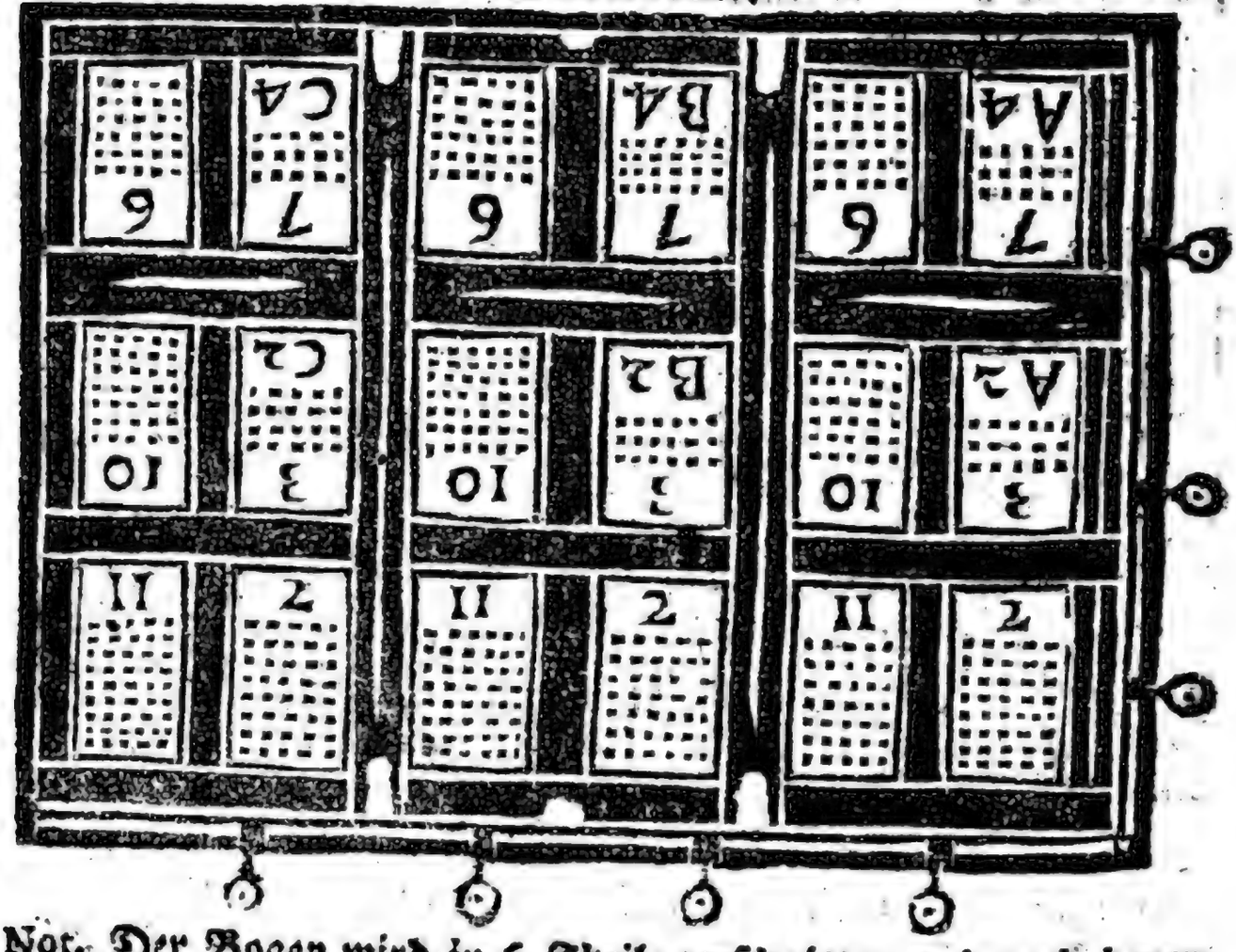
Nota: Bey dieſen Bogen kan auch genommen werden, was bey vorhergehenden geſagt worden.

Noch auf eine andere Art mit drey Signaturen.

Schöndruck.



Wiederdruck.

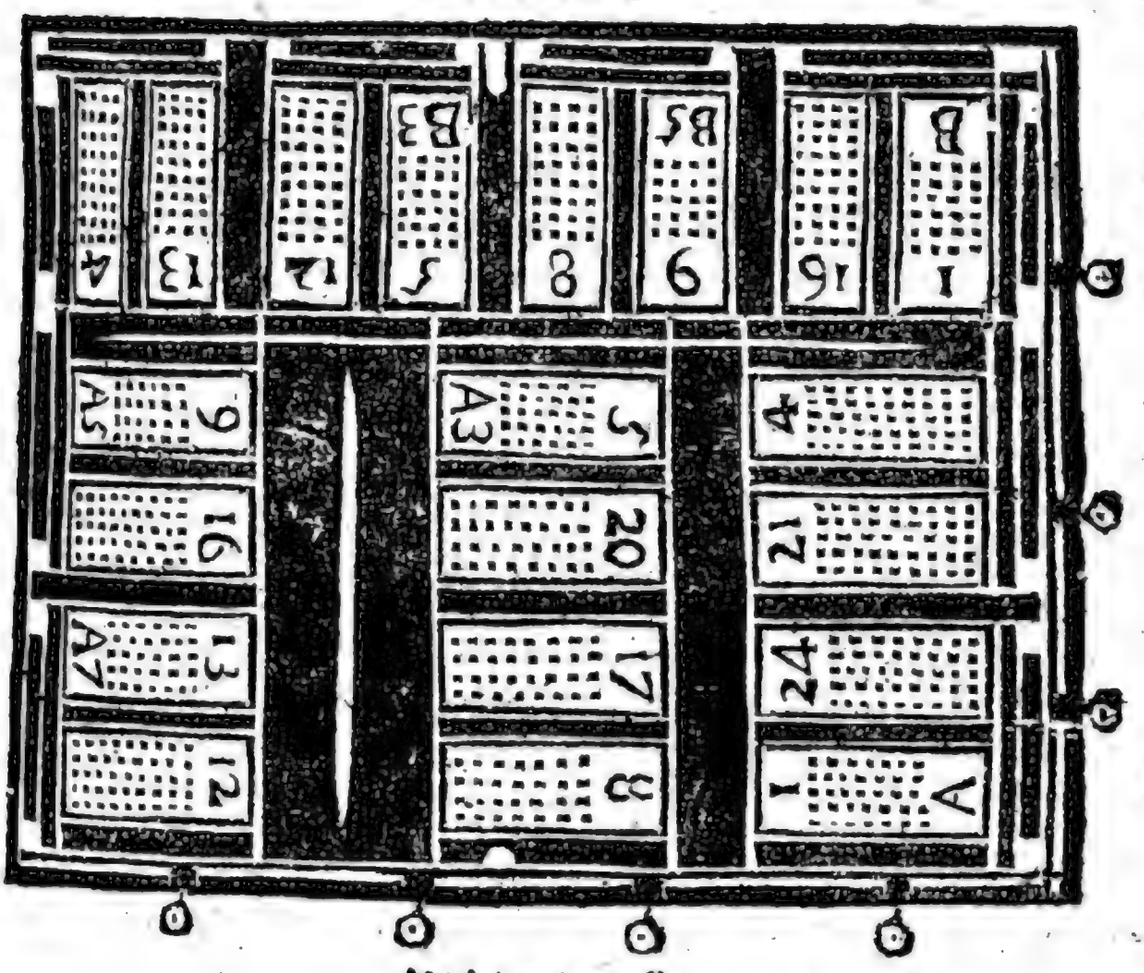


Not. Der Bogen wird in 6. Theile zerschnitten, und nach denen Signaturen in einander gesteckt.

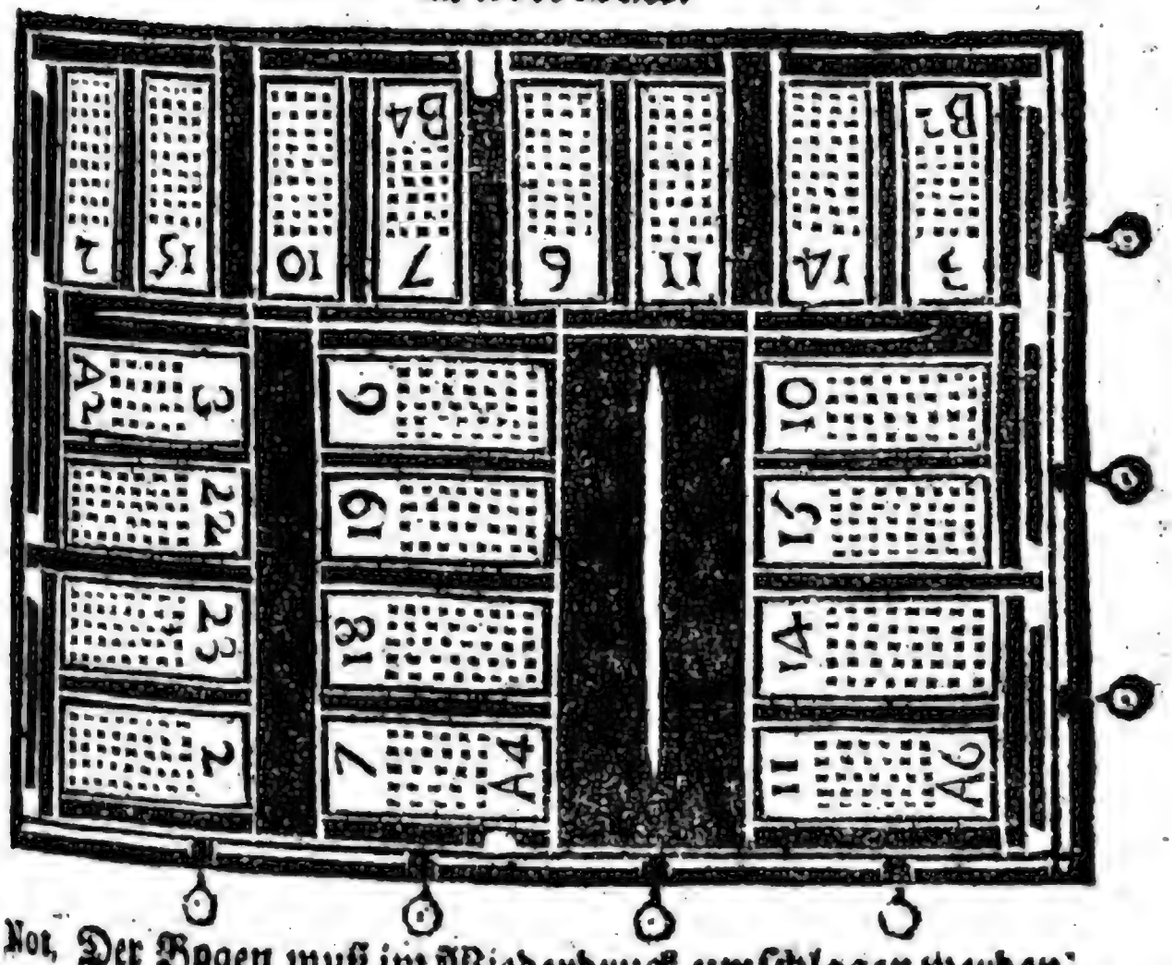
Läng-

Länglicht Vigesimo mit zwey Signaturen.

Schöndruck.



Wiederdruck.

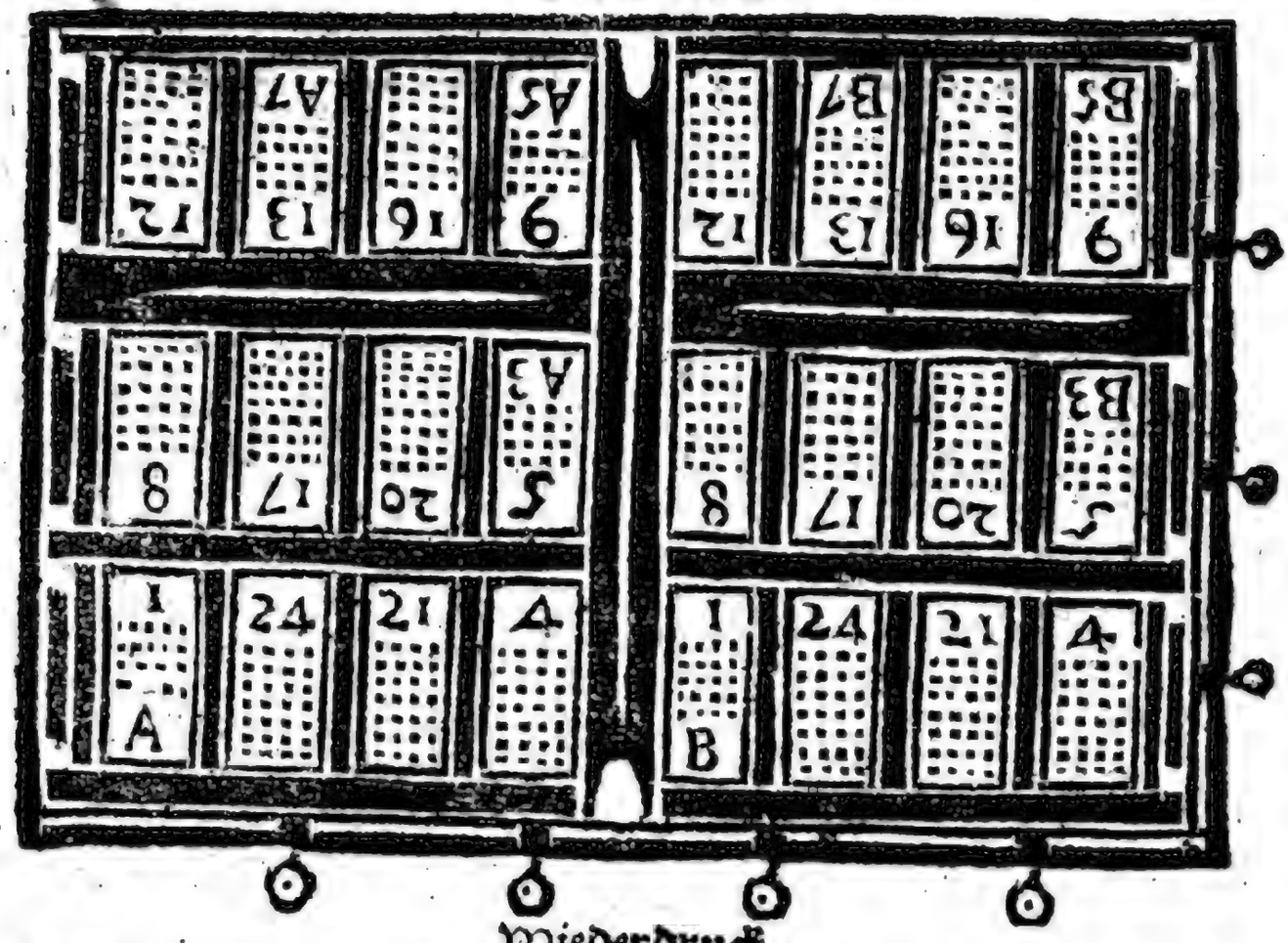


Not. Der Bogen muß im Wiederdruck umschlagen werden.

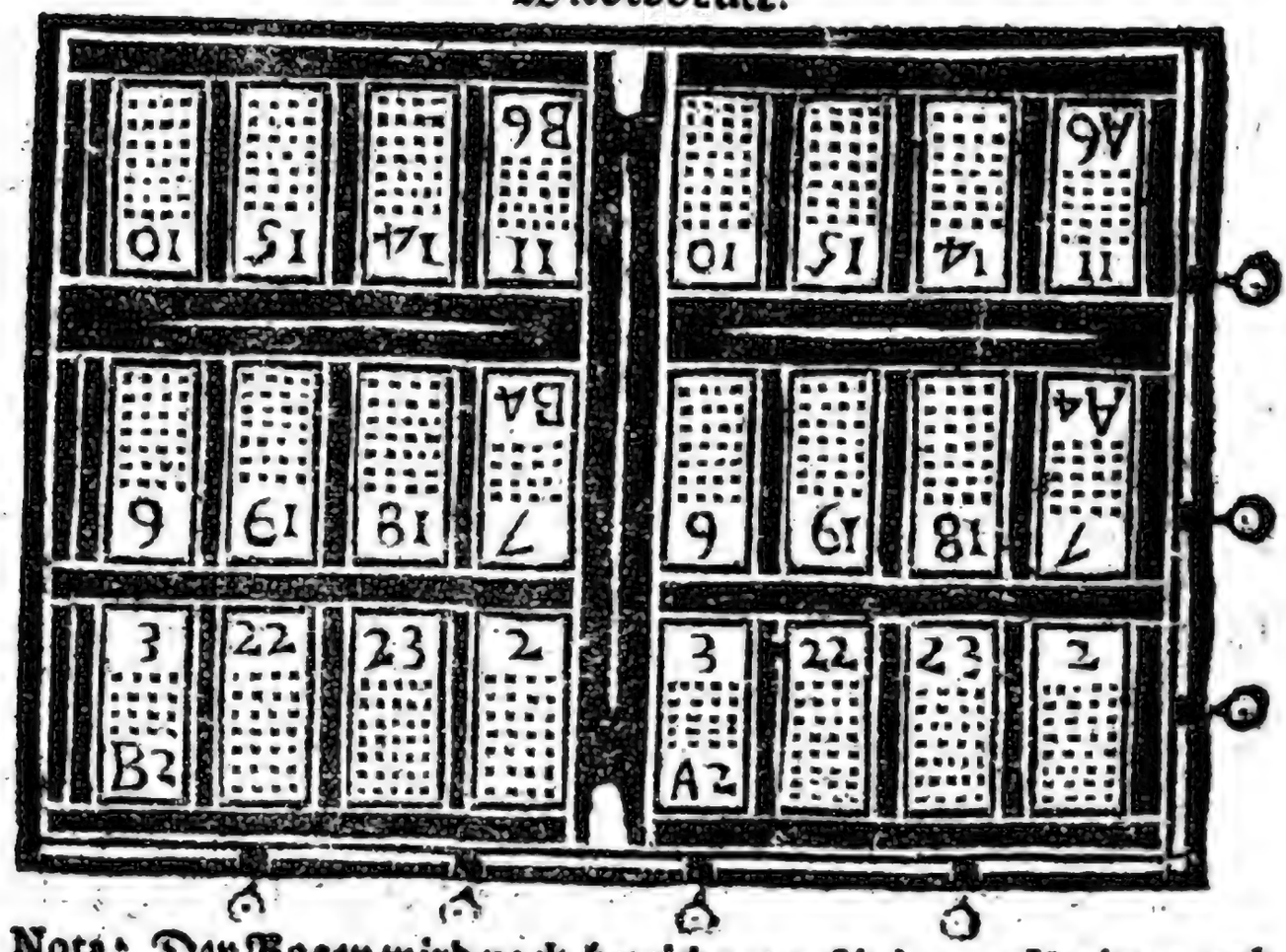
Kurtz

Kurtz Vigesimo Quarto mit zwey Signaturen.

Schöndruck.



Wiederdruck.



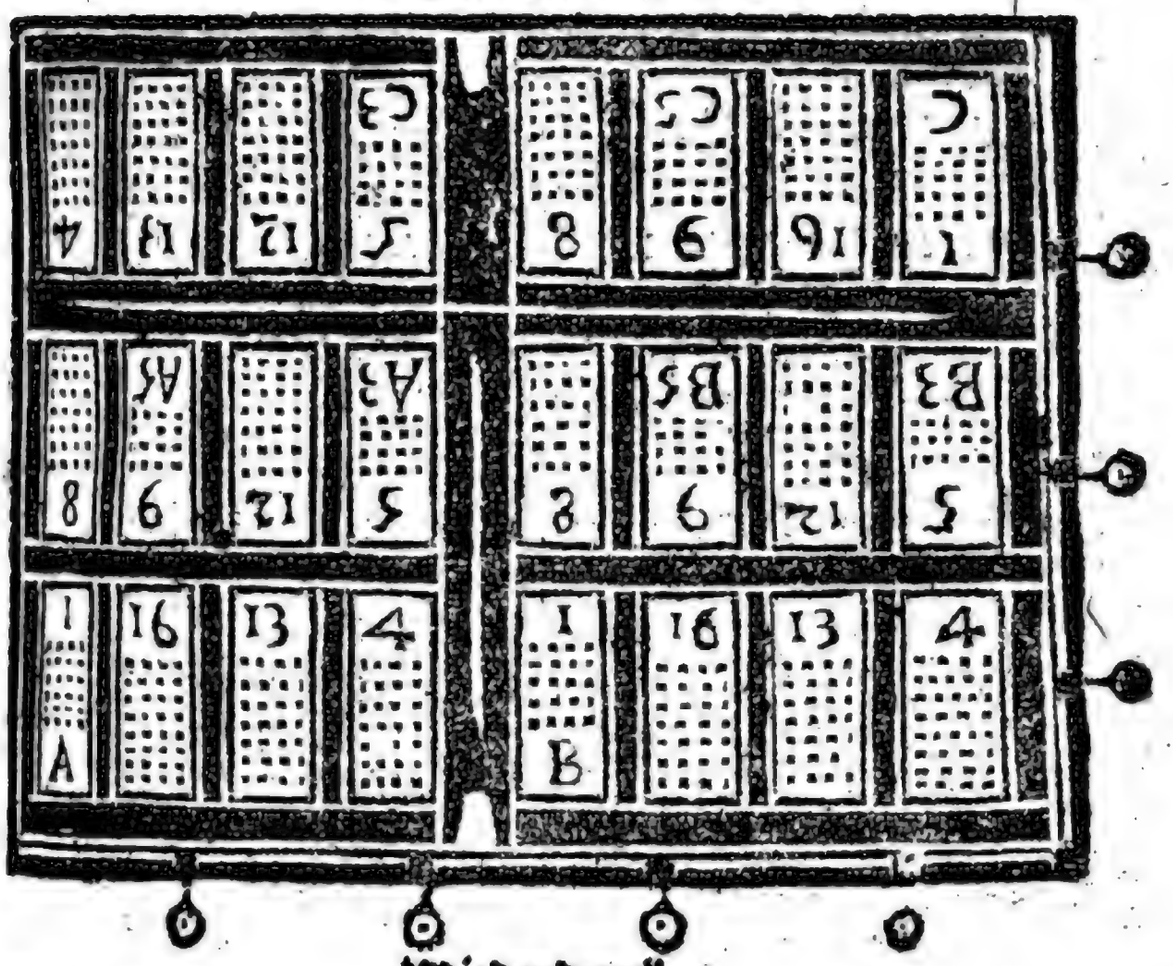
Nota: Der Bogen wird nach bezeichneten Linien zerschnitten, und der Obertheil eingesteckt.

Dieses Format connectirt mit quer Duodecimo, und darf man nur 2. Schöndrücke und 2. Wiederdrücke unter zweyerley Signatur aufs Bret zeichnen.

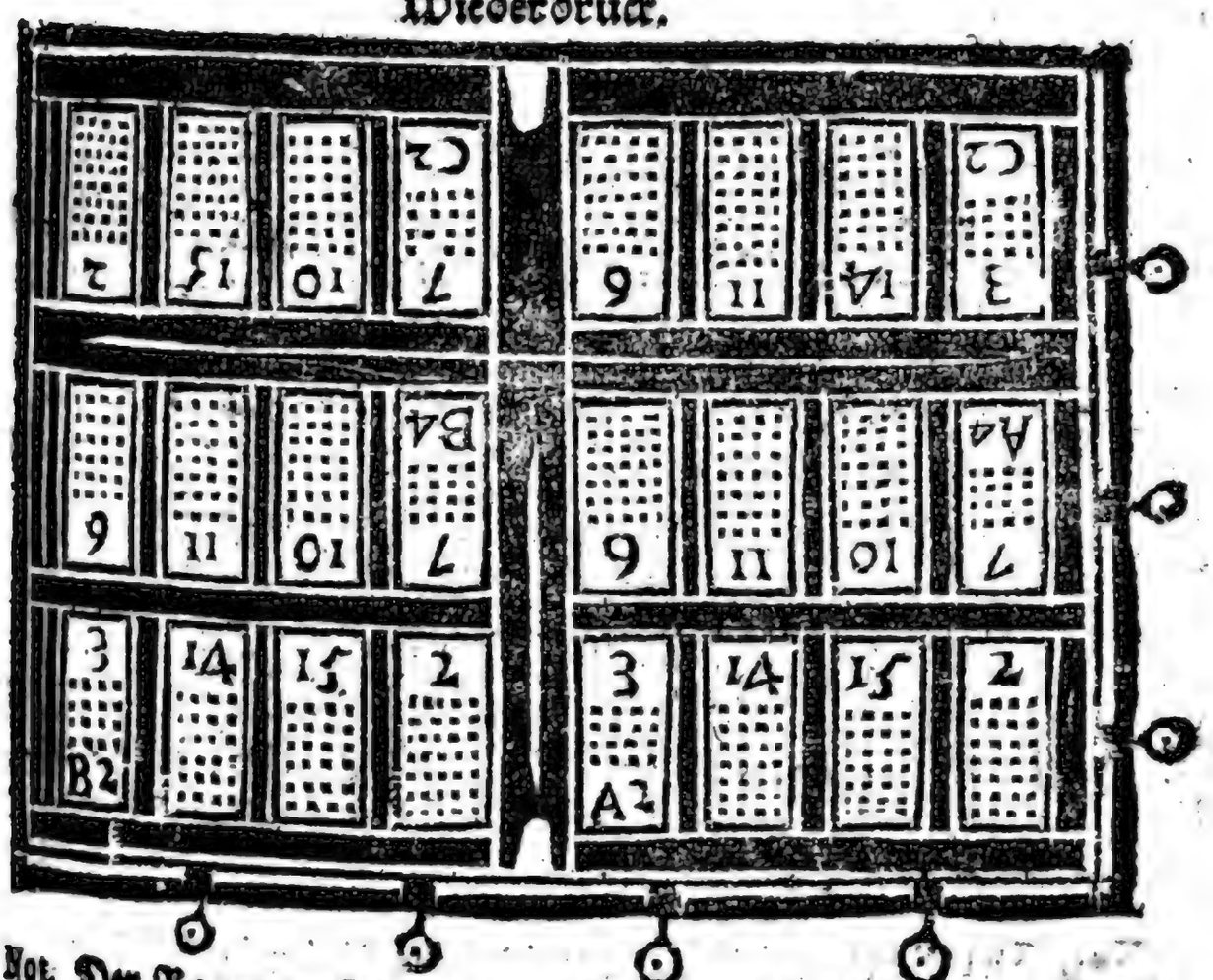
Ein

Ein anders mit drey Signaturen.

Schöndruck.



Wiederdruck.

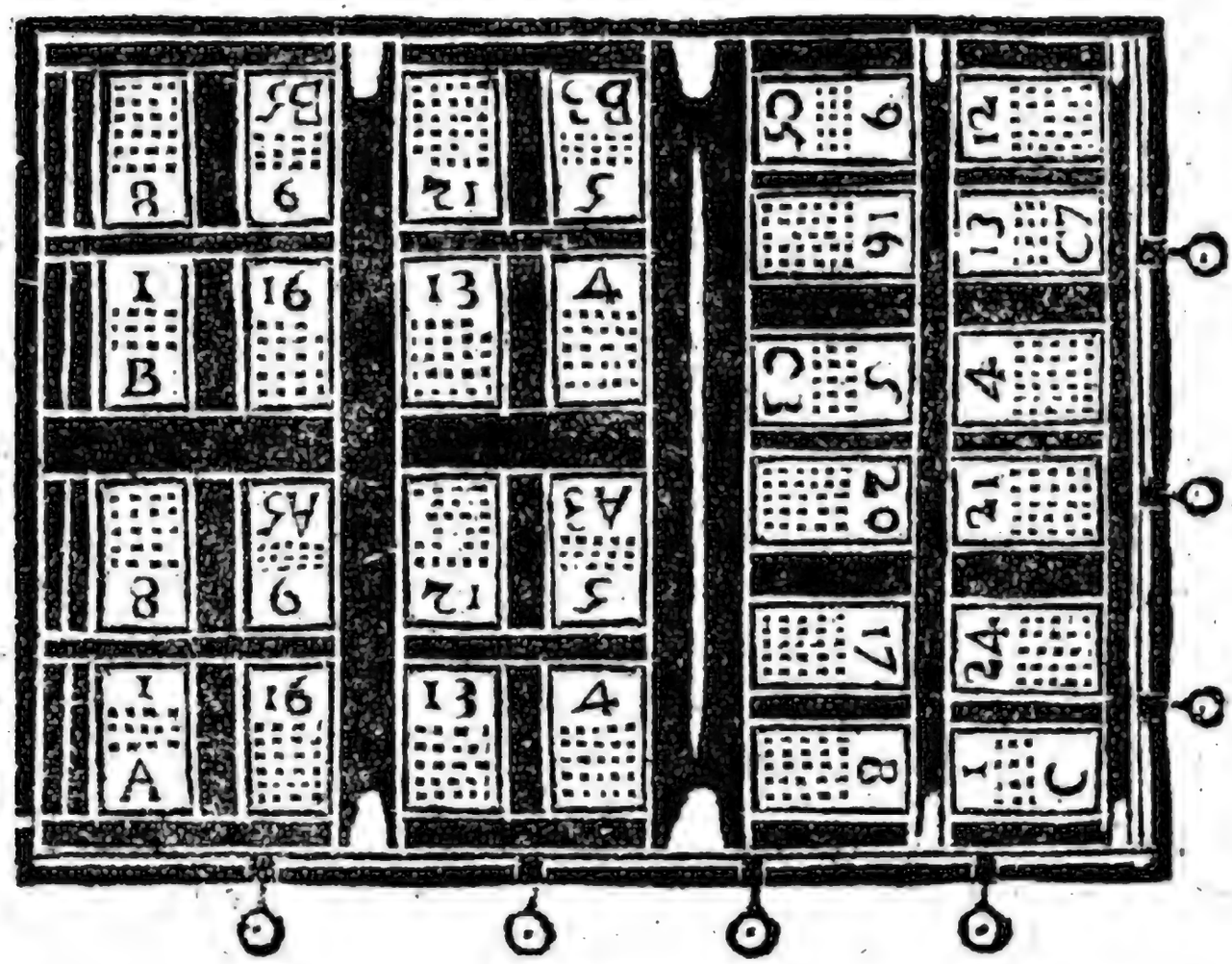


Not. Der Bogen muß nach den verzeichneten Linien in 3. Theile zerschnitten werden.

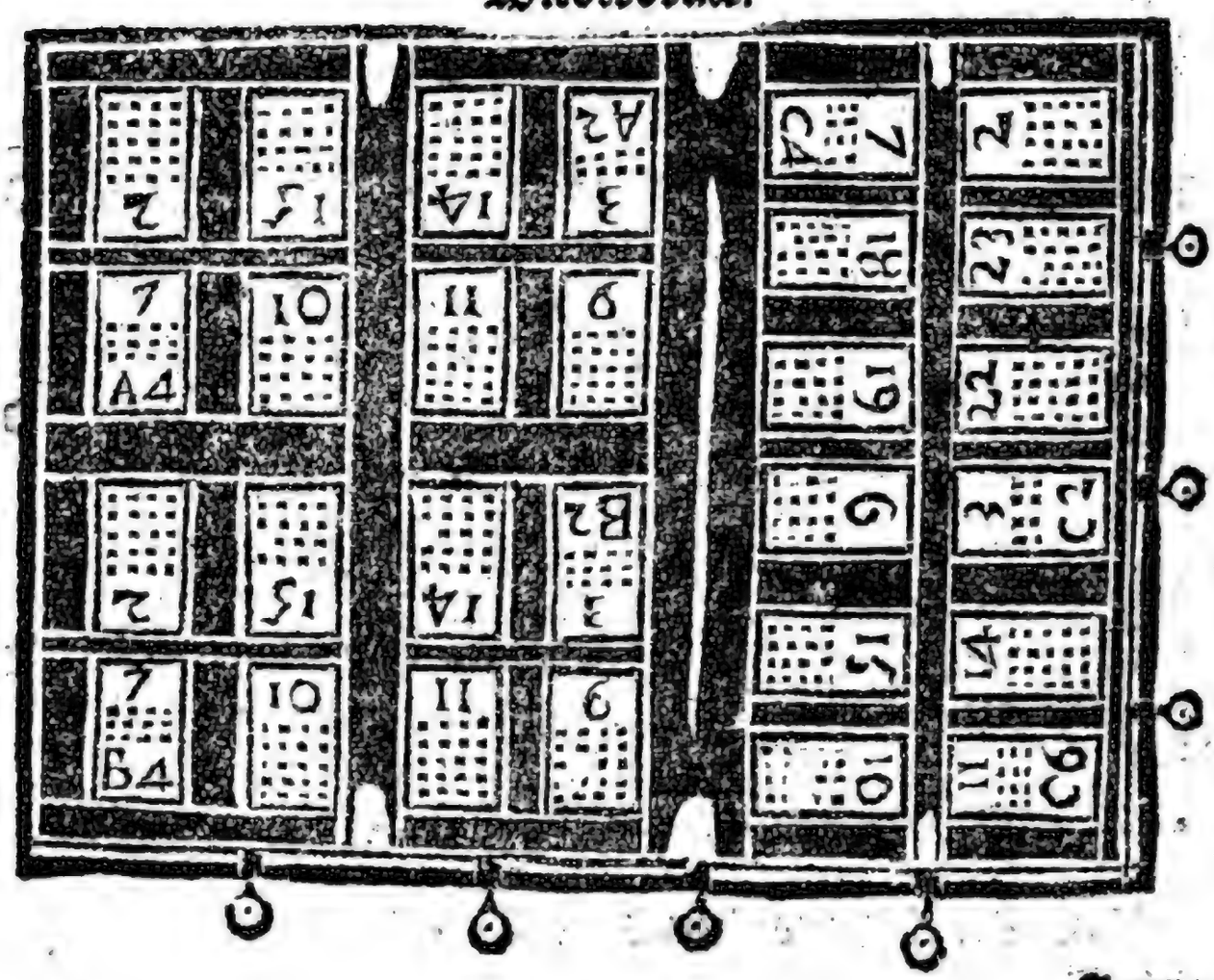
Lauß

Format in Vigesimo Octavo mit drey Signaturen.

Schöndruck.

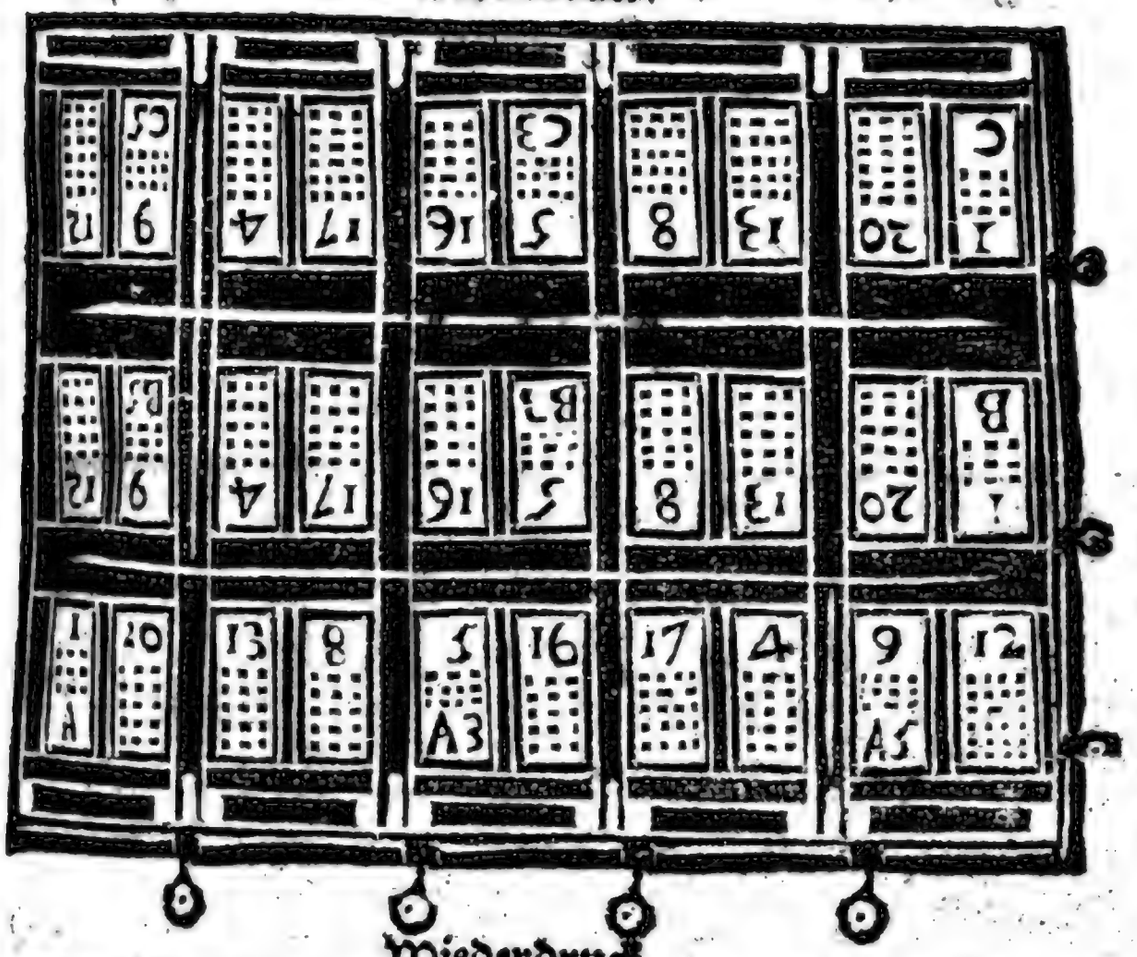


Wiederdruck.

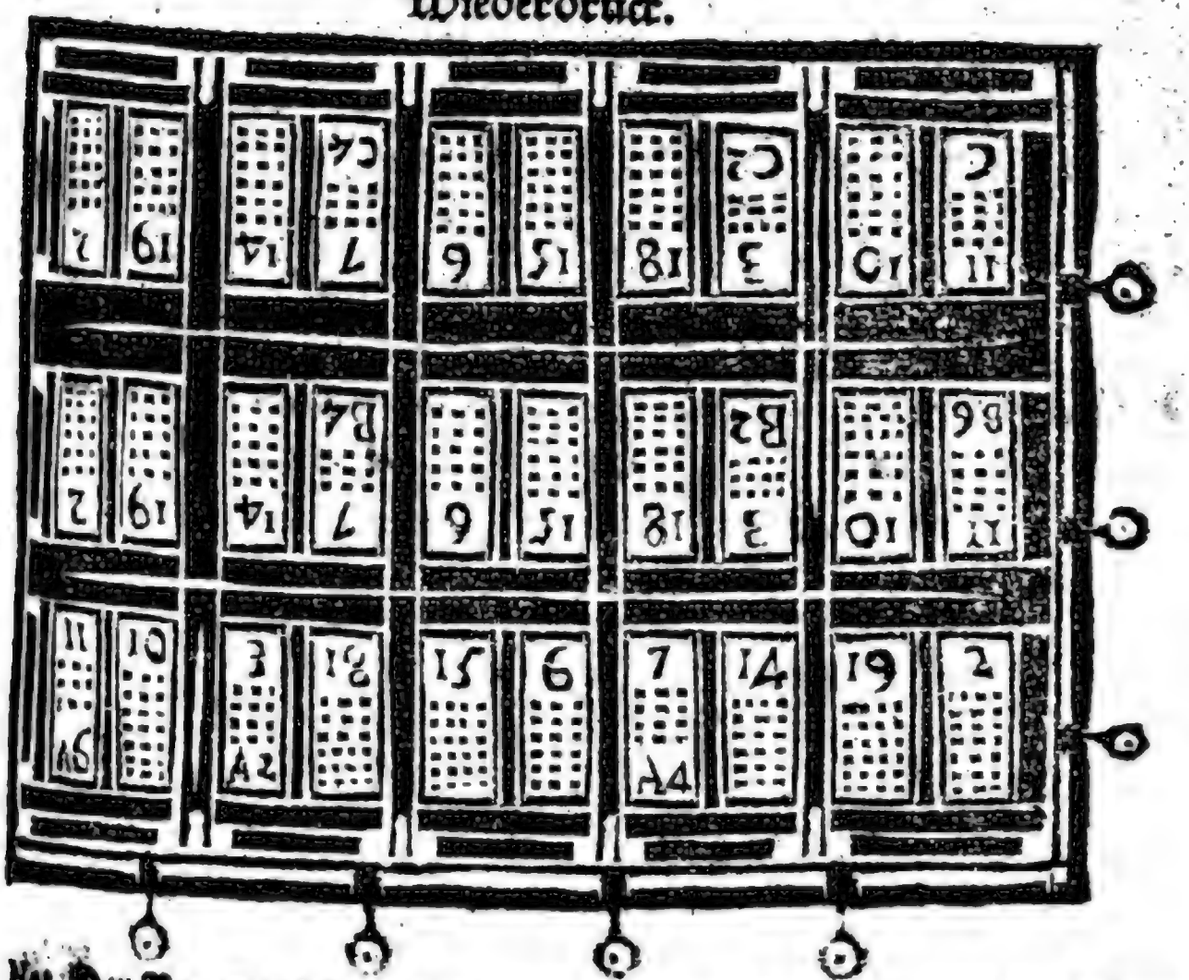


Format in Trigesimo mit 3. Signaturen.

Schöndruck.



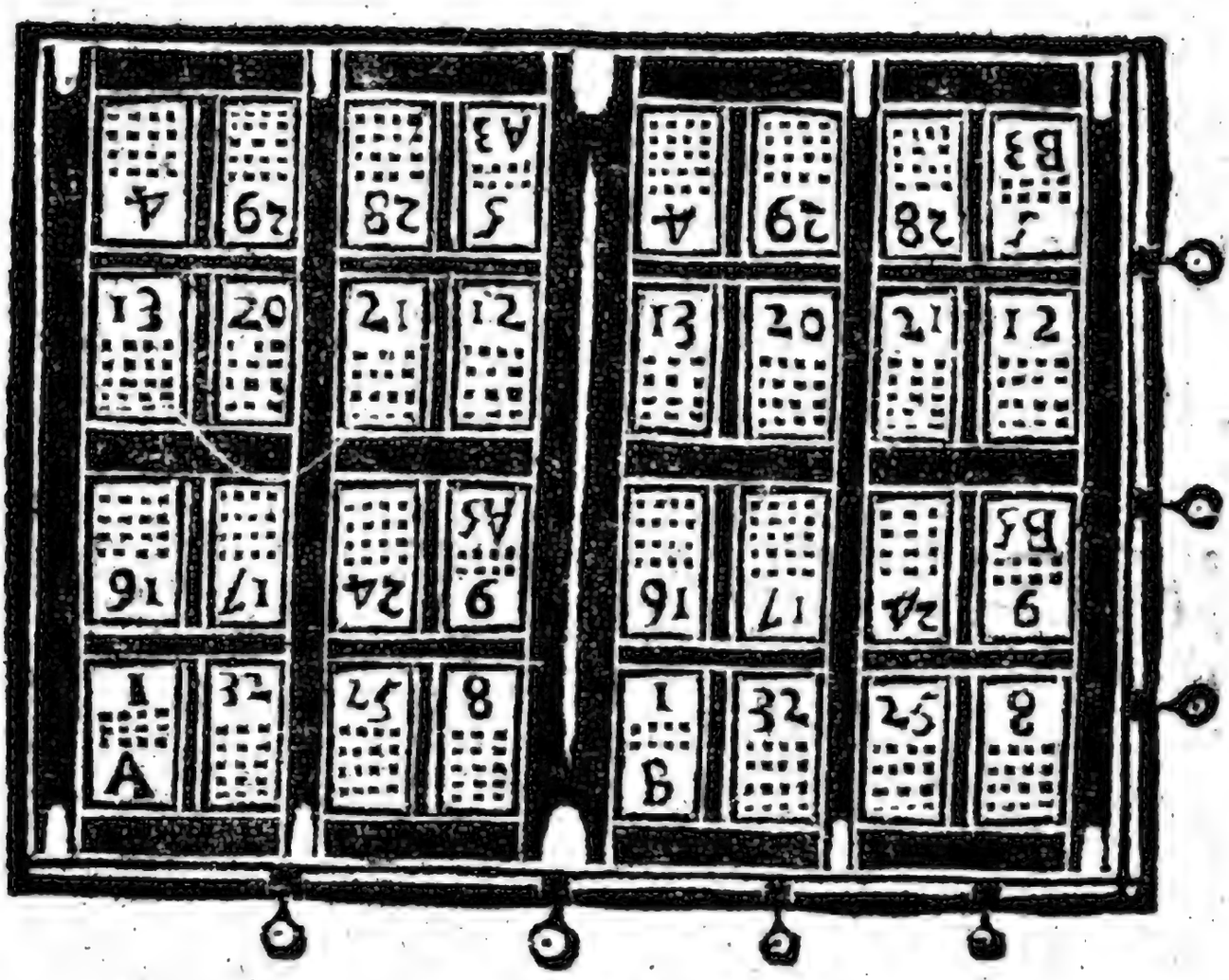
Wiederdruck.



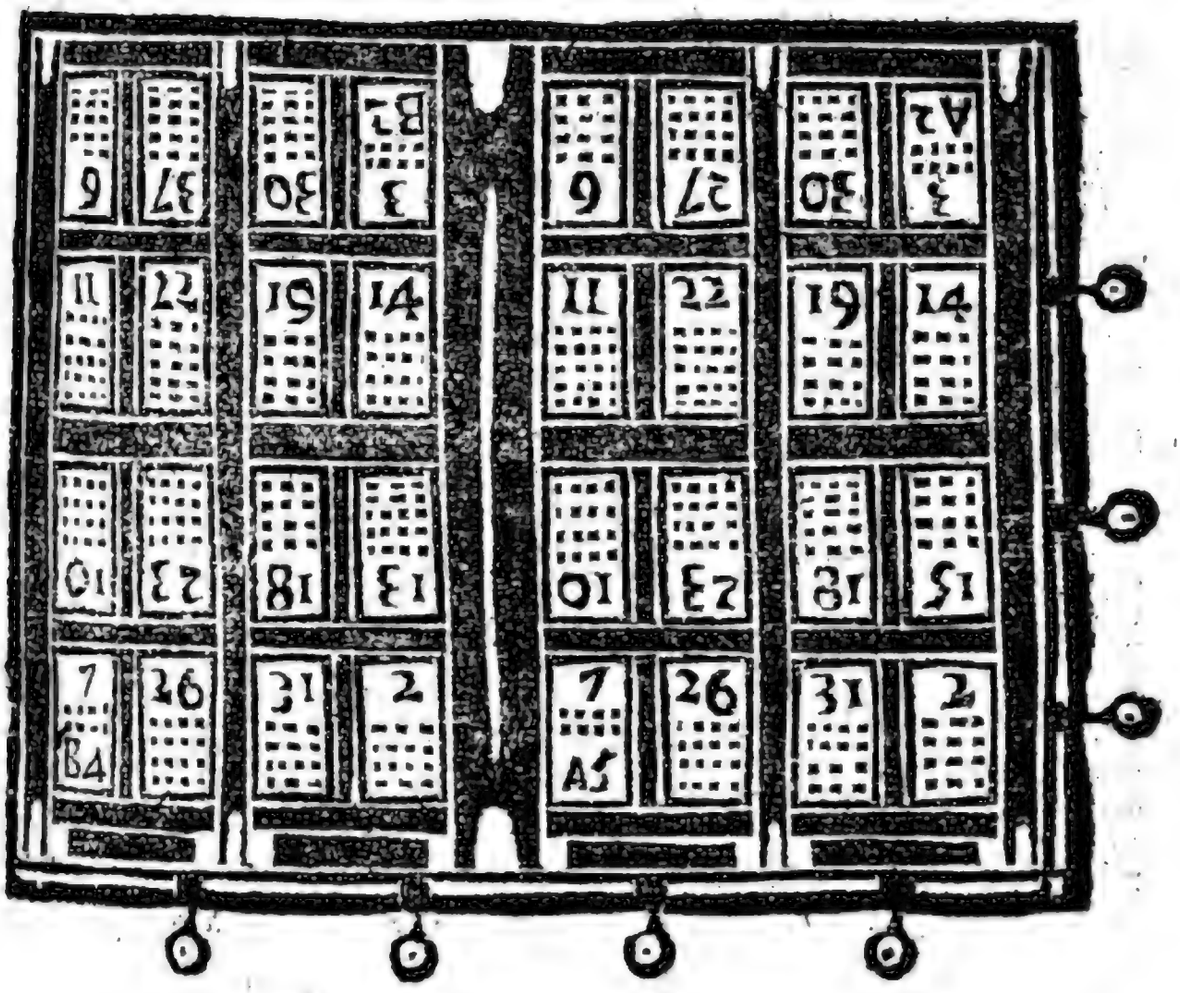
Not. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und nach bezeichneten Linien zerschnitten.

Format in kurtz Trigeſimo Secundo mit zwey Signaturen.

Schöndruck.

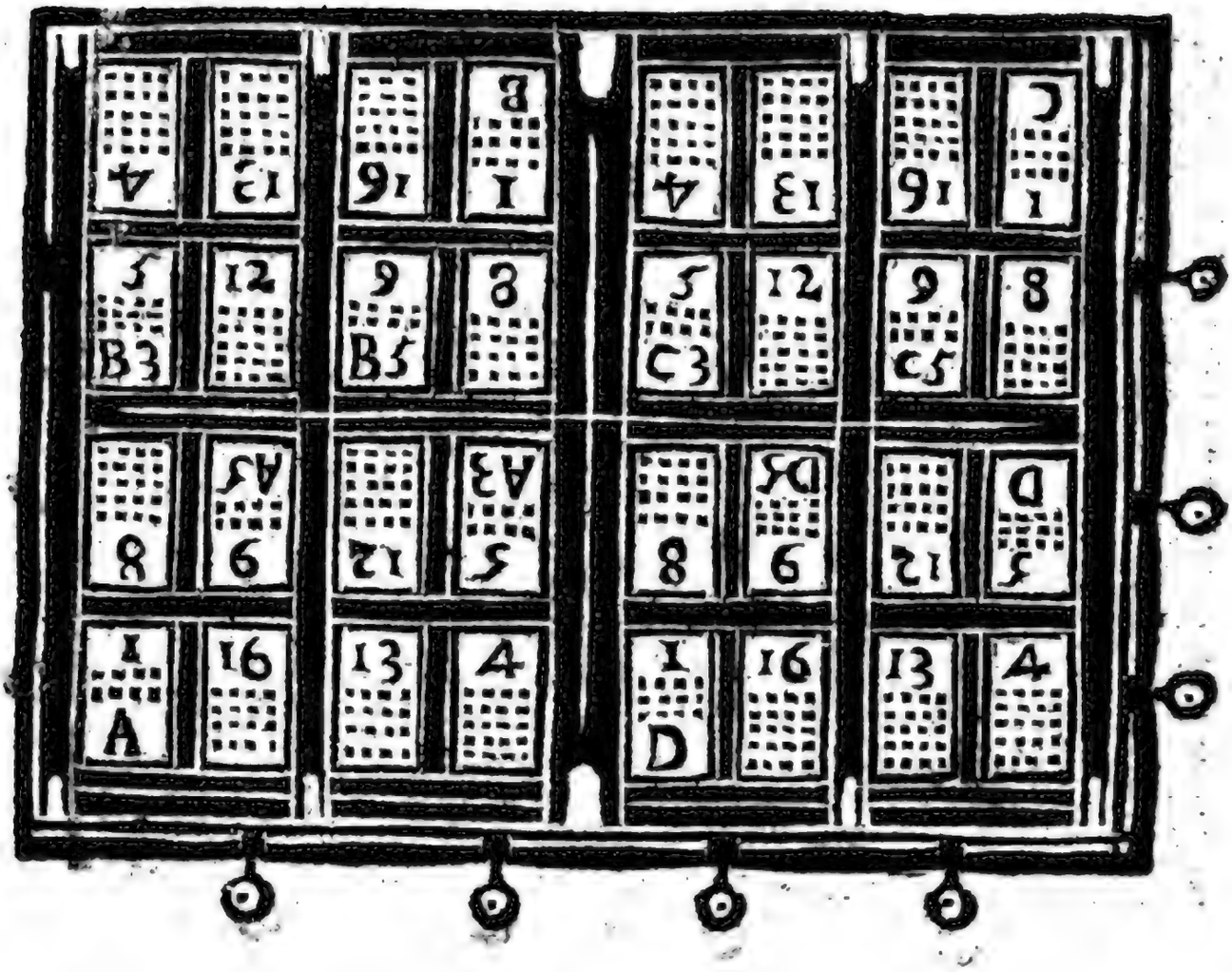


Wiederdruck.



Auf eine Art mit vier Signaturen.

Schöndruck.

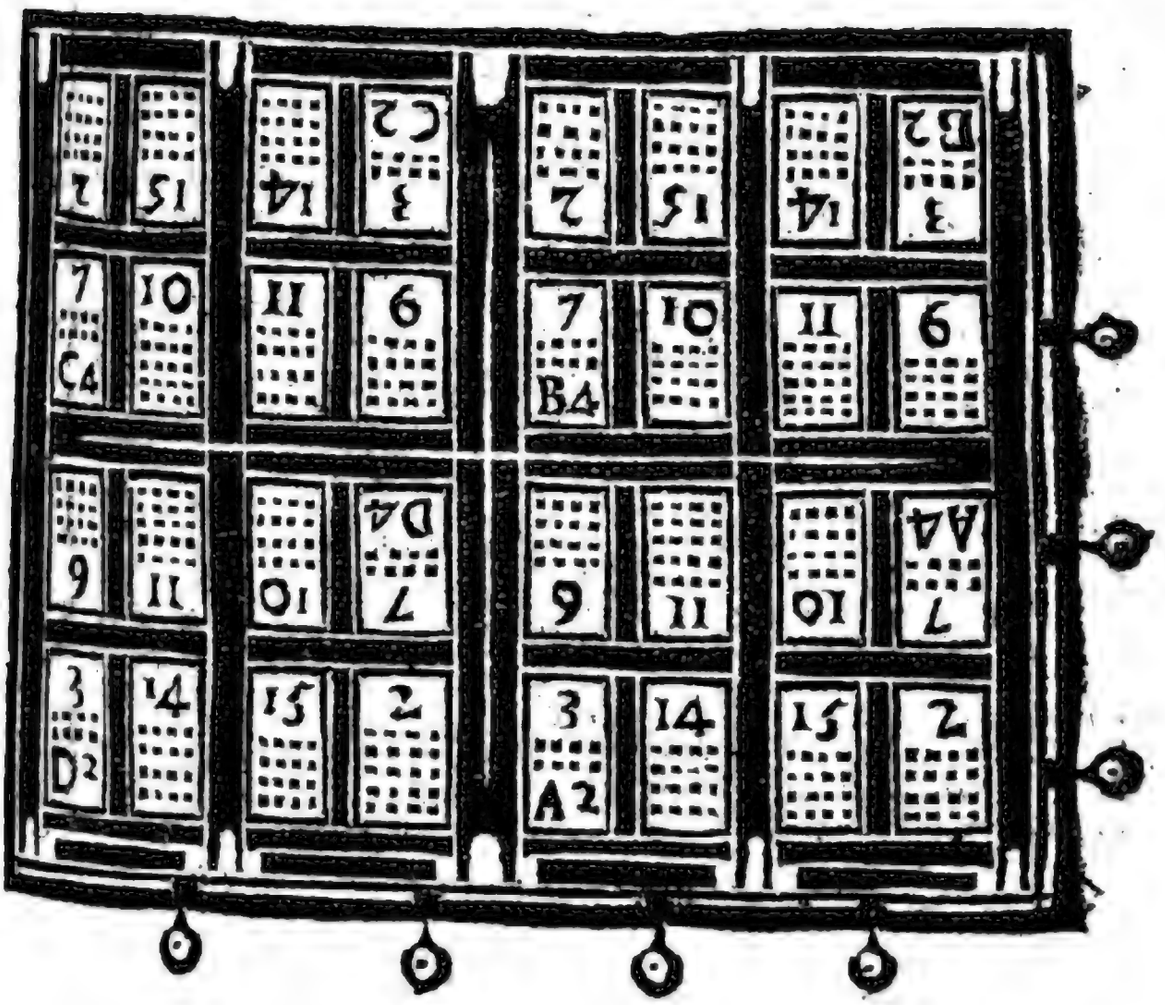


Wie-

Not. Dieses Format ist aus 4. Octav-Bogen zusammen gesetzt, da denn 32. Col. zur einen Signatur, und 32. zur andern Signatur genommen werden, man setzt also beyde Primen auf den Schöndruck, die eine

zur

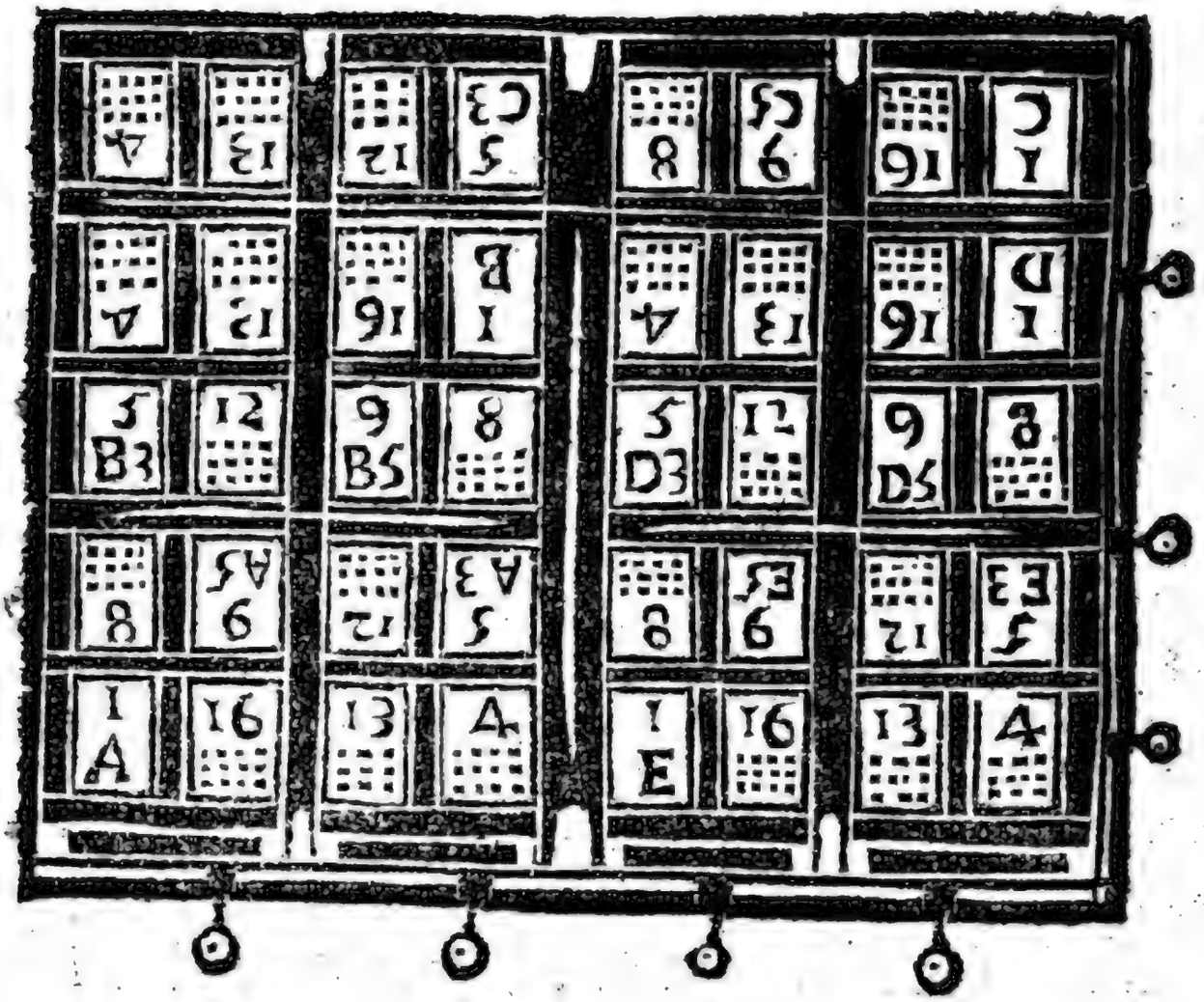
Wiederdruck.



zur lincken Hand, und die andere gleich am Mittelstege, und verfährt wie mit Octav. Der Bogen wird in 4. Theile zerschnitten, und wie Octav zusammen gelegt.

Format in kurtz Quadrageſimo mit fünff Signaturen.

Schöndruck.

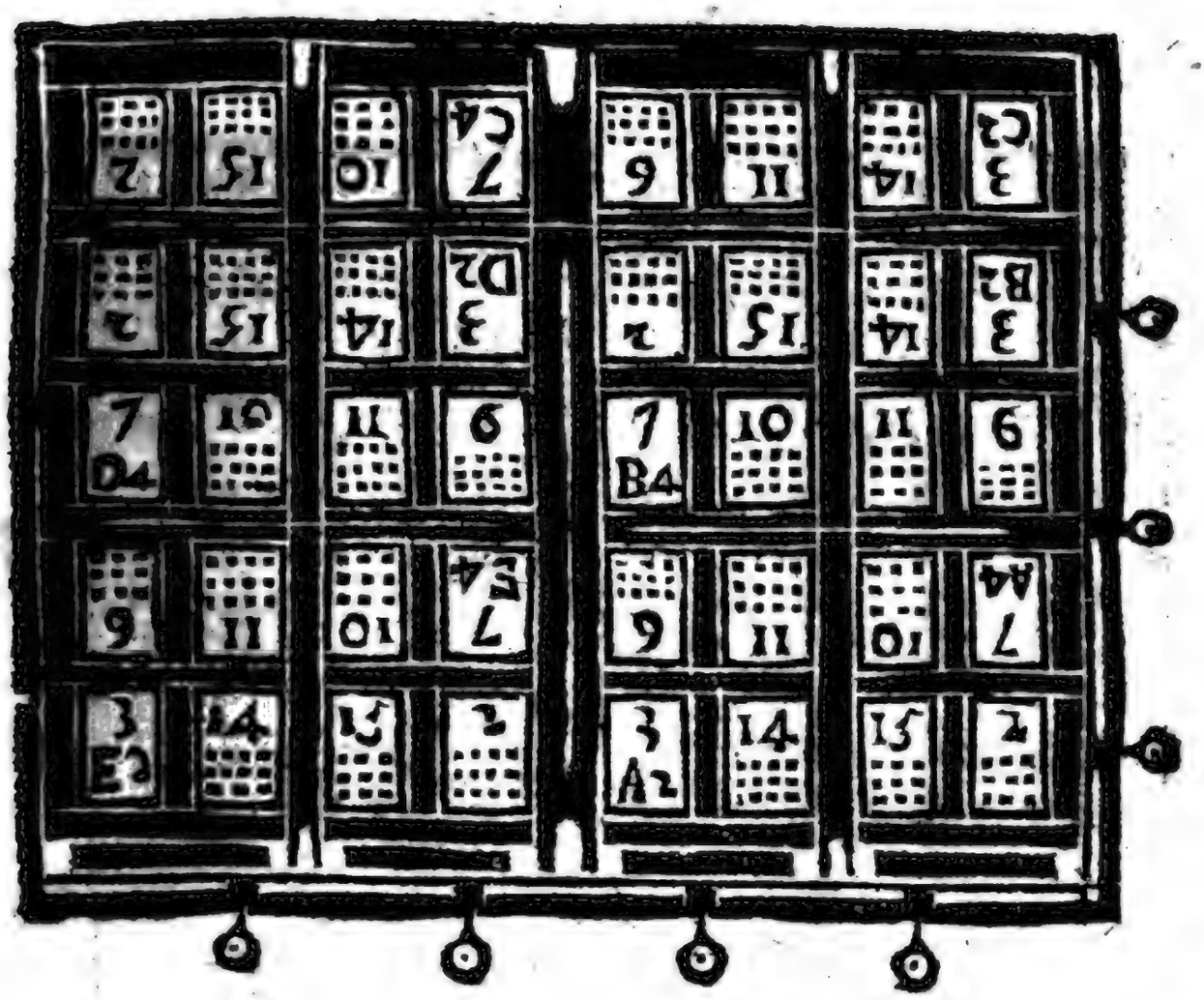


Wie-

Nota: Dieſes Format iſt aus 4. Octav und 4. Viertels-Bögen zuſammen geſetzt, da 2. Schöndrücke unten an den Schrauben, und zwey darüber geſetzt werden, doch umgekehrt, die 4. Viertel werden in beyde Formen oben darüber mit einer a parten Signatur abgetheilet, daß zwey Viertel zum Schöndrucke, und zwey Viertel zum Wiederdrucke kommen, und kan

man

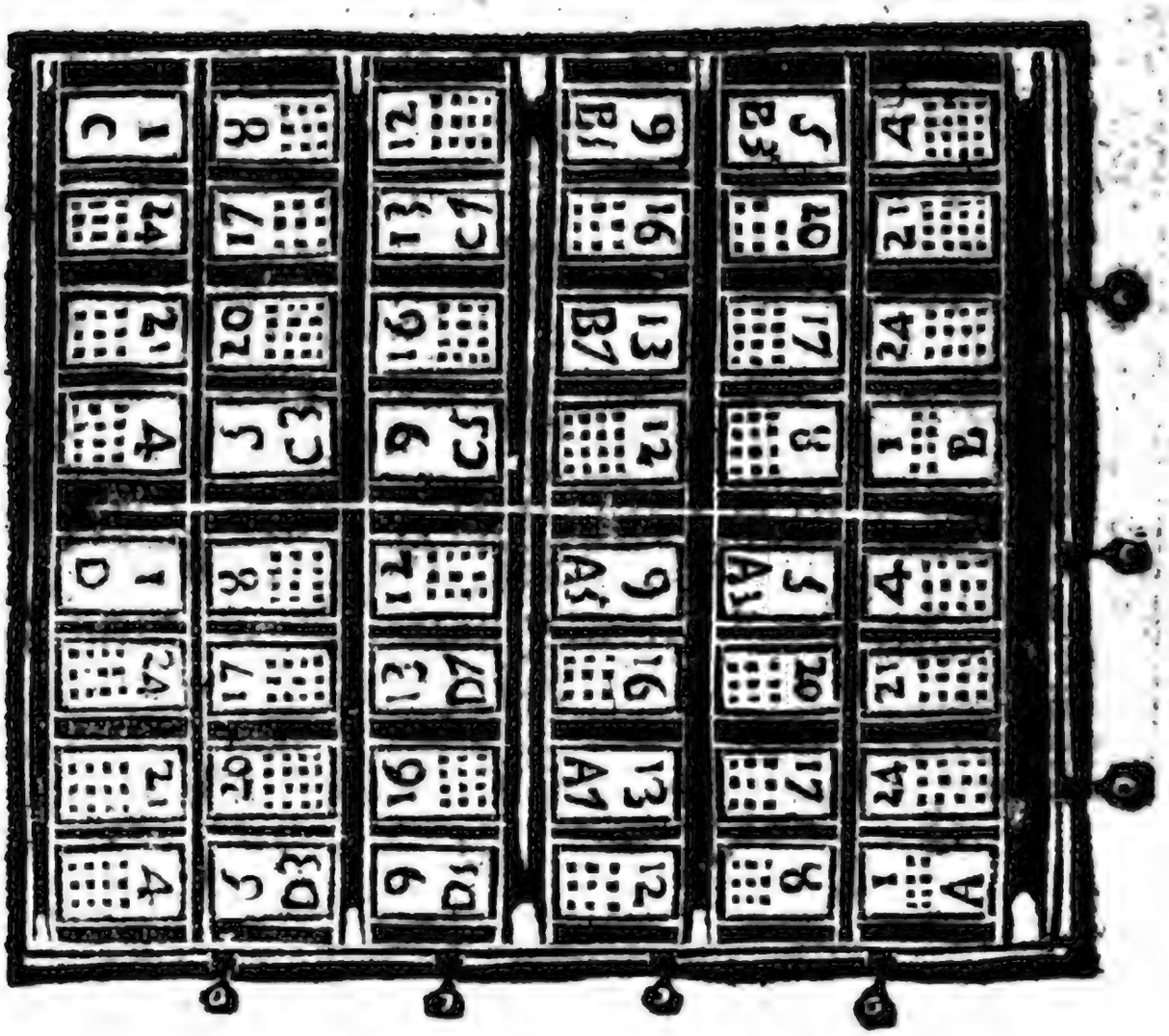
Wiederdruck.



man solchen Bogen mit 5. Signaturen also bezeichnen. Der Bogen wird bey den Wiederdruck umschlagen, und alsdenn dreymal zerschnitten, auch von jeder Signatur der Drittel gleichfalls abgeschnitten und eingesteckt.

Format in Quadrageſimo Octavo mit vier Signaturen.

Schöndruck.

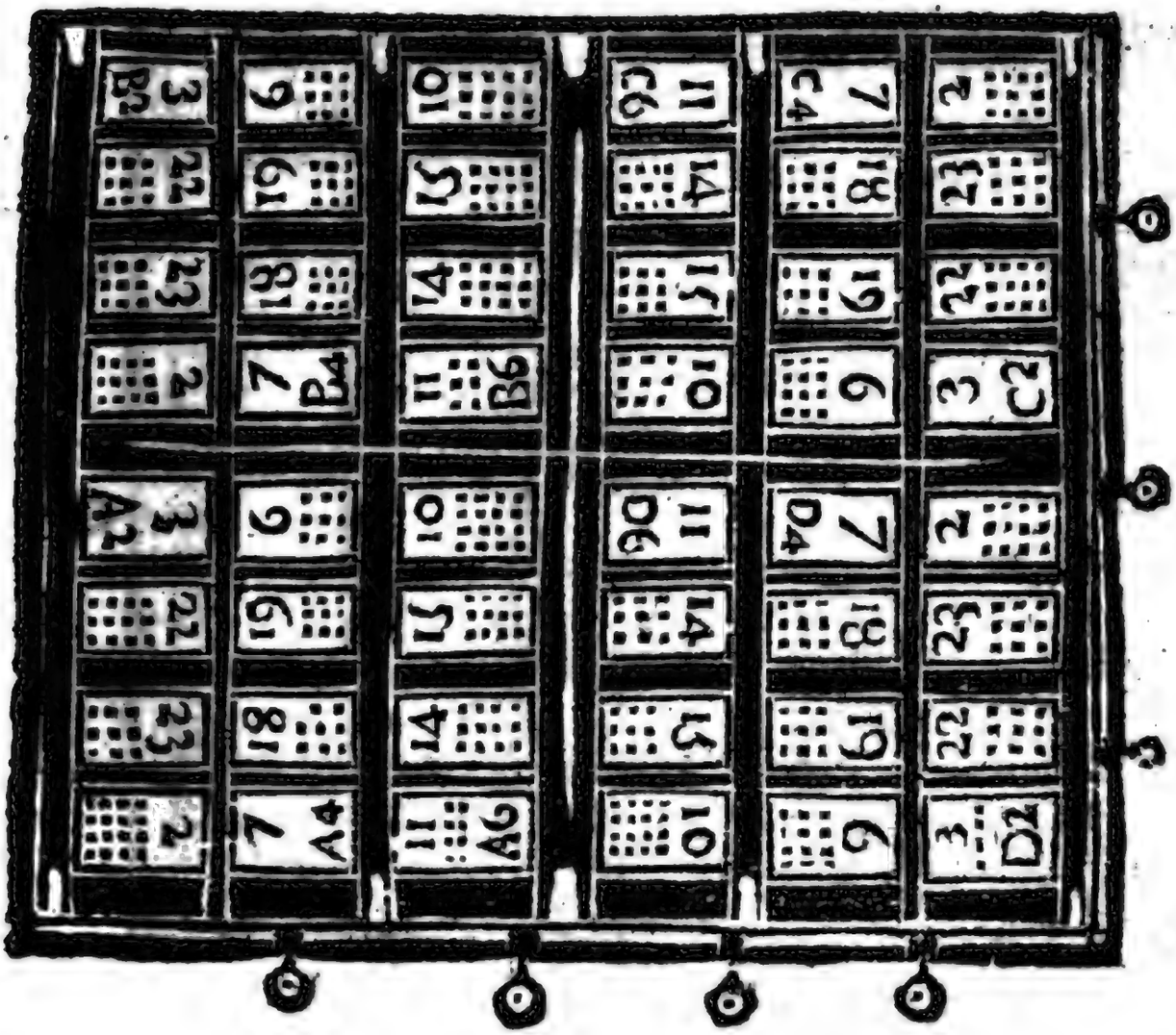


Wie-

Nor. Dieſes Format iſt aus 4. quer Duodez-Bogen zuſammen geſetzt, und darff man nur 4. Schöndrücke

auf

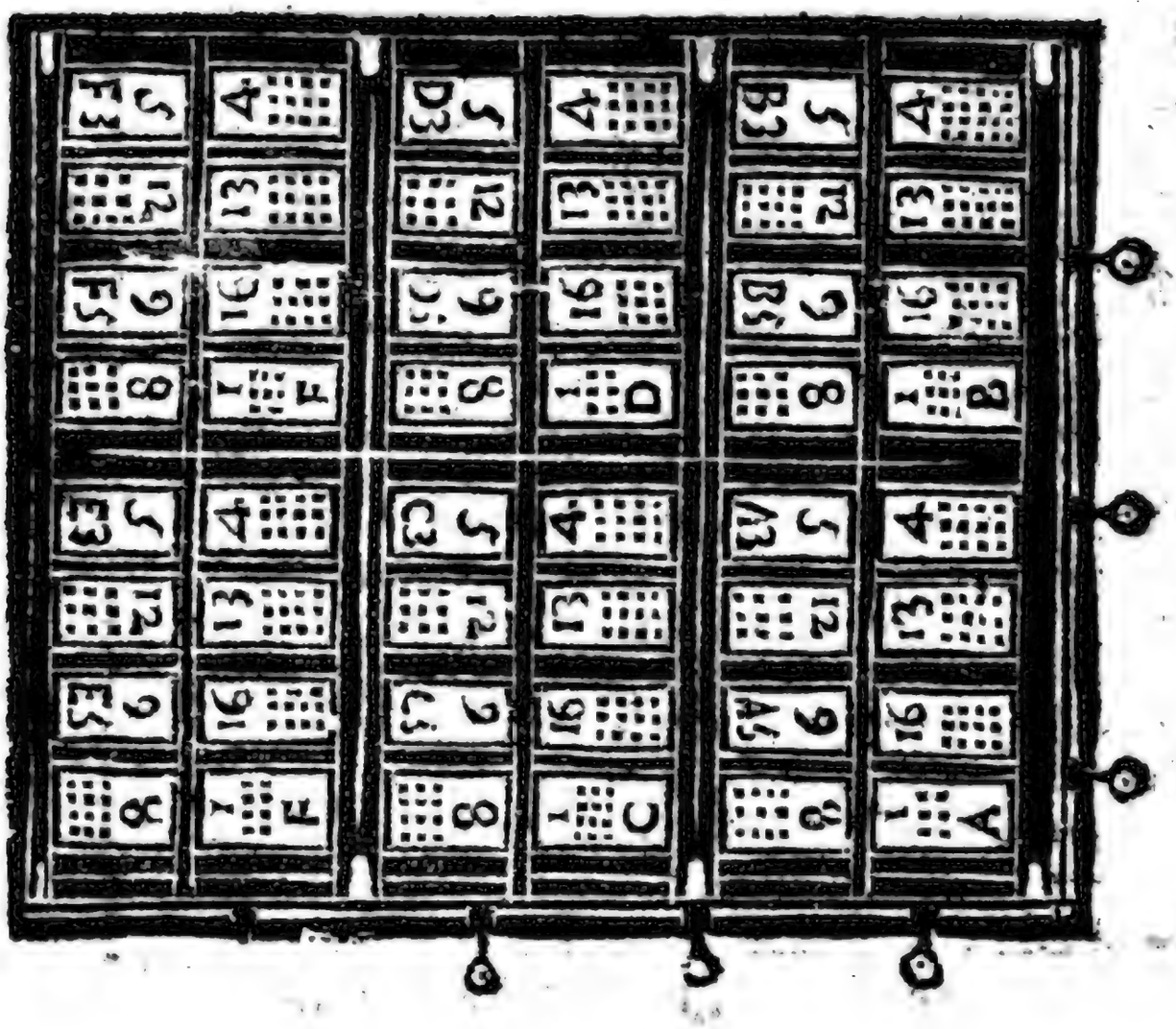
Wiederdruck.



auf das eine, und 4. Wiederdrücke auf das andere Bret zeichnen. Der Bogen wird in 8. Theile zerſchnitten, und im Wiederdruck umſchlagen.

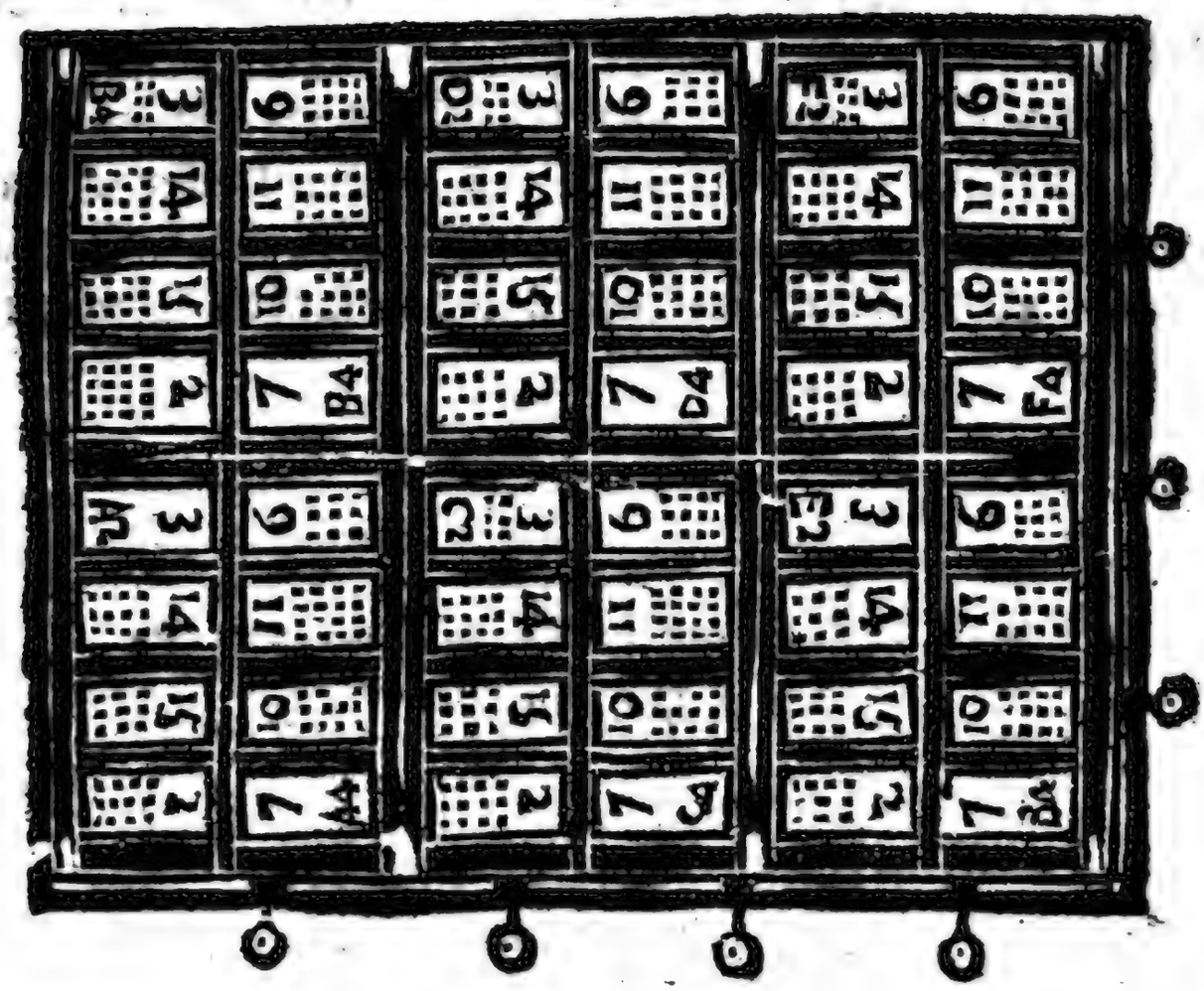
Ein anders mit 6. Signaturen.

Schöndruck.



Not. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und nach

Wiederdruck.



nach bezeichneten Linien zerſchnitten.

Wie das Format in Quinquagesimo Sexto auszuschiessen.

Ein halber Bogen mit vier Signaturen.

Diese Forme ist aus 3. Octav- und zwey Viertels-Bogen zusammen gesetzt, da denn drey Schöndrücke unten an den Schrauben, und drey Wiederdrücke darüber gesetzt werden, die beyden Viertel werden lincker Hand mit einer aparten Signatur angeschossen. Der Bogen wird im Wiederdruck umstülpt und den langen Weg zerschnitten.

Wie das Format in Sexagesimo auszuschiessen.

Ein halber Bogen mit drey Signaturen.

Diese Forme bestehet aus zwey Bogen Quer-Duodecimo, und aus drey Viertels-Bogen, welche bey den Schrauben rechter Hand mit einer aparten Signatur angeschossen werden. Der Bogen wird im Wiederdrucke umstülpt.

Wie das Format in Sexages. Quarto mit vier Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format bestehet aus vier Octav-Bogen, da denn vier Schöndrücke die eine Forme, und vier Wiederdrücke die andere Forme ausmachen, und wie Octav, iedoch ieder mit einer aparten Signatur ausgezeichnet werden. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen.

Wie das Format in Septuagesimo Secundo mit sechs Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format bestehet aus drey gantzen und drey halben Octav-Bogen, da denn drey Schöndrücke lincker Hand über einander, iedoch ieder mit einer aparten Signatur bezeichnet, die drey Wiederdrücke aber rechter Hand, und die drey halben Bogen gleichfalls über einander in der Mitte gesetzt werden. NB. Dieses ist gerechnet auf eine Forme, muß man aber zwey Formen machen, so muß der halbe Bogen zum Viertel gemacht, und an jeder Forme angehängt werden. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und am Mittelsteg zerschnitten, hernach ieder halber Bogen in sechs Theile getheilet werden.

Wie das Format in Octogesimo mit 5 Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format ist aus 5 Octav-Bogen zusammen gesetzt, da denn die Schöndrücke rechter Hand und die Wiederdrücke lincker Hand, müssen verzeichnet werden, ieder Bogen mit einer besondern Signatur. Dieses ist wieder als eine Forme gerechnet; muß man aber zwey machen, so rechnet man einen halben Bogen zum Schöndrucke und eben so viel zum Wiederdrucke; der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und ieder halber Bogen wiederum in 5 Theile zerschnitten.

Wie das Format in Nonagesimo Sexto mit 6 Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format ist aus 6 Octav-Bogen zusammen gesetzt, da denn 6. Schöndrücke, ieder mit einer besondern Signatur, die eine Forme, und 6 Wiederdrücke die andere ausmachen; der Bogen wird im Wiederdruck umstülpt, und ieder halber Bogen in sechs Theile zerschnitten.

Wie das Format in Centesimo mit 6 Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format ist aus fünff halben Bogen in breit Vigesimo zusammen gesetzt, und muß man jedesmal mit der Prima von der Rechten zu der Lincken gehen, und dieses fünfftmal, auch iede Primam mit einer neuen Signatur bezeichnen. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und am Mittelstege zerschnitten. Dann soll noch ieder halber Bogen in 5 Theile getheilet, und an iedem Theil die untersten 2 Blätter nach der Signatur eingesteckt werden.

Wie das Format in Centesimo Duodecimo mit 7 Signaturen auszuschiessen.

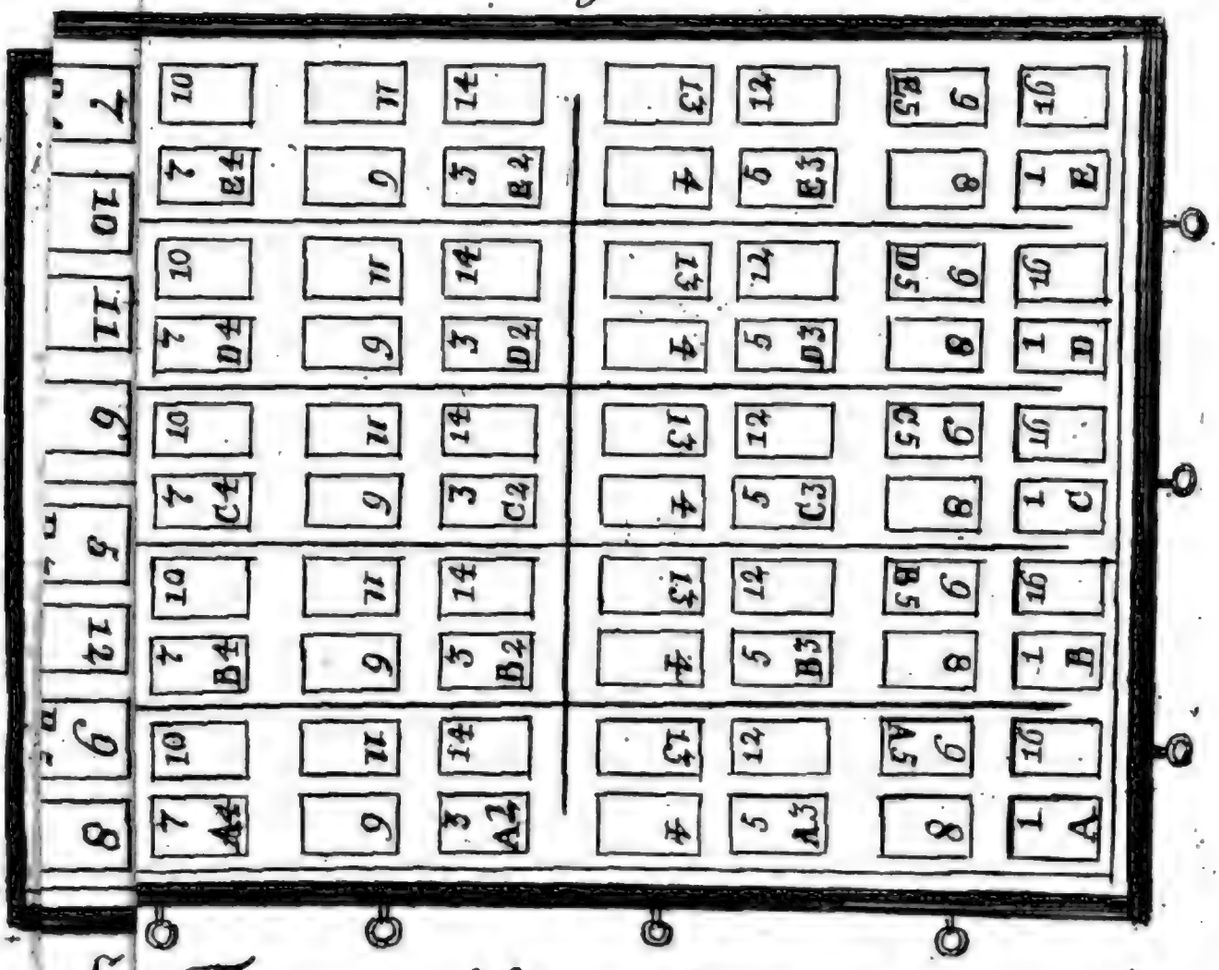
Dieses Format ist aus sechs Octav- und vier Viertels-Bogen zusammen gesetzt, da denn sechs Schöndrücke auf die eine, und sechs Wiederdrücke auf die andere Forme, und iedes mit einer besondern Signatur müssen gezeichnet werden; die vier Viertel aber werden an beyden Formen angehängt, und mit einer aparten Signatur bezeichnet, der Bogen aber wird im Wiederdruck umstülpt,

stülpt, und den langen Weg zerschnitten, hernach soll ieder halber Bogen noch in 7. Theile nach der Signatur getheilet werden.

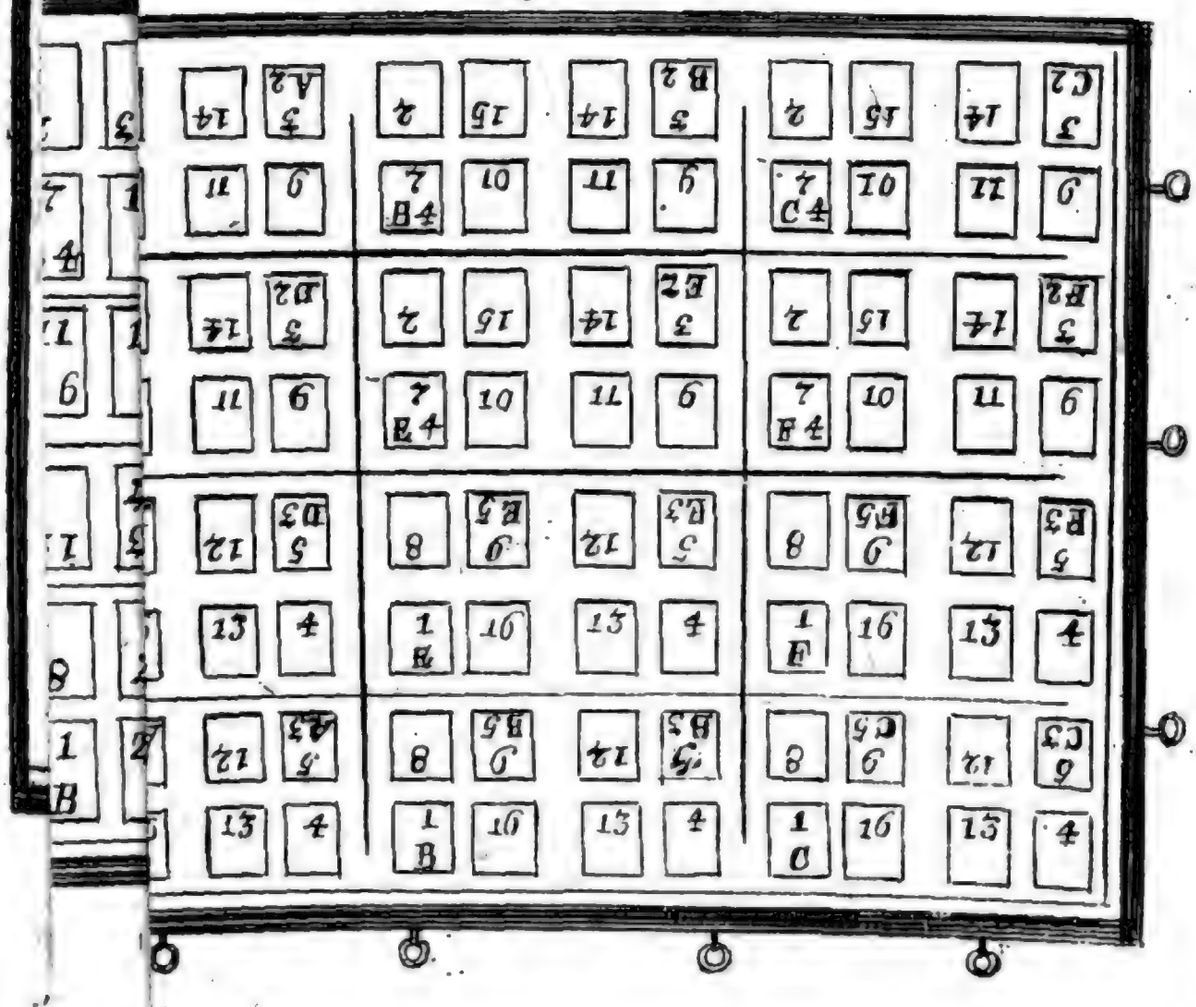
Wie das Format in Centensimo Vigesimo Octavo mit 8. Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format bestehet aus acht Octav-Bogen, da denn wiederum acht Schöndrücke, ieder mit einer aparten Signatur, die eine Forme, und denn eben so viel Wiederdrücke die andere Forme ausmachen, und so gezeichnet werden müssen; der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und am Mittelsteg zerschnitten, dann soll ieder halber Bogen in acht Theile nach der Signatur getheilet werden.

Format in Octogesimo mit 5 Signaturen.

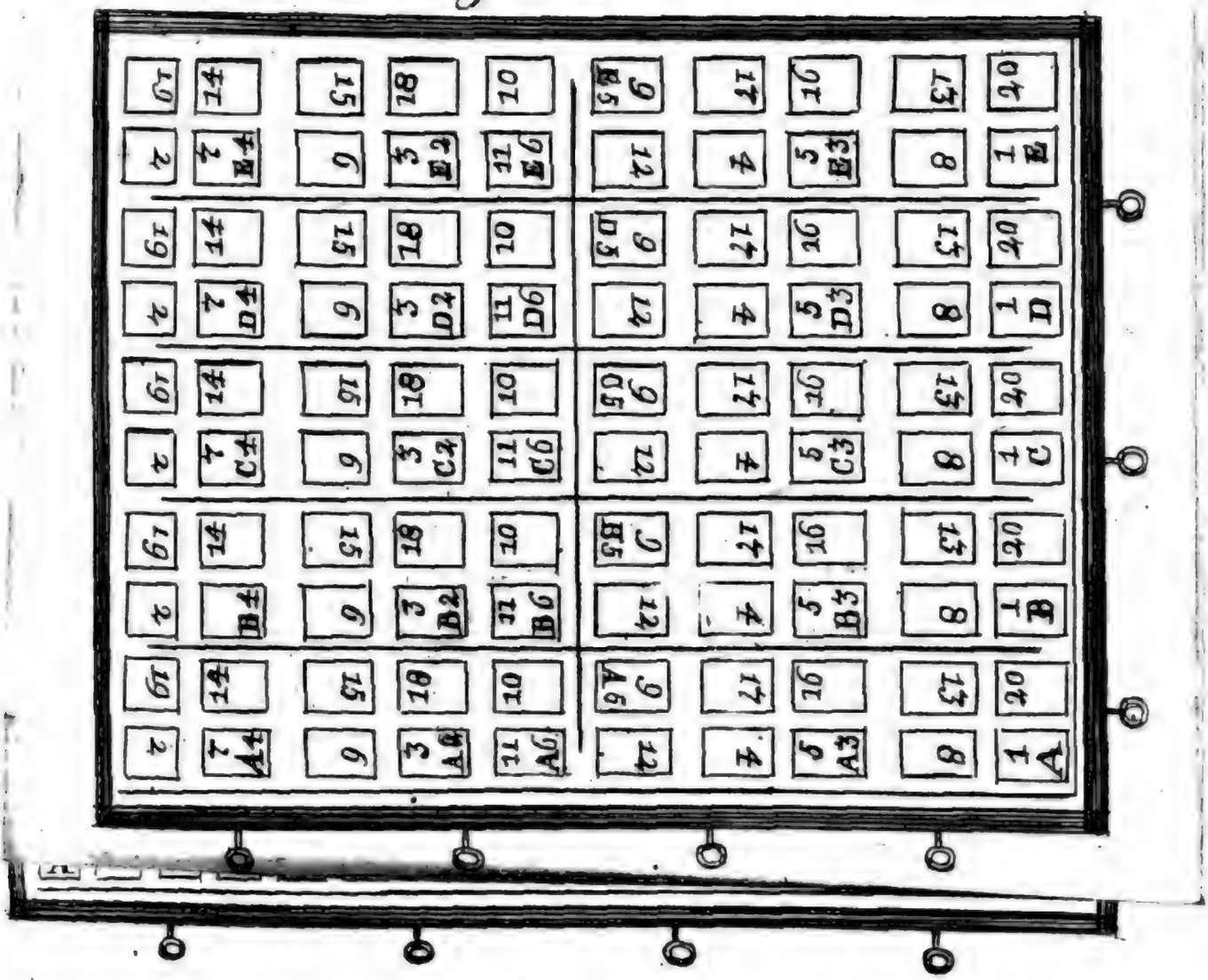


Format in Nonagesimo Sexto mit 6 Signaturen.

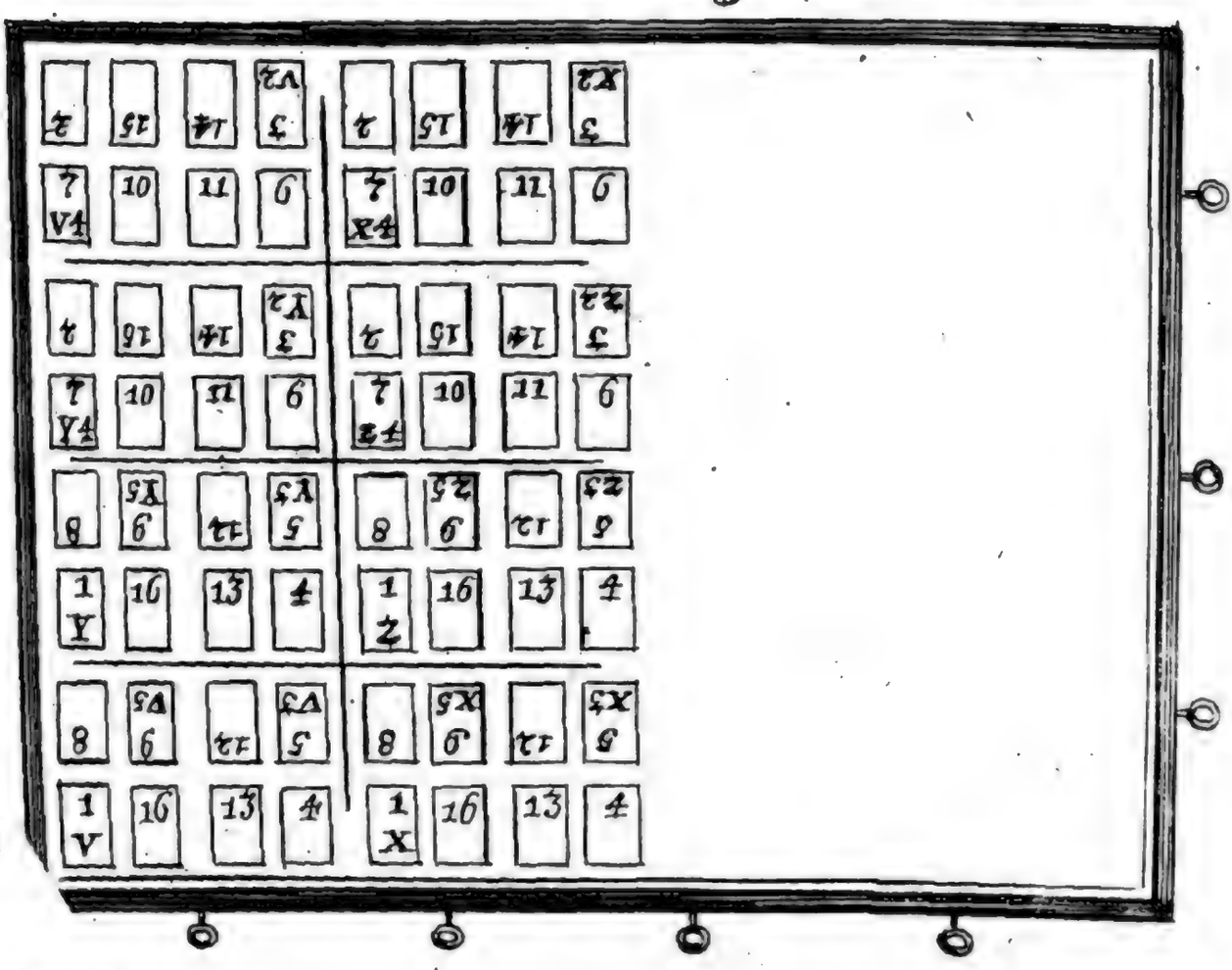


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Format in Centesimo mit 6. Signaturen.

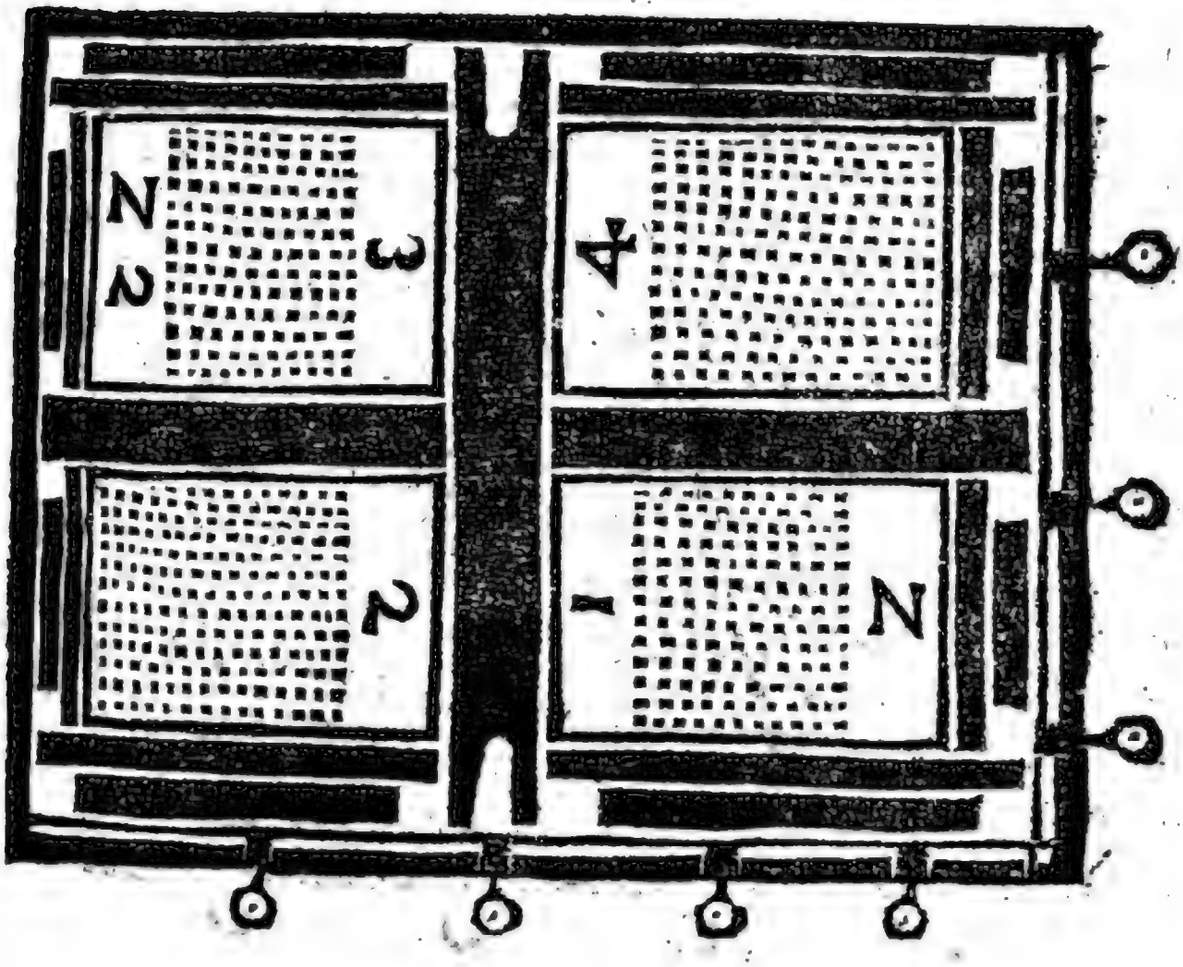


Ein Viertel mit 4. Signaturen.

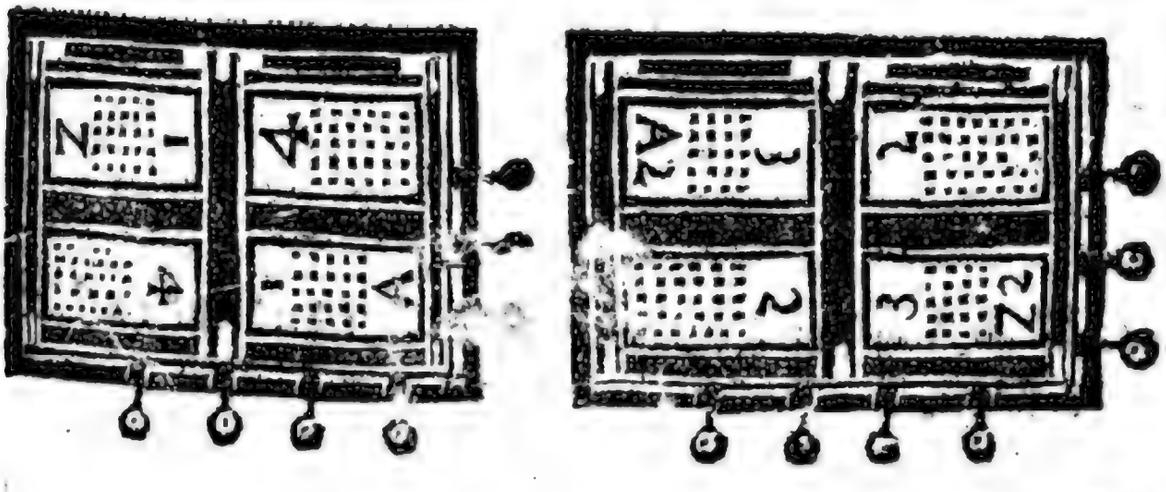


Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

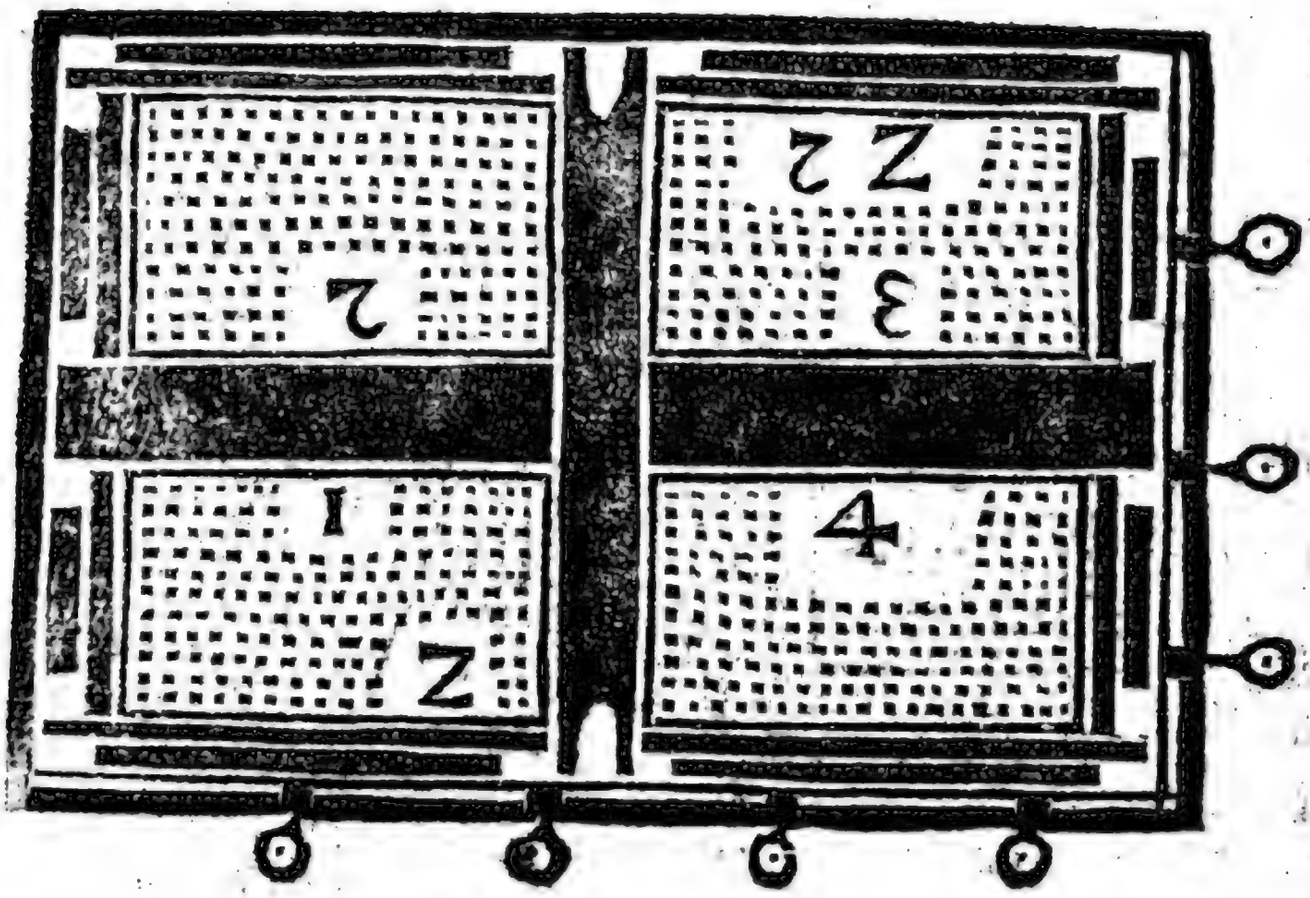
Vorſtellung
der halben Drittels- und Viertels-Bögen.
Ein halber Bogen in ordinair Quarto.



Zweene halbe Bogen in Quarto zuſammen zu ſchieſſen.



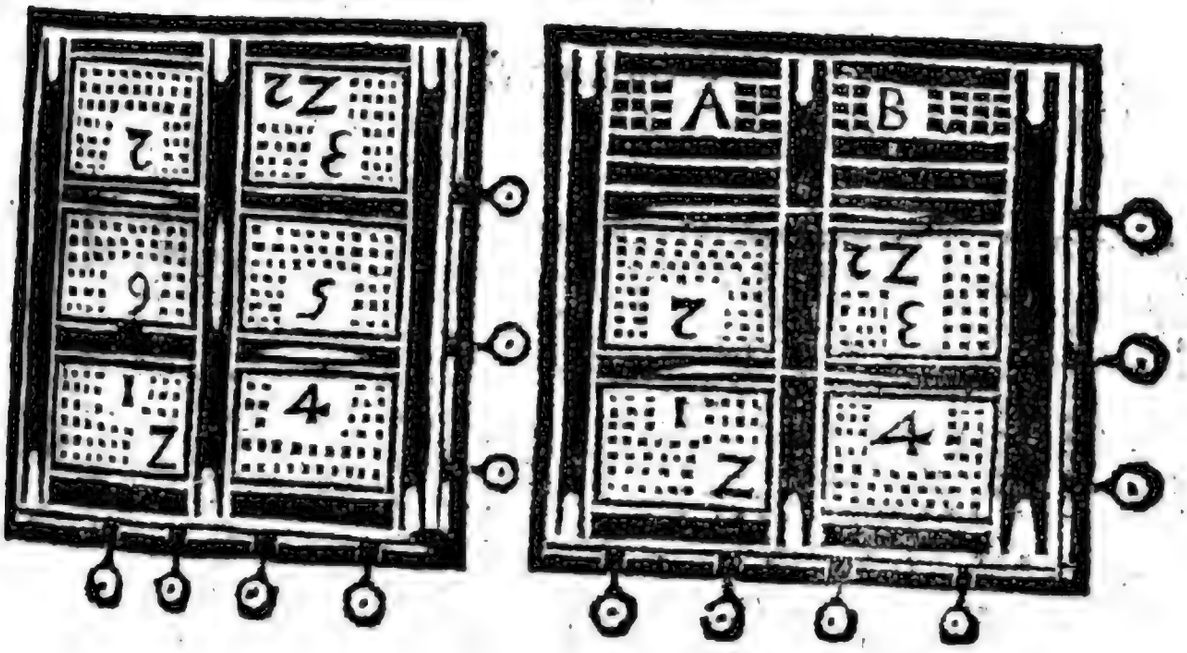
Das Format in breit Quarto, welches in muſicaliſchen Sachen gebraucht wird.



Not. Der Hauffen Papier muß im Wiederdruck umſtülpt werden.

In Sexto.

Ein halber Bogen. Ein Drittheil.



Bericht des halben Bogens.

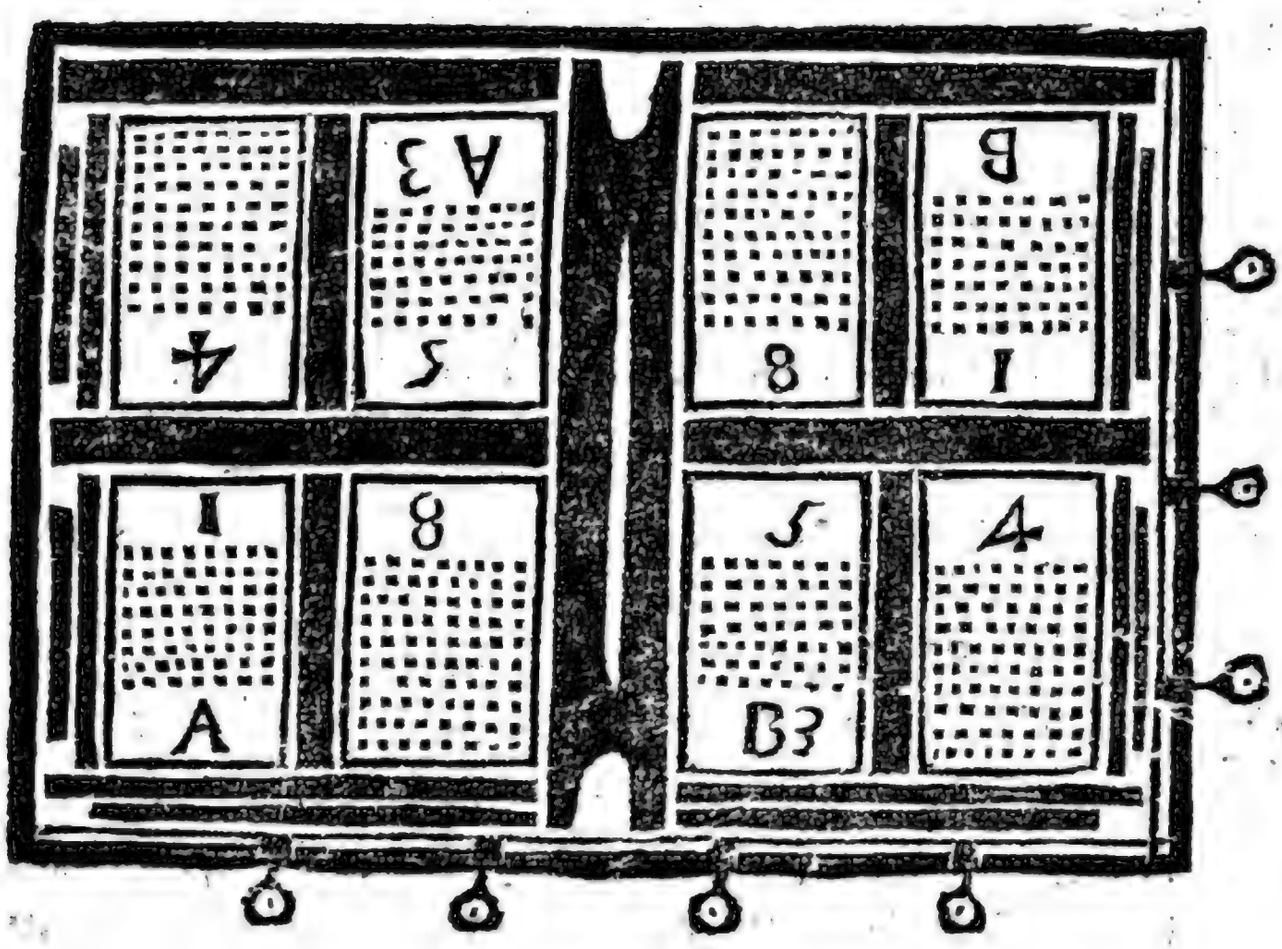
Wenn die Forme auf einer Seite abgedruckt ist, müssen die mittelsten Col. umgewandt werden, daß 5 an statt 6 und 6 an statt 5 stehen, und zugleich das Oberste von diesen Columnen zu unterst, und das Unterste zu oberst kommen.

Bericht des Drittheils.

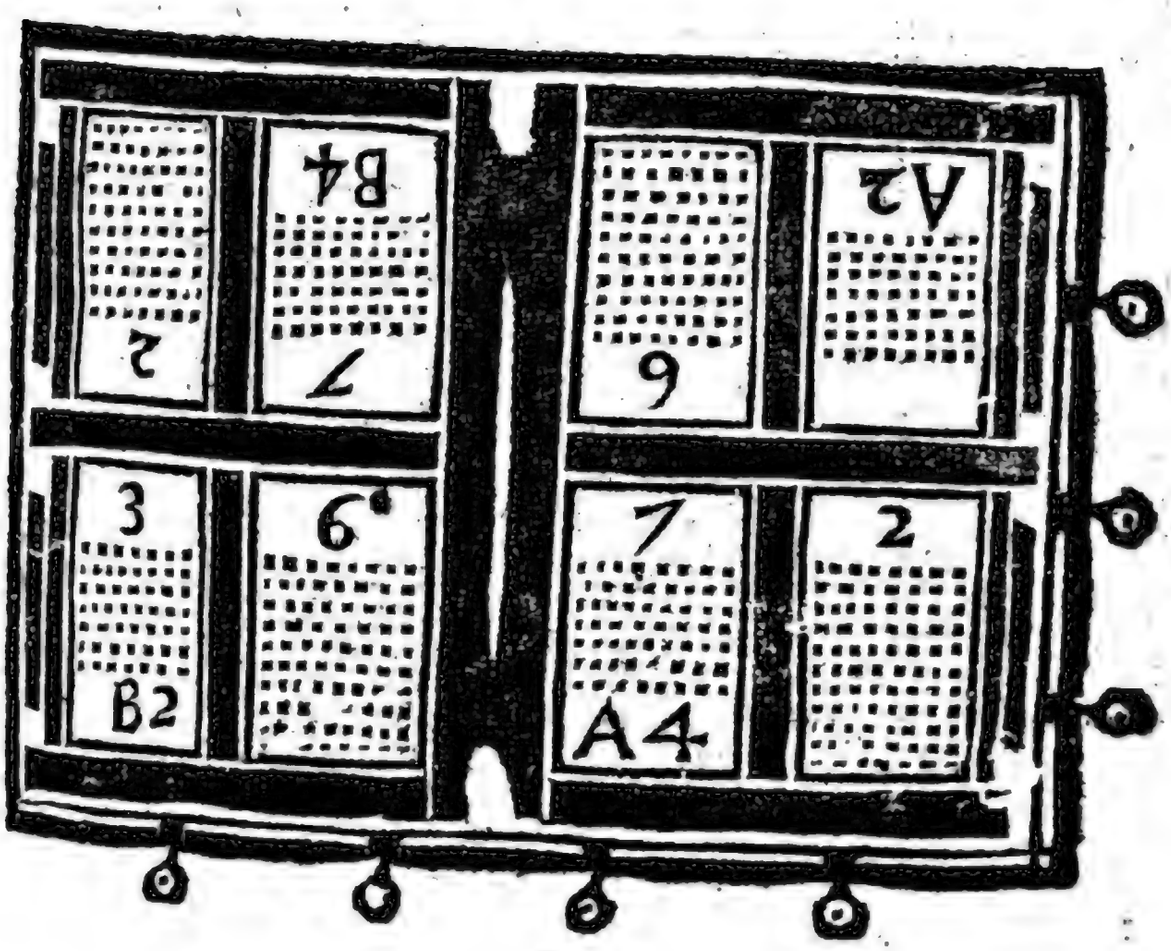
Wenn die Forme einmal ausgedruckt, so rücke man die 4 Col. hinauf nach A. B. und umstülpe das Papier, und wann es wieder abgedruckt, so rücke man die 2 Columnen, als 1. 4. wieder herunter an den Ort, wo sie ietzt stehen, und verwahre fleißig das Rähmgen.

Zwey halbe Bogen mit zwey Signaturen in Octav.

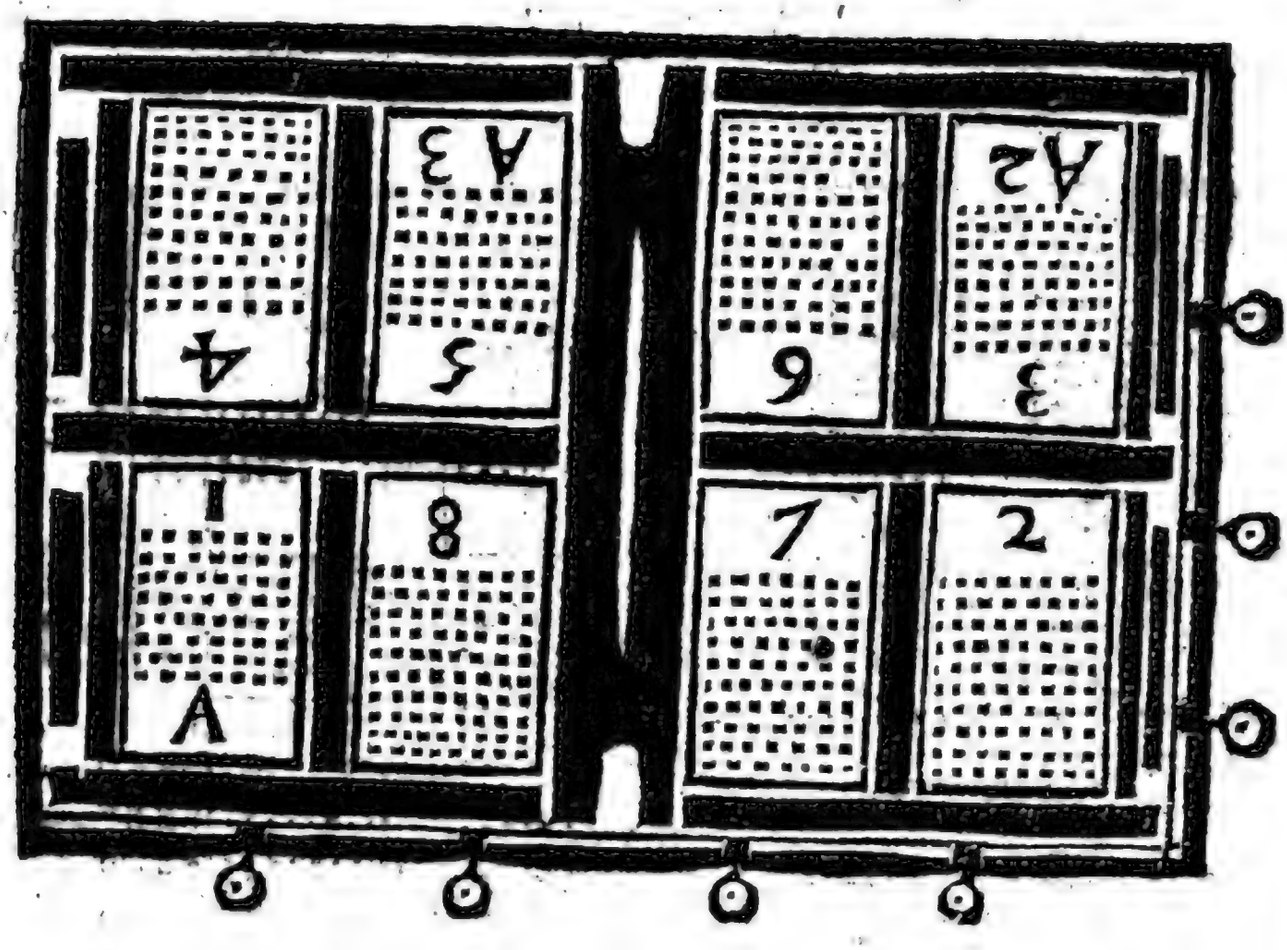
Schöndruck.



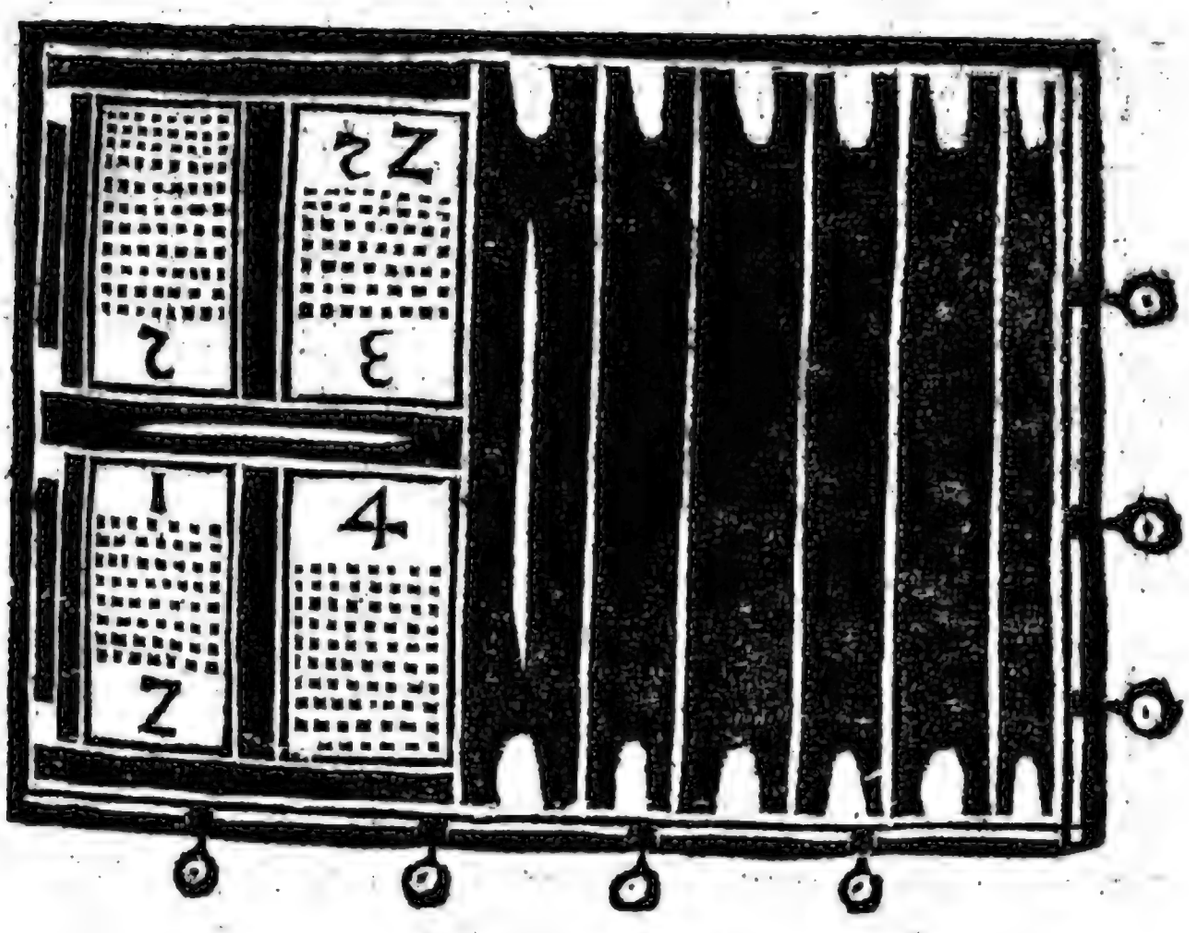
Wiederdruck.



Ein halber Bogen in Octav.

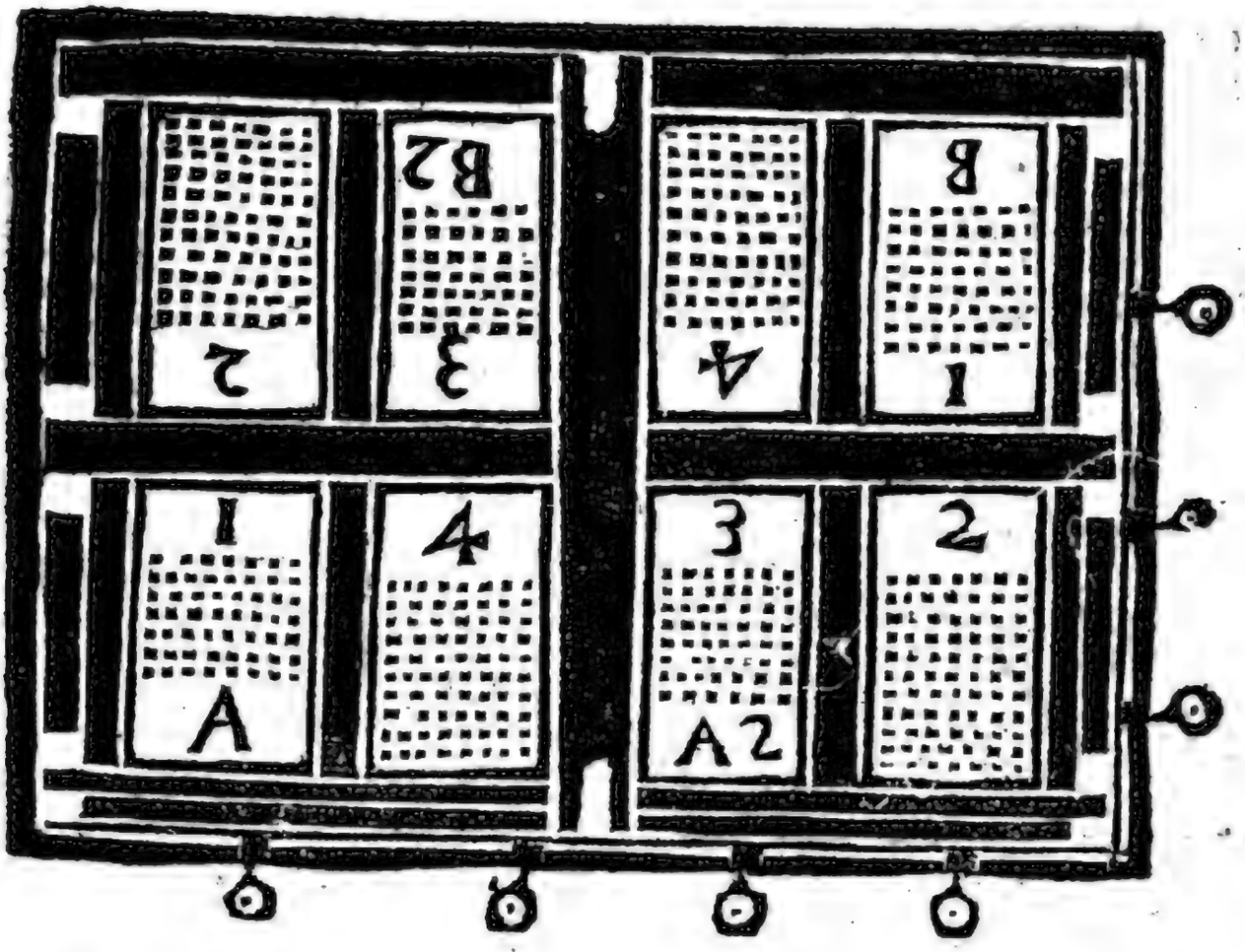


Ein Viertheils-Bogen in Octav.



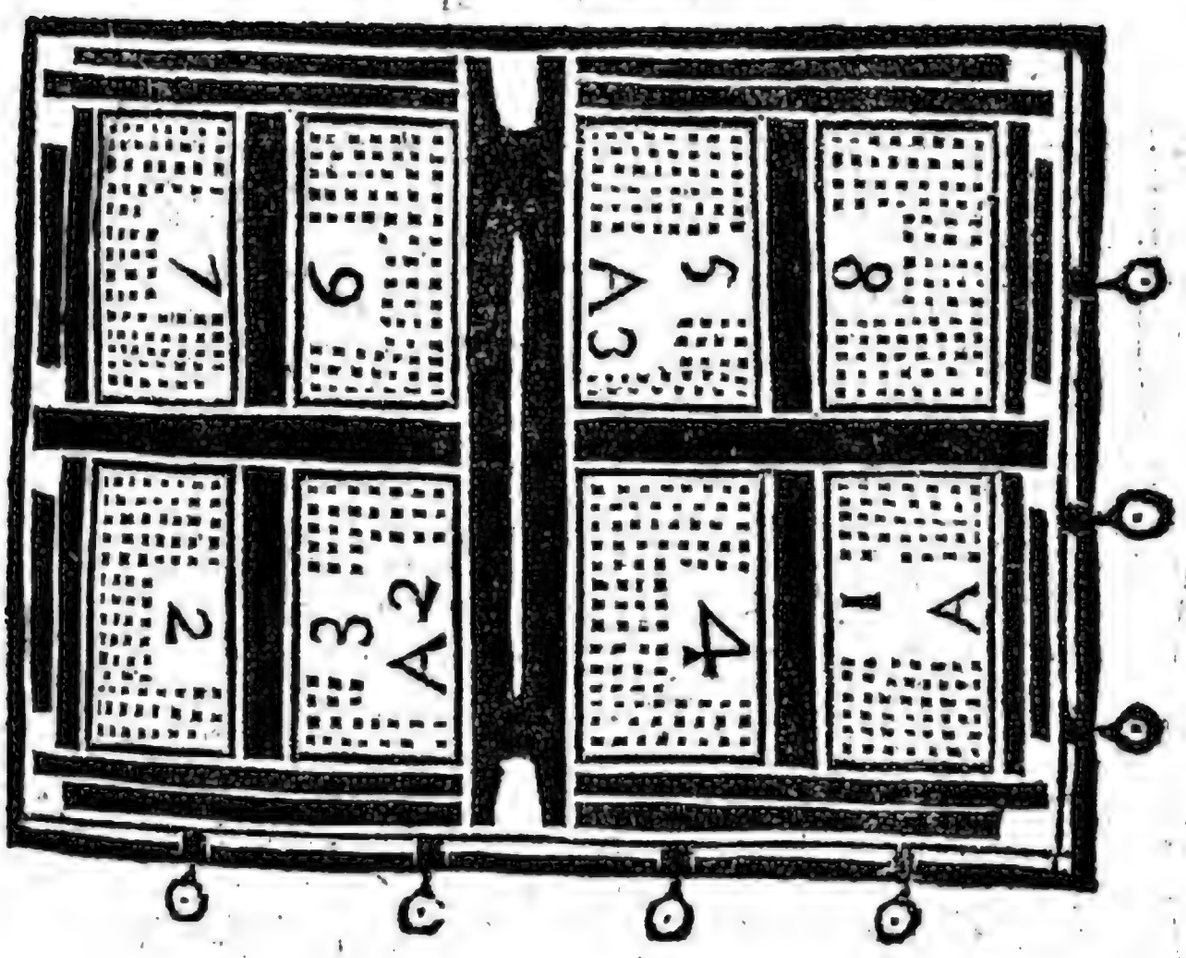
Not. Wann dieſes Viertheil viermal abgedruckt worden, ſo wird es recht auf einander gehen, und 4 Exempl. geben.

Zwey Viertheils-Bögen in Octavo mit zwey Sign. zusammen auf einen halben Bogen.



Ein

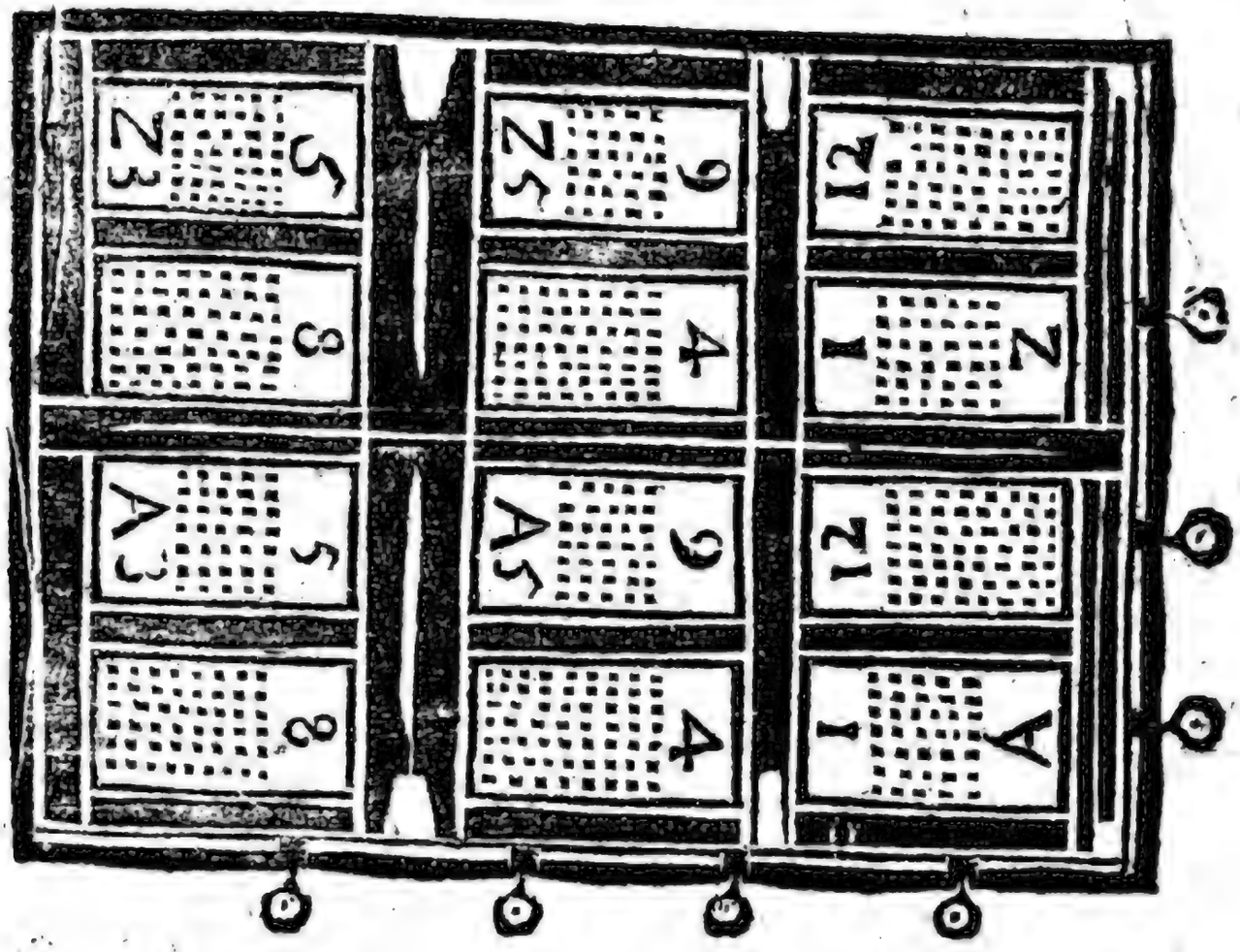
Ein halber Bogen in breit Octavo.



Not. Ein Viertel von dieſem Format kan nach dem p. 50. verzeichneten halben Bogen in breit Quarto ausgeſchoſſen werden, wenn man die Figur drehet, daß die unterſten Schrauben zur lincken Hand kommen; nachdem aber der Viertels-Bogen zu beyden Seiten abgedruckt, ſo müſſen alle 4. Col. auf einmal zu den Schrauben hinabgeruckt, und der Wiederdruck umſchlagen werden, wie bey quer Duodecimo.

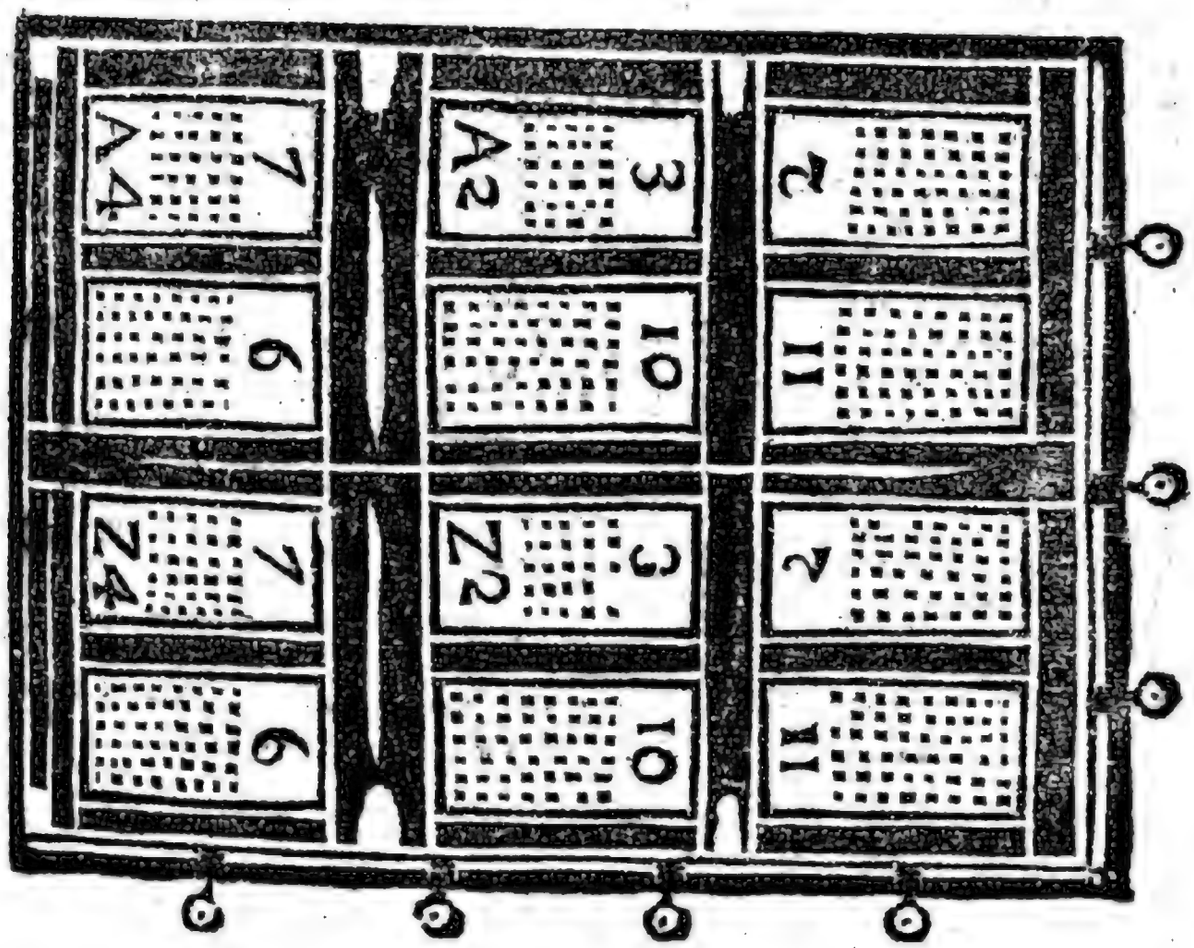
Zwey halbe Bogen mit zwey Signaturen in quer Duodecimo.

Schöndruck.



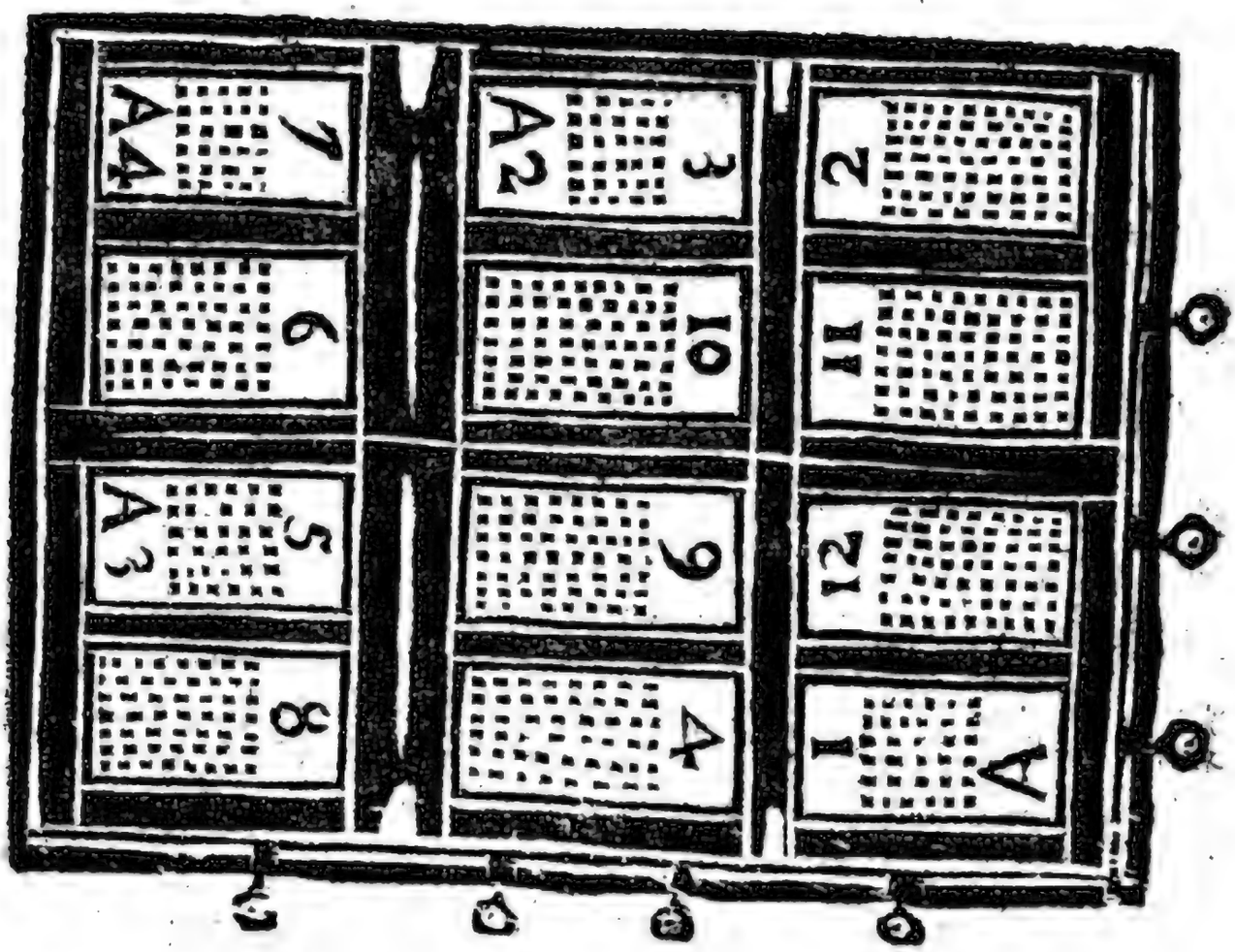
Wie

Wiederdruck.



Einen

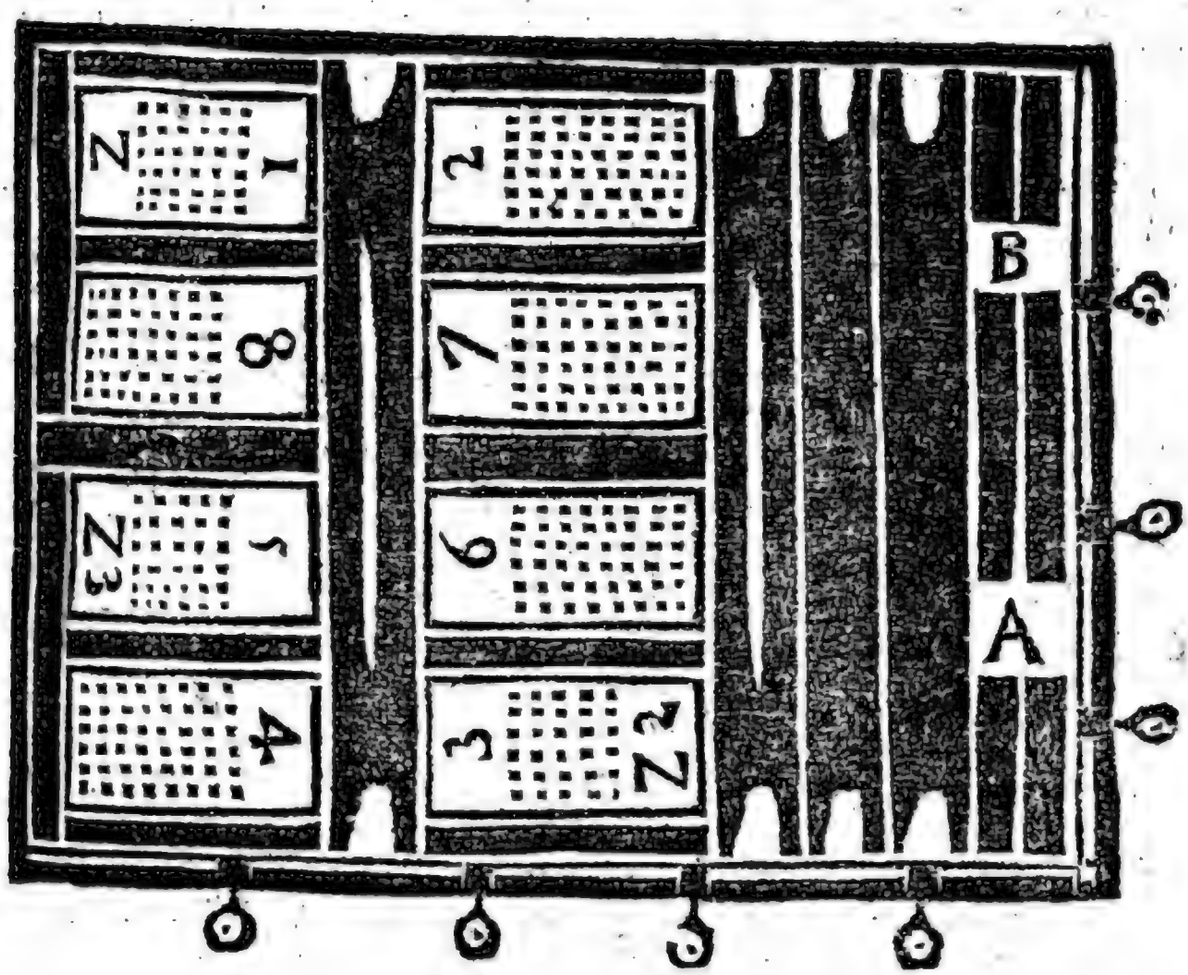
Ein halber Bogen in quer Duodecimo.



NB. Wird den langen Weg entzwey geſchnitten und im Wiederdruck umſtülpt.

Ein

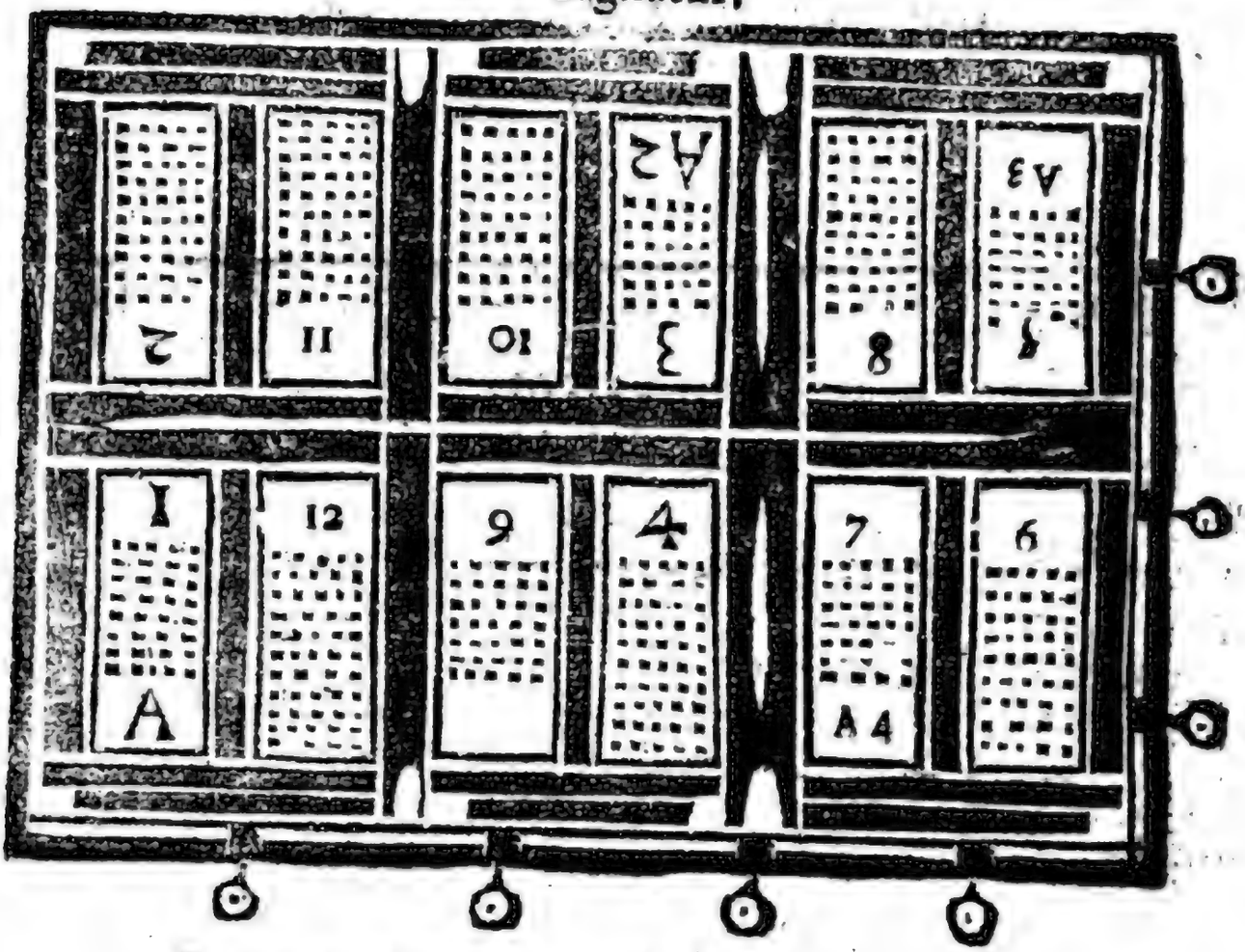
Ein Drittel in quer Duodecimo.



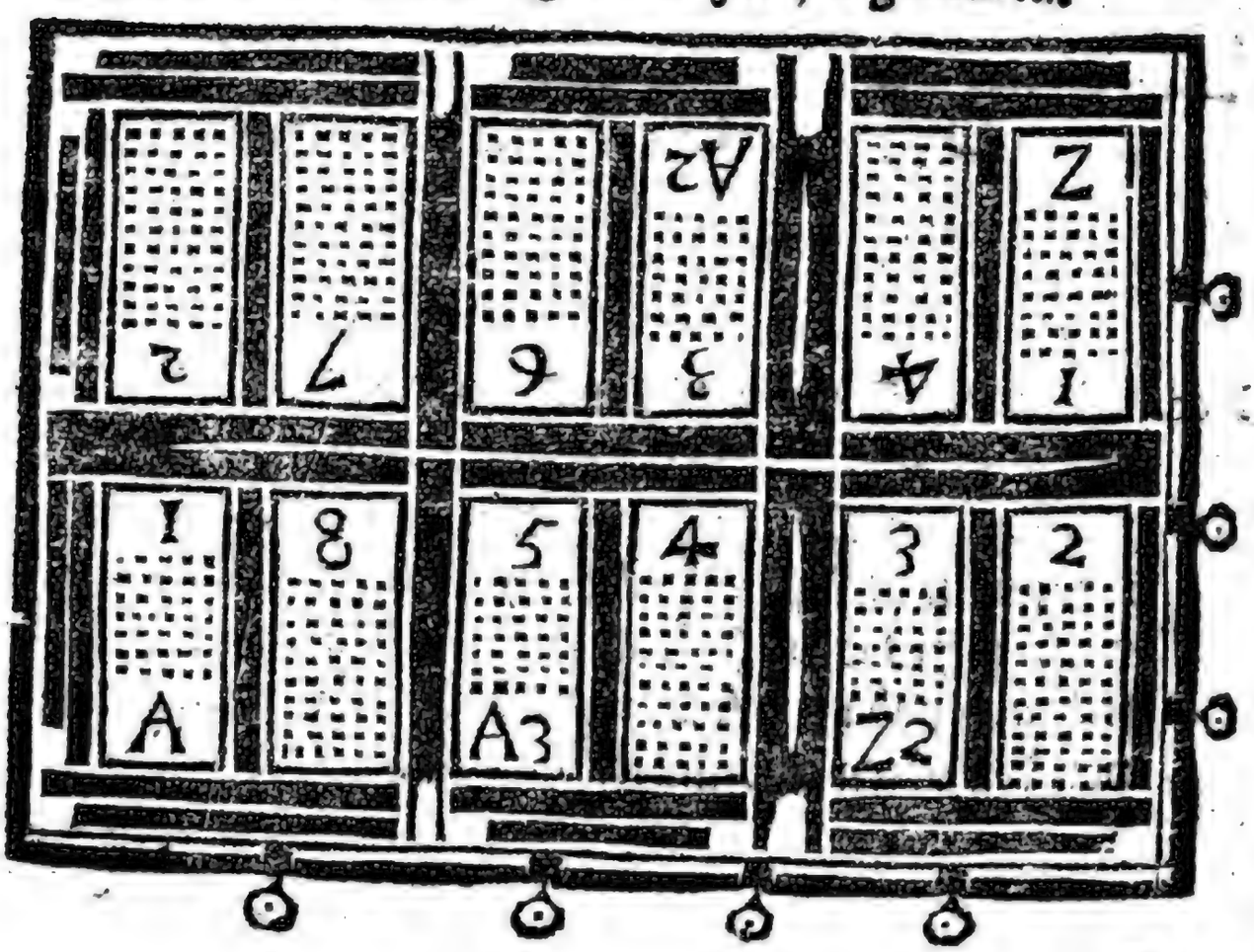
Not. Wenn der Drucker dieſen Drittel auf den erſten Satz behalten will, ſo wende er die Columnen um, daß, was itzo am Mittelſteg ſtehet, nach dem Tiegel zukomme, und umſtülpe den Bogen, ſo iſts einerley, hernach rücke man die 4 Col. welche alsdenn am Mittelſteg ſtehen, hinab nach A. B. und drucke den vacirenden Theil von den obern und untern Col. ab.

Einen

Einen halben Bogen in lang Duodecimo mit einer Signatur.

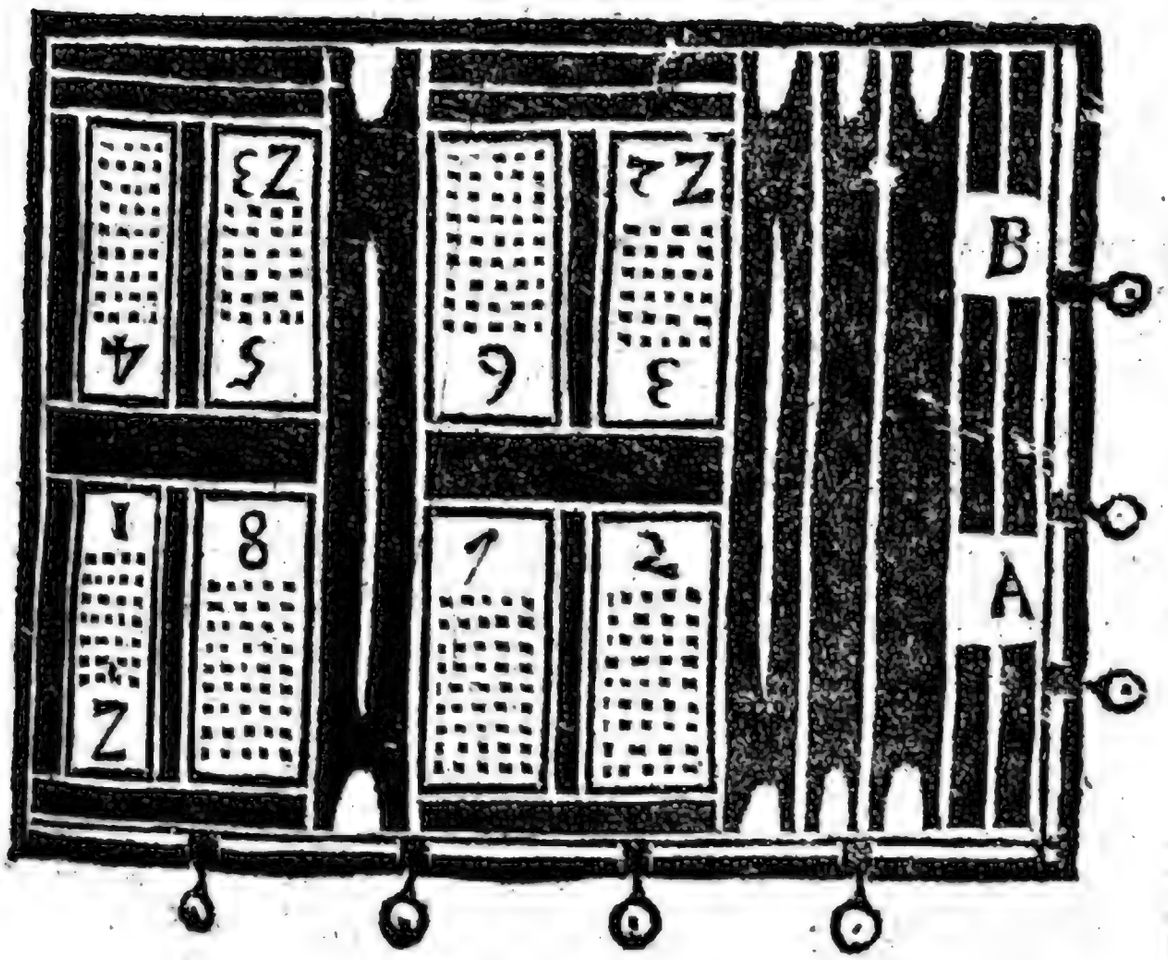


Einen halben Bogen mit zwey Signaturen.



Einen

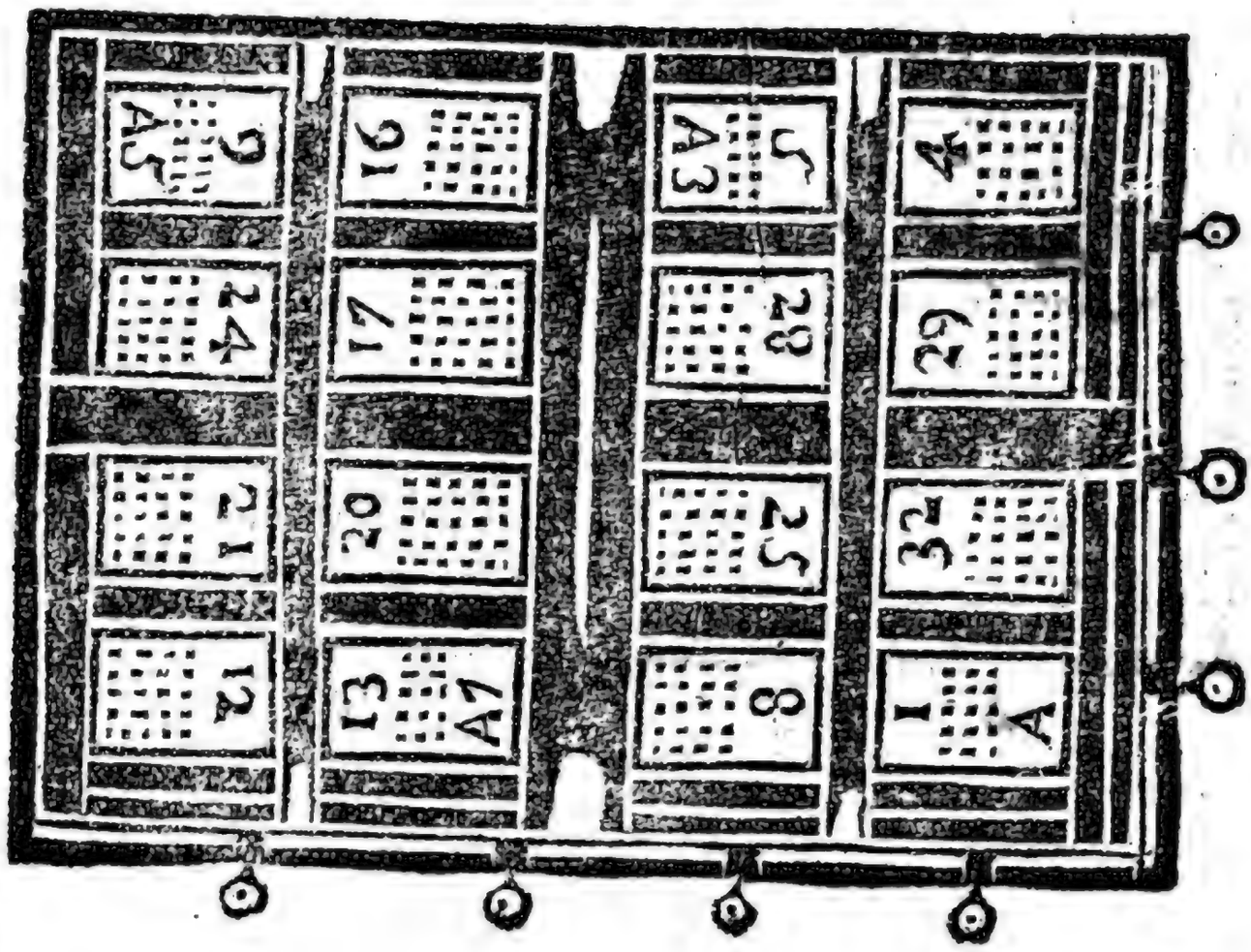
Einen Drittel-Bogen in lang Duodecimo.



Not. Nachdem dieser Drittel einmal abgedruckt, so verfahre man damit allerdings, wie bey dem quer Duodecimo erinnert worden. Der Bogen wird in drey Theile zerschnitten.

Zwey halbe Bogen einer Signatur in Decimo Sexto, welche alsdenn in einander gesteckt werden.

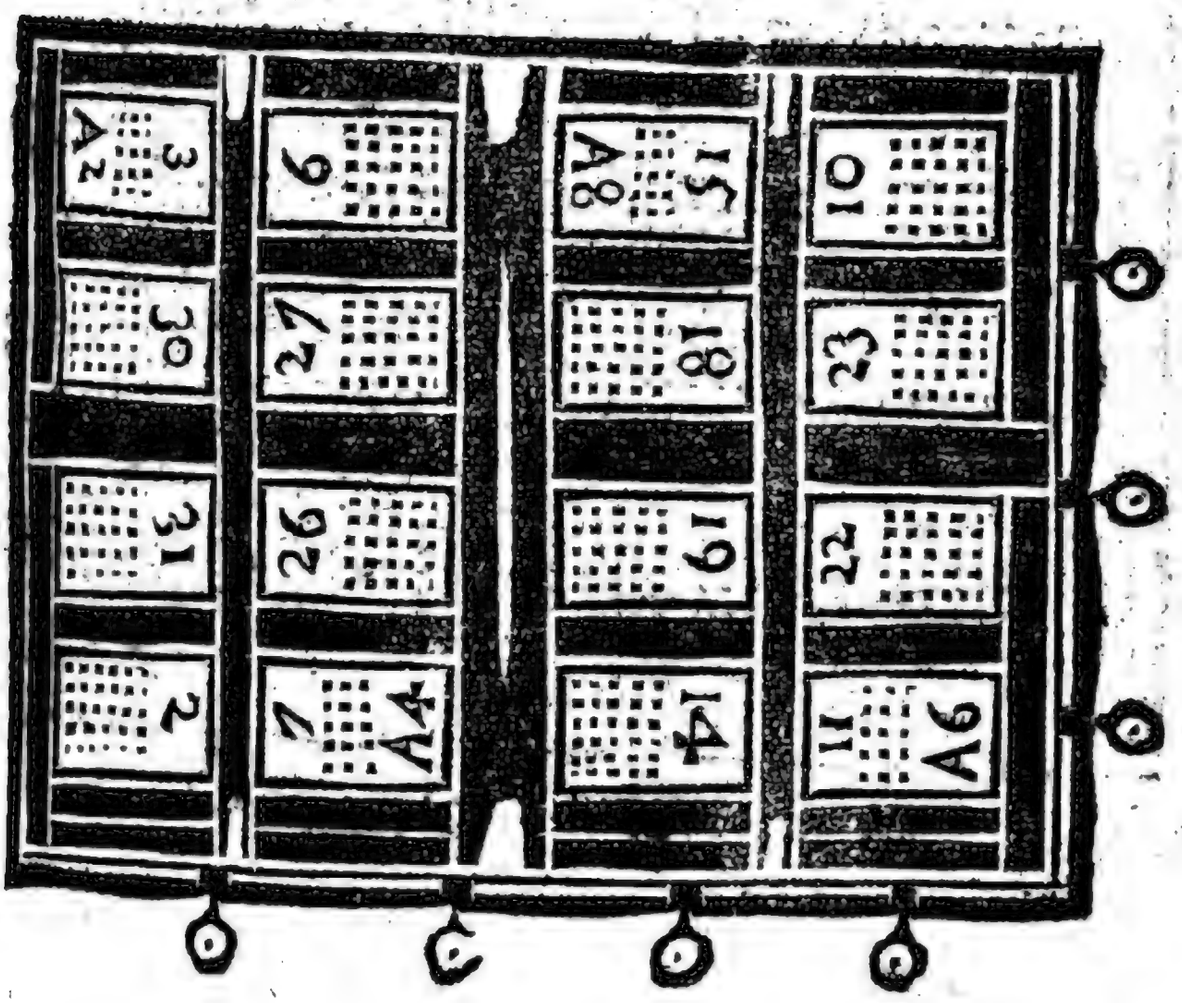
Schöndruck.



Wie-

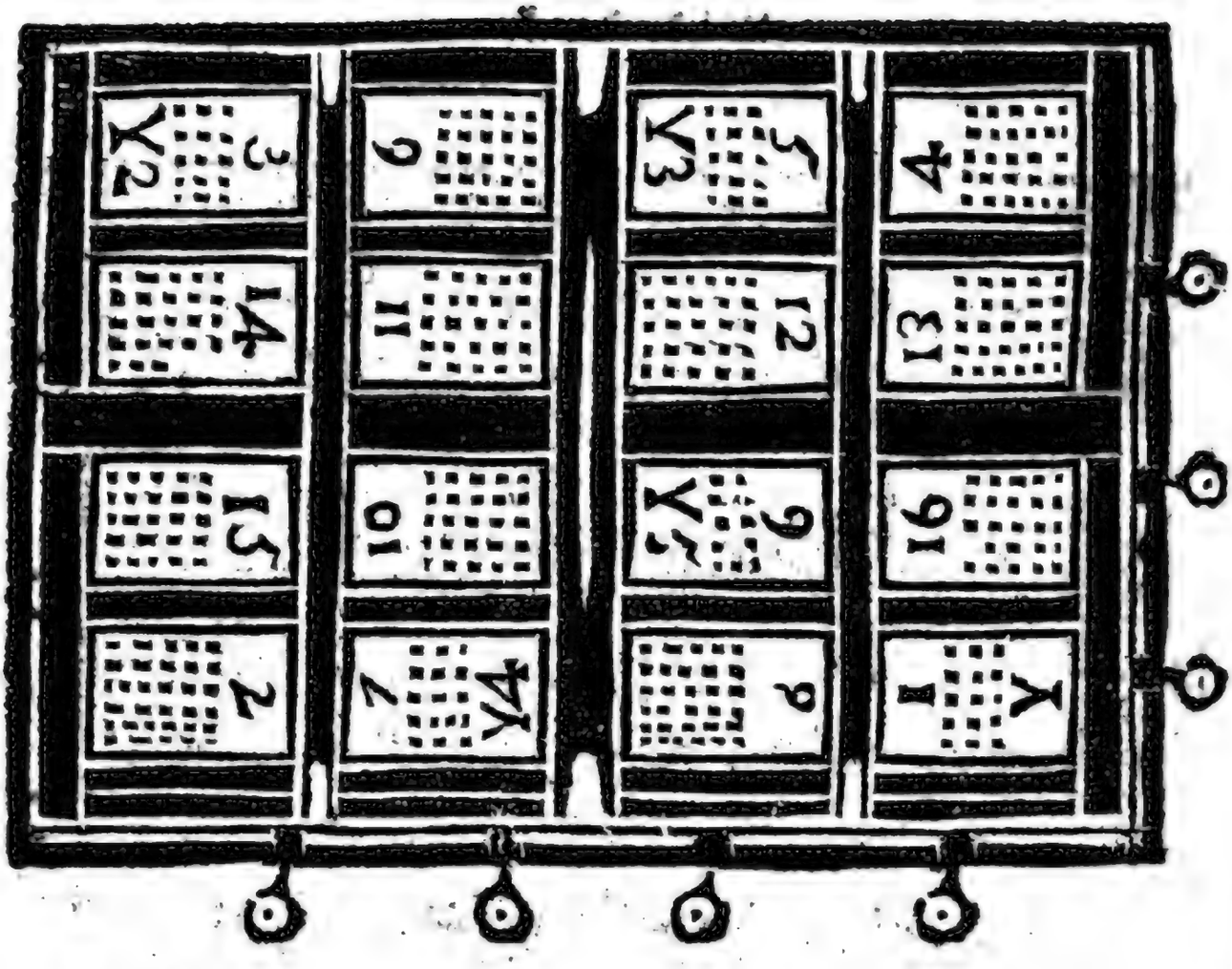
Nota: Der Bogen wird umschlagen, am Mittelstege zer-

Wiederdruck.

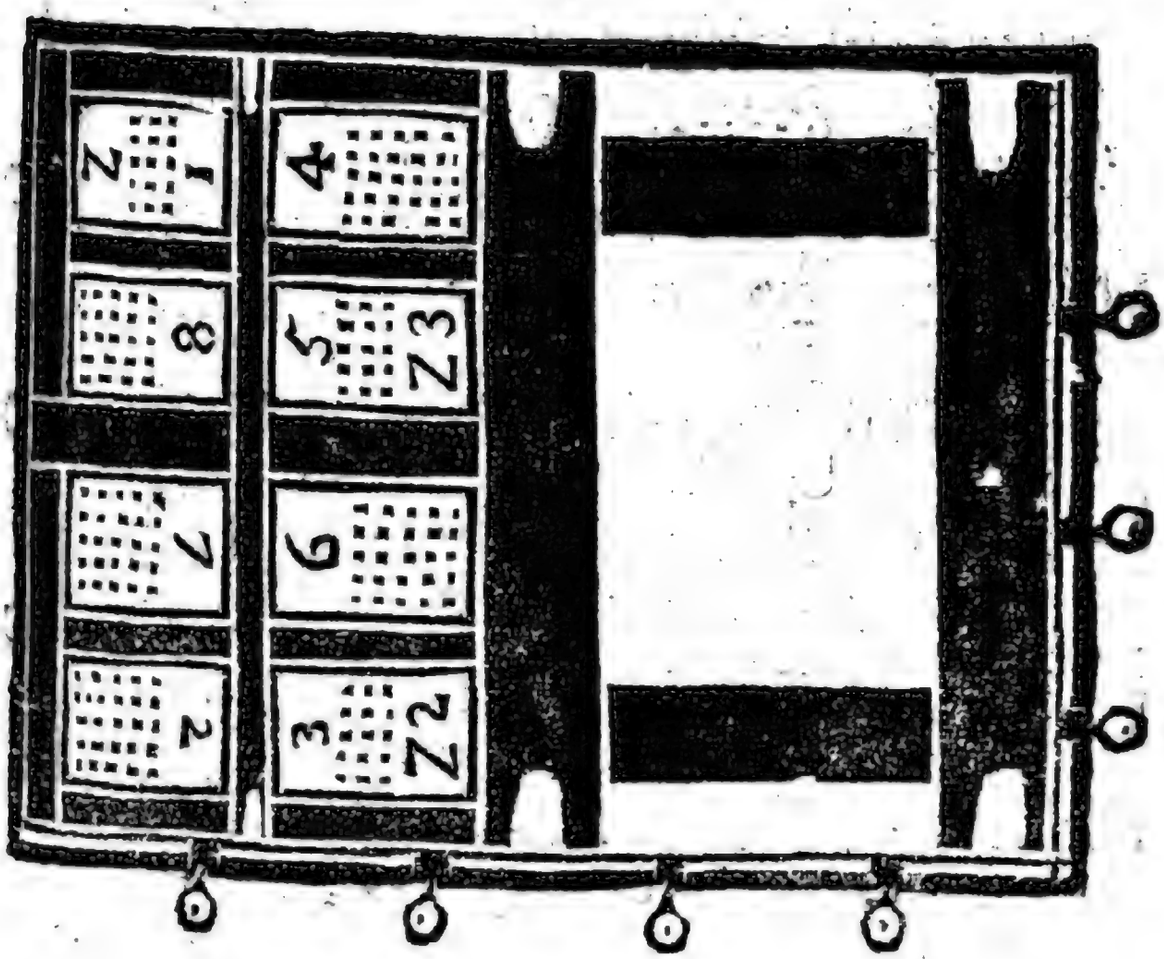


ſchnitten und eingeſtecket.

Einen halben Bogen in Decimo Sexto.

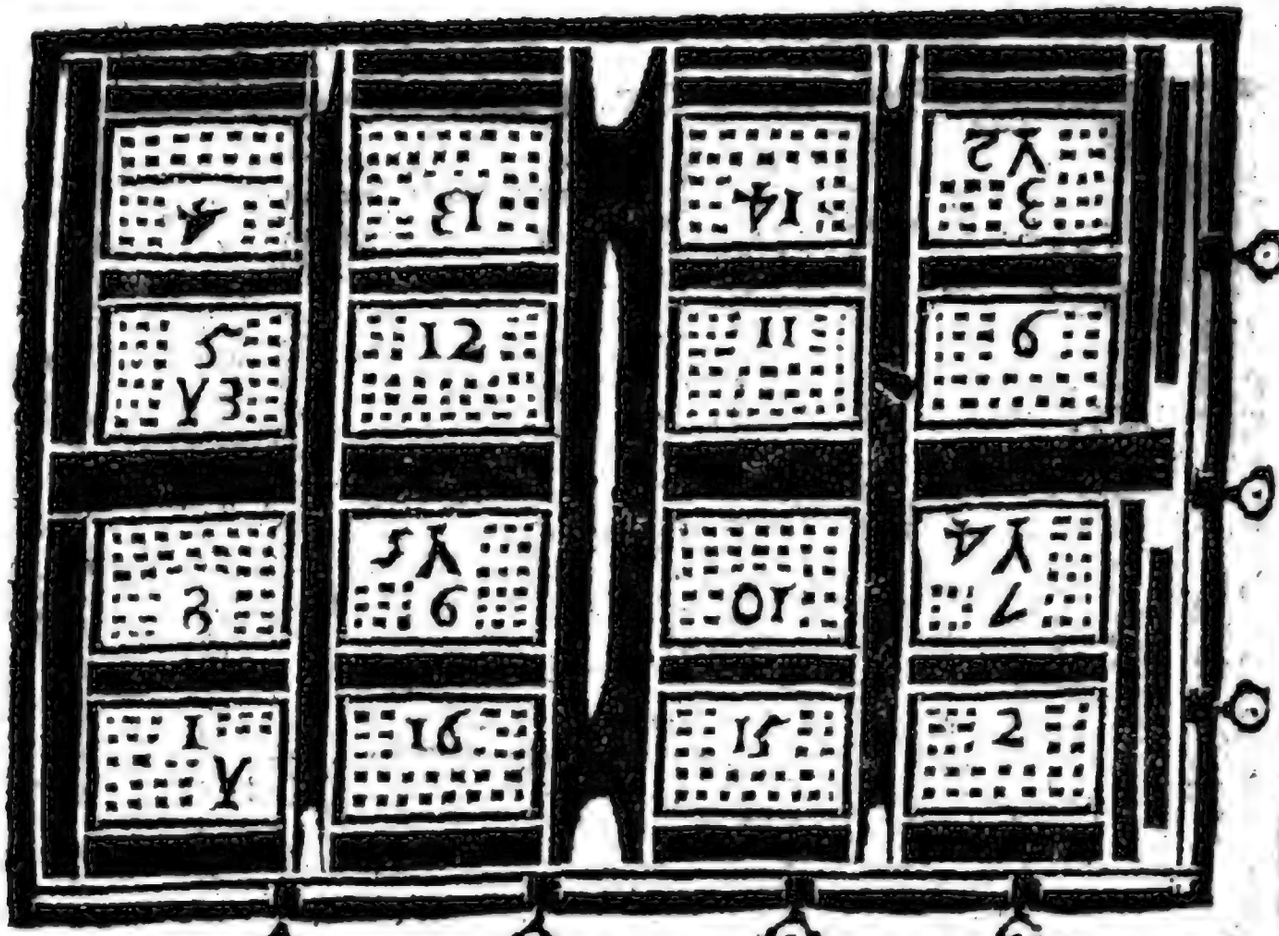


Ein Viertel in Decimo Sexto.

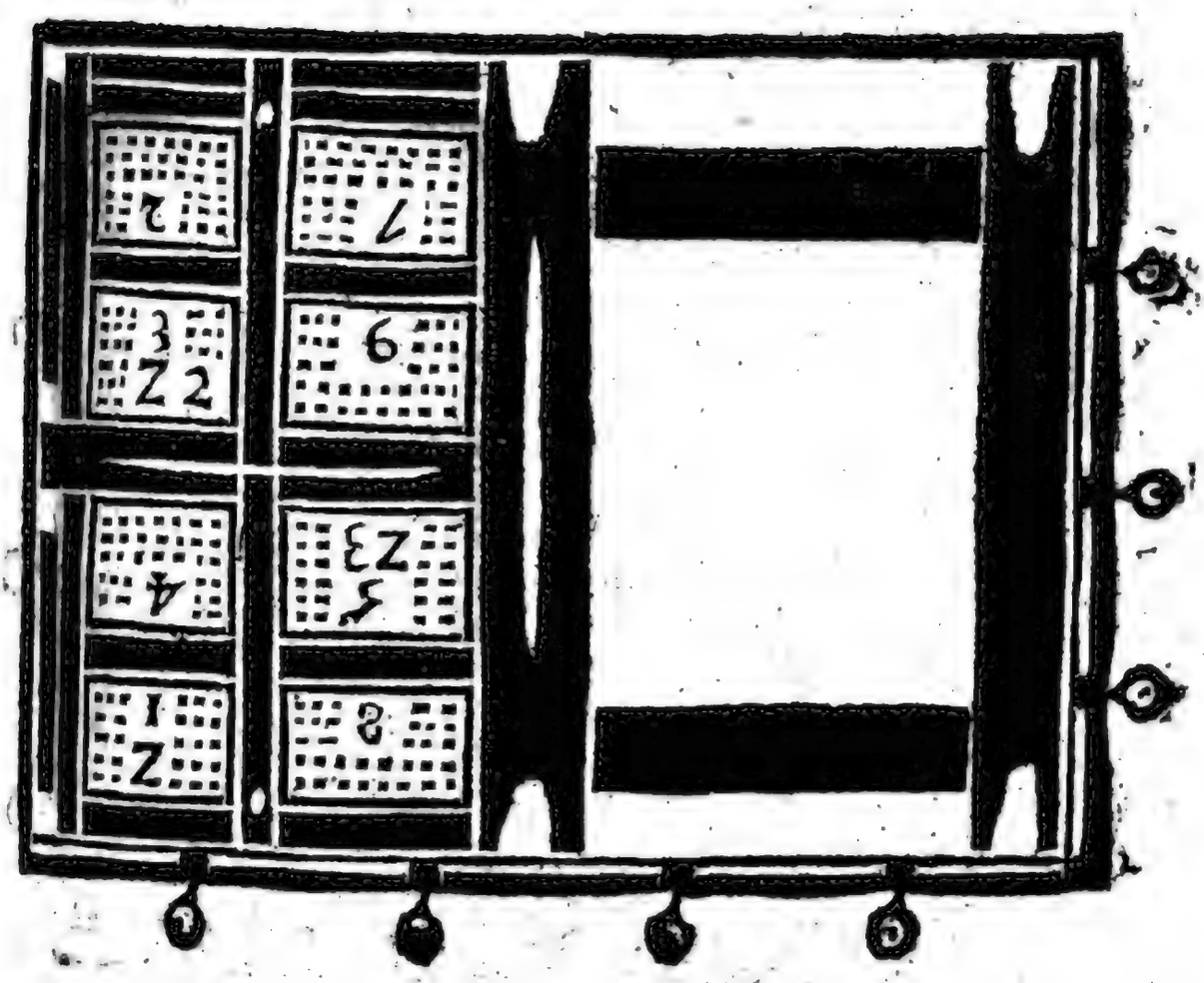


Not. Wenn das Viertel 4 mal abgedruckt, so wird es recht aufeinander gehen. Das Papier wird im Schöndruck umschlagen und im Wiederdruck umstülpt.

Einen halben Bogen in breit Decimo Sexto.



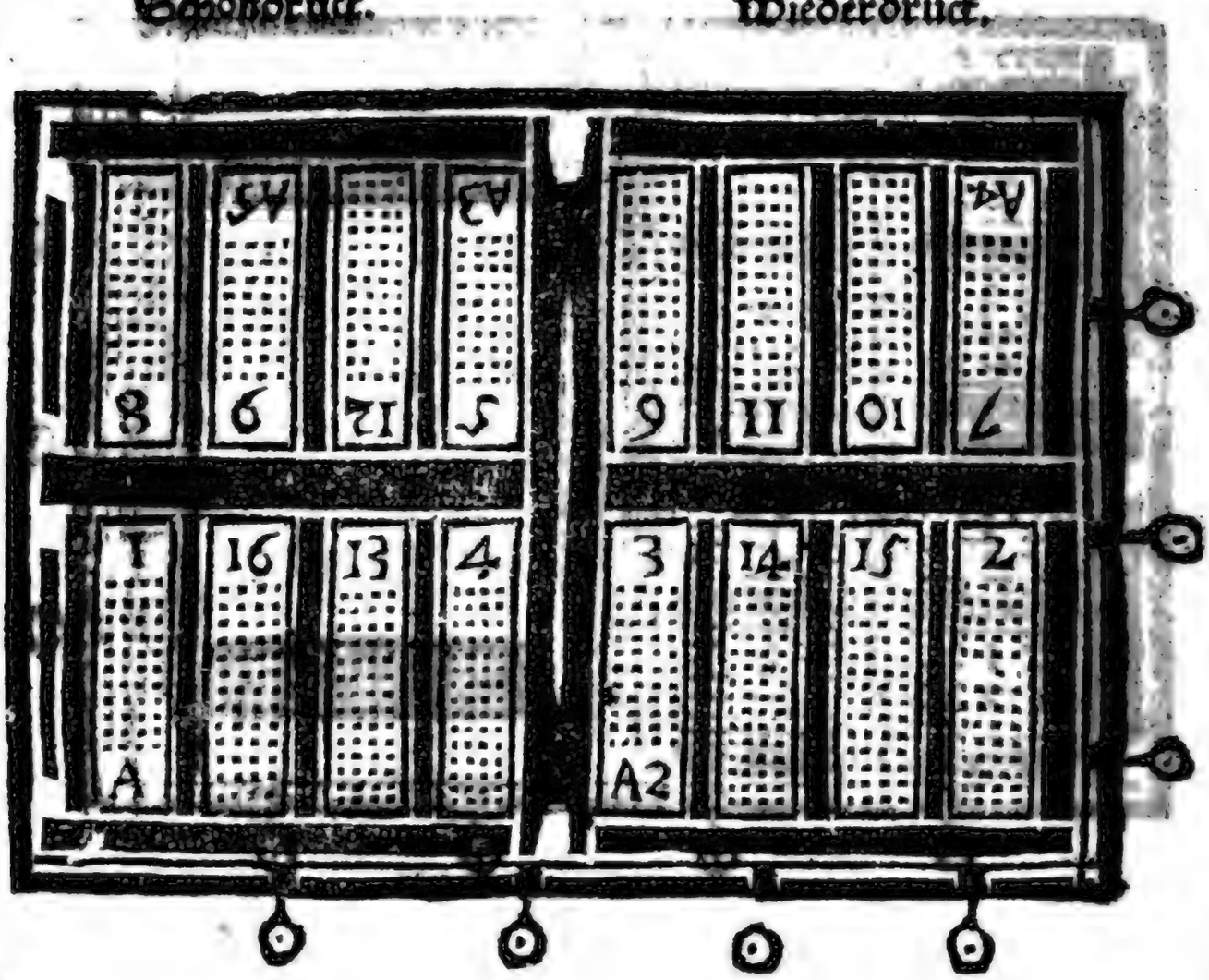
Ein Viertel in breit Decimo Sexto.



Not. Mit dieſen Viertels-Bogen wird verfahren, wie bey kurtz Decimo Sexto ſchon erinnert worden.

Ein halber Bogen in lang Decimo Sexto.

Schöndruck. Wiederdruck.

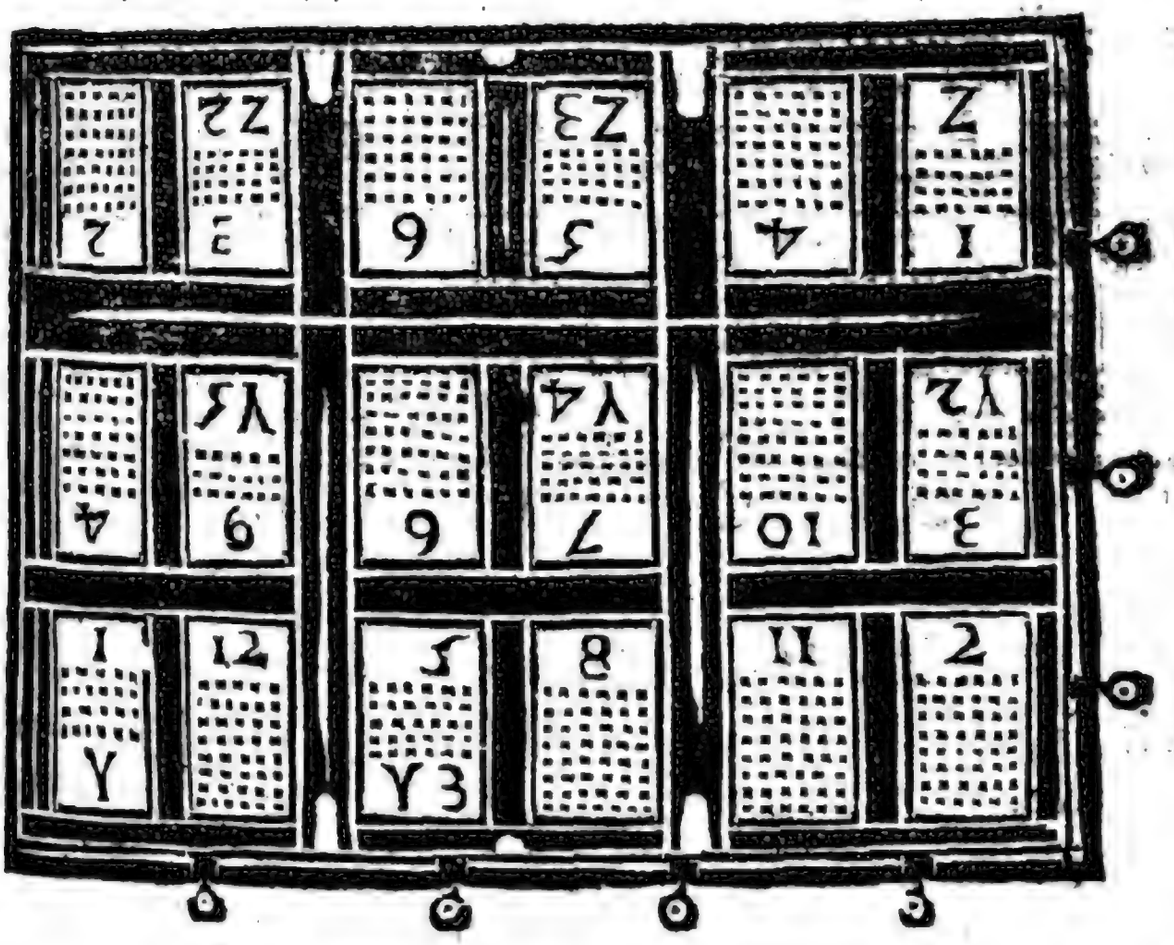


Not. Wenn man einen gantzen Bogen mit 2 Signaturen ausschiessen will, so zeichne man von dem Format in Octav den Schöndruck auf einem Brete 2 mal, und den Wiederdruck auch 2 mal neben einander, so hat man selbigen.

Dieser halbe als auch gantze Bogen wird im Wiederdruck umschlagen und am Mittelsteg zerschnitten.

Einen

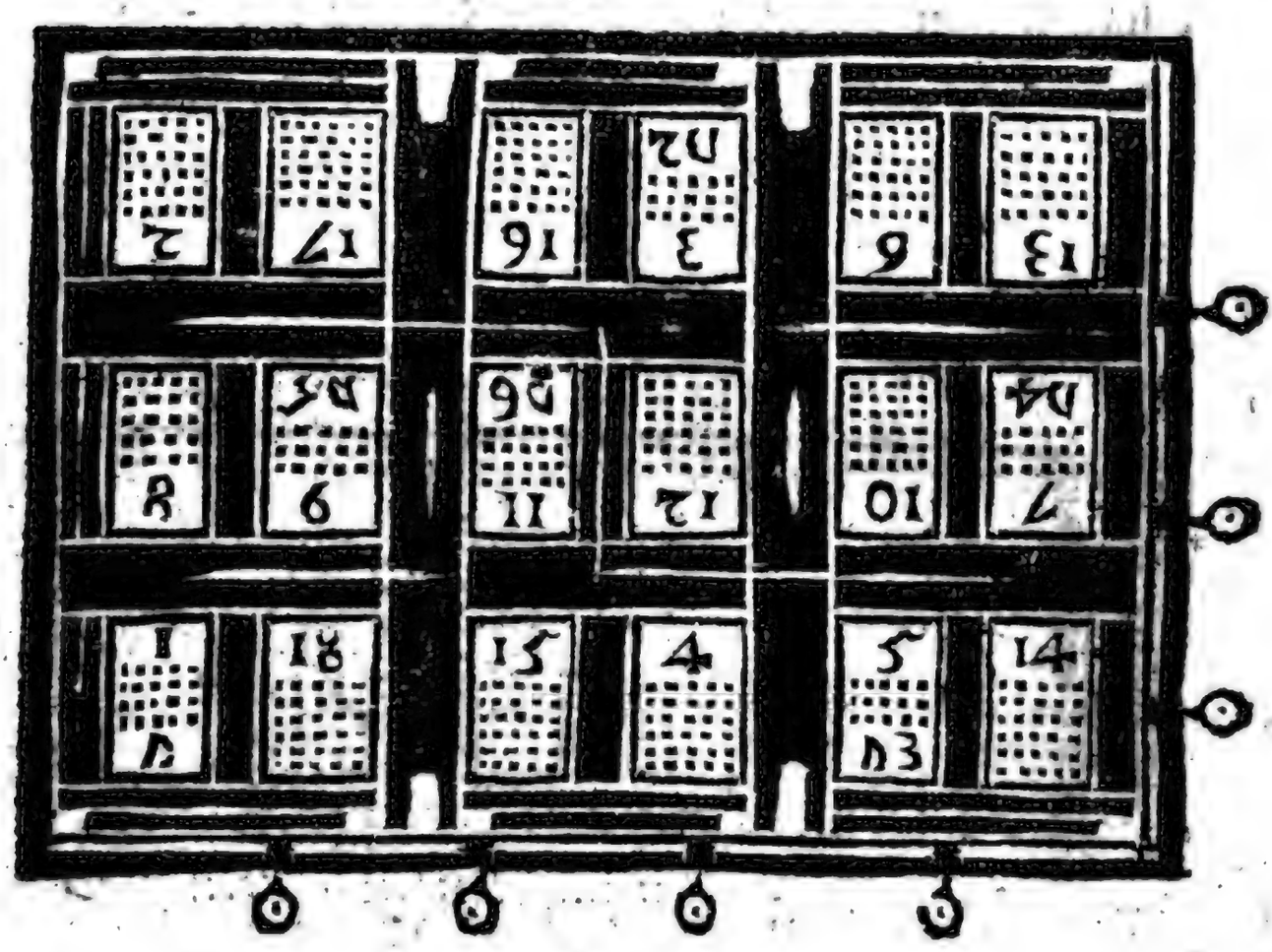
Einen halben Bogen in Decimo Octavo mit zwey Signaturen.



Bericht über diesen halben Bogen.

Wenn der Schöndruck ausgedruckt, muß man die mittlern Columnen mit der Signatur Y umwenden, also, daß die 5 und 8 zu stehen kommen, wo 6 und 7 stehen, und die 6 und 7, wo ietzo 5 und 8 stehen, den Bogen umschlagen und fortdrucken; denn muß man den Bogen nach bezeichneten Linien zerschneiden, und nach der Signatur in einander stecken, so wird es zwey halbe Bogen geben.

Einen halben Bogen auf eine andere Art.



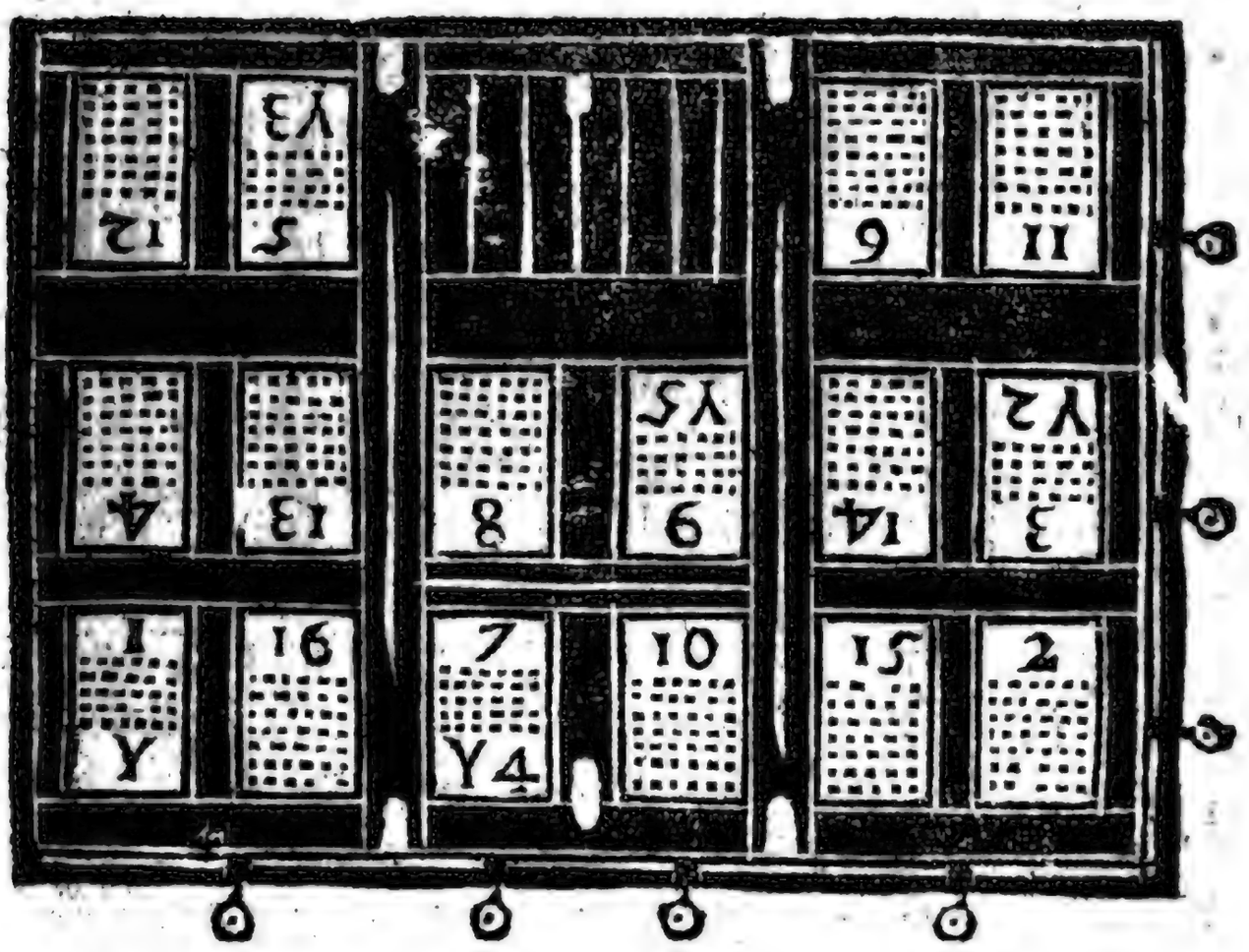
Bericht über diesen halben Bogen.

Die Creutz- oder Querstege müssen gleiche Breite haben, und wenn der Schöndruck ausgedruckt, wende man die gantze mittlere Reyhe herum, daß die Columnen anstatt sie ietzo so stehen 8 6 11 12 01 7 im Wiederdruck also zu stehen kommen, 7 10 12 11 9 8, die übrigen bleiben in ihrer Ordnung. Der Bogen wird im Wiederdruck umstülpt, und nach bezeichneten Linien zerschnitten, und ieder halbe Bogen wieder in 3 Theile. So aber sollten 2 Columnen daran fehlen, kan die 11. und 12. weiß bleiben.

Die 11 und 12 Columne sind mit Fleiß so gesetzt, damit das innwendige Theil derselben so viel Raum bekomme, daß der Buchbinder desto besser einen Faltz daran machen kan.

Noch

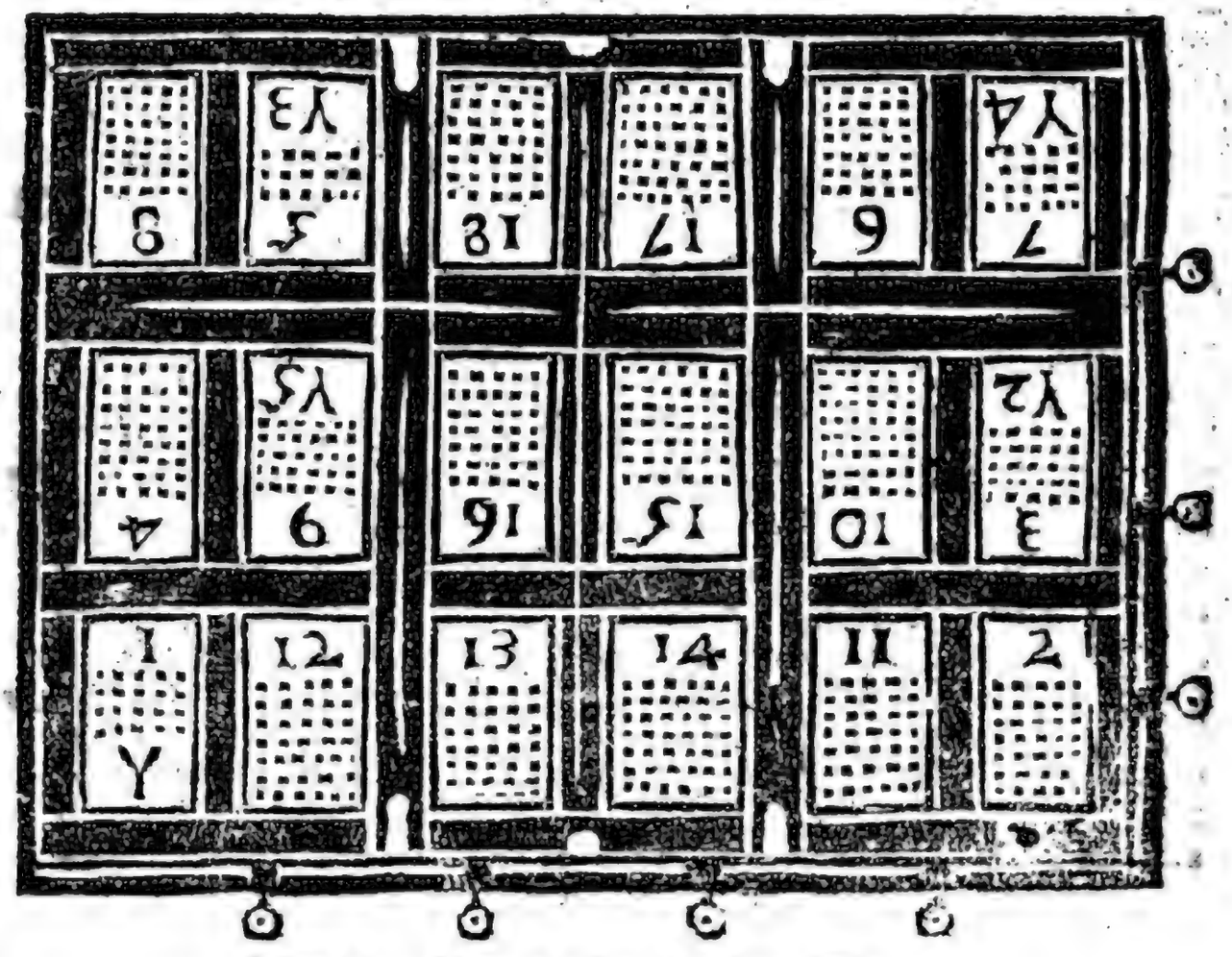
Noch auf eine andere Art einen halben Bogen mit einer Signatur.



Bericht über diesen halben Bogen.

Wann 2 Col. vaciren, müssen die andern nur mit einer Sign. bezeichnet werden. Im vorhergehenden waren 18 Col. die gaben 9 Blätlein, weil man nun das 9 ungerade Blätlein nicht hefften kan ohne Faltz, dahero stellt man hier 16 Col. für, die geben kein ungerad Blat, sind also am bequemsten einzuhefften. Dennoch aber müssen die 4 Col. so in der Mitten stehen, im Wiederdruck verrückt und umgewandt werden, wann nun der Bogen oder Schöndruck einmal abgedruckt ist, so muß die 7 und 10 dahin kommen, da ietzt 8 und 9, und 8 und 9 da ietzt 7 und 10 stehen, und den Bogen umschlagen, und nach bezeichneten Linien zerschnitten.

Noch ein halber Bogen in Decimo Octavo mit einer Signatur.



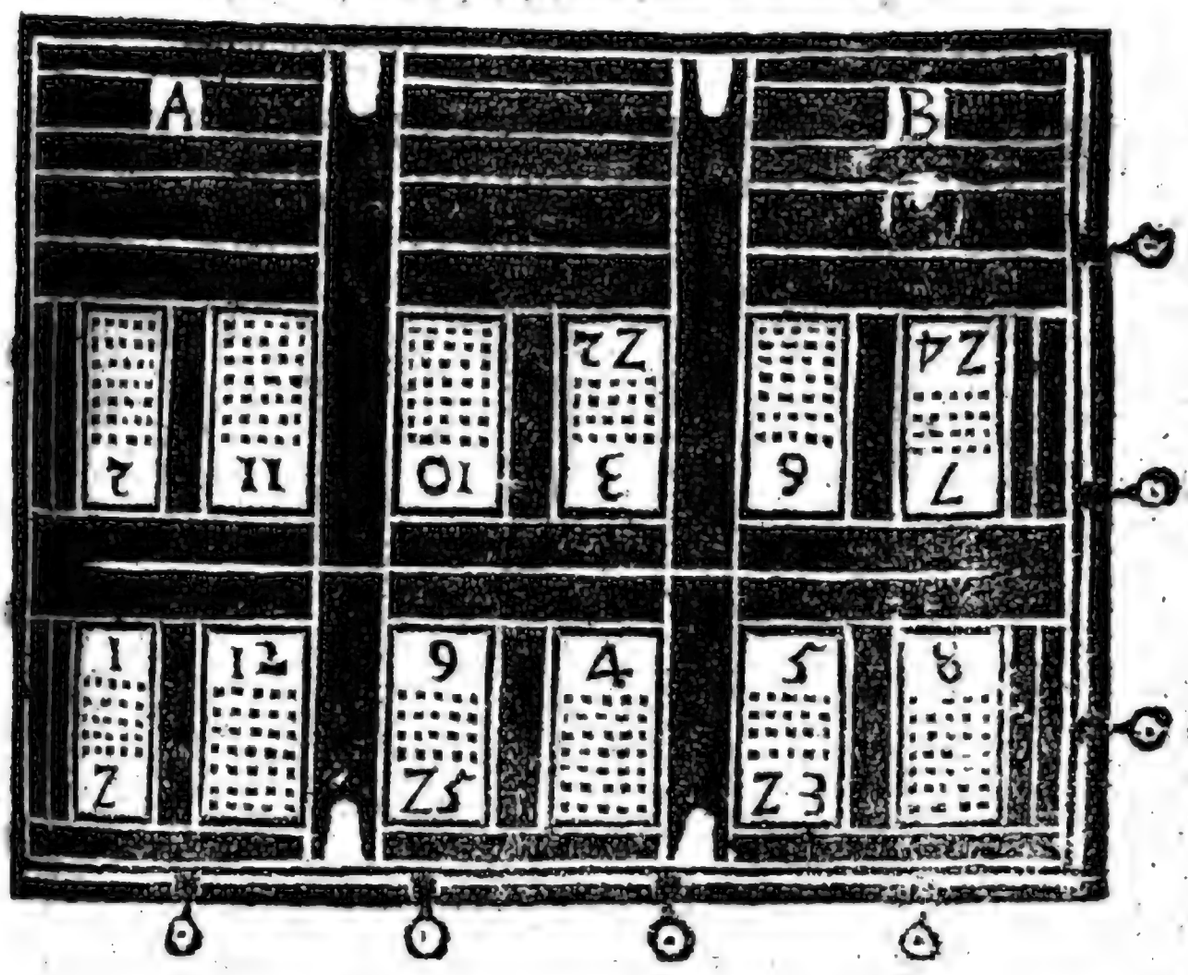
Bericht über diesen halben Bogen.

Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und in der Mitten entzwey geschnitten, so hat man 2 Exempl. NB. es müssen aber hernach 3 Blätlein (weil sie ungerad) von den Buchbinder absonderlich geheffet werden, dahero nicht zu vergessen, daß der Steg, wo dieser halbe Bogen in der Mitten zerschnitten wird, so breit als seyn kan, gemacht werde.

Das Format in lang 18 so wohl ein gantzer als halber Bogen, kan nach kurtz 18 mit 2 oder 3 Signaturen ausgeschossen werden, wenn man die Figur drehet, daß die untersten Schrauben zur rechten Hand kommen, die Col. also den langen Weg ausgeschossen, und wo der Bogen umschlagen, muß er umstülpt, und wo er umstülpt worden, muß er hie umschlagen werden.

Ein

Ein Drittel in Decimo Octavo.



Bericht über diesen Drittel.

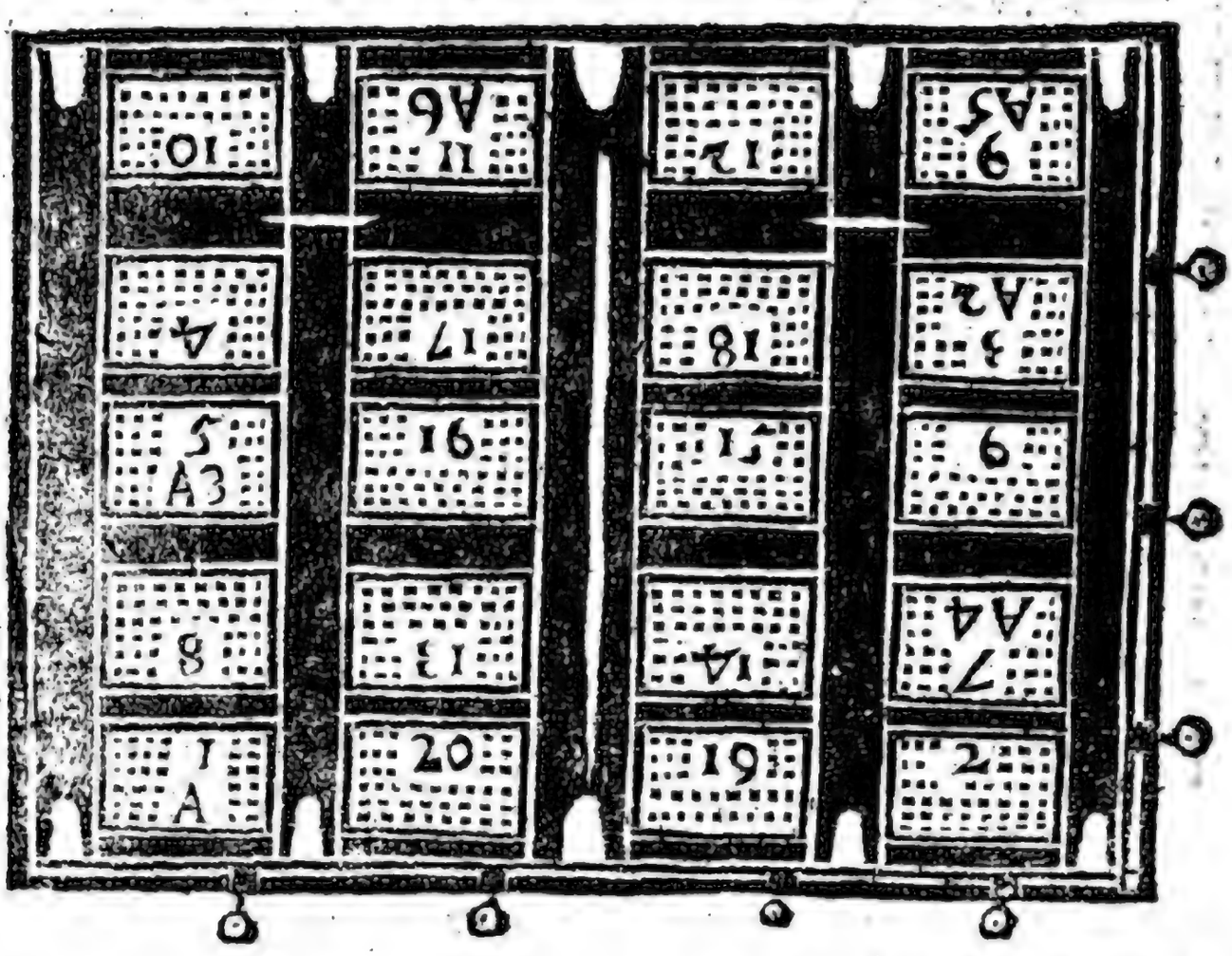
Wenn der Schöndruck ausgedruckt, muß man die From hinaufrücken, da die Buchstaben A B stehen, so wird es recht auf einander folgen. Nach diesem bleibt der Drittel des Bogens noch weiß, da muß man die unterſten 6 Col. als 1 12 9 4 5 8, wieder hinabrücken an den Ort, da ſie ietzt in beygeſetzter Figur ſtehen, die andern 6 Col. oben ſtehen laſſen, und alſo den weiſſen Drittel des Bogens von den unterſten 6 Col. abdrucken, nach dem den Haufen Papier umſtülpen, und die obern 6 Col. auch abdrucken, ſo wird der Bogen voll ſeyn. Muß aber 4 mal gedruckt werden.

Ein Drittel in lang 18 kan gleichfalls nach dieſer Figur ausgeſchoſſen werden, jedoch aber umgedrehet, daß die unterſten Schrauben zur lincken, und die obenſtehenden Buchſtaben A B rechter Hand kommen.

Einen

Einen halben Bogen in breit Vigesimo.

Schöndruck. Wiederdruck.



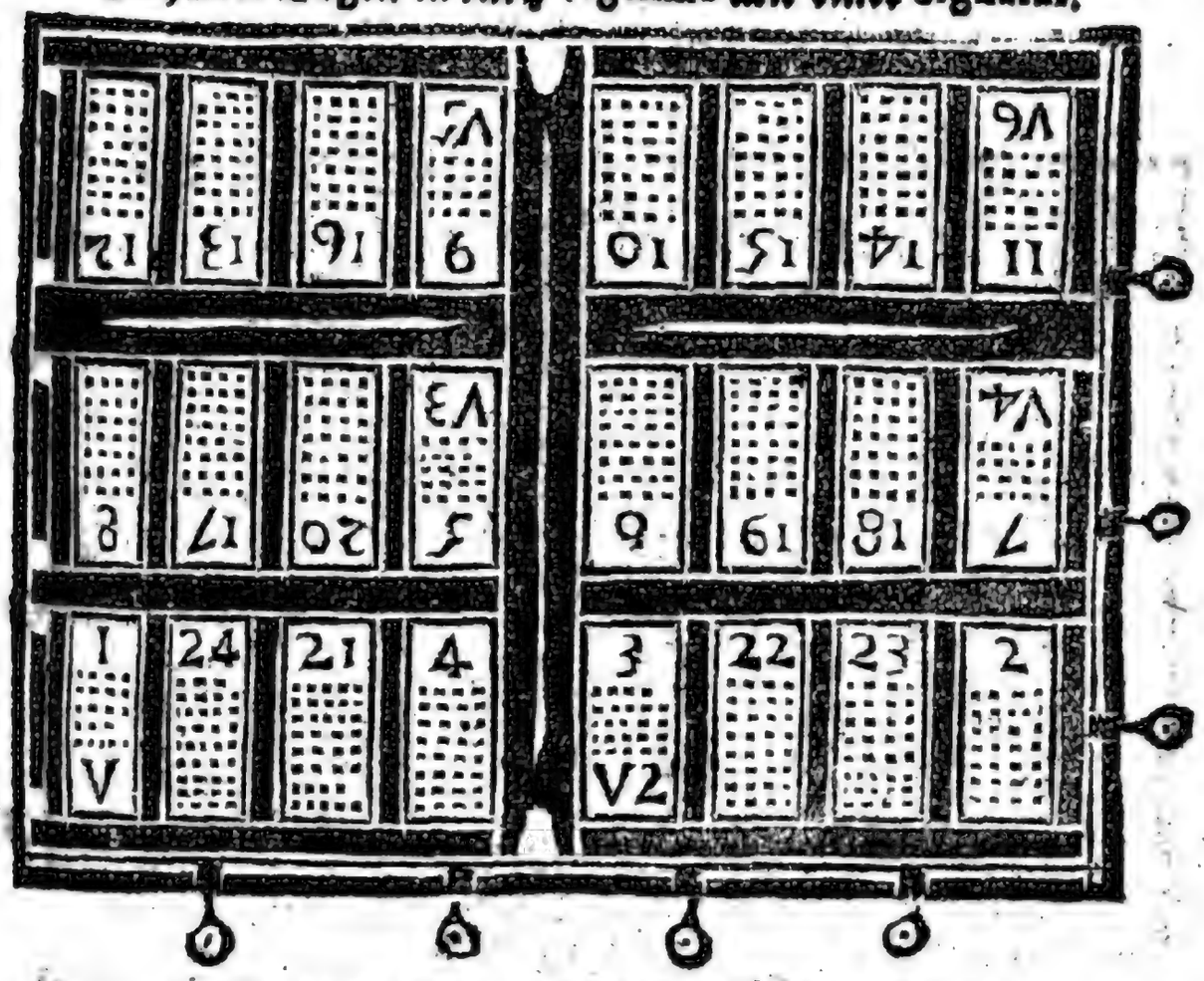
Bericht von dem Format.

Dieses Format ist aus einem Octav- und Viertels-Bogen zusammen gesetzt. Will man nun einen gantzen Bogen von 40. Col. haben, so zeichnet man die Schöndrucks-Col. auf einem Brete zweymal neben einander, und mit den Wiederdrucks-Col. thue man auf den andern Brete desgleichen, und schiesse den Bogen mit 2 Sign. darnach aus, so gehet es richtig aufeinander, nachdem der Haufen umschlagen und nach bezeichneten Linien zerschnitten und eingesteckt worden.

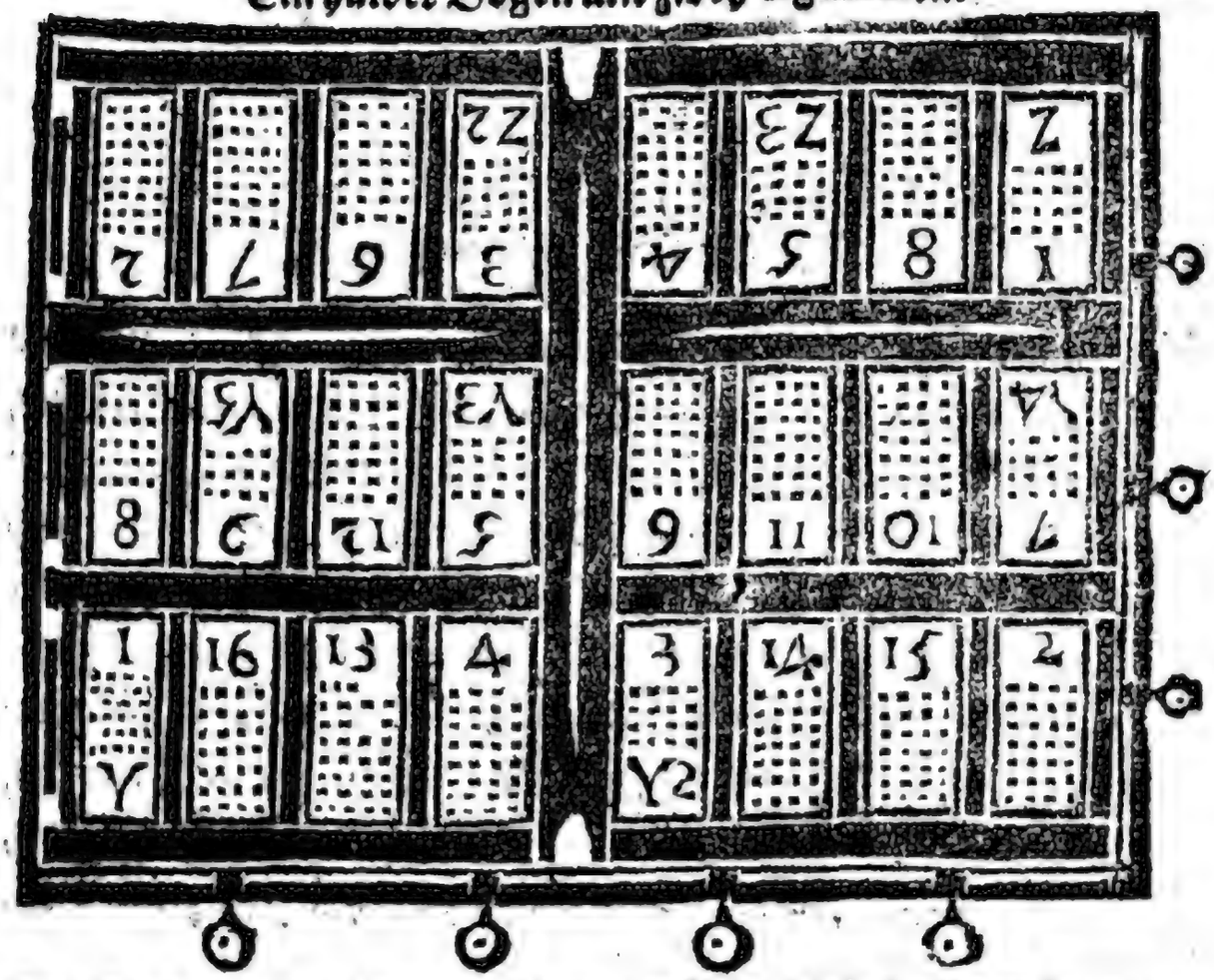
Wann man diese Figur drehet, daß die untersten Schrauben zur rechten Hand kommen, folglich die Col. den langen Weg stehen, so hat man ein Format in 20, welches fast viereckigt ist, und gleiche Breite mit kurtz 16, und gleiche Länge mit breit Decimo hat.

Einen

Ein halber Bogen in kurtz Vigesimo mit einer Signatur.



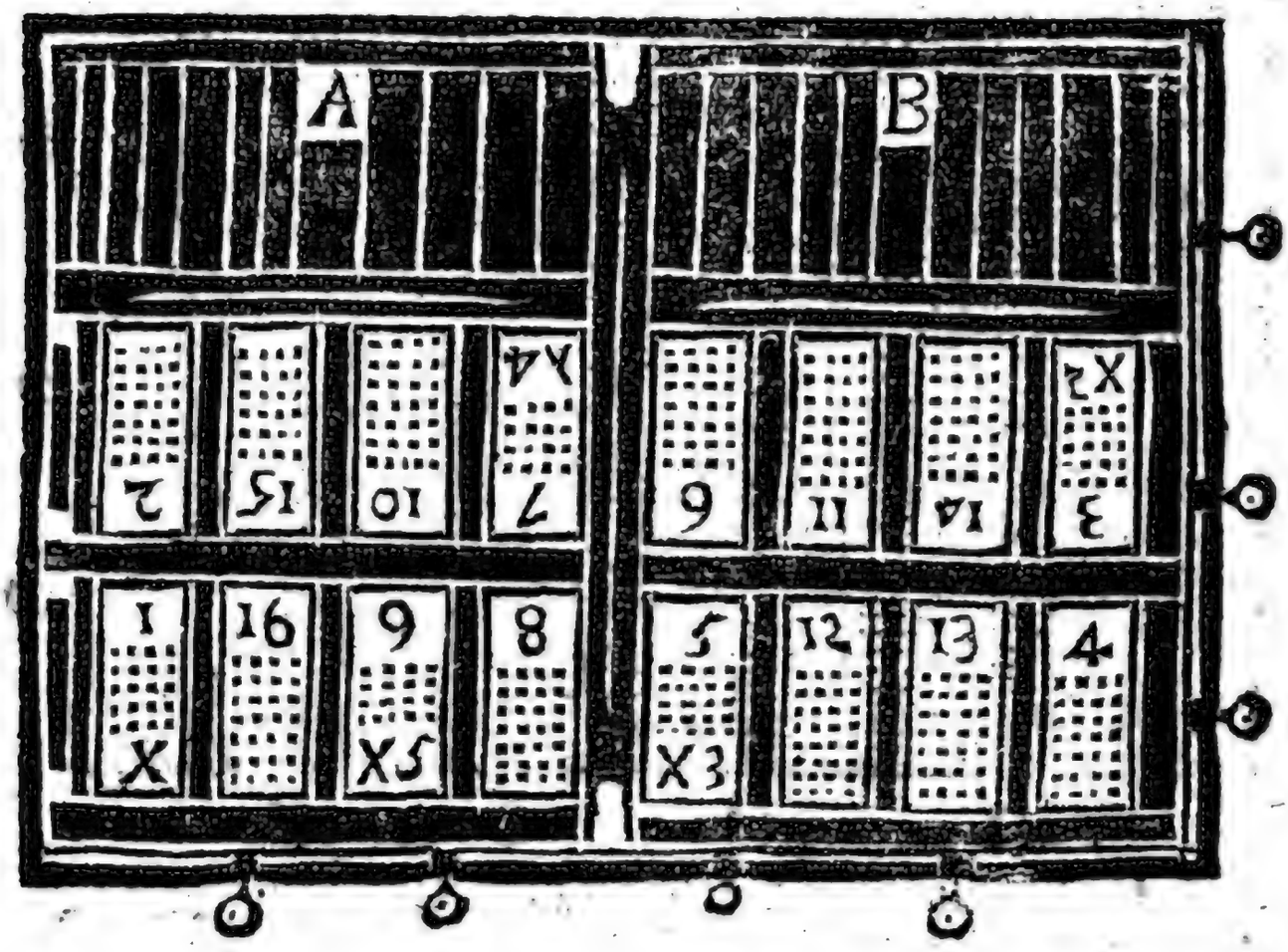
Ein halber Bogen mit zwey Signaturen.



Not. Nach den bezeichneten Linien müssen diese halbe Bögen zerschnitten werden.

Ein

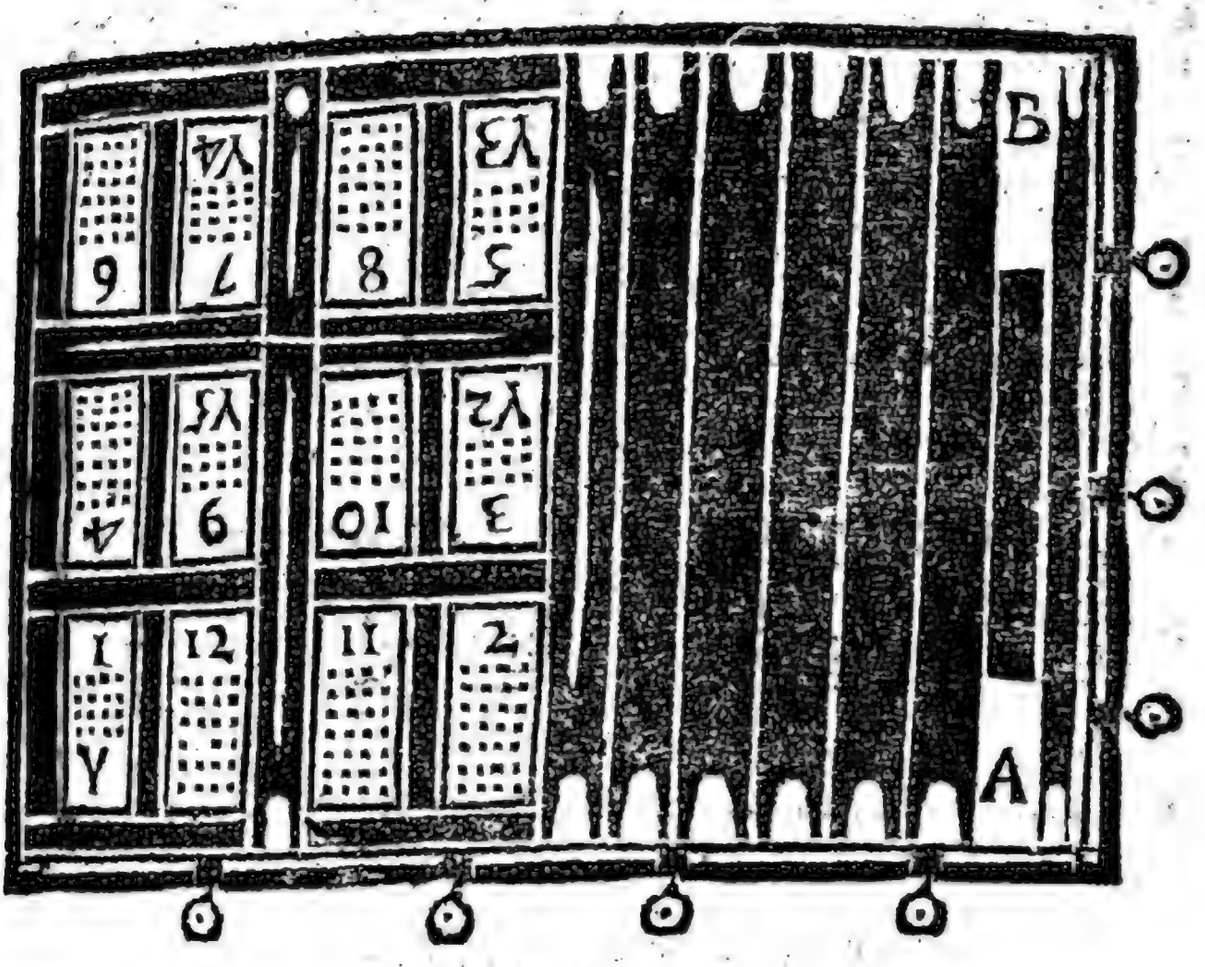
Ein Drittel in kurtz Vigesimo Quarto.



Bericht über diesen Drittel.

Wann der Bogen im Schöndruck ausgedruckt ist, muß man die Col. alle hinaufrücken, da die Buchstaben A B stehen, den Bogen überzwerg umwenden und abdrucken. Nach diesem bleibt noch der Drittel am Bogen weiß, da müssen die unteren 8 Col. als 1 16 9 8 5 12 13 4 wieder hinabgerückt werden an den Ort, da sie in der Figur stehen, und den weissen Theil des Bogens davon abdrucken, so wird der Bogen voll seyn, und alles recht auf einander folgen: Er wird alsdenn den langen Weg, nach den bezeichneten Linien, in drey Theile zerschnitten.

Ein Viertel in Vigesimo Quarto.



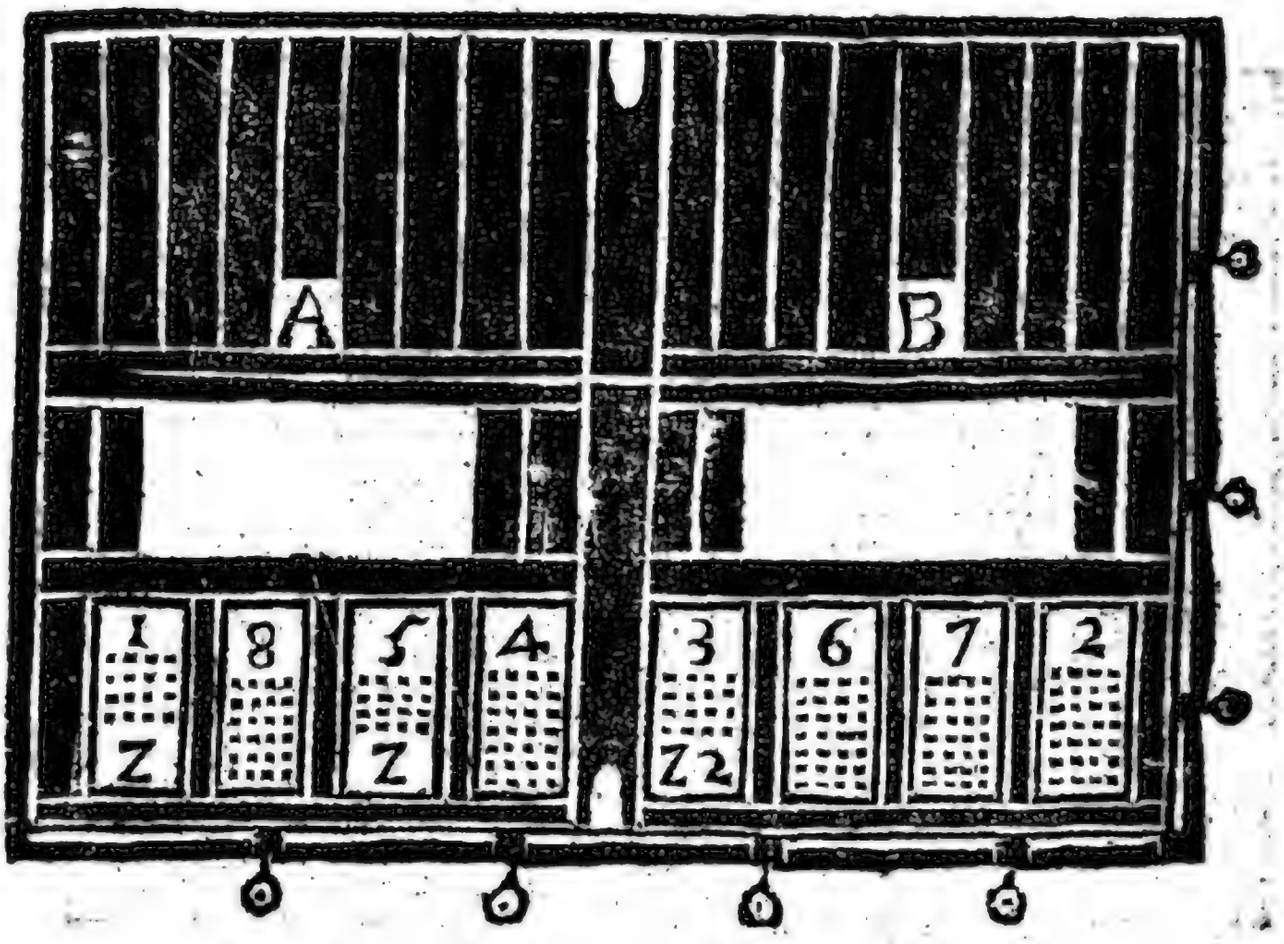
Bericht über dieses Viertel.

Ein Viertel von diesem Formate wird wie ein halber Bogen in quer Duodecimo, doch wie umgekehrt, daß die Prima zur lincken Hand steht, gesetzt; nach dem Tiegel, wenn der Bogen zu beyden Seiten einmal abgedruckt, muß man die Col. nach den Schrauben rücken, da die Buchstaben A B stehen, und den Bogen auf beyden Seiten wieder abdrucken. Er wird nach bezeichneten Linien zerschnitten.

Wenn aber der Drucker die 12 Col. will auf den ersten Satz behalten, so muß er dieselbe aus der Presse heben, und damit verfahren, wie beym Drittel in quer Duodecimo pag. 61 Meldung geschehen.

Ein

Ein Sechstheil in kurtz Vigesimo Quarto.



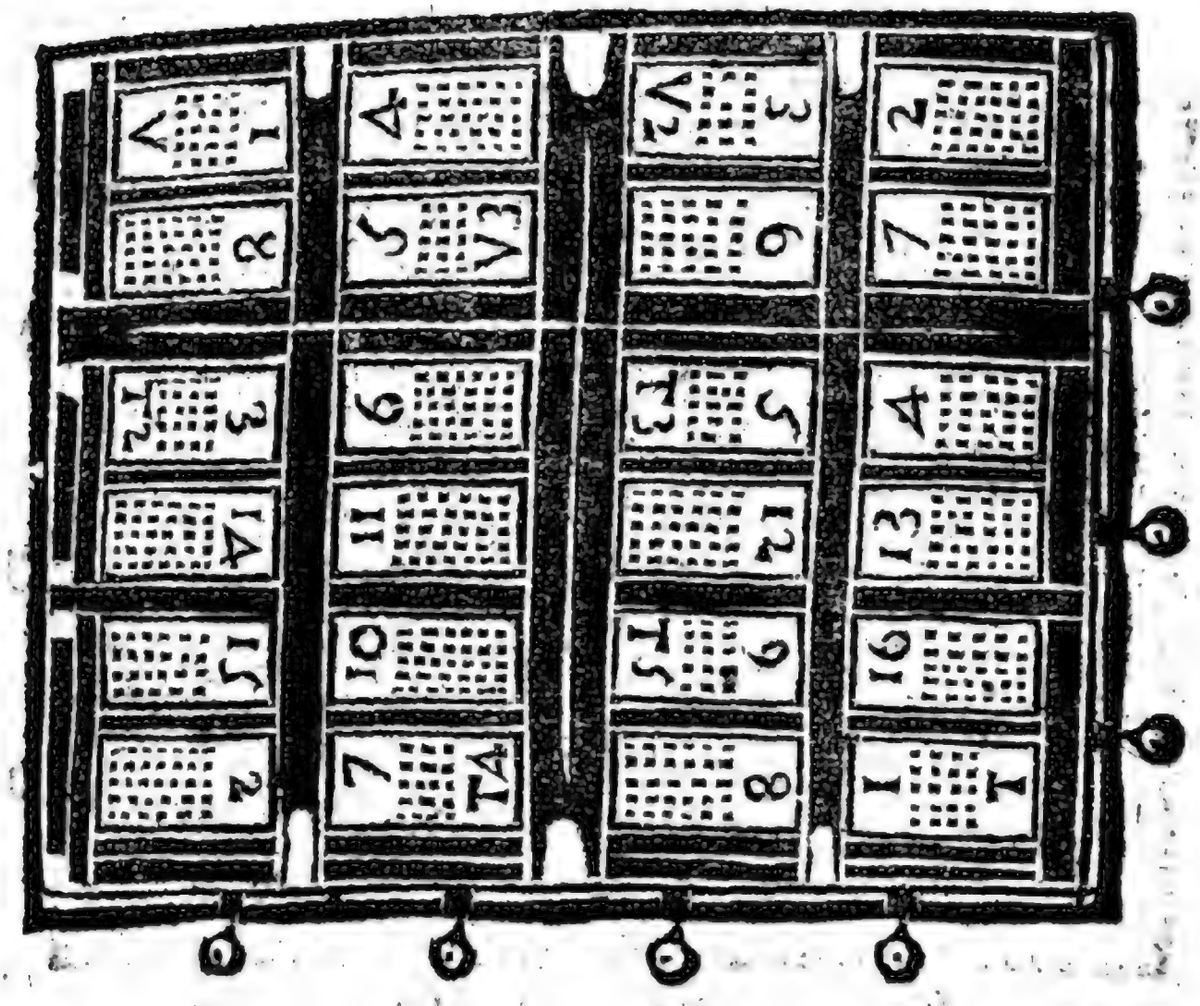
Bericht über diesen Sechstheil.

Bey dieser Figur werden die Columnen erstlich unten an die Ram gestellt, und der Bogen muß nach dem ersten Abdruck noch dreymal umgewandt werden, biß er unten und oben zu beyden Seiten gedruckt wird, darnach muß man alle Columnen in die Mitte der Ram rücken, da die Linie mit den Buchstaben A B stehet, und das Mittelstheil des Bogens zu beyden Seiten abdrucken; alsdenn wird derselbe in 6 Theile zerschnitten.

So man die Figur drehet, daß die untersten Schrauben zur rechten Hand kommen, und die Columnen nach der Verzeichniß aufs Setzbret stellet, hat man ein Format, das als 48 breit und als kurtz Duodez lang ist.

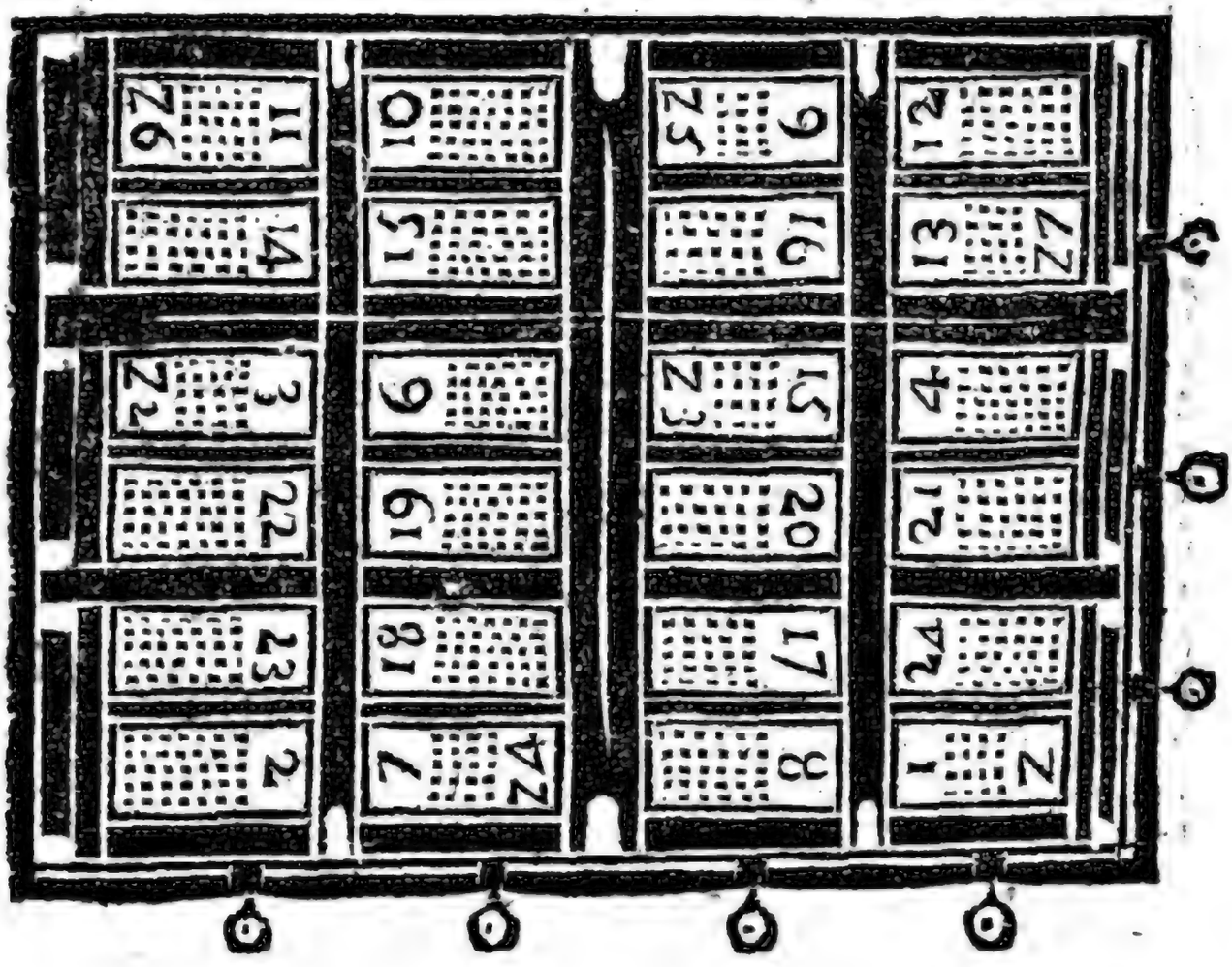
Einen

Einen halben Bogen in lang Vigesimo Quarto mit 2 Signaturen.



Nota: Nach bezeichneten Linien soll dieser halbe Bogen zerschnitten werden.

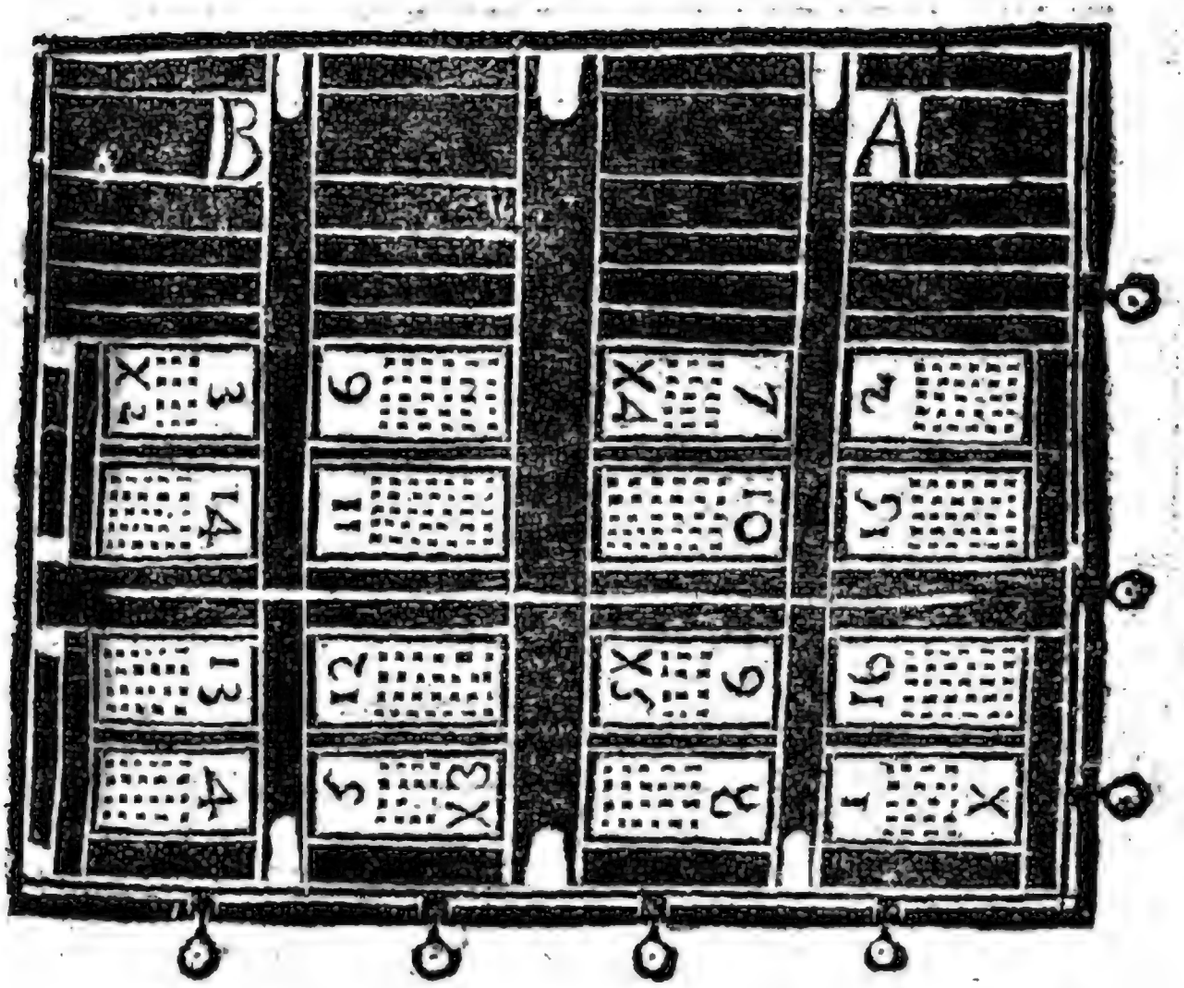
Ein halber Bogen in lang Vigesimo Quarto mit einer Signatur.



Not. Nach bezeichneten Linien soll dieser halbe Bogen zerschnitten werden.

Ein

Ein Drittel in lang Vigesimo Quarto.

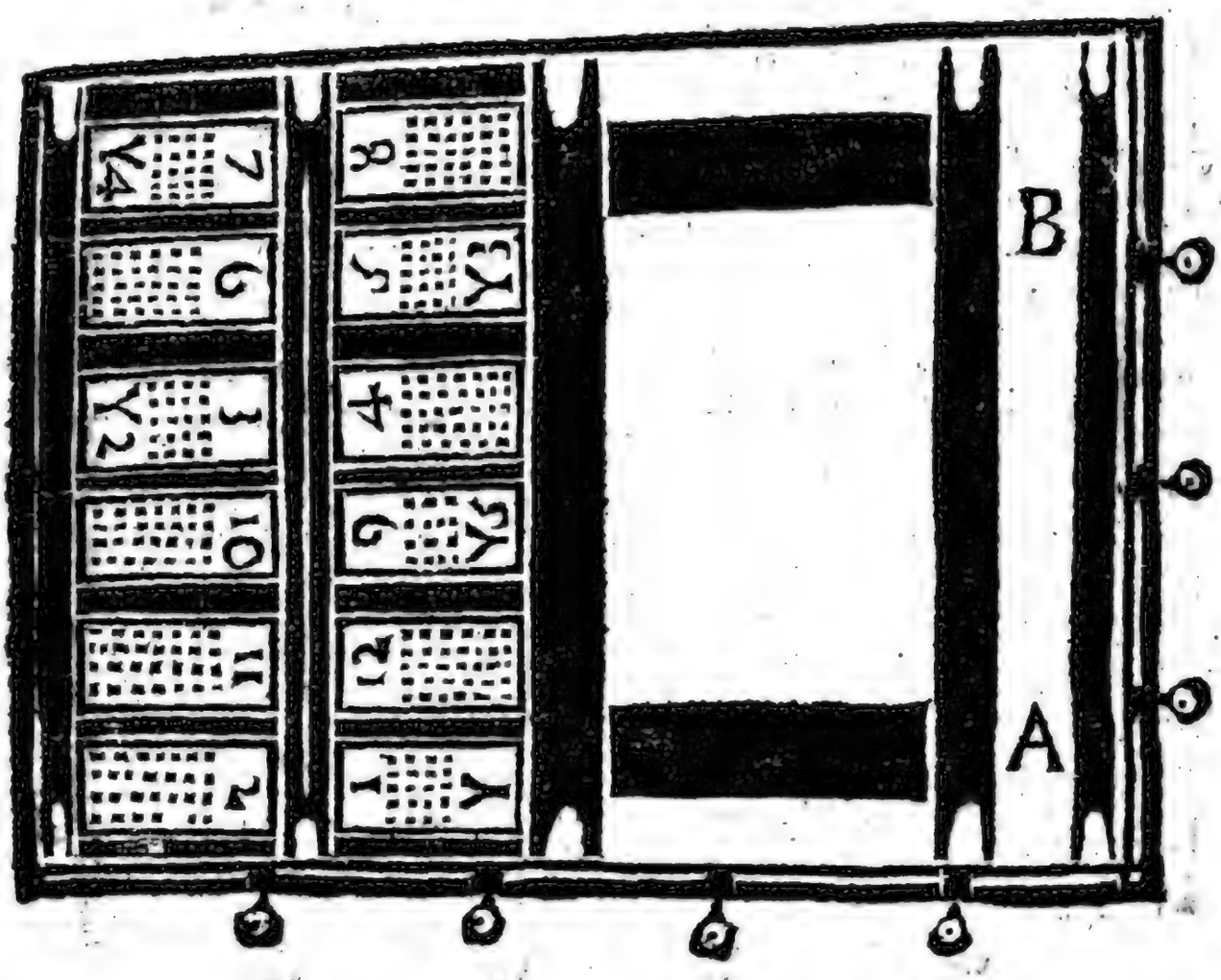


Bericht über diesen Drittel.

Nachdem der Bogen im Schöndruck ausgedruckt, müssen die Col. alle hinauf gerückt werden, da die Buchstaben A B stehen, den Bogen umstülpen und abdrucken.

Nach diesen bleibt noch ein Drittel am Bogen weiß, da muß man die untern 8 Col. alle, als 1 16 8 9 5 12 4 13 wiederum hinabrucken, wo sie jetzt stehen, und den weisen Theil des Bogens abdrucken, hernach umstülpen, und von den obern Col. auch abdrucken, so wird der Bogen voll seyn. Alsdenn kan er den langen Weg nach bezeichneten Linien in drey Theile zerschnitten werden.

Ein Viertel in lang Vigesimo Quarto.



Bericht über dieses Viertel.

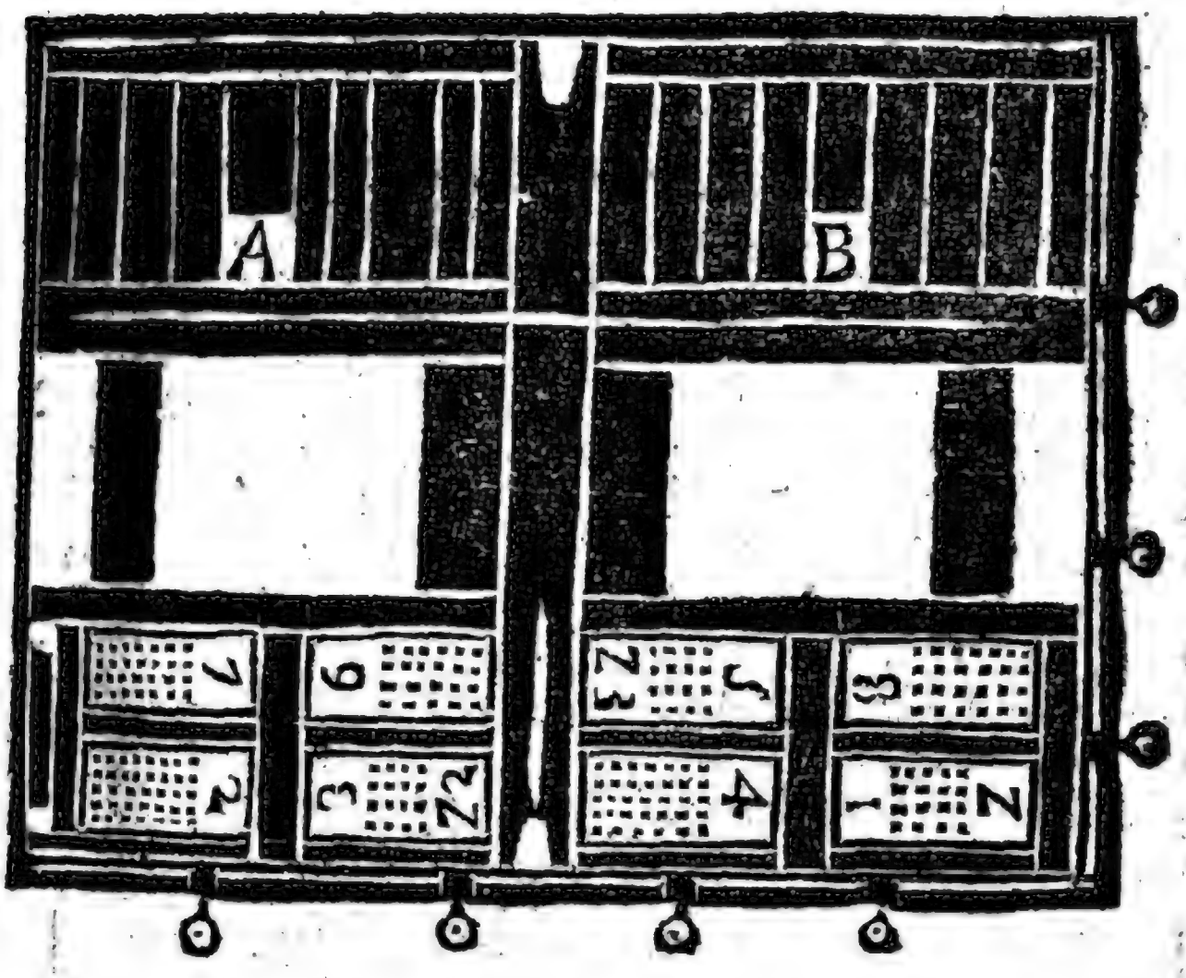
Die zwey Creutzstege müssen in gleicher Breite seyn, und wenn der Bogen zu beyden Seiten abgedruckt, muß man die Col. gegen die rechte Hand zu den Schrauben, wo die Buchstaben A B stehen, hinrücken, und denselben zu beyden Seiten wiederum abdrucken, alsdenn wird ein jedes Viertel nach bezeichneten Linien zerschnitten.

Will man sie aber auf den ersten Satz behalten, so verfahre damit wie bey dem Drittel in kurtz Duodec gemeldet worden.

Wann man aber 8 Col. nur hätte, so kan man dennoch ein Viertel daraus machen, es müssen aber 4 vacirende Col. darzu gerechnet werden.

Ein

Ein Sechstheil in lang Vigesimo Quarto.



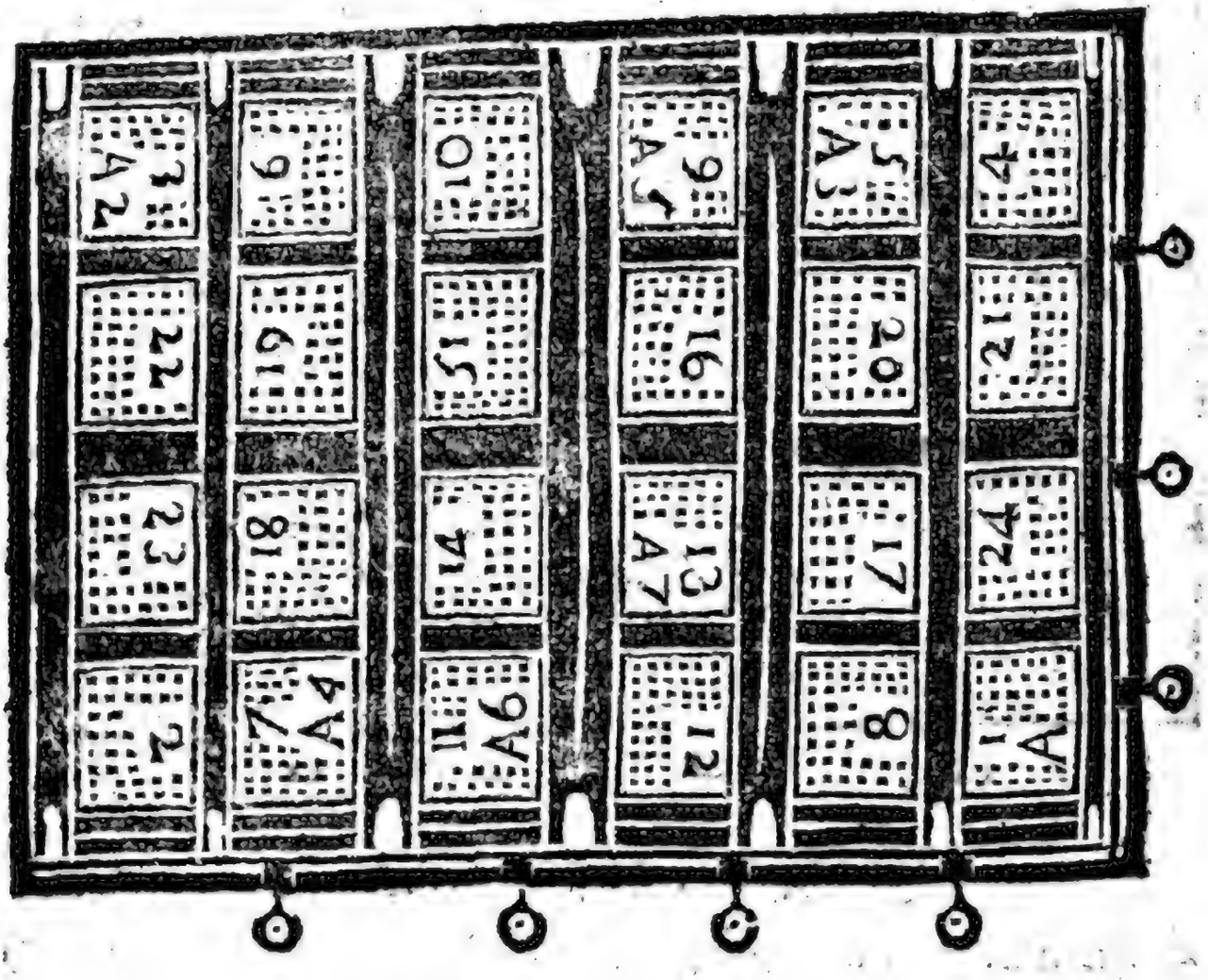
Bericht über diesen Sechstheil.

Dieser wird den langen Weg unten in die Ram gestellt, und der Bogen zu beyden Seiten unten und oben abgedruckt, hiemit bleibt der Bogen in der Mitte noch weiß, da muß man die Col. alle in die Mitte rucken, da die Linie samt den Buchstaben A B stehet, darnach das Mittelstheil des Bogens auch abdrucken. Muß also die Forme einmal geruckt, sechsmal abgedruckt, und endlich in sechs Theil zerschnitten werden.

So man die Figur drehet, daß die untersten Schrauben zur lincken Hand kommen, so schiesset man ein Format aus, welches meist viereckigt, und mit kurtz 18 gleiche Breite, und mit kurtz 32 gleiche Länge hat.

Ein halber Bogen in breit Vigesimo Quarto.

Wiederdruck. Schöndruck.



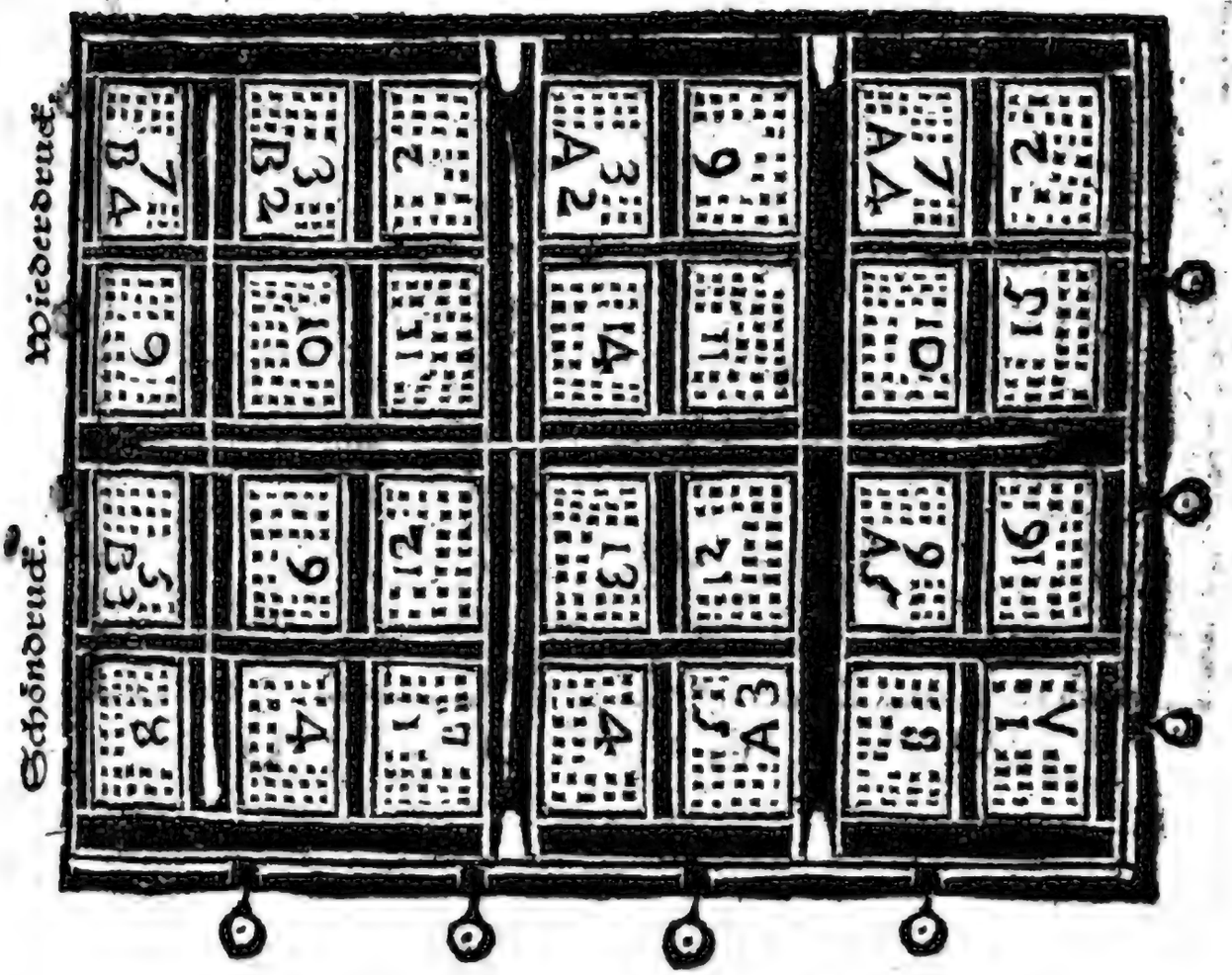
Bericht über diß Format.

Wenn man einen gantzen Bogen von diesem Format brauchet, so verfahre man damit auf die Art und Weise als wie bey dem Format in Vigesimo pag. 28. gemeldet worden.

NB. Wenn man die untersten Schrauben zur rechten Hand drehet, schiesset man ein Format darnach aus, das Octav Breite hat, und so | ——————————— | lang ist.

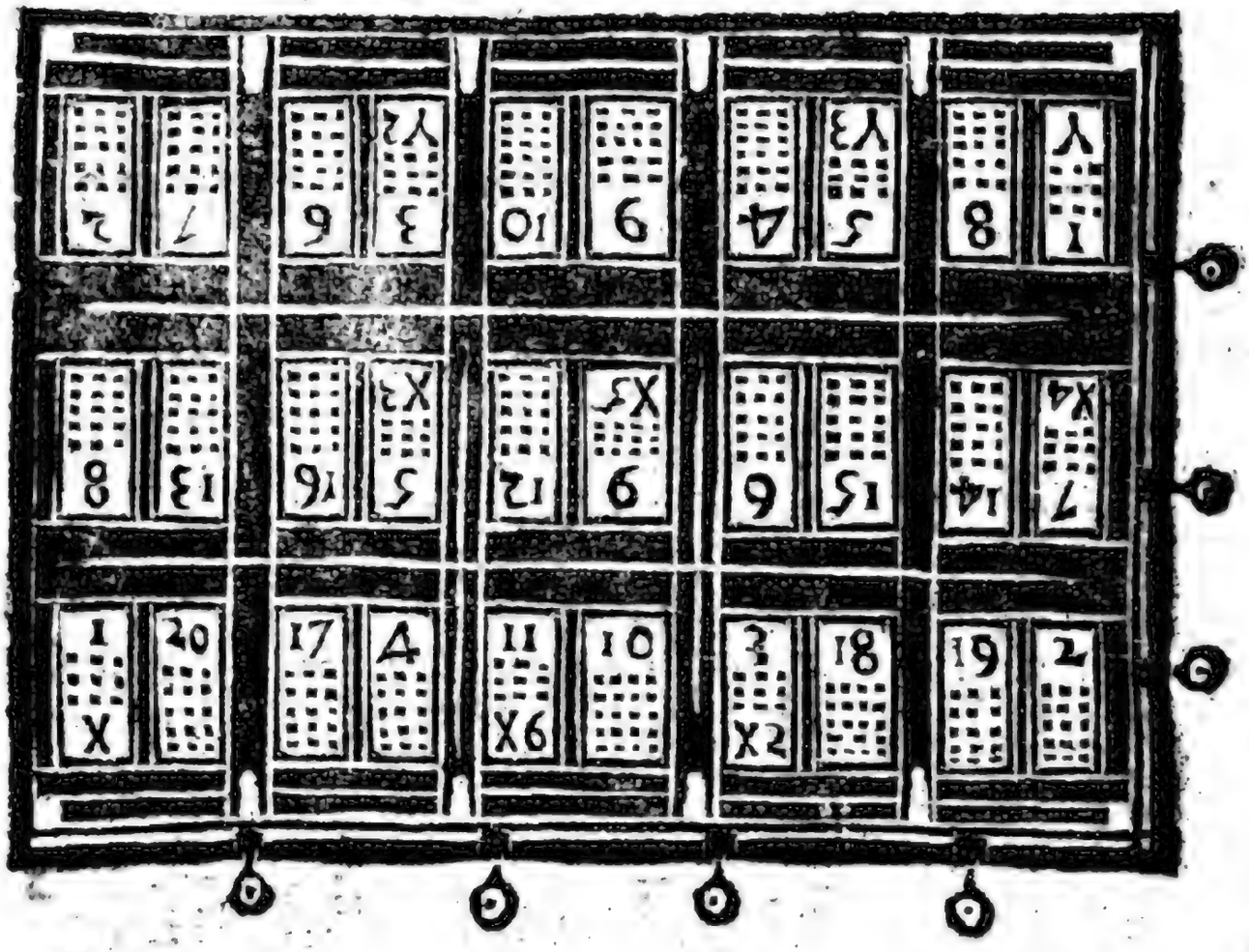
Einen

Einen halben Bogen in breit Vigesimo Octavo mit zwey Signaturen.



Not. Wenn man einen Bogen von diesen Format brauchet, so kan man gleichfalls wie mit dem Format in Vigesimo pag. 32. verfahren. Der Bogen wird im Wiederdruck umstülpt, und den langen Weg zerschnitten.

Ein halber Bogen in Trigesimo mit zwey Signaturen.

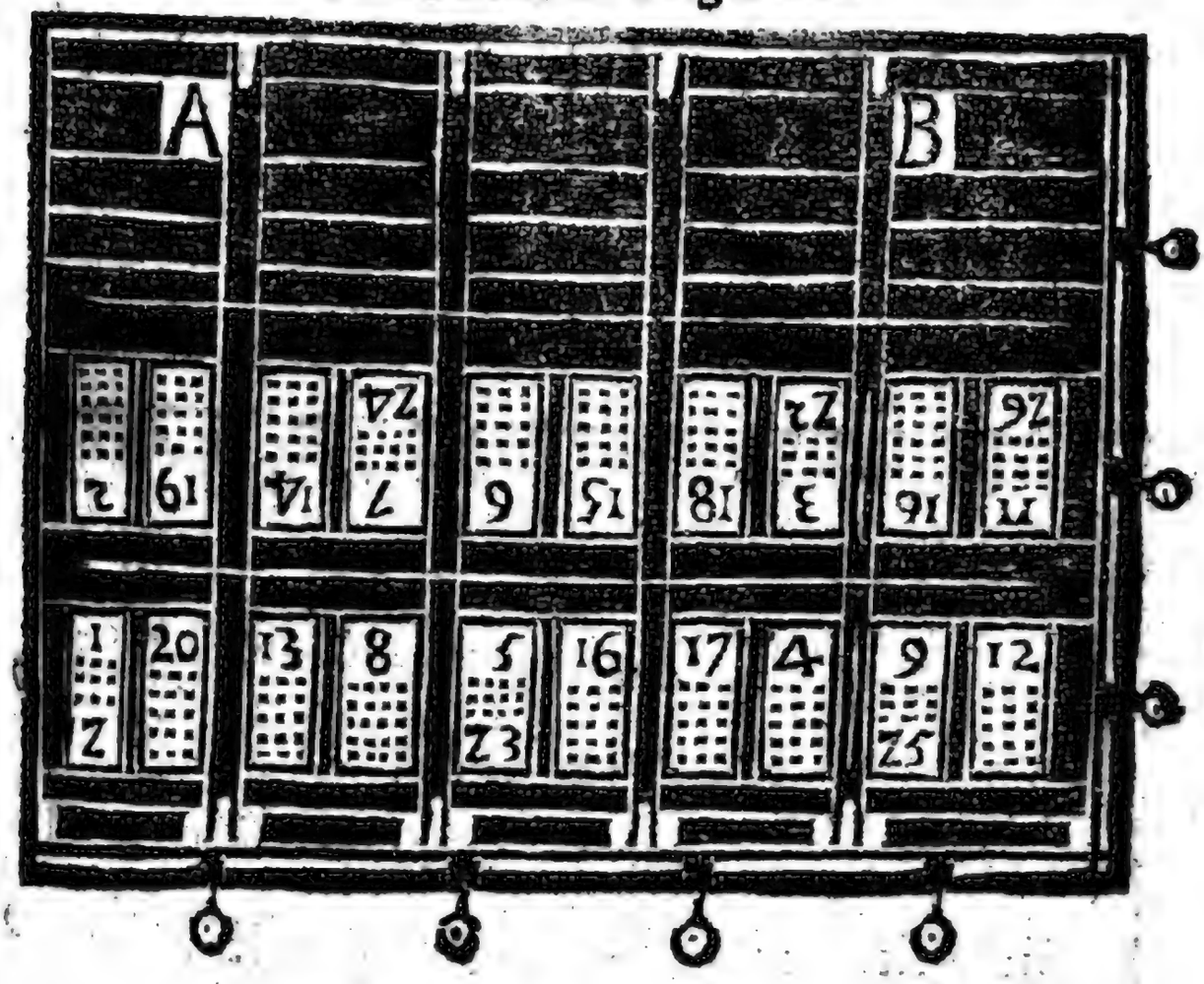


Bericht über diesen halben Bogen.

Wenn der Schöndruck einmal abgedruckt, so verfahre damit wie bey kurtz 18 pag. 24. Meldung geschehen, und wende alsdenn die 4 mittelsten Col. an der Sign X herum, daß 9 und 12 zu stehen kommen, wo ietzo 11 und 10 stehen, und 9 und 12 wo ietzo 11 und 10 stehen, und drucke also den Wiederdruck umschlagen ab. Der Bogen wird nach bezeichneten Linien zerschnitten und eingesteckt, so hat man zwey halbe Bogen. Der Buchbinder aber muß ein Blätlein von der Sign. Y absonderlich hefften. So aber 9 und 10 weiß bleiben kan, ists nicht nöthig.

Ein

Ein Drittel in Trigesimo.

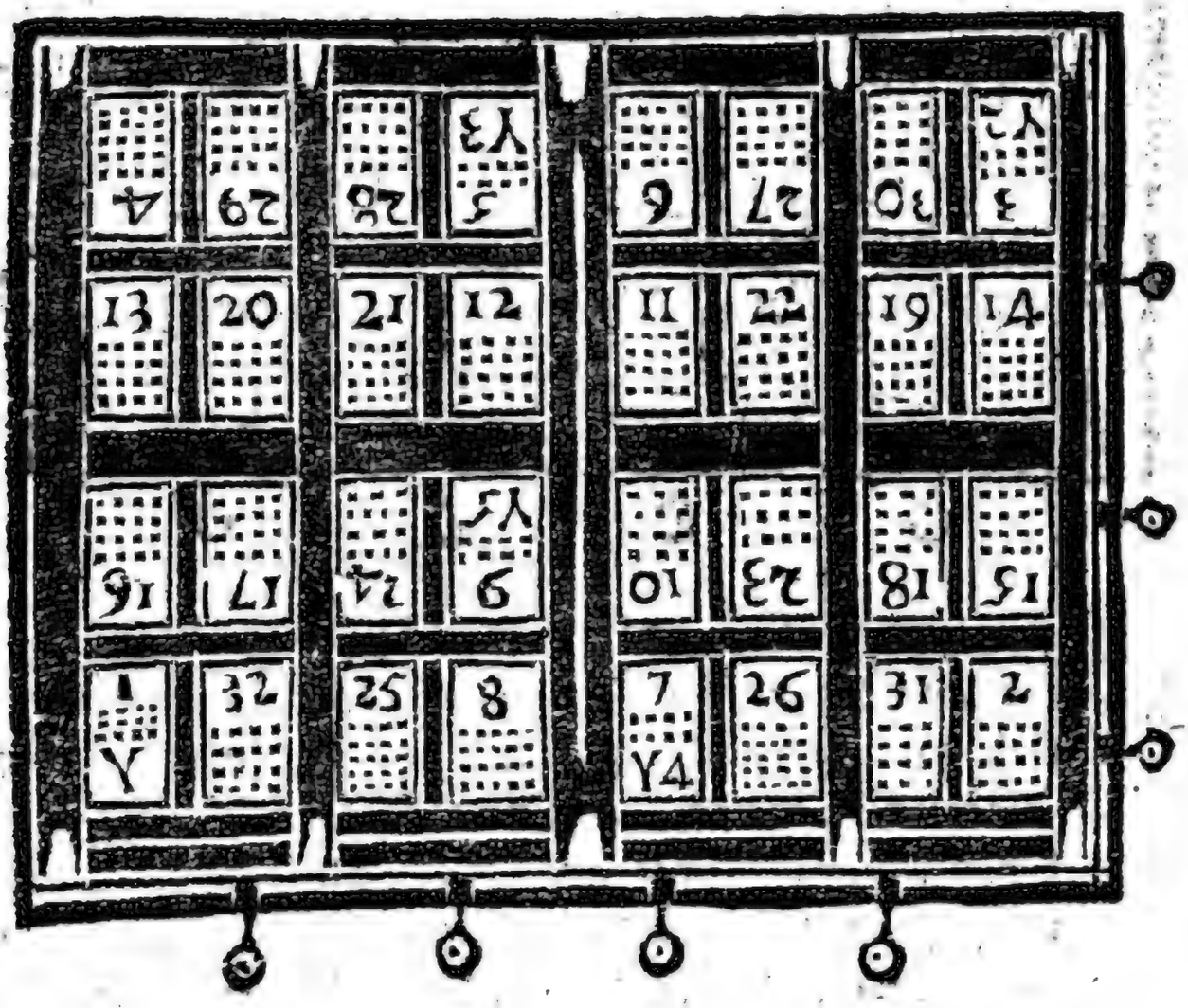


Bericht über diesen Drittel.

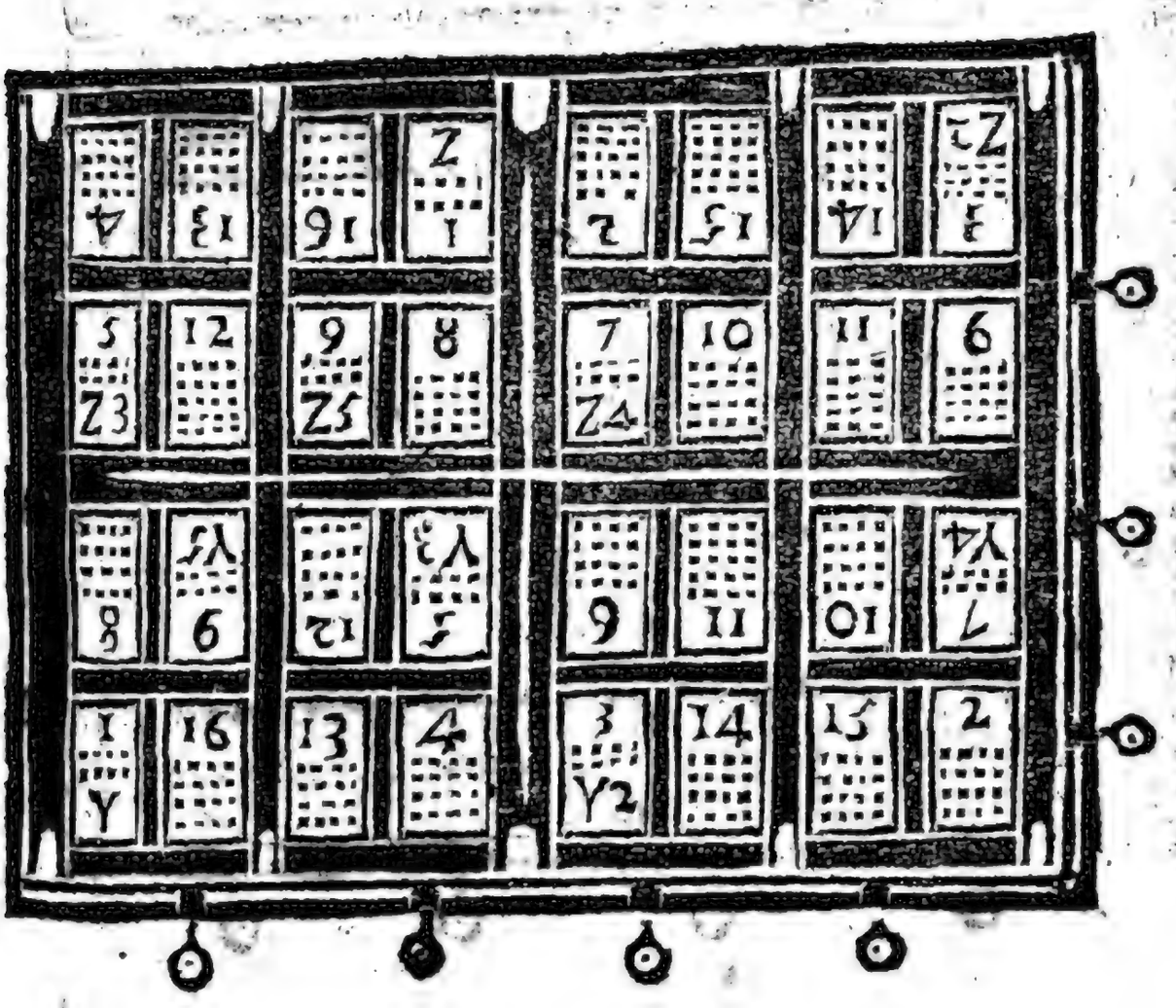
Nachdem der Schöndruck hiervon abgedruckt, werden alle Col. hinaufgeruckt, wo A B stehen, und also der Bogen umstülpt zum andernmal abgedruckt. Nachgehends werden die untersten 10 Col. als 1 20 13 8 5 16 17 4 9 12 in ihrer Ordnung wieder herunter gerückt an den Ort, wie sie ietzo stehen, und also der weisse Theil des Bogens zu beyden Seiten darauf abgedruckt, wie bey dem Drittel in kurtz 18 p. 75 gelehrt worden.

Ein Sechstheil von diesen Format kan also 1 8 5 4 10 9 3 6 7 3 ausgeschossen, und unten in die Ram gestellt werden, und wird in Abdrucken wie bey dem Sechstheil in kurtz 24 pag. 80 gemeldet, verfahren. Das Blätlein aber von der 9 und 10 Col. muß der Buchbinder hinten allein hefften, dahero der Steg darzwischen etwas breiter seyn muß.

Ein halber Bogen in kurtz Trigesimo Secundo mit einer Signatur.

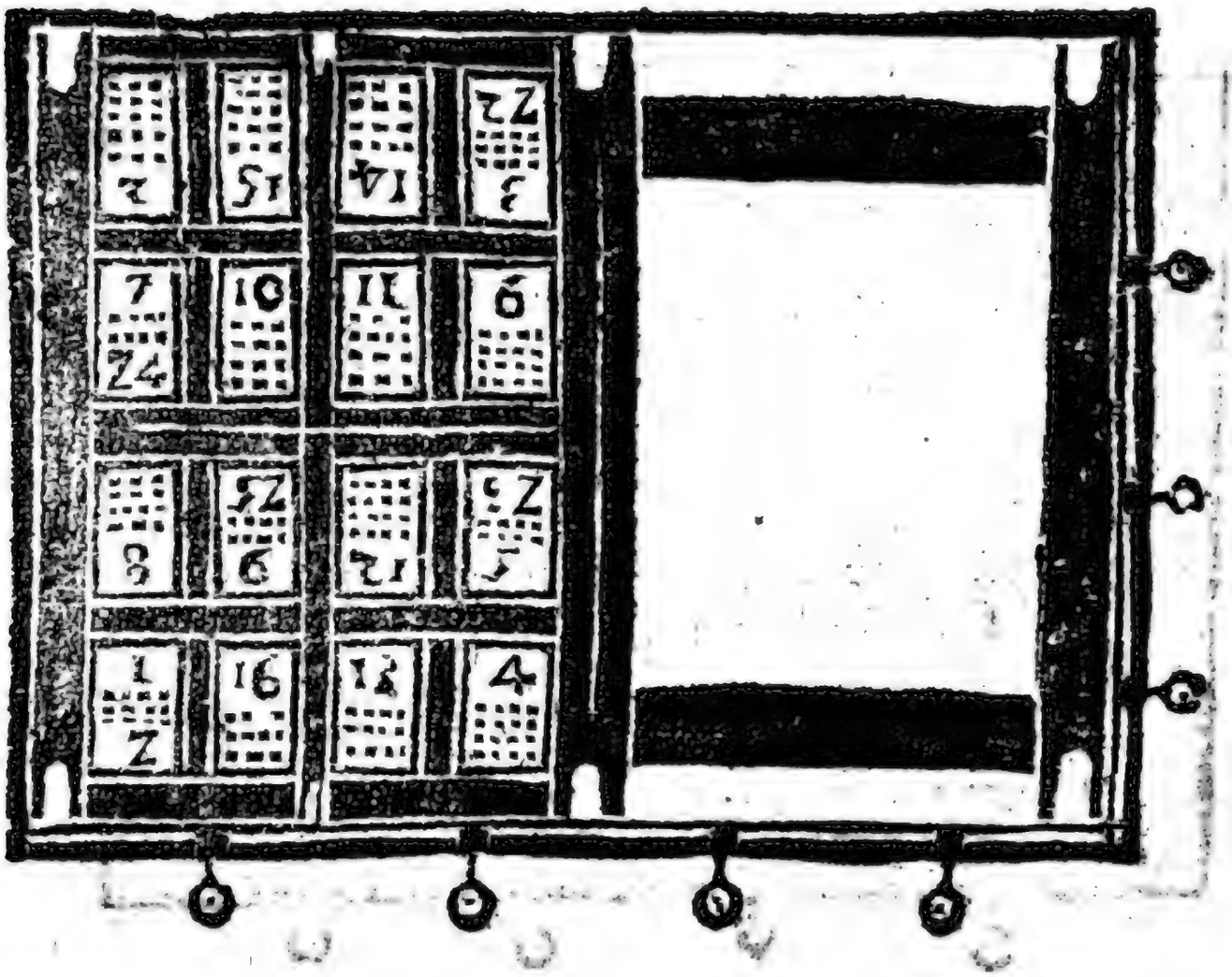


Ein halber Bogen mit zwey Signaturen.



Not. Der Bogen wird nach bezeichneten Linien zerschnitten.

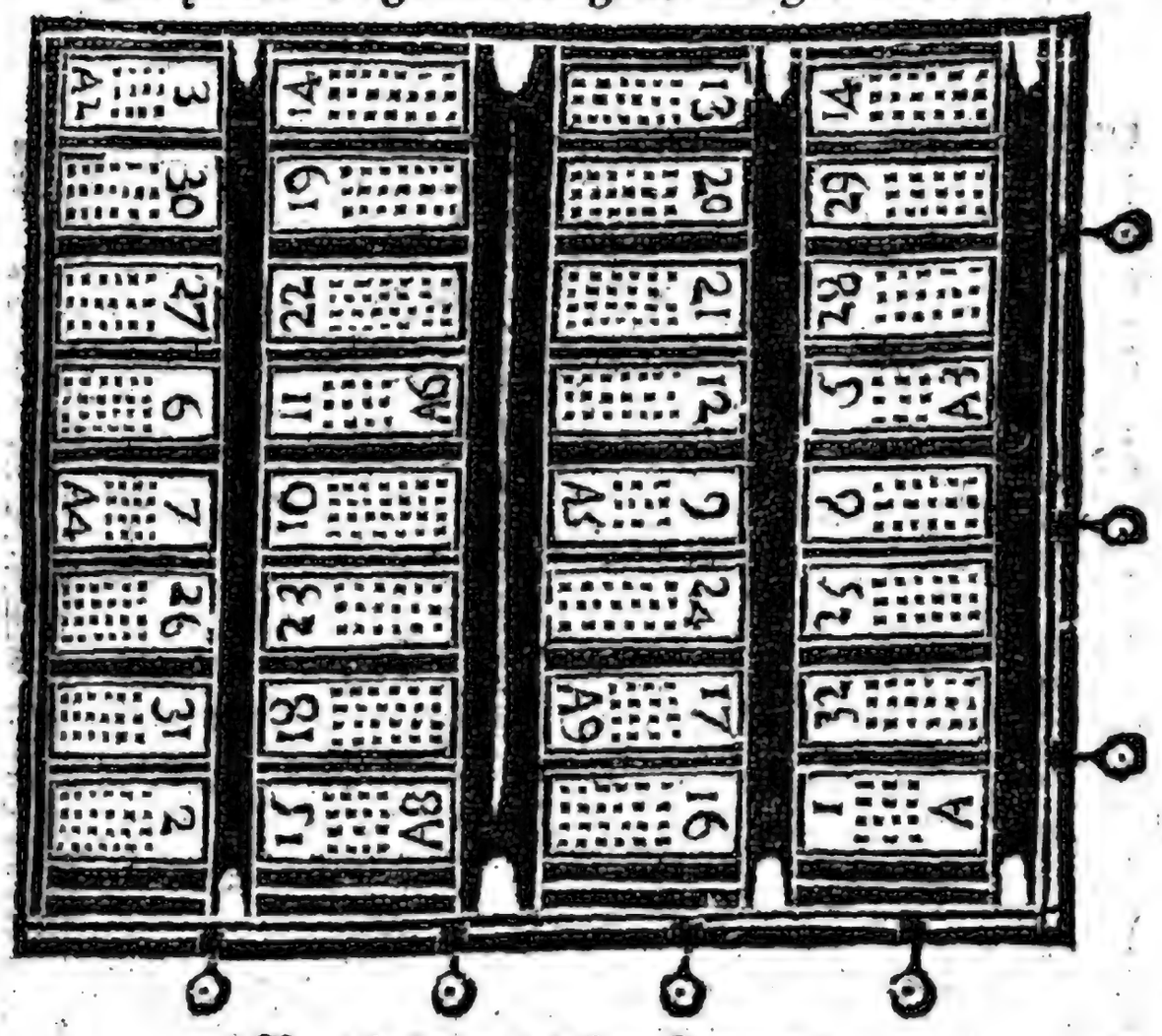
Ein Viertel in kurtz Trigesimo Secundo.



Bericht von diesen Viertel.

Wenn der Bogen zu beyden Seiten abgedruckt ist, muß man ihn umstülpen, so wird es alles recht aufeinander folgen.

Ein halber Bogen in länglicht Trigeſ. Secundo.



Bericht von dieſem Format.

Dieſes Format wird wie das vorhergehende ausgeſchoſſen nur daß man die Figur drehen muß, daß die unterſten Schrauben zur rechten Hand kommen, weil aber der Bogen alsdann den langen Weg zerſchnitten werden muß, welches nicht ſo bequem iſt, als hat man dieſen halben Bogen mitgetheilet. Der Bogen wird umſchlagen und am Mittelſtege zerſchnitten.

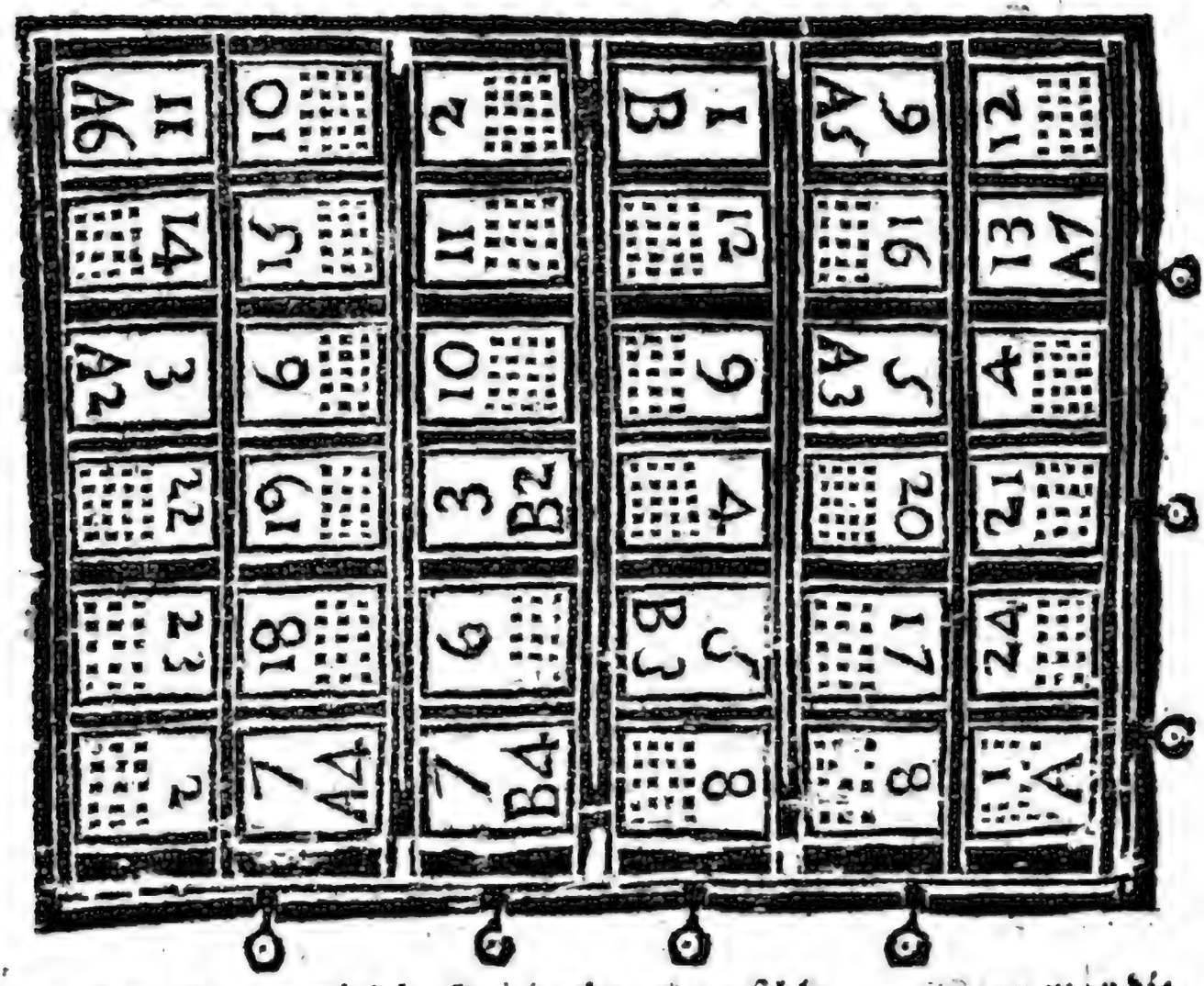
Will man einen gantzen Bogen haben, ſo kan derſelbe nach der Art wie beym Format in Vigeſimo pag. 77 mit zwey Signaturen ausgeſchoſſen werden.

Format in breit Trigeſimo Secundo hat mit kurtz Duod. gleiche Breite, und mit 64 gleiche Länge, und kan alſo geſchoſſen werden, ſo man von dem p. 20 verzeichneten Format in 16, den Schöndruck zur rechten und den Wiederdruck zur lincken Hand auf einem Brete ſtellet. Der Bogen wird umſchlagen.

Ein

Ein halber Bogen in Trigesimo Sexto mit zwey Signaturen.

Wiederdruck. Schöndruck



Not. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen. Wenn man die Fig. drehet, daß die untersten Schrauben zur rechten Hand kommen, schiesset man ein Format in 36 darnach aus, welches mit kurtz 18 gleiche Breite, und mit 60 gleiche Länge hat.

Format in lang 36.

Welches mit 72 gleiche Breite und mit kurtz 18 gleiche Länge hat. Schiesset man aus, so muß man die Fig. in kurtz 18 den Schöndruck zur lincken, und den Wiederdruck zur rechten Hand auf einem Brete verzeichnet, der Bogen wird umschlagen, und am Mittelsteg zerschnitten.

Format in breit 36

ist als kurtz Duod breit und so | —— —————————— | lang, kan mit zwey Signaturen ausgeschossen werden, so der p. 77. verzeichnete halbe Bogen in Vigesimo, und der p. 68 verzeichnete halbe Bogen in breit 16, beyde Figuren drehet, daß die untersten Schrauben zur rechten Hand kommen, und solcher Gestalt auf einen Brete zusammen gestellet werden. Der Bogen wird im Wiederdr. umstülpt, und den langen Weg zerschnitten.

Ein

Sonſt waren Bücher nur bey **Königen** zu finden.
Kein andrer konte leicht die Koſt darzu erſchwinden.
Was **Ariſtoteles** hierinnen hat gethan,
Darzu brach ihm der Schatz des **Alexandri** Bahn.
Was **Ptolomäus** that, darf uns nicht Wunder nehmen;
Egypten muſte ſich nach ſeinen Winck bequemen.
Sein **Geld**, die **Luſt**, und **Macht** trieb das zu ſeiner Zeit,
Was faſt unmöglich ſchien, gewiß o) unglaublich weit.
Nachdem zu **Pergamo** man **Pergamen** erfunden,
Wodurch die Schwiergkeit zu ſchreiben halb verſchwunden;
Ward **Attalo** p) die Luſt zum Bücher kaufen leicht,
Und hat durch **Geld** und **Macht** den Zweck erwünſcht erreicht.
Jetzt, da die Druckerey vom **Höchſten** ſo geſegnet,
Daß **Weisheit**, als ein **Mann**, dadurch vom Himmel regnet:
So ſieht der Unverſtand gar offt im blinden Wahn
Auch ſelbſt das **Himmel-Brodt** vor **loſe Speiſe** an.
Wie höchſt begierig iſt **Paris** herbey gelauffen,
Als **Fauſt** q) nach Franckreich kam, die **Bibel** zu verkaufen!
Dem **Lufft** in **Wittenberg** fiel mehr als r) **Tetzeln** zu,
Es ließ der Bibel-Druck der Preſſe wenig Ruh.

So

o Ptolomäus Philadelphus hat nach Sincelli Zeugniß p. 271-273. 100000. Stück Bücher zu Alexandria geſammlet.

p Zu Pergamo befunden ſich 20000. Stück Bücher, wie Plutarchus p. 943. in Antonio ſagt.

q Doch war das mit der erſten gedruckten Bibel ſchon eine böſe Vorbedeutung, daß 1) Fauſt, um nach Hauſe zu kommen, mit GOttes Worte loß ſchlug, und da er Anfangs eine um 60. Cronen verkauffte, ſie hernach um 50, 40. und weniger ließ. 2) daß die Leute, ſo ſie ihm abgekaufft vor 60, ſich hernach vor betrogen hielten, als er ſie geringer gab, da doch ſonſt ein geſchrieben Exemplar 500. Cronen gegolten. Siehe Tentzels offt erwehnten Diſcours. p. 28. 29.

r Denn Tetzel hatte kaum ſein Creutz aufgerichtet, Ablaß zu pre-

So eyfrig suchte man des Höchsten reiche Gaben,
Die mehr Vortrefflichkeit als **Gold** und **Achat** haben.
Ach leider! daß sich jetzt die Lust verringert findt,
Da sie mit leichtrer Müh und Kost zu finden sind.
Sonst könt' ich zum Beschluß euch noch in diesen Zeilen
Die gantze **Aehnlichkeit der Kunst mit mir** ertheilen.
Was gantz besonders ist, das zeigt was **göttlichs** an.
Man denckt bey Kleinigkeit: **Da hat GOtt nichts gethan.**
An **Eurer Kunst** und **mir**, (doch ich bin viel geringer,
Ob ich gleich seltsam bin; bemerckt man **GOttes Finger.**
Wie GOttes Weisheit mich gantz wunderbar gemacht:
So ist diß Wunderwerck durch sie hervor gebracht.
Sie ließ den **Guttenberg** auf diesen Einfall kommen;
Und da sich nochmahls **Faust** der Sache angenommen,
Und **Peter Schöffers** Witz die Lettern künstlich goß:
So sah man, wie dis drey s) das Werck erwünscht beschloß.
Wie wunderseltsam sind an mir des Leibes Glieder!
Wie schnell trägt mich mein Fuß und Flügel hin und wieder!
So fliegt durch Eure Kunst ein Buch in alle Welt,
Das Druck und Inhalt nach dem Auge seltsam fällt.

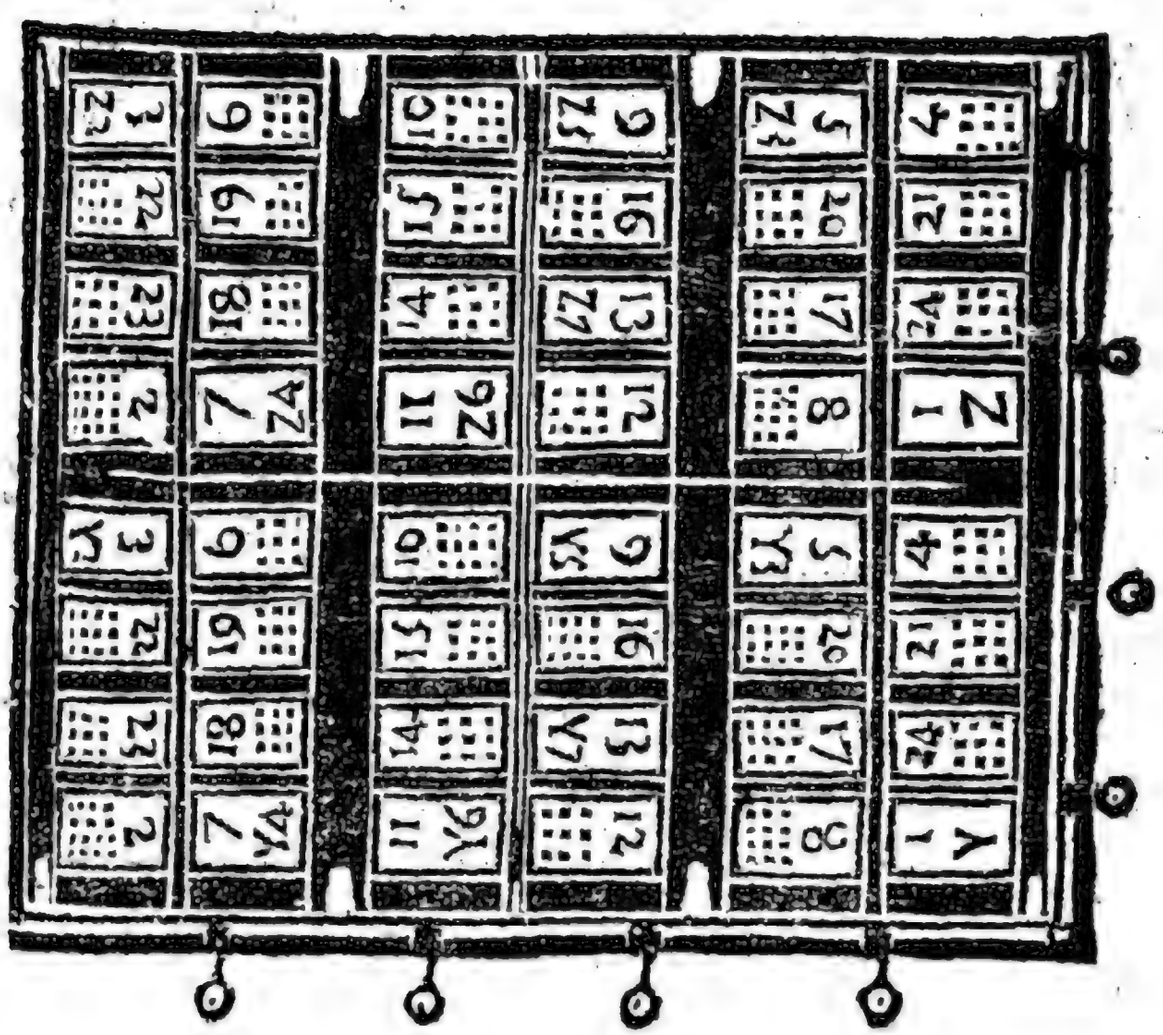
Jetzt

predigen, als ihm Lutherus schon anfieng zu widersprechen. Da Lufft hingegen von 1534. = 1574. mit der Bibel beständig zu thun hatte; wie sie denn in der Zeit wohl 100000. mal aus seiner Presse soll gekommen seyn. Daher er auch der ordentliche Bibeldrucker genennt wurde. Siehe dessen Leben und Bild in der Buchdrucker-Kunst.

s Joh. Arn. Bergellanus, dessen ich oben gedacht, spricht in seinen Versen, die uns Malincrot pag. 96. aufbehalten, unter andern also:

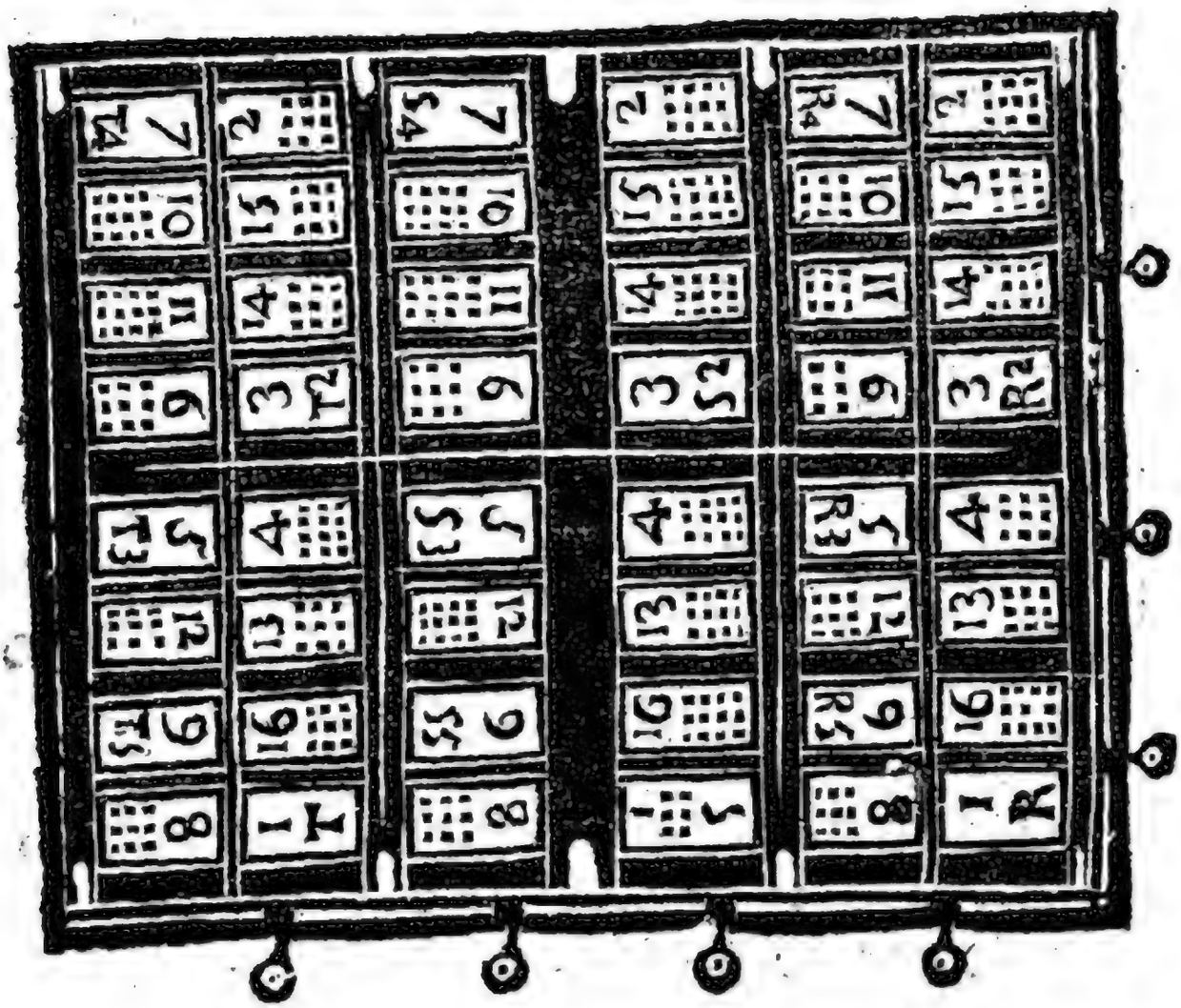
Imparibus numeris coelestia numina gaudent;
Hoc opus exegit sic quoque Sancta Trias.
Ulo primus erat tunc Guttenbergus in albo,
Alter erat Faustus, tertius Opilio.

Ein halber Bogen in Quadrageſ. Octavo, mit zwey Signaturen.



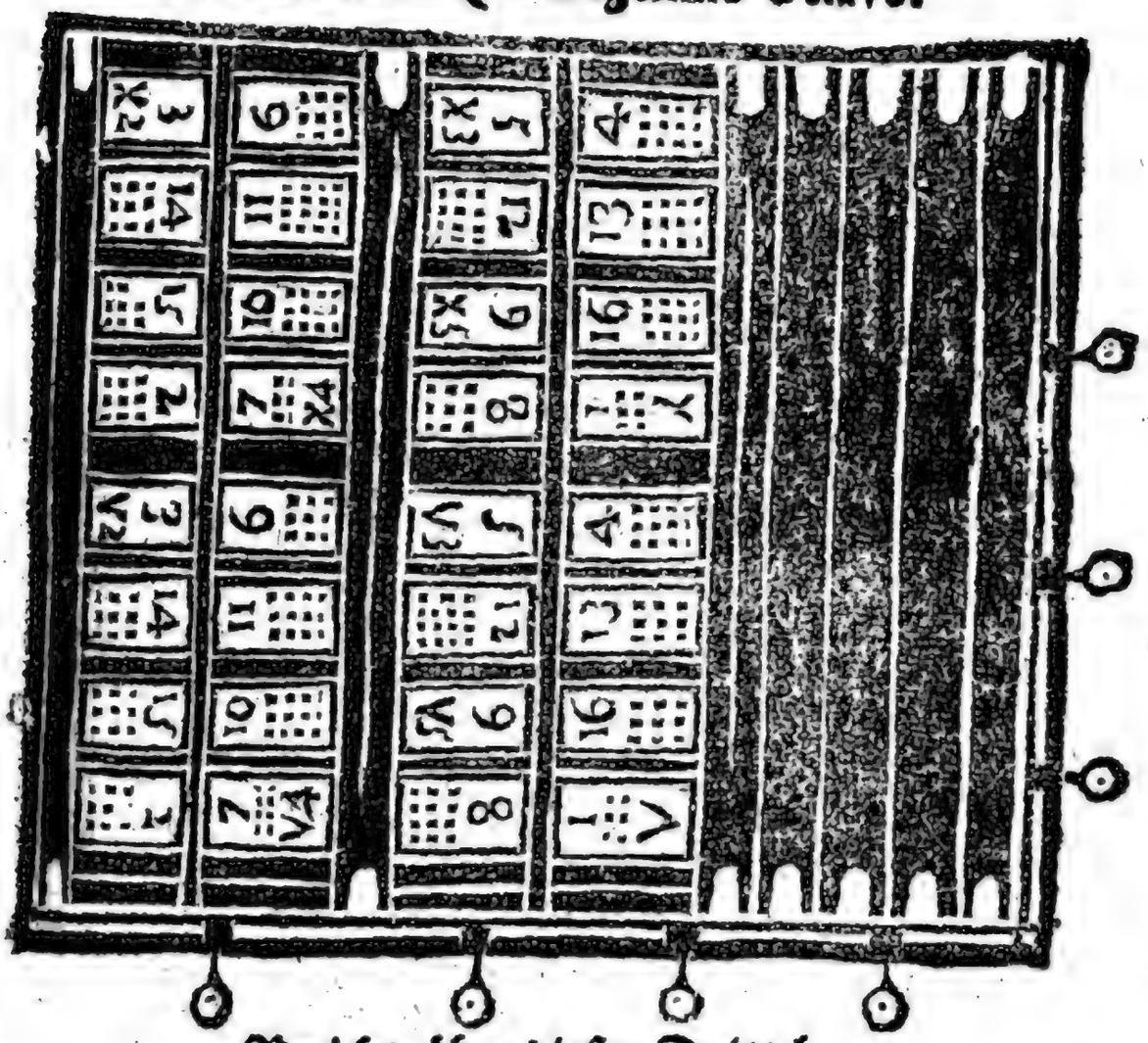
Not. Der Bogen wird umſchlagen.

Ein anderer halber Bogen mit 3 Signaturen.



Nor. Der Bogen wird umſtülpt.

Ein Drittel in Quadrageſimo Octavo.

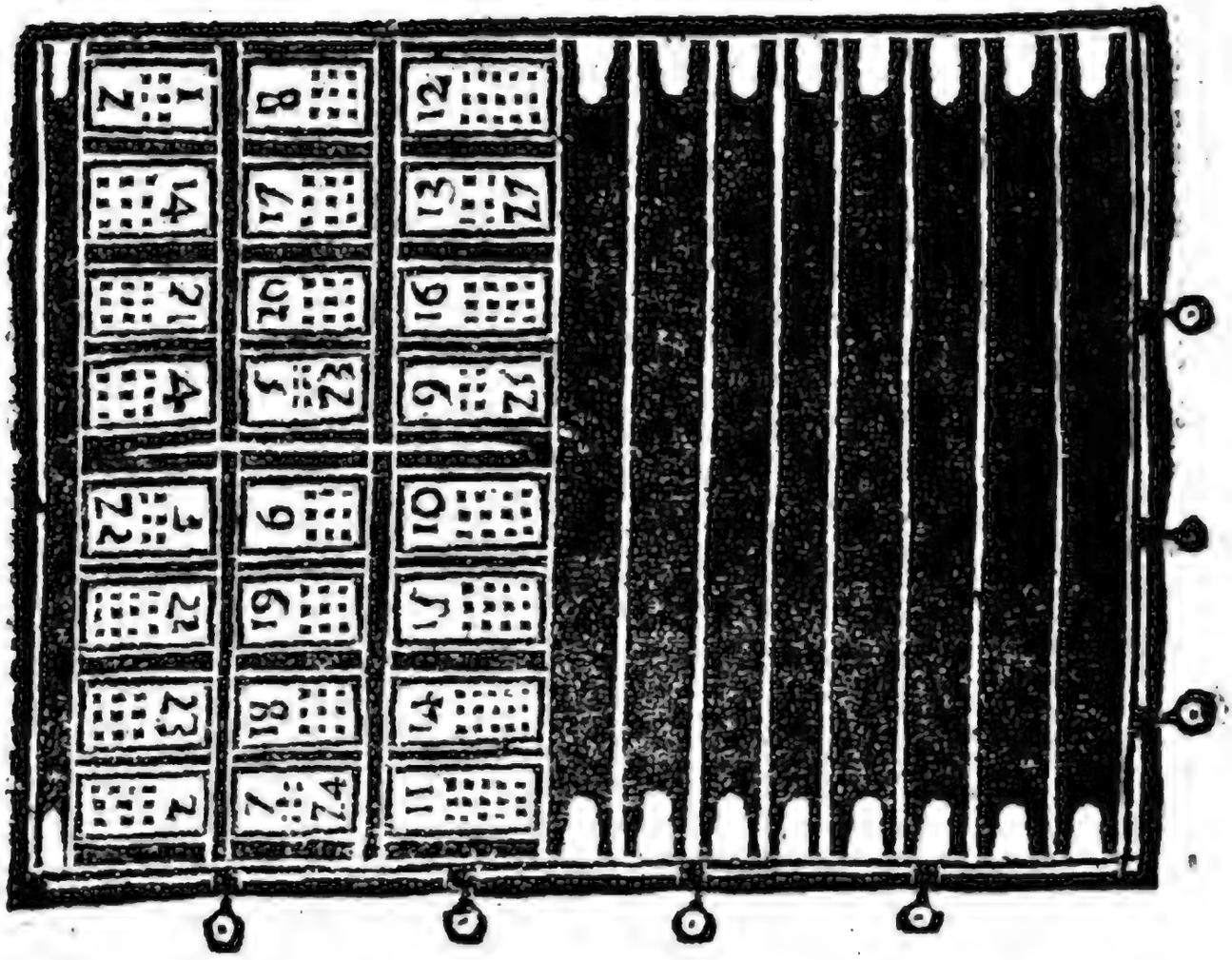


Bericht über dieſen Drittel.

Es wird damit verfahren, wie beym Drittel in quer Duod. pag. 61, nur mit dem Unterſcheid, als, da dorten nachdem die Col. alle zu A B hinabgeruckt, und der Bogen alſo zu beyden Seiten einmal abgedruckt, nur 4 Col. allhier, hingegen 16 in zwey Reyhen neben einander ſtehende Wiederdrucks-Col. wiederum hinauf an ihren vorigen Ort geruckt werden müſſen, und alſo den Bogen am weiſſen Theil von den obern und untern Col. voll drucken. Der Bogen wird nach bezeichneten Linien in 3 Theile zerſchnitten.

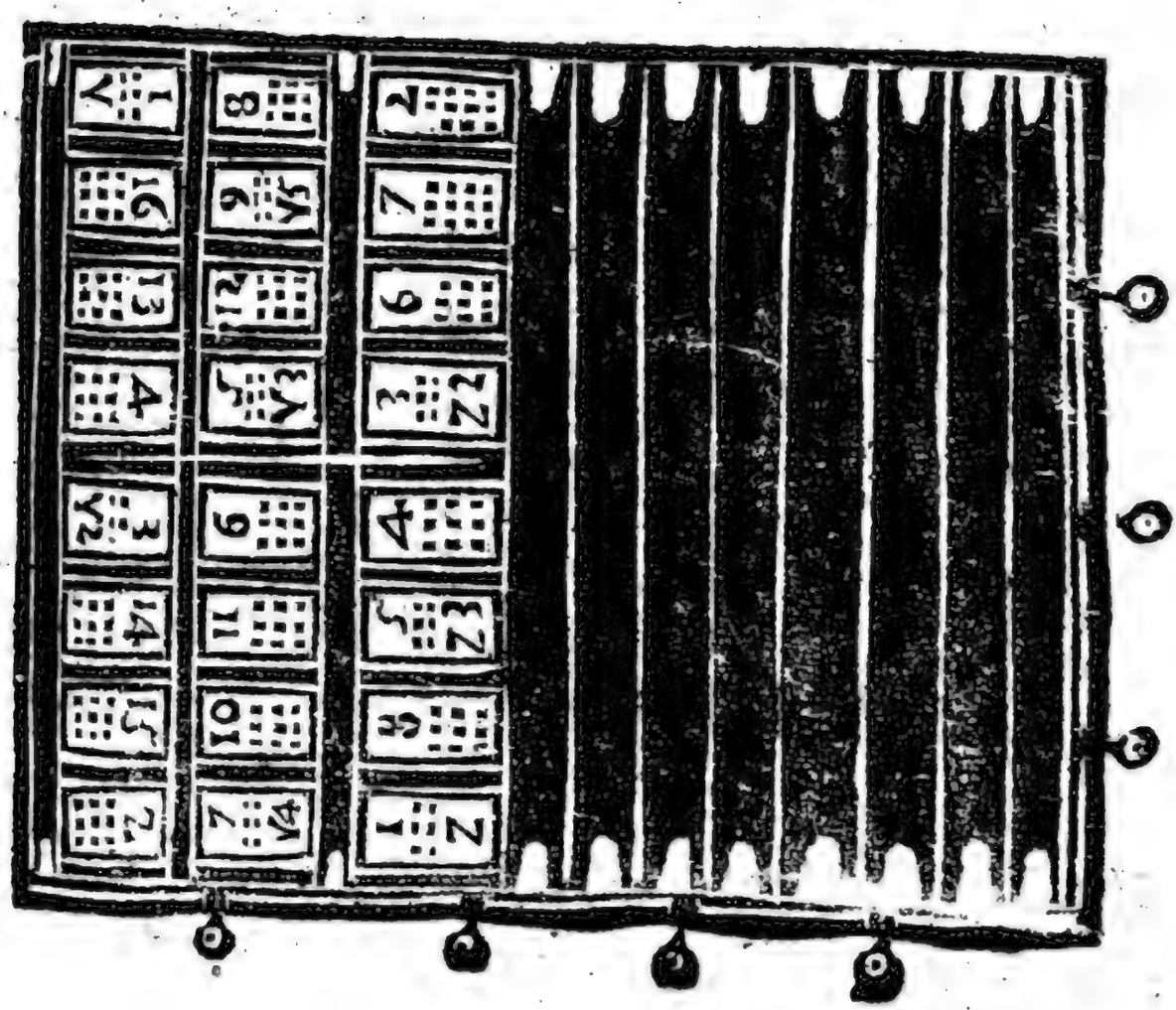
Wann man die Col. im erſten Wiederdruck auf den erſten Satz behalten will, hebe man ſelbige aus der Preſſe, und wende ſie ſolcher Geſtalt um, wie bey dem quer Duod. unten NB. gemeldet, umſtülpe den Bogen, ſo geht es recht aufeinander.

Ein Viertels-Bogen in Quadrageſimo Octavo mit einer Signatur.



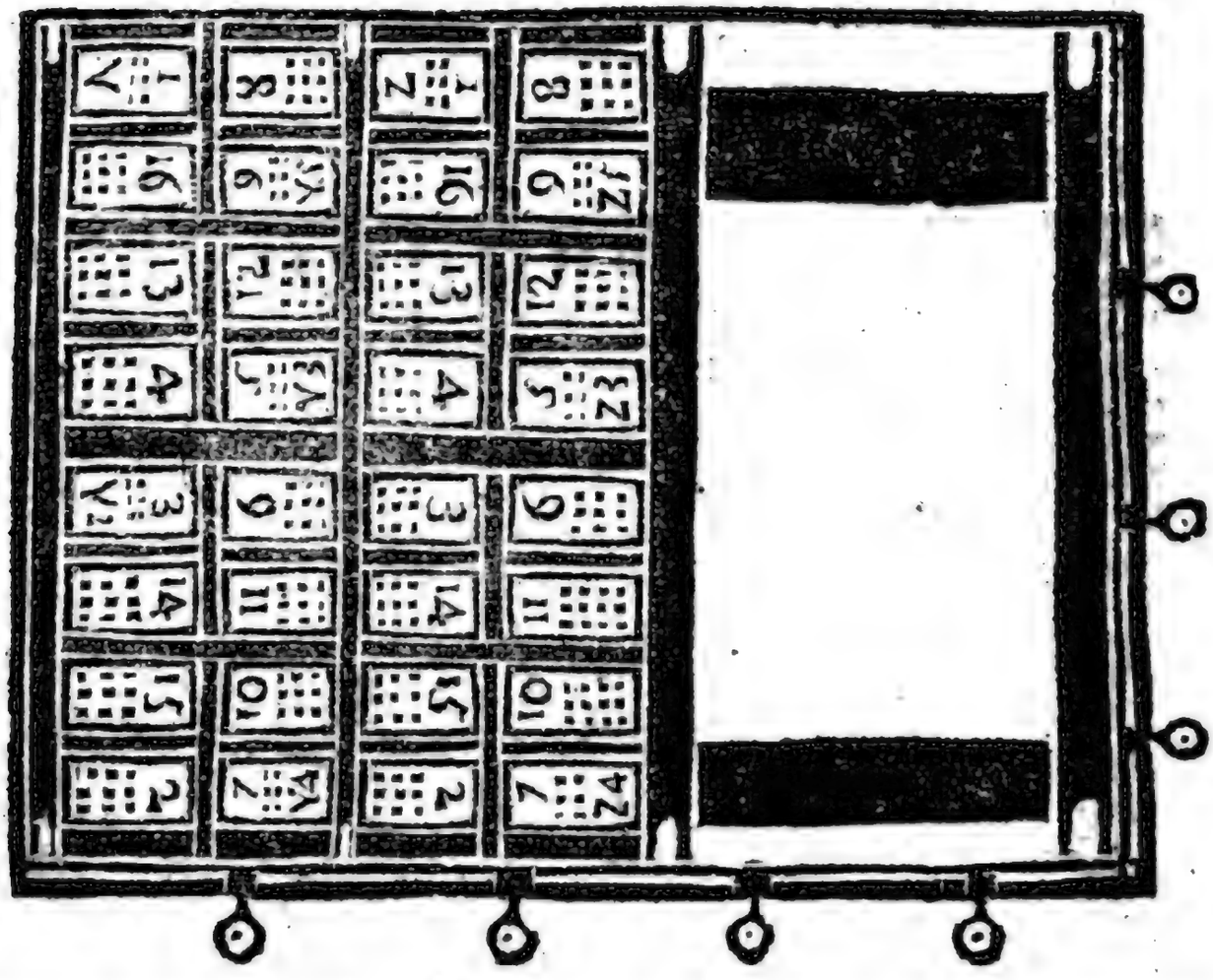
Not. Wenn der Bogen von dieſem Viertel zu beyden Seiten einmal abgedruckt, muß er hernach im Wiederdruck umſtülpt werden.

Ein ander Viertel mit zwey Signaturen.



Not. Verfahre mit dieſen Viertel wie im vorhergehenden gezeiget worden.

Ein Viertel in Sexages. Quarto mit zwey Sign.



Not. Wenn der Bogen zu beyden Seiten einmal abgedruckt, soll man ihn alsdenn umstülpen, und also zu beyden Seiten wieder abdrucken.

Ein halb Viertel

wird nach der Signatur Y des hier obenstehenden Viertels ausgeschossen. Der Bogen wird davon zum ersten auf beyden äussersten Orten 2 mal als Schöndr. und 2 mal als Wiederdr. abgedruckt. Nachgehends alle Col. zum Mittelsteg hinabgerückt, und also der mittelste Theil des Bogens auch 2 mal als Schöndr. und 2 mal als Wiederdr. abgedruckt, der Bogen muß aber im Wiederdruck jedesmal vorher umstülpt werden. Der Bogen wird in 8 Theile zerschnitten.

Ein Drittel kan von diesen Format nicht ausgeschossen werden.

Nach-

Nachricht

Wie man die Länge und Breite einen jeden hierinnen befindlichen Formats (mit Colum-Titul und Custos) nach den Leipziger Schuh oder Elle, deren rechte Proportion treffen könne, wann aber das Pappier grösser, und das Format auch grösser gemacht werden muß, so kan man einen Bogen Pappier (worauf es gedruckt werden soll) faltzen, oder wann solches nicht bey Handen, nach den hiebey verzeichneten Zoll-Stab, (oder Circul) dessen Eintheilung sich bedienen, und nach denen darauf verzeichneten Particuln in der Länge und Breite zugeben, und alsdenn die Bund-Stege darnach einrichten. Diese hier vezeichneten Längen und Breiten sind nach den ordinairen Pappier gemessen.

Zoll-Stab mit seinen Particuln.

Nota: 6 Zoll thun eine Viertel-Elle und vier Particul machen einen Zoll.

	Die Länge. Zoll	Part.	Die Breite. Zoll.	Part.
Das Mandat u. Patent	13	—	15	1
Format in Folio	12 1/2	—	6 1/2	—
ord. Quarto	7	1	5	1
breit	5 1/2	—	7 1/2	—
lang	12	—	3 1/2	—
in Sexto	4	—	7 1/2	—
ord. Octavo	6	—	3	1
median	7	1	3 1/2	1 1/2
breit	3 1/2	1	5 1/2	1
lang	8	—	2 1/2	—
kurtz duodec.	5 1/2	—	2 1/2	1 1/2
lang	6	1	2	1 1/2
in decimo sex.	4	—	2 1/2	1 1/2
breit	2 1/2	1 1/2	3 1/2	1
lang	6	—	1 1/2	1
lang decim.oct.	5	1	1 1/2	1
breit	4	—	2	1
in Vigef. Quart. beyde Gattungen	4	—	1 1/2	—
in Trigef. fec.	3	—	1 1/2	1
lang Trig. fec.	4	—	1	1
in Quadragef.	3	1	1	1
kurtz Quadrag. oct.	2 1/2	1/2	1	1
lang Quadrag. Oct.	3	—	1	1/2
kurtz Sexag. Quart.	2	—	1	1/2
lang Sexag. Quart.	3	1/2	1/2	1 1/2
kurtz Septuag. Sec.	2	1/2	1	1/2
lang Septuag. Sec.	2 1/2	1/2	1/2	1/2
kurtz Nonagef. Sex.	2	—	1/2	1/2
lang	2	1/2	1/2	1
Centef. Vigef. Oct.	1 1/2	—	1/2	1

Tabelle,

Tabelle,
in welcher zu finden,

wie viel Zeilen auf eine Column, von ieder Schrifft, in meisten Formaten gehen, daß dieselben, so viel möglich, in gleicher Länge bleiben.

Nota: Wann eine Colum in folio ohne Col. Titul und Cuſtos 24 Fl. Canon Zeilen lang iſt, wie viel Zeilen ſelbige in andern Schrifften haben muß.	in Folio	in Quarto	in breit Quarto	in Sexto	in Octavo	in breit Octavo	in lang Octavo	in quer duodecimo	in lang duodecimo	in Deecimo Sexto	in breit Dec. Sexto	in lang Dec. Sexto	in lang Dec. Octavo	in kurtz Dec. Oct.	in Vigeſ. Quarto
Kleine Canon	24	14	11	8	11	7	14								
Doppel Mittel	27	16	13	9	13	8	16	11							
Text	38	22	18	12	18	12	22	16	18	12					
Tertia	48	28	23	16	23	15	28	20	23	15	10	23	20		
Grobe Mittel	54	32	26	18	26	17	32	22	26	17	12	26	22	18	18
Kl. Mittel.	60	34	29	20	29	19	34	24	29	19	13	29	24	20	20
Cicero	67	39	32	22	32	21	39	27	32	21	15	32	27	22	22
Garmund, Corpus	80	47	38	27	38	26	47	33	38	26	18	38	33	27	27
Petit Jungfer	1 61	56	46	32	46	30	56	40	46	30	22	46	40	32	32
Nonpareille	1	74	46	44	64	48	78	54	64	42	30	64	54	44	44

Vier Tabellen,

in welchen eines ieden Bogens erste Column-Ziffer, in allen Formaten, zu finden ist.

Bericht hiervon.

Von allen Tractaten läßt man Titul und Vorrede zuletzt, weil vielmals von der Materie etwas übrig bleibt, welches man alsdenn an selbigen anschiessen kan; Die Materie aber fängt man mit der Signatur A und der Column-Ziffer 1 an, und damit fährt man ordentlich fort bis zu Ende des Wercks, da geben nun gegenwärtige 4 Tabellen Anleitung, daß der Autor, Corrector und Setzer darinnen ersehen kan, ob die Columnen-Ziffern eines ieden Bogens richtig fortgesetzet werden. Die über einer ieden Tabelle stehende Romanische Zahlen I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. zeigen das erste, andere, dritte, vierdte ꝛc. Alphabet an, und die forne anstehende Buchstaben weisen den Bogen in demselben Alphabet und zugleich die Column-Ziffer, welche auf die Prima dieses Bogens gesetzt werden muß. Z. E. In Folio Duern und in Quarto hat der Bogen A im ersten Alphabet auf der Prima die Ziffer 1; im II. 185. im III. 369 im IV. 553, und so fort durch alle Alphabete, die Prima B hat die Column-Ziffer im I. Alphabet 9 im II. 193; u. s. w.

*** *** ***

I. Tabel-

I. Tabelle.

In FOLIO DUERN, und in QUARTO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
A	1.	185.	369.	553.	737.	921.	1105.	1289.
B	9.	193.	377.	561.	745.	929.	1113.	1297.
C	17.	201.	385.	569.	753.	937.	1121.	1305.
D	25.	209.	393.	577.	761.	945.	1129.	1313.
E	33.	217.	401.	585.	769.	953.	1137.	1321.
F	41.	225.	409.	593.	777.	961.	1145.	1329.
G	49.	233.	417.	601.	785.	969.	1153.	1337.
H	57.	241.	425.	609.	793.	977.	1161.	1345.
I	65.	249.	433.	617.	801.	985.	1169.	1353.
K	73.	257.	441.	625.	809.	993.	1177.	1361.
L	81.	265.	449.	633.	817.	1001.	1185.	1369.
M	89.	273.	457.	641.	825.	1009.	1193.	1377.
N	97.	281.	465.	649.	833.	1017.	1201.	1385.
O	105.	289.	473.	657.	841.	1025.	1209.	1393.
P	113.	297.	481.	665.	849.	1033.	1217.	1401.
Q	121.	305.	489.	673.	857.	1041.	1225.	1409.
R	129.	313.	497.	681.	865.	1049.	1233.	1417.
S	137.	321.	505.	689.	873.	1057.	1241.	1425.
T	145.	329.	513.	697.	881.	1065.	1249.	1433.
V	153.	337.	521.	705.	889.	1073.	1257.	1441.
X	161.	345.	529.	713.	897.	1081.	1265.	1449.
Y	169.	353.	537.	721.	905.	1089.	1273.	1457.
Z	177.	361.	545.	729.	913.	1097.	1281.	1465.

2. Tabelle.

In FOLIO TRITERN, wie auch in SEXTO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
A	1.	277.	553.	829.	1105.	1381.	1657.
B	13.	289.	565.	841.	1117.	1393.	1669.
C	25.	301.	577.	853.	1129.	1405.	1681.
D	37.	313.	589.	865.	1141.	1417.	1693.
E	49.	325.	601.	877.	1153.	1429.	1705.
F	61.	337.	613.	889.	1165.	1441.	1717.
G	73.	349.	625.	901.	1177.	1453.	1729.
H	85.	361.	637.	913.	1189.	1465.	1741.
I	97.	373.	649.	925.	1201.	1477.	1753.
K	109.	385.	661.	937.	1213.	1489.	1765.
L	121.	397.	673.	949.	1225.	1501.	1777.
M	133.	409.	685.	961.	1237.	1513.	1789.
N	145.	421.	697.	973.	1249.	1525.	1801.
O	157.	433.	709.	985.	1261.	1537.	1813.
P	169.	445.	721.	997.	1273.	1549.	1825.
Q	181.	457.	733.	1009.	1285.	1561.	1837.
R	193.	469.	745.	1021.	1297.	1573.	1849.
S	205.	481.	757.	1033.	1309.	1585.	1861.
T	217.	493.	769.	1045.	1321.	1597.	1873.
V	229.	505.	781.	1057.	1333.	1609.	1885.
X	241.	517.	793.	1069.	1345.	1621.	1897.
Y	253.	529.	805.	1081.	1357.	1693.	1909.
Z	265.	541.	817.	1093.	1369.	1645.	1921.

3. Tabelle.

DUERN in QUARTO, und in OCTAVO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
A	1.	369.	737.	1105.	1473.	1841.
B	17.	385.	753.	1121.	1489.	1857.
C	33.	401.	769.	1137.	1505.	1873.
D	49.	417.	785.	1153.	1521.	1889.
E	65.	433.	891.	1169.	1537.	1905.
F	81.	449.	817.	1185.	1553.	1921.
G	97.	465.	833.	1201.	1569.	1937.
H	113.	481.	849.	1217.	1585.	1953.
I	129.	497.	865.	1233.	1601.	1969.
K	145.	513.	881.	1249.	1617.	1985.
L	161.	529.	897.	1265.	1633.	2001.
M	177.	545.	913.	1281.	1649.	2017.
N	193.	561.	929.	1297.	1665.	2033.
O	209.	577.	945.	1313.	1681.	2049.
P	225.	593.	961.	1329.	1697.	2065.
Q	241.	609.	977.	1345.	1713.	2081.
R	257.	625.	993.	1361.	1729.	2097.
S	273.	641.	1009.	1377.	1745.	2113.
T	289.	657.	1025.	1393.	1761.	2129.
V	305.	673.	1041.	1409.	1777.	2145.
X	321.	689.	1057.	1425.	1793.	2161.
Y	337.	705.	1073.	1441.	1809.	2177.
Z	353.	721.	1089.	1457.	1825.	2193.

4. Tabelle.

In FOLIO TRITERN gespalten.

Da eine iede Spalte ihre besondere Ziffer hat:
Wie auch
In QVARTO TRITERN, und in DUODECIMO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
A	1.	553.	1105.	1657.	2209.	2761.
B	25.	577.	1129.	1681.	2233.	2785.
C	49.	601.	1153.	1705.	2257.	2809.
D	73.	625.	1177.	1729.	2281.	2833.
E	97.	649.	1201.	1753.	2305.	2857.
F	121.	673.	1225.	1777.	2329.	2881.
G	145.	697.	1249.	1801.	2353.	2905.
H	169.	721.	1273.	1825.	2377.	2929.
I	193.	745.	1297.	1849.	2401.	2953.
K	217.	769.	1321.	1873.	2425.	2977.
L	241.	793.	1345.	1897.	2449.	3001.
M	265.	817.	1369.	1921.	2473.	3025.
N	289.	841.	1393.	1945.	2497.	3049.
O	313.	865.	1417.	1969.	2521.	3073.
P	337.	889.	1441.	1993.	2545.	3097.
Q	361.	913.	1465.	2017.	2569.	3121.
R	385.	937.	1489.	2041.	2593.	3145.
S	409.	961.	1513.	2065.	2617.	3169.
T	433.	985.	1537.	2089.	2641.	3193.
V	457.	1009.	1561.	2113.	2665.	3217.
X	481.	1033.	1585.	2137.	2689.	3241.
Y	505.	1057.	1609.	2161.	2713.	3265.
Z	529.	1081.	1633.	2185.	2737.	3289.

Nachricht

alles desjenigen, was man bey Setzung eines Tituls zu beobachten hat.

Der Titul zu einem Buche ist gleichsam der Rock, welcher, wenn er wohl gerathen, dasselbe zieret, auch den Liebhaber, (wenn er in die Augen fället,) zu Kauffung des Buchs reitzet: Weil nun von denen Autoribus keiner leichtlich vorgeschrieben wird, aus was vor Schrifften man diese oder jene Zeile nehmen soll, so ist nöthig, daß man selbst erdichtet, was zum Wohlstande erfordert wird. Dahero befleißige man sich, und bediene sich dieses Vortheils: 1) Lese man selbigen fleißig durch, 2) theile man ihn in Theile ab, 3) suche man die **Hauptzeile**, (oder **Hauptwort**) welches in die Augen fallen soll, denn nach der müssen die andern Zeilen alle gerichtet werden, 4) mache keine Zeile der andern gleich, (es sey denn, daß Worte in einer Serie nach einander in eine Spitze müßten

gebracht

gebracht werden,) welches sonst einen Ubelstand machet. 5) Uberhaupt bediene dich nicht allzu fetter Littern, denn je heller ein Titul gesetzt ist, je besser er aussieht.

Gleichwie man nun durch viele Zeit-Verschwendung sich Mühe giebt, ein solches **Haupt-Wort** durch gegossene Littern zu erzwingen, und es bald aus der, bald aus einer andern probiret, und dennoch seinen Zweck nicht erreichet; habe ich mir Mühe gegeben, durch die gebräuchlichsten Formate, solche **Hauptzeilen** und **Wörter** dir vor Augen zu legen, dadurch du gleich ersehen kanst, wenn in dergleichen Format ein Wort von so viel Buchstaben dir vorkommt, ob du es durch gegossene Littern, oder durch eine in Holtz geschnittene Hauptzeile behaupten kanst; und wann du es auch mit gegossenen Littern leisten könteſt, so wird dir es doch an Grösse oder Fettigkeit der Buchstaben, als sie hier stehen, fehlen. Weil solche der Holtz- und Formen-Schneider fetter, länger, und sehr dichte an einander schneiden kan, welches in gegossenen sich nicht thun läst.

SYSTEMA THEOLOGICUM

ARGENTORATENSE

CONSULTATIONES

Sufficientes

Quarto.

Quadragesimale II

Sermones Parisienses II

Quadragesimales

OPERA.

Specimen

LEXICON

Schrifften,

Hand-Büchlein

Hochzeit des Lammes

Lob-Artzeneyen,

Hauß-Kirch

Postille,
Geschichte,
Beschreibung
Kriegs-Disciplin
Christliche
Haus-Postill

אור רקדון
לשנות הקדש
אור הסטעמים

ARCHIVS
SYLLOGEN,
PROGRAMMATVM

EVANGELICO. EPISTOLARUM FUNDAMENTIS ASTROSCOPIUM. EPISTOLARVM

Studentem Confect

GEOGRAPHIA SACRA,

GEOGRAPHIA CHRONOLOGIA SACRA,

MYOLOGIÆ,

INTRODUCTIO
HORTULUS
ROMANUS,
ECCLESIASTICÆ
EPISTOLICUS,

Passions-Schule

Wasser-Bäche

Bitter-Kerze

Gottes,

Nachfolgung

Christi,

Verlangen

Kind Gottes, Sey Mir, Kirchen Andacht,

De

DE ORTHOGRAPHIA,

Oder,

Von der Rechtschreibung.

Welche

Ihro Magnificenz der Herr Prof. Gottsched in seiner Nachricht von der teutschen Gesellschafft p. 108 mitgetheilet hat.

Germanien warf eines Tages ihre Augen von den öffentlichen Staats-Angelegenheiten ihres Kayserlichen Hofes, und so vieler Churfürsten und Stände des Reiches, auch auf die Sprache ihrer Kinder. Sie durchzog anfangs die weitläuftigen Landschaften, in welche sich dieselben vertheilet haben, um die besondere Mundart eines jeden Volkes mit eigenen Ohren zu hören. Sie nahm aber mit einigen Wiederwillen wahr, daß der meiste Theil noch so hartnäckicht bey der alten Rauhigkeit seiner Aussprache blieb, die sich fast durch keine Buchstaben schriftlich ausdrücken, und vor die Augen bringen läßt. Sonderlich schmertzte es dieselbe, daß an den Italienischen und Französischen Gränzen die Mundart einen so wiedrigen Klang hatte, daß ihr ganzes Volk deswegen, wiewohl mit Unrecht, den Nahmen einer barbarischen Nation, tragen muste.

Sie wandte sich mit mehrerm Vergnügen in das Herz ihres grossen Reiches, den Fränkischen und Obersächsischen Kreis, deren Einwohner sich mit einer weit zärtlichern Aussprache hören liessen. Ja sie gieng auch Ostwerts bis

in die Pohlnischen Gränzen, und wunderte sich, daß ihr Geschlechte sich daselbst an der Stelle Sclavonischer Völker mit solchem Seegen ausgebreitet, und fast die alte Vormauer ihres Sitzes, den grossen Weichselstrom erreichet hatte. Diese Ostlichen Einwohner ihres Reiches hatten der Sprache ihrer majestätischen Mutter viel Ehre gemacht, und es fast den Franken und Meißnern darinn zuvor gethan: So, daß sie auch oft von denselben deswegen beneidet wurden. Selbst der Nordliche Theil ihrer Unterthanen, die eigentlich so genannten Sächsischen Völker, hatten den Vorzug dieser Oberländischen Mundart ihrer Brüder erkannt, und bemüheten sich fast mit jenen in die Wette hochdeutsch zu reden und zu schreiben: Obwohl der grosse Haufe noch allezeit die Sprache seiner Voreltern, beyzubehalten geneigt schien.

Nichts gieng indessen dieser zärtlichen Mutter mehr zu Hertzen, als die hier und da bemerkte Uneinigkeit in der Rechtschreibung. Sie fand, daß fast ein jeder Gelehrter sich eine eigene Gewohnheit machte, und kein einziger sich nach der Fürschrift des andern richten wollte. Sie sahe wohl, daß nicht alle gleich recht hatten, und hätte sich ihres Mütterlichen Ansehens bedienen können, sie alle zu einerley Art zu verbinden. Allein sie wolte nicht so gewaltsam verfahren. Anfänglich meynte sie die Aussprache zur Richtschnur der Schrift zu machen: Wiewohl die grosse Ungleichheit derselben in verschiedenen Landschaften ihr solches wiederrieth. Sie konnte auch gar zu leicht vorher sehen, daß man dergestalt zum wenigsten alle fünf und zwanzig oder funfzig Jahre eine andere Rechtschreibung einführen würde; nachdem sich nemlich die Mundart eines Volkes allmählich ändern möchte. Daher war sie auf eine beständige und Regelmäßige Art ihre Sprache zu schreiben

ben bedacht, dadurch auch die Aenderungen der Aussprache verhütet werden möchten.

In solcher Absicht übergab sie die Ausführung ihres Vorhabens, einer guten Freundin, mit der sie noch nicht gar zu lange bekannt gewesen war. Sie hieß die **Sprachkunst**. Weil aber dieselbe eine sehr strenge Richterin abgiebt, die in Worten eben so unerbittlich ist, als Astrâa vormals in den Handlungen der Menschen gewesen: So wurde ihr eine Gehülfin von gelinderer Gemüthsart zugegeben, welche sich die **Gewohnheit** nennete. Und da man wohl vorher sahe, daß diese beyde zuweilen ganz uneins seyn würden: so wurde ihnen, sie auseinander zu setzen, noch eine alte Matrone von grosser Einsicht an die Seite gesetzet, welche man die **Vernunfft** zu nennen pflegte. Vor diesen Richterstuhl nun wurden alle Buchstaben des Deutschen Alphabets gerichtlich gefordert; mit dem ausdrücklichen Befehle, selbst ihre Sache zu führen, und ihre Rechte auf gewisse Wörter, gegen einander zu behaupten.

Zu allererst drungen die doppelten Buchstaben vor den Richtplatz. Denn weil sie als Zwillinge mit zusammen gesetzten Kräften darnach strebten, so waren sie allen einfachen überlegen. Dahin gehörte nun das ck, dt, ff, gk, ll, nn, ss, ß, th und tz. Diese hatten sich mit einander verschworen vor einen Mann zu stehen, und weil sie einerley Klage zu führen hatten, eine gemeinschaftliche Sache daraus zu machen. Sie wollten gleich auf einmal anfangen zu reden, als sie gewahr wurden, daß sie alle stumm waren, und kein Wort hervorzubringen vermochten. Ob sie nun gleich von den Richterinnen ermahnet wurden schriftlich einzukommen: so wollten sie doch lieber nach Art der alten Griechischen Buchstaben, bey dem Lucian, mündlich ihre Klage führen. Daher musten sie unter ihren übrigen Brüdern Fürsprecher suchen, denen sie ihre Sache anvertrauen konnten.

Zu

Zu allem Glücke gab es auch unter den lautenden Buchstaben Zwillinge. Das AA, das EE, OO und Y, waren auch unter der Zahl der Misvergnügten, und schlugen sich gern zu der Parthey der Kläger. Die Stummen aber faßten ein desto besseres Vertrauen zu diesen geschickten Rednern, die sich allezeit sowohl hören lassen; weil sie selbst ihre eigene Sache zugleich zu führen hatten: So, daß an ihrer Redlichkeit gar nicht zu zweiffeln war. Man vertheilte die Klagen unter diese vier Sachwalter so, daß AA vor sich, vor ck und dt; das EE vor sich, vor ff, gk, ll und nn; das OO vor sich selbst, vor ſſ, ß, th und tz; das Y endlich vor sich allein reden, und den Schluß der ganzen Klage machen sollte. AA hub alsbald folgender Gestalt an:

Gerechteste Richterinnen! Unsre Buchstäbliche Streitigkeiten hätten vor keinen erwünschtern Richterstuhl gebracht werden können, als vor den eurigen; und wir sind dem großmächtigsten Germanien davor allesammt aufs höchste verbunden. Wir sind befehliget worden unsre Beschwerden vor euren Ohren vorzutragen, und die Grösse des bisher erlittenen Unrechts veranlasset uns, daß wir die ersten sind, so ihre Klagen in euren Schooß ausschütten wollen. Wir sind alle Zwillinge, wie ihr sehet, und lieben einander sehr herzlich: gleichwohl müssen wir den Verdruß erleben, den Castor und Pollux vorzeiten empfunden; daß man uns nemlich fast allenthalben zu trennen suchet, und nicht mehr als einen von uns in gewissen Wörtern leiden will. Dieses ist der Hauptzweck unsrer Klage.

Ich ins besondere beschwere mich, daß ich vor zeiten in sehr vielen Wörtern einen ruhigen Sitz gehabt, daraus ich itzo halb verstossen worden. Man will mir die Schafe, die Malzeichen, die Stralen, ja auch den Gram, und die Qual nicht mehr gönnen: Und es fehlt zu meiner völligen Verban-

bannung nichts mehr, als daß man mir den Hohenprieſter Aaron und den Abgott Baal noch raube; welches aber die allerunverantwortlichſte Sache von der Welt ſeyn würde.

Das gute ck iſt nicht beſſer daran. Man verweiſet daſſelbe aus unzehlichen Wörtern, darinnen es ſeit undenklichen Jahren ſeinen Aufenthalt gehabt. Es ſoll künftig nur zwiſchen zweyen Vocalen, oder Lautbuchſtaben ſeinen Platz finden; und dergeſtalt aus Trank, Dank, Zank und andern von der Art, imgleichen aus den Werken, der Stärke, dem Merken und allen, die damit verwandt ſind, verbannet ſeyn.

Eben ſo gehet es dem unſchuldigen dt. Man hat es von alten Zeiten her in geruhigem Beſitze vieler Wörter geſehen, wo es itzo vertrieben wird. Man ſchrieb bekandt, genandt, imgleichen der Todt und das Brodt: Nunmehr aber will man beſondre etymologiſche Geburtsbriefe und Geſchlechtregiſter von dem D ſehen; die es aber nicht aufweiſen kan. Man räumet in den beyden erſten lieber unſern Freunden den Zwillingen nn ihre Stellen ein; in den beyden letzten ſoll das D nur den Tod, das T aber das Brot vor ſich behalten.

Dieſes ſind nun, gerechteſte Richterinnen, diejenigen Klagen, welche ich vor eure Ohren zu bringen Befehl erhalten habe. Eure Einſicht verſpricht uns Beleidigten ein erwünſchtes Urtheil; was aber noch übrig iſt, werden meine Gefehrten, beſſer als ich gethan, vorzutragen wiſſen.

Hiermit trat alſo der erſte Redner ab, und machte dem andern Platz; der ſich, ohne viele Weitläuftigkeiten zu machen, folgender geſtalt hören ließ.

Es iſt noch ſehr viel übrig, ihr Hochgebietenden Frauen, weswegen wir uns zu beſchweren Urſache haben. Allein die Zeit verbeut es, mich auf alles einzulaſſen. Ich ſelbſt bin von den Critiſchen Feinden bisher noch ziemlich frey ge-

blieben; und über einige Kleinigkeiten will ich mich aus Großmuth nicht beschweren. Desto unpartheyischer werde ich meiner Clienten Klagen vorzubringen im Stande seyn.

Vors erste beklaget sich das ff, eins von den ansehnlichsten Mitgliedern unsrer Zwillings-Brüderschaft; daß man es aus unzehlichen Plätzen verdringet, wo es seit etlichen hundert Jahren seinen beständigen Sitz gehabt. Man raubt ihm seine **Schafe**, man nimmt ihm das Recht auf die **Strafe**, man läßt es so gar im **Schlafe** nicht ungestöret. Was soll ich von dem grossen Haufen aller der Wörter sagen, wo unmittelbar vor ihm entweder ein langer Vocal, oder gar ein Doppellaut vorhergeht; als in Stufen, rufen, laufen, taufen, kaufen, schleifen, greifen ꝛc. Hier allenthalben hat man das ungescholtene ff vertrieben; ja demselben auch da keine Ruhe gelassen, wo etwa ein l, n, p, oder r, vorhergehet; wie aus der **Hülfe**, der **Vernunft**, dem **Dampfe**, und der **Schärfe**; ja hundert andern von der Art mit mehrerm zu ersehen ist.

Eben so ist es dem unsträflichen gk gegangen. Es war nicht genug, daß man ihm die Städte Leipzigk, Augspurgk, Nürnbergk u. a. m. genommen; Man hat sich auch an andre Eigenthümer desselben gemacht. Man will aus der Billigkeit eine Billikeit, aus der Gütigkeit eine Gütikeit u. s. w. machen; welches doch durch den blossen Anblick der Augen schon vor was unleidliches erkläret wird.

Das lustige ll hat gleichfalls Ursache genug zu klagen. Aus **will**, und **soll**, **wollte** und **sollte** ist es eine lange Zeit verwiesen gewesen; aus der **Vollkommenheit** und **Vollbringung** haben es auch einige verstossen wollen. Die **Wallfahrt** hat sich sowohl, als das **gleichfalls** und **allmählich**, ohne dasselbe behelfen sollen; da doch die wichtig-

sten

sten Beweisgründe seines Rechtes, auf alle diese Wörter verhanden gewesen.

Dem ehrlichen **nn** ist es nicht besser gegangen. Da es in **brennen, können, nennen, gönnen,** u. d. m. ein unstreitiges Recht gehabt: So hat man es in ihren Abkömmlingen nicht dulden wollen, und lieber brandte, nandte, konte, gönte ꝛc. als **brannte, nannte, könnte, gönnte** geschrieben. Eben so ist es ihm in den Königinnen und Prinzessinnen u. a. m. gegangen, denen man in der einfachen Zahl am Ende ein doppelt **nn** eben so wohl, als dem Sinn und Gewinn, schuldig gewesen wäre.

Alsbald ward das **EE** von dem **OO** abgelöset; welches sich schleunigst vor den Richterstuhl hinrollte, und seine Klage folgender Gestalt anhub:

Meine Klage, ist nicht so wohl auf die Wiedereinräumung alter Stellen gerichtet, Hochgebietende Richterinnen: als auf die Ansuchung um gewisse neue Plätze, die ich zu fordern ein Recht habe. In dem **Looſſe** und **Schooſſe** habe ich die Zeit her einen geruhigen Aufenthalt gehabt: warum hat man mir aber nicht in den Wörtern **loſe, Stoß, groß, Hoſen, Boſſeln** einen Raum vergönnet: wo ich mich doch eben so wohl hören lasse, als in den vorigen. Und so viel vor mich selbst.

RR hat zwar nichts zu klagen: aber **ſſ** und **ß** destomehr, weil man dieselben entweder gar aus ihren Plätzen verdringet, und ein schlecht **ſ** an die Stelle setzt; oder doch ohne Unterscheid gebrauchet, wenn es gleich zwischen zweyen Vocalen, und also mitten im Worte gewesen wäre. Man hat ihnen nemlich in der ersten Absicht, die Wörter, **Hals, Haus, als, bis, hinaus, Graus, Schmaus, ich weis, Preis, Reis,** und dergleichen mehr geraubet;

und ob sie wohl einige Oberländer ihrer ungewissen Aussprache nach in die Wörter, preisen, die Weisen, reisen u. d. m. wieder aufnehmen wollen: so hat man sie doch durch ein höhnisches Gelächter von dieser Aenderung wieder abgeschrecket. Denn wenn sie von einem weisen Manne gesprochen, aber einen **Weissen** davor geschrieben; ingleichen von Reisen geredet, und **Reissen** geschrieben: hat man sie wegen des erstern um die Schwarzen oder Mohren befragt; wegen des andern aber sich um die Risse bekümmert, welche sie verfertiget hätten.

Das **Th** und **Tz** befindet sich in gleichen Umständen. Man hat dem erstern nicht nur die Stellen entzogen, dazu man einigen Grund gehabt; a. z. E. in Wohlfahrt, Schiffahrt, Geburt, Gut, Flut, Brut, Ton, Trähnen, wo man sonst allenthalben ein H am T gesehen: Sondern man will ihm auch unstreitige Eigenthümer rauben; die es wegen der Analogie mit der Plattdeutschen oder Niedersächsischen Sprache besitzen muß. Dahin gehört, das **Thun**, die **That**, die Endigungssylbe **thum**; der Muth, der Rath, das Thor, das Thier, die Thüre, der Thum, der Thor und die Noth, und viele andere, die augenscheinlich das **th** deswegen haben, weil sie im Plattdeutschen ein **D** haben, und also nicht so hart, sondern etwas sanfter und milder, als das **T** ausgesprochen werden sollen: wie auch in sehr vielen Provinzen Deutschlandes wirklich geschieht.

Das **Tz** anlangend, so ist dessen Klage nicht weniger erheblich. Man will ihm alle die Wörter rauben, wo nicht ein kurzer Vocal vorhergeht. Denn man entziehet ihm nicht nur diejenigen, da ein stummer Buchstabe vor ihm stehet, als **Salz**, **Glanz**, **Herz**, u. s. w. sondern man will ihm auch diejenigen abdringen, wo ein Doppellaut, oder sonst ein langer Vocal vorhergeht, als **Weizen**, **schneuzen**, u.

d. g. Andrer gar zu heftigen Feinde zugeschweigen, die es gar durchgehends ausmustern wollen; und wohl gar in Katzen, Gesetzen, Spitzen und stutzen ausmustern wollen: wo es doch, ein doppeltes z vorzustellen, unumgänglich von nöthen ist.

Hierauf schwieg das Oo, und das X räusperte sich den Beschluß zu machen.

Ich bin der letzte Kläger, verständigste Richterinnen, ob mich wohl viele aus der Zahl der Zwillinge ausschliessen wollen. Man ist gar zu tyrannisch auf mich erzürnet. Ich soll nicht nur in der Mitte, sondern gar am Ende der Wörter verbannet werden, indem einige, **bei**, **sei**, **frei**, **drei**, **zwei**, u. s. w. schreiben wollen. Wie heßlich dieses auch ins Auge fällt, mögen meine Wiedersacher selbst richten: ich kan mich wenigstens auf keine bessere Art an ihnen rächen, als durch den Ubelstand, den meine Abwesenheit in ihrer Schrift verursachet. So hat sich Achilles vormals an dem Agamemnon auch gerochen. In der Mitte aber soll mich die Verwirrung rechtfertigen, die in gewissen Wörtern entstehen wird, wenn man mich wird meiden wollen: denn wie will man **freyen** und **freuen**, **meynen** und **meinen** von einander unterscheiden, wenn man meine Hülfe nicht brauchet? Genug für mich allein geredet, Gnädige Richterinnen. Eure Gerechtigkeit verspricht mir allen möglichen Beystand: Daher setze ich kein Wort mehr hinzu, euren Urtheilspruch zu erbitten.

Sobald diese Kläger ihre Beschwerden angeführter massen aufs Kürzeste vorgebracht hatten, musten sie samt ihren Clienten einen Abtritt nehmen; Die Richterinnen aber unterredeten sich mit einander, und suchten sich wegen des Urtheils zu vereinigen. **Die Gewohnheit**, als die jüngste der Besitzerinnen fieng zu erst an, ihr Gutachten zu

eröfnen; und erklärte sich schlechterdings vor die Kläger. Sie bezeugte es sehr freymüthig, was vor eine Feindin aller Neuerungen sie wäre. Sie gestund ihre grosse Ehrerbietung vor das graue Alterthum, und wollte durchaus nicht wissen, wie man schreiben sollte oder müßte; sondern wie man von undenklichen Zeiten her geschrieben hätte.

In diesem Eifer erhitzte sie sich dergestalt über die Sprachlehrer der Deutschen, als Schotteln, den Spaten, Bödickern, Heräum u. a. m. daß sie dieselben alle mit einander vor Grübler, Buchstäbler, Grillenfänger, ja mit einem Worte, vor Zesianer schalt. Keinen empfindlichern Schimpf wuste sie wieder diese Leute auszusinnen; bis ihr Christian Weisens Comödie von der Tannzapfen-Gesellschaft einfiel. In diese wollte sie alles dasjenige verbannen, was sich nur einen Buchstaben in der gewöhnlichen Rechtschreibung zu ändern iemals unterstanden hatte. Ja sie erklärte sich endlich, daß sie lieber mit dem grossen Haufen fehlen; als mit wenigen Sprachverständigen recht schreiben wollte.

Eine so heftige Rede brachte die **Sprachkunst** sehr in Harnisch. Was? sagte sie, soll das alte Herkommen in der Deutschen Sprache so viel gelten: So hat mich Germanien aus Irrthum zur Freundin erwehlet; so habe ich mich die Zeit her vergebens bemühet, die innere Natur und Art ihrer Mundart zu ergründen; so wird nur der unwissende Pöbel über die Zungen und Federn der Klugen und Gelehrten herrschen müssen. Das wird aber Germanien nicht leiden, das werde auch ich nimmermehr zugeben!

Auf einen so hitzigen Anfang würde eine noch hitzigere Fortsetzung erfolget seyn; wenn nicht die **Vernunft** mit einer bescheidenen Mine, die erzürnte **Sprachkunst** angesehen, und durch eine gelinde Vorstellung gebeten hätte, die Sache etwas genauer zu erwegen. Es ist freylich etwas zu viel gefordert, sprach sie, wenn unsre Gehülfin, die Gewohn-

wohnheit, durchgehends auf ihr altes Herkommen dringet. Das Alterthum ist zwar allerdings ehrwürdig; Allein von Fehlern ist es wohl in der That niemals frey gewesen; am allerwenigsten in der Sprache.

Man muß also die Mittelstrasse in Verbesserung derselben gehen. Die Gewohnheit ist freylich sehr ansehnlich, wenn sie allgemein ist. Wer will sich wohl einer ganzen Nation wiedersetzen? Allein die Sprachkunst ist nicht gar aus den Augen zu lassen, wenn sie gute Gründe anführen kan, eine von zweyerley Schreibarten der andern vorzuziehen. Laßt uns also stückweise die Klagen der doppelten Buchstaben durchgehen, und einen unpartheyischen Schluß fassen, in welchem Stücke man ihrem Verlangen Gehör geben könne, oder nicht.

Durch eine so gesetzte Rede nun ward nicht nur die eifrige **Sprachkunst** besänftiget, sondern auch die **Gewohnheit** zu einiger Neigung zum Nachgeben vorbereitet. Sie giengen nunmehro alle drey die obgedachten Klagen durch, und nachdem sie alles überleget, was für und wieder die Aenderungen in der Rechtschreibung gesaget werden könnte, wurde folgendes Urtheil abgefasset.

Wir, von Germanien zu Untersuchung einiger Streitigkeiten in der Rechtschreibung verordnete Gevollmächtigte, befinden nach reifer Uberlegung vor Recht, daß das aa nur in etlichen wenigen Wörtern, als **Aal**, **Baare**, **Haar**, **Maaß**, **Saal**, **Waare**, ingleichen in den Ausländischen, die solches erfordern, als **Aaron**, **Baal**, **Czaar**, u. d. m. statt haben, aller übrigen aber sich gutwillig begeben solle.

Daß ferner das **ck** sich aus allen Wörtern, wo kein kurzlautender, oder scharfer Vocal vorhergehet, sich wegmachen und sein blosses **k** zurücke lassen solle.

Daß auch das **dt** sich aus allen Plätzen enthalten solle, die es bisher auf blosse Erlaubniß unwissender Schreiber besessen, und künf-

künftig nur in Brodt, Stadt, Schwerdt, dem Hauptwort tödten, tödtlich, todt und ein Todter, nicht aber in dem Stammwort der Tod statt haben solle.

Das EE behält nach wie vor seine Rechte auf die See, das Meer, die Seele, den Klee, die Galathee, u. d. gl.

Das ff soll sich aller der Wörter enthalten, wo entweder ein langer Vocal oder gar ein Doppellaut vorhergehet; imgleichen wo schon ein andrer stummer Buchstabe die vorhergehende Sylbe schließt; als schlafen, kaufen, werfen, Zunft. Endlich aus dem Wörtchen oft, und der Endung schaft; als wo es keinen Grund zu einigem Rechte anführen kan.

Das gk soll sich künftig nur da finden lassen, wo es der Abstammung halber seyn muß; nemlich wenn z. E. ein Nebenwort gütig, fertig, durch die Sylbe keit in ein Nennwort verwandelt wird, als Fertigkeit, Gütigkeit, u. s. w.

Das ll soll in allen Abkömmlingen von wollen und sollen, imgleichen in allen die mit Fall, alles, und voll zusammen gesetzt sind, verbleiben, und sich dagegen aus allen Sylben enthalten, wo entweder ein stummer Buchstabe, oder langer Vocal, oder gar ein Doppellaut vorher geht.

Das nn soll in den supinis von nennen, können, brennen, den Platz wieder einnehmen, den ihm das dt bisher entzogen, als genannt, erkannt, gebrannt. Imgleichen soll es in allen Abkömmlingen von können, und gönnen, wo man es vielfältig ausgestossen, wieder seinen Sitz einnehmen.

Das OO soll bey seinen alten Rechten bleiben, aber durchaus keine neue Stellen suchen, und daher, weder

in

in groß, noch in los, Stos, u. d. g. sich einzudringen suchen.

Das ſſ soll sich mit dem ß so vergleichen, daß jenes allezeit in der Mitte der Wörter zwischen zweyen Vocalen; dieses aber am Ende solcher Sylben, wo entweder nichts mehr, oder doch ein stummer Buchstabe folget, seinen Platz einnehme. Imgleichen soll dieses letzte alle Nennwörter, die sich auf iß endigen, das Beywort weiß, ferner Schluß, Gruß, Fluß, Fleiß u. d. g. besitzen, die in der mehrern Zahl ein ſſ haben: Hingegen aus allen verbannet seyn, die in ihrer Verlängerung das einfache ſ haben; als Preis, Reis, Greis, Haus, Hals, Maus, Graus, Mus, u. d. g.

Das th soll überall bleiben, wo es nach Art der Alten die Stelle des D vertritt, als That, Thor, Thier, Thon, Rath, Muth, Noth, roth ꝛc. und hingegen aus Geburth, Guth, Bluth u. s. w. gänzlich verbannet seyn.

Das tz soll nur nach einem kurzen Vocal, als Katzen, setzen, sitzen, putzen bleiben; hergegen überall wegbleiben, wo ein stummer Buchstabe, oder ein Doppellaut vorher geht; als Herz, Schmerz, reizen, schneuzen. u. s. w.

Das Y bleibet überall in den Sylben, die entweder am Ende stehen, oder doch dahin zustehen kommen können, und doch kein ü leiden, als bey, drey, imgleichen zum Unterscheide, als in freyen und meynen, und allen ihren Abkömmlingen. Es entfernet sich aber, wo diese Ursachen aufhören, aus Leyd, Eyfer, Peyn, u. d. g.

Wie wir nun dieses alles nach genauer Untersuchung vor billig und der reinen Hochdeutschen Sprache gemäß erkannt, als wollen und verlangen wir, daß Kläger sich darnach in allen Fällen achten; auch bey vorfallenden Schwierigkeiten

unsere weitere Belehrung erwarten sollen. Wie Recht ist, von Rechtswegen.

Dieses waren nun hauptsächlich die Schlüsse, welche in der ersten Versammlung abgefasset wurden. Die Richterinnen liessen selbige den Klägern zustellen, und erlaubten ihnen nach genugsamer Uberlegung ihre Leuterungen einzugeben, oder wohl gar an das großmächtige Germanien selbst zu appelliren; behielten sich aber vor, demselben mit ehestem die ausführlichen Gründe zu entdecken, welche sie zu diesem Urtheile gehabt.

Von der Teutschen Schriftscheidung.

Wie viel einem Setzer an dieser Erkänntniß gelegen sey, solche recht zu gebrauchen, wird keines Beweises nöthig haben, weil die tägliche Erfahrung es lehret, daß vielmals Manuscript in Druckereyen erscheinet, da selbige nicht in acht genommen, und möchte einen übel werden, wenn man solche Schriften lesen muß, da einer nicht weiß, was gehauen oder gestochen ist, man läßt es also auf den Setzer ankommen, und der, wenn er es nicht verstehet, auf den Corrector, also ists nöthig, eine Schrifft richtig bezeichnen zu können, ich will nur eine einzige Zeile hiervon vor Augen legen, als:

GOtt hasset die Sünde nicht, ungerecht ist er;

wenn nun das Comma an seinem rechten Ort kömmt, also heisset:

GOtt hasset die Sünde, nicht ungerecht ist er.

Die erste Zeile dichtet, durch unrechten Gebrauch des einzigen Comma, der Sache einen ganz wiedrigen Verstand an,

die

die letzte aber, da es an seinen Orte stehet, beleuchtet den rechten Sinn.

Das Comma (,) ist nöthig, wenn ein Satz viel Worte und etliche Zeilen begreiffet, als:

> Der von den meisten vor einen König gehaltene Hiob hatte viel Kinder, viel Reichthum, viel Ochsen,

Bey dem Comma wird im Lesen ein wenig inne gehalten, und wenn wir über dieses ein Punctum setzen, so entstehet daraus

Das Semicolon (;) dieses wird gebrauchet, wenn man verschiedene Theilgen einer Rede, die mehrentheils auf eine Sache ausschlagen, nach einander erzehlet, da immer eines aus den andern fliesset, als:

> Wer sein Werck verrichtet hat, der ist ein treuer Knecht; denn er hat gethan, was ihm befohlen war;

Das Punctum (.) ist das Schluß-Zeichen einer gantzen Rede; doch pflegt es auch innerhalb eines Satzes zu stehen zu kommen, wenn sich etwa der Sinn ändert. Oder ein Wort abkürtzet, als:

> Hr. Herr. Thlr. Thaler. seel. seelig.

Das Colon (:) Ein Zeichen, wenn man entweder eine Sache erzehlet, oder in der Erzehlung selbst genauer ausführen will, als:

> Eine gute Gelegenheit muß man nicht vorbeystreichen lassen: denn man weiß nicht, ob sie so bald wieder komme?

Wenn wir eines andern Worte zu unserm Beweißthum anführen wollen, als: so schreibet St. Paulus:

Signum exclamationis & admirationis (!) wenn man sich

sich entsetzet, verwundert, seufftzet, einen anredet, oder schilt, als:

O! abscheuliches Gespenst! Ach! o weh!

Man bedienet sichs auch, wenn gleich die Rede einer Frage ähnlich siehet, als: Ist das nicht artig!

Signum interrogationis (?) da man fraget: wer bist du? wie viel hats geschlagen? was ist das?

Parenthesis ( ) diese zwey Zirckel werden gebraucht, wenn in einer Rede etwas, das zur Sache eben nicht gehöret, jedoch dadurch besser erläutert, als:

Das Scepter (die Königl. Regierung) soll von Juda nicht entwendet werden.

Signum Copulationis (=) da man zwey unterschiedene Worte zusammen in eins verknüpfet, als:

Der GOtt-Mensch, der Liebes-Kuß.

Wird auch genennet Signum divisionis, wann ich ein Wort am Ende der Zeile theilen muß.

Signum citationis („) wenn ich eines andern Redens-Arten anführe in meinen Schreiben, da bemercke ich selbige Worte mit den Zeichen.

Signum silentii (') oder da ein Buchstabe verschwiegen und verschlucket wird, geschiehet öffters in Liedern.

Die Sünd' wird durchs G'setz erkannt.

Signum abbreviationis (⌒ wenn man ein Wort nicht gantz ausschreibet, als: a⌒o n⌒e nomine.

Unter-

Unterricht
für einen Setzer,
so viel ihm von der Music zu wissen nöthig ist.

Diese fünff Linien zusammen werden ein **Systema** oder Noten-Plan genannt, zu welchem die bißweilen oben und unten vorkommende kurtze Strichlein mit gehören.

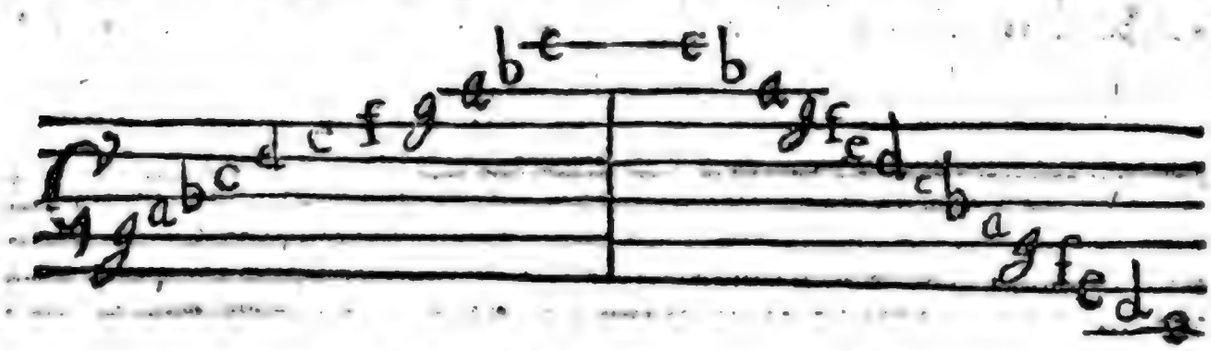
Wenn zwey oder mehr **Systemata**, so gemeiniglich durch eine Klammer vornen zusammen gehänget werden, sich auf einander beziehen, machen solche doch nur eine **Partitur-Zeile** aus, und müssen selbige auf eine Columne gebracht werden, man kan solche auch nicht theilen. Ja es ist im Setzen sonderlich dahin zu sehen, daß die Noten nach ihrer Geltung, so viel möglich, gerade unter einander zu stehen kommen.

Wenn sich eine Zeile bricht, kan der Setzer im geraden Tacte mit einem halben Tacte, oder Schlage, im ungeraden Tacte aber nicht anders als mit einem gantzen Schlage abbrechen, oder umlauffen lassen. Dieses ist so wohl von einem eintzigen **Systemate**, als auch einer **Partitur-Zeile** zu verstehen.

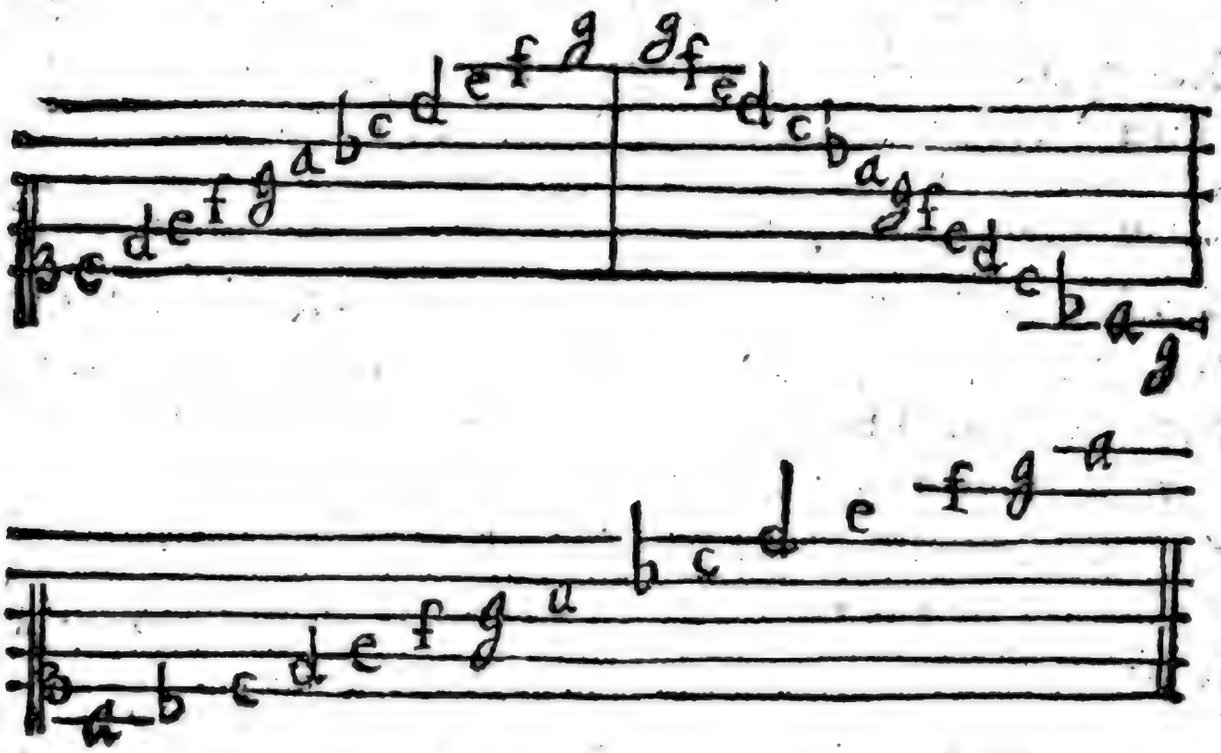
Ein weicher Gesang, Cantus mollis, wird an dem vorgesetzten b; Der harte Gesang, Cantus durus, aber an dem vorgesetzten ✳ erkannt.

Der Noten Nahmen,

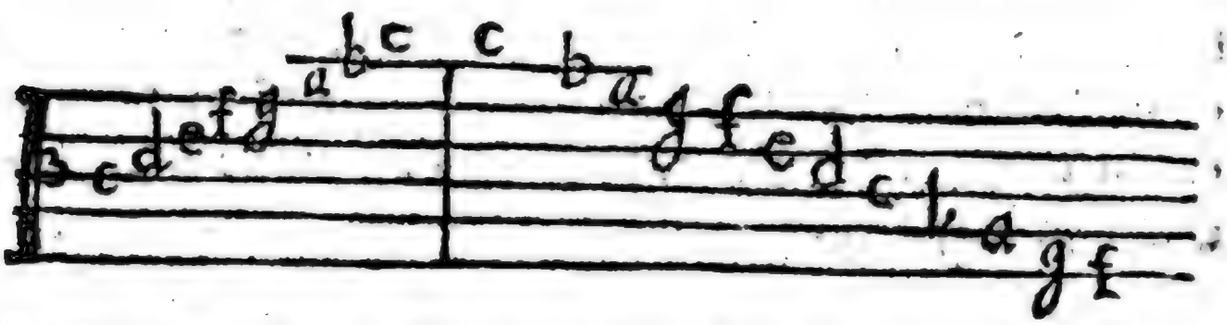
Teutsch Violin oder hoher Discant.



Ordentlicher Discant auf- und absteigend.



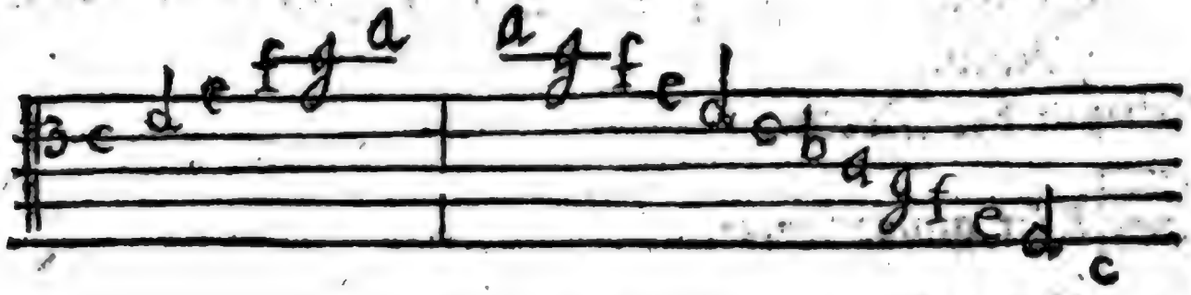
Alt.



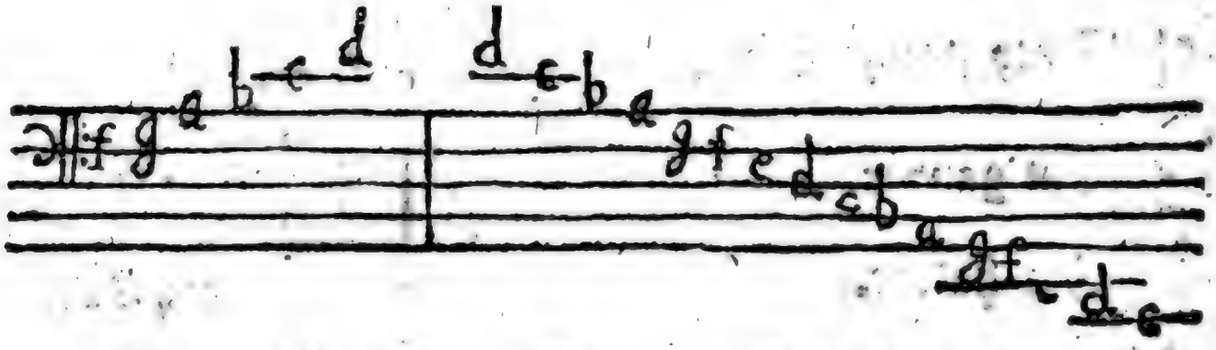
Nota: Wenn ein Punct hinter einer Note steht, gilt er halb so viel als vorhergehende Note.

Tenor.

Tenor.



Baſs.

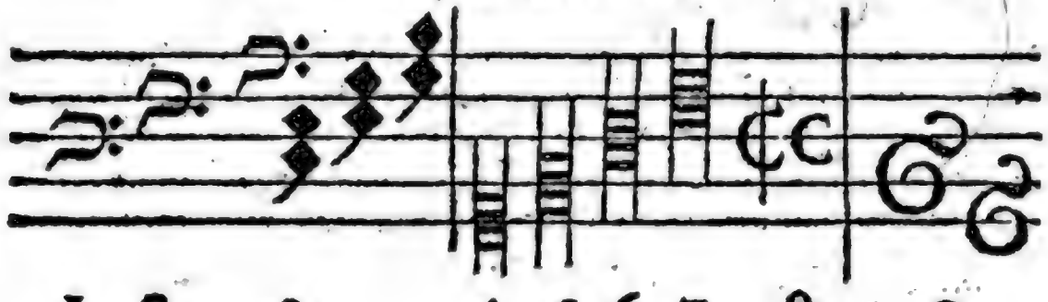


Der muſicaliſchen Stimmen Schlüſſel oder Clavis Signatæ ſind;

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Nota: 1) iſt Diſcant, 2) hohe Alt, 3) der ordinaire Alt, 4) Tenor, 5) hohe Baſs, 6) der ordinaire Baſs, 7) der tiefe Baſs, 8) Frantzöſiſche Violin-Zeichen, 9) das ordinaire Violin-Zeichen.

Auf andere Art.



1 2 3 4 5 6 7 8 9

Nota: 1) hohe Baſs, 2) ord. Baſs, 3) tiefe Baſs, 4) Diſcant, 5) hohe

5) hohe Alt, 6) ord. Alt, 7) Tenor, 8) Zeichen des geraden Tacts, 9) Teutsch und Frantzösisch Violin-Zeichen.

Geltung der Noten.

Acht gantze Tacte.

Vier gantze Tacte.

Zwey gantze Tacte.

Ein gantzer.

Ein halber.

Ein viertel.

Ein achtel.

Ein sechzehentheil.

Ein zwey und dreyßigtheil.

Pausen.

Vier Tacte.

Zwey Tacte.

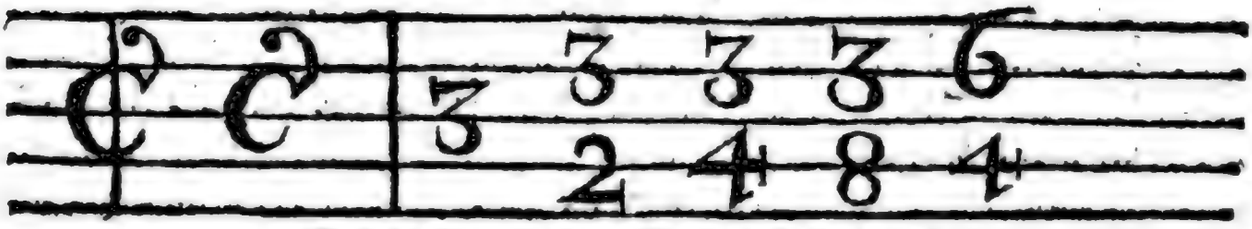
Ein Tact.

Ein halber.

Ein viertel.

Ein achtel.

Tact-Arten sind.



Schlechter oder Trippel-Tacte.

Repetitions-Zeichen.

Gantze. Halbe. Hinterste Ruhe-End oder Final-Repetition.

Tact

Johann Caspar Müllers,
Buchdruckers in Leipzig,
Wohlmeynender Unterricht,
Bey
Unterweisung
Eines
Setzer- und Drucker-Knabens.

Wie ein Setzer-Junge zu unterrichten,
daß er sowohl eine Accurateſſe, als
Geschwindigkeit bekomme.

Es sollten zwar billig alle Manuscripta, welche man zum Druck übergeben will, absonderlich diejenigen, die von solchen Autoribus einlaufen, welche nicht in loco, und man sich ihres Rathes nicht bedienen kan, auf das reineste und sauberste abgeschrieben, und von denen Autoribus selbst revidiret seyn, damit der Setzer nur allein auf seinen Grif, nicht aber auf das Spintisiren seine meiste Zeit zubringen möge, massen es sehr offt geschiehet, daß man solche Manuscripta unter Hände bekommt, so auch ein Gelehrter selbst nicht lesen, vielweniger ein Setzer errathen kan, daher es denn kein Wunder, daß in manchem Wercke mehr Errata als Zeilen befindlich, gantze Sensus corrumpiret werden, und zum öftern wider des Autoris Meynung, gantz was fremdes, und zur Sache nicht gehöriges hinein gesetzt wird.

Es schleichen sich über dieses dennoch wohl Fehler ein, die fast unvermeidlich, als nemlich, wenn ein Buchstabe in Einhebung der Forme heraus fällt, welchen Ort weder Drucker noch Setzer gewahr wird, absonderlich, wenn er sehr locker ist, und also gantz sanft etwan auf Maculatur oder sonst was weiches fällt, welches in Druckereyen nichts seltsames, item wenn in corrigiren die Zeilen nicht accurat in der Hand gleich den andern ausgeschlossen werden, so fügt sichs offt, daß ein und mehr Littern mit den Ballen heraus gezogen werden, auf denselben kleben bleiben, und also unvermerckt verlohren gehen, derer andern, welche aus Unvorsichtigkeit, oder Mißverstand geschehen, zu geschweigen, darum sage ich, ist es höchstnöthig, wo anders dem Verfasser und Verleger an einem accuraten Wercke gelegen ist, daß ein rein geschriebenes und mit Fleiß revidirtes Manuscript in die Druckerey geliefert werde. Da nun dieses eine Sache, die zwar zu wünschen, selten aber zu hoffen ist, so erfordert die Nothwendigkeit, daß man zum Setzen solche Jungen nehme, welche in der Schule bereits ein gutes Fundament zur Latinität geleget haben, ihre Orthographie wohl verstehen, auch im Griechischen zur Noth einen Accent zu setzen wissen. Von den übrigen Sprachen, als Hebräisch, Syrisch, und anderen mehr, kan man ihnen schon währender Zeit der Lehrjahre so viel beybringen, daß sie solche setzen lernen. Ist ein Knabe obbeschriebener massen beschaffen; wird es um so viel leichter seyn, einen hurtigen und fertigen Setzer aus ihm zu machen. Zumal, wenn er in der Anführung nicht verwahrloset wird; Ist er nicht also beschaffen: So ist es ein rares Exempel, wenn man was rechtes aus ihm machet.

Anfangs muß man einen Knaben nicht leicht in ein Werck stellen, wo viele Schriften unter einander vorkommen. Weil er solche noch nicht unterscheiden, und sich also gar leicht confundiren, mithin, zum grösten Schaden des Herrns, die Schriften vermengen kan. Es ist auch besser, daß man ihm gleich anfangs ein geschriebenes, als gedrucktes Exemplar zu setzen gebe, ob es schon etwas schwer hergehet. Denn da wird er gleich anfangs zur Aufmercksamkeit angefrischet, in der Rechtschreibung geübet, und und er kan nicht leichtlich viel andere Gedancken, als auf sein Manuscript, haben. Der Kasten, woran er am meisten seine Arbeit verrichtet, muß ihm seinem Ellenbogen gleich gesetzet werden. Denn also stehet er am bequemsten, und er kan den gantzen Kasten ohne grosse Bewegung überlangen. Ich erinnere dieses darum, weil er sich hierdurch einen gewissen Grif angewöhnet. Sonsten wird dieses bey denen, so die Kästen bereits gewohnet, so genau nicht in Acht genommen, weil es nicht allezeit seyn kan. Man muß darauf sehen, daß er allezeit aufgericht mit geradem Leibe und auswärts gesetzten Füssen am Kasten stehe, und ja nicht zugeben, daß er mit einem Fuß ruhe, und mit dem andern alleine stehe. Denn man weiß gar viel Exempel, daß sie dadurch eigebogene Knie bekommen haben, und zu halben Krüpeln worden, weiln der gantze Leib auf einem Bein ruhen muß. Wird ihm das Stehen anfangs zu sauer, wie es denn nicht wohl anders seyn kan: So muß man ihm nicht gleich gantze Tage, sondern nur einige Stunden, bis er solches nach und nach gewohnet wird, stehen lassen. Vielweniger muß man zugeben, daß er beym Kasten viel wunderliche Gebehrden mache, als mit dem Kopf und Leibe bald vor, bald hinterwärts sich neige, welches eine üble Gewohnheit, und grosse Versäumniß im Setzen ist, wie man an dergleichen üblen Stellungen täglich siehet.

Hingegen soll man ihm weisen, nachdem zuvor die Fächer accurat gezeichnet und angeschrieben worden, wie er den Winckelhacken mit der lincken Hand recht halten, und die rechte, als die Setz-Hand, allezeit nachführen soll. Man muß auch nicht zugeben, daß er die Augen mehr auf das Manuscript, als auf die Littern, richte. Denn hiervon ziehet er sich zweyerley Ubel zu. Erstlich wird er vor der Zeit blind werden; zum andern wird er falsch und verkehrt setzen, weil er blindlings in die Fächer greift. Er soll vielmehr so viel ins Gedächtniß fassen, als er zu mercken fähig ist, und alsdenn fortsetzen. Und so er ja an etwas zweifelt: So kan er wohl einen Blick auf das Manuscript thun, wenn er ins Spatien-Fach greift, als wo er nicht nach der Signatur sehen darf. Kurtz, man muß fast nicht mercken, daß ein Setzer auf das Manuscript siehet. Bey üblen Handschriften aber ist es eine andere Sache. Da lernet sichs wohl aufs Buch sehen. Was demnach den Grif anlanget, so zeige man ihm, daß er, ehe er noch ins Fach greift, nach dem Buchstaben sehe, welchen er ergreifen will, und welcher ihm am bequemsten liegt, damit er ihn nicht erst in der Hand oder Winckelhacken, ein oder zweymal umkehren darf. Denn ehe er einen Buchstaben umkehret, kan er schon einen in Winckelhacken haben, und indem er nach einem greift, muß er den andern schon wieder aussehen, welchen er nach diesem nehmen will, u. s. w. Den Buchstaben nun, welchen er nimmt, muß er auf die subtileste und geschwindeste Art mit 3. Fingern oben bey dem Kopfe, daß die Signatur, oder Köpgen über sich ist, angreifen, und nach den Winckelhacken, welcher nicht über eine Hand breit von dem Fache, woraus er den Buchstaben nimmt, geführet werden muß, zueilen. Man muß auch Acht haben, daß er mit dem Buchstaben gerade zufahre, und keine Umschweife damit mache, oder ehe er ihn einsetzt, 2. oder 3. mal an den

Winckelhacken schlage. Dieses gewöhnt er sich gar zu balde an, und wenn er solches nur 2. oder 3. Tage getrieben hat, so gehet es schon schwer her, ihm solches wieder abzugewöhnen. Daher muß man es im Zuschneiden bey ihm nicht versehen, sondern man lasse ihm nur anfangs Zeit dazu, und übereile ihn nicht, und sehe vielmehr darauf, daß er die Littern gerade zu nach den Winckelhacken führe. Wann er denn die Fächer, oder den Kasten, gewohnt ist, so ist es Zeit, ihn zur Geschwindigkeit anzuhalten. Damit er nun nicht leicht Buchstaben, Wörter, oder gantze Zeilen ausläst, muß man ihm wohl einbilden, daß er alle Wörter heimlich in den Winckelhacken buchstabiren, bey allen Zeilen das Divisorium fortstecken, und ja nicht unter, sondern über dem Divisorio setzen lerne. Denn man wird wenig Setzer finden, die sich gewöhnet, unter dem Divisorio zu setzen, welche nicht auf allen Bogen, auch wohl gar auf allen Seiten, auslassen. Hingegen denjenigen, welche darüber setzen und fortstecken, wird es gar selten wiederfahren. Man muß auch einem solchen Anfänger nicht gestatten, daß er mehr, als eine Zeile, in Winckelhacken setze, weil er dadurch verwahrloset wird, daß er die Zeilen nicht recht ausschliesen lernet. Es kömmt ihnen auch zuerst schwer genug an, eine, geschweige denn mehr Zeilen, mit freyer Hand aus, und in das Schif zu heben. Und wenn er umwirft, welches denn nichts neues bey solchen Purschen ist, so hat man auch noch dieses zum Trost, daß er nur eine Zeile wieder aufleſen, und aufs neue setzen darf. Mittelmäßig, nicht zu lucker und nicht zu starck, muß man ihm weisen auszuschliesen. Denn wird zu lucker ausgeschlossen, so wird man niemals eine Zeile, wie die andere, zu Stande bringen, sondern es wird immer eine etwas stärcker, oder schwächer, wie die andere seyn: Schließt man zu starck aus, so muß erstlich der Winckelhacken sehr accurat seyn, welcher doch selten zutrift, wenn

eine Zeile der andern gleich kommen soll, absonderlich, wenn man drey, oder vier, Zeilen über einander setzet. Daher stehet man in Gefahr, daß die Zeilen nicht gerade werden. Zum andern kömmt es einem sauer an, wenn man die Zeilen mit Gewalt aus dem Winckelhaken brechen muß, welches nicht allein Versäumniß, sondern auch zugleich Schaden verursachet, weil es zum öftern zum umwerffen und doppeltsetzen Gelegenheit giebet. Darum muß man hierinnen die Mittelstrasse ergreifen. Ist er erst gewiegt im Ausheben, so kan man ihm alsdenn schon zulassen, zwey oder drey Zeilen, und zwar auf eine Setz-Linie, über einander zu setzen. Wie wohl welche sind, die niemals mehr, als eine Zeile, dennoch aber eben so viel, wo nicht mehr, als andere mit ihren 3. oder 4. Zeilen über einander, zuwege bringen. Es kommt bloß auf die Gewohnheit an, wie man sich in der Jugend gewöhnet. Doch hat derjenige, welcher nur eine Zeile setzet, noch dieses zum Vortheil, daß er viel accurater, als die andern, ausschliesen kan, wenn gleich der Winckelhacken nicht gar zu richtig ist, und wenn er umwirft, nur eine Zeile wieder setzen darf. Man muß ihm auch die Zierlichkeit im Setzen beybringen, daß er in Ausschliesung der Zeilen die Spatia nicht an einen Ort stecke, sondern selbige fein eintheile, daß ein Wort so weit als das andere kommt. Hinter ein Comma muß er wenigstens ein Spatium, hinter ein Colon, Semicolon, Signum interrogandi und exclamandi ein Schließquadrätgen, forne aber ein Spatium schlagen, damit es nicht so nahe an dem Worte stehet, hinter ein Punctum aber pflegt man mehrentheils ein viereckigtes Quadrätgen zu schlagen. Es ist aber hierinnen ein mercklicher Unterscheid zu machen, wenn nemlich Materien sind, da fast in allen, oder in der andern und dritten Zeile Puncta vorkommen, alsdenn kan es nur ein Schließquadrätgen verrichten, und dann und wann, etwan

in der 10ten und 12ten Zeile, ein Viereckigtes genommen werden. Denn wollte man sich in oberwehnten Materien an diese Regel binden: So würde der Druck nicht anders aussehen, als hätten ihn die Krähen ausgehackt. Dergleichen man in sehr vielen Wercken antrift, welches aber nicht zu dulden, noch zu heben ist. Es ist eine höchst nutzbare Nothwendigkeit, eine Columne, wie die andere, recht nach den Maß auszuschliesen. Denn ausser diesem stehet keine Zeile, keine Columne gleich, sondern eine Ecke stehet auf die andere, unterwärts, auch wohl Bogen weiß, welches dem Druck, er sey noch so reinlich, ein garstiges Ansehen giebet. Es kan auch eine solche Forme selten ohne Ausfallen geschlossen werden, wie es die Vernunft und Erfahrung täglich lehret. Man hat zwar vor diesem rechte Maßhacken gehabt, theils von Holtz, theils von Meßing, welche letztern mir sehr wohl gefallen, weil man solche schieben und mit einem Schräubgen festhaltend machen kan. Es ist mir aber dergleichen nur einer, und zwar bey einem alten, aber accuraten, Setzer zu Gesichte gekommen. Doch halte ich es vor einen Uberfluß. Man nehme nur sonst einen harten und im Winckel gestossenen Steg, und schneide eine accurate Kerbe, so lang die Columne seyn soll, hinein, und drücke alsdenn die Columne, wenn sie aus ist, absonderlich, wenn Späne darinnen sind, fest mit der Hand an, und halte sie nach dem gleichen Schnitt an, so wird man nicht fehlen können. Es ist zwar gebräuchlich und auch höchst nöthig, daß man am Ende aller Columnen eine Quadrat-Zeile schlage, und zwar darum, daß die Custodes nicht wegfallen, und die Columnen, absonderlich wenn die Stege nicht lang genug, recht angeschlossen werden können: Aber Schade, daß aus dieser nützlichen Sache zuweilen so ein übler Mißbrauch entspringet. Denn da wird statt der Quadrat-Zeile auch zum öfftern ohne Noth der

Custos gesetzet, oder statt einer, zwey Quadrat-Zeilen, geschlagen, da denn eine Columne kurtz, die andere lang ist, welches denn recht übel aussiehet. Dahero muß man solches einem Knaben im Anfange nicht zulassen, sondern ihm feste einbinden, daß eine Columne durchgehends so lang, als die andere, seyn müsse. Es finden sich dennoch wohl Ursachen, daß man solches aus höchster Noth thun muß, welches alsdenn, und nicht eher, zu entschuldigen ist. Man darf sich auch nicht verdriesen lassen, einige Tage nach einander alle Columnen, so der Knabe gesetzet, mit ihm im Schife durchzulesen, damit man ihm auf frischer That die Fehler zeigen, und zur Besserung vermahnen kan; auch alle Zeilen mit dem Finger untersuchen, ob er egal ausgeschlossen. Und weil dieses ein Haupt-Mangel ist, muß man ihn vor allen Dingen wohl dazu anhalten. So viel zum Unterricht im Setzen.

Vom Ablegen.

Was das Ablegen anlanget, so dienet zur Nachricht, daß man einen Knaben nicht eher Ablegen lassen darf, biß er zuvor die Kästen recht gewohnet ist, und gleichsam blindlings die Fächer zu zeigen weiß. Denn sonst wird ihm solches sehr sauer vorkommen, ja wohl in beyden, so wohl im Setzen, als Ablegen, in einer geraumen Zeit sehr wenig zunehmen. Da er sonst, wenn er 3. oder 4. Wochen im Setzen sich geübet, das Ablegen in wenig Tagen begreifen kan. Denn am Ablegen ist gar zu viel gelegen. Man solte also einem Knaben die Regel billig einmal recht einprägen, und ihm solche mit Buchstaben auf seinen Ablege-Span vorschreiben, damit er sich bey Aufhebung seines Grifs dessen allzeit erinnern möge, daß er seine Arbeit nur

ein-

einmal, nicht aber, wegen des unumgänglichen vielen Corrigirens, zweymal oder wohl gar dreymal thun dürffe, welches denn, nicht allein ihm selbst, sondern auch seinem Herrn zum höchsten Schaden und Nachtheil gereichet. Ich sage zum Schaden, weil ein solcher Mensch, der übel ablegt, ohnmöglich accurat setzen kan, und also die meiste Zeit mit corrigiren zubringen muß; womit er aber weder sich noch seinem Herrn Nutzen schaffet. Denn das Corrigiren wird weder ihm noch seinem Herrn bezahlet. Zumal, wenn es von seiner eigenen Schuld und Nachläßigkeit herrühret. Darzu kommt noch, welches das allerärgste ist, daß ein solcher die stumpfeste Aale hat, damit er corrigiret. Denn weil er viel zu corrigiren hat, so muß er solche desto öfter wetzen. Wenn er nun eine solche übel zugerichtete Aale hat, und solche an den falschen Buchstaben setzt: So fährt er entweder darüber hin, weil sie nicht haften kan, und verderbet damit etliche Buchstaben, auf einmal, oder wenigstens zwey; einen, der neben dem falschen steht, und den falschen zugleich mit. Den falschen mit dem Grad, der sich wegen der Dicke der Aale aufwirft, und seinen Nachbar, weil er ihn zugleich einen Drucks in Aufhebung des falschen mit giebt. Kommt nun ein solcher Setzer in eine zarte und kostbahre Schrift, als Corpus, Petit, Nomparel, da zuweilen der Centner 60. 70. bis 80. Reichsthaler kostet: So kan er solche dem Herrn so zustutzen, daß er sie in kurtzem beym Schriftgiesser wieder bestellen kan. Dieses ist eine so schlimme Sache, daß ein Herr vielmals selbst nicht errathen kan, wie es doch zugehet, daß seine Schrift in so kurtzer Zeit verdorben worden. Man zähle aber nur einmal die Fehler nach, die ein so schlimmer Ableger in einem Bogen machet, da vielmals mehr, als 3 bis 400. herauskommen, und zähle nur so viel Buchstaben, die dadurch übel

zugerichtet werden, und lasse ihm etliche Wochen nach einander so fortsetzen: So kan man leicht die Rechnung machen, wie viel noch gut bleibt. Anderer Ubel zu geschweigen. Zum Nachtheil gereichet es, weil ein solcher schlimmer Ableger und unumgänglich falscher Setzer wegen der Menge der Fehler ohnmöglich alles auf einmal corrigiren kan, wenn es gleich noch so gut von den Correctoribus gezeichnet wird. Entweder, er lässet viel stehen, oder er confundiret sich, und machet übel ärger. Wird es nun zum andernmal, wie gebräuchlich, corrigiret: So stellen sich alsdenn fast eben so viel, wo nicht mehr, Fehler, als zuvor ein. Will er nun solche verbessern, so geschiehet es denn zum öftern, daß er über unrechte Oerter geräth, und das Gute falsch machet. Kommt es alsdenn gleich zur Revision, so siehet er wohl, daß das falsche nicht corrigiret ist, und machet wohl einige recht, wo er aber vorher den unrechten hinein gestecket hat, kan er nicht sehen, weil er an dem Orte nichts gezeichnet findet. Und solche Setzer sind gut, wenn an den letzten Bogen einige Columnen fehlen, daß sie solche mit ihren Erratis anfüllen können. Dahero muß man Gedult mit einem Knaben haben, und ihm anfangs gantz langsam Ablegen lassen, aber nur recht und accurat. Nach und nach wird er auch hurtig darinnen werden. Wenn er ja einen Buchstaben falsch eingeworffen hat: So muß er ihn wieder suchen, sollte er auch das gantze Fach ausetzen. Wird man ihm dieses fest einbinden, und gefährlich machen, so wird er sich schon in Acht nehmen, absonderlich, da man anfangs, wenn er anfängt abzulegen, alle Columnen mit ihm, wie bey dem Anfang des Setzens, durchlieset: So kan man alsdenn leicht sehen, wo er falsch abgeleget. Solches muß man ihm auf das schärffte verweisen, und zur künftigen Verbesserung ermuntern. Uber 6. Zeilen muß er zuerst nicht anfassen, sonst

wird

wird es ihm zu sauer, so lange zu halten: Nach und nach kan er mehr nehmen, und wie es denn nichts neues, daß solche Anfänger zum öftern umwerffen, so lasse man ihnen die lincke Hand mit dem Griffe stets über das Spatium-Fach halten, damit, wenn ja etwas vom Griffe abfället, man es desto eher wieder heraus suchen kan, biß er es gewohnet, alsdenn darf er sich eben daran nicht binden. Auch soll er über 2. Sylben anfangs nicht zwischen die Finger nehmen, sondern nach und nach mehr. Vor allen Dingen aber muß man dahin sehen, daß er die Littern seitwärts ablege. Denn sonst fallen sie auf die Köpfe, welches verursachet, daß die Schrift kaum halb so lange, als sonst, dauret. Denn wie ein jeder Buchstabe ein, und auch mehr, zarte Scharffirungen hat, so fallen solche mit der Zeit rund und stumpf, und schadet der Schrift mehr, als das Waschen und Drucken. Man findet dergleichen Setzer, die es also machen, allein selbige sind einer Druckerey höchst schädlich. Denn sie schaden mehr, als sie verdienen. Und dieses wird der zehende kaum inne. Es fügt sich vielmals, daß eine Schrift, die auch von gutem Zeuge gegossen, ehe man sich solches versiehet, stumpf wird, da weiß alsdenn Niemand, woran es gelegen: Allein man untersuche es nur recht, so wird man schon hinter die Ursache kommen. Corrigiren und ablegen verderben vielmals die besten Schriften vor der Zeit. Dahero ist es höchstnöthig und zuträglich, daß man einen Knaben gleich im Anfang vor solche Fehler warne, auch zugleich die Ursache solches Ubels entdecke. Wird nun ein Knabe accurart ablegen, und gut lesen: So wird er wenig zu corrigiren machen. Denn falsch wird einer so leicht nicht greifen, wenn er die Kunst gewohnt ist, er müste denn gantz keine Gedancken auf seine Arbeit haben. Dahero habe ich vor nöthig erachtet, ihm etliche Kästen hier vor Augen zu legen, wie

die

die Buchstaben in ihrer Ordnung so wohl in teutsch-lateinisch- als auch orientalischen Sprachen in Fächern liegen, damit er sich desto eher einen Begrif davon zu machen weiß. Welches ihm alsdenn sehr wohl zu statten kommen wird.

Vom Corrigiren.

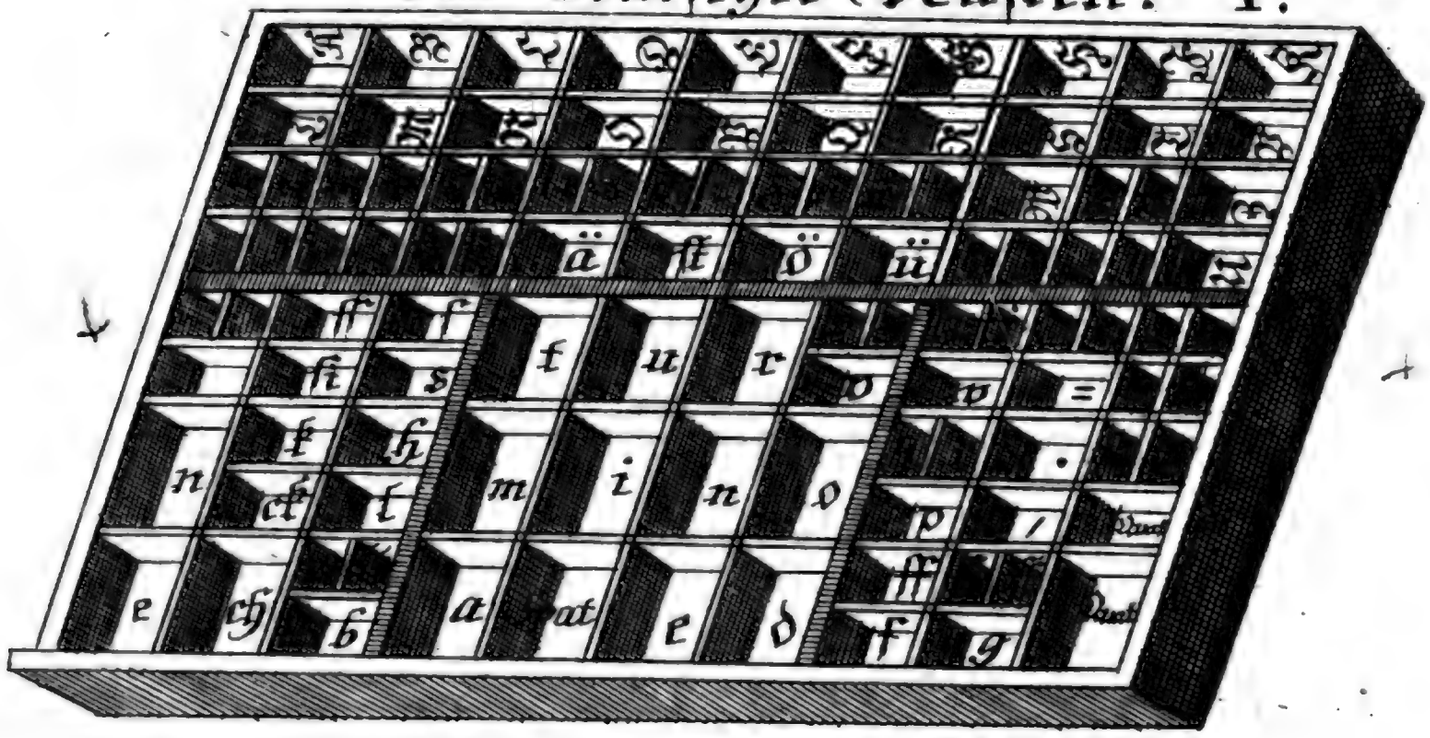
Corrigiren ist eine Arbeit, welcher ein Setzer allezeit lieber überhoben wäre, als daß er sie thun möchte. Darum heißts: **Sieh aufs Buch**, einmal recht, so darfst du es zum andern, oder drittenmal nicht erst recht machen.

Wohl abgelegt und recht gelesen,
Ist stets der schönste Satz gewesen.

Doch weil das Corrigiren unumgänglich nöthig, wenn der Setzer auch noch so accurat ist: So will ich solches auch nicht übergehen. Man pfleget sonst im Sprüchwort zu sagen: **Wie das Werckzeug: So der Meister.** Es trift auch gemeiniglich ein. Ein übler Setzer hat mehrentheils die stumpffeste, und ein guter die schärfste Aale: Die Ursache aber ist bereits schon bey dem Bericht des Ablegens gemeldet worden. Eine gute länglicht zugewetzte Aale muß ein Setzer haben, wo er anders gut corrigiren und den Lettern keinen Schaden zufügen will; und wenn er diese hat, so ist die Arbeit schon halb geschehen. Wenn man nun dem Untergebenen nicht mehr im Schiffe nachlieset, sondern es auf die Correctur ankommen läst, alsdenn muß man ihm sein Gesetztes sogleich mit corrigiren lassen, damit er siehet, was vor eine verdrießliche Arbeit es sey, und sich also, wenn er solcher einiger massen überhoben seyn will,

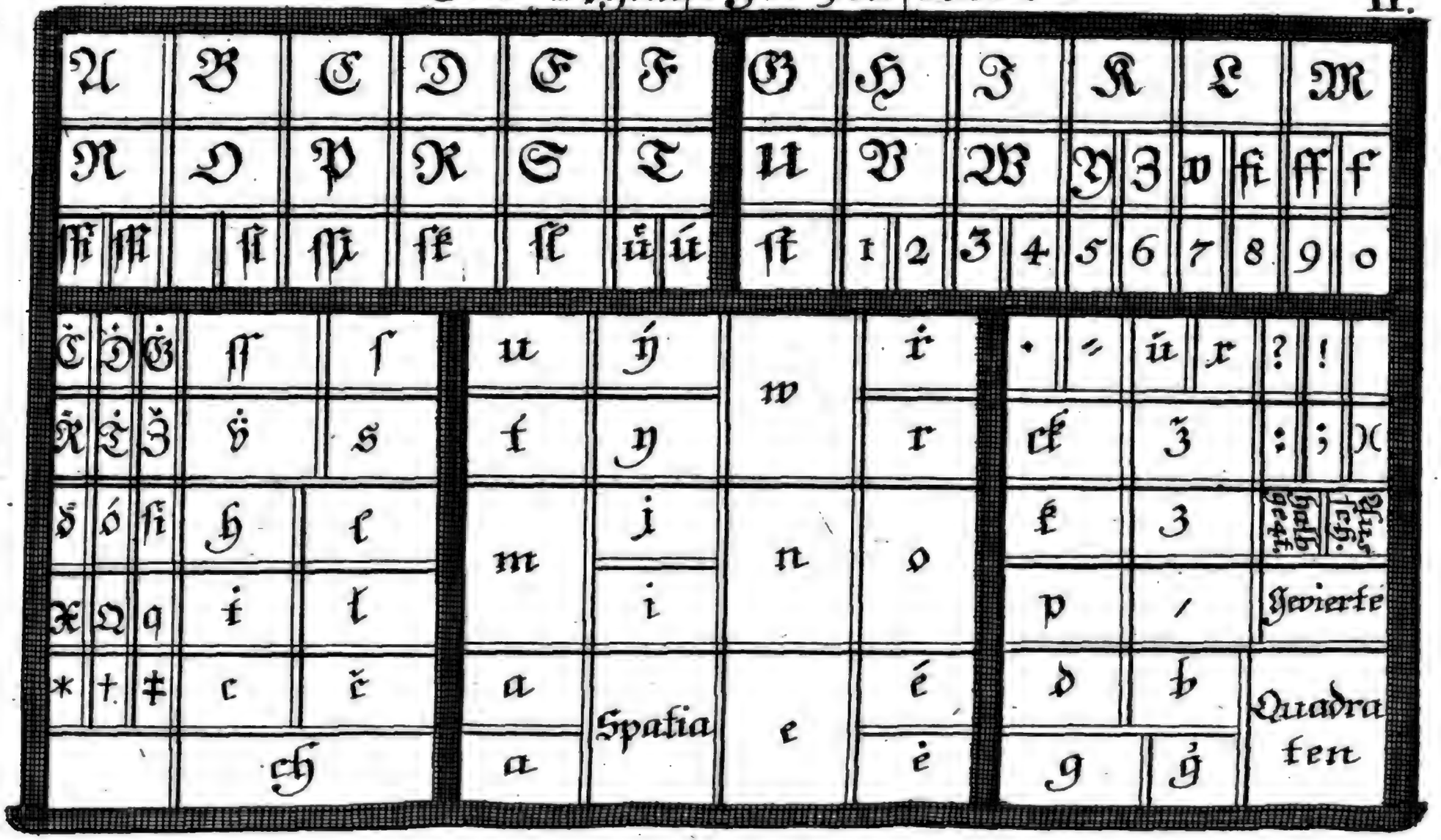
künf-

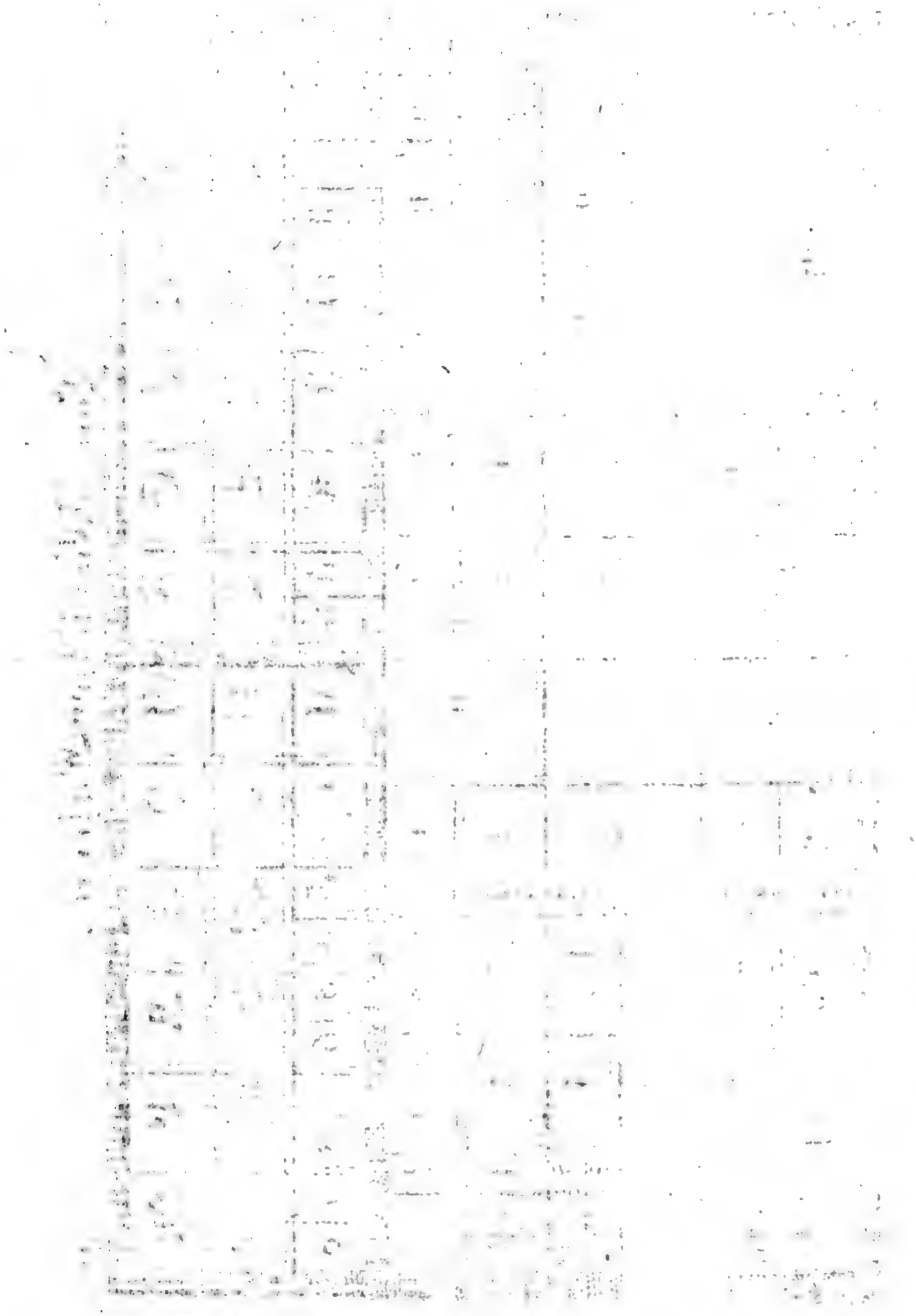
Ein Teutscher Kasten. I.



Digitized by Google

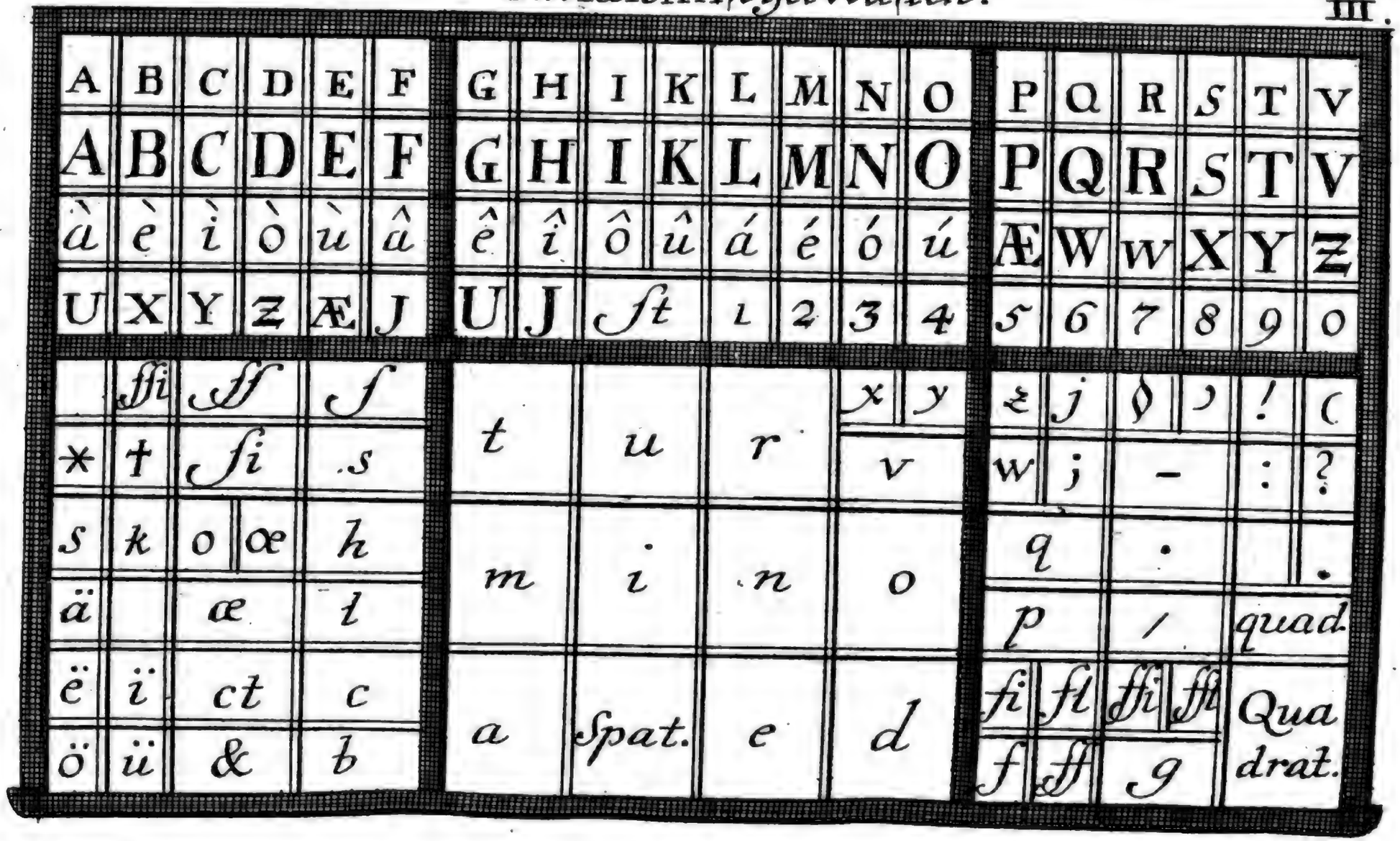
Ein Böhmischer Kasten. II.

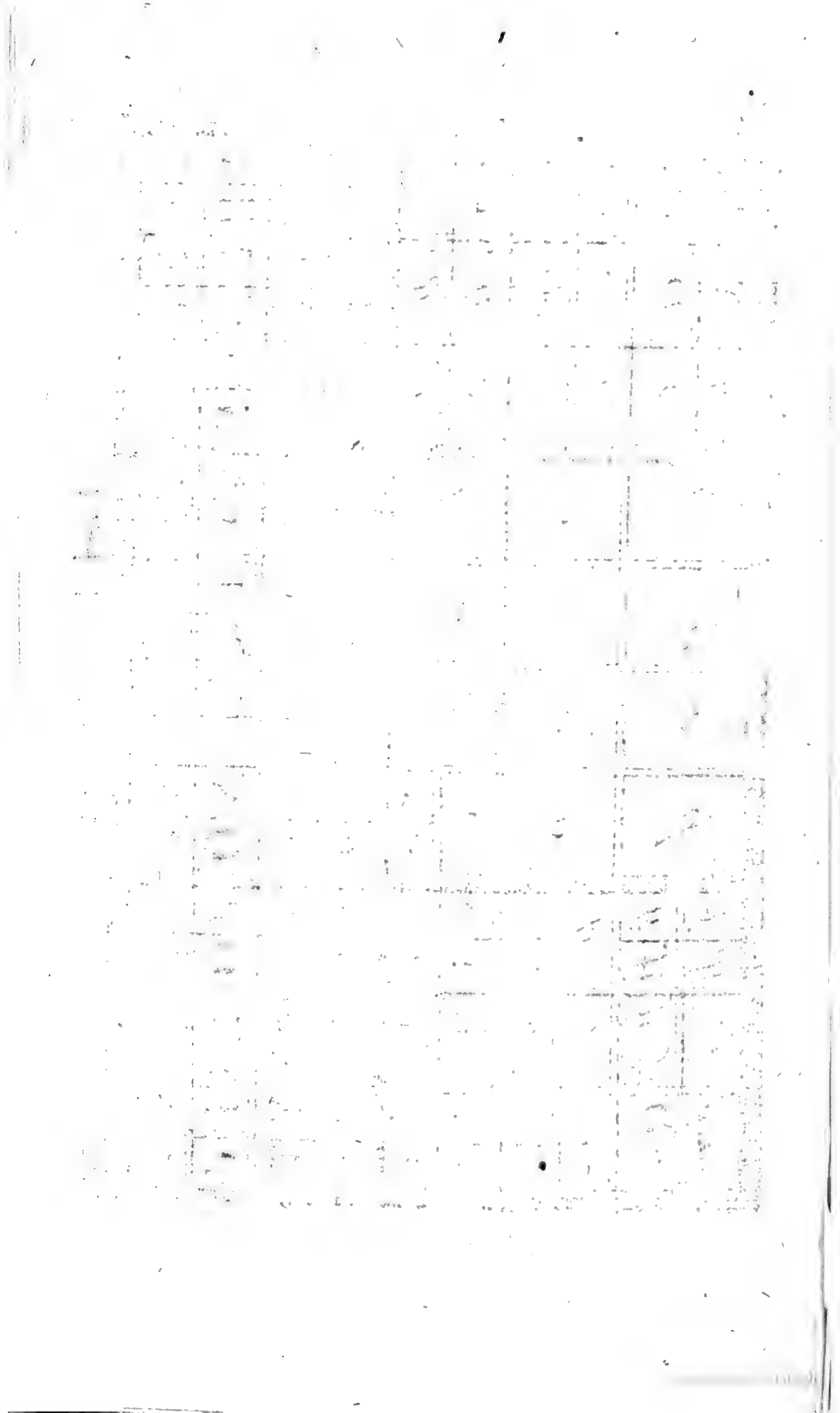




Digitized by Google

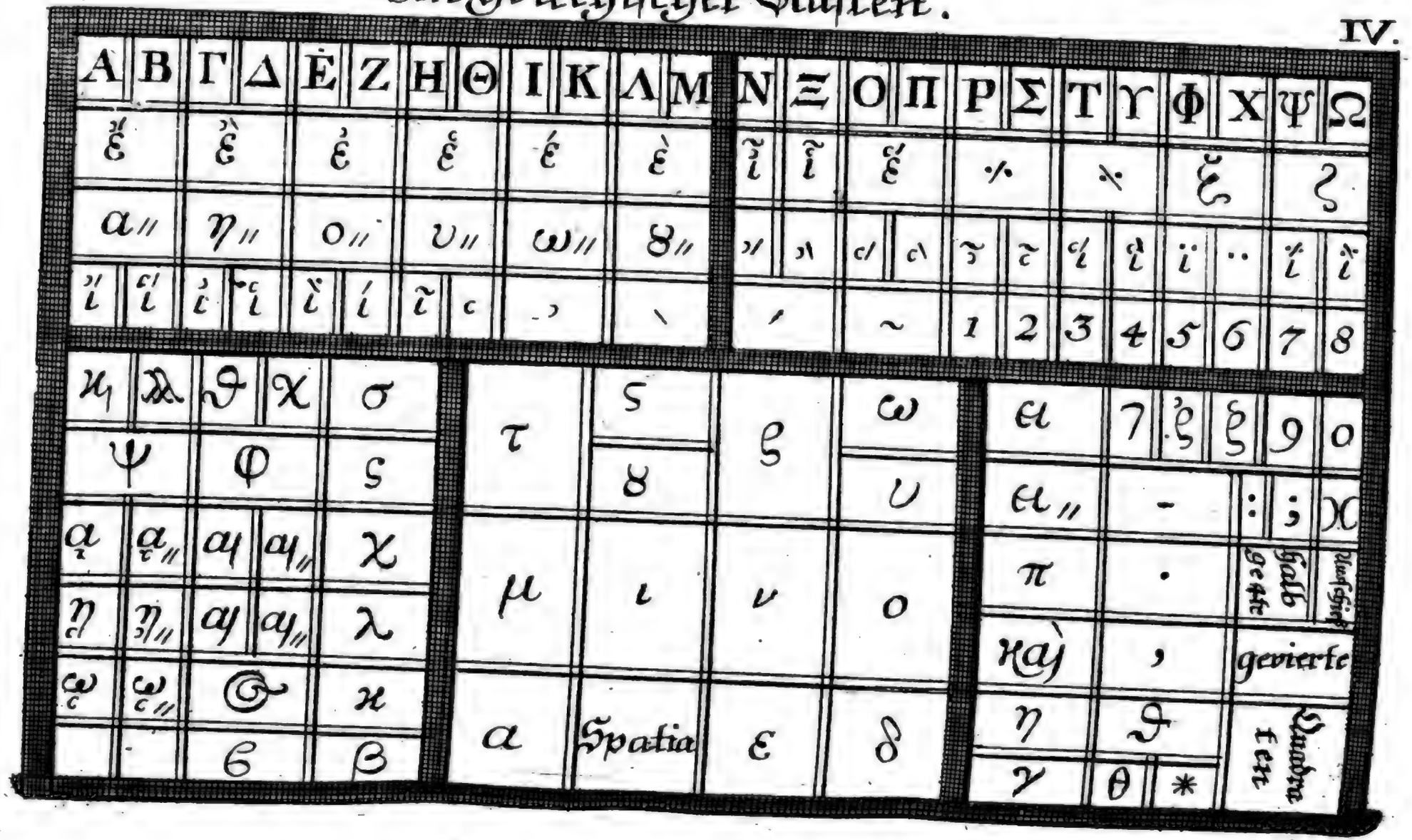
Ein lateinischer Kasten.





Ein Griechischer Kasten.

IV.

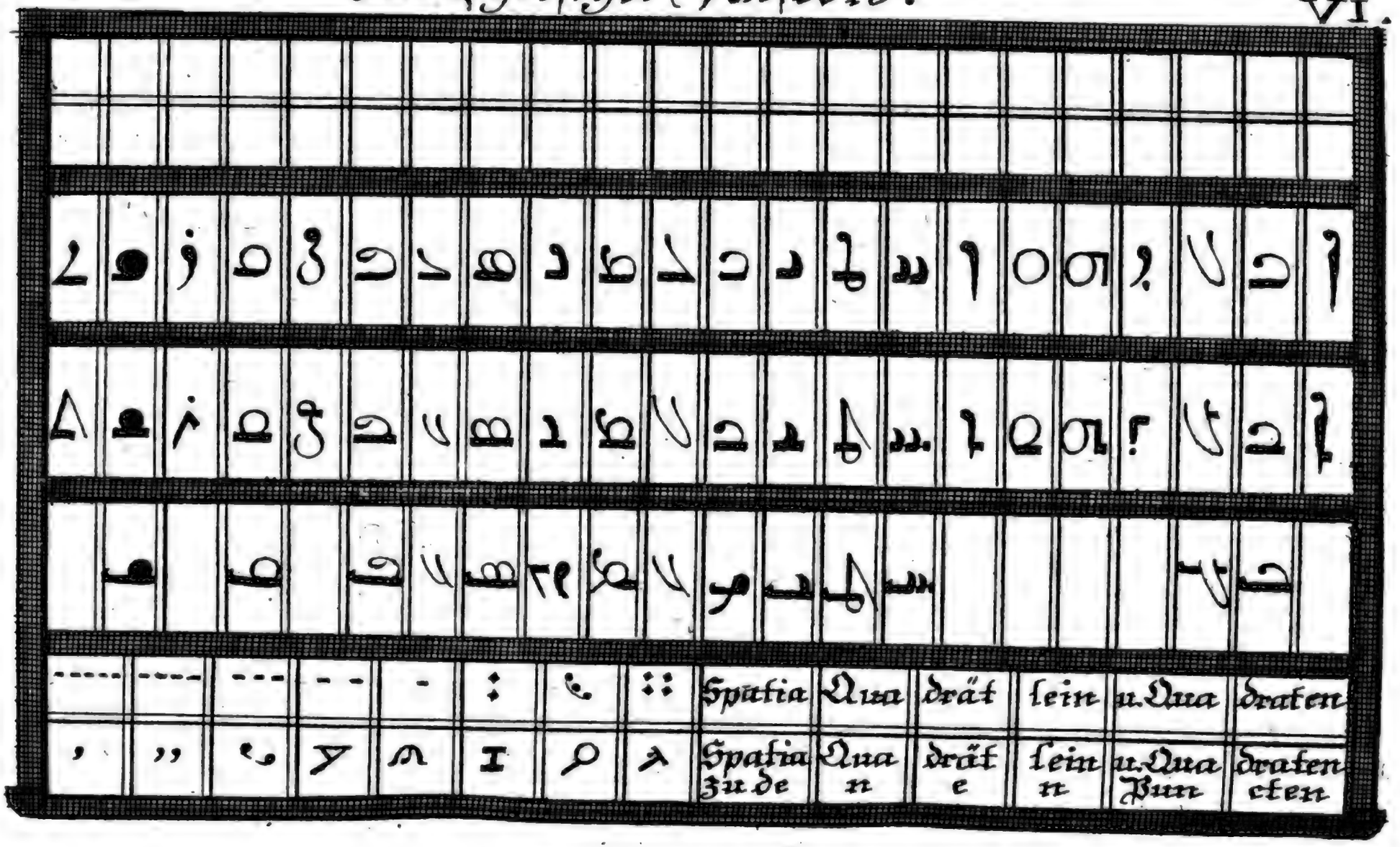


Digitized by Google

Ein Hebräischer Kasten. V.

Ein Syrischer Kasten.

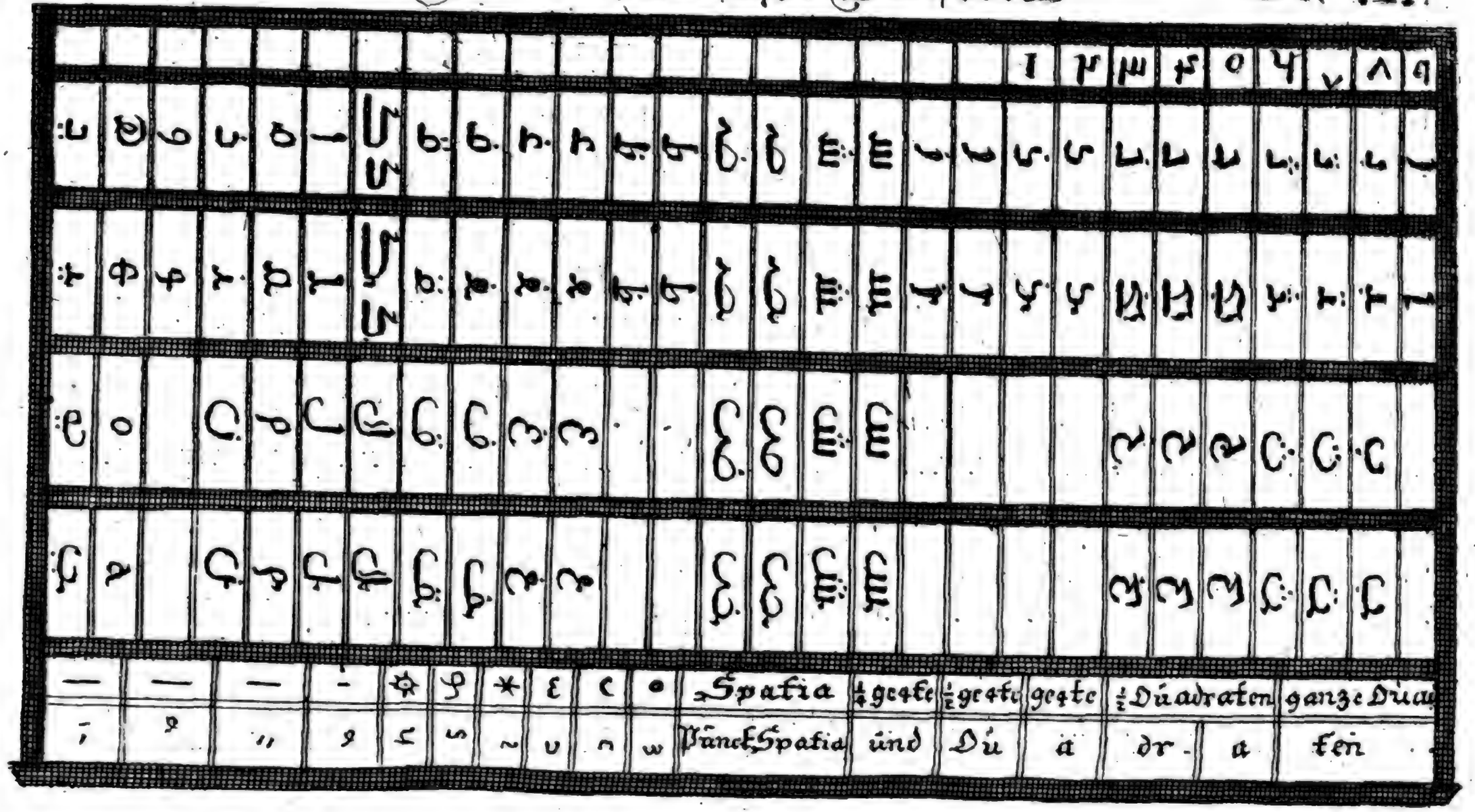
VI.



-----	----	---	- -	-	:	⁘	::	Spatia	Qua	drät	lein	u. Qua	draten					
’	’’	⁘	⁘	⁘	⁘	⁘	⁘	Spatia zu de	Qua n	drät e	lein n	u. Qua Pun	draten cten					

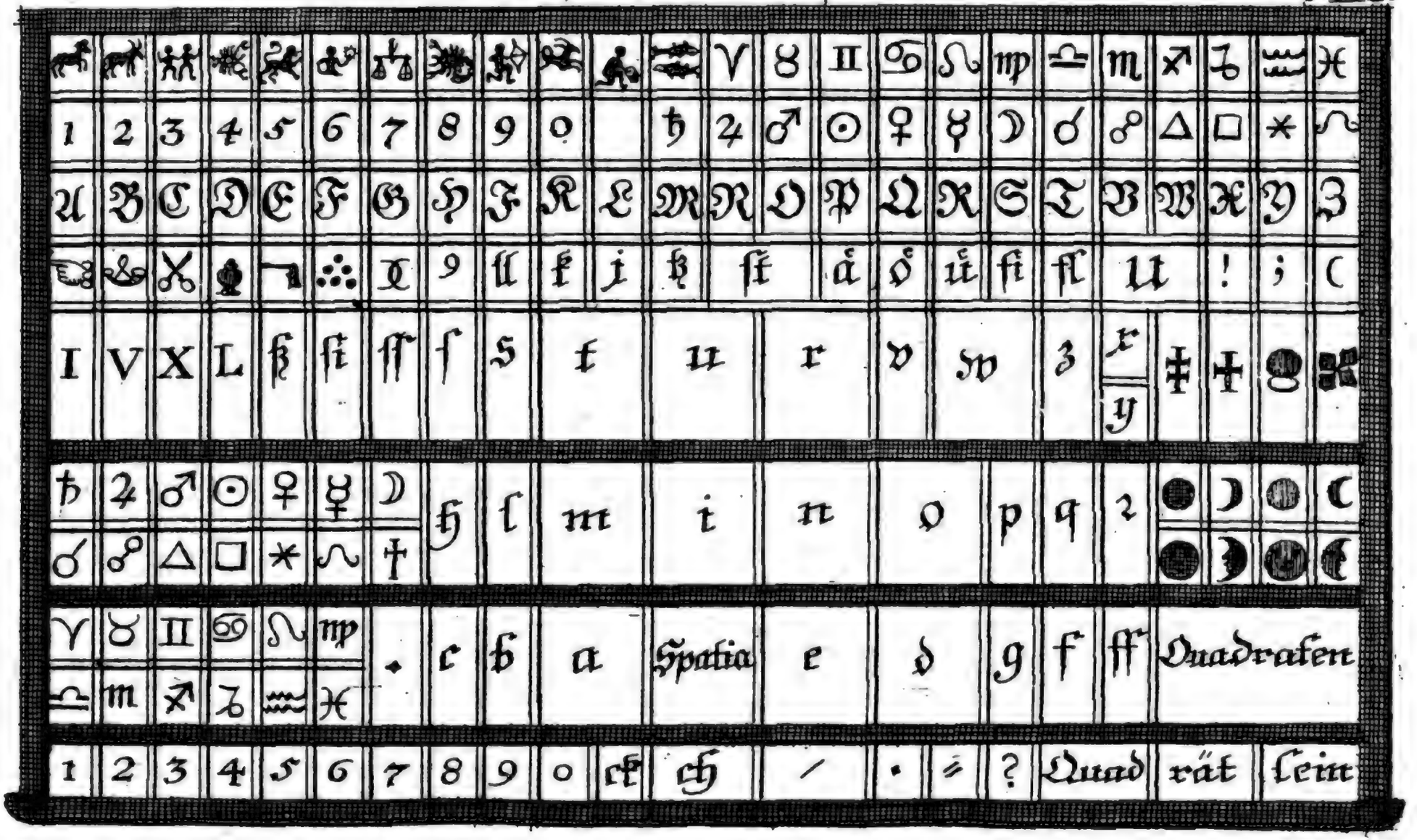
Digitized by Google

Ein Arabischer Kasten N. VII.



Ein Calender Kasten.

VIII.



Digitized by Google

künftig besser inacht nehmen möge. Allererst ist nothwendig, daß die Forme, welche er corrigiren soll, absonderlich, wenn die Rame noch darüber liegt, wohl geluckert werde, damit er nicht die Aale, und zugleich viel Littern, zerstosse. Er muß Columne gegen Columne, Zeile gegen Zeile, legen, damit er im Augenblick das Gezeichnete auf dem Bley finden kan: Denn sonst wird er die Zeit mit Suchen zubringen; Alsdenn muß sein Informator bey ihm stehen, und zeigen, wie er erst die Aale mit der rechten Hand recht halten und den falschen Buchstaben nach Vortheil, nemlich, wo er den besten Platz dazu findet, anfassen und mit Zuthuung des Zeige-Fingers der lincken Hand ausheben soll. Man muß ihn gleich anfangs gewöhnen, daß er den falschen Buchstaben, den er mit der lincken Hand herausziehet, gleich wieder in Kasten an seinen Ort und Stelle lege, ehe er den rechten davor hineinsteckt, und ja nicht zugeben, daß solche auf der Forme, bis er fertig ist, herum sudelt, welches eine garstige Gewohnheit ist. Denn solche Correctores haben mehrentheils im Gebrauch, wenn sie fertig, und die Forme um und um mit Littern beworffen, daß sie solche zusammen raffen, weil derselben manchmal eine gute Hand voll sind, und solche entweder unter den Kasten, oder sonst an ein Oertgen, wo man selten pfleget hinzukommen, hinwerfen. Andre haben zwar den Vorsatz, solche schon mit Gelegenheit abzulegen, allein es sammlet sich gar zu bald ein Hut voll zusammen, und alsdenn kommt es ihnen zu sauer an, und werden so lange herumgeworfen, bis sie gantz und gar unbrauchbar worden, und zu nichts, als zum umschmeltzen, nütze sind; dahero muß man solches gleich anfangs durchaus nicht zugeben. Ist nun die Forme lucker, und die Aale scharf: So darf er den falschen Buchstaben kaum anrühren, so wird er ihn mit Zuthuung der lincken Hand, mit leichter Mühe heraus heben können, wird auch nicht

nöthig

nöthig seyn, viel zu bohren, und dadurch einen Grad aufzuwerffen, mithin den Buchstaben unbrauchbar zu machen, ja man wird es auch nicht einmal sehen können, wo er ihn angefasset hat. Und dieses ist die rechte Art im Corrigiren.

Vom Formenschliesen.

Was das Formenschliesen anlangt, so wird mancher darüber lachen, daß man solches zu berühren sich hier die Mühe gegeben. Denn man hält es fast vor das geringste, so ein Setzer wissen soll. Daher pflegt man auch, wenn man einen Ignoranten beschreiben will, insgemein zu sagen: **Er kan nicht einmal eine Forme recht schliesen**; Allein, ich versichere, daß auch dieses hauptsächlich allhier eine Stelle verdiene, und zwar darum, weil durch das Schliesen der Druck bald ein gutes, bald ein übles, Ansehen gewinnet. Denn wie man eine Forme zum erstenmal schliest, so wird sie mehrentheils bleiben, und ob sie gleich im Zurichten des Druckers wegen des Registers gleich gerücket werden muß, so werden doch eben wegen des vielen Rückens hin und wieder die Zeilen krum und ungleich getrieben. Dahero kommt das Schliesen hauptsächlich auf den Setzer an. Ein Setzer nun, der in einem Wercke setzt, hat auch mehrentheils seine gewisse Ramen, diese nun muß er wohl verstehen, und sich ihrer Fehler erkundigen. Massen man leider, auch wohl in den accurasesten Druckereyen, unter 10 kaum eine findet, die ihre 4. Winckel recht hält, und nicht windschief ist, man wäre auch wohl gerne zufrieden, wann sie nur zwey Winckel, nemlich, wo das Capital liegt, recht hielten. Dieses nun zu erfahren, wo der Fehler stecket, brauchte man freylich ein accurates Winckelmaß. Weil man aber solches sonst

in

in Druckereyen nicht findet, ob es gleich höchstnöthig wäre, so faltze man nur einen Bogen Pappier in Quarto, der etwas steif ist, so hat man auch einen Winckel, und diesen halte man an beyde Winckel des Capitals, so wird man leicht sehen, wo es ihm fehlet, und wie man durch schiefgeschnittene Späne ihm zu Hülffe kommen soll. Man muß aber, nach diesem Span, der einmal recht ist, etliche schneiden, weil einer leicht verlohren gehet, denn sonst müste man allezeit den Winckel wieder ausmessen. Aller dieser Mühe kan ein Buchdrucker-Herr mit geringen Kosten überhoben seyn, wenn er nehmlich die beyden Ecken des Capitals recht im Winckel feilen und richten läst, oder, da dieses nicht angehet, weil öfters gar zu viel fehlet, und die Stange dadurch zu schwach werden möchte, so muß man an statt des höltzernen einen eisernen, oder meßingen Span durch den Schlösser, oder einen Künstler machen lassen, der den Winckel gleich macht, und durch ein paar Zäpfgen fest angenietet wird, alsdenn braucht man keines Flickens mehr, und kostet nicht viel. Wenn nun die Rame accurat oben und unten im Winckel des Capitals über, und angelegt ist, alsdenn muß man erst die Columnen mit den Schließnagel recht antreiben, und zwar just eine Forme wie die andere. Alles aber was in die Quere geschlossen wird, als Quart, Querduodez, Sechzehen, zwey und dreyßig, und dergleichen, muß zu erst forne, wo ich an der Rame stehe, was aber die Länge nach, als Folio, Octav, lang Duodez, und dergleichen geschlossen wird, seitwärts zur lincken, oder rechten Hand, wo nun die Schrauben stehen, angetrieben werden. Auf eben dergleichen Art muß man auch zuschliesen, nicht aber wie einige gewohnt, eine Schraube anfangs 2. oder 3. mal herumdrehen, sondern jede kaum halb herum, und denn immer stärcker und stärcker, wird man dieses inacht nehmen, so darf man sich nicht besorgen,

daß

daß etwas heraus fällt, es wäre denn, daß sich die Ste spanneten, wornach man aber, wenn man das Format übe schlägt, billig sehen muß.

Vom Revidiren.

Das Revidiren muß man einem Anfänger nicht über lassen, sondern erst zeigen, wie er es machen soll Nemlich er muß, wie im Corigiren, Columne gegen Co lumne, und Zeile gegen Zeile, halten, damit er gleich se hen kan, ob das falsche gemacht ist, oder nicht. Ich halte aber vor das rathsamste, daß der Invormator allezeit selbst revidire, und solches niemals einem Jungen vertrauete. Denn die Jugend ist hierinnen zu flatterich, und kommt doch alles auf eine gute Revision an. Denn es ereignen sich ausser dem, was corrigiret worden, noch viele Fehler, als da steigen im corrigiren, oder schliesen, Spiese auf, oder es verrückt sich was, oder es fallen Colum-Ziffern um, und was dergleichen mehr ist, darum muß man alle Colum nen noch einmal wohl ansehen, absonderlich nach den Co lumnen-Ziffern, ehe fort gedruckt wird. Was die übrigen Kleinigkeiten anlanget, wird ein verständiger Setzer schon selbst zu zeigen wissen. Hat er ihm nun dieses, was hier erwehnet worden, recht beygebracht, so zweifle ich nicht, er wird vor einen guten und fertigen Setzer paßiren können, und solches demjenigen, der ihm davon Unterricht ertheilet, Zeit Lebens zu dancken wissen.

Vom

Vom Ausrechnen.

Ein Manuscript recht gut auszurechnen, wird von den meisten vor eine sonderliche Kunst gehalten, absonderlich, wenn es bald enge, bald weitläuftig, bald schmal, bald breit, auch wohl an dem Rande hin und wieder etwas hinein geschrieben ist. Es ist auch an dem; Allein sie bestehet mehrentheils in der Vorsichtigkeit, so man hierinnen gebrauchen muß. Es dienet hiervon zum Unterricht, daß man ein Manuscript, ehe man es auszurechnen anfängt, wohl durchsehen, und die Blätter und Seiten, so nicht egal mit den meisten geschrieben sind, mit einem gewissen Zeichen bemercken muß. Wo es breiter geschrieben ist, muß man ein gewiß Zeichen machen, wo es enger geschrieben, wieder ein anders, und wo es die Noth erfordert, noch ein anders, damit es einem gleich im Ausrechnen in die Augen falle, und man gleich an dem Zeichen sehe, wo ich weitläuftiger, oder enger, rechnen muß. Wann dieses geschehen, so suche man eine Zeile in dem Manuscript aus, die man meynt, daß sie mit den meisten übereintreffe, und setze solche in demjenigen Format ab, darinnen man solches ausrechnen soll, so weit sie hinein gehet, hernach zehlt man die Syllben, oder welches noch gewisser, die Buchstaben ab, die in Winckelhacken genommen worden, mercket, oder schreibet solche zur Nachricht vor sich auf, hernach fange man von forne eine Zeile an zu setzen, und so lange fort, bis eine gerade Zeile heraus kommt, welches sich öffters in der 2. 3. oder 4ten Zeile zeiget, diese Zeilen aber muß er mit Rothstein zur Nachricht auszeichnen, wie weit eine jede gegangen; Weiß er nun, wie viel geschriebene Zeilen gedruckte Zeilen geben, so kan er ohne Sorge fort rechnen, doch muß

er im geschriebenen allezeit einen Strich machen, wo gerade Zeilen ausgehen. Kommt er nun an eine Passage, die enger, oder breiter, geschrieben, so darf er nicht erst wieder eine Zeile absetzen, sondern nur die Syllben, oder Buchstaben, zehlen, so weiß er schon ohngefehr, wie viel in eine Zeile gehet, und muß sich also im Ausrechnen hiernach richten. Alle Columnen und Bogen muß er accurat auszeichnen, sonst wird er nichts gutes machen, und wenn er fertig, so traue er ja sich selbst nicht, sondern zehle alle Columnen nochmals mit gutem Verstande nach, und paginire zugleich die Columnen, und sehe nach der Tabelle, so wird er so leicht nicht fehlen können, er muß sich aber doch seine Mühe und Arbeit von dem Verleger bezahlen lassen, weil es eine mühsame Arbeit ist.

Wie ein Drucker-Knabe zu informiren, daß er sauber und reinlich drucken lerne.

Ich habe oben gewiesen, wie ein Knabe bey dem Setzen beschaffen seyn muß, wenn man ihm was rechtes lernen will: Also wird es auch nöthig seyn, daß etwas von der Beschaffenheit eines Drucker-Knabens allhier Meldung geschiehet; Er muß nemlich von etwas starcken Gliedmassen, gesund, und nicht gebrechlich seyn. Denn das Drucken kommt nicht allein auf die Geschicklichkeit des Verstandes, sondern hauptsächlich auf die Stärcke des Leibes mit an, weil so wohl das Auftragen, als Ziehen, Kräffte erfordert, wo anders ein guter Bogen gedruckt werden soll, und kan dahero ein Kunst-Verständiger gar leicht an dem Druck mercken, wo der Drucker seine Kräffte gespahret hat. Es muß demnach anfangs ein Anführ-Gespan, wie man sie zu nen-

nennen pflegt, sein Gedult haben, wenn er einen solchen Knaben an die Presse bekommt, und ihm vors erste zeigen, wie er die Ballen fassen, die Farbe darauf reiben, und auf der Forme einen ordentlichen Gang sich anzuwöhnen beflissen seyn soll, damit die Columnen an allen Orten von den Ballen getroffen werden; Ferner, wie er die, in denselben befindlichen, Haare accommodiren soll, damit selbige von der Nässe trocknen, und wieder gebraucht werden können. Ingleichen, zu welcher Zeit er selbige anfeuchten und das Mittelmaß darinnen treffen soll, daß solche nicht zu viel, und auch nicht zu wenig, Wasser bekommen, weil durch die viele Nässe die Farbe durchs Leder schlägt, und nicht allein das Leder, sondern auch die Haare, dadurch Schaden leiden. Wenn der Knabe nun von diesen eine Erkänntniß hat: So kan man ihn an den Deckel stellen, und Unterricht geben, wie er das Pappier accurat einstechen muß, damit es so wohl unten, als oben, wie auch auf den Seiten, gleiche Breite habe; Uberdies muß er sich einen ordentlichen Zug angewöhnen, damit er nicht verfahre, da der Tiegel auf dem rechten Satz die Seiten-Columnen nicht berühret, bey dem andern Satz aber allzustarck erscheinet, zumal, wenn er über das ordentliche Ziel bey dem Hineinfahren geschritten ist. Dahero anfangs nöthig, daß man ihm solches mit einem Kreiden-Strich bemercke, wie weit er mit dem ersten und dem andern Satz kommen soll; Man unterrichte ihn endlich, daß er am Deckel seine Augen und Gedancken zu nichts anders wenden und kehren soll, als eintzig und allein auf den Bogen, daß, woferne sich etwann ein Mangel wo befindet, man solchen in der Zeit heben, und abhelffen könne, ehe mehr Schaden daraus anwächst; Man muß aber den Knaben anfangs nicht zu harte angreiffen, weil Drucken an und vor sich eine saure und schwere Arbeit ist, bis derselbe es nach und nach gewohnet wird, (welches auch schon

oben bey dem Setzer-Knaben erinnert worden.) Wenn nun der Knabe in allen erwehnten Stücken unterrichtet worden ist; So kan man ihn auch anweisen, wie er eine Forme zurichten lerne, welches das nöthigste Stück bey einem Drucker ist, dabey man ihm zeiget, wie viel er oben und an der Seite bey dem Tiegel legen soll, welches Capital genennet wird. Ferner, wie er nach dem ersten Abzug, wenn das Register nicht stehet, die Forme rücken, oder hie und da etwas einlegen soll, er kan auch, wenn er Lust hat, etwas zu thun, sich selbsten darinnen exerciren, damit es ihm hernach desto leichter ankomme. Hat er Register, so keilet er die Forme in der Presse fest, und ziehet vom neuen einen umgeschlagenen Bogen ab, und wo noch etwas am Register mangelt, hilfft er solchem durch Schlagung der Puncturen ab; Er muß aber wohl untersuchen, wenn er die Forme in der Presse hat, einen Bogen abzuziehen, ob die Puncturen in den Mittelsteg richtig eingehen, weil sie ausser dem, wenn sie auf die Rame kommen, gar leicht abbrechen, oder krumm werden. Fehlt es woran, so muß er die Forme so lange rücken, bis es vermieden wird. Es wird immer Aufsicht erfordert an dem Deckel, und verlasse man sich ja nicht darauf, sondern untersuche dann und wann, ob das Register, so bey dem Anfang sich gezeiget, beständig ist, umschlage manchmal einen Bogen, denn es geschiehet vielmals, daß ein Keil sich verrücket, dadurch die Forme fortgehet, damit man solches bey Zeiten innen werde. Je vorsichtiger einer hierinnen ist; Je accurater wird er auch: Welches ihn in der Welt glücklich macht. Man lerne ihm auch eine Forme waschen, und zeige ihm den Nutzen und den Schaden, welchen er seinem Herrn dadurch zuwege bringen kan, wenn er die Schrifft nicht wohl in acht nimmt, da er solche dem Setzer überliefert, wenn die Farbe noch halb daran klebet, wodurch nicht allein ein solcher Mensch an seiner Arbeit gehindert wird,

son-

sondern auch die Schrifft grossen Schaden leidet. Es wäre zwar noch vieles zu erinnern; Ich überlasse es aber demjenigen, der einen solchen Knaben unter seine Information bekömmt, und zweifle nicht, dieser werde ihm alles, was ihn mit der Zeit glücklich machen kan, aufrichtig entdecken: Welches auch zu seiner eigenen Ehre mit gereichet.

(So viel des Herrn Müllers Unterricht.)

Von den Ruß und dessen Bereitung.

Der Ruß ist nichts anders, als der Rauch von verbrenneten Hartz-Pech, welchen man in einer kleinen wohl zugemachten, und mit Schaaf-Fell bezogenen Kammer auffänget, und hernach, indem man diese Felle abschüttelt, einsammlet. Gleichwie es aber zu gefährlich ist, das hierzu benöthigte Feuer in dem Hause anzumachen, so thut man besser, diesen Ruß in einem von denen Häusern etwas abgelegenen, und mit Ziegelsteinen bedeckten Zelt zu brennen.

Diejenigen, welche beständig Ruß zurichten, nennen dieses Zelt einen Schwärtz-Sack. Dieser Sack aber ist von 4 kleinen quer Höltzern gemacht, deren jedes 3 bis 4 Daumen dick, und 7 bis 8 Fuß lang ist, welche auf beyden Seiten an einen höltzern quer Balcken oben und unten, gleich einem Bett befestiget sind, mit einen kleinen Thürgen, daß man hinein kriechen kan.

Man kan diesen Ruß-Sack so groß machen als man will, oben aber muß er mit einen recht dichten Deckel verwahret seyn. Einige machen den untern einen Boden von Bretern, jedoch damit man wegen den Feuer nicht Gefahr lauffe, ist es besser, solchen mit viereckigten Ziegelsteinen zu belegen. Hernach wird um diese 4 quer Balcken ein leinen Tuch, so fest als immer möglich, angespannet, mit kleinen Nägeln etwa 2 Finger

breit von einander fest gemachet, und dabey alle Löcher wohl verstopffet. Nach diesem leimet man Pappier sowohl auf die Leinwand selbsten, als auch alle Fugen, und rund um den Boden herum, damit der Rauch durchaus nicht herausdringen könne.

Wenn der Sack nun also zugerichtet, nimmt man einen dazu dienlichen eisernen Topf, damit man wegen des Feuers nichts zu fürchten hat, füllet selbigen biß auf einen Daumen breit, mit denen in kleine Stücke zerstossenen Hartz, und setzet ihn mitten in gedachten Sack, wo man ihme mit Pappier Feuer giebt, und nachdem das Hartz wohl angebrannt, die Thüre, welche wohl schliessen muß, zu macht; solte aber durch die Ritzen einiger Rauch gehen, so müssen solche mit Leinwand oder Pappier wohl verwahret werden.

Ist dieser Ruß nun gantz verbrannt, und hat sich an den Sack angehangen, welches man leicht erkennen kan, wenn der Sack kalt ist, so muß man von oben und rund herum mit einer dünnen Ruthe klopfen, damit der Ruß herunter falle, welches in einer halben Viertel-Stunde vorbey ist, nach diesem wird die Thür geöffnet, der Ruß mit einem Besen zusammen gekehret, und in ein Faß gethan, der Topf aber mit neuen Hartz angefüllet, und auf die beschriebene Art mit Brennen fortgefahren.

Man kan auch so lang als man will Hartz brennen, ohne, daß man jedesmal, wenn der Topff wieder angefüllet wird, das vorherige abzuklopffen nöthig hat, dieses aber ist zu mercken, daß man den Topf vor den Abklopffen immer wohl zudecke, damit kein Ruß hinein falle.

Es geschiehet manchmal, daß in dem Zusammenkehren einiger Staub, oder andere dem Ruß widrige Dinge darunter kommet, auf welchen Fall man solchen in einen mit Wasser angefülltes Faß thun muß, darinnen alles unsaubere Wesen sincken der Ruß aber oben schwimmen wird. Auf diese Art wird der zu unserer Kunst benöthigte Ruß verfertiget.

Von

Von Vermischung des Fürniß mit den Ruß.

Dem Ruß mit dem Fürniß zu mischen, muß man ihn in ein klein Gefäß giessen, hernach aber den Ruß hinein thun, denn alle andere Schwärtze ist zur Drucker-Farbe nichts nutz, und ist der leichteste Ruß immer der beste. Jemehr Ruß man hinein thut, je dicker wird die Farbe, deßwegen muß das behörige Maaß nicht überschritten werden. Hernach rührt man beydes mit einen dazu verfertigten Spatel wohl untereinander, damit sich der Ruß recht mit dem Fürniß vermische, und es einen dicken Brey ähnlich sehe, und so offt man von dieser Farbe auf den Farbestein nimmt, muß es, ehe man sich dessen bedienet, nochmals mit dem Farbeeisen wohl umgerühret werden.

Der Farbestein muß, ehe die Farbe darauf kommet, allzeit sauber abgeschabet werden, indem sich gemeiniglich viele Haare, und andere Unsauberkeit von denen Ballen darauf setzet, welches nicht nur an einem saubern Druck hindert, sondern auch grossen Aufenthalt verursachet, machet die Buchstaben leichte voll, welche alsdenn gereiniget werden müssen.

Wenn man die Farbe auf den Farbestein nach dem Maaß, wie man ihrer benöthiget, zurichten will, so nimmt man gemeiniglich zu 2 Pfund Fürniß (das Pfund a 16 Untzen) fünff Untzen Ruß, gleichwie aber dieses nicht so genau kan beschrieben werden, indem der Ruß nicht immer gleiche Schwere, und der Fürniß gleiche Stärcke hat, so solte man um sicherer zu gehen, zweyerley Maasse, eines zu den Fürniß, das andere zu den Ruß halten, und selbige aufheben, nachdem man behörig abgemessen, wieviel von beyden nöthig seye, um der Farbe immer gleiche Stärcke und Schwärtze zu geben.

Hat man also das benöthigte Maaß, Fürwiß und Ruß auf den Farbestein genommen, so kan es wohl umgerühret, und auf vorbeschriebene Art eine gute Farbe gemacht werden. Vide la Science Pratique de l'Imprimerie par Martin Fertel 4to.

Von Bereitung des Fürniß.

Darzu wird besonders ein gutes altes reines Lein-Oel, welches in einer darzu aptirten kupfernen Blase so lange gesotten wird, bis das Oel so dick, als Honig, und fast wie zerlassener Leim wird. Vorher aber muß selbige wohl untersucht werden, ob sich nicht von dem vorigen Gebrauch Unreinigkeiten auf dem Boden angesetzt, welches, soferne es unterlassen wird, allerhand Verdruß erwecken kan. Wann nun dieses geschehen, so kan man sie mit dem Oele über das Feuer setzen und sich einiger Ziegelsteine bedienen, damit die Gluth desto besser um dieselbige herum schlagen kan. Anfangs kan man sich eines starcken Feuers bedienen, bis es zum Kochen, oder Sieden gebracht wird, da sich denn die Unreinigkeiten hervorthun, welche mit einem Löffel abgeschöpffet, oder abgekröschet, werden müssen. Nach solchem bedienet man sich einer gewissen Mase Brod, welches man an höltzerne Spiese steckt, und hinein hält, damit das Oel desto mehr durch einander gehe und beweget werde. Man will auch sagen, daß solches davon desto eher dicker werde und auf dem Pappier leichter trockne. Einige bedienen sich auch, wegen erwehnten Mittel, der Silber-Glätte, und Minie, welche sie mit kochen lassen, und wenn sichs auf den Boden gesetzt, giessen sie das Oel sachte ab, da es denn klärer, als vorher, ist. Es giebt auch noch andere Species, den Fürniß auf dem Pappier zu trocknen. Einige wollen solches mit Glaß und pulverisirten Crystall zuwege bringen; Andere nehmen Spickol, weil selbiges trocknend,

oder auch Steinöl; Am allerbesten aber trocknet der Balsam Capaiva, er ist aber zu solchem Gebrauch zu kostbar.

Es hat jeder seine sonderbahre Handgriffe, die Arbeit vollkommen zu machen, wie alle andere Künstler. Ich halte dafür, daß die genaue Aufsicht, und die Gedult, so der Fürniß erfordert, damit er nicht zu dünn, noch zu starck werde, das meiste bey der Sache thue, daß er wohl gerathe.

Man bleibe also bey seiner Ordnung und verwahre die Blase mit dem dazu applicirten Deckel, und stecke die darzu gehörige Stange durch die Nincken, damit man bey ereigneter Noth dieselbe vom Feuer abheben kan, man tractire solches mit etwas gelindern Feuer, als vorher bey dem Anfang geschehen. Mercket man, daß das Oel steigt und am Halse der Blase herausdringet, so nehme man selbige nicht gleich vom Feuer, sondern verwehre solches mit trockner klarer Erde, oder Asche, so lang man kan; Will es sich aber dadurch nicht zwingen lassen, so nehme man selbige davon, und observire dabey, daß die Blase nicht auf die blose Erde, sondern auf den dazu gemachten Stroh-Crantz, gesetzt werde, weil von der Feuchtigkeit der Erde das erhitzte Oel einem nicht wenig zu schaffen machen, oder auch die Blase Schaden leiden kan. Kurz: Es muß in allen Vorsichtigkeit gebraucht werden, weil man dabey allerhand Unglücks-Fällen unterworffen ist.

Man muß auch verhüten, daß von dem Oele, was oben durch den Deckel dringt, nichts an der Blase herunter lauffe und vom Feuer in Entzündung gerathe, welches einem alsdenn nicht geringen Verdruß machet.

Wann man nun die Blase vom Feuer genommen, so untersuche man alsdenn, ob sich bald Fürniß zeige, thueetliche Tropffen auf einen Teller, oder Scherben, und sehe, ob er Faden ziehet; Man kan auch selbigen anzünden, damit, wo sich noch etwas von Unreinigkeiten findet, selbige

durch solches anbrennen vollends verzehret werde. Man verfahre aber auch damit nicht zu lange, damit sich solches nicht allzusehr erhitze, und man alsdenn, weil man ihn offen hat, nicht in grösere Gefahr lauffe. Ist er nun also, obbeschriebener Massen, gut, so lasse man ihn wohl auskühlen, bis man in solchem einen Finger erleiden kan, alsdenn giesse man ihn in das Farbe-Faß, und rühre den Ruß darunter, NB. welcher aber mit den Händen muß klar gerieben werden, damit er sich desto besser mit dem Oele vermenge. Man kan auch alsdenn etwas Wasser auf die Farbe giessen, weil solches die Farbe vor der Unreinigkeit verwahret.

Eine andere Art.

Es ist der Grund eben nicht anders, als wie schon gedacht, ein gutes Lein-Oel, welches nicht mit Rübsatt-Oel verfälscht seyn muß, und wenn es im Kochen, so soll man etwas Brod und eine Zwiebel hinein halten, bis beydes gantz schwartz worden, weil solches die Fettigkeit des Lein-Oels an sich zöge, dahero es käme, wenn dieses unterlassen, daß die Farbe auf dem Pappier gelb würde, weil man dem Oel seine Fettigkeit nicht benommen. Das Lein-Oel desto geschwinder Zähe zu kriegen, sollte man etwas Aspalthum hineinwerffen, damit auch die Farbe desto geschwinder auf dem Pappier trockne, imgleichen die Blätter nicht an einander kleben bleiben, so sollte man Parum Litharg. Und eine Cuspidem Vitrioli hinzu thun, so würde es ein unverbesserlicher Fürniß.

Farbe zu rothen Titeln wohl zuzurichten.

Probe des Zinnobers.

Nimm 1. loth gantzen Zinnober, lege den auf ein eisern Blech, setze es auf ein Kohl-Feuer, und blase die Kohlen wohl an, wann du siehest, daß ein gelber Rauch darvon gehet, so ist der Zinnober gut, wann er alsdenn kalt,

so

so kanst du ihm mit gerechten rothen Wein abreiben, darnach nimm noch ein wenig Saffran, etwas Albumin und Gummi-Wasser, temperire es darunter und reibe es folgends zart ab.

Zinnober seine Schwärtze zu benehmen und schön lichte roth zu machen.

Ziehe mit guten Spiritu Vini aus den Saffran eine schöne gelbe Tinctur, filtrire und ziehe die Helffte davon bis auf ein Oel gleichsam ab, damit reibe den Zinnober auf das beste ab, so lange, bis er dir an der Farbe gefällig ist.

Wie der Zinnober auf das beste zu bereiten und zu präpariren ist.

Man nimmt den Zinnober in gantzen Stücken, (denn der gerriebene wird von den geitzigen Materialisten sehr verfälschet.) und zerreibet solchen mit Wasser auf einen saubern Reibestein auf das subtilleste, thut hernach solchen in eine saubere parcellonene oder gläserne Schalen, und lässet solchen wieder trocknen, hernach giesset man frischen Knaben-Urin darauf, vermischet es wohl untereinander, damit der Zinnober recht penetrinen kan, denn lässet man ihn wieder setzen und ruhen, und giesset den Urin wieder rein davon ab, giesset aber wieder frischen Urin darein, lässet ihn wieder eine Nacht stehen, denn wieder abgiessen, und dieses 5 oder 6 mal wiederholet, so findet man ihn auf das schönste und beste bereitet und gereiniget. So er nun wieder getrocknet, giesset man wohl zerklopft Eyerweiß darüber, rühret es mit einen Holtz wohl untereinander, und lässet es wieder eine Nacht stehen, denn giesset man es wieder ab, und je öffter solches wiederholet wird, je schönern Zinnober man hernach befindet.

Nota: Einige nehmen an statt des Knaben-Urins Brandewein, reiben ihn offt ab, und lassen ihn wieder an den Schatten trocknen.

Unter-

Unterricht

Wie man ein Manuſcript ausrechnen muß, um zu wiſſen, wie viel Formen, Seiten oder Columnen es betragen mögte.

vide la Science Pratique de l'Imprimerie 4to par Mart. Fertel.

Wenn 4. Seiten MSct. 1. Forme machen, ſo thut

Seiten.	Forme.
1	1 Viertel.
2	1 halbe.
3	3 viertel.
4	1
5	1 und 1 viertel.
6	1 und 1 halbe.
7	1 und 3 viertel.
8	2
9	2 und 1 viertel.
10	2 und 1 viertel.
20	5
30	7 und 1 halbe.
40	10
50	12 und 1 halbe.
60	15
70	17 und 1 halbe.
80	20
90	22 und 1 halbe.
100	25
200	50
300	75
400	100
500	125
600	150
700	175
800	200
900	225
1000	250

Wenn 4. und eine halbe Seiten MSct. 1. Forme machen, ſo thut

Seiten.	Forme.
1	2 neuntel.
2	4 neuntel.
3	2 drittel.
4	8 neuntel.
5	1 und 1 neuntel.
6	1 und 1 drittel.
7	1 und 5 neuntel.
8	1 und 7 neuntel.
9	2
10	2 und 2 neuntel.
20	4 und 4 neuntel.
30	6 und 2 drittel.
40	8 und 8 neuntel
50	11 und 1 neuntel.
60	13 und 1 drittel.
70	15 und 5 neuntel.
80	17 und 7 neuntel.
90	20
100	22 und 2 neuntel.
200	44 und 4 neuntel.
300	66 und 2 neuntel.
400	88 und 8 neuntel.
500	111 und 1 neuntel.
600	133 und 1 drittel.
700	155 und 5 neuntel.
800	177 und 7 neuntel.
900	200
1000	222 und 2 neuntel.

Wenn

Wenn 5 Seiten MSt. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Forme.
1	1 fünfftel.
2	2 fünfftel.
3	3 fünfftel.
4	4 fünfftel.
5	1
6	1 und 1 fünfftel.
7	1 und 2 fünfftel.
8	1 und 3 fünfftel.
9	1 und 4 fünfftel.
10	2
20	4
30	6
40	8
50	10
60	12
70	14
80	16
90	18
100	20
200	40
300	60
400	80
500	100
600	120
700	140
800	160
900	180
1000	200

Wenn 5 und $\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten	Forme.
1	2 eilfftheil.
2	4 eilfftheil.
3	6 eilfftheil.
4	8 eilfftheil.
5	10 eilfftheil.
6	1 und 1 eilfftheil.
7	1 und 3 eilfftheil.
8	1 und 5 eilfftheil.
9	1 und 7 eilfftheil.
10	1 und 9 eilfftheil.
20	3 und 7 eilfftheil.
30	5 und 5 eilfftheil.
40	7 und 3 eilfftheil.
50	9 und 1 eilfftheil.
60	10 und 10 eilfftheil.
70	12 und 8 eilfftheil.
80	14 und 6 eilfftheil.
90	16 und 4 eilfftheil.
100	18 und 2 eilfftheil.
200	36 und 4 eilfftheil.
300	54 und 6 eilfftheil.
400	72 und 8 eilfftheil.
500	90 und 10 eilfftheil.
600	109 und 1 eilfftheil.
700	127 und 3 eilfftheil.
800	145 und 5 eilfftheil.
900	163 und 7 eilfftheil.
1000	181 und 9 eilfftheil.

Wenn 6 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Forme.
1	1 sechstheil.
2	1 drittheil.
3	1 halbe.
4	2 drittheil.
5	5 sechstheil.
6	1
7	1 und 1 sechstheil.
8	1 und 1 drittheil.
9	1 und 1 halbe.
10	1 und 2 drittheil.
20	3 und 1 drittheil.
30	5
40	6 und 2 drittheil.
50	8 und 1 drittheil.
60	10
70	11 und 2 drittheil.
80	13 und 1 drittheil.
90	15
100	16 und 2 drittheil.
200	33 und 1 drittheil.
300	50
400	66 und 2 drittheil.
500	83 und 1 drittheil.
600	100
700	116 und 2 drittheil.
800	133 und 1 drittheil.
900	150
1000	166 und 2 drittheil.

Wenn $6\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Forme.
1	2 dreyzehentheil.
2	4 dreyzehentheil.
3	6 dreyzehentheil.
4	8 dreyzehentheil.
5	10 dreyzehentheil.
6	12 dreyzehentheil.
7	1 u. 1 dreyzehntheil.
8	1 u. 3 dreyzehntheil.
9	1 u. 5 dreyzehntheil.
10	1 u. 7 dreyzehntheil.
20	3 u. 1 dreyzehntheil.
30	4 u. 8 dreyzehntheil.
40	6 u. 2 dreyzehntheil.
50	7 u. 9 dreyzehntheil.
60	9 u. 3 dreyzehntheil.
70	10 u. 10 dreyzehnth.
80	12 u. 4 dreyzehntheil.
90	13 u. 11 dreyzehntheil.
100	15 u. 5 dreyzehntheil.
200	30 u. 10 dreyzehnth.
300	46 u. 2 dreyzehnth.
400	61 u. 7 dreyzehenth.
500	76 u. 12 dreyzehenth.
600	92 u. 4. dreyzehenth.
700	107 u. 9 dreyzehntheil.
800	123 u. 1 dreyzehntheil.
900	138 u. 6 dreyzehntheil.
1000	153 u. 11 dreyzehnth.

Wenn 7 Seiten MSct. eine Forme machen, ſo thut

Seiten.	Forme.
1	1 ſiebentheil.
2	2 ſiebentheil.
3	3 ſiebentheil.
4	4 ſiebentheil.
5	5 ſiebentheil.
6	6 ſiebentheil.
7	1
8	1 und 1 ſiebentheil.
9	1 und 2 ſiebentheil.
10	1 und 3 ſiebentheil.
20	2 und 6 ſiebentheil.
30	4 und 2 ſiebentheil.
40	5 und 5 ſiebentheil.
50	7 und 1 ſiebentheil.
60	8 und 4 ſiebentheil.
70	10
80	11 und 3 ſiebentheil.
90	12 und 6 ſiebentheil.
100	14 und 2 ſiebentheil.
200	28 und 4 ſiebentheil.
300	42 und 6 ſiebentheil.
400	57 und 1 ſiebentheil.
500	71 und 3 ſiebentheil.
600	85 und 5 ſiebentheil.
700	100
800	114 und 2 ſiebentheil.
900	128 und 4 ſiebentheil.
1000	142 und 6 ſiebentheil.

Wenn $7\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, ſo thut

Seiten.	Forme.
1	2 funfzehntheil.
2	4 funfzehntheil.
3	2 funfzehntheil.
4	8 funfzehntheil.
5	2 drittheil.
6	4 fünftheil.
7	14 funfzehntheil.
8	1 u. 1 funfzehntheil.
9	1 und 1 fünftheil.
10	1 und 1 drittheil.
20	2 und 2 drittheil.
30	4
40	5 und 1 drittheil.
50	6 und 2 drittheil.
60	8
70	9 und 1 drittheil.
80	10 und 2 drittheil.
90	12
100	13 und 1 drittheil.
200	26 und 2 drittheil.
300	40
400	53 und 1 drittheil.
500	66 und 2 drittheil.
600	80
700	93 und 1 drittheil.
800	106 und 2 drittheil.
900	120
1000	133 und 1 drittheil.

Wenn 8 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Forme.
1	1 achttheil.
2	1 viertheil.
3	3 achttheil.
4	1 halbe.
5	5 achttheil.
6	3 viertheil.
7	7 achttheil.
8	1
9	1 und 1 achtheil.
10	1 und 1 viertheil.
20	2 und 1 halbe.
30	3 und 3 viertheil.
40	5
50	6 und 1 viertheil.
60	7 und 1 halbe.
70	8 und 3 viertheil.
80	10
90	11 und 1 viertheil.
100	12 und 1 halbe.
200	25
300	37 und 1 halbe.
400	50
500	62 und 1 halbe.
600	75
700	87 und 1 halbe.
800	100
900	112 und 1 halbe.
1000	125

Wenn $8\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Forme.
1	2 siebenzehntheil.
2	4 siebenzehntheil.
3	6 siebenzehntheil.
4	8 siebenzehntheil.
5	10 siebenzehntheil.
6	12 siebenzehntheil.
7	14 siebenzehntheil.
8	16 siebenzehntheil.
9	1 u. 1 siebenzehnth.
10	1 u. 3 siebenzehnt.
20	2 u. 6 siebenzehnt.
30	3 u. 9 siebenzehnt.
40	4 u. 12 siebenzehnt.
50	5 u. 15 siebenzehnt.
60	7 u. 1 siebenzehnt.
70	8 u. 4 siebenzehnt.
80	9 u. 7 siebenzehnt.
90	10 u. 10 siebenzehnt.
100	11 u. 13 siebenzehnt.
200	23 u. 9 siebenzehnt.
300	35 u. 5 siebenzehnt.
400	47 u. 1 siebenzehnt.
500	58 u. 14 siebenzehnt.
600	70 u. 10 siebenzehnt.
700	82 u. 6 siebenzehnt.
800	94 u. 2 siebenzehnt.
900	105 u. 15 siebenzehnt.
1000	117 u. 11 siebenzehnt.

Wenn 9 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 neuntheil.
2	2 neuntheil.
3	1 drittheil.
4	4 neuntheil.
5	5 neuntheil.
6	2 drittheil.
7	7 neuntheil.
8	8 neuntheil.
9	1
10	1 u. 1 neuntheil.
20	2 u. 2 neuntheil.
30	3 u. 1 drittheil.
40	4 u. 4 neuntheil.
50	5 u 5 neuntheil.
60	6 und 2 drittheil.
70	7 u. 7 neuntheil.
80	8 u. 8 neuntheil.
90	10
100	11 u. 1 neuntheil.
200	22 u. 2 neuntheil.
300	33 und 1 drittheil.
400	44 u. 4 neuntheil.
500	55 u. 5 neuntheil.
600	66 und 2 drittheil.
700	77 u. 7 neuntheil.
800	88 u. 8 neuntheil.
900	100
1000	111 u. 1 neuntheil.

Wenn $9\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 neunzehentheil.
2	4 neunzehentheil.
3	6 neunzehentheil.
4	8 neunzehentheil.
5	10 neunzehentheil.
6	12 neunzehentheil.
8	14 neunzehentheil.
8	16 neunzehentheil.
9	18 neunzehentheil.
10	1 u. 1 neunzehentheil.
20	2 u 2 neunzehntheil.
30	3 u. 3 neunzehntheil.
40	4 u. 4 neunzehntheil.
50	5 u. 5 neunzehentheil.
60	6 u. 6 neunzehntheil.
70	7 u. 7 neunzehntheil.
80	8 u. 8 neunzehnth.
90	8 u. 9 neunzehentheil.
100	10 u. 10 neunzehntheil.
200	21 u. 1 neunzehntheil.
300	31 u. 11 neunzehntheil.
400	42 u. 2 neunzehntheil.
500	52 u. 12 neunzehntheil.
600	63 u. 3 neunzehntheil.
700	73 u. 13 neunzehntheil.
800	84 u. 4 neunzehntheil.
900	94 u. 14 neunzehntheil.
1000	105 u. 5 neunzehntheil.

Wenn 10 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 zehentheil.
2	1 fünftheil.
3	3 zehentheil.
4	2 fünftheil.
5	1 halbe.
6	3 fünftheil.
7	7 zehentheil.
8	4 fünftheil.
9	9 zehentheil.
10	1
20	2
30	3
40	4
50	5
60	6
70	7
80	8
90	9
100	10
200	20
300	30
400	40
500	50
600	60
700	70
800	80
900	90
1000	100

Wenn 10 $\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 ein u. zwanzigtheil.
2	4 ein u. zwanzigtheil.
3	2 siebentheil.
4	8 ein und zwanzigth.
5	10 ein u. zwanzigth.
6	4 siebentheil.
7	2 drittheil.
8	16 ein u. zwanzigth.
9	6 siebentheil.
10	20 ein u. zwanzigth.
20	1 u. 19 ein u. zwanzigt.
30	2 und 6 siebentheil.
40	3 u. 17 ein u. zwanzigt.
50	4 u. 16 ein n. zwanzgti
60	5 und 5 siebentheil.
70	6 und 2 drittheil.
80	7 u. 13 ein n. zwanzgt.
90	8 u. 4 siebentheil.
100	9 u. 11 ein u. zwanzigt.
200	19 u. 1 ein u. zwanzigt.
300	28 u. 4 siebentheil.
400	38 u. 2 ein u. zwanzig.
500	47 u. 13 ein u. zwanzigt.
600	57 und 1 siebentheil.
700	66 und 2 drittheil.
800	76 u. 4 ein u. zwanzigt.
900	85 u. 5 siebentheil.
1000	95 u. 5 ein u. zwanzigt.

Wenn 11 Seiten MSt. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 eilfftheil.
2	2 eilfftheil.
3	3 eilfftheil.
4	4 eilfftheil.
5	5 eilfftheil.
6	6 eilfftheil.
7	7 eilfftheil.
8	8 eilfftheil.
9	9 eilfftheill.
10	10 eilfftheil.
20	1 und 9 eilfftheil.
30	2 und 8 eilfftheil.
40	3 und 7 eilfftheil.
50	4 und 6 eilfftheil.
60	5 und 5 eilfftheil.
70	6 und 4 eilfftheil.
80	7 und 3 eilfftheil.
90	8 und 2 eilfftheil.
100	9 und 1 eilfftheil.
200	18 und 2 eilfftheil.
300	27 und 3 eilfftheil.
400	36 und 4 eilfftheil.
500	45 und 5 eilfftheil.
600	54 und 6 eilfftheil.
700	63 und 7 eilfftheil.
800	72 und 8 eilfftheil.
900	81 und 9 eilfftheil.
1000	90 und 10 eilfftheil.

Wenn 11 $\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 drey u. zwanzigth.
2	4 drey u. zwanzigth.
3	6 drey u. zwanzigth.
4	8 drey u. zwanzigth.
5	10 drey u. zwanzigt.
6	12 drey u. zwanzigth.
7	14 drey u. zwanzigth.
8	16 drey u. zwanzigth.
9	18 drey u. zwanzigth.
10	20 drey u. zwanzigth.
20	1 u. 17 drey u. zwanzgt.
30	2 u. 14 fünff u. zwanz.
40	3 u. 11 drey u. zwanzgt.
50	4 u. 8 drey u. zwanzgt.
60	5 u. 5 drey u. zwanzgt.
70	6 u. 2 drey u. zwanzgt.
80	6 u. 22 drey u. zwanzt.
90	7 u. 19 drey u. zwanzgt.
100	8 u. 16 drey u. zwanzt.
200	17 u. 9 drey u. zwanzgt.
300	26 u. 2 drey u. zwanzgt.
400	34 u. 18 drey u. zwanzgt.
500	43 u. 11 drey u. zwanzgt.
600	52 u. 4 drey u. zwanzgt.
700	60 u. 20 drey u. zwanz.
800	69 u. 13 drey u. zwanzgt.
900	78 u. 6 drey u. zwanzgt.
1000	86 u. 22 drey u. zwanzt.

Wenn 12 Seiten MSct. eine Forme machen, ſo thut

Seiten.	Formen.
1	1 zwölfftheil.
2	1 ſechstheil.
3	1 viertheil.
4	1 drittheil.
5	5 zwölfftheil.
6	1 halbe.
7	7 zwölfftheil.
8	2 drittheil.
9	3 viertheil.
10	5 ſechstheil.
20	1 und 2 drittheil.
30	2 und 1 halbe.
40	3 und 1 drittheil.
50	4 und 1 ſechstheil.
60	5
70	5 und fünff ſechstheil.
80	6 und 2 drittheil.
90	7 und 1 halbe.
100	8 und 1 drittheil.
200	16 und 2 drittheil.
300	25
400	33 und 1 drittheil.
500	41 und 2 drittheil.
600	50
700	58 und 1 drittheil.
800	66 und 2 drittheil.
900	75
1000	83 und 1 drittheil.

Wenn 12½ Seiten eine Forme machen, ſo thut

Seiten.	Formen.
1	2 fünff u. zwanzigth.
2	4 fünff u. zwanzigth.
3	6 fünff u. zwanzigth.
4	8 fünff u. zwanzigth.
5	2 fünfftheil.
6	12 fünff u. zwanzigt.
7	14 fünff u. zwanzigt.
8	16 fünff u zwanzigth.
9	18 fünff u. zwanzigt.
10	4 fünfftheil.
20	1 u. 3 fünfftheil.
30	2 u. 2 fünfftheil.
40	3 u. 1 fünfftheil.
50	4
60	4 u. 4 fünfftheil.
70	5 u. 3 fünfftheil.
80	6 u. 2 fünfftheil.
90	7 u. 1 fünfftheil.
100	8
200	16
300	24
400	32
500	40
600	48
700	56
800	64
900	72
1000	80

Wenn 13 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 dreyzehentheil.
2	2 dreyzehentheil.
3	3 dreyzehentheil.
4	4 dreyzehentheil.
5	5 dreyzehentheil.
6	6 dreyzehentheil.
7	7 dreyzehntheil.
8	8 dreyzehntheil.
9	9 dreyzehntheil.
10	10 dreyzehnth.
20	1 u. 7 dreyzehntheil.
30	2 u. 4 dreyzehntheil.
40	3 u. 1 dreyzehntheil.
50	3 u. 11 dreyzehntheil.
60	4 u. 8 dreyzehntheil.
70	5 u. 5 dreyzehntheil.
80	6 u. 12 dreyzehntheil.
90	6 u. 12 dreyzehntheil.
100	7 u. 9 dreyzehntheil.
200	15 u. 5 dreyzehntheil.
300	23 u. 1 dreyzehntheil.
400	30 u. 10 dreyzehnth.
500	38 u. 6 dreyzehntheil.
600	46 u. 2 dreyzehnth.
700	53 u. 11 dreyzehnth.
800	61 u. 7 dreyzehenth.
900	69 u. 3. dreyzehenth.
1000	76 u. 12 dreyzehenth.

Wenn 13½ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 sieben u. zwanzigth.
2	4 sieben u. zwanzigth.
3	2 neuntheil.
4	8 sieben u. zwanzigt.
5	10 sieben u. zwanzigt.
6	4 neuntheil.
7	14 sieben u. zwanzigt.
8	16 sieben u. zwanzigt.
9	2 drittheil.
10	20 sieben u. zwanzgt.
20	1 u. 13 sibenzwanzgt.
30	2 neuntheil.
40	2 u. 26 sieben u. zwan.
50	3 u 19 sieben u. zwan.
60	4 und 4 neuntheil.
70	5 u 5 sieben u. zwanzt.
80	5 u 25 sieben u zwanz.
90	6 und 2 drittheil.
100	7 u. 11 sieben u. zwanz.
200	14 u. 22 sieben u. zwanz.
300	22 und 2 neuntheil.
400	29 u. 17 sieben u. zwanz.
500	37 u. 1 sieben u. zwanzt.
600	44 u. 4 neuntheil.
700	51 u. 23 sieben u. zwanz.
800	59 u. 7 sieben u. zwanzt.
900	66 und 2 drittheil.
1000	74 u. 2 sieben u. zwanz.

Wenn 14 Seiten MSct. eine Forme machen, ſo thut

Seiten.	Formen.
1	1 vierzehntheil.
2	1 ſiebentheil.
3	3 vierzehentheil.
4	2 ſiebentheil.
5	5 vierzehentheil.
6	3 ſiebentheil.
7	1 halbe.
8	4 ſiebentheil.
9	9 vierzehntheil.
10	5 ſiebentheil.
20	1 und 3 ſiebentheil.
30	2 und 1 ſiebentheil.
40	2 und 6 ſiebentheil.
50	3 und 4 ſiebentheil.
60	4 und 2 ſiebentheil.
70	5
80	5 und 5 ſiebentheil.
90	6 und 3 ſiebentheil.
100	7 und 1 ſiebentheil.
200	14 und 2 ſiebentheil.
300	21 und 3 ſiebentheil.
400	28 und 4 ſiebentheil.
500	35 und 5 ſiebentheil.
600	42 und 6 ſiebentheil.
700	50
800	57 und 1 ſiebentheil.
900	64 und 2 ſiebentheil.
1000	71 und 3 ſiebentheil.

Wenn $14\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, ſo thut

Seiten.	Formen.
1	2 neun u. zwanzigth.
2	4 neun u. zwanzigth.
3	6 neun u. zwanzigth.
4	8 neun u. zwanzigth.
5	10 neun u. zwanzigth.
6	12 neun u. zwanzigth.
7	14 neun u. zwanzigth.
8	16 neun u. zwanzigth.
9	18 neun u zwanzigth.
10	20 neun u. zwanzigt.
20	1 u. 11 neun u. zwanzt.
30	2 u. 2 neun u. zwanzt.
40	2 u. 22 neun u. zwanzt.
50	3 u. 13 neun u. zwanzt.
60	4 u. 4 neun u. zwanzt.
70	4 u. 24 neun u. zwanz.
80	5 u. 15 neun u. zwanzt.
90	6 u. 6 neun u. zwanzt.
100	6 u. 26 neun u. zwanz.
200	13 u. 23 neun u. zwanzt.
300	20 u. 20 neun u. zwanz.
400	27 u. 17 nun u. zwanzt.
500	34 u. 14 neun u. zwanz.
600	41 u. 11 neun u. zwanzt.
700	48 u. 8 neun u. zwanzt.
800	55 u. 5 neun u. zwanzgt.
900	64 u. 2 neun u. zwanzgt.
1000	68 u. 28 neun u. zwanz.

Wenn 15 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 funffzehentheil.
2	2 funffzehentheil.
3	1 fünfftheil.
4	4 funffzehntheil.
5	1 drittheil.
6	2 fünfftheil.
7	7 funffzehentheil.
8	8 funffzehentheil.
9	2 drittheil.
10	2 drittheil.
20	1 und 1 drittheil.
30	2
40	2 und 2 drittheil.
50	3 und 1 drittheil.
60	4
70	4 und 2 drittheil.
80	5 und 1 drittheil.
90	6
100	6 und 2 drittheil.
200	13 und 1 drittheil.
300	20
400	26 und 2 drittheil.
500	33 und 1 drittheil.
600	40
700	46 und 2 drittheil.
800	53 und 1 drittheil.
900	60
1000	66 und 2 drittheil.

Wenn 15½ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 ein u. dreyſigtheil.
2	4 ein u. dreyſigtheil.
3	6 ein u. dreyſigtheil.
4	8 ein u. dreyſigtheil.
5	10 ein u. dreyſigtheil.
6	12 ein u. dreyſigtheil.
7	14 ein u. dreyſigtheil.
8	16 ein u. dreyſigtheil.
9	18 ein u. dreyſigtheil.
10	20 ein u. dreyſigtheil.
20	1 u. 9 ein u. dreyſigth.
30	1 u. 29 ein u. dreyſigt.
40	2 u. 18 ein u. dreyſigt.
50	3 u. 7 ein u. dreyſigt.
60	3 u. 27 ein u. dreyſigt.
70	4 u. 16 ein u. dreyſigt.
80	5 u. 5 ein u. dreyſigt.
90	5 u. 25 ein u. dreyſigt.
100	6 u. 14 ein u. dreyſigt.
200	12 u. 28 ein u. dreyſigt.
300	19 u. 11 ein u. dreyſigt.
400	25 u. 25 ein u. dreyſigt.
500	32 u. 8 ein u. dreyſigt.
600	38 u. 22 ein u. dreyſigt.
700	45 u. 5 ein u. dreyſigt.
800	51 u. 19 ein u. dreyſigt.
900	58 u. 2 ein u. dreyſigt.
1000	64 u. 16 ein u. dreyſigt.

Wenn 16 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 sechzehentheil.
2	1 achttheil.
3	3 sechzehentheil.
4	1 viertheil.
5	5 sechzehentheil.
6	3 achttheil.
7	7 sechzehentheil.
8	1 halb.
9	9 sechzehntheil.
10	fünff achttheil.
20	1 und 1 viertheil.
30	1 und 7 achttheil.
40	2 und 1 halbe.
50	3 und 1 achttheil.
60	3 und 3 viertheil.
70	4 und 3 achttheil.
80	5
90	5 und 5 achttheil.
100	6 und 1 viertheil.
200	12 und 1 halbe.
300	18 und 3 viertheil.
400	25
500	31 und 1 viertheil.
600	37 und 1 halbe
700	43 und 3 viertheil.
800	50
900	56 und 1 viertheil.
1000	62 und 1 halbe.

Wenn 16 $\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 drey u. dreyſigtheil.
2	4 drey u. dreyſigtheil.
3	2 ein u. zwanzigtheil.
4	8 drey u. dreyſigtheil.
5	10 drey u. dreyſigth.
6	4 eilfftheil.
7	14 drey u. dreyſigth.
8	16 drey u. dreyſigth.
9	6 eilfftheil.
10	10 drey u. dreyſigth.
20	1 u. 7 drey u. dreyſigt.
30	1 u. 9 eilfftheil.
40	2 u. 14 drey u. dreyſit.
50	3 u. 1 drey u. dreyſigt.
60	3 u. 7 eilfftheil.
70	4 u. 28 drey u. dreyſigt.
80	4 u. 28 drey u. dreyſit.
90	5 u. 5 eilfftheil.
100	6 u. 2 drey u. dreyſigt.
200	12 u. 4 drey u. dreyſigt.
300	18 u. 2 eilfftheil.
400	24 u. 8 drey u. dreyſigt.
500	30 u. 10 drey u. dreyſigt.
600	36 u. 4 eilfftheil.
700	42 u. 14 drey u. dreyſit.
800	48 u. 16 drey u. dreyſigt.
900	54 u. 6 eilfftheil.
1000	60 u. 20 drey u. dreyſit.

Wenn 17 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 siebenzehntheil.
2	2 siebenzehntheil.
3	3 siebenzehntheil.
4	4 siebenzehntheil.
5	5 siebenzehntheil.
6	6 siebenzehntheil.
7	7 siebenzehntheil.
8	8 siebenzehntheil.
9	9 siebenzehntheil.
10	10 siebenzehntheil.
20	1 u. 3 siebenzehnt.
30	1 u. 13 siebenzehnt.
40	2 u. 6 siebenzehnt.
50	2 u. 16 siebenzehnt.
60	3 u. 9 siebenzehnt.
70	4 u. 2 siebenzehnth.
80	4 u. 12 siebenzehnt.
90	5 u. 5 siebenzehnth.
100	5 u. 15 siebenzehnth.
200	11 u. 13 siebenzehnth.
300	17 u. 11 siebenzehnt.
400	23 u. 9 siebenzehnth.
500	29 u. 7 siebenzehnth.
600	35 u. 5 siebenzehnth.
700	41 u. 3 siebenzehntheil.
800	47 u. 1 siebenzehnth.
900	52 u. 16 siebenzehnth.
1000	58 u. 14 siebenzehnth.

Wenn 17½ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 fünf u. dreyßigtheil.
2	4 fünf u. dreyßigtheil.
3	6 fünf u. dreyßigtheil.
4	8 fünf u. dreyßigtheil.
5	2 siebentheil.
6	12 fünf u. dreyßigth.
7	2 fünftheil.
8	16 fünf u. dreyßigth.
9	18 fünf u. dreyßigth.
10	4 siebentheil.
20	1 u. 1 siebentheil.
30	1 und 5 siebentheil.
40	2 und 2 siebentheil.
50	2 und 6 siebentheil.
60	3 und 3 siebentheil.
70	4
80	4 und 4 siebentheil.
90	5 und 1 siebentheil.
100	5 und 5 siebentheil.
200	11 und 3 siebentheil.
300	17 und 1 siebentheil.
400	22 und 6 siebentheil.
500	28 und 4 siebentheil.
600	34 und 2 siebentheil.
700	40
800	45 und 5 siebentheil.
900	51 und 3 siebentheil.
1000	57 und 1 siebentheil.

Wenn 18 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 achtzehentheil.
2	1 neuntheil.
3	1 sechstheil.
4	2 neuntheil.
5	5 achzehentheil.
6	1 drittheil.
7	7 achtzehentheil.
8	4 neuntheil.
9	1 halbe.
10	5 neuntheil.
20	11 und 1 neuntheil.
30	1 und 2 drittheil.
40	2 und 2 neuntheil.
50	2 und 7 neuntheil.
60	3 und 1 drittheil.
70	3 und 8 neuntheil.
80	4 und 4 neuntheil.
90	5
100	5 und 5 neuntheil.
200	11 und 1 neuntheil.
300	16 und 2 drittheil.
400	22 und 2 neuntheil.
500	27 und 7 neuntheil.
600	33 und 1 drittheil.
700	38 und 8 neuntheil.
800	44 und 4 neuntheil.
900	50
1000	55 und 5 neuntheil.

Wenn 18 $\frac{1}{2}$ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 sieben dreysigtheil.
2	4 sieben dreysigtheil.
3	6 siebendreysigtheil.
4	8 siebendreysigtheil.
5	10 siebendreysigtheil.
6	12 siebendreysigtheil.
7	14 siebendreysigtheil.
8	16 siebendreysigtheil.
9	18 siebendreysigtheil.
10	20 siebendreysigtheil.
20	1 u. 3 siebendreysigt.
30	1 u.23 siebendreysigt.
40	2 u. 6 siebendreysigt.
50	2 u.26 siebendreysigt.
60	3 u. 9 siebendreysigt.
70	3 u.29 siebendreysigt.
80	4 u.12 siebendreysigt.
90	4 u.32 siebendreysigt.
100	5 u.15 siebendreysigt.
200	10 u.30 siebendreysigt.
300	16 u.8 siebendreysigth.
400	21 u.23 siebendreysigt.
500	27 u.1 siebendreysigth.
600	32 u. 16 siebendreysigt.
700	37 u.31 siebendreysigt.
800	43 u. 4 siebendreysigt.
900	48 u.24 siebendreysigt.
1000	54 u.2 siebendreysigt.

Wenn 19 Seiten MSc. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 neunzehentheil.
2	2 neunzehentheil.
3	3 neunzehentheil.
4	4 neunzehentheil.
5	5 neunzehentheil.
6	6 neunzehentheil.
7	7 neunzehentheil.
8	8 neunzehentheil.
9	9 neunzehentheil.
10	10 neunzehentheil.
20	1 u. 1 neunzehentheil.
30	1 u 11 neunzehntheil.
40	2 u. 2 neunzehntheil.
50	2 u. 12 neunzehnth.
60	3 u. 3. neunzehntheil.
70	3 u. 13 neunzehntheil.
80	4 u. 4 neunzehntheil.
90	4 u. 14 neunzehntheil.
100	5 u. 5 neunzehentheil.
200	10 u. 10 neunzehntheil.
300	15 u. 15 neunzehntheil.
400	21 u. 1 neunzehntheil.
500	26 u. 6 neunzehntheil.
600	31 u. 11 neunzehntheil.
700	36 u. 16 neunzehntheil.
800	42 u. 2 neunzehntheil.
900	47 u. 7 neunzehntheil.
1000	52 u. 12 neunzehntheil.

Wenn 19½ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 neun u. dreysigtheil.
2	4 neun u. dreysigtheil.
3	6 neun u dreysigtheil.
4	8 neun u. dreysigtheil
5	10 neun u. dreysigth.
6	12 neun u. dreysigth.
7	14 neun u. dreysigth.
8	16 neun u. dreysigth.
9	18 neun u. dreysigth.
10	20 neun u. dreysigth.
20	1 u. 1 neun u. dreysigt.
30	1 u 21 neun u. dreysit.
40	2 u. 2 neun u. dreysit.
50	2 u. 22 neundreysigt.
60	3 u. 3 neun u. dreysigt.
70	3 u. 23 neun u. dreysit.
80	4 u. 4 neun u. dreysigt.
90	4 u. 24 neun u. dreysit.
100	5 u. 5 neun u. dreysigt.
200	10 u. 10 neun u. dreysit.
300	15 u. 15 neun u. dreysigt.
400	20 u 20 neun u. dreysit.
500	25 u. 25 neun u. dreysit.
600	30 u. 30 neun u. dreysit.
700	35 u. 35 neun u. dreysit.
800	41 u. 1 neun u. dreysigt.
900	46 u. 6 neun u. dreysigt.
1000	51 u. 11 neun u. dreysigt.

Wenn 20 Seiten MSct. eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	1 zwanzigtheil.
2	1 zehentheil.
3	3 zwanzigtheil.
4	1 fünfftheil.
5	1 viertheil.
6	3 zehentheil.
7	7 zwanzigtheil.
8	2 fünfftheil.
9	9 zwanzigtheil.
10	1 halbe.
20	1
30	1 und 1 halbe.
40	2
50	2 und 1 halbe.
60	3
70	3 und 1 halbe.
80	4
90	4 und 1 halbe.
200	5
00	10
300	15
400	20
500	25
600	30
700	35
800	40
900	45
1000	50

Wenn 20½ Seiten eine Forme machen, so thut

Seiten.	Formen.
1	2 ein u. vierzigtheil.
2	4 ein u. vierzigtheil.
3	6 ein u. vierzigtheil.
4	8 ein u. vierzigtheil.
5	10 ein u. vierzigtheil.
6	12 ein u. vierzigtheil.
7	14 ein u. vierzigtheil.
8	16 ein u. vierzigtheil.
9	18 ein u. vierzigtheil.
10	20 ein u. vierzigtheil.
20	40 ein u. vierzigtheil.
30	1 u. 19 ein u. vierzigt.
40	1 u. 39 ein u. vierzigt.
50	2 u. 18 ein u. vierzigt.
60	2 u. 38 ein u. vierzigt.
70	3 u. 17 ein u. vierzigt.
80	3 u. 37 ein u. vierzigt.
90	4 u. 16 ein u. vierzigt.
100	4 u. 36 ein u. vierzigt.
200	9 u. 31 ein u. vierzigt.
300	14 u. 26 ein u. vierzigt.
400	19 u. 21 ein u. vierzigt.
500	24 u. 16 ein u. vierzigt.
600	29 u. 11 ein u. vierzigth.
700	34 u. 6 ein u. vierzigth.
800	39 u. 1 ein u. vierzigth.
900	43 u. 37 ein u. vierzigt.
1000	48 u. 32 ein u. vierzigt.

Ausmessung
Der Buchdrucker-Instrumente,

ihre ordentliche Grösse, nach den Leipziger Schuh oder Elle, dabey zu mercken, daß 24 Zoll die Elle gerechnet, und jeder Zoll in 4 Particulgen oder Theilgen getheilet.

	Elle	Zoll	Part.
Real, darauf der Kasten ruht forn die Höhe	1 3/4	—	—
hinten ist solches hoch	2	6	—
Der Raum forne unter den Kasten biß an das erste Fach	—	14 3/4	—
Die drey Fächer, worein in jedes ein Kasten geschoben wird, jedes Höhe	—	4 1/4	—
Der **Kasten**, darinnen die Schrifft liegt, dessen Länge	1 3/4	—	—
die Breite	1	2 1/4	—
ein Fach ist tief worinn die Schrift liegt,	—	2 1/2	—
des Kastens Dicke mit den Boden ist	—	3	—
Real, zum Formen, dessen Höhe	1 1/2	4	—
= Breite	3/4		
= Länge			
jedes Fach von einander	1/4	—	—
Setzbret, die Länge	1	—	—
= Breite	—	10	3
= Höhe v. der Leiste auf den Seiten	—	2	3
Ahle, des Stachels Länge	—	2	3
des Heffts Länge	—	2	3
Tenackel, dessen Länge	—	1 5	—
Divisorium, dessen Länge	—	12	—
Schiff, zu Quart Format die Länge ohne Grif	—	10	—
die Breite	—	9	—

Schiff

	Elle	Zoll	Theil
Schif zu Follio, ohne Grif, die Länge	—	16	— —
die Breite	—	$10\frac{1}{2}$	— —
Des Grifs Länge	—	4	— —
Winckelhacken, in Folio und groß Quarto	—	12	— —
zu ordinairen Format	—	9	— —
Leuchter, hat in der Peripherie	—	8	— —
die Höhe ohne Tille	—	$2\frac{1}{2}$	— —
Corrigir-Stuhl, dessen Höhe	$1\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$	— —
Die Scheibe oben in der Runde	$1\frac{3}{4}$	2	— —
Schließnagel, dessen Länge	—	$4\frac{1}{2}$	— —
Klopfholz, dessen Länge	—	5	— —
Breite	—	3	— —

Drucker-Instrumenta.

Ballhölzer, haben in der Peripherie	—	$23\frac{3}{4}$	1
der Stiel	—	5	— —
Bengel, in der Länge	1	$14\frac{1}{4}$	1
Rahme, ordinair lang	1	$\frac{3}{4}$	— —
breit	$\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{4}$	— —
in Lichten hat sie	—	$1\frac{1}{2}$	— —
die Dicke	—	1	— —
Rahmeisen, deren zwey, so von Schrauben angetrieben werden, das forderste ist lang	—	$21\frac{3}{4}$	— —
Seiten-Theil ist lang	—	$17\frac{3}{4}$	— —
die Breite derselben	—	—	2
die Dicke	—	—	1
Schraube in Rahmen, lang	—	4	— —
Deckel, ist lang	1	6	1
breit	—	23	1
dick	—	1	1

	Elle	Zoll	Theil
Rähmgen, so von Eisen, lang	1	2	3
Breite oben	—	20	1
Breite unten mit den Winde	—	22	3
1½ Messerrücken die Dicke			
Esel, dessen Länge	—	8	—
dessen Dicke	—	4½	—
die untere Dicke	—	3½	—
Farbeisen, die Länge mit den Stiel	—	8	—
die Dicke 2 Messerrücken.			
Farbestein, dessen Länge	1½	—	—
Breite	—	13	—
Waschbret, dessen Breite	—	19	3
Länge	1	—	1
Büchse, ins Quadrat hoch	—	8	—
Dicke jeder Seite	—	5½	—
Spindel, das Gewinde oben	—	8	—
unten	—	9	—
in der Peripherie	—	10	—
die Dicke, worinnen der Vegel steckt	—	12¾	—
die Höhe an den Ort	—	3	—
jedes Loch hoch	—	1¼	—
breit	—	1	—
Zapfen, dessen Dicke ins Quadrat	—	1	1
Die Mutter, in der Runde			
Höhe			
Walze, das Holtz	—	8½	—
in der Peripherie	—	15¼	—
das durchgehende Eisen	—	14½	—
wo die Gorbel daran geht	—	6	—
Laufbret, dessen Länge	1¾	3	—
die Breite	—	¾	—
die Dicke	—	1	1

Klam-

	Ell	Zoll	Theil
Klammer, am Laufbret, unten ohne die Löcher gerechnet, an beyden Enden =	—	3	1
Punctur, einen Messerrücken dick,			
die Gabel daran, deren Länge =	—	3	—
des Stiffts Höhe = = = =	—	1	—

Setzer-Instrumente.

Der **Setzer** darf **Diviß**, **Tenackel**, **Ahl**, und **Schiffe**.
Viel kleine **Fächelein**, darinn er manche Griffe
Thut, eh der **Winckelhack** macht die **Columnen** voll;
Er weiß, was er vor **Schrift** zu jedem brauchen soll,
Und schreibt in schneller Eil, daß man sich wundern muß,
Durch Eisen, Ertzt und Stahl, mit **Oel** vermengten **Ruß**.
Ein Abdruck allererst giebt er zu überlesen
Dem, ders verbessern soll, und wenn es recht gewesen,
Macht er den **Schöndruck**, drauf des **Wiederdrucks** Format,
Und diß kommt alles her aus eines **Teutschen** Rath.

Drucker-Instrumente.

So braucht den Bengel frisch, ihr Drucker, und die Ballen.
Die Spindel, Lauffe-Bret die Farbe unter allen,
Dürfft ihr, Schließnagel, Kam, auch Esel, Mütterlein,
Schwamm, Mater, Ballen-Knecht, Farbeisen, Farbestein,
Die Rolle, Tiegel, Büchs, Puncturen, Schrauben, Walle,
Karn, Kalgen, Fundament, Feuchtbreter Gorbel, Schnalle,
Rameisen, samt dem Filtz, das Klopfholtz, Feuchteistein,
Steg, Antritt, Schienen, Keil, zur Presse müssen seyn.

Das

Das Griechiſche Alphabet.

𝔄 𝔞̊ 𝔅 𝔠𝔥 𝔇 𝔈 𝔊 𝔥 𝔍 𝔎 𝔩 𝔐 𝔑 𝔒
A H B X Δ E Γ I K Λ M N OΩ
𝔓 𝔭𝔥 𝔭𝔣 𝔑 𝔖 𝔗 𝔱𝔥 𝔙 𝔛 𝔜 𝔷.
Π Φ Ψ P Σ T Θ Ου Ξ Υ Z.
a å b ch d e g h i k l m n o p ph pf r
α η βϐ χ δ ε γ ι κ λ μ ν οω π φ ψ ϱ
ſ ß ſſ ſt t th u v x y z.
σ ς ϖσ ſϑ τ⁊ ϑ ϱ ϱ ξ υ ζ.

Benenn.	Figur.	Bedeut.	Benenn.	Figur.	Bedeut.
Alpha	A α	a	Ny	N ν	n
Beta	B β ϐ	b oder v	Xi	Ξ ξ	x
Gamma	Γ γ	g	Omicron	O ο	o kurz
Delta	Δ δ	d	Pi	Π π	p
Epſilon	E ε	e kurz	Rho	P ϱ	r
Zeta	Z ζ	z	Sigma	Σ σ ς	ſ
Aeta	H η	å oder i	Tau	T τ ⁊	t
Theta	Θ ϑ	th	Ypſilon	Υ υ	y
Jota	I ι	i	Phi	Φ φ	ph
Kappa	K κ	k	Chi	X χ	ch
Lamda	K λ	l	Pſi	Ψ ψ	pſ
My	M μ	m	Omeg	Ω ϖ	o lang
			Stigma	ς ϑ	ſt

Die Zahlen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Aα	Bβ	Γγ	Δδ	Eε	ς	Zζ	Hη	Θϑ	Iι
20	30	40	50	60	70	80	90	100	
Kκ	Λλ	Mμ	Nν	Ξξ	Oο	Ππ	HΥ	Pϱ	
Σσ	Tτ⁊	Υυ	Φφ	Xχ	Ψψ	Ωω	Tαι.		
200	300	400	500	600	700	800	900.		

Vocales sind: α a, ε η e, ι i, ο ω o, υ ü.

Unter diesen sind kurz und lang: α ι ο.

Kurz: ε ο Lang: η ω.

Diphthongi sind: αι, αυ, ει, ευ, ηυ, οι, ου, υι, ωυ.

Wenn von diesen aus zween Vocalibus zusammen gesetzten Diphthongis, einer nicht als ein Diphthongus, sondern als zween besondere Vocales soll ausgesprochen werden, so wird es mit zwey Pünctlein angezeigt, als: εϊ, εϋ.

Diese drey ᾳ, ῃ, ῳ, mit dem unterschriebenen Jota, rechnet man auch unter die Diphthongos.

Bey den *Consonantibus* ist in acht zu nehmen, daß einige doppelte Consonantes sind; denn ζ gilt so viel als δσ, ξ so viel als κσ, γσ, χσ. ψ so viel als πσ, βσ, φσ. ϛ so viel als στ.

Nechst diesem ist insonderheit zu bemercken, die Eigenschaft folgender 9. Consonantium, welche eingetheilet werden in

	Labiales.	Palatinas.	Dentales.
Diese sind drey:	π	κ	τ sind hart.
	β	γ	δ weich.
	χ	φ	θ müssen

mit einem Spiritu aspero ausgesprochen werden.

Der *Accenten* sind drey: 1. Acutus ´, als: θεός. 2. Gravis `, als: πατὴρ. 3. Circumflexus ῀, als: ποιῶ.

Der *Apostrophus* ᾽ bemercket die Wegwerffung eines von denen Vocalibus, α, ε, ι, ο, oder Diphthongis, αι, οι, welche wegen eines folgenden Vocalis geschiehet, als: παρ᾽ αὐτῶ.

Spiritus sind zwey: Asper ῾, als: ἅμα.

Lenis ᾽, als ἐγὼ.

Das

Das Hebräiſche Alphabeth.

א	ע	◌ַ	◌ָ	◌ִ	ב	ך כ	ד	ז	◌ֵ	◌ֶ
a	*a*	*a*	*a*	*u*	*bh*	*ch*	*dh*	*dſ*	*e*	*e*
◌ֵ	◌ֶ	ג	ה	ח	ו	◌ִ	ק	ל	ם מ	ן נ
e	*e*	*g*	*h*	*hh*	*I*	*i*	*k*	*l*	*m*	*n*
◌ֹ	◌ַ	◌ָ	◌ִ	ף פ	ר	ס	ש	ש	ט	ח	ז
o	*o*	*o*	*o*	*ph*	*rh*	*ſ*	*ſ*	*ſch*	*t*	*th*	*u*
◌ֻ	◌ַ	ו	ו	צ	ץ.						
u	*ä*	*v*	*w*	*z*	*z.*						

Benenn.	Figur.	Bedeutung.		Benenn.	Figur.	Bedeutung.	
Aleph	א	a	1	Mem	מ ם	m	40
Beth	ב	bh	2	Nun	נ ן	n	50
Gimel	ג	g	3	Samech	ס	ſ	60
Daleth	ד	dh	4	Ain	ע	a	70
He	ה	h	5	Pe	פ ף	ph	80
Vau	ו	v	6	Zade	צ ץ	z	90
Sain	ז	dſ	7	Koph	ק	k	100
Chet	ח	hh	8	Reſch	ר	rh	200
Theth	ט	t	9	Schin	ש	ſch	
Jod	י	i	10	Sin	ש	ſ	300
Caph	כ ך	ch	20	Tau	ת	th	400
Lamed	ל	l	30				

Hebr. Final-Buchſtab.

◌ַ◌ַ ה	◌ַ◌ַ ד	◌ַ◌ַ ג	◌ַ◌ַ ב	◌ַ◌ַ א	ץ	ף	ן	ם	ך
5000.	4000.	3000.	2000.	1000.	900.	800.	700.	600.	500.

Die Hebräer haben dreyerley *Vocales.*

I. Fünf Lange.					3. Chirek Magnum ◌ִי I ĩ
Kamez	A	a	a	ã	4. Cholem M. ◌ֹו Ooo õ
Zere	E	e	e		5. Schurek ◌ֻו û u

II. Fünff Kurtze.

1. Patach _ à
2. Segol ֶ è
3. Chirek parvum ִ i
4. Cholem parvum ֹ o
   Kamez Catubh ָ o
5. Kibbuz ֻ ü

III. Fünff Kürtzere.

1. Scheva oder Catebh ְ e
2. Catebh Patach ַ à
3. Catebh Segol ֶ è
4. Catebh Kamez ָ ò
5. Patach furtivum ַ à

ACCENTUS.

֫ Sgolta	֧ Graſchajim
֩ Sophpaſuk	֥ Merca chphula
׃ Sakeph Katon	֤ Munach
֪ Rbhia	֣ Mapach, Jthibh
֬ Sakeph gadol	֒ Sarka
֭ Silluk cum Sophpaſuk & Atnach	֓ Darga
֮ Tbhir	׀ Pſik Schalſchelet
֯ Pſik	֕ Jerach
׀ Silluk, Metheg	֑ Athnach
֙ Paſchta, Kadma	֊ Paſer
֥ Merca	֖ Tliſcha Ktanna
֛ Gereſch	֗ Tliſchagdola
֚ Tiphcha	֘ Karnephara
	ׁ Piska.

Ihre Bedeutung iſt unterſchiedlich, wie in der Grammatica oder in Herrn Michaelis Accentuation zu ſehen.

Dar-

Darunter sind 19. Distinctivi oder Regii accentus, die eine Abtheiluug ihres Wortes andeuten, welche in 4. Classen eingetheilet werden, in deren

I. 2. sogenannte Imperatores oder Kayser: ׀ ׃ Silluk, mit den zwey Puncten Soph Pasuk, und Athnach.

II. 4. Reges oder Könige: ֫ ֪ ֬ ֭ Sgolta, Sakeph katon, oder an dessen statt Sakeph gadol, und Tiphcha.

III. 7. Duces oder Fürsten: ֮ ֯ ֠ ֡ Rbhia, Sarka, Paschta, Tbhîr, item ׀ ֢ ֣ Pfik Schalschelet, Jthibh und Merca cphula, an statt des ֤ ֥ (paschta) und ֦.

IV. 6. Comites oder Grafen: ֧ ֨ ֩ ֪ ֫ ׀ Paser, und an statt dessen sechszehn mahl Karnephara, Tlischagdola, Geresch. oder an statt dessen Geaschajim, und Pfik Munachatum.

Dann sind 7. Conjunctivi, Servi, Ministri, Knechte oder Diener, die eine Verbindung ihres Wortes anzeigen, als: ֬ ֭ ֮ ֯ ֠ ֡ ֢ Merca, Munach, Mahpach, Darga, Jerach, Kadma und Tlischa Ktanna.

NB. Auf den Unterschied folgender Buchstaben, welche einander ziemlich ähnlich sind, hat man, um solche recht kennen zu lernen, wohl acht zu geben; als: Beth ב und Caph כ, Daleth ד und Resch ר, Gimel ג und Nun נ, Vau ו und Dfain ז, Dfain ז und Final Nun ן, He ה und Cheth ח, Samech ס und Final Mem ם, Ain ע und Final Zade ץ, Final Pe ף und Kuph ק.

Nothwendige zum Lesen gehörige Regeln.

1) Die Vocales stehen allemal unter den Consonantibus, ausser das ־, welches über seinen Consonam gesetzet wird.

2) א und ע werden nicht ausgesprochen, sondern statt ihrer wird der unterstehende Vocalis gelesen.

3) : wird von einigen unter dem ersten Buchstaben der Sylbe, von andern gar nicht gelesen.

4) ֗ Patach furtivum wird unter ח ה und ע vor dem Consona ausgesprochen.

a) am Ende des Worts z. E. רוּחַ ruahh, der Geist.

b) in der Mitte, wenn ein Dagesch lene folget z. E. לָקַחַת lakahhat zum annehmen.

5) Das Dagesch lene ist ein Punct, welches in nachfolgenden 6. Buchstaben vorkommt und machet, daß solche gelinde ausgesprochen werden.

ת	פ	כ	ד	ג	ב
t	p	c	d	g	b

6) Das Dagesch forte ist ein Punct, welcher verursachet, daß der Buchstabe, worinnen es stehet, gedoppelt ausgesprochen wird.

בּ pikkedh.

7) Die Hebräer lesen und schreiben von der rechten zur lincken Hand.

Das Rabbiniſche und Teutſch-Hebräiſche Alphabet.

Benenn.	Fig.	Bedeut.	Figur.	Bedeutung.	
Aleph	א	aſp. len.	א	a.	1
Beth	ב	Bh, B	ב	b. ב v. f.	2
Gimel	ג	Gh	ג	g.	3
Daleth	ד	Dh	ד	d.	4
He	ה	H.	ה	h.	5
Vau	ו	V. Conſ.	ו	v. u. o. u. w.	6
Dſain	ז	Ds.	ז	ſ.	7
Hheth	ח	Hh. χ,	ח	ch.	8
Teth	ט	t.	ט	t.	9
Joth	י	J, Conſ.	י	i. j. e. kurz.	10
Caph	כ	CB, K.	כ	c. כ ch.	20
Lamed	ל	L.	ל	l.	30
Mem	מ	M.	מ	m.	40
Nun	נ	N.	נ	n.	50
Sameth	ס	S.	ס	ſ. ß. ſſ.	60
Ajin	ע	aſp.fort.	ע	e, lang.	70
Pe	פ	Ph, Φ.	פ	p. פ ph. pf. v.	80
Tzade	צ	Ts, Z.	צ	z ß.	90
Kuph	ק	Q, K.	ק	k. ck. q.	100
Reſch	ר	R.	ר	r.	200
Schin, (Sin)	ש	Sch Sh.	ש	ſ. ſch.	300
Tau	ת	Th, Θ	ת	t. ת tt.	400

Teuſch-Hebr. Diphthongi: אי ei. אײ eu. אָי ö. ü. אָו au.

Rabbiniſche Final-Buchſtaben.

ך ם ן ף ץ

Teutſch-Hebräiſche Final-Buchſtaben.

ך ם ן ף ץ

Das Samaritaniſche Alphabet.

Benennung.	Figur.	Benennung.	
Aleph		A, Aſpir. len.	א
Beth		Bh. F.	ב
Gimel		Gh.	ג
Daleth		Dh.	ד
He		H.	ה
Vau		V. Conſon,	ו
Sajin		Z lene, ſed Jud. fere S.	ז
Hheth		Hh.	ח
Teth		T. ϑ.	ט
Joth		J. Conſon.	י
Caph		Ch, χ.	כ
Lamed		L.	ל
Mem		M.	מ
Nun		N.	נ
Samech		S	ס
Ajin		Aſp. duriſſim.	ע
Phe		Ph. φ.	פ
Tzade		Tz.	צ
Koph		Qu. K.	ק
Reſch		R.	ר
Schin, Sin		Sch. S.	ש
Thau		Th.	ת

NB. Dieſer Sprache Eigenſchafft beſtehet darinne, daß die Samaritaniſche Compoſition (Text) zwar auf Ebräiſche Art, jedoch mit Samaritaniſchen Characteurs geſchrieben wird.

Figur. doppelte.	Figur einfach	Benenn.	Figur. III.	Figur. II.	Figur. I.	Bedeut.
		Olaph		ܐ	ܐ	Asp. ten.
		Reth	ـܪ	ܪ	ܪ	B
		Gomal	ـܓ	ܓ	ܓ	Gh
		Dolath		ܕ	ܕ	D
		He		ܗ	ܗ	H
		Vaü		ܘ	ܘ	V post q.
		Zain		ܙ	ܙ	Z
		Hheth	ـܚ	ܚ	ܚ	Hh
		Tteth	ـܛ	ܛ	ܛ	Tt
		Yudh	ـܝ	ܝ	ܝ	Y
		Koph	ـܟ	ܟ	ܟ	K
		Lomadh		ܠ	ܠ	L
		Mim	ـܡ	ܡ	ܡ	M
		Nun	ـܢ	ܢ	ܢ	N
		Semkatk	ـܣ	ܣ	ܣ	S
		Ee		ܥ	ܥ	Asp. p. g.
		Fe	ـܦ	ܦ	ܦ	F
		Sfodhe		ܨ	ܨ	Sf
		Cqoph	ـܩ	ܩ	ܩ	Cq
		Rifc		ܪ	ܪ	R
		Scin	ـܫ	ܫ	ܫ	Sc, ch.
		Taü		ܬ	ܬ	T

Alte VOCALES.

A. Sind 2. Pünctlein, eins unter das ander über dem Buchstaben, ̤; es heist: Ptocho.

E. Sind 2. Pünctlein neben einander, unter dem Buchstaben, wie ein Hebräisch Zere ̣̣; oder etwas schreger, ̤; es heist: Rebhotso.

I. Sind 2. Pünctlein schreg gesetzet, unter dem Buchstaben, ̣̣; Bisweilen, wenn ein Jud darauf folget, wird nur ein Pünctlein geschrieben, ̣; sein Nam ist Kebhotso.

O. Sind 2. Pünctlein, etwas schreg, ober dem Buchstaben, ̇̇; sein Name ist: Sekopho.

U. Ist 1. Pünctlein, bisweilen ober dem Vaü, ̇ bisweilen unter dem Vaü, ̣; sein Nam ist: Etsotso.

Neue:

A. Ist das Griechische Alpha, seine Figur ist: ̓.

E. Ist das Griechische Epsilon, seine Figur ist: ̔.

I. Ist das Griechische Ita, seine Figur ist: ̗.

O. Ist das Griechische Omicron, seine Figur ist: ̕.

U. Ist das Griechische Ypsilon, seine Gestalt ist: ̒.

NB. Die Syrer brauchen im Text beydes die alten und neuen Vocales ohne Unterschied.

Diese 2. Puncte (:) bedeuten so viel als (;)
Diese 3. Puncte (⁝) bedeuten so viel als (?)
Vier Puncte (::) sind so viel als ein Punct am Ende eines Periodi.

Das Olaph vor dem Lomadh ܐ

Das Lomadh vor dem Olaph ܠ

Das doppelte Final Lomadh ܡ

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Elif	ا	ا		ا ـا	א Spir. len. gr.	1
Be	ب	ب	ب	ب ـبـ	B	2
Te	ت	ت	ت	ت ـتـ	T	400
Tſe, The	ث	ث	ث	ث ـثـ	T blæſ. ϑ	500
Gſim, Gim	ج	ج	ج	ج ـجـ	G. Gall. Dsch	3
Ha	ح	ح	ح	ح ـحـ	Hh, ח	8
Cha	خ	خ	خ	خ ـخـ	Ch, ך כ	600
Dal	د	د			D	4
Dsal, Dhal	ذ	ذ			Ds, D, bl.	700
Re	ر	ر			R	200
Ze, Zain	ز	ز			ſ	7
Sin	س	س	س	س ـسـ	S	60
Schin	ش	ش	ش	ش ـشـ	Sch	300
Tſad	ص	ص	ص	ص ـصـ	Ts, ſſ, ץ.	90
Dshad	ض	ض	ض	ض ـضـ	ץ blæſ. D	800
Ta	ط	ط			T	9
Tja	ظ	ظ			D	800
Ain	ع	ع	ع	ع ـعـ	ע	70
Gain	غ	غ	غ	غ ـغـ	G	1000
Fe	ف	ف	ف	ف ـفـ	F	80
Cquaf	ق	ق	ق	ق ـقـ	ק	100
Kef	ك	ك	ك	ك ـكـ	K, כ	20
Lam	ل	ل	ل	ل ـلـ	L	30
Mim	م	م	م	م ـمـ	M	40
Nun	ن	ن	ن	ن ـنـ	N	50
Wav	و ى	و	ى (conſona)		W	6
He	ه	ه	ه	ه	H	5
Je	ي	ي	ي	ي	J	10

I. Nomen.
II. Figura ſimplex.
III. Figura connexa in medio.
IV. Figura Finalis abſoluta.
V. Figura Finalis connexa.
VI. Poteſtas.
VII. Valor Arithmeticus.

VOCALES.

Fata ـَ A. in Syllaba compoſ. fere Æ.
Kesre ـِ I. raro ab initio E.
Damma ـُ O. in Syllaba compoſita fere u.

ZIFRÆ ARABUM.

١ ٢ ٣ ٤ ٥ ٦ ٧ ٨ ٩ ٠

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

NUNNATIONES. ـًا an
ـٍ in
ـٌ on

SIGNA.

ـْ Sjiesma, i. e. Scheva quieſcens.
ـّ Tesdid, i. e. Dages Forte.
ـٔ Hamze, nota motus literæ Elif.
ـٰ Wesla, nota unionis Elif.
ـٓ Medda, Elif protrahens.
۞ ۩ ✲ ﴿ ﴾ • Interpunct.

IV. Literæ PERSIS nec non TURCIS peculiares.

پ	Pe	p.
چ	Tſchjim	tſch.
ژ	Zze	z.
ﮒ	Ngaf	ng.

Alpha-

Alphabetum Ibericum ſeu Georgianum.

Fig.	Poteſt.	Fig.	Poteſt.
ⴀ	An	ⴓ	Dar
ⴁ	Ban	ⴕ	Vn
ⴂ	Gan	ⴖ	Bar
ⴃ	Dan	ⴗ	Can
ⴄ	En	ⴘ	Kyan
ⴅ	Vin	ⴙ	Gar
ⴆ	Sen	ⴚ	Ktn
ⴇ	He	ⴛ	Dſin
ⴈ	Tan, in	ⴜ	Zan
ⴉ	Can	ⴝ	Dſii
ⴊ	Las	ⴞ	Zill
ⴋ	Man	ⴟ	Dſchan
ⴌ	Nar	ⴠ	Can
ⴍ	Chi	ⴡ	Car
ⴎ	On	ⴢ	Dſchian
ⴏ	Bar	ⴣ	Hei
ⴐ	Dſchan	ⴤ	Coe
ⴑ	Rei		
ⴒ	San		

Ausſprache:
Néderas gázi rómeli ára miuida frách uuaſa vchmortótaſa; dágſaſa zoduiltaſa aratátgada.

Daſadſchúmelſa uſchulótaſa aratádſchada.

D. i.

Wohl dem Menſchen, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, ꝛc.

Immiſa odátſchraſa curaniconſa at áſchudſa ſámozda dſchuídmeza.

D. i.

Im Jahr Chriſti 1579.

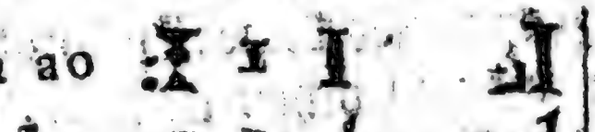
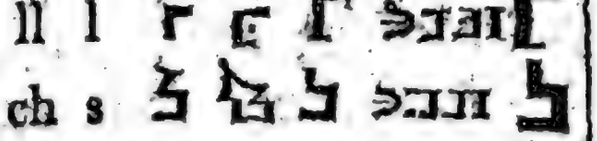
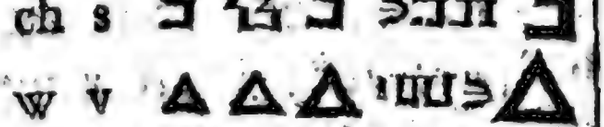
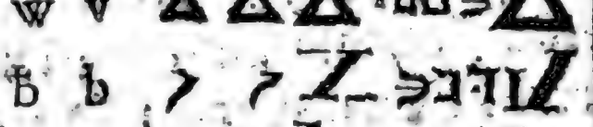
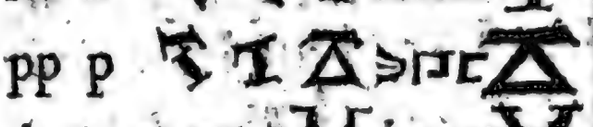
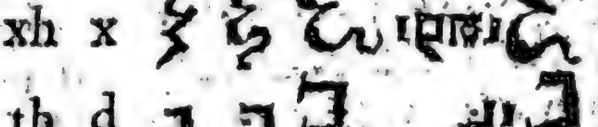
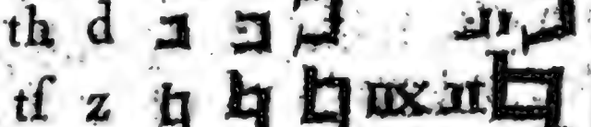
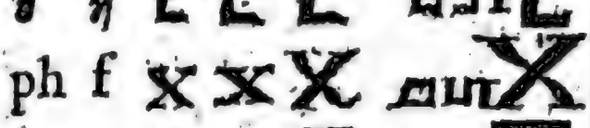
Nach-

Nachricht.

Diese Georgianer wohnen zwischen der Meotischen, und Hircanischen See die Albanier, an der Meotischen See die Colchi, und zwischen diesen beyden liegen die Georgianer mitten innen; in Historiis werden sie Iberi genannt, von dem Fluß Ibero in Hispania, da sie ihren Ursprung und erste Ankunfft herhaben, von dannen sollen sie, weil sie nicht gnugsam Platz in Hispania gehabt, an dieser Gegend sich niedergelassen haben; Andere halten dafür, daß die Spanier von ihnen seyn herkommen, so werden auch alle drey Völcker Cumani genennt, welche sich heraus in Hispania begeben, die Colchi werden ietziger Zeit Mengreli, und die Albanier Circassi in ihrer Sprache genennt, alle drey Völcker seyn Christen, und erkennen den Patriarchen zu Constantinopel für ihrer Kirchen Oberhaupt, haben doch ihre eigene Bischöffe, und Metropolitas, mehrentheils stimmen sie mit den Griechen überein, in etlichen haben sie ihr besondere Weiß von den Griechen unterschieden. Noch eine andere Art von ihrem Alphabet findest du in der so nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunst ersten Theil p. 42.

Alpha-

Alphabetum Formoſanum.

Poteſtas.		Character.	Zahlen.
Amñ	A a ao		1 Taufh
Memñ	M m̃ m		2 Bogio
Neñ	N ñ n		3 Charhe
Taph	T, th, t		4 Kiork
Lamdo	L ll l		5 Nokin
Samdo	S ch s		6 Dekie
Vomera	V w v		7 Memi
Bagdo	B b b		8 Thenio
Hamno	H kh h		9 Sonio
Pedlo	P pp p		0 Kon
Kaphi	K k ĸ		20 Borhny
Omda	O o ω		30 Ghorhny
Ilda	I y i		40 Kiorhny
Xatara	X xh x		50 Nokiorhny
Dam	D th d		60 Dekiorhny
Zamphi	Z tſ z		70 Meniorhny
Epſi	E e η		80 Theniorhny
Fandemñ	F ph f		90 Soniorhny
Raw	R rh r		100 Ptomm- ftomm
Gomera	G g j		200 Bogio Ptommftomm
			300 Charche Ptommftomm
			1000 Janate

Von der *Pronunciation.*

Die Formosanische Sprache ist wie die Japanesische, nur in diesem sind sie von einander unterschieden, daß die Japaneser keine Buchstaben haben, die mit der Kehle ausgesprochen werden, wie die Formosaner und daß sie bey denen verbis auxiliaribus weder die Stimme erheben noch fallen lassen, welches doch in Formosa gebräuchlich, z. E. die Formosaner pronunciren das Tempus præsens ohne einige Erhebung und Fallenlassung der Stimme, als Jerh Chato, ich liebe, das præteritum perfectum pronunciren sie mit Erhebung der Stimm, und das tempus futur. mit Fallenlassung derselben, daß Præteritum, Imperf. Plusquamperf. und paulo post Futurum pronunciren sie mit Hinzuthuung des Verbi auxiliaris: als daß Verbum Jerh chato ich liebe, in Præterito Imperfecto, Jervieje chato ich liebete, oder nach den Buchstaben ich war liebe, in Præterito Perfecto hat es Jerh chato, da man bey pronuncirung der ersten Sylbe die Stimme erheben, bey den zwey andern aber fallen lassen muß. In dem Plusquamperfecto wird das verbum auxiliare viey darzu gesetzt und gleiche Erhebung und Fallenlassung der Stimme, wie in dem Præterito, observiret.

Das tempus futurum Jerh chato wird pronunciret mit Fallenlassung der Stimme in der ersten Sylbe und mit Erhebung deren übrigen: Das paulo post futurum wird auf eben die Weise ausgesprochen, ausser daß man das verbum auxiliare viar noch darzu thut als Jerh viar chato, ich werde lieben. Die Japaneser aber sagen Jerh chato, Jerh chataye, Jerh chatar, und pronunciren das verbum auxiliare auf eben die Weise.

Die

Die Japanesische Sprache hat drey Genera; alle Thiere sind entweder masculini oder fœminini generis, und alle unlebhaffte Creaturen generis neutrius, das genus aber wird nur aus dem Articul erkannt, oi der, ei die, ay das, in Plurali numero aber sind die drey Articul einander gleich.

Sie haben keine Casus, sondern brauchen nur den singularem und pluralem numerum, aber nicht den dualem; als: oi banajo der Mensch, os banajos die Menschen.

Also hat die Japanesische Sprache mit der Formosanischen eine grosse Verwandschafft, nur daß, viele Wörter darinnen welche von vielen andern Sprachen hergeleitet werden können, sintemahl sie nur entweder ihre signification oder termination ändern. Die Japaneser schrieben vor diesem mit sehr kleinen Characteribus, so denen Chinesischen sehr ähnlich waren; seint der Zeit aber sie mit denen Formosanern Correspondenz gehalten, so haben sie sich insgesammt ihrer Schreibart bedienet, als die leichter und schöner. Es wird geglaubet, daß der Prophet Psalmanaazaar, welcher den Formosanern Gesetze gegeben, sie auch diese Schreibart gelehrt, es bestehet also in 20. Buchstaben, welche von der rechten gegen der lincken Hand zu, wie die Hebräische gelesen wird. Sie haben auch viele particular Regeln von dem Gebrauch dieser Buchstaben.

Warum die Japanesische Sprache von der Chinesischen und Formosanischen differire, soll die Ursache diese seyn: Nachdem die Japaneser aus China vertrieben worden, sie sich auf der Insul Japan niedergelassen, weßwegen sie die Chineser so sehr hassen, daß sie alles, was sie mit ihnen gemein hatten, als ihre Sprach-Religion ꝛc. geändert, so daß die Japanesische Sprache nicht die geringste Verwandschafft mehr mit der Chinesischen hat. Die Japaneser aber, weil sie sich zu erst in Formosan niedergelassen, brachten auch ihre Sprache mit sich in diese Insul, welche nun weit vollkommener als zu erst. Doch behalten die Formosaner ihre Sprache rein, ohne einzige merckliche Veränderung, da hingegen die Japaneser ihre von Tag zu Tag verändern und verbessern.

Das Coptische oder Egyptische Alphabet.

Benennung.	Groß.	Klein.	Bedeutung.
Alpha	Ⲁ	ⲁ	A
Vida	Ⲃ	ⲃ	V, B
Gamma	Ⲅ	ⲅ	G
Dalda	Ⲇ	ⲇ	D
Ei	Ⲉ	ⲉ	E
So	Ⲋ	ⲋ	S
Zida	Ⲍ	ⲍ	Z
Hida	Ⲏ	ⲏ	I
Thida	Ⲑ	ⲑ	Th.
Jauda	Ⲓ	ⲓ	I
Kabba	Ⲕ	ⲕ	K
Lauda	Ⲗ	ⲗ	L
Mi	Ⲙ	ⲙ	M
Ni	Ⲛ	ⲛ	N
Exi	Ⲝ	ⲝ	X
O	Ⲟ	ⲟ	O
Pi	Ⲡ	ⲡ	P
Ro	Ⲣ	ⲣ	R
Suna	Ⲥ	ⲥ	S
Tau	Ⲧ	ⲧ	T
He	Ⲩ	ⲩ	Y

Benen-

Benennung.	Groß.	Klein.	Bedeutung.
Phi	Ⲫ	ⲫ	Ph Φ
Chi	Ⲭ	ⲭ	Ch χ
Au	Ⲱ	ⲱ	O lang
Schei	Ⲯ	ⲯ	Sch ψ
Fei	Ⳅ	ⳅ	F
Chei	Ⳇ	ⳇ	Chh ח
Hori	Ⳉ	ⳉ	H ח
Giangia	Ⳋ	ⳋ	G franzöſ.
Schima	Ⳍ	ⳍ	Sk
Dei	Ⳏ	Ⳏ	ת, wenn ein Voc. folgt;
Ebſi	Ⳑ	ⳑ	Pſ ⳑ. (ſonſt Da, Di

DIPHTHONGI.

ⲁⲩ	au
ⲟⲩ	u
ⲏⲓ	ii
ⲁⲓ	ai
ⲉⲩ	eu
ⲱⲟⲩ	ou
ⲟⲓ	oi
ⲉⲓ	ei

Interpunct.

·ⲓ

Cuſtos.

⳾

Alphabetum Ruſſicum.

Figur.	Bedeut.	Figur.	Bedeut.	Zahlen.
а а А а	As	Х х Х х	Chir	1 Odm
Б Б б б	Bucki	Ш ш	Ot	2 Twa
В В В в	Wedi	Ц ц Ц ц	Za	3 Tri
Г г Г т	Glagol	Ч ч Ч ч	Tſcherv	4 Tſettiri
Д Д Д д	Dobro	Ш ш Ш ш	Scha	5 Peuth oder Peut
Є Є Е е	Jeſt	Щ щ Щ щ	Schtſcha	6 Scheſt
Ж ж - ж	Schiwiet	Ъ ъ - ъ	Jerl	7 Sem
Ѕ ѕ - ѕ	Sealo	Ы ы - ы	Jeri	8 Woſm
З з	Semla	Ь ь Б	Kleinjer	9 Têwêt
І и	Iſche	Ѣ ѣ ѣ	Jatgh	10 Têſet
І і І і	I	Э э - -	Je	11 Odînnazſét
К к К к	Kakai	Ю ю Ю ю	Ju	12 Twanàzet
Л л Л л	Ludi	Я	Joſi	13 Trinàzet
М М М	Miesloli	Я я Я я	Ja	14 Tsettirinàtſet
Н н Н н	Naſch	Ѡ ѡ	On	15 Peutnàzet
О о О о	An	Ѯ ѯ ѯ ѯ	Ksi	16 Schèſtinàzet
П п п	Pocai	Ѱ ѱ Ѱ ѱ	Pſi	17 Semnàzet
Р р Р р	Irci	Ѳ ѳ Ѳ ѳ	Fita	18 Wóſmàzet
С с С с	Salwo	Ѵ ѵ - -	Iſizа	20 Twàtſet
Т т М т	Twerda			30 Trizet
У у У у	Ik			40 Sôrôk
Ѹ ѹ - -	Ur			50 Peutezet
Ф ф Ф ф	Fret			60 Scheſtezet
				70 Semtezet
				80 Woſmtezet
				90 Tewenoſt
				100 Odin-ſto.

Alph. I. Judæorum in Perſia. II. Judæor. in Media. III. Judæor. in Babylon.

I. Figur.	Bedeut.	II. Fig.	Bedeut.	III. Fig.	Bedeut.
	Aleph		Olaph		Olaph
	Beth		Beth		Beth
	Gomal		Gomal		Gomal
	Dolath		Dolad		Dolad
	He		He		He
	Vnaff		Vau		Vau
	Zor		Zain		Zain
	Heth		Heth		Heth
	Theth		Teth		Teth
	Joth		Jud		Jud
	Kaph		Coph		Coph
	Lamed		Lomad		Lomad
	Mym		Lomad		Lomad
	Nun		Mim		Mim
	Zenical		Nun		Nun
	Hee		Sonchat		Sonchat
	Fee		Ain		Ain
	Tſade		Be		Be
	Koph		Zode		Zode
	Ree		Quoph		Quoph
	Sin		Ris		Ris
	Chaf		Sein		Sein
	a		Thau		Thau
	e				
	i				
	o				
	u				

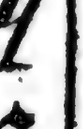
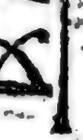
Alphabetum Indicum, zweyerley.

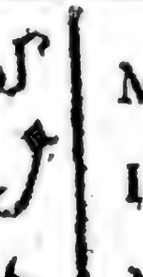
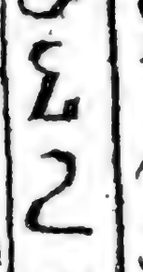
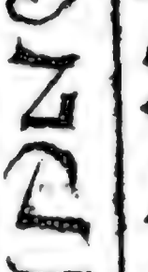
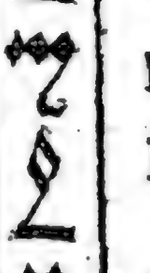
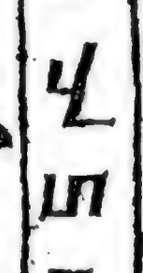
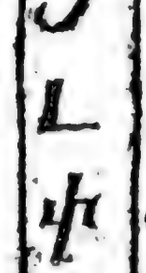
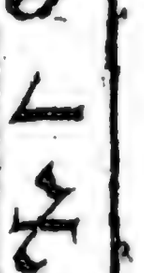
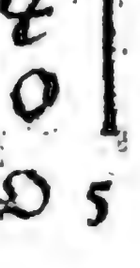
Fig. I. Bedeut.	Fig. II. Bedeut.	Fig. II. Bedeut.
Alephu	A	Du
Bethú	Le	Do
Gamelu	Phu	Nun
Darloztiin	Beth	Sach
He	Geth	Mun
Vuaf	Ga	The
Zain	Me	Thu
Hethu	Lie	Me
Thetu	Dah	Mun
Jodo	Le	E
Caphu	Zthu	Pf
Lamidu	He	Zah
Memim	Vuua	De
Nun	Muf	Ca
Sachmuchet	Za	Fa
E	Ju	Re
Pfe	He	Su
Zaede	Thu	Sach
Cophu	The	Nun
Reſu	Thu	Tha
Sahnun	Jo	Vuuo
Thanura	Du	
	Ka	
	Phu	
	La	
	Me	

è Bibliotheca Grimaniana.

I. *Alphab. Phœnic.* II. *Alph Phœnic. Jonicum.*
III. *Alphab. Æthiopicum.*

I. Fig.	Bedeut.	II. Fig.	Bedeut.	III. Fig.	Bedeut.
	Aluz		a		Alph
	Bem		b		Beth
	Cem		c		Gemel
	Dimi		d		Dent
	Ethimi		e		Hoi
	Fetim		f		Wawe
	Gith		g		Zai
	Huth		h		Haut
	Jothim		i		Harm
	Kauum		k		Tait
	Lathim		l		Jaman
	Momi		m		Qaf
	Nichoim		n		Lawi
	Oliph		o		Mai
	Phiſai		p		Nahas
	Qhenuj		q		Saat
	Rophi		r		Ain
	Sith		s		Pait
	Toth		t		Af
	Ur		th		Pſa
	Xith		u		Zadai
	Xith		x		Zapda
	Yn		y		Kaf
	Ziph		z		Ryys
	Ziph				Saut
					Tauſi

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Aib					A	1
Bien					B dur ב Hebr.	2
Gim					G ג Hebr.	3
Da					D durum.	4
Jetſch					Je	5
Sa					ז Hebr. ز Arab. inter duas Voc.	6
E					E clarum	7
Jeth					E obſcurum & breviſſ.	8
Thue					Th ט leve Hebr.	9
Je					J Gallor.	10
I					I vocalis	20
Liun					L	30
Chhe					ח Hebr. χ Gr. ch Germ.	40
Dza					Dz	50
Kien					K ten. κ Græc.	60
Hue					H	70
Dſa					Dſ	80
Ghat					Gh	90
Tce					Tz tſch Germ.	100

Mien					M	200
Hi					I conſ. aliq. h	300
Nue					N	400
Scha					Sch Germ, sh ש Hebr.	500
Uē					Ue Germ. oue	600
Tſcha					Tſch Germ.	700
Pe					P leniſſ. pron.	800
Dſche					Dſch Germ. ج Arab.	900
Rra					Rr	1000
Se					S ab init. voc.	2000
Wiev					W Ge. ו H. و Arab.	3000
Tiun					T len. pron.	4000
Re					R tenue	5000
Tſue					Ts	6000
Hiun					Y a Græc.	7000
Ppiur					P ſeu fort. p.	8000
Khe					Kh	9000
Fe					F vel ph φ Gr.	
O					O ω Græc.	

I. Nomen.
II. Figura Ferrea.
III. Figura Rotunda.
IV. Figura Major.
V. Figura Minor.
VI. Poteſtas.
VII. Valor Arithmeticus.

DIPHTHONGI.

ևւ av.
եւ æv.
իւ ev.
էւ ĕv.
իւ iv.
ու u.
այ aj.
ույ uj.

SIGNA.

Gravis ՝
Acut. ՛
Circumflex. ֊ & ֋
Spirit. Aſper.
Apoſtrophus ՚

Init. verſ. ֏
Comma ,
Punctum :
Cuſtos ⸗
Nota Compendii ։

Anmer-

Anmerckungen zu dem Damuliſch-oder Malabariſchen Alphabet.

1. In den oberſten Fächern ſind die Figuren der zehen Vocalium und zweyer Diphthongorum, wie ſolche zu Anfang eines Wortes gebrauchet werden; ingleichen eine doppelte Figur eines Final-Buchſtabens. Mitten in den Worten werden ſie an die Conſonantes angehänget, und bekommen eine etwas andere Figur, wie ferner aus der Tabelle zu erſehen. Es werden dieſelben von denen Malabaren alſo benennet: Aana, Awena jina, Jwena, Vuna, Vwena, Eena, Ewena, Eiena, Oona, Owena, Auwena, Akkena.

2. Unter denen Vocalibus ſind fünff kurtze, und fünff lange. Die zwey Diphthongi ſind in der andern Reihe, worinnen die Bedeutung der Vocalium verzeichnet worden, mit dem Circumflexo bemercket.

3. Conſonantes ſind achtzehen, deren jeder auf dreyzehenerley Weiſe mit denen Vocalibus verknüpffet und verändert wird, ſo wie die Bedeutung oder Syllabiſatio des erſten Conſonantis in der dritten Reihe angewieſen worden. Und gleicher maſſen werden auch die übrigen Conſonantes verknüpffet und ausgeſprochen, z. E. der andere: nă, nā, nĭ. nī, nŭ, nū, nĕ, nē, nei, nŏ, nō, naŭ, ÿn. Der dritte: tſchă, tſchā, tſchĭ, tſchī, u. ſ. w.

4. Die Conſonantes haben, nach denen Veränderungen mit denen Vocalibus, auch ihre Namen, als

als der erste: Káana, Káwena, Kíina, Kíwena, Kúuna, Kúwena, Kéena, Kéwena, Keiena, Kóona, Kówena, ükkena. Der andere: Náana, Náwena, Níina, Níwena, u. s. f.

5. Die wenigsten derselben können in den Europäischen Sprachen recht ausgedrucket, oder ausgesprochen werden. Also sind zwar fünff Buchstaben mit der Sylbe na geschrieben; es sind aber dieselbe der eigentlichen Aussprache nach weit von einander unterschieden; welchen Unterschied man nicht anders, als aus dem täglichen Umgang mit diesen Völckern erlernen kan.

6. Die mit einem † bemerckten Buchstaben werden zu Anfange der Worte, die übrigen alle in der Mitte oder am Ende derselben gebrauchet. Die mit einem * bezeichneten kommen selten vor.

7. Wenn bey denen Malabaren die Kinder in ihren Schulen diß Alphabet lernen sollen, müssen sie die Buchstaben nach einander, mit allen Veränderungen, in hier gesetzter Ordnung, mit dem Finger in den Sand schreiben; und unter dem Schreiben einen jeden Buchstaben mit lauter Stimme dreymal nennen.

8. Ihre Zahlen sind zwar meistentheils Buchstaben aus dem Alphabet; jedoch gebrauchen sie darneben etliche andere Zeichen und Characteren; um deren willen man solche bis auf tausend besonders anmercken müssen.

Das

Vocale	*	◌	◌	◌	*
Bedeütie	ŏ	ō	aü	aK	
Consona	Kŏ	Kō	Kaü	Finales	
1 Ka...	க	கெ	கொ	கௌ	க	ük.
2 na...	ங	ஙெ	ஙொ	ஙௌ	ங்	ym.
3 tſcha. S	ச	செ	சொ	சௌ	ச்	ytsch.
4 na. gna	ஞ	ஞெ	ஞொ	ஞௌ	ஞ்	ym.
5 ta. ra.	ட	டெ	டொ	டௌ	ட்	yt.yr.
6 na...	ண	ணெ	ணொ	ணௌ	ண்	ym.
7 da..ta	த	தெ	தொ	தௌ	த்	yt.
8 na...	ந	நெ	நொ	நௌ	ந்	ym.
9 ba. pa	ப	பெ	பொ	பௌ	ப்	üp.
10 ma...	ம	மெ	மொ	மௌ	ம்	um
11 ja. ga	ய	யெ	யொ	யௌ	ய்	y. a
12 ra...	ர	ரெ	ரொ	ரௌ	ர்	yr.
13 la...	ல	லெ	லொ	லௌ	ல்	yl.
14 wa...	வ	வெ	வொ	வௌ	வ்	uw
15 cha. r	ஷ	ஷெ	ஷொ	ஷௌ	ஷ்	ysch
16 la...	ள	ளெ	ளொ	ளௌ	ள்	iül.
17 ra...	ற	றெ	றொ	றௌ	ற்	yr.
18 na..	ன	னெ	னொ	னௌ	ன்	yn

1	2	3	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000
க	ஙை	ஙௌ	கி	கீ	கு	கூ	கெ	கே	கை	கொ	கோ	கௌ	ங்	ச்	ஞ்	ட்	ண்	த்	ந்	ப்	ம்

als der erste: Káana, Káwena, Kíina, Kíwena, Kúuna, Kúwena, Kéena, Kéwena, Keiena, Kóona, Kówena, ükkena. Der andere: Náana, Náwena, Níina, Níwena, u. s. f.

5. Die wenigsten derselben können in den Europäischen Sprachen recht ausgedrucket, oder ausgesprochen werden. Also sind zwar fünff Buchstaben mit der Sylbe na geschrieben; es sind aber dieselbe der eigentlichen Aussprache nach weit von einander unterschieden; welchen Unterschied man nicht anders, als aus dem täglichen Umgang mit diesen Völckern erlernen kan.

6. Die mit einem † bemerckten Buchstaben werden zu Anfange der Worte, die übrigen alle in der Mitte oder am Ende derselben gebrauchet. Die mit einem * bezeichneten kommen selten vor.

7. Wenn bey denen Malabaren die Kinder in ihren Schulen diß Alphabet lernen sollen, müssen sie die Buchstaben nach einander, mit allen Veränderungen, in hier gesetzter Ordnung, mit dem Finger in den Sand schreiben; und unter dem Schreiben einen jeden Buchstaben mit lauter Stimme dreymal nennen.

8. Ihre Zahlen sind zwar meistentheils Buchstaben aus dem Alphabet; jedoch gebrauchen sie darneben etliche andere Zeichen und Characteren; um deren willen man solche bis auf tausend besonders anmercken müssen.

Das

Vocale	*	◌	◌	◌	◌	*
		ŏ	ō	aĭ	aK	
Bedeütu						
Consona		Kŏ	Kō	Kaĭ	Finales	
1 Ka...	க	க	க	கை	க	ük.
2 na...	ங	ங	ங	ஙை	ங	yn.
3 tſcha.	ச	ச	ச	சை	ச	ytſch.
4 na.gna	ஞ	ஞ	ஞ	ஞை	ஞ	yn.
5 ta.ra	ட	ட	ட	டை	ட	yt.yr
6 na...	ண	ண	ண	ணை	ண	yn.
7 da..ta	த	த	த	தை	த	yt.
8 na...	ந	ந	ந	நை	ந	yn.
9 ba.pa	ப	ப	ப	பை	ப	up.
10 ma...	ம	ம	ம	மை	ம	um
11 ja.ga	ய	ய	ய	யை	ய	y.a
12 ra...	ர	ர	ர	ரை	ர	yr.
13 la...	ல	ல	ல	லை	ல	yl.
14 wa..	வ	வ	வ	வை	வ	uw
15 cha.r	ஷ	ஷ	ஷ	ஷை	ஷ	ysch
16 la...	ள	ள	ள	ளை	ள	iil.
17 ra...	ற	ற	ற	றை	ற	yr.
18 na..	ன	ன	ன	னை	ன	yn

1	2	3	60	70	80	90	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000
க	வ	ஸ	ஹ	ஜ	ஷ	ஸ	ஹ	ஜ	ஸ	ஷ	ஸ	ஹ	ஜ	ஸ	ஹ	க

Digitized by Google

Das Hunnisch-Scytische Alphabet.

	a
	b
	cz
	cs
	d
	e
	é
	f
	g
	gy
	h
	i
	j
	k
	k finale.
	l
	ly
	m
	n

	ny
	o
	ö
	p
	r
	R
	s
	sz
	t
	ty
	u
	ü
	v
	z
	czs
	ba
	be
	bi
	bo

Das Cyrilliſche Alphabet.

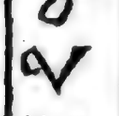
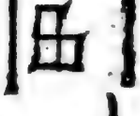
Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl
As	Я	а	а	A	1
Boga	Б	б	б	B	
Vidil	В	в	в	V	2
Glagole	Г	г	г	G	3
Dobro	Д	д	д	D	4
Eſti	Е	е	е	E	5
Shivite	Ж	ж	ж	Sh	
Selo	Ѕ	ѕ	ѕ		6
Semla	З	з	з	S. Z	Z
Ishe	И	и	и	i	
j	Н	н	н	j	8
Thita	Ѳ	ѳ	ѳ	Th	9
Iota	І	і	і	I	10
Kako	К	к	к	K	20
Ludi	Л	л	л	L	30
Mislite	М	м	м	M	40
Nash	И	и	и	N	50
Xi	Ѯ	ѯ		X	60
On	О	о	о	O	70
Pokoi	П	п	п	P	80
ỳ. bxónyræ	Ѕ				90

Benen-

Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
Rezi	Р	р	р	R	100
Slovo	С	с	с	S	200
Terdo	Т	т	т	T	300
Uk	Ѹ	ѹ	ȣ	U	400
Fert	Ф	ф	ф	Ph	500
Hir	Х	х	х	Ch	600
Pſi	Ѱ	ѱ	ѱ	Pſ	
Ot	Ѳ	ѳ	ϑ	O	700
Shzha	Ѫ	ѫ	ѫ	Shzh	800
Gi	Ц	ц	ц	C	900
Zherv	Ч	ч	ч	Zh	1000
Sha	Ш	ш	ш	Sh	
Jer	Ь	ь	ь	b	
Jad	Ѣ	ѣ	ѣ	ji	
Ja	Я			ja	
Je	Є			je	
Jo	Ю			jo	
Ju		ѥ		ju	

Das Glagolitische oder Croatische Alphabet.

Benennung.	Gr.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
As				A	1
Boga				B	2
Vidil				V	3
Glagole				G	4
Dobro				D	5
Esti				E	6
Shivite				Sh	7
Selo					8
Semla				S. Z.	9
Ishe				i	10
j				j	20
Iota				I	30
Kako				K	40
Ludi				L	50
Mislite				M	60
Nash				N	70
Ou				O	80
Pokoi				P	90

Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
Rezi				R	100
Slovo				S	200
Tèrdo				T	300
Uk				U	400
Fert				Ph	500
Hir				Ch	600
Ot				O	700
Shzha				Shzh	800
Ci				C	900
Zherv				Zh	1000
Sha				Sh	
Jer				b	
Jad				ji	
Ju				ju	

Vor diesem hat man sich allein der Glagolitischen Schrifft bedienet, bis der gelehrte Primus Truber die erste Invention gemacht, mit Lateinischen Buchstaben Crainerisch oder Sclavonisch zu schreiben.

Elementa Brahm. Tang. Mungaliça.

I. DEVANAGRAM.

अ आ इ ई उ ऊ ऋ ॠ ऌ ॡ ए ऐ ओ औ अं अः क ख ग घ

a ā i ī u ū ṛ ṝ ḷ ḹ e ai o au aṁ aḥ ka kā ga gā

ङ च छ ज झ ञ ट ठ ड ढ ण त थ द ध न प फ ब भ म

gna ćha ćhā dsa dsāgna ta tta thā na ta tà da da na pa pā ba bā

य र ल व श ष स ह ळ क्ष ज्ञ ।

ma ja ra la wa ćha ćha ća ha la ttza ra i tihi

II. BALABANDU.

wo na ma si tham A ā i ī u ū ri rī li lī ie ei o aŭ am

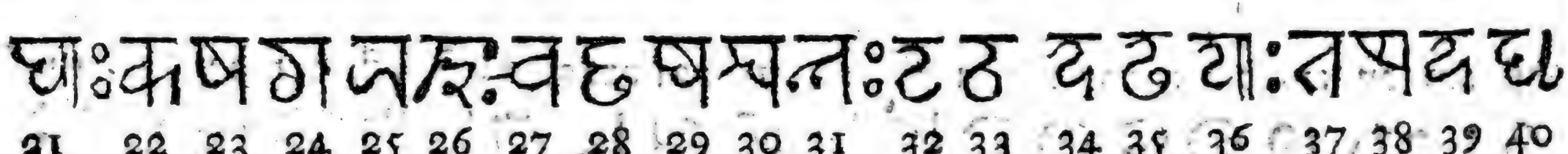
a aha ka kæ ga gæ nhæ tze tzе se sе je thæ dæ dæ næ tæ dæ

dæ næ pæ bæ bæ mæ ie ræ læ wæ sæ schæ schæ hæ læ itischæ

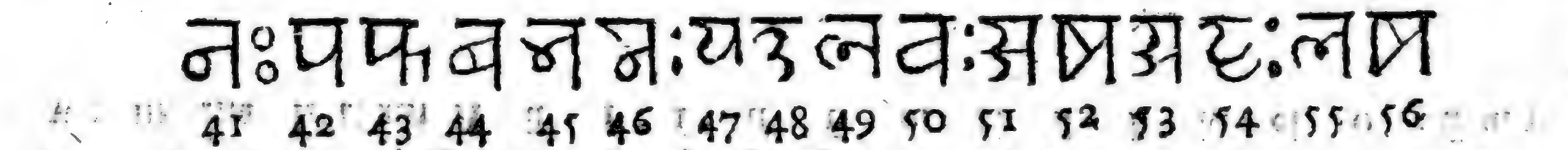
III. Akar

III. AKAR NAGARI.

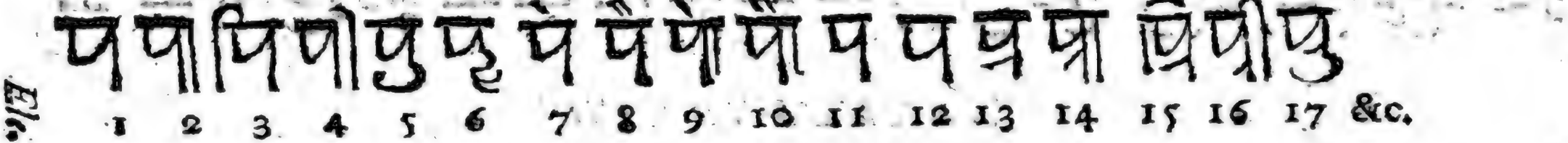
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20



21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40



41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 &c.

El.

Elementa Litteraturæ Brahmannicæ, Tangutanæ & Mungalicæ.

Von diesen hat Herr T. S. Bayer, weyland Prof. ling. Orient. in Petersburg, in Comment. Scient. Acad. Imp. Petr. T. III. p. 389. wie auch in Tom. IV. p. 289. 291. & 292. Nachricht ertheilet; Und hält davor, daß die Brahmannische Sprache als eine von denen alten orientalischen Sprachen, welche in Indien gebräuchlich gewesen, anzusehen sey. Wir haben zwar, meldet er, annoch die Tangutanische und Mungalische, aber er bleibt dennoch dabey, daß solche von der Brahmannischen herrühre; Wer aber diese Brahmannen gewesen seyn, wollen wir hier mit Stillschweigen übergehen, indem der dritte Tomus solches sattsam erweiset. Ich will nur einige Buchstaben und Sylben daraus entlehnen, und zugleich deren Aussprache mittheilen.

Nota: Die Ziffer, so man bey der Aussprache jeden Buchstabens bemercket, weißt oder zeigt durch eben die Nummer den Buchstaben in der Tabelle des Alphabeths an.

Von der Aussprache.

1) O, kömmt mit unserm 4ten Vocali genau überein, vide 28. m.

2) na, n vide 40. m

3) ma, m siehe 44. m

4) ssi, ssi, vide 49. m & 51. m

5) dhau, von dem ist zu mercken, daß das d gantz apart muß gehöret werden, und das h wird starck ausgesprochen: au endiget sich, als wenn man ein n gantz leise höret: vide 39. m

Nun folgen die Vocales; und wollen also sehen, wie selbige beschaffen sind.

6) ă, ist kurtz.

7) a, lang.

8) ĭ kurtz, wenn man das i ausspricht, muß man die Zunge auf die rechte Seite lencken.

9) ī, lang, mit der Zunge an die lincke Seite.

10) ŭ, ist kurtz, muß der Schall gerade vor sich hingehen.

11) ū, lang, und wird gleichsam als doppelt, mit erhabenem Schall ausgesprochen.

12) ĭ kurtz.

13) ī lang.

14) ĭ, kurtz.

15) ī, lang.

16) e, ist unser anderer Vocalis.

17) ai, wird ausgesprochen, daß man alle beyde Vocales absonderlich höret.

18) o, hat eben seine Bewandniß mit dem ersten.

19 au, wird pronuncirt, daß alle beyde Vocales gehöret werden können.

20) ang, wird ausgesprochen wie an, daß das g nicht gehöret wird, hingegen aber muß das n starck pronunciret werden, wie bey den Frantzösischen Wörtern: es wird auch offt ausgesprochen als ah, daß man das h starck höret.

CONSONANTES.

21) gha, gh ist ein Consonans mit einem langen Vocali.

22) ka, wie bey den Hebräern kaph, und bey den Arabern keph.

23) ka, als Cuph Hebr. bey den Arabern kaph.

24) gha gh, das g, wird in der Kehle gantz leise ausgesprochen, wie das Arabische غ, aber nicht durch die Nase.

25) dgja, das d wird kaum, das a aber nicht einmahl gehöret, fast wie das Arabische ض nur daß es stärcker ausgesprochen wird.

26) nia, kommt selten vor, das i und n wird bey dem Pronunciren nur wie ein Vocalis ausgesprochen: das i hanget solchergestalt mit den n zusammen, daß man es kaum mercket.

27) tgja, kömmt überein mit dem 24sten Buchstaben, nur daß dieser annoch stärcker ausgesprochen wird.

28)

28) tscha, tsch.

29) dhea, dh, die Zunge, wenn sie das d im Munde formiret hat, stöst es alsdenn hervor, gleichsam als wenn sie das h hinzusetzte.

30) dgia, ist unterschieden von no. 24 a. wird ausgesprochen mit einem dunckeln Laut.

31) nia, kommt gäntzlich mit 25 überein.

32) tha, das t wird mit dem Munde nahe bey den Zähnen starck ausgesprochen, gleichsam als ein doppelt d. und h.

33) tsch, t wird starck pronuncirt.

34) dha, es wird ausgesprochen, nur daß man das h, höret: Im übrigen wird gleichsam ein n, vorher gesaget, welches man alsdenn mercket, so offt ein Vocalis vorhergehet, e. g. ba-ndha, wird gelesen ban-dha.

35) dhgja, ist fast eben so wie das vorhergehende, nur daß das Arabische ظ deutlich gehöret wird.

36) nrha, ist wie r, nur daß ein n darzugesetzet wird.

37) ta, t.

38) tha, hier wird das h mehr gehöret als das t.

39) dha, ist eben wie bey 33. a, es ist der Figur und Verses wegen hier wiederhohlet worden.

40) da, d, ist eben so, wie bey 5. a, allwo man sagete, daß es als dhau ausgesprochen würde.

41) na, n, ist eben so wie bey 24.[m]

42) pa, p.

43) p'ha, p'h, wird nicht ausgesprochen wie das Griechische φ, sondern daß man alle beyde Buchstaben absonderlich höret.

44) ba, b, wird mit den Lippen formiret, gleich als wenn sie mit Gewalt von einander gerissen würden, als b. b.

45) bham, b und h werden nur allein ausgesprochen: am, vor a, wird nur aus Gewohnheit hieher gesetzt.

46) ma, m, eben so wie bey dem 3ten Buchstaben a.

47) ja, j.

48) ra, r.

49) la, l. vide 53.[m]

50) wa, w. aber es wird offt wie m pronunciret, mit einem mitteln Klange, zwischen beyden Buchstaben.

51) ssang, ss, vide 4 a. 5, es muß starck aus dem Munde

gestossen werden, jedoch nicht wie ein z, sondern wie ein doppelt s, bey dem Ende des Buchstabens n muß man ein gelindes g hören, mit erhabenem Tone.

52) kcha, k'ch, k wird gehöret, und ch gelinder, jedoch nicht sch, vide 54.m

53) ssa, ss, eben so wie 5a. und 49 a, sind des Verses halber wiederholet worden.

54) ha, wird wie ein deutsches doppeltes hh, wie das Arabische ح ausgesprochen.

55) ang l, eben so wie bey 47a.

56) k'cha, k'ch vide 50. wurde an statt k'cho gesetzet.

Die Vocales werden auf diese Weise hinzugesetzet.

1) pa, kurtz,
2) pa, lang,
3) pi, kurtz,
4) pi, lang,
5) pu, kurtz,
6) puu, lang,
7) pe, kurtz,
8) pei, lang, s. pe.
9) po, kurtz,
10) po, lang,
11) pang,
12) p.

Der erste Buchstabe kömmt mit dem letzten überein: Sie werden aber auf unterschiedliche Art gesetzet, bald wird pa kurtz pronuncirt, bald wie am Ende des Worts, p, allwo aber das a gantz sachte gehöret wird. Eben so ist es beschaffen mit denen übrigen kurtzen Vocalibus am Ende des Wortes. Wenn er bey einem andern Consonante stehet, so pfleget man untern Consonante eine Linie hinzuzusetzen.

13) pra, kurtz,
14) pra, lang,
15) pri, kurtz,
16) prie, lang,
17) pri, kurtz &c.

Das letzte Kennzeichen, welches im Alphabete oder sonst am Ende ist, nennen sie dhu, dhu mindu, dhu dhullika, oder 2. Circkul und zwey Linien, die gerade in die Höhe gehen. Diejenigen 2. Circkul nennen die Calmucci Dokschaim tschek.

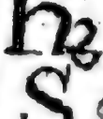
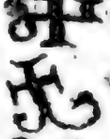
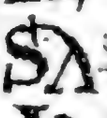
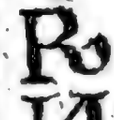
Alpha-

Alphabetum Aeolicum.

Figur.	Benenn.
	A
	V
	G
	D
	E
	Z
	E
	T
	I
	C
	L
	M
	N
	E
	O
	P
	R
	S
	T
	Y
	E
	O

Alphabetum duplex Jacobitarum.

Fig.	Benenn.	Fig.	Benenn.
	Alfa		Phi
	Veda		Rou
	Gamma		Sigma
	Delda		Ta
	E		Ye
	Tzo		Ti
	Zieda		Chi
	Eta		Ebsi
	Theta		Omega
	Joda		Schei
	Cabba		Vei
	Lambda		Huck
	My		Hori
	Ny		Sima
	Exi		Ti
	O		

Fig	Benenn.	Bed.	Fig.	Benenn.	Bed.	Fig.	Benenn.	Bedeut.
	Elpha	a		Alyn	a		Alemoxi	a
	Vath	b		Bem	b		Bendi	b
	Gau	g		Gem	c		Cati	c
	Dau	d		Dein	d		Delphin	d
	Zau	z		Ethimi	e		Efothi	e
	Ut	u		Fetim	f		Foithi	f
	Zec	i		Gith	g		Gaipoi	g
	Vu	e		Jothin	h		Hetini	h
	To	t		Kami	i		Joithi	i
	Hit	h		Kamin	k		Karthi	k
	Caccar	c		Lathim	l		Lechimi	l
	Harar	o		Mom	m		Melatil	m
	Lendin	l		Michoin	n		Nabelot	n
	Netha	n		Olip	o		Oithi	o
	Pu	p		Phifai	p		Corizeth	p
	Fu	f		Quinin	q		Inthoath	q
	Puſo	q		Rophi	r		Rati	r
	Sam	s		Scith	s		Salaty	s
	An	r		Thoth	t		Tothin	t
	Zagiun	m		Vo	u		Azoth	u
	Kal	k		Xith	x		Hiraru	x
	Rab	x		Yn	y		Aronithi	y
	Sini	y		Ziph	z		Zozim	z
	Reb	z						
	Ten	t						

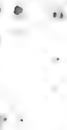
Alpha-

Fig. I.	Benenn.		Fig. II.	Benenn.		Fig. III.	Bed.	Fig. IV.	Bed.
	Ac	a		Athomus	a		a		a
	Buc	b		Biuithyn	b		b		b
	Cothno	c		Chinoth	c		c		c
	Dobro	d		Dinaim	d		d		d
	Feiu	f		Eni	e		e		e
	Glágloſe	g		Fin	f		f		g
	Hy	h		Gomor	g		g		h
	Ilſouo	i		Heletha	h		h		i
	Jeſti	l		Joquum	i		i		l
	Miſalre	m		Kayta	k		k		m
	Nam	n		Lucanim	l		l		n
	On	o		Mithe	m		m		o
	Pochi	p		Nayn	n		n		p
	Theurus	q		Obelat	o		o		q
	Reti	r		Pilon	p		p		r
	Sier	s		Quin	q		q		s
	Te	t		Iron	r		r		t
	Vlo	u		Sichen	s		s		v
	Xnie	x		Tela	t		t		x
	Zanghi	z		Ut	u		u		y
	Zelth	z		Xiron	x		x		z
	He			Ipph	y		y		
	Pi			Zain	z		z		
	Si			Thou	th		&		k

VOCALES. *Tab. I.*

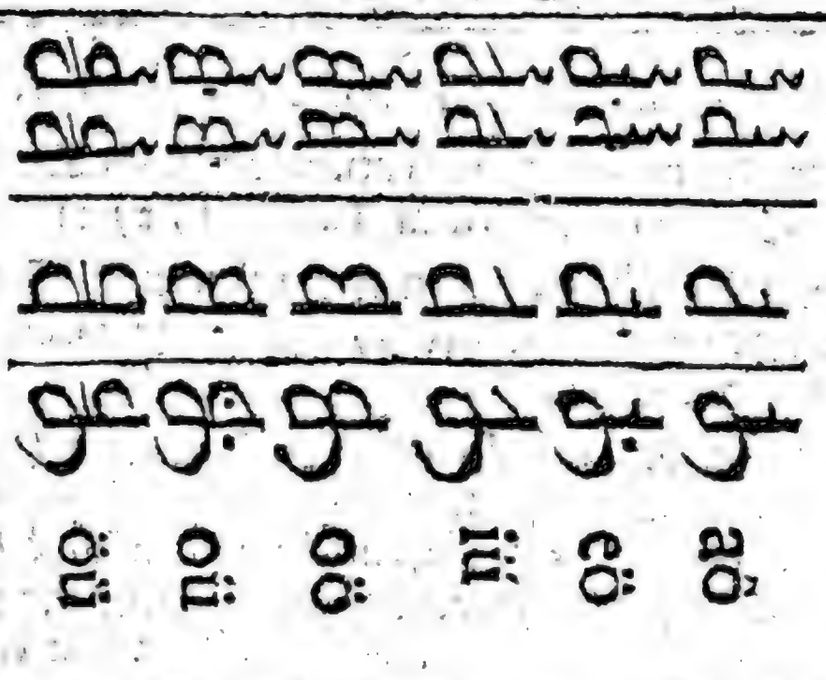
Ab Initio.	In Medio.	In Fine.	
			a
			e
			i
			o
			u
			œ
			oo

DIPHTHONGI. *Tab. II.*

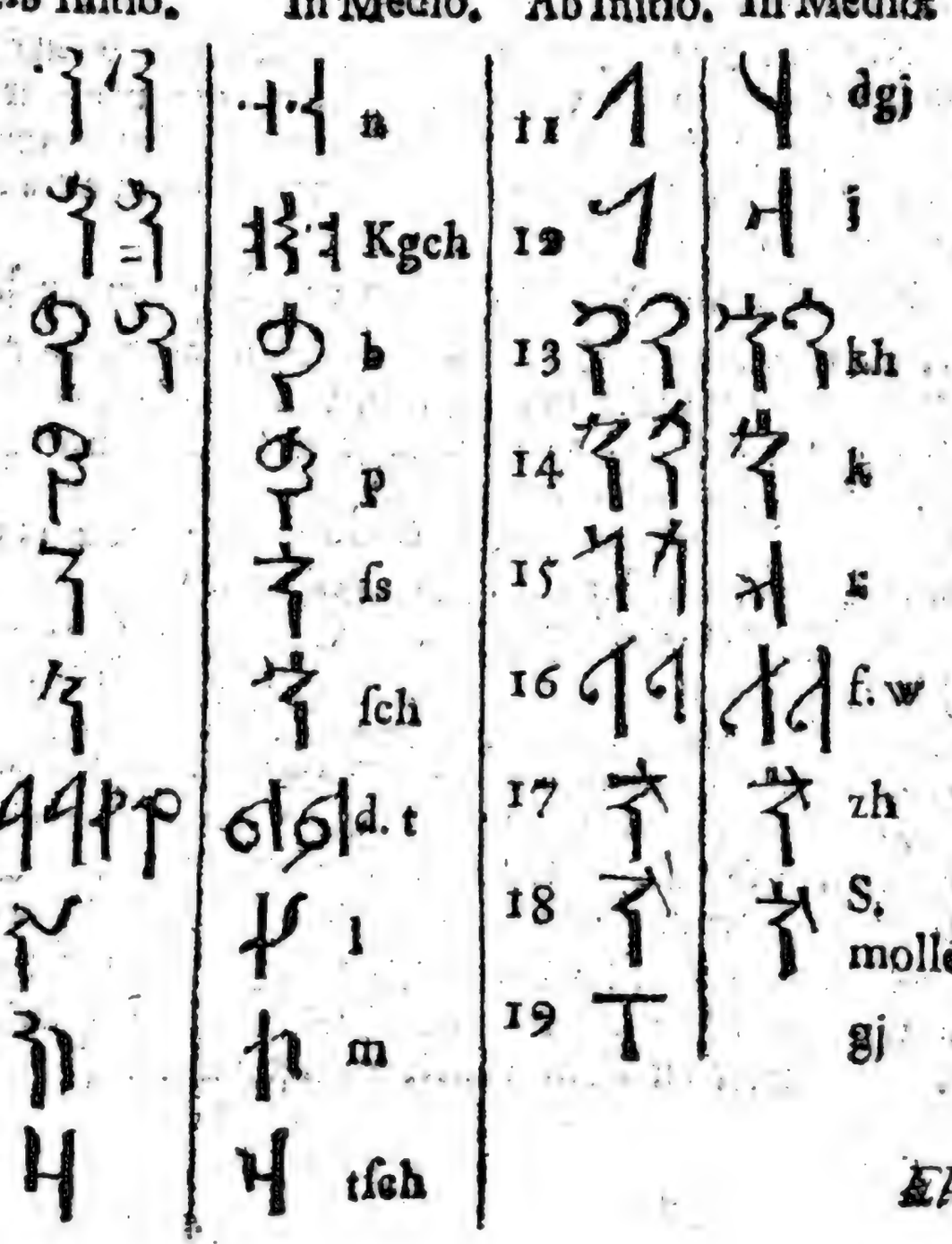
Ab Initio.	In Medio.	In Fine.	
			ai
			ei
			ii
			oi
			oi
			öui

Tab. III.

DIPHTHONGI in oe u.



CONSONANTES sine VOCALIBUS.



Ele-

Elementa, de litteratura Mangiurica.

Die Vocales Mangiuricæ sind entweder einfache oder zusammengesetzte. Siehe von beyden in Tabula 1) 2) 3)

Nota I. Der Vocalis e, wenn er vorn an einem Worte stehet, wird allezeit anders geschrieben, als wenn ein Consonans vorhergehet in einer Sylbe.

Nota II. Wenn der Vocalis i allein gesetzet wird, (welches bey diesem einzigen Buchstaben nur geschiehet) so wird derjenige Buchstabe des vorhergehenden Wortes in Gestalt der End-Buchstaben darzu geschrieben. Hierauf aber zeiget dasjenige J an, daß das vorhergehende Wort der Genitivus sey. Wenn das vorhergehende Wort sich endiget auf einen Consonantem, so wird es ausgesprochen als i: Wenn sichs aber auf einen Vocalem endiget als ni.

Nota III. Die Diphthongi endigen sich entweder auf ein i, oder auf o, und u. Aber die Diphthongi in o und u werden pronunciret nicht mit einem Klang, sondern daß man beyde Vocales absonderlich höret, ao, wird ausgesprochen als a und o, eo, als e und o.

Nota IV. Alle Vocales kommen von den Syrischen ܐ ܥ ܘ ܝ ܐ ܥ o, a, i, o, her. Die Vocales e, und u, werden durch Puncte zur rechten Seite unterschieden von a und o, die übrigen Buchstaben sind von diesen gemacht und zusammen gesetzt worden. Jene werden zugeeignet dem S. Ephremo, welcher ungefehr im Jahr Christi 373. gestorben ist, diese dem Theophilo Edesseno, welcher A. C. 785. gestorben.

(7) Dieser bedienen sich zwar die Maronitæ: Jener aber die Jacobitæ und Nestoriani, daß sie alle beyde, Gingischano, Buchstaben gemacht haben. Da aber die Syrer die puncta vocalia denen Consonantibus sehr offt beysetzen, so schreiben hingegen die Mangjuri und die übrigen den Vocalem niemahls ohne dieser Beyhülffe. Herr Bayer hält dafür, daß dieses selbst die alten Syrer und Chaldäer im Gebrauch gehabt haben.

Denn die Mendæi pflegen diejenigen Christen S. Johannis zu nennen, welche annoch sehr alte Bücher haben, in welchen die Vocales unter die Consonantes vermischt worden sind.

(8) Es

(8) Es sind noch 2. andere Vocales i, e, welche mit einem dunckeln Laut ausgesprochen werden, wie i und e, welche aber selten vorkommen.

Von denen Consonantibus, welcherley sie sind ohne die Vocales, und wie man sie im Anfange, oder Mitte, der Wörter erkennen muß. Es sind aber deren an der Zahl 19.

1) n. diesen Buchstaben unterscheidet der Punct bey der lincken Seite von dem Vocali à. Die Mungali achten diesen, wie auch alle Signa diacritica nicht. Auch die Mangjuri lassen diesen Punct nach dem Vocali und vor den Buchstaben k und g weg. Er wird auch weggelassen bey denen Endigungen ang, eng, &c. Bißweilen setzen sie an statt des Puncts eine kleine Linie, wie in der Tabelle zu sehen. N. vor b. und p. wird fast pronunciret wie m.

2) k, g, ch. Dieser Buchstabe hat dieses besonders, weil er auf dreyerley Art ausgesprochen wird, aber daß entweder der Vocalis eine gewisse pronunciation beschreibe, oder ein Circkelgen an der Seite des Buchstabens sey. In der Mitte des Buchstabens nimm dich in Acht, daß du nicht das k vermengest mit na oder an, fürnemlich wenn etwan ein Punct bey der lincken Seite vergessen worden ist, welches bißweilen geschiehet. Es wird auch gefunden, und wie ſch pronunciret.

3) b.

4) p.

5) ſſ. oder ſ. alleine, welches starck ausgesprochen wird, gleich als wenn es das doppelte ſſ. wäre.

6) ſch.

7) d und t. wird fast auf eben solche unterschiedliche Art ausgesprochen, wie wir von andern Buchstaben gesaget haben.

8) l.

9) m.

10) tſch.

12) p g j, wie das Persische ث

12) j.

13) kh, gh, kch, ist unterschieden von den andern Buchstaben.

1) Weil der rundliche Strich sich oben ein wenig wie ein Circkulgen endiget.

2) Weil er in der Mitten seine Gestalt behält.

3) Weil er nicht allezeit zu denenjenigen Vocalibus gesetzet wird, bey welchen der 2te Buchstabe stehet.

4) Weil er ein wenig härter in der Kehle ausgesprochen wird. Man pfleget ihn auch oben ohne einen runden Strich zu schreiben, alsdenn aber wird er oben mehr eingekrümmet, daß er von dem 5ten Buchstaben unterschieden sey. In der Mitten kommt auch vor der doppelte Buchstabe kh, allwo der Strich oben allezeit ein wenig kleiner ist, als unten. Alsdenn aber wird es wie gk ausgesprochen. Herr Prof. Bayer meldet, daß er diesen Buchstaben in keinem Worte gefunden, als wenn vorhergegangen n. e. g. Hng-Kuri, Tsching-Kil, Seng-Kle, Keng Kun.

14) k, g, ch, kommt theils überein mit der Art des andern, theils auch mit der Beschaffenheit des vorhergehenden Buchstabens.

15) r.

16) f. w. dieses sind in der That 2. Buchstaben, aber nach Beschaffenheit der Vocalium von einander unterschieden.

17) z. h.

18) das weiche s, wie bey denen Teutschen.

19) g j, wie das Arabische ج welches wie gi man zu schreiben pfleget und man es mit einem Italiänischen Klang pronunciren muß.

Alle Vocales und einige Consonantes werden am Ende anders, als im Anfange und in der Mitte geschrieben. Von der Ursache derselbigen sind viele Capitel von den Manjuris und Mungalis in diesen Anfangs-Gründen. *) Bey den Lehren und Lernen singen sie, weil sie davor gehalten, daß man es dadurch eher fasse und lerne.

*) *Vid. T. VI. D. 12. T. S. Bäyeri 325.*

Ele-

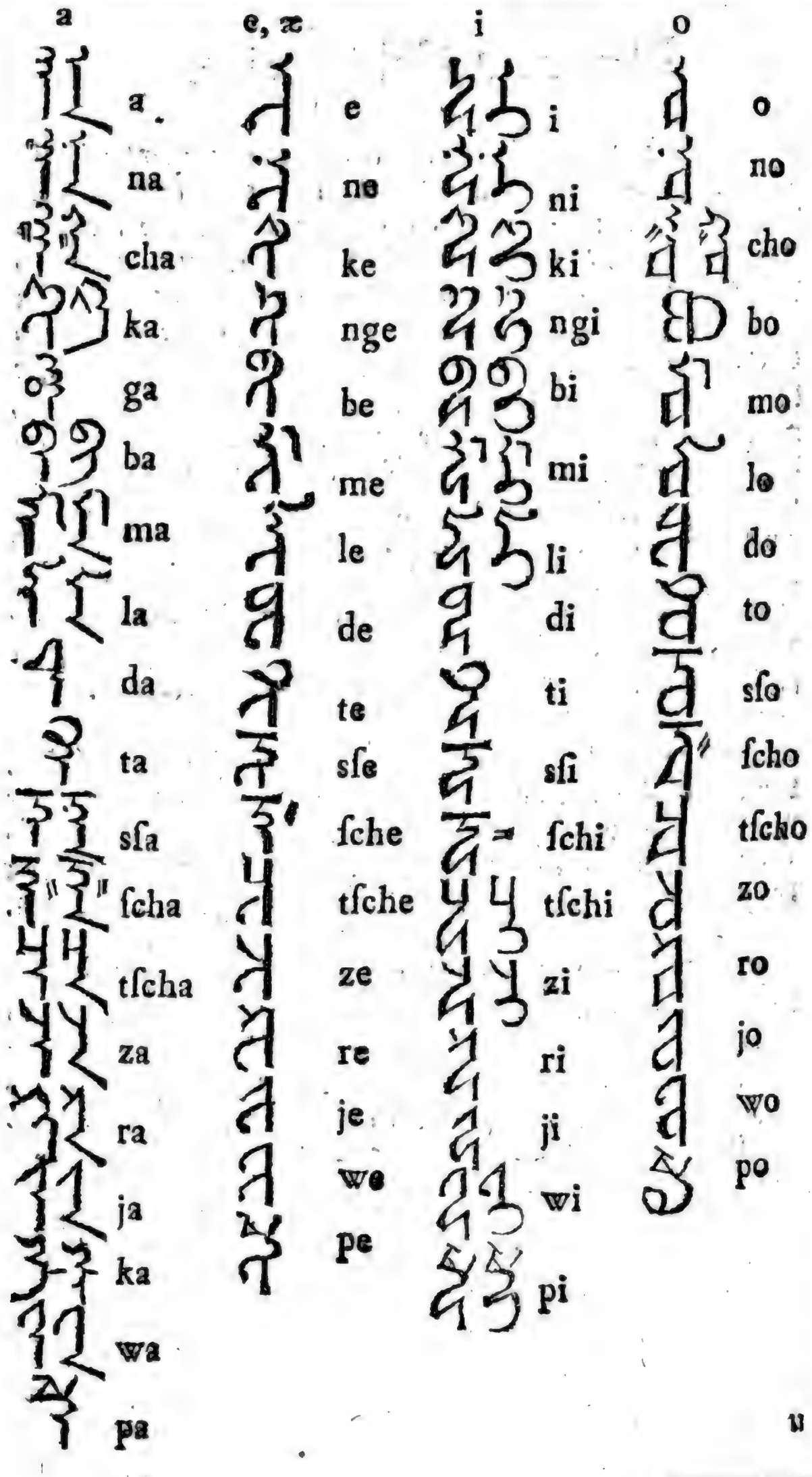
Elementa Calmuccica.

Da Herr Bayer, in den vorhergehenden Commentariis, die Mangjurischen Buchstaben erkläret, theilet er uns im VII. Tomo einige von den Calmucciſchen mit, daß man den Unterschied von den Mangjurischen Buchstaben sehen kan. Erstlich, spricht er: habe ich einige Calmucciſche gefunden in dem Buche des Nicolai Vuitſenii. Znm 2) hat der Fridericus Grossius von dem Gesandten des Fürsten des Volcks Songar die Anfangs-Gründe dieser Moscowitischen Sprache erlanget, und zu mir nach Petropolis geschicket. Aber zuletzt habe ich diese Anfangs-Gründe, die da fast mit den Buchstaben des Grossiani übereinstimmen, und mit der Hand geschrieben worden sind, überkommen. *Lob ſang Jſchi.* Dieser ist einsmahls ein Schreiber bey denen Songarensern gewesen, hierauf aber, nachdem er von den Russen war gefangen worden, hat er die Christl. Religion angenommen, worauf er ist Basilius ein Sohn des Timothei genennet worden.

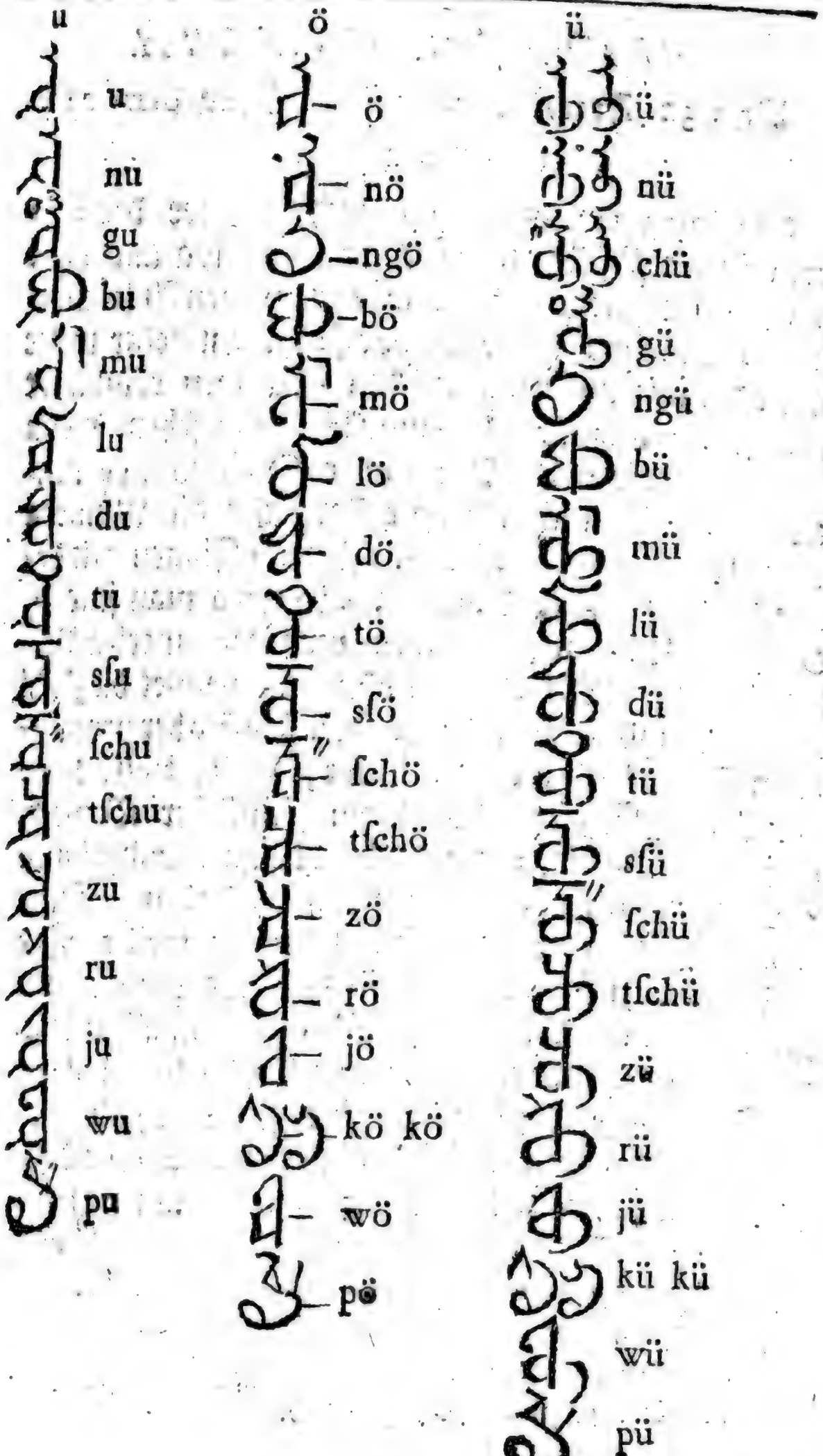
Der letzte Buchstabe p. ist von dem Basilio weggelassen, von dem Gesandten aber hinzugeschrieben worden und kommt mit dem Tangutanischen völlig überein. Die Endigungs-Buchstaben sind auch hinzugesetzet. Die übrigen Buchstaben der Mangjurischen Schreib-Art können leicht erfüllet werden.

Den Nahmen des Basilii hat er auf diese Art mit eingeschoben: Kalmatski ime (der Calmucciſche Nahme) Lobsang Jschi Oroski Rußiſch Krischtschona baptizati ime nomen filius Basilii Timofeief (Basilius ein Sohn des Timothei) dieses sind Rußische Wörter, die mit Calmucciſchen Buchstaben geschrieben worden sind. *)

*) *Vide Comment. Acad Scient. Imp. Petropol. p. 345. Tom. VII. Dn. T. S. Bäyeri.*



a	e, æ	i	o
a	e	i	o
na	ne	ni	no
cha	ke	ki	cho
ka	nge	ngi	bo
ga	be	bi	mo
ba	me	mi	lo
ma	le	li	do
la	de	di	to
da	te	ti	ſo
ta	ſe	ſi	ſcho
ſa	ſche	ſchi	tſcho
ſcha	tſche	tſchi	zo
tſcha	ze	zi	ro
za	re	ri	jo
ra	je	ji	wo
ja	we	wi	po
ka	pe	pi	
wa			
pa			


u
ö
ü
u
ö
ü
nu
nö
nü
gu
ngö
chü
bu
bö
gü
mu
mö
ngü
lu
lö
bü
du
dö
mü
tu
tö
lü
ſu
ſö
dü
ſchu
ſchö
tü
tſchu
tſchö
ſü
zu
zö
ſchü
ru
rö
tſchü
ju
jö
zü
wu
kö kö
rü
pu
wö
jü
pö
kü kü
wü
pü

TABVLA POLYGLOTTA.

Von 32. Arten Tartarischer Sprachen, a)

Oder

Specimen einiger Zahlen und Wörter derer in dem Nord-Östlichen Theil von Europa und Asia wohnenden Tatar- und Huno-Scythischen Abstämmlings-Völcker; wie solche vor Zeiten entweder unter sich oder mit andern westlichen Völckern combinirt gewesen. Dieselben kan man hieraus ersehen, wenn man z. E. die erste Classe oder die Hunnische Nation vor sich nimmt, und collationirt die Numeros derer Ungarischen Seckler nebst derer Finnen mit denen sechs folgenden Hunnen; So wird man finden, daß diese Ungarn und Finnen mit jenen einerley Dialect haben. Der Ungar und Finne nennet die Zahl 4. Nelly und Nellie; die übrigen sechse aber pronunciren solche Nilla, Nille, Nelet, Niall, Nell, Nille und s. w. Dieses also ist ein ziemlicher Beweiß, daß diese Völcker mit gedachten Ungarn und Finnen vor Zeiten müssen zusammen gehöret haben. Diese Tabula Polyglotta ist in sechs Classen getheilet. Die in der ersten sich befindenden Völcker gehören alle sämtlich zu der Ober-Ungarisch- und Finnischen Nation, welche mit einander einerley Dialect haben; wesfalls die ersten beyde auch angeführet sind, damit man die übrigen sechs folgenden, so im Rußischen Reiche, theils in Europa, theils in Asia wohnen,

a) Siehe des Herrn Obrist-Lieutenants Philipp Johann von Strahlenbergs Werck, Nord- und Östliches Theil von Europa und Asia, 4. 1730.

nen, darmit vergleichen kan, in der Antiquität sind die Hunni, oder Unni, dererselben Vor-Väter gewesen.

Mit diesen dreyen Völckern in der andern Classe haben die Türcken, Crim-Usbeck-Baschkirs-Kirgis- und Turckomannische Tataren, fast einerley Dialect.

Diese 6. Völcker in der dritten Classe, welche einige Hundert Meilen von einander wohnen, scheinen einen Dialect zu haben, und möchten unter derer Samojeden Classe gehören; Die mehr im Mittag wohnende gestehen auch selbst, daß sie zwar Nordwärts hierunter gekommen; hätten aber andere Nahmen angenommen.

Die dreyerley Völcker in der vierten Classe stehen zwar nicht unter einer Regierung, sind aber theils vor Alters Bunds-Genossen gewesen.

Die sieben Völcker in der fünfften Classe sind zwar sehr unterschieden in der Sprache, stehen aber alle sämtlich unter der Rußischen Bothmäßigkeit in dem Siberischen Gouvernement; die Tungusen, ob ihrer zwar dreyerley Art ist, kommen dennoch im Dialect ziemlich überein; wesfalls sie auch nechst bey einander zusammen gesetzet worden; die übrigen viere aber haben wenig Gleichheit in der Sprache.

Die fünff Völcker in der sechsten Classe wohnen zwischen dem schwartzen und Caspischen Meer, und differiren gantz und gar von einander in der Sprache; Sie reden aber alle sämtlich doch zugleich dabey die Tatar-Crimmische Sprache.

Zur III. CLASSE.

SAMOJEDI wohnen zwiſchen Archangel und Piſziora, ſind lauter Heyden.	OSTIAKI wohnen in Siberien am Obi - Strohm und bey der Stadt Narim.	OSTIAKI wohnen am Czulim - Strohm und bey der Stadt Tomskoi.
1 Ob	Oker	Ockr
2 Side	Schidæ	Tzidai
3 Niar	Nakor	Nagur
4 Thiet	Thett	Thita
5 Samlai	Nomblach	Sſombulang
6 Maat	Mocktin	Mucktu
7 Siw	Hälſch	Sſällgie
8 Siniet	Stagwet	Sſidyniet
9 Nienſei	Okreſiawet	Oekr Yenjet
10 Ju	Pawoget	Kiöhs

SAMOJEDI-TAWGI wohnen am Eiſs-Meer, zwiſchen dem Jeniſei - und Lena-Strohm.	SAMOJEDI-MANZELA wohnen von der Stadt Torochanski am Jeniſei-Strohm an biſs zum Eiſs-Meer.	KANSKOI nennen ſich ſelbſt Khotowci, wohnen am Kann-Strohm in Siberien.
1 Gree	Noye	Opp
2 Sitti	Side	Tzida
3 Nagor	Nebe	Naghor
4 Kietta	Tetta	Thæta
5 Samfolenka	Saberika	Sſoumbulang
6 Motto	Motto	Muctu
7 Seiba	Sea	Seigbe
8 Sitteretta	Sidetta	Schidæta
9 Nayma - tomma	Eſſa	Togus
10 By	By	Büd

Zur

Zur *IV. CLASSE.*

CALMUCKI *dieſe und die Mungalen haben einerley Religion, und faſt gleichen Dialect.*	MANTISCHEOU *oder Chineſiſche Tatarn, ſind vor Zeiten der Mungalen Vaſallen geweſen.*	TANGUHTI *gehören dem Dalai-Lama, ſind in der Religion mit denen Calmucken und Mungalen eins.*
1 Nege	Yga	Dſchyk
2 Choyor	Liangæ	Ny oder Na
3 Gurba	Sſanga	Sſuum
4 Dörbö	Sſiggæ	Dſcyſz
5 Tabu	Ugæ	Dngæ
6 Surgæ	Lugæ	Uruch
7 Dolo	Szygæ	Dhun
8 Naima	Baya	Dsguat
9 Geſſu	Dshugæ	Dsgu-tombæ
10 Arba	Schy	Dſgyn
11 Arben-nege	Schy-Ygæ	Dſgu-Dſchyk
12 Arben-choyor	Schy-Liangæ	Dſgu-Ny
20 Chory	Ul-Schy	Nyr-Dſchyk
30 Gutzy	Sang-Schy	Nyr-Dſgu-tombæ
40 Detzy	Sig-Schy	Dſchyack-Dſgu
50 Taby	Ug-Schy	Dnga-Dsgu
60 Dzera	Lug-Scy	Uruck-Dſgu
70 Dala	Tzy-Schi	Dhiun-Dſgu
80 Nayæ	Bay-Schi	Dſgüat-Dſgu
90 Yre	Dshi-Schi	Dſgü-tomba.Dſgu
100 Soo	Ibai	Dſgü-Dſgu
1000 Mingæ	Iwuan	Yreen

Zur V. CLASSE.

KAMACINTZI *nennen ſich ſelbſt* Kilchtim, *wohnen am* Mana-*Strohm in Siberien.*	ARINTZI *nennen ſich ſelbſt* Ara *oder* Arr, *wohnen bey der Stadt* Crasnojar *am* Jeniſei *Strohm*	TONGUSI-KONNI *wohnen in* Dauria *und bey der Stadt* Nerſchinskoi.	TONGUSI-OLENI *wohnen am* Angara- *und* Tungus-*Strohm in Siberien.*
1 *Chuodſchæ*	*Kuiſa*	*Amka*	*Umum*
2 *Ynæ*	*Kinæ*	*Czixo*	*Dzium*
3 *Tonga*	*Thunga*	*Jelan*	*Ilen*
4 *Schugæ*	*Scheya*	*Tuin*	*Digin*
5 *Hkagæ*	*Chula*	*Guineza*	*Tanya*
6 *Hkeluſa*	*Yga*	*Nuimu*	*Nucun*
7 *Hkelina*	*Una*	*Nadan*	*Nadun*
8 *Cheltonga*	*Kina Minſchan*	*Czachun*	*Giggin*
9 *Hwelina*	*Kuiſa Minſchan*	*Unjun*	*Ziapkun*
10 *Haga*	*Hroga*	*Cznen*	*Ziun*

TUNGUSI-SABATSCHI alias LAMUTI *wohnen am Kamtſchatkiſchen Meer-Buſen.*	KORÆIKI *oder* *Weſt- und Nordliche Einwohner in* Kamtſchatki.	KURILI *oder* *Oſt- und Südliche Einwohner in* Kamtſchatki.
1 *Omokon*	*Innen*	*Xineppu*
2 *Nadan*	*Niach*	*Tzuppu*
3 *Dagalkun*	*Nioch*	*Leppu*
4 *Ullan*	*Nyzacha*	*Xineppu*
5 *Degen*	*Milchin*	*Axiquineppu*
6 *Gedin*	*Innen-Milchin*	*Suab*
7 *Dgiur*	*Niach Milchin*	*Arvab*
8 *Diaar*	*Nioch-Milchin*	*Tzubexi*
9 *Dgiur-Diar*	*Chonatſchibi*	*Xinebaſam*
10 *ullan-Diar*	*Minegilki*	*Vanake*

Zur

Zur *VI CLASSE.*

AVARI oder AKARI *wohnen in dem Caucaſiſchen Gebürge.*	KOMUCKI alias KAITAK *wohnen in* Dageſtan.	KUBATSCHIN *wohnen ohnweit* Derbent, *werden von Herkunft vor Juden gehalten.*
1 *Szu*	*Sadat*	*Sah*
2 *Giggu*	*Giwa*	*Kou*
3 *Hanku*	*Slambaco*	*Kejerbeck*
4 *Onku*	*Moynick*	*Auff*
5 *Tziloku*	*Kewa*	*Yku*
6 *Ankalga*	*Kakwa*	*Akeleika*
7 *Giuhtku*	*Arutwa*	*Kereeika*
8 *Mockbeggu*	*Meywa*	*Wesneika*
9 *Utsgu*	*Urizwa*	*Orſumdieika*
10 *Entzelgu*	*Eswa*	*Wasdina Ackaleika*
20 *Kobbeggu*	*Kobba*	*Kasneika*
30 *Lowergu*	*Soiwiwa*	*Awizelneika*
40 *Kokawu*	*Mukſeiwa*	*Agſialdeneika*
50 *Kikaidanske*	*Kobſewa*	*Huſeideika*
60 *Secikagu*	*Sakſewa*	*Oxeldinaweika*
70 *Kawalkaldansku*	*Alla alba*	*Nialdinaweika*
80 *Onkuku*	*Muſelba*	*Bahaſeldenaweika*
90 *Onkordansku*	*Urtzelwa*	*Urſumiſiluiki*
100 *Nosku*	*Daſſaba*	*Loweſel ibuika*
1000 *Askergu*	*Aſerba*	*Eſin ſinibuika*

TZERKÆSI *alias* Gurſchi-Cirkæſſi.	CURALI *wohnen im Caucaſiſchen Gebürge.*
Menſch, *Szûh*	Menſch, *Adam*
Haupt, *Schio*	Haupt, *Killa*
Mund, *Koko*	Bart, *Szrall*
Pferd, *Tziö*	Pferd, *Belgan*
Arm, *Karr*	Hund, *Byz*
Sonne, *Schialla*	Mund, *Damma*
GOtt, *Turgu*	GOtt, *Kyſſer*

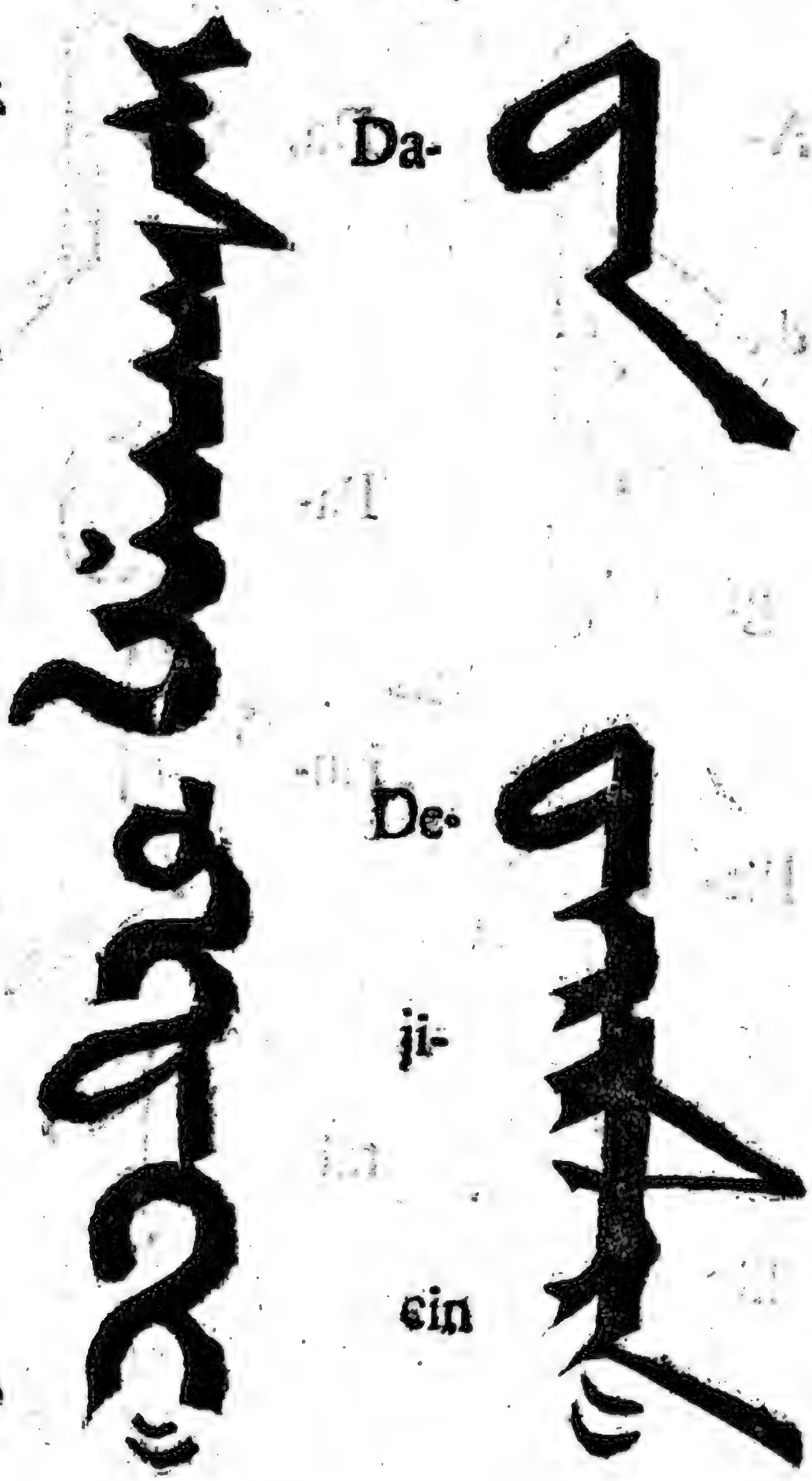
Mand-

Mandsurische Characteres.

Diese Characteres oder Nahmen sind von den Chinesischen Gesandten (als sie 1731. in Moskau anlangten und im Nahmen ihres Kaysers die Gratulations-Complimente bey Ihrer Zaarischen Majestät abstatteten) selbst mitgetheilet, und dieselben hinwiederum auf eine gantz angenehme Weise in Verwunderung gesetzet worden, als sie dasige Academie der Wissenschafften mit ihrer Gegenwart beehreten, und bey ihrer Ankunfft in die Academische Buchdruckerey sothane ihres hohen Principals und ihre eigene Nahmen nebst der Rußischen und Lateinischen Interpretation aus der Presse zog, und zum Muster des Europäischen Druckes ihnen vor die Augen legten: Sie folgen also anbey. *)

*) Siehe Sammlung Rußischer Geschichte 1stes Stück, 8. 1732. p. 70. 71. 72.

Der erſte Geſandte:



Der zweyte Geſandte:

A-

da-

Da.

gi

Ba-

Bit-

jan-

ki

tai

Des

Des Chineſiſchen Chans Ehren-Nahme im Mandſuriſchen Character.

Bok-

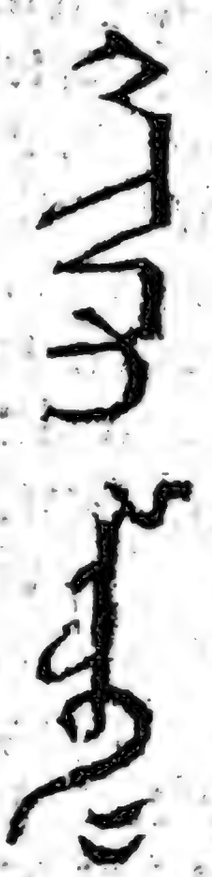
do-

chan

Nair-

la-

tu



Der *Legations-Secretarius.*

Pho-

lu

Das

Grusinien, Meletinien, und Georgien liegen zwischen dem Caspischen Meer und Mingrelien. Vor Alters hieß Georgien auch Iberien. Diese Länder sind mit Armenischen und Griechischen Christen besetzt, wenn sie aber dahin gekommen, läßt sich so genau nicht bestimmen, ob man gleich saget, daß es zu den Zeiten des Kayfers Constantini geschehen sey. Es regieret daselbst mehr denn ein Czaar. Der Grusinskische Czaar David hat sich mit seinem gantzen Reich im Jahr Christi 1586. unter den Rußischen Schutz begeben. Unter der Regierung des Czaare Michael Fedorowitz hat der Grusinskische Czaar Teumraz, des vorhergehenden Davids Sohn, eben dieses gethan. Biß hieher hat man von ihrer Sprache wenig oder nichts gewußt, nachdem man aber in Petersburg eine Druckerey angeleget, so hat der Grusinskische Czaar durch seinen Gesandten daselbst Littern schneiden und giessen lassen, womit man hernach ein grusinisches A. B. C. Buch gedruckt, woselbst der Christliche Glauben und das Vater Unser angehänget ist. S. Sammlung Rußischer Geschichte im 1. Stück des II. Bandes p. 25. seq. Das Alphabet sieht also aus:

Figura.

Figura.	*Nomen.*	*Poteſt.*	
	An	A	a
	Ban	B	b
	Gan	G	g
	Don	D	d
	En	E	e
	Vin	V	v
	Sen	S	ſ
	He	H	h
	Tan	T	t
	In	I	i
	Kan	K	k
	Las	L	l
	Man	M	m
	Nar	N	n
	Hie	H	h
	On	O	o
	Par	P	p
	Rae	R	r
	Sſan	ſſ	
	Tar	T	t
	Un	U	u
	Kar	Q	q
	Gan	wie ein Frantzöſ.	g
	Zan	C	c
	Zil	Z	z
		X	x
		Y	y

Figura.	*Nomen.*	*Poteſt.*	
	Phie wie	ph	
	Pchar	pch	
	Kar	k	
	Han	h	
	Schin	ſch	
	Tſchin	tſch	
	Dſil	dſ	
	Tſchahr	tſchh	
	Chan	ch	
	Kchar	kch	
	Dſchan	dſch	
	Hae }	Dieſe	
	Hoe }	beyde	

werden für einen Vocalem gehalten.

Die für ff Vocales ſind folgende:

a e i o u

HIEROGLYPHICA.

Hieroglyphische Figuren sind etwas Geheimes bedeutende Sinn-Bilder und Characteres, dergleichen bey den Egyptiern im Gebrauch gewesen, welche unter solchen die Geheimniße ihrer Religion verstecket. Der berühmte Herr Obrist-Lieutenant, Philipp Johann von Strahlenberg, welcher bey seiner 13. jährigen Gefangenschafft in Siberien vieles davon untersuchet, und in seinem Buch, betitult: Das Nord- und Östliche Theil von Europa und Asia 4. 1730. hat unter den Tituln, Antiquitäten, Characteren, uns selbige mitgetheilet; Und diese hier vorgestellte Figuren, welche ich daselbst entlehnet, *) an dem Irbyth-Strohm gefunden. Er recommendirt auch nachzuschlagen und zu consuliren Kirch. Chinam illustratam P. VI. Cap. II, III, & VI. p. 128. & seq. worunter sich einige Figuren fänden, die diesen gleicheten, und gäbe sie Kircherus vor die erste und aller älteste Art der Characteren derer Chineser aus. Der Felsen aber, worauf diese Characteres geschrieben gewesen, wäre 18. Ellen hoch, und stünde mit 3. Seiten hervor vom Strohm ab, die Figuren wären etliche $\frac{1}{4}$ Elle lang; etliche kleiner und mit rother Farbe eingebrannt; An einer Seite des Felsen wären einige tumuli sepulchrales, allwo derselbe entweder weggebrochen, ausgehauen, oder von der Natur dergestalt formiret worden, so, daß die Gräber gleichsam ein Tach über sich hätten, u. s. w.

*) Siehe daselbst pag. 364. 65. 66. Tab. XIII. XIV, XV. und XVI.

Hie-

SINICI.

xĕ, chim, čiĕ — *Abſcinde ex xe, initium, ex* chim *finem, ut ſit pronunciatio characteris,* xim.

gin, chī — *Homo.*

yè *Ingenii acumen, ſeu ingenium ad res aptum.*

yeu &

pŭ (quod) *non*

ſo (locus) *aliquid*

çŏ *facit.*

yŭ *Immo* pronuncia *ut ſequentem*

ſu *negotiis, officiis, muniis.*

Cum

xi

xĕ *decem*

hĕ *Terræ*

uàm *Rex*

yú *gemmæ*

tejuên *Perfectus*

ſien præſcit (*res per cauſſas & proprietates ſuas.*)

yē *dicitur* (*ſeu meretur dici*)

yvē *dicitur*,

çum, *ſimplicia elementa*,

lh *auris*

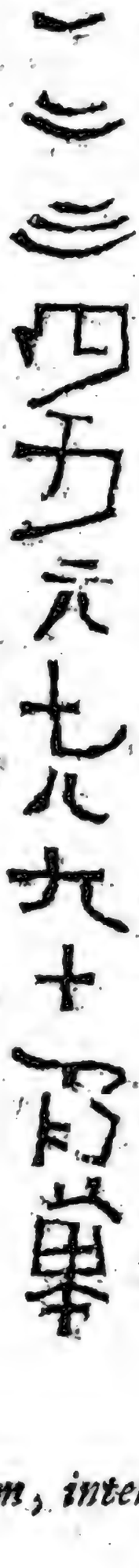
vên *compoſitione*

lh (*littera*, &

fí *non*

çái *eſt*

ſiñ *cor* (*animus ingenium, intelligentia.*)



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

100

10000

Von der Sinesischen Sprache.

Sie ist eben nicht nöthig zu lernen, doch aber von dem Character eine Kenntniß zu haben, wie solcher beschaffen, hat man sich bedienet, solchen anhero zu setzen.

Bey dieser Sprache ist anzumercken, daß in dem weitläufftigen Sinesischen Reiche selbst 20. Sprachen, welche aber alle von einander unterschieden, gefunden werden, die Maudarinische aber hat vor andern einen Vorzug, welche in der Zierlichkeit und Gelehrsamkeit im gantzen Reiche gebraucht wird. Und ist ein Unterscheid die Sinesischen Characteres zu kennen und Sinesisch zu reden; jedes ist besonders, Ratione der Sinesischen Characterum sind die Autores, so davon geschrieben, nicht einig, und geben einige eine grosse Anzahl derselben an, etliche aber eine geringere. Die Sineser pflegen die Nahmen derer Fremden abzukürtzen und zu flectiren, weil bey ihnen Monosyllabæ gewöhnlich sind. Z. E. vor Hollandia sagen sie Olanca, Giò vor Johannes, Japou nennen sie Vocu, Judæa Cyu, Europa Sy, &c.

Die 3. Buchstaben B. D. R. mangeln in der Sinesischen Sprache gäntzlich, dahero sprechen sie vor Maria, Malia, vor Tartaria, Tata, vor Francia, Falani, &c.

Ferner: Bedienen sie sich keiner Feder, sondern eines Pinsels von Haasen-Haaren, schreiben (oder mah-

mahlen) vielmehr herunterwärts, von oben an bis herunter, und fangen von der rechten Hand an.

Ob gleich die Sprache reich an Characteurs, ſo leidet ſie dennoch groſſen Mangel an Wörtern. Z. E. Deus hat kein Nomen proprium, ſondern wird periphraſtice (umſchrieben) exprimiret, Tieú chuí, i. e. Cœli Dominus oder Tàchù, magnus Dominus. Denn die Sprache hat kaum 1500. Vocabula, und dieſelben ſind Monoſyllaba (ob gleich zwey oder dreyſylbigte Wörter zu ſeyn ſcheinen, ſo ſind ſelbige doch zuſammen geſetzt) und endigen ſich in einen Vocalem oder in m und n (manchmahl auch ng) niemahls aber anders. Daher denn die Homonymia (vielfältige Bedeutung der Wörter) in der Sprache ſehr ſtarck vorhanden, dergeſtalt daß manchmahl ein Wort wohl 20. bis 30. diverſe Significationes in ſich enthält und andeutet, welche manchmahl durch die Characteurs und Ausſprache diſtinguiret werden. Denn die Sineſer erheben bald die Stimme im Reden, bald aber laſſen ſie ſolche wieder fallen, und ſcheinet gleichſam als wenn ſie ſingen. Weil nun ſothane Pronunciation denen Redenden nöthig iſt, ſo hat P. Jacobus Pantoja 5. Merckmahle, ſo in der Muſic bekannt ſind, ut, re, mi, fa, ſol, erdacht, welche er Sineſiſche Accente nennet, mit welchen er die Stimme, und wie der Klang gegeben werden müſſe, anzeigt, welches Kircherus in Chin. Illuſtr. p. 236. referiret. Ubrigens kan kein ſonderlicher Nutzen von dieſer Sprache erlangt werden, wenn man nicht den Umgang daſiges Ortes mit ihnen hat.

Fetuische Sprache.

Die Landschafft Fetu liegt mitten auf der Gold-Küste in Guinea Africana, stösset gegen Osten an Sabu, gegen Süden an das Aethiopische Meer: gegen Westen an Commende: gegen Norden an Abraham-Ku. Die Einwohner sind durchgehends schwartzer Gestalt und werden dahero Mohren und zwar schwartze Mobren genennet. Allhier will ich einige Zahlen und Wörter angeben, deren sie sich bedienen

Jan Comme, Gott
Nipa, ein Mensch
Adja, der Vater
Nanna bann'g, der Groß-Vater
Enna, die Mutter
Nanna ba, die Groß-Mutter
Una, der Bruder
Una ba, die Schwester
Ubba, ein Kind
Battare, Kaufmannschafft
Fufu, Leinwand
Dáda ba, ein Messer
Erabà, Tàback
Effi, ein Hauß
Opòn, ein Tisch
Attaire, ein Löffel
Enkin, Saltz
Engò, Oel
Ensan, Brandtwein
Os èng, ein Topf
Eppa, ein Bette
Concon saffo, ein Schelm
Jufu, ein Dieb
Ografo, eine Hure
Didi, Essen
Anumi, Trincken
Quiteriqui, ein Geitzhals
Obonsan, ein Trunckenbold
Mantemantánni, ein Taugenicht.

Cautje, Brodt
Ahei, Bier
Auvarre, ein Herr
Abaffrà, ein Diener
Midasche, ich bedancke mich
Mannic ju, es gehe dir wohl
Aquába, biß willkommen
Ac ju, guten Morgen
1. Wanni
2. Abién
3. Abiéssan
4. Anàn
5. Anùm
6. Essjà
7. Essàm
8. Aoqui
9. Acòn
10 Edù
11. Eduwanni
12. Edu abien
13. Edu abiessan
14. Edu anan.
15. Edu anum
16. Edu esjà
17. Edu essan
18. Edu aoqui
19. Edù akàn
20. Edu Edù
1000. Enuip

Das

Das Runiſche Alphabet.

A
B
C
D
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
B
W
X
Y
Z

* * *

ᚬ final r, it. au, ǫ.
ᛏ al.
ᚦ dd.
ᛯ mm.

PUNCTA.

⁘ • : : ··

NB. Daß ſich die Buchſtaben dieſes Runiſchen Alphabets ſo vielmahl darſtellen, kommt daher, weil ſelbige auf denen noch vorhandenen Runaſteinen ſich alſo befinden.

Das Wendiſche Alphabet.

Figur.		Bedeutung.
A	a	ia
	ȧ	a oder æ
	â	aa oder oa
	ă	Ha
B	b	b
C	c	ʒ, c, oder ζ
	ch	ch, ↄ, oder χ
	cʒ	tſch
D	d	d
D'	dʒ	dʒ, dſch,
E	e	e kurtz
	ê	e lang, oder ie
	ê	ee
F	f	f
	ff	ff
G	g	g
H	h	h, oder Spir. aſp.
I	î	i, kurtz
	i	i lang, oder ů
Jod		j
	i	i, wird mit vorſte-
K	k	k [hendem Vocali
L	l	[ein Diphtong.
	ll	ll
M	m	m
	m̃	mi per ſyncop.
N	n	n
	ñ	ni per ſyncop.
O	o	o
	ȯ	io.
	ô	oo.

Figur.		Bedeutung.
P	p	p
Q	q	q
R	r	r und rr
S	ſ	ſ
ſs	ſſ	ſſ
	sſ	sſ
	ſch	ſch oder ш
T	t	t
	tt	tt
U	u	u
	v	v
W	w	w vor-, u nach
	x	x [einem Voc.
Y	y	y oder ů
	ỹ	y lang, plurali-
Ʒ	ʒ	ʒ [tatem.
	ž	ſch
	cž	tſch
	ʒ	ʒ
Jod		j
Vav		v.

Figur.		*Vocabula.*	*Numeri.*
A	a	ż Bohem, mit GOtt	1 Gedna (Jedna)
B	b	Pocatek, der Anfang	2 Dwié (dwa)
C	c	Pókóg, Friede, oder Pokkój	3 Try (treti) trſchjetji
D	d	Gedny ſſance, eine Schantze	4 Sſtíry (ſtiri)
E	e	Na me Slówo, auf mein Wort	5 Piet
F	f ff	Wierz mogim Slówô, glaube meinen Worten	6 Sſéſt
G	g	Mûg, mein	7 Sedm (ſêdúm)
H	h	Twuj, dein	8 'Osm (wóſſum)
I	i	Schwûh, oder	9 Dewiet (deweit)
K	k	Swuj, ſein	10 Déſét (Deſſet)
L	l	Nàſſ, Naſch, unſer	11 Gedenàſt (Jedenacz)
M	m	Waſs, Wàſch, einer	12 Dwámâſt (dwanaczt)
N	n	Gegich, Jejüh, ihr	13 Trynàſt (trſi-naſt trinaczt)
O	o	Degmnie, däj Knjhu, gieb mir das Buch	14 Sſtunoìſt (ſſteruaczt)
P	p	Manżelka, die Ehefrau	15 Pátnàſt (patnaczt)
Q	q	Snubeny, Verlobung	16 Slèſtnáſt (ſeſtnaczt)
R	r	Mátka die Mutter	17 Sedmnaſt (ſedumnaczt)
S	ſſ ſs	Panj, Frau	18 'Osmaſt (woſſumnaczt)
T	t	Muzy, Männer	19 Dewatenàſt (dewatenazt)
U	u	Zén', Weib	20 Dwácet(dwaczet
V	v	Howada, Thiere	30 Tricet (trſitſet)
W	w	Narod, Geſchlecht	40 Stirycet
X	x	'Odec, der Vater	50 Pádéſat.
Y	y		
Z	z		

Alphabetum Ungaricum zu Raab.

Figur.	Bedeut.						
A, a,	Ar	Valor	a	S	Szemle	S	R, ꝛ, Ritze r
B, β,	Butje	b	H	Iſchitze	i	C	Szlove ſz
b	Vede	w	I, I		i	T	Ferte t
G, Γ,	Glogolje	g	K	Kako	k	U, ȣ,	Uk u
D, δ,	Dobre	d	Ł, λ	Łynde	l	Φ	Fita f
E, ε,	Geſt	e	M	Misletye	m	X	Cher ch
X	Schvete	ſch	N	Naſch	n	ч	Ci tſi
ζ	Szalo	S	O ω,	On, Ot	o	yc	Schta ſte
			P, Π.	Pokolſ	p		

Anmerckung: Wenn man nach der Ausſprache recht ſchreiben will, ſo gehören auch dieſe Buchſtaben darzu: í ó ú ż unter welchem die drey erſten durch den Accent ' von i ö und ü unterſchieden werden, das ż aber wird ausgeſprochen als das Böhmiſche ž.

Ungariſche Zahlen.

Ober-Ungariſch.	Nieder Ungar.	Ordnungs-Zahlen der Ober-Ungarn.	
1 ty	Egy éjtj	Az Elſödik	der erſte
2 Két	Kéttö	A Màſodik	der andere
3 Három	Hàróm	Az Hármadik	3te
4 Néty	Nigy néjtj	A Negyëdik	4te
5 öt	Eött	Vz ötedêdik	5te
6 Hát	Hátt	A Háttadik	6te
7 Hét	Hett	A Hettedik	7te
8 Niôltz	Nyocs, njôts	A Nyôltzadik	8te
9 Kilénz	Kilencs, Kílents	A Kilenzedik	9te
10 Tiz	Tiz, tîs	A Tizedik	10te
20 Husz	Husz, hûs	Huszadik	20te
30 Harmincz	Hármic	Harminzadik	30te
40 Negyven	Negyvne	Hégyrenik	40te
50 Otven	öttven	Otvenik	50te
100 Száz	Szàz		

Von

Von der Aussprache.

á mit einem Acut, machet eine lange Sylben, z. E. ács, ein Zimmermann; álok, ich stehe.

cs wird hart ausgesprochen, wie csch, z. E. chanály, eine Brennestel, wird ausgesprochen, cschanaal. csudálatos, wunderbar, cschudaalatosch.

cz. ist ein lateinisches c oder z, z. E. czérna ein Faden, zierna; czékla, Kohlkraut, zeikla; czomb, die Hüffte, zomb.

é hat fast den Laut wie ei, z. E. én, ich; egér, die Maus; édesség, die Süßigkeit.

gy. Die Ungarn sprechen zwar sonst das g aus wie die Lateiner und Teutschen; wenn es aber vor dem y stehet, so wird es gelesen wie dje, z. E. György, Georg. djörd j; gyöngy, ein Edelstein, djöndj; megyek, ich gehe, medjek.

ly kommt in der Aussprach der Sylben illé bey, in den Frantzösischen Worten oreille, eveille, feuille, als lyuk, das Loch; golióbis, die Kugel; golyvás, der Kröpffe hat; sármály, ein Emmerling oder Widewol.

ny. Die eigentliche Aussprach dieser so wohl als etlicher vorhergehender Sylben kan man mit Worten nicht allzuwohl beschreiben: überhaupt kan so viel gesaget werden, daß der Buchstabe y, wenn er bey dem l oder n stehet, gar wenig in der Aussprach gehöret wird, als nyár, der Sommer; nyelo; die Zunge; nyúl, der Haas; anya, die Mutter.

ó mit einem Acut machet eine lange Sylben, als ólom, Bley; óltár, der Altar.

ö mit

ö mit zwey Puncten wird wie o im Teutſchen oder eu im Frantzöſiſchen ausgeſprochen, als köröm, der Nagel am Finger, köröm; ökör, der Ochs, ökör; Török, ein Türk, Török.

s. Das einfache s gleichet in der Ausſprache dem teutſchen ſch. Das doppelte ss einem doppelten ſchſch. Z. E. Sas, der Adler, ſchaſch; ſebes, verwundet, ſchebeſch; laſſan, langſam, laſchſchaan; nemeſſég, der Adel, nemeſchſcheig.

sz iſt der Teutſchen s; ſzſz iſt ß, als: Szántó, der Ackersmann, ſaantoo; ſzág, der Geruch, ſag; ſzálás, die Herberge, ſaalaaſach. Aſzſzony, das Weib, aßon; boſzſzag, boßuſchaag.

ts gilt ſo viel als tſch, z. E. tſomó, ein Büſchel, tſchomoo; tſür, die Scheuren, tſchür; tsilágocska, ein kleiner Stern, tſchilaagocſchka.

tz wie das teutſche tz, als: atzél, der Stahl, atzell; útzs, die Pflantze, utza; ortza, das Geſicht, ortza.

ú mit einem Acut iſt ein teutſches langes u, als: út, der Weg; úr, der Herr.

ü iſt das teutſche ü, als; füld, die Erde, füld; fü, das Kraut, fü.

v wird gelind ausgeſprochen, wie das w. Das doppelte vv oder w haben die Ungarn gar nicht, als: vas, das Eiſen, waſch; veſzſzö, die Ruthe, weßö; vitéz, der Soldat, witeis.

z ſprechen die Ungarn nicht ſo hart aus, wie die Teutſchen, ſondern gelinde, wie die Franzoſen, z. E. zab, der Haber; zuzmaráz, der Reif.

Das

Das Siebenbürgische Alphabet.

Aá	â ä
B	be
C	tſé
D	de
Eé	ê, ä
F	ff
G	ge, ke, gy, je
H	hâ
I	ſ
K	ka
L	él
M	ém
N	én, ny, nji
O	ô
P	p
Q	ku
R	r
S	éſch
Sz	es
T	te
U	û
V	we
X	iks
Y	
Z	tſét
Cs	tſchê
ö	
ü	

Dei Siwwnbergerſch Zûoalen, wie ſie ſin Cronſtadt zehlen.

Jint met hangtert und	enner
tſwê	zwinen
drôj	drôjen
feir	feiren
foîf	fôjfen
ſiéſs	ſiêſſen
ſiwen	ſiwnen
ëcht	ëchtn
néijn	nejnja
tsëhn	tsëhnen
tſwíntſich	tſwintſigen

Wie ſie in Herrmanſtadt zehlen.

Sie ziehen alles länger als die Cronſtädtiſchen.

îen	wen	erſte
zwêe	díwe	zweyte
trâ	trîs	dritte
fâr	tſchétter	vierdte
fâf	pêts	fünffte
ſies	ſé ſché	ſechſte
ſíwn	ſéptnig	ſiebende
äiſt	áſting	achte
nejnj	dêwing	neundte
zëſn	déſmit	zehnde
tswintſich	díwe pátſmit	20ſte

NB. Bis Tſëhn ſtehet und dabey, hernach aber laſſen ſie dieſe Conjunct. aus. Wenn nun ein Nahme folget nach der Zahl, ſo bleibt dieſelbige unverändert, als hangdert und tſwintſig Sáldôtn.

Das

Das Böhmische Alphabet.

Figur.		Bedeutung	Figur.		Bedeutung.
A	a	a	Ś, ſſ	ś	ſch, v
Á	á	aa	T	t	t
B	b	b	Ť	ť	ti
C	c	z, c, ç	U	u	u
Č	č	tſch	Ú	ú	uu
D	d	d	Ů	ů	uo und uu
Ď	d'	di	V	v	u
E	e	e	W	w	ω, v
É	é	ee	X	x	x
Ě	ě	ie	Y	ý	y, g
F	f	f	Z	z	hy oder i
G	g	g weich oder i	Ž	ž	faſt wie ſ, z. E. dieſer, ſie ck
Ğ	g'	g hart oder γ			g Frantzöſ.
H	h	h			
Ch	ch	ch			
I	i	i			
Í	í	ü			
J	j	j			
K	k	k			
L	l	l			
M	m	li			
N	n	m			
Ň	ň	n			
O	o	ni			
Ó	ó	o			
P	p	oo			
Q	q	p			
R	r	q			
Ř	ř	r			
S	s	rz, rſch			
		ſ			

Von

Von der Aussprache.

A. Die Aussprache dieses Buchstabens ist 1) lang, wenn über den a. ein Accent befindlich, da es denn wie ein doppelt (aa) gelesen wird, als Baba. 2) kurtz, hingegen wird es ausgesprochen, wenn kein Accent darüber stehet als Baba

A vor u befindlich wird im Anfange, Mittel und Ende wie (ou) gelesen, als auborek

A. mit y wenn letzteres als ein Consonans geachtet, und gleichwie (ag) gesprochen wird, bedeutet in denen alten Büchern ecce.

B. Wird ausgesprochen 1) hart, in denen lateinischen vocabulis, wenn vor dem b ein Vocalis stehet, als barba. 2) Weich aber gleichfalß im Lateinischen, wenn das b mit i eine Sylbe ausmacht, als bibite.

C. Ist zweyerley 1) c) ohne Punct vor denen Vocalibus hat allezeit einen scharfen Klang, wie bey den Lateinern vor e und i. als cecidit: in Böhmischen klingt das c vor a. o. u. wie das Griechische Kappa, als Carolus Karel. Desgleichen wenn das c vor denen Consonantibus stehet, ändert es den scharfen Klang nicht, sondern behält solchen, als: Clo, telonium. eben diesen Klang behält das c wenn es nach denen Vocalibus stehet, als Plac, spatium. Weil also das c. vor sich allein den scharfen Klang hat; als wird selbiges recht zu exprimiren, das z überflüßig darzu gesetzet, als Czesta statt cesta via. 2) c mit einem Punct, wird nach seinem eigentlichen Klange dergestalt pronunciret, daß man es nicht aussen durchs Hören erkennen kan, und von andern Sprachen, welche mit der Böhmischen keine Verwandschafft haben, dessen natürliche und eigentliche Ausdrückung mit hergeleitet werden kan. Jedoch ist in dem Italienischen vocabulo cecità der Klang mit dem Böhmischen c eben so, gleichwie im Teutschen das tsch, nur daß der Buchstabe t nicht hell pronunciret wird. Das c aber behält vor allen Vocalibus (ausgenommen y welches nach c niemahls geschrieben wird, sondern nur i. oder j.) eben diesen Klang, als Czap, ciconia.

D. Hat einen harten, und auch weichen oder liquiden Klang, welcher wiederum in lange und kurtze Sylben eingetheilet wird. Lang und hart wird das d vor denen Vocalibus mit einem Accente a e u y, ausgesprochen, gleichwie das lateinische d wenn es vor eben diesen Vocalibus stehet als: Pada cadit weich oder liquid, aber wenn das d.

vor i. oder j. stehet, worinnen es von dem lateinischen d wenn solches vor j. stehet differiret, denn das lateinische d. wird eben auf die Art, als wie es, wenn es vor andern Vocalibus stehet, pronunciret, da inzwischen das Böhmische d. weich gesprochen werden muß, als: Diw, miraculum: Dieserweiche Klang muß durchs Hören beym Aussprechen gelernet werden. Das d. vor einem punctirten e wird weich pronunciret, wegen des Wort Verstandes, und des über dem e befindlichen Puncts und sind vor diesen dergleichen vocabula mit ie geschrieben worden, als diedic hæres, anietzo aber wird das i. ausgelassen.

E. Ist dreyerley, 1) ohne Accent und Punct, dieser wird mit einem harten Klang pronunciret, wie im Lateinischen demere, und zwar durch eine kurtze Sylbe, als wedeme tebe do nebe, ducimus te ad cœlum. 2) mit einem Accent, wird gleichermassen harte ausgesprochen, macht aber zugleich eine lange Sylbe, welches in allen Adjectivis generis neutrius, in é und die in ihren Casibus in eho emu und em ausgehen, gefunden wird, als: slabe debile. 3) mit einem Puncte, wenn ihm ein Consonans vorgesetzt ist, hat eine kurtze Sylbe und weichen Klang, daher es ausgesprochen wird, als wenn das weiche i dem e selbst vorginge, wie es vor diesen geschrieben wurde slabie, twrdie, nun aber per punctatum e und mit Verbindung eines Diphthongi oder Consonantis exprimiret wird, als slabie debiliter.

F. Hat in Böhmischen Vocabulis eben einen doppelten Klang, nemlich hart, wenn er vor den Vocalibus gesetzt ist, als fara parochia. 2) und weich, wenn es vor i. oder j. stehet, als fiala, viola. Unter dem einfachen f und zwiefachen ff. ist kein Haupt-Unterschied, ausser daß das f. einfach zu Anfange eines Worts, das doppelt ff aber in denen andern Sylben pflegt gesetzt zu werden. Uberdieß wird durch das Böhmische ff dasjenige exprimiret, was bey den Lateinern durch ph geschiehet, als Philippus Filip.

G. Hat in denenjenigen Vocabulis, welche pure Böhmisch sind, allezeit einen weichen Klang, gleichwie im Lateinischen gelu, genus. Allwo g. wenn es vor e. und i. stehet anders klinget, als wenn es vor a. o. u. stehet, denn hier wird es härter exprimiret, wie beym Griechen das gamma als garrit. Aber in Böhmischen Wörtern wird g. wenn es gleich vor oder nach allen Vocalibus stehet, dennoch weich pronunciret, und kan die Ausdruckung desselben, was die obbemeldten Vocales

anlangt,

anlanget, von dem lateinischen jota, wenn es vor diesen Vocalibus stehet, hergenommen werden, als jam. Daß das Böhmische g. wenn es vor denen Vocalibus (denn y nach g wird niemahls geschrieben) weich klinget, zeigen die Exempel, als: gama fossa: es behält auch seinen weichen Klang, wenn es vor den Consonantibus stehet, als: gdu eo, gsem sum.

H. Wird eben so wie im Lateinischen hac, hæc, hic, hoc, huc; und zwar es mag solches vor oder nach allen Vocalibus stehen (ausgenommen i und j. welches nach h. niemahls geschrieben wird, sondern nur y allein) mit eben dem Klange ausgesprochen als hhorgia. Dergleichen Aussprache behält es auch, wenn es vor denen Consonantibus stehet, als hbite celeriter.

Ch. Macht keinen schärfern Klang als c. bloß, und wird mit eben dem Klange wie bey denen Lateinern ch. ausgesprochen. ch. post vocales, als strach terror, ch. ante vocales, als ch lupa casa; ch. ante consonantes, chleb panis. Uberdieß werden die Lateinischen Nomina propria, welche sich von ch. anfangen, in Böhmischen mit K. geschrieben, als, Christianus Krystian.

J. Ist zweyerley nemlich j. und i. welche beyderseits in Böhmischen als ein Vocalis angesehen werden, werden weich ausgesprochen, dergleichen bey den Lateinern nach b, f, m, p, v, ut bibit, ficus, miles; pax, vivit. Das Böhmische j. macht nicht nur vorstehende Consonantes sondern auch b, d, f, m, n, p, t, w, welche sonsten mit y. einen harten Klang haben, weich, sondern wird auch mit selbigen ausgesprochen. Der Unterscheid zwischen dem langen j und kurtzen i ist dieser, daß erstes die Sylben lang macht, als, bjda miseria, das i. hingegen ku ż ausgesprochen wird, als: bidlo pertica.

K. Ist einer von den vornehmsten Consonantibus, welche bey denen Böhmen in usu sind, und kömmt seinem Klange nach mit dem Griechischen κ in Kyrie, ingleichen mit dem Lateinischen c wenn solches vor a, o, u, stehet, überein, als: caro, cocus, und wird mit allen Vocalibus, (ausgenommen i. oder j welches nach dem k niemahls gesetzt wird) und etlichen Consonantibus gantz und rein ausgesprochen, als: kam quorsum. Wenn aber k. gantz allein vorgehet, vertritt es die Stelle der præpositionen (ad) und nimmt zu sich einen Dativum, als: k tobe ad te. Ja diese præpositionen k. nimmt manchmahl den Vocalem e oder u an, theils aus Nothwendigkeit, als ke mne ad me, theils des Wohlklanges wegen, als ku kragi ad marginem.

L. Wegen dieses Buchstabens haben diejenigen viele Reguln vorgeschrieben, welche wollen, daß er zweyerley sey, nemlich l offen und l geschlossen, weil aber diese Distinction unnöthig, so ist solcher Unterscheid nicht zu consideriren. Dieser Buchstabe hat demnach mit dem Lateinischen l. einerley Klang, als: l. ante vocales, lat tigillum, l. post vocales, als: almara scrinium, l. post Consonantes, als: bleſk, fulgor. Die Nomina adjectiva generis masculini in numero singulari erfordern nach l. ein g. mit dem accente, und werden in plurali durch das lange j am besten von dem singulari unterschieden als gutly subtiles. Die verba erfordern in tertia persona, pluralis numeri nach l. ein kurtz i. als: trhali lacerarunt. Die Adjectiva verbalia hingegen, so im Nominativo singulari denen verbis in gedachter dritten Person gleich lauten, werden durch das y. unterschieden, als: bywaly solitus esse.

M. Ist zweyerley, nemlich weich, da es eben wie bey den Lateinern ausgesprochen wird, und 2) hart; m. vor einem punctirten c stehend ist weich, m. vor einem kurtzen i. hat einen weichen Klang, und macht die Sylbe kurtz, als: mic, pila. m. vor einem langen j.) hat einen weichen Klang, und macht die Sylbe lang, als: mjle milliare. m. vor y. ohne Accent hat einen harten Klang und kurtze Sylbe, als myſl, mens. Im. vor y. mit einem Accente klingt hart, und macht eine lange Sylbe, als: myho, mei.

N. Ist zweyerley, 1) hart, 2) weich. n hart, hat eben den Klang wie das Lateinische n, und behält solchen, wenn die Vocales nachstehen, als: Pan Dominus, n vor denen Vocalibus wird gleichfalls harte ausgesprochen, als: napis inscriptio. n vor einem punctirten c wird, als wenn es vor i. und j. stünde, weich pronunciret, welcher Klang durchs Hören am besten erlernet wird, als: nekdo aliquis.

O. Kommt im Klange mit andern Sprachen überein, weicht aber in der Quantität der Sylben darinne ab, weil es in allen Sylben kurtz ausgesprochen wird. Die Qualität dieses Vocalis ist dreyerley, 1) o. in Betracht als ein Vocalis macht mit denen Consonantibus kurtze Sylben, als: auborek calathus, 2) o. ist auch eine Interjectio exclamationis, ist lang, und wird mit einem Acut angemerckt, als: o casowe! o tempora, 3) ist es auch eine Præposition, und wird alsdenn mit einem Circumflex angemerckt ô, und regieret, in Bedeutung der Lateinischen Præposition de, den Dativum, als: mluwili gseme o tobe,

locu-

locuti sumus de te: wenn es aber eben das bedeutet, was im Lateinischen durch ratione alicujus rei oder pro aliqua re, verstanden wird, alsdenn nimmt es einen Accusativum zu sich, als: staram se o tebe, solicitus sum ratione tui.

P Ist zweyerley, nemlich hart und weich, dem Klange nach kommt es mit dem Lateinischen p. überein, ausgenommen, daß das Böhmische p. wenn es vor y stehet, härter als von den Lateinern, in den Wörtern pyra, pixis, pronunciret wird. Mit denen Vocalibus wird es hart exprimiret, als: pad casus. P. vor einem punctirten c. ingleichen ie. i. und j. wird weich ausgesprochen, als: pet quinque: Hierbey ist zu mercken, daß p. mit dem kleinen i. eine kurtze, mit dem langen j. aber lange Sylben macht. Ubrigens wird das Böhmische p. mit dem Buchstaben h. nicht verbunden, und werden die Nomina, in welchen ph. befindlich, als: Philippus, auf Böhmisch durch F. exprimiret, als: Filip.

Q. Wird in denen Böhmischen Wörtern nicht gebrauchet, sondern diejenigen, welche im Lateinischen, als Quirites, durch q. gegeben werden, werden im Böhmischen durch k. exprimiret, als: Kwirytes.

R. Kömmt zwar dem Klange nach mit dem Lateinischen r. überein; iedoch weicht es von selbigem ab, daß es niemahls vor i. oder j. gesetzet, und dahero auch nicht weich, sondern allezeit hart pronunciret wird, es mögen die Vocales demselben vor- oder nachgehen, als: R. ante Vocales rak cancer, R. post Vocales, als: arcy omnino. R. punctatum r. hat seinen eigenen Klang, dergestalt daß dieser von andern Sprachen nicht hergenommen werden kan, sondern bloß durchs Hören erlernet werden muß; diesen behält es auch unveränderlich bey allen Vocalibus (ausgenommen bey y) denn es wird mit y niemahls zusammen gesetzt, daß nemlich r. vorherginge und y darauf folgte.

S. Hat allezeit einen harten und scharffen Klang, wie beym Lateinischen s wenn es zu Anfange oder Ende stehet, (denn wenn s in denen mittelsten Sylben stehet, klinget es gelinder,) als: sal, sed, sic, &c. Ob nun wohl in denen teutschen Wörtern, sothanen Klang zu exprimiren, das gedoppelte ſſ. erfordert wird, als: lassen, essen ꝛc. So wird doch nichts destoweniger in denen Böhmischen Vocabulis das einfache s. auch in die mittelsten Sylben gesetzet, und hat diesen scharfen Klang, z. E. s. ante Vocales, als: sam solus: hierbey ist zu mer-

mercken, daß nach ſ. weder das kleine i. noch das lange j iemahls geſetzet, ſondern nur allein y geſchrieben werden muß, als: wlaſy capilli. ſ. poſt Vocales, als: caſ tempus.

Sſ. Dieſer Buchſtabe, ſo eigentlich aus zwey ſj ſſ ſs zuſammengeſetzt oder auch durch das punctirte ſ ausgedruckt wird, weicht dem Klange nach von der lateiniſchen und teutſchen Sprache ab; Jedoch gleichwie im Lateiniſchen ſch. in ſchach, und im Teutſchen ſch, im Schatz gebraucht wird, ſo wird auch das Böhmiſche ſſ ausgeſprochen, iedoch ohne ch, ſondern ſſ vor ſich allein wird mit allen Vocalibus dergeſtalt pronunciret, als: ſſ. ante Vocales, als: ſſaffar villicus, ſſ. poſt vocales, als: das dahis, ſſ. cum Conſonantibus, als: kſſefft teſtamentum. Die Subſtantiva im Böhmiſchen, ſo ſich auf g. endigen, werden nach dem Buchſtaben ſſ mit dem y. ohne Accent, die Adjectiva aber mit einem Accente und die verba mit j. geſchrieben, als: koeka w myſſy djre myſſy ſtraſſe, catus in murium foramine mures terret.

T. Hat einen doppelten Laut, nemlich hart und weich. In dem harten Klange kommt es mit dem Lateiniſchen t durch alle Vocales überein, als: tam, te, tibi &c. Dem weichen Klange nach aber weicht es dergeſtalt ab, daß ſolchen ein der Böhmiſchen Sprache Unwiſſender anders nicht als aus dem Hören erlernen kan. T. mit dem harten Klange wird vor denen Vocalibus gleichwie im Lateiniſchen exprimiret, als tak ſic. Das weiche t ſtehet vor dem kleinen i und langen j. ingleichen vor dem punctirten c weil dieſes dem Diphthongo ie gleichgeſetzet wird, dieſe werden weich pronunciret, als: tim hoc.

V. Dieſer Böhmiſche Vocalis wird entweder durch das offene u oder geſchloſſene v exprimiret, wird aber niemahls zu einen Conſonantem gemacht, wie im Teutſchen und Lateiniſchen, ſondern das Böhmiſche u. oder v. wird in dergleichen Klange als im Lateiniſchen bubus, fucus, exprimiret, und mit allen Conſonantibus, mit welchen ſolches zuſammengeſetzt zu werden pfleget, allezeit æqualiter pronunciret. Es iſt aber dieſes V. ſeiner Quantität nach zweyerley, nehmlich das eine u. ohne Accent, welches in der Mitte und auch zu Ende der Sylben pflegt geſetzt zu werden, iſt kurtz, als: buk fagus; das andere u mit dem runden Accent macht die Sylbe lang, als bú bubalus Etliche Nomina, welche ſich vor dieſen von (v) anfangen, als Vdoly. Vgezd ꝛc. werden nunmehro per Diphthongum (au) exprimiret, als audoly.

W. Wel-

W. Welches gleichsam aus dem doppelten (v) bestehet, enthält allezeit in sich die Qualität eines Consonantis, und hat einen doppelten Klang nemlich hart und weich. In dem harten Laute kommt es mit dem Lateinischen v. wenn es vor denen Vocalibus stehet, überein, als: vas, ver, vox, vulpes, in den weichen aber mit v. und i. wenn es eine Sylbe ausmacht, als: vir, vivit. W. wenn es ante Vocales stehet, wird allezeit hart exprimiret, als: war coctura, W cum Vocali i. oder j. wie auch mit den punctirten e. welches mit dem Diphthongo ie übereinkommt, wird weich ausgesprochen, als: sprawil reparavit. Wenn aber W. nach diesen weichen Vocalibus stehet, wird es hart gesprochen, als: diw mirum: desgleichen auch wenn es vor denen Consonantibus stehet, als: wcera heri.

X. Ist in denen Böhmischen Wörtern nicht gebräuchlich, iedoch wird solcher in Böhmischen bey fremden Nahmen beybehalten.

Y. Dieser Böhmische Vocalis, dessen Klang nur einer ist, und solcher ist allezeit hart, distinguiret sich von dem weichen i und j. Weil aber in Böhmischen Wörtern y. theils eine lange, theils eine kurtze Sylbe hat, so ist zu mercken, daß der über y. gesetzte Accent die lange Sylbe anzeigt, und im Reden lang ausgesprochen, da hingegen y. ohne Accent abgekürtzet und kurtz gesprochen wird, y. ohne Accent wird bey denen Substantivis am Ende gefunden, als: baby vetulæ, y. mit dem Accent ist in denen Adjectivis, allwo es gemeiniglich mit denen Consonantibus stehet, als: slaby, debilis.

Z. Kommt mit dem Griechischen Zyta dem Klange nach überein, dergleichen in denen Griechischen Nominibus, als: Zizania, Zelus; es kan auch von dem Lateinischen s. wenn es in der Mitten einer Sylbe stehet, eben dergleichen Klang hergenommen werden, als: casa, miser. Dergleichen Klang nun haben die Böhmen in ihren z. bey allen Vocalibus (ausgenommen i und j welche nach z. niemahls gesetzet werden) ingleichen bey allen Consonantibus in ihrer Aussprache, als: zada dorsum.

Z. Der Klang und Ausdrückung dieses letztern Böhmischen Consonantis kan weder von denen Lateinern noch Teutschen hergenommen, sondern muß aus der Frantzös. Sprache hergeleitet werden, als in welcher j wenn es vor a e o und u ingleichen g vor e. und i. gesetzt ist, eben so wie das Böhmische z pronunciret wird, als: jamais nunquam. Eben so wird dieses Böhmische z. wenn es vor denen Vocalibus und j. stehet (nach z. ist niemahls y. zu setzen: ausgesprochen, als: zaba rana.

Alphabetum Romanorum.

A B C D E F G H I
K L M N O P Q R S
T V X Y Z.

Nicostrata Carmenta Latinarum litterarum inventrix.

A B C D E G H I L M N O
P R S T V.

Evander Carmentæ F. Aborigines litteras docuit.

H K Q X Y Z.

Numeri.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
X.	XX.	XXX.	XL.	L.	LX.	LXX.		
10.	20.	30.	40.	50.	60.	70.		
LXXX.	XC.	C.	D.	M.	cIↃ.	IↃ.		
80.	90.	100.	500.	1000.	1000.	500.		

Das Pohlnische Alphabet.

a, a, ą, b, ć, c, d, é, e, ę, f, g, h, i, k, l, ł, m, m', n, n', o, ó, p, r, ſ, s, t, u, w, y, z, ź, ż.

Vergleichung mit der Deutschen Sprache.

á wie a.

a wie ein doppeltes aa, oder mit einem o gestärcktes a, z. E. Pan der Herr, gleichsam Paon.

ą gleichsam wie an, z. E. Dąb die Eiche, Mąka das Mehl, Zająo der Haase.

b wie b.

b wie ein sanfftes bi, es wird mit einem subtilen i versetzt, z. E. Jadwab' die Seide.

ć wie ż, ţ, wird niemahls wie ein k gelesen, z. E. Cal der Zoll, Cel das Ziel, Noc die Nacht.

c wie ein sanfftes ci, weil ihm ein subtiles i nachgesetzet wird, als z. E. Ciato der Leib, Kłuc stehen.

d wie d.

é wie e, so dem ä gleich gelesen wird, z E. drzewo der Baum, krew das Blut.

e wie ee, z. E. Oblicze das Angesicht, Wesele die Freude.

ę wie mit einem n versetzt, z. E. Ręka, die Hand, Węda die Fisch-Angel.

f wie f. g wie g. h wie h.

i wie i die Pohlen haben eigentlich zwey i i, das eine klingt wie ein teutsches i, wenn es nur nicht nachläßig, wie von einigen, ausgesprochen wird, das andere pohlnische ji ist gleichfalls ein Jod oder zwey in einander geschlungenen Jen zu vergleichen.

k wie k.

ł wie ll z. E. Wal der Wald. m wie m.

m' wie ein sanfftes mi, zuweilen wirds mit einem subtilen i geschärffet.

n wie n.

n' wie ein ſanfftes ni, führet ein ſubtiles i bey ſich, als Dan' die Zinſe, vor den i zeichnen ſie es nicht.
o fängt gleichſam von u an, und ſchließt geſchwind mit o, als z. E. Bok die Seite, ließ Buock.
ó fängt gleichſam von o an, und ſchließt geſchwind mit u, z. E. rog das Horn, ließ Roug.
p. r wie p, r, nur p von b wohl unterſchieden.
ſ wie ſſ, als łoſos der Lachs.
ś wie ein ſanfftes ſi, weil ihm gleichſam ein i angeſetzt wird, z. E. śila die Krafft.
t wie t, nur von d wohl zu unterſcheiden.
u wie u w wie w.
w wie ein ſanfftes griechiſches Φ oder ph, wird zuweilen nur verſchlungen.
y wie ein ſtumpffes i, noch ſtümpffer als ein ů, als z. E. Bärſte, Bekümmerniß.
z wie ein ſanfftes ſ, z. E. za für zemma mit mir.
ź wie ſi, weil es mit einem i verſetzt wird, z. E. źięba der Finck, śledź der Hering.
ż wie ſch, doch etwas gelinder, z. E. żaba der Froſch.
cz wie tſch, z. E. czas die Zeit.
rz wie rſch, rzepa die Riebe.
ſz wie ſch, ſzata das Kleid.
ſzcz wie ſchtſch, ſzczur die Ratte.

Ferner iſt bey den Pohlniſchen zu mercken, daß ſie eingetheilet werden in Vocales oder ſelbſtlautende, und Conſonantes oder mitlautende. Selbſtlautende heiſſen â, a, ą, e, ę i, ó, o, u, y, die übrigen heiſſen mitlautende.

Wenn nun zwey oder mehr ſelbſtlautende in einen Thon zuſammen gezogen werden, ſo entſtehen daher zuſammengeſetzte ſelbſtlautende, und deren ſind bey den Pohlen zweyerley, die eine kan man ſcharffe nennen,

nen, als iá, ia, ą. ie, ę, io, iu, die stumpffen sind ay ey, oy, uy, denen könnte man noch eine Art beysetzen und gemischte nennen, iy, iay, iey,

Consonantes können wiederum in Pohlnische und Deutsche eingetheilet werden.

Pohlnische sind gelinde, oder mit einem i geschärffte, nemlich ć, ť, ń, ś, ź, und zuweilen b, m, p', w', wohin man auch f zehlen könte.

Harte oder zischende, nemlich c, ż, cz, rz, sz, szcz. Deutsche sind die übrigen alle.

Zu mercken hat man, daß die Pohlen den Haupt-Accent allemahl auf der Sylbe vor der letzten eines jeden Worts, z. E. man sagt miłoś ernego, des barmhertzigen.

Ferner: Kein Wort wird in der Pohlnischen Schreibart mit einem grossen Buchstaben angefangen, es sey denn ein Ehrenwort oder eigentlicher Name einer Sache, oder ein Anfang einer Rede.

In den Unterscheidungs-Zeichen wie auch Zahlen folgen sie den Teutschen oder Lateinern nach.

Pohlnische Zahlen.

NUM. CARDINAL.	NUMERI ORDINAL.	
1 Jêdn	Pierwszy, pjérfschi	erste
2 Dwa	Wtory, oder Drugi	der 2te
3 Trzy	Trzeci	der 3te
4 Cztyry, tschtiri, tschteri	Czwarty	der 4te
5 Piec, pjejnjnts	Pixty	der 5te
6 Szésc, schésjtschj.	Szosty	der 6te
7 Sied'm, Sjédm	Siodmy	der 7de
8 ósm, osjm, oder osjém	Osmy	der 8te
9 Dziewiéz, dsjevjéjnts	Dziewiaty	der 9te
10 Dziesiec, dsjèsjejnts	Dziesiaty.	der 10te

Alphabetum Lithuanicum.

Figur.		Bedeutung.
A	ą a	a, ong
B	b	bê
C	c c̀	tſê, tsje
D	d	dê
E	e ę	ê eng
F	f ff	ef, efef.
G	g	jé
H	h	cha
I	i	î pronom.
K	k	kà
L Ł	l ll ł	el-elel
M	m	ém, emem
N ń	n ǹ	én-ejn
O	o	ô
P	p	pê
Q	q	ku
R	r	ér
S	s ś	és-es, eſi
T	t	t
U	u	u
V W *)		vu
X	x	iks
Z	z	ſét
Ž	ž	ſcsjét', sjet
ź	ʻz	sjet, sjet

Zahlen und deren Ausſprache.
1 Wienas, m. wjênas, f. wiena
2 Du, dû
3 Trins, trijns
4 Kieturi, kjétûri
5 Penki, pénki
6 Sześi, ſchésjî
7 Septyni, ſéptynî
8 Aſztumi, Aſchtîyni oder aſztoni
9 Dewini, devîjni
10 Deſzimti, dêſchímti
11 Wienulika, wjenôlika
12 Dwilika, dwîlika
13 Trilika, Trîlika
14 Kieturolika, kéturolika
15 Penkiolika, Pénkjôlika
16 Szeſiolika, ſchésjolika
17 Septiniolika, ſeptinjòlika
18 Aſztuniolika, Aſchtunjolika
19 Dewiniolika, Dewinjolika
20 Dwideſzimti, Dwideſchimti

*) V hoc pro latino v habent, W vero pro Polonico Vu, hinc v neque in ling. Lith. neque Polon. uſurpatur.

Figur.		Bedeutung.
Å	å	a
B	b	be
C	c	ße
D	d	de
E	e	e
F	f	ef
G	g	ge
H	h	hå
I	i	i
K	k	kå
L	l ll	el
M	m	em

Figur.		Bedeutung.
N	n	en
Ö	ö	o
P	p	pe
Q	q	kû
R	r	err
S	ß	eß
s	s	es
T	t	te
W	w	doppelt û
X	x	ex
Y	y	û
Z	z	ſieta

Å å, Ä ä, Ö ö, Y doppelt i, û.

Schwediſche Zahlen.	Ordnungs-Zahlen.
1 it	Den förſta, der erſte
2 twò, tû	andra, der andere
3 tri	triénde, der dritte
4 fürà	fierde, der vierdte
5 ſém	femte, der fünffte
6 ſéks	ſchétte, der ſechſte
7 ſchû	ſchugende, der ſiebende
8 óttô	ottande, der achte
9 nîje'	niende, der neundte
10 tîje'	tiende, der zehende
20 tſchuge	tſchugonde, der 20ſte
50 fémti	fémtiende, der 50ſte
60 ſéksti	ſekſtiende, der 60ſte
70 ſchutti	ſchúttiende, der 70ſte
80 óttôſt	ottotiende, der 80ſte
90 níttî	nittiende, der 90ſte
100 húndra	hundratiende, der 100ſte

Von der Dalecarlischen Sprache.

Dalecarln ist eine grosse Provintz in dem Königreich Schweden, welche in Osterdalarne und Westdalarne eingetheilet wird. Es gräntzet diese Landschafft gegen Abend und Mitternacht an Norwegen, gegen Morgen an Helsingen und Gestricia, gegen Mittag an Wermeland, eine Gothlandische Provintz. Die Sprache dieser Landschafft ist noch ein wahrhafftiges Uberbleibsel von der alten Scythisch-Gothischen Mund-Art, welche der Isländischen am nächsten kommt. Gleichwie aber in Teutschland eine jede kleine Provintz bey nahe eine besondere Mund-Art hat, also sind auch in Dalecarln drey besondere Mund-Arten vornehmlich gewöhnlich, gantz anders redet und schreibet man in Elfdaln, als in Mora, und wieder anders in Orsa, ob diese Oerter gleich alle in Dalecarln liegen. Von diesen erwehnten Sprachen will ich zum Exempel dir einen Biblischen Spruch für Augen legen, daraus du ersehen, kanst, wie jede Sprache im Dialect von einander abweicht, er ist genommen aus dem Matth. V, 16.

Ling. Ulphilana.

v. 16. Sva liuhtjai liuhath izvar in andvairthia manne. Ei gaſai huaina izvara goda vaurſtva. Jah hauh jaina attan izvarana thana in himinam:

Ling. Islandica.

v. 16. Laatid ſo yduart Lios lyſa firi Mönnunum, ſo ad their ſiæ ydar Goduerk, og dyrke Födur ydar a himnum.

Ling. Elf-Dalek.

v. 16. Latid ſo 'ydot lios lyſa firi fokiæ, ſâſſ diær bælla fiâ idær godgærdæt og lufâ Fadær idær ſoſſ ir i himblum.

Ling. Mora-Dalek.

v. 16. Latir ſâ yduat lios lyſa firi fokæd, ſâſſ diæd bælla ſiâ ydær god gærder, og lufâ Fadæ ydar, ſâſſ ir i himbluma.

Ling. Orſa-Dalek.

v. 16. Latir ſâ ikkat lios lyſa firi fokiæd, ſâ dem bælla ſiâ ickra god gærder, âg roſa falla ik kuan ſâ ihr i himblum.

Vid. Grönwall. Hiſt. Ling. Dalekarlicæ. 4. p. 26

Alpha-

ALPHABETVM DALEKARLICÆ.

In der Dalekarlischen Sprache, sind zweyerley Buchstaben bräuchlich, die alten, welche würcklich in Dalekarlien anzutreffen sind, und nach ihrer Sprache Runen genennet werden; und die neuern, welche sie mit den Schweden und andern Europäern gemein haben.

Derer Buchstaben, welcher sie sich in der Aussprache so wohl der alten als neuern Art bedienen, sind an der Zahl 19. nehmlich

A B D E F G H I K L M N O P R S T U Y.

Die Aussprache derselben ist folgende.

A. Wird bey den Dalekarliern hell und etwas gelinde ausgesprochen. A. heist so viel als: in, auf, zu. z. e. an ir a lutim. Er ist auf dem Felde. A tingi. Bey Gerichte. an ar gængid a kirkin. Er ist in die Kirche gegangen.

B. Klingt wie B. Brod, Brod. bælla können. Dieses b. ist zu unterscheiden von dem p. welches etwas härter ausgesprochen wird.

D. D. wird anders gelesen vom Anfange eines Wortes, anders auch am Ende desselben.

Von Anfange eines Wortes wird es hart ausgesprochen, als: Dængia, schlagen. Dassa, tantzen, drassa, närrisch thun. Am Ende des Worts wird es gantz gelinde gelesen, als. brod, Brod, Sod, das Recht. Es muß aber dieses d. mit dem t. nicht vermenget werden; Daher in der neuern Sprache gewöhnlich, daß sie das h. dran hängen, als: medh, gudh, sedh.

E. E. klingt gantz hell, und ist mit dem æ. nicht zu vermengen, als: esum, allein. eda, dies oder jenes. In dem alten Runischen Alphabet haben sie das e nicht gehabt, daher haben sie an dessen Stelle i, u und a, gesetzt. Z. E. Faudur an statt Fader. anlit an statt anlete. than, vor thet; oder sie haben es in kurtzen Sylben gantz weggelassen. als:

als: madr, takr, hagl. So ist es auch bey den neuern noch gebräuchlich; sie setzen an statt e. ein i, u, oder æ. z. E. lidug an statt ledig, bißweilen setzen sie auch dem e ein i vor, als: jæd, an statt eld.

F. Wird vom Anfange einer Sylbe deutlich und einfach gelesen, als: Falla, der Vater. Fokæd, das Volck. Flæd. das Vieh. In der Mitte des Worts aber wird es etwas gelinder gelesen, fast als wenn noch ein w. dabey stünde, als: hafwa.

G. Wird gantz gelinde ausgesprochen; als: Gard, ein Garten. Gæra, die Heerde weiden. Gæma, verbergen.

H. Wird vom Anfange eines Wortes bisweilen weggeworfen, als: ær dug int; Hörst du nicht? an statt hær dug int. ærdær, die Schulter, an statt hærdær. afa, haben, an statt hafa. Bißweilen wird es auch gesetzt als haller, alle, an statt aller. hig, ich, an statt ig.

I. Wird klar und schlecht ausgesprochen, als: Ig, ich. Ir, ist. Jælok, erzürnt.

K. Wird gantz gelinde ausgesprochen, als: Kyr, eine Kuh. Kall, ein Mann. Kulla, eine Jungfer. Ein doppeltes k findet bey ihnen nicht statt; davor setzen sie entweder ck, als: icke, gick, oder sie setzen ein u nach dem k, als: akua.

L. Wird auf doppelte Art ausgesprochen, gelinde und harte. Gelinde wird es bisweilen gefunden, wo ein doppelt L stehet, als: Falla, der Vater. Kullur, die Jungfern. Fiallær, die Berge. Hart wird es ausgesprochen, im Anfange in der Mitte und am Ende des Worts, als: Lioda, klingen, Gammal, alt.

M. Wird ordentlich ausgesprochen, als: unna, die Mutter. makli, langsam. margær, viele.

N. N. behält seinen ordentlichen Ton.

O. Wird auf dreyfache Art ausgesprochen.

1) wie ein ordentliches o. als: Falla orn, Vater unser. Munna orn, unsre Mutter. Flæd orat, unser Vieh.

2) bald wie æ. und wie im Griechischen o.

3) bald vermengt, wie a, au. ö und uo; lof, wird gelesen wie lafed.

P. Behält seinen ordentlichen Thon, als: Præimed, ein Calender. icæpa, ruffen. kropp, krum.

R. Wird so hart ausgesprochen, daß vielmahl das l wie ein r klingt, als: ſmaran, an statt ſmalon. pyrſa, vor pylſa.

S. Wird gantz gelinde ausgesprochen, fast wie das Hebräische Syn, als: Smælin, verachtet. Skyr, geronnene Milch. ryſſa, eine Stutte.

T. Wird hell ausgesprochen, und ist von dem D wohl zu unterscheiden, als: Tiæfuo, kosten. Tæmbel, ein Lamm.

U. Wird ordentlich ausgesprochen, als: oru, unser. Huena, Huara.

Y. Wird von einigen in i oder ai verwandelt, als minta, an statt mynta. Bita, an statt Byta. Knaita, an statt Knyta.

Diphthongos finden wir in der Dalekarlischen Sprache 4. ai, ei, au, ou, welche alle ordentlich ausgesprochen werden, als: Gainum wird gelesen Gainum. Geinum wie Geinum. Auter wie auter. Outeter, wie outeter.

Von denen Buchstaben C. Q. W. X. Z. ist zu mercken:

An statt C. setzen die Dalekarlier K, als: Karl vor Carolus, Klark, vor Clericus, Krona, vor Crone.

An statt Q. brauchen sie eben das K.

W. entbehren sie gantz in ihrer Sprache.

An statt X finden wir in der Dalekarlischen Sprache gs, als: hugſa, vor huxa.

An statt Z. gebrauchen sie ts, oder ſt.

Das

Das Däniſche Alphabet.

Die Dänen bedienen ſich ſo wohl in geſchriebenen als in gedruckten Büchern der teutſchen Buchſtaben, und zehlen derer 23.

Figur.		Bedeutung.
A	a	A
B	b	Be
C	c	Ce
D	d	De
E	e	E
F	f	F
G	g	Ge
H	h	Ho
I	i	J
K	k	Ko
L	l	El
M	m	Em
N	n	N
O	o	O
P	p	P
Q	q	Ku
R	r	Er
S	ſ	Es
T	t	Te
U	u	U
V	v	We, Wav
X	x	Ex
Z	z	Zeta
Æ	æ	
Ø	ø	
Å	å	
ſt	ſt	

Zahlen.	
1	Een, Einer, Eine
2	Te, Zween, Zwo, Zwey
3	Tre, Drey
4	Fire, Viere
5	Fem, Fünf
6	Sex, Sechs
7	Syv, Sieben
8	Aate, Achte
9	Nie, Neune
10	Tin, Zehen
11	Elleve, Eilffe
12	Tölv, Zwölff
13	Tretten, Dreyzehen
14	Fiorten, Vierzehen
15	Femten, Funffzehen
16	Sexten, Sechszehen
17	Sytten, Siebenzehen
18	Atten, Achtzehen
19	Nitten, Neunzehen
20	Tyve, Zwantzig
30	Tredive, Dreyßig
40	Fyrretive, Viertzig
50	Halvtredſendstyve
60	Tredſendstyve
70	Halffierſendstyve
80	Fierſendstyve

Von der Dänischen Aussprache.

Die Vocales a. e. i o. u. sind insonderheit unterschieden in Ansehung der Eröffnung des Mundes, mit welcher sie ausgesprochen werden. Also wird der Mund beym Aussprechen des A. am weitesten geöffnet, bey dem E. aber weniger, und bey dem J. noch weniger. u. s. w.

Die Consonantes werden in Ansehung des Theils im Munde, oder des Werckzeuges, womit sie insonderheit gesprochen werden, oder, welches im Aussprechen am meisten gerühret und bewegt wird, getheilet, erstlich in diejenigen so mit den Lippen, als: b f m p v. Zweytens in diejenigen, so mit den Zähnen als: c s r z. Drittens in diejenigen, so mit der Zunge, als: d l n t. Vierdtens in diejenigen, so aus dem Schlunde gesprochen werden, als: g k q x, endlich gehört auch das h hieher, so aus der Gurgel hervor kömmt.

Das A ist der Selbstlautende Buchstabe so mit der weitesten Eröfnung des Mundes ausgesprochen wird. Es hat im Dänischen einen hellen und reinen Laut, und ist von dem teutschen A unterschieden: Welches scheint dem O etwas näher zu kommen, als: aldrig, niemahl.

Doch gleichet es ziemlich dem teutschen A in einer zusammengesetzten Sylbe, d. i. die auf einen Consonant ausgehet, oder auch dem teutschen Aa, oder auch wohl ah, als im Zussammennehmen Haare.

Das E ist der selbstlautende Buchstabe, so bey der Schliessung des Mundes, nach dessen weitester Eröffnung nechst auf A folget. Es hat eben wie im Teutschen einen zwiefachen Laut. Denn entweder wird im Sprechen der obere Theil des Mundes meist afficirt, da alsdenn das E dem Diphthongo Aa ähnlich ist, als: Trette, Zanck, Plet, Flecken, in welchem letztern Wort das E im Dänischen und Teutschen einen Laut haben. Oder auch wird der untere Theil des Mundes im Sprechen meist gerichtet und ist das E alsdenn dem Diphthongo Ee mehr ähnlich, als at lede, zu suchen, at bede, zu bitten, da das E lautet wie in dem teutschen Wort Seele.

An

An statt des ersten e braucht man im Dänischen sehr offt den Diphthongum a, ausser am Ende des Worts, wo dieser Diphthongus nicht vorkömmt, als: Embedet, das Amt, hier schreiben viele aembedet; und obschon nur das e in der letzten Sylbe denselben Laut hat, als an der ersten; so kan doch das a nicht dar geschrieben werden.

Auch schreibt man an statt des letztern e sehr offt den Diphthongum ee, wenn die Sylbe sonst den Tonum hat, als: at lede, zu suchen, könnte man auch schreiben at leede: En Smed, ein Schmit, kan auch Smeed geschrieben werden.

En, Einer, Eine, Et, Eines, werden so wohl mit dem einfachen e geschrieben, als mit dem Diphthongo ee Een Eet. Man spricht nicht an allen Orten das e auf einerley Art aus. Die Jüdländer sprechen das e häuffig wie ae aus. Die Dänen aber wie ee. Die Schweden gebrauchen sehr offt a, wo wir e haben.

Und hierinnen bestehet hauptsächlich die Abweichung des Schwedischen Dialect vom Dänischen, denn der übrige Unterscheid ist theils nicht so häuffig, theils nicht so mercklich.

Das J ist der auf e im Aussprechen folgende Vocalis. Es hat eben wie im Teutschen einen doppelten Laut. Denn entweder wird der obere Theil im Munde im Sprechen meist afficirt, da das J alsdenn dem weichen e sehr nahe kömmt. at handeer, zu hindern. Aus dieser Ursache hat man in vorigen Zeiten offtmals e an statt dieses i geschrieben. Ja die Schweden thun es noch in einigen Wörtern. Oder auch wird der untere Theil des Mundes im Sprechen meist afficirt: da alsdenn das J dem Diphthongo JJ oder auch dem teutschen ie am Laute sehr ähnlich ist, als: Heiile, Ruhe.

Das J hat offt die Natur eines Consonantis da es i consonans oder Jod heissen kan, als: Jorden, die Erde.

Das O ist der auf e folgende Vocalis; und es hat auch einen doppelten Laut. Denn entweder wird der obere Theil im Munde im Sprechen meist afficirt: Da es alsdenn kurtz und helle ausgesprochen wird, als: som, welcher. Oder es

wird der untere Theil des Mundes im Sprechen meiſt afficirt: da es alsdenn lang, dunckel und weich lautet und dem u ähnlich iſt, als: Solom, die Sonne, en Moder, eine Mutter; Die Alten haben auch an ſtatt dieſes o offt u gebraucht: und die Schweden thun es noch in einigen Wörtern, die Dänen aber brauchen allezeit das o ſelbſt, da fügen ſie meiſt überall ein n oder noch ein o hinzu, um die Weichheit dieſes Vocalis anzuzeigen, als: En Stoel, ein Stuhl. Im Teutſchen fügt man offt in dieſem Falle dem o ein h hinten zu, als: hohlen.

Der fünffte Vocalis iſt u, der auch entweder kurtz mit dem obern Theil, oder lang mit dem untern Theil des Mundes, geſprochen wird. In dem erſten Fall iſts dem weichen o ähnlich, als: en Suppe, eine Suppe. Die Jütländer ſprechen dieſes u dem o nach ähnlicher aus, als die Dänen. In dem andern Falle hat das u einen ſehr weichen Laut, und wird ſehr offt deswegen doppelt geſchrieben, als: ſuur, ſauer; Man muß aber nie um die Weichheit des u anzuzeigen, entweder wie im Teutſchen, ein h hinten anſetzen; oder am Ende des Worts wie bey dem o ein e hinzufügen, denn wenn ein e auf u am Ende eines Worts folget, ſo muß es vor-ſich geleſen werden, als: Schrue, eine Schraube. Gleichwie die Schweden offtmals u an ſtatt des kurtzen o ſetzen, ſo brauchen ſie auch bisweilen das kurtze o, wo die Dänen u haben.

Wenn 2. Vocales um einen Laut zu bezeichnen gebraucht werden; ſo entſtehet daraus ein *Diphthongus*. Die alten Grammatici haben behauptet, daß ay, ey, oy, au, eu, u. ſ. w. keine Diphthongi ſind, denn das i oder u, ſo mit dem beygefügten Vocali im Sprechen in einem Laut zu zerſchmeltzen ſcheinet, wird allezeit im Däniſchen J conſonans oder v geſchrieben, als: en Tavle, eine Tafel. Dieſes aber hindert nicht, daß ſie wieder derſelben alten Grammaticorum Meynung mehrere Diphthongus als aa und o haben.

Denn erſtlich gehöret das o, ſo dieſelben unter die einfachen Vocales gezehlet, auch zu denen Diphthongis: Denn die Schweden ſprechen dieſen Buchſtaben eben ſo wie die Dänen aus, ſchreiben ihn aber doch o mit einem e über alſo, ö wor-

aus

aus erhellet, daß der Dänen o einen aus c und e zusammen geschmoltzenen Laut bezeichne, folglich ein Diphthongus sey.

Eben dieselbe Beschaffenheit hat es 2) auch mit dem y, denn es ist nicht allein vor Zeiten in den meisten Wörtern J u geschrieben und gesprochen worden, sondern es wird annoch heutiges Tages von den Bauren also ausgesprochen: welches beweiset, daß dessen Laut aus i und u zusammen geschmoltzen, und es folglich ein Diphthongus sey.

Auch können drittens die zur Anzeige ihrer Weichheit verdoppelte oder mit e gefügte Vocales Krafft der Erklärung eines Diphthongi mit zu den Diphthongis gerechnet werden.

In der Dänischen Sprache befinden sich 18. Diphthongi, als:

aa, ae, øø, oo, aae,
æ, ee, øe, oe, ooe,
ø, ie, uu, yy,
y, JE, ue, ye.

Das Aa ist einer der Dänischen und Schwedischen Sprache eigener, und in der teutschen nicht vorkommender Diphthongus. Dieser Diphthongus lautet dunckler als a und heller als o, recht wie der Frantzösische Diphthongus au, als: at maale zu messen. Es fällt einem Teutschen nicht schwer ihn recht auszusprechen, wenn man ihn einmal gehöret hat, hier aber ists unmöglich, den Laut deutlicher zu beschreiben.

Im Schwedischen werden die a nicht wie im Dänischen neben einander (aa) geschrieben sondern man bezeichnet diesen Diphthongum also, daß ein kleines a über dem andern, so g röser ist, $\binom{a}{a}$ stehe.

Der Diphthongus ae ist derselbe als der teutsche ä und hat deswegen auch denselben Laut. Er wird entweder kurtz und hart gesprochen, als: et ämpete, ein Amt, oder er wird lang ausgesprochen, als: äre, Ehre. Die Schweden schreiben das e über dem a als ae.

ø. Ein eigener Diphthongus in der Dänischen Sprache.

Es hat eine Aehnlichkeit mit dem teutschen ö als: tödlich, doch gleichet das teutsche ö dem e mehr als unserm ö. Sonst kömmt der Laut mit dem Frantzösischen eu in den Nominibus überein. Er wird bald hart und kurtz gesprochen, als: det sömmer, es geziemet. In andern Wörtern lautet er lang und weich, als: stöde, stossen. Die Schweden sprechen ihn eben so wie wir, sie schreiben ihn aber mit einem o, das ein kleines e (ö) über sich hat.

Mit dem y hat es eben die Beschaffenheit, wie mit dem ö, denn es soll zwar so viel gelten als das teutsche ü; Doch kömmt das y im Dänischen dem u gleich, da hingegen das teutsche ü dem i in dem Laut dem Frantzösischen u ähnlich. Es hat auch einen zwiefachen Laut. Denn entweder lautet es hart und kurtz, als: rynken, halten; In diesem Falle ist es dem weichen o sehr ähnlich, weswegen auch viele Jüdländer einen deutlichen Unterscheid unter diesem Diphthongo machen. Oder es wird weich und lang gesprochen, als: Dyden, die Tugend. Die Schweden brauchen annoch sehr offt iu an statt dieses Diphthongi.

Die übrigen Diphthongi haben denselben Laut, den der erste Vocalis von jedem hat, wenn er lang und weich gesprochen wird. Ihr Gebrauch ist alsdenn, daß sie theils die Weichheit des ersten Vocalis, wo man sie sonst nicht vermuthen könte, anzeigen, theils daß sie einslautende Wörter, die doch verschiedene Begriffe bezeichnen, unterscheiden sollen. Z. E. Tal, Zahl.

Die Consonantes werden in Ansehung des Theils im Munde, oder des Werckzeuges, wormit sie insonderheit gesprochen werden, oder, welches im Aussprechen am meisten gerühret oder beweget wird. Es ist überhaupt von der Aussprache derselben in Dänischer Sprache zu wissen, daß sie alle sehr gelinde müssen ausgesprochen werden; Daher kommt es, daß sie nicht wie im Teutschen sch oder z haben. Ja es gehet dieses so weit, daß sie in gemeinen Reden sehr viele Consonantes auslassen, die doch geschrieben werden. Welches aus folgenden zu ersehen ist. Es muß also ein Teutscher der die Dänische Sprache reden will, sich einer sehr gelinden und sanfften Aussprache befleißigen.

B. lautet wie im Teutſchen, nur daß es nie mit w oder p confundirt werde, als: Bog, Buch. Doch wird das b offt in gemeinen Reden wie w geſprochen, als: Aeble, Aepffel, ſpricht man även.

Das C wird geſprochen wie im Teutſchen, nemlich vor a o u wie k und vor e und i wie s. als: Canceler. Es ſetzen einige es vor k, wenn ein doppelt k ſtehen ſollte, Jcke, nicht an ſtatt ikh, man findet aber doch bey den meiſten und beſten kk an deſſen ſtattt.

Ch wird man nie in einem Däniſchen Buche antreffen, deſſen Schreib-Art nemlich ietzo angenommen wird. Doch gebrauchen es einige Schweden annoch; ſie ſprechen es aber aus wie k.

Das Sch trifft man weder im Schwediſchen noch im Däniſchen an.

Das D iſt einem Teutſchen ſehr ſchwer auszuſprechen: Denn es hat im Däniſchen eine gelinde Sibilation bey ſich. Wenn deswegen ein Teutſcher das D nach Däniſcher Mund-Art ausſprechen will, ſo ſetzt er ein s hinten zu, als: Jod, ſpricht er Jods. Im Ende einer Sylben nach einem andern Conſonant wird das D faſt nie gehört, als: en Mand, ein Mann. Auch laſſen ſie es in der Mitte eines Worts im Sprechen ſehr offt aus, als: Mandenn ſagen ſie Mannen. Wenn es aber ausgeſprochen wird, ſo lautet es gar nicht ſo hart, wie das teutſche D. Iſt alſo das Däniſche D. den Teutſchen eben ſo ſchwer wie den Dänen unſer ſch auszuſprechen. Die Schweden ſchreiben offt an ſtatt des D ein Th, welches ſie doch wie D. ausſprechen.

Das F wird wie das teutſche v geſprochen, und wenn es doppelt ſtehet lautet, es wie das teutſche ff als: Fryſe, frieren.

Mit dem G hat es eben dieſelbe Beſchaffenheit wie mit dem D denn es hat auch eine Sibilation bey ſich, als: en Stang, eine Ruthe. Es wird auch in der Mitten und am Ende eines Worts in gemeinen Reden ſehr offt ausgelaſſen, oder wenigſtens ſo gelinde geſprochen, daß man es kaum hören könne, als: Tag. Offters aber wird es in i verwandelt, als: Boger, Boier, Bücher. In den drey Wörtern, mig, mir,

mich dig, wird das g allezeit wie i ausgesprochen und das vorhergehende i in e verwandelt, als: mei, dei, sei.

H K L M N P Q R S. lauten alle wie im Teutschen, aber es ist überhaupt von ihnen zu mercken, daß sie gelinde ausgesprochen werden müssen. Doch wird das r hart und fast härter als im Teutschen gesprochen; die Teutschen meynen, daß die Dänen daraus schnarren.

Das k aber wird nicht härter als das teutsche g gesprochen.

Das t sprechen wir recht eben so wie die Teutschen ihr hartes t, als: en Hiort, ein Hirsch. Soll es wie ein teutsches t am Ende einer Sylben lauten, so muß ein D voranstehen, als: godt, gut. Wenn es hingegen eine Sylbe anfängt, so lautet es wie im Teutschen t, und muß nie mit D im Aussprechen verwechselt werden, als: tale, reden.

Das V ist bey den Dänen dasselbe, als das teutsche w, als; vove, wagen. Doch lautet es nicht gantz so hart wie das w im Teutschen, denn wenn es so hart lauten soll, so stehet ein h voran, als: Hvad, was. Nach einem Vocal spricht man es aus wie u als: Havre, sagt man Haure. Daher ists kommen, daß einige gemeynet, es sey das v in solchem Falle ein u und folglich sollen sie die Diphthongos au eu u. s. w. angenommen haben.

Das X ist bey den Dänen wie im Teutschen dasselbe, als: gs.

Das Z kommt nur in einigen fremden Wörtern vor, da sie es allezeit wie s sprechen.

Alle Buchstaben können entweder klein oder groß geschrieben werden; mit grossen Buchstaben werden geschrieben 1) alle Anfangs-Buchstaben mit einem puncto, 2) alle Nomina propria, 3) alle Aemter und Ehren-Titul, wie auch die darauskommenden adjectiva, 4) auch alle pronomina, so von Leuten, von denen man mit Ehrerbietung schreibet, handeln.

Das S kan entweder wie ein Teutsches hohes ſ oder rundes s geschrieben werden. Das lange ſ kommt im Anfange das runde aber am Ende einer Sylben vor. Doch muß das doppelte ſſ am Ende einer Sylben lang geschrieben werden, wie auch in der Mitte eines Worts. Gleichfalls wird es auch lang geschrieben, wenn es ein t bey sich hat.

Das

Das Frantzösische Alphabet.

		NUM. CARD.	NUMER. ORDIN.
A	a	1 un	Le Premier, der erste
B	be	2 deux	Second, deuxiéme der andere
C	ſſe	3 trois	Troiſième, der dritte
D	de	4 quatre	Quatrième, der vierdte
E	eh	5 cinq	Cinquième, der fünffte
F	eff	6 ſix	Sixième, der ſechſte
G	ſche	7 ſept	Septième, der ſiebende
H	aſch	8 huit	Huitième, der achte
I	ï i	9 neuf	Neufième, der neundte
J	jod	10 dix	Dixième, der zehende
L	el	11 onze	Vigintième, der zwantzigſte
M	m	12 douze	Vingt & unième, der 21ſte
N	en	13 treize	Vingt deuxième, der 22ſte.
O	o	14 quatorze	Centième, der hunderſte
P	P	15 quinze	Millième, der tauſendſte
Q	küh	16 ſeize	Dernier, der letzte.
R	er	17 dix ſept	
S	eſs	18 dix huit	
T	te	19 dix neuf	
U	ü	20 vingt	
V	vau	30 trente	
X	iks	40 quarante	
Y	igrek	50 cinquante	
Z	ſed	60 ſoxiante	
		70 ſoxiante & dix	
		80 quatre vingts dix	
		90 quatre vingts dix	
		100 cent	

Von der Frantzösischen Aussprache.

Diese Buchstaben werden in Vocales und Consonantes eingetheilet.

Vocales sind a e i o u y.

Consonantes: b c d f g h l m n p q r s t x z.

j und v werden sowohl vor einem Vocal als Consonant ausgesprochen, als: je dis la verité.

Alle Consonantes werden gemeiniglich am Ende verschwiegen, ausgenommen c f l m n r.

s, t, werden vor dem Vocali am Ende offt gelesen, absonderlich in monosyllabis, vis-a-vis, in einer gemeinen Unterredung werden diese zwey Buchstaben selten gelesen, als: des hommes accomplis.

Von *Diphthongis*:

ai wird gelesen wie ein æ, z. E. la maison, j'ai, au, eau wie ein o, als un autre, eu, œu wie œ, als dieu, le lieu.

Ferner muß man achtung geben, daß man das u nicht als ein i pronuncire, sondern wie ein ü. nur daß die Lippen sehr müssen zusammen gezogen werden.

oi wird ausgesprochen wie oæ, als: la voix.

Ferner wenn sie am Ende stehen, als: un emploi.

Ferner wird oi ausgesprochen wie æ, als: François.

Ferner liesset man oient wie ein lang æ, als: ils parloient.

b, Dieser Consona wird als ein b pronuncirt vor s und t, als obscurois. Ferner am Ende der Nominum propriorum.

c, ca, co, cu, ce, ci, ça, ço, çu.
ka, ko, kü, sse, ssi, ssa, sso, ssü.

ch wird wie ein sch gelesen, allein gelinde.

d. am Ende wird vor a e i o u wie ein (t) öffters gelesen, als: que vendil.

e, wird am Ende sehr gelinde ausgesprochen, oder gantz verschwiegen, als: je donne.

é, so gezeichnet, wird wie ein hart (e) gelesen, als: la bonté.

ê so gezeichnet wird wie ein (æ) gelesen, als: une tête.

è, wie ein langes æ, als après.

ë, ï, und ü so gezeichnet, machen die Sylbe etwas länger, als poëme, poësie.

f wird im Anfang hart, am Ende gelinde ausgesprochen, als fugitif.

g, ferner ga, go, gu, liß: gga, ggo, ggü.

ge, gi, werden fast wie sche, schi, gelesen, als ange.

gue, wird wie ge gelesen, als: langue.

igne, wird wie (inje) gelesen, als: la vigne.

H. h nach dem Apostropho (') wird nicht gelesen. Ferner wird im Anfang der Wörter, so nicht vom Lateinischen herkommen, einer gelesen, als: la harpe.

Ferner in den Wörtern die vom Lateinischen herkommen wird das h nicht gelesen, als l' humilité.

i vor a e i o u y fast wie sch, allein sehr gelinde, als Jambon.

ille, wie illje, als: une fille.

m, wird am Ende wie ein (n) gelesen, als: le nom.

n, wird am Ende sehr gelesen, wenn kein Vocalis darauf folget. als Ruban.

in, am Ende eines Worts, wird wie eng gelesen, als: un Coussin.

ph, wird wie ein f gelesen, als: Philipe.

qu, wird wie ein k gelesen, als: quand.

s, am Anfang wirds hart gelesen, als: silence, am Ende der Worte in Monosyllabis wird es vor a e i o u h y allezeit, allein sehr leise, gelesen, als: mes amis, wenn aber ein Consonant drauf folget, wird das s nicht ausgesprochen.

t, dieser Consona wird vor einem i, darauf ein ander Vocalis folget, wie ein (ß) ausgesprochen: als patient, er behält aber seine deutliche Pronunciation bey den Wörtern, so sich auf tie und tie, endigen, als: partie.

Das t am Ende der Nominum substantivorum nach n und r wird in der gemeinen Unterredung nicht mit gelesen, als un dè part affligeant.

In den Adjectivis aber so unmittelbar vor dem Substantivo stehen, muß man das t vor einem Vocali aussprechen, als un savant homme.

v, vor dem a e i o u wird wie ein w gelesen, als: la vanité. Eben so wird das v vor einem r gelesen. Man muß ferner observiren, daß man das v nicht als ein f ausspreche.

x vor einem Consonante wird offt wie ein ß gelesen, als expliquez.

x zwischen zweyen Vocalen wie gs, als: exemt.

xc wie ks, als: éxceder.

y zwischen zweyen Vocalen wird als ein doppeltes (ii) gelesen, als: Royàl. Es werden aber die in aye und oye ausgenommen.

y, am Ende wird gar nicht gesetzt, sondern das einfache i gebraucht.

z, ez, wird am Ende als é gelesen, es ist aber nicht gleich viel, man schreibe ez oder es, denn sie werden gantz unterschiedlich ausgesprochen.

em, en, ens, ent, mit eu verknüpfft, lauten wie am, an, als: l'Empereur.

Wenn ein e vor zwey n worauf ein ander e immediate folget, wird nicht an, sondern en ausgesprochen, als: l'ennemi. So aber ein ander Vocalis als ein e auf beyde nn folget, hat die Exception keine Statt.

In tertiis personis verborum, die sich ent endigen, wird ent als ein gelinde e ausgesprochen.

em am Ende wie em.

Es werden bey den Frantzosen gleich wie bey den Griechen dreyerley Accente gefunden, nemlich der Acutus, Gravis und der Circumflexus, der Acut stehet über é, der Gravis über dem à è ù, alle Vocales longæ haben einen Circumflexum.

Das Italiäniſche Alphabeth.

Aà Bb Cc Dd Eè Ff Gg Hh
Iì Ll Mm Nn Oò Pp Qq Rr
Ss Tt Uù Zz.

Italiäniſche Zahlen.

NUM. CARDINAL.	NUMERI ORDINAL.	
1 uno	il primo	der erſte
2 duoi	ii ſeconde	der andere
3 trè	il terzo	
4 quattro	il quarto	
5 cínque	il quinto	
6 ſei	il ſeſto	
7 ſette	il ſettimo	
8 otto	l'ottavo	
9 nove	il nono	
10 dieci	il decimo	
20 vinti, venti	il venteſimo	20ſte
30 trenta	il trenteſimo	30ſte
40 quaranta	il quaranteſimo	40ſte
50 cinquanta	ii cinquanteſimo	50ſte
60 ſeſſanta	il ſeſſanteſimo	60ſte
70 ſettanta	il ſettanteſimo	70ſte
80 ottanta	l'ottanteſimo	80ſte
90 nonanta, novanta	il nonanteſimo	90ſte
100 cento	il centeſimo	100

Von der Italiänischen Aussprache.

Hiervon sind fünff Vocales, als: a, e, i, o, u, und die andern werden Consonantes, v einem andern Vocali vorgesetzt, das in teutscher Sprache fast wie ein f müste ausgesprochen werden, ist kein Vocal mehr, sondern ein Consonant und wird sehr lind, fast wie ein teutsches w ausgesprochen, z. E. Vino ließ Wino.

b, wie im Teutschen, leben, neben, reiben.

d, wie leyden, reden, meyden.

f, starck, wie Fenster, fasten, finster.

h, wird im Anfang weder gelesen, noch gehört, z. E. hora, ließ ora.

e und o, werden öffter mit offnem als zugeschlossenem Mund ausgesprochen.

ce, ci, tschè, tschi, v. g. cena, cibo.

ca, co, cu, ch, wie ka, ko, ku, k.

ge, gi, wie dsche, dschi, v. g. geloso, eyfersichtig ließ tscheloso, giorno, ließ tschiorno.

ga, go, gu, ghi, ghe, wie ga, go, gu, gi, ge.

gli, wie lj, tagliare ließ taljare.

gn, wie nj dergestalt, daß dieses nj mit dem folgenden Vocali soll zusammen gezogen und in einer Sylbe ausgesprochen werden, als bagno liß banjo.

s, mit einem andern Consonante wird starck ausgesprochen ale spendere, zwischen zweyen Vocalen aber sehr linde, als rosa, liß rosa.

sce, sci, wie sche, schi, als scimia, ließ schimia conoscere ließ conoschere.

sca, sco, scu, wie ska, sko, sku, sk, als scarpa ließ skarpa, scotto ließ skotto.

ti, in denen Wörtern, so bey den Lateinern wie zi lauten, behalten solche Aussprache: als Gratia ließ Gratzia, in den andern lautet es wie ti, als simpatia ließ simpatia, also wird es auch ausgesprochen in den Sylben, tiamo, tiate derer verborum, die im Infinitivo tire haben, als patiamo, viele schreiben zi an statt ti.

z, im Anfang eines Worts lautet fast wie dz als zendado.

z, oder zz, wird im folgenden ebenfalls dz ausgesprochen, als gazetta, Lazzaro.

In dem übrigen aber wie tz, als fazzoletto, nozze, gentilezza liß dschendiletza.

Aus den Vocalen werden folgende Diphthongi gemacht: ai, mai, au, aurora, ei, colei, ia, pianta, ie, hieri, ij, tempij, io, pioggia, iu, fiume, oi, poi, ue, guerra, ui, guida, uo, huomo, etliche gar aus drey, als guai, miei, tuoi, suoi.

Der Ausgang in a, e, o, wie ai, ei, oi, auv, das erste wird nicht ausgesprochen, das andere v aber mit dem nachfolgenden Vocali gelesen, als auvenire liß avenire, auvisare liß avisare.)

oui wie ui, als rouina liß ruina.

ou wie o, als Mantoua liß Mantoa, Genoua liß Genoa.

uo, gemeiniglich wie o, als cuore liß core, buono liß bono. ingleichen die ausgehen in tuoso, als virtuoso, fruttuoso nützlich.

Ein doppelter Consonant, ſſ ausgenommen, lautet wie ein einfacher, als Iddio liß Idio.

Von dem ACCENT.

Die Wörter, welche einen Accent, nemlich dieses Strichlein (') haben, müssen lauffender, und nur zu Ende, allwo selbiges Zeichen allezeit gesetzt wird, starck ausgesprochen werden, als parlerò, sanità.

Alle einsylbige Verba haben diesen Accent, als vò, dò, stò.

Also auch die Nomina, so in à und ù ausfallen, als bontà virtù.

Ingleichen die dritte Personen der Præteritorum simplicium in ai, ei, y, als amò von amai, die erste und dritte Person des futuri in singulari, als amerò, amerà, wenn diese Particuln mi, lo, ne, si, gleich auf ein accentuirtes verbum folgen, werden sie angehengt, ihr erster Consonans verdoppelt, und der Accent ausgelassen, als farallo, fammi, parlossi, an statt lo arò, fami, si parlò.

Solchen Accent haben auch folgende: dì, rè, lì, là, giù, sù, quì, quà, costì, costà, colà, già, mà, trà, frà, però, ciò, sì, nò, ò oder à zu più. mehr.

Folgender Accent (') kommt in der Mitte der Wörter, aber wird selten geschrieben:

Figur.		Bedeutung.
A	a	æ
B	b	bi
C	c	ſi
D	d	di
E	e	i
F	f	eff
G	g	ghe oder dſchi
H	h	æhtſch
I	i	ei (vauel)
J	j	dſchæ, ei (Conſ.)
K	k	kæ
L	l	ell
M	m	emm
N	n	enn
O	o	oh
P	p	pi
Q	q	kiu
R	r	err
S	s	eſſ
T	t	ti
U	u	ju (vauel)
V	v	ju (Conſ.)
W	w	dubbel ju
X	x	ics
Y	y	hwey
Z	z	ſsed

Engliſche Zahlen.

1 One, üwan
2 Two, tû
3 Thræ, tri
4 Four, fôr, four
5 Five, feif
6 Sixs, ſiks
7 Scaven, Séwn
8 Eight, ait, êt
9 Nine, nein
10 Ten, ten
20 Twénti
30 Torti
40 Fart.
50 Fifti
60 Sixtt
70 Sévnti
80 Ajti
90 Neinti
100 a hônder
1000 a touſent.

Davon ſind die VOCALES hauptſächlich zu mercken:
Aa æ, Ee i, Ii ei, Oo oh, Uu ju, Yy hwey.

Die DIPHTHONGI ſind:
Aa Ae ai ao ao au aw ay Ea ee ei eo eu ew ey
Je oa oe oi oo ou ow oy ue ui uy ye.

Die TRIPHTHONGI:
Aie ave Eau ewe eye Leu iew Oie ooe owe Uoy.

Pro-

Von der Engliſchen Ausſprache.

Das A wird ordentlicher Weiſe wie ä ausgeſprochen; inſonderheit wenn ein Conſonant mit einem E darauf folget, als Name liß nähm.

Aa, lautet wie ä ä als Canaan liß Känään.

Ai, wird ausgeſprochen wie äh, als Air liß ähr.

Aie, iſt ein alter Triphthongus an deſſen ſtatt man ay ſchreibet, als Rays liß rähs.

Au, Aw wird wie ah etwas lang ausgeſprochen; u und w wird nach a nicht gehört, das a aber lang geleſen, als Author liß ahter.

Ay, lautet wie äh, als Day liß Däh.

E, man hat dreyerley e in der Engliſchen Sprache, nemlich das e Maſc. Foem. e Neutrum. e Maſculinum wird am Ende einſylbigter Wörter gefunden, und wie i geleſen, als me liß mi. 2) Das e foem. oder ſtumme e, ſo am Ende niemahls geleſen wird, als game liß gähm. 3) Das e neutrum wird zu Anfang und in der Mitten gefunden, und wie im Deutſchen ausgeſprochen, als End liß end.

Ea, wird mehrentheils wie ih oder ie pronunciret, als appeaſe liß aphis.

Eau, wie juh als Beauty liß biuti.

Ee, gemeiniglich wie ein langes i, als Queen liß quiſn.

Ei, wie ih, als Conceit liß Kanſiht.

Eo, wie ein kurtzes e als Leopard liß Lepard.

Eou, am Ende wie geſchwind iu als righteous liß reitſchius.

Eu, und Ew. im Anfange eines Worts wie ju, Europe liß Iurop. in der Mitte und am Ende wie geſchwinde iu, als feud liß find.

Ey, wie eh, als they liß theh am Ende wie ein kurtz verſchlungen e oder i, als Vallay välli.

Eye, wie ei, als Eye liß ei.

J, wie ei, wenn ein Consonant mit einem e drauf folget, als Crime liß creim. Wird vielmals verschlungen, als Mariage marredsch.

Ja, ie, io, iu, da das i am Ende der ersten oder andern Accent-Sylbe, wenn sich folgende mit einem Vocali anfängt, wie ei gelesen wird. Als Diet ließ deiet.

Je, am Ende der Monosyllab. wie ei, als Lie liß lei. In der Mitte einer Sylbe wird ie wie im Deutschen gelesen, als field liß fihld.

Jeu, wenn ein Consonant mit einem e darauf folget, wie lang oh, als more liß Mohr.

Oa, allezeit wie ein langes o, als Coat coht.

Oe, am Ende des Worts wie o, als Toe liß to.

Oi, wird wie oi oder vielmehr wie ay pronuncirt, als Oil äyl.

Oo, wie uh, als cool liß cuhl.

Ou, wie au, als bound ließ baund.

Ough, wie thoh, als though liß thoh.

Ought, wie lang aht, als ought liß aht.

Ow insgemein wie au, als Clown liß claun.

Owe, wie oh, als toowe liß tuoh.

Oy, wie ay, als Boy liß Bay.

U, im Anfang wie juh, als umon liß juhnien; in der mitte wie lang u.

Ua, wenn g im Anfang stehet, wird u nicht gehöret, als guard liß gård.

Ue, wird vor e nicht gelesen, wenn g vor demselben stehet, als gueis liß gheff.

Ui, lautet fast wie juh, jedoch daß das i nur ein klein wenig gleichsam nur angestreifft werde, als fruit liß friuht.

Uoy wie ay, als tobuoy liß bäy

Uy, wie ey, als tobuy liß bey.

Y, wie ey, wenn ein Consonant mit einem e muto darauf folget als Type tey.

Von Pronunciation der Consonanten.

Uberhaupt ist zu mercken, daß wenn ein Consonant in der Mitten zwischen zween Vocalen stehet, er als doppelt ausgesprochen wird, als Heaven liß hevv'n Himmel.

B, ist von P wohl zu unterscheiden, wird vor t ingleichen nach m nicht gehöret.

C, vor a, o, u, wie ka, ko, ku, als Cat liß kät. Stehet es aber vor e, i und y oder ea ee ei und æ her, lautet es als ein sehr gelindes s. als Ceremony liß Serrmoni.

Ce, Ci, vor einem Vocal in penultima (oder in der Mitte) wie sch, als oceau oscheäu.

Ch, im Anfang, in der Mitte, und Ende, wie tsch als Chair liß tschähr

Ct, wie ei, als verdict liß verdeit.

D, ist nur von dem t wohl zu unterscheiden.

F, ist nur von V genau zu unterscheiden.

G, vor a o u wie gh in Monosyll. am Ende wie g g vor e i und y wie dsch.

Gh. Im Anfang eines Worts hart, am Ende aber wirds nicht gehört. Ferner wie ff, als Cough caff.

Ght, vor ht wird das g nicht gelesen, als light, leiht.

Gn, vor einem n wird das g nicht gelesen, sign liß sein

Gu, wie gh, Guest ghest.

Gue, wenn gu am Ende vor e hergehet, wird e nicht gelesen.

H, wie im Deutschen wird in einigen nicht gehört, als Heir, ehr.

I, allezeit wie dsch

K, wird im Anfange einer Sylbe nur aspiriret, als Knee, huih.

L, wird vor f k und m oder vor den Endungen alf, alk und alm nicht gelesen.

M, wie im Deutschen.

N, wird nach m fast nicht gehöret, als Autumn, atum.

P, zwischen m und t wird wenig oder nicht gehöret, als empty, emti.

Ph, wie im Lateinischen, nemlich wie f.

Q, qu, wie im Lateinischen.

R, wird in etlichen nicht gehört. In der Endung re als ob es vor dem r stünde, mitre liß meiter.

S, wie ſh vor einem langen u ue oder ui und wenn ein Consonant mit e muto darauf folget.

Sc vor e und i wie ß als Sæne liß ßehn, vor a o u und allen Consonanten wie ſk.

Sch, wie Sk, Sh, wie Sch wird auch getheilet.

T vor i in denen Endungen ia, ian, ien, ient, ion, ious, wie sch, ingleichen vor den Endungen eous, ous und uous wie tsch.

Th, die eigentliche Aussprache wird am besten von den Engelländern selbst gelernet, wird wie th im Lateinischen pronuncirt, jedoch bald schärffer bald gelinder fast wie dh.

V, ist nur von f wohl zu unterscheiden.

W, wie im Deutschen, wird vor ho und r nicht gelesen, als who, hu

Wh, wie hw oder geschwind hu.

X, in den Endungen xion und xious wie ksch, als Connexion, connekschin.

Y, vor einem Vocali gilt so viel als ein Consonant und das I bey den Lateinern.

Z, im Anfange eines Worts wie ein scharffes ſ, als Zeal liß ßihl, in der Mitte vor ier wie gelind sch, als glazier gläschihr.

Das Spaniſche Alphabet.

Figur.	Bedeutung.	Figur.	Bedeutung.
à á	a	ñ geſchw.	ni
b	ß oder w	ò	o
c ç	ſ ff	p	p
d	d	q	q
é è	e	r geſchw.	r
f	f	s gelinde	ff
g	g	t	t
h	h	v	v
í j ì	kh oder ch, χ	ú wie	b und v
ll, geſchw.	lli	x	kh. ch
l	l	y	ü
m	m	z	ſ ff

Vocales:

a e i (y) o u

Conſonantes:

b c (ç) d f g h j l ll m n (ñ) p q r ſ t u x z

Diphthongi ſind:

au (av) ay eu ey ie io iu oy ua ue uy

Spaniſche Zahlen.

N. CARDIN.	N. ORDIN.	N. CARDIN.	N. ORDIN.
1 uno	primêro	20 veynte	veynteno
2 dos	ſegúndo	30 treynta	treynténo
3 tres	tercéro	40 quarénta	quarenténo
4 quâtro	quârto	50 cincuénta	cincuenténo
5 cinco	quínto	60 ſeſénta	ſeſenténo
6 ſéys	ſéxto	70 ſeténta	ſetenténo
7 ſiête	ſéptimo	80 ochénta	ochenténo
8 ocho	octávo	90 novénta	noventéno
9 nueve	nóvéno	100 ciénto	centéno
10 diez	decéno	10000 mil	

Von der Spaniſchen Ausſprache.

b, wie ein griechiſch ß oder gelindes v oder w oder wie hw im Deutſchen oder vielmehr das Mittel zwiſchen b und v bey den Lateinern, als: Bárba ließ bvvarbvva.

ce, wie ſe oder ſſe, als: Cenár ließ ſſenár.

ci, wie ſi oder ſſi, als: ciéntia ließ ſſienſſia.

ç, wie ſ ſſ, als: çapato ließ ſſapato.

ch, wie tſch, als: Coſécha ließ coſetſcha.

ge, wie khe oder deutſch che, als: género ließ khenero oder chénero.

gi, wie khi oder wie im Deutſchen ihi oder wie ein griechiſches χ, als: rekhir ließ rechir.

gn, wie c-n oder g n wird gleichſam das Wort in der Mitten zertheilet, als: digno ließ dig-no oder dic-no.

gue, gui, (guy) wie gue, gui, als: guérra ließ geera, arguyr, etliche wenige ausgenommen.

h, wird zu Anfang eines Worts nicht ausgeſprochen, wie bey den Lateinern und Deutſchen, und iſt ein ſtummer Buchſtabe, als: Habito ließ abito, in denen Worten aber, die bey den Lateinern mit einem f anfangen, behalten die Spanier denſelben, als: Hablár. Hádo.

i, wird wie kh oder deutſch ch oder griechiſch χ; die Sylben ja, je, jo, aber werden im Anfang, in der Mitte und Ende ausgeſprochen, als: Jávaly ließ Khavali autójos ójo.

NB. Die allermeiſten ſeyn in der Ausſprache verwandt unſer g vor e und i (ge gi) und unter j vor a o u (ja jo ju und unter x vor a e i o und u (xa xe xi xo xu.)

ll, wird ausgeſprochen oder geleſen wie lli, und zwar ſehr geſchwinde, daß das erſte l faſt gar nicht ausgeſprochen, und gleichſam liquidirt oder zerſchmeltzt wird. Ital. gli. Fr. ill.

Dergleichen ll. oder lli werden ſowohl im Anfange einer Rede (allwo l mit dem folgenden Vocali eine, nicht aber zwey Sylben ausmacht) als auch in der Mitten derſelben gefunden.

Exempla im Anfange Llàga, Plaga, ließ: lià-ga oder llia-ga (die erſte Sylbe muß geſchwinde ausgeſprochen werden. Nicht in dreyen Sylben: il-la-ga, auch nicht gli-a-ga, oder lli-ága.

llamàr, ließ: lia-már, llàno, ließ: liàno.

Exempla

Exempla in der Mitten. Batalla, ließ: Bata-llia.

NB. daß bey denen Wörtern, welche gleichſam von den Lateinern hergenommen, und welche von Natur das doppelte ll haben, nur ein l ausgeſprochen, ja ſo gar nur mit einem einzeln l geſchrieben werden, e. g. iluſtre, nicht illuſtre.

ñ, wird wie ni geſchwinde ausgeſprochen. Dieſer Buchſtabe wird nur in der Mitte eines Worts gebrauchet, ſehr ſelten aber im Anfange, als: Eſpaña.

q: qu, qua, quo; q (welchen der Vocalis u unzertrennlich mit anhängen muß:) mit einem darauf folgenden a (qua) klinget eben ſo wie im Lateiniſchen und Deutſchen e. g. quando, quanto.

Ausgenommen quaſi, qualidàd, quotidiàno, &c. welche aber folgender Geſtalt beſſer geſchrieben werden: caſi, calidàd, cotidiano, &c.

Nota. In einigen Wörtern klinget qua quo, wie cua, e. g. qual, quátro, und wird cual, cuatro &c. geleſen, aber nicht auch alſo geſchrieben.

que, qui. Der Buchſtabe qu, vor e oder i (que, qui) klinget wie bey denen Frantzoſen que, qui, und bey den Deutſchen Ke, ki.

Exempla quebràr, ließ kebrar.

r, wird als ein doppelt rr, geſchwinde ausgeſprochen.

Exempel im Anfange, Ràbo, ließ rrabo.

Exempel am Ende, Hablár, ließ hablárr.

s, wird wie ein ſſ, ſehr gelinde und gleichſam ziſchend ausgeſprochen.

Exempel im Anfange, Sabroſo, ließ ſſabroſo.

In der Mitten, als: Caſa, ließ gelinde ca-ſſa &c.

Zu Ende, caſas, ließ Ca-ſſass.

Nota. Daß das s ſehr gelinde ausgeſprochen werden ſolle, wird bey denen Spaniern dergeſtalt genau beobachtet, daß ſie bey denen fremden Sprachen, wo s wegen des folgenden r einen harten Klang verurſacht, dieſes zu vermeiden, ſtatt s lieber das r verdoppeln, e. g. loshijos d'Jrael ſtatt: d'Jſraël; ja ſo gar das s zu Ende in dem Worte Moyſes, wegen eben dieſer Urſach in n verkehren, und Moyſen ſagen, ob ſie gleich im Schreiben das s behalten. In der Mitte eines Worts wird das s bißweilen in z verändert, e. g. theſoros, Thezoros &c.

u, wird wie b und v ausgeſprochen, wie bey den Deutſchen, Lateinern und Italiänern.

x, wird ausgeſprochen wie kh. oder bey denen Deutſchen ch.

In denen Wörtern, welche von dem Lateiniſchen ihren Urſprung haben, und dergleichen ſich mit der Propoſition ex anfangen, und x die erſte Sylbe ausmacht, auch mit dem folgenden Vocali keinen Zuſammenhang hat, wird x wie bey denen Lateinern ausgeredet, als: Exagerár, exortàr.

Wenn aber nach ex ein Conſonans folgt, alsdenn wird es als ein s wie bey denen Italiänern ausgeſprochen e. g. extendèr, ließ eſtender.

Der Buchſtabe x hat in denen bloſſen Spaniſchen Wörtern, wenn entweder die Vocales a, e, i, o, u, demſelben nachſtehen, xa, xe, xi, xo, xu, oder vorher gehen, ax, ex, ix, ox, ux, desgleichen wenn die Sylbe entweder im Anfange, oder in der Mitte, oder auch zu Ende, des Worts ſtehet, eben dergleichen Ausſprache wie der Buchſtabe g vor e und i ge, gi, desgleichen i vor einem Vocali. Z. E. Xabòn, ließ Khabon oder chabon.

Es werden aber hiervon ausgenommen, exemplo, exército, luxúria, welche, ob ſie gleich lateiniſch ſind, dennoch echemplo oder echemplo, ekhercito, oder echercito, lukhurda, oder luchuria &c. ausgeſprochen werden.

Nota. Obgleich daher öffters, auf beyderley Art geſchrieben wird, v. g. trabajar oder trabakas, desgleichen tixeras, und tijeras, forfices &c. und eben dergleichen Ausſprache bleibt, ſo iſt doch beſſer, zierlicher und ſicherer, ſich der von denen meiſten üblichen und von denen Gelehrten approbirten Orthographia zu bedienen.

y, wird wie ein doppelt ii ſtarck ausgeſprochen, z. E. Desmàyo, ließ Desmaiio.

NB. daß der Orthographia nicht zuwieder, ob ſtatt i ein y und ſtatt y ein i geſetzet wird.

z, wird wie ein ſ oder ſſ gantz gelinde ausgeſprochen, als: Rezàr, ließ reſar, oder reſſar.

In denen Wörtern, ſo ſich endigen auf èz, z, wird es ein wenig härter ausgeſprochen, als: Grandèza, ließ grandetsa &c.

Obſ. 1. Die meiſten Wörter, welche zu Ende ein d haben,

ben, setzen den Accent auf die letzte Sylbe und wird zu Ende kurtz ausgesprochen, obgleich bey denen Lateinern der Accent gemeiniglich fast zu Ende ist, als: bondàd, bonitas. NB. diese Observ. gehet meistens die Deutschen an, welche sich in acht zu nehmen, daß sie diesen Buchstaben, welcher gelinde auszusprechen ist, nicht wie t mit einer mercklichen Härte aussprechen, e. g. dos nicht tos.

Obs. 2. Die Wörter, so sich auf el endigen, haben den Accent am Ende, penultima correpta, e. g. animàl anima. Ausgenommen àngel àrbol, carcel.

Obs. 3. Die sich auf n endigen, haben den Accent zuletzt, e. g. Juàn Johannes. Ausgenommen càrmen, crimen, Esteran, òrden, origen, virgen.

Obs. 4. Die ihre Endungen machen in âr ér, haben den Accent zu Ende e. g. Baltazàr; ausgenommen àmbar, càncer, caràcter desgleichen alle verba, so in Infinitivo auf ar er, ir ausgehen, als: amàr, bolvèr, dezir, dòr, labradòs. Eben dieses ist von denen nominibus, so in x oder z ausgehen, zu beobachten, als: relox, perdiz.

Obs. 5. Die Wörter in s wenn sie nur können declinirt oder flectirt werden, haben fast beständig den Accent in penultima am meisten aber in numero plurali, wenn Diòs, Deus ausgenommen wird, welches jedoch wie ein einsylbigtes Wort gebraucht wird.

Obs. 6. Die Indeclinabilia, so auf s ausgehen, machen den Accent in penultima, als: àutes, prius, Lexos longe &c. Ausgenommen altravés, alrevòs, despuès jamas, welche den Accent zu Ende haben.

Obs. 7 Die Wörter, so sich auf einen Vocalem endigen, haben gemeiniglich den Accent in penultima, am meisten aber diejenigen, so sich endigen auf ia & io, e. g. allegría alvedrio. Ausgenommen miséria nécio adultério contrário pàtio und dergleichen welche der lateinischen Sprache nachahmen. Folgende führen den Accent bey sich am Ende: nemlich allà allì illic aqui aca hic maravedi juvali.

Die Spanier verdoppeln selten die Consonantes in denen Wörtern, welche von dem Lateinischen ihren Ursprung haben und dieses des Wohlklangs wegen, derohalben sie also schreiben und aussprechen, e. g. sufrir sufferre. Es werden auch bey ihnen die Consonantes, welche durch die Flectirung derer

derer Wörter verdoppelt werden, als einfach gebraucht und geſprochen e. g. occupaſſe ließ ocupaſe &c.

Die lateiniſchen Sylben ic, ſp, ſt, deſto gelinder auszuſprechen, wird von denen Spaniern denenſelben e vorgeſetzt, als: eſcrivir, ſcribere.

* * * * * * * *

Von der Americaniſchen Sprache.

Die man Poconchi oder Pocoman nennet, und in der Gegend um Guntimala, und an etlichen Orten der Honduras gebräuchlich iſt.

Die Nomina werden auf zweyerley Weiſe declinirt und die Verba conjungiret, und zwar vermittelſt einiger Particularum, nachdem die Wörter von einem Conſonante oder Vocali anfangen, und durch eben dieſelben werden die Caſus formirt.

Bey den Wörtern, die ſich mit einem Conſonante anfangen, werden folgende gebraucht. Singul. Nu, A, Ru, Plur. Ca, Ata, Quitaque Quitacque z. E. Pat. ein Hauß.

Singul. Nupat. Mein Hauß. Plural. Capat, unſer Hauß.

Den Dativ. drückt man durch Re aus, Accuſ. wenn von Veränderung des Orts geredet wird, chi, ſonſt aber, non. Vocat. ah, oder ha. Abl. iſt mit dem Nom. einerley, wird nur im Reden durch das Beywort verſtanden.

Die Wörter In. Ich. At. Inſ oder du, ſunt inderlinabilia. Ingleichen auch vi chin meine, are deine oder für dich.

V. wird wie ein gelinde W ausgeſprochen, welches in der Sprache fehlt.

Die Wörter, die dem ſubſtantivo vor einem Vocali vorgeſetzet werden, ſind folgende: Singl. v, au, r. Plur. c. oder qu, au-ta, c oder qu-tacque. Z. E. Acun ein Sohn, Singl. Vacun mein Sohn. Plurl. Cacun unſer Sohn.

Die ſich mit einem l anfangen, bekommen in der erſten und dritten Perſon Plur. an ſtatt dem C. ein qu.

Die Verba haben kein Imperfectum, auch kein Præteritum, als nur das Præſens, welches an ſtatt der andern gebraucht wird. Ingleichen auch kein Futurum, ſondern an deſſen ſtatt das Præſens, die Connexion giebt, was es ſeyn ſoll, oder man ſetzt das Verbum inra ich will, dazu.

x wird ausgeſprochen als ein Frantzöſiſch ch.

A Iſt ein einfaches Verbum, heißt verlangen, wird aber allemahl wie itzt gemeldeter Artickel vorgeſetzt.

Die Verba paſſiva, weil ſie unterſchiedene Endungen haben, werden auch unterſchieden conjungirt.

Insgemein wird denen Verbis, die ſich auf ein A endigen, daſſelbe genommen, und die Sylbe hi davor gegeben, als Nuroohi ich ſchlage.

Die ſich auf ein h endigen, ändern es in ein onhi, als nalocol ich liebe.

Die ſich auf ein oh endigen, ändern es in ein hi, als Inviviret, ich höre.

Die auf ein ſa. ändern das a in ein ihi, als aucamſa, ich könte.

Die in ach, denen wird hi beygeſetzt, als naſcol ich verzeihe.

Das Hauß, Pat. Ochoch
Der Vater, Tat
Das Pferd, Queh.
Das Buch, Huh.
Das Papier, idem
Das Ey, Mohoh
Das Haupt, Halom
Der Mund, Chi
Die Hand, Cam
Das Fleiſch Chac
Der Fiſch, Car
Menſchen-Fleiſch oder der menſchliche Cörper, Chacquil
Der Hund, Tsi
Der Vogel, Tsiquin
Gehen, Qui
Der Sohn, Acun
Das Korn, Ixim
Geben, Chage
Ein Stücke beſäet Land, Abix
Die Erde, Vleu.
Ein Huhn, Acach.
Lieben, Lacoh

Schlagen, Roca, Rapa.
Schreiben, Tſiba
GOtt, Dios
Wünſchen, Rach.
Wollen, A.
Befreyen, Eça
Hören, Iviveh, Ivirch
Lehren, Saha
Tödten, Camſa
Verzeihen, Sach, Sah.
Der Himmel, Taxah
Seyd, Vilqia
Groß, hoch, Nim
Der Name, Vi
Kommen, Quinchali
Königreich, Ihauri, Ric.
Der Topf, Na.
Der Hut, Pannuna
Thun, Van
Hurtig geſchehn, Vantihi
Wollen, Va
Das Antlitz, Vach
Die Erde, Acal

Hier

Hier theile ich auf Tab. XXI. noch einige Alphabete mit, daraus man die erste Erfindung (oder Erfinder) der Buchstaben hat erweisen wollen, und hat selbige zugeschrieben denen **Engeln, Adam, Seth, Enoch, Noah, Abraham, Salomon, Moses**; was hiervon zu halten, siehe in der so nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunst P. II. p. 150. sqq.

Nachdem ich nun so vielerley Alphabete vor Augen geleget: So will ich auch einige Lateinische Alphabete der mittlern Zeiten zum Beschluß noch beyfügen, weil solche gleichfalls nützlich sind, wenn man Diplomata oder andere alte Handschrifften lesen will. Daraus wird man sich wundern, wie die Buchstaben von Zeiten zu Zeiten verändert worden, und dieses haben wir dem Herrn **Baring** zu dancken, aus dessen Clave diplomatica ich solche abstechen lassen.

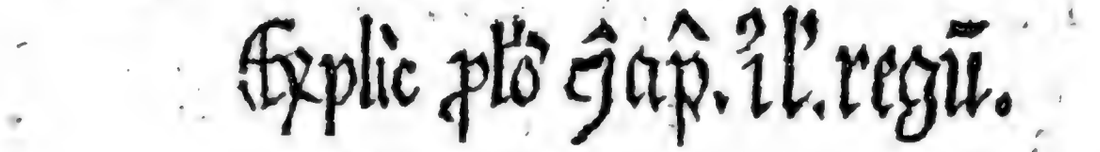
I. Alphabetum ex libris Dialogorum & Homiliarum Divi Gregorii.

Damit man auch sehen kan, wie leicht gantze Wörter von dieser Art zu lesen sind, so habe folgende beyfügen wollen.

Sicut non dubito me-

miniſſe non nun quam.

Dem füge noch eine lateinische Abkürtzung bey, so also heißt: Explicit præloquium, incipit primus liber Regum.



II. *Alphabetum Gallicum vetus.*

III. *Alphabetum Gothicum.*

IV. *Alphabetum Sæc. VI.*

V. *Alphabetum Merovingicum* ſeu Franco Gallicum.

VI. *Alphabetum Pſalterii vetuſtiſſimi.*

VII. *Alphabetum Saxonicum vetuſtiſſimum.*

VIII. *Alphabetum Longobardicum Sæc. VIII.*

IX. *Alphabetum Carolinum, ſeu Francicum.*

Auf dieſe letztere Art ſind die Diplomata geſchrieben, welche um die beſtimmte Zeit verfertiget worden ſind. Wer ein ſolches Diploma niemals geſehen hat, der wird zwar die Begierde haben, auch etwas davon zu leſen, er wird aber hier und da ſo viel Haftſteine finden, daß er es ungeleſen laſſen muß. Eben ſo unleſerlich ſehen die groſſen Lateiniſchen Buchſtaben aus. Eine Probe davon giebt Tab. XXVII. daſelbſt trifft man verſchiedene Figuren von Jahr 1108. 1115. 1140. 1200. 1264. 1300. 1340. 1349. an. Viel jünger wird man nicht leichtlich einen alſo gezogen finden, alſo gehören ſie alle zu den mittleren Zeiten.

Auf Tab. XXVIII. trifft man abermals Proben von der deutlichen Schreibart der mittlern Zeiten an. Es ſtehen darauf

I. Varia Alphabeta pervetuſta ex Diplomatibus deſumta.

Ohngefehr um das Jahr Chriſti 965. 1108. 1140. 1203. pflegte man alſo zu ſchreiben, wie die Diplomata damaliger Zeiten darthun.

II. Alphabetum Sæc. X.

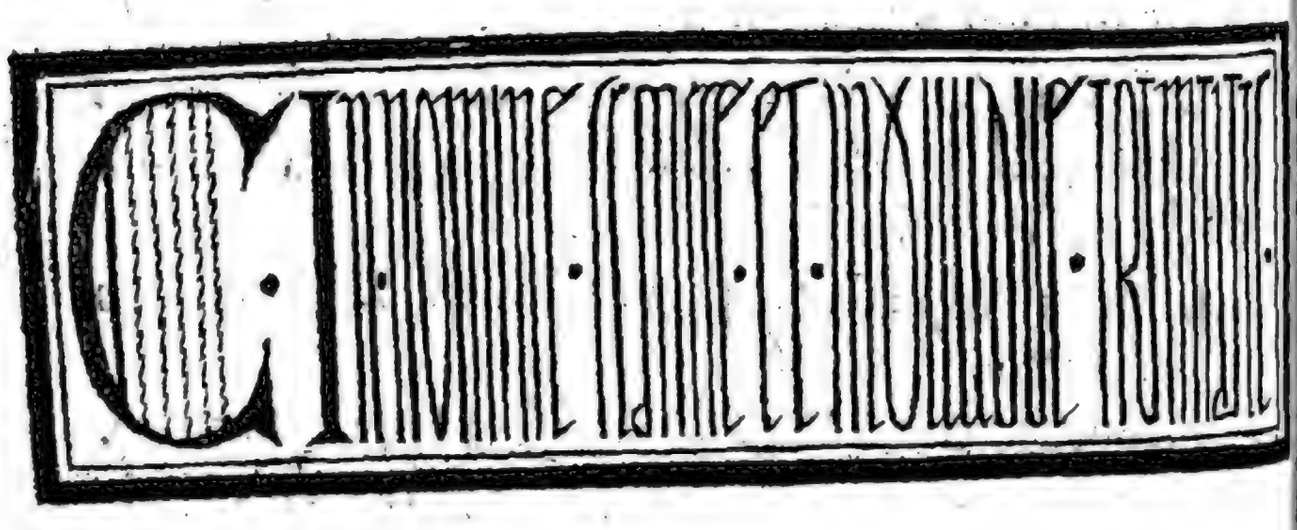
Die-

Dieses Alphabet ist aus einem Diplomate des Kayſers Heinrichs, des Voglers, genommen vom Jahr 929.

III. Alphabetum Ottonis I. & Henrici Regis.

Hierbey ist zugleich eine Abkürtzung mit angebracht, wie man damals den Datum dazu geschrieben. Es sind aber folgende Wörter abgekürtzt. S. Kalendæ Jan. A. D. a. a. allwo noch einige Buchstaben von den damaligen Zeiten zu sehen.

Hier will ich auch noch eine Leiste mittheilen, welche ebenfalls die Art zu schreiben vorstellt, wie man in den mittlern Zeiten gewohnt war; Sie ist ein Anfang von einem Diplomate. Man beliebe also folgende Worte so zu leſen: In nomine Sancte & individue Trinitatis, und sehe die Leiste an, ob sie nicht darauf stehen. Das C, so im Anfang stehet, bedeutet Caput, wodurch zu verstehen, daß sich hier das Diploma oder ein anderer Brief anfange.



* * *

Von den Abkürtzungen der Wörter.

Hiervon lege ich dreyerley Arten derselben für Augen, als: griechische, lateinische und teutsche; wie nöthig dieses sey, ist Sonnenklar, weil viele Druckfehler vermieden, und viele Zeit erspahret wird, wenn man dergleichen alte Handschriften unter die Hände bekommt, die ordentlich sollen ausgesetzt werden, wer also solche lesen will, muß unumgänglich Abkürtzungen verstehen, sonst wird er nimmermehr fortkommen; Dahero habe vor gut angesehen, einige Vorbilder für Augen zu legen, damit man sich selbige bekannt machen kan. Folgen also:

I. Griechische Abkürtzungen.

Diese habe so viel ich derselben aufsuchen können, auf meiner Tab. XXIX. in Alphabetischer Ordnung stechen und abdrucken lassen, und hierbey befindlich sind.

II. Lateinische Abkürtzungen.

Figur.	Bedeutung.	Figur.	Bedeutung.
	A.	acctaliz	accidentaliter
abſqz	absque	accribꝰ	accidentibus
achꝰ	achatius	acº	actio
accns	accidens	aones	actiones
accte	accidente	acibꝰ	actionibus
		Æ	acriter

ac't'	acriter
ādjut'cẽ	adjutricem
āmoẽs	admonens
āmonuerũ	admonuerunt
Adũſũ	adverſum
ęq9	æquus
ę	ae
ęq̄ls	æqualis
ęqs̄is	æquiſſimis
ęt'n9	æternus
ęt̃na	æterna
ęt'nũ	æternum
affem̃	affectum
aĺbi	alberti
ałs	alias
alit'	aliter oder alter
ãd	aliquid
a°d	aliquod
ałła	alleluja
añlo	Angelo
ãg'lis	Angelis
aĩ	animi
aĩo	animo
aĩ9	animus
aĩũ	animum
aĩos	animos
aĩal	animal
anĩR	animarum
añi	anni
añis	annis
añ, añ	ante
añfati	antefati
an'dcę	antedictæ
añquã	antequam
appaẽr	appariter
apl̄ica	Apoſtolica
apl̄9	Apoſtolus
appłłone	appellatione
aph̄edit'	apprehendite
ap̄	apud
aqãR	aquarum
ar9epc, arẽpc, archiepc	archiepiſcopus
argt̄a	argumenta
argt̄ũ	argumentum
ar̄les	ariſtoteles
ar̄licis	ariſtotelicis
atm̃	attamen
atqꝫ	atque
at'o	atrio
aũc'te	auctoritate
au'te	averte
aug9	Auguſtus
Aũ, aũ, aut̄,	autem

B.

bt̃ẽ, bĩ, btĩ,	beatæ, beati
bat̄s	beatus
bn̄	bene
bn̄d'	benedicite
benm̃	benedictionem
bn̄fitiũ	beneficium
b'	ber finale
bōs, bō	bonus bonum
bc̄	burc
b9, bꝫ	bus finale

Calendæ

Figur.	Bedeutet
C.	
cl'	Calendæ
cap̃li	capituli
cap̃lo	capitulo
cm̃i	cariſſimi
cã, cãm	cauſa, cauſam
cãrꝝ	cauſarum
celłs	cellarius
c'tior	certior
c'tũ	certum
ccciꝫ	ceteris
Xtꝰ	Chriſtus
Xti	Chriſti
Xto	Chriſto
Chr̃iaę	Chriſtianæ
Xr̃iaĩs̃mi	Chriſtianiſſimi
c'ca	circa
c'clm	circulum
c'cùqꝫ	circum quaque
cĩtatis	civitatis
clĩcꝰ	clericus
colit̃	colitur
cog̃tio	cognitio
cog uimꝰ	cognovimus
com'	comes
cõm̃tãt	committant
ꝯia	communia
cõi	communi
ꝯir	communiter
cõuĩcare	communicare
cõio	comunio
ꝯpoo	commpoſitio

Figur.	Bedeutet
ꝯpõn̄s	compoſitionis
ꝯpõit	componit
ꝯ	con
ꝯcĩũ	concilium
cõcluõe	concluſione
cõfre	conferre
ꝯf'mam̃	confirmamus
cõforr̃e	conformare
ꝯs'uãdũ	conſervandum
ꝯfortão	confortatio
ꝯferat̃	conferatur
sn̄, ꝯcio	ſine concilio
ꝯsĩli mõ	conſimili modo
ꝯsĩlibꝰ	conſimilibus
ꝯſpẽu	conſpectu
ꝯtẽdẽtꝰ	contendentes
ꝯt̃	contra
ꝯt̃dict̃ie	contradictione
ꝯt̃rio	contrario
ꝯtſtãdo	contriſtando
ꝯtulmꝰ	contulimus
ꝯũtãt̃	convertantur
ꝯũſatꝰ	converſatus
cor̄	coram
cp̄ra	corpora
crer̄a	creatura
creão	creatio
ꝯdã	cujusdam
c̄, cũ	cum
c̄ꝯqꝫ	cujusque

Figur	Bedeutet
D.	
d' đ	de
dȝ	debet
d'bm9	debemus
deceto	decetero
X°	decimo
dcurat	decurrat
defm	defectum
đfret	deferretur
đid	deinde
đſc'br	deſcribere
đſtcta	deſtructam
đus, dꝫ	Deus
đft9	defectus
đlio	definito
đfit	definitur
đtr9	deterius
dic	dicit
dit	dicitur
dct	dicta
dcm	dictum
d. l.	dicto loco
dcm9	dicimus
dcnt	dicuntur
dfra	differentia
dilti	dilecti
d'ſtrht	diſtrahitur
dinct9	diſtinctus
đſtrbuo	diſtributio
dingr	diſtingere
dia	divina
dio	divino
dnitas	divinitas
duȝ	divinus
dctra	doctrina
dn9, dōi9	dominus
dño	domino
2plx	duplex
12m°	duodecimo
E.	
ecccla	eccleſia
ecclic9	eccleſiaſticus
elmta	elementa
eoꝝ	eorum
e9u'ſo	econverſo
é, enî, eiȝ	enim
epſ, epc	epiſcopus
epla	epiſtola
eg	ergo
errão	errario
errãa	errantia
eripint	eripiuntur
eit	erit
ee	eſſe
eem9	eſſemus
eent	eſſent
&c	et cetera
euã°	euangelio
exns	exiſtens, exiens
exntibȝ	exiſtentibus
expla	exempla
ext	extra
F.	
face	facere
	facta

Figur	Bedeutet
fcā, ftā	facta factam
ft9 factus,	fcō facto
famłs	famulus
fctas	facultas
fec̄	fecit
feřeis	ferreis
fidlītē	fidelitatem
fiālit̄	finaliter
fis	finis
feię	feminæ
fra	forma
fralit̄	formaliter
frant	formant
frat̄	formatur
fr̄	frater
frēs	fratres
frīb9	fratribus
freq̄t̄	frequenter
freqti9	frequentius
frtm	fructum
fut̄o	futuro
fūdātū	fundamentum

G.

gau°	gaudio
gnrle	generale
genēacōe	generatione
glā	gloriam
glioſe	glorioſe
głosū	glorioſum
głōiſmi	glorioſiſſimi
grā	gratia
gnet̄	generetur
gnrar'	generare
gralit̄	generaliter
gre	genere
grām	gratiam

H.

hns	habens
hnt	habent
hntib9	habentibus
hře	habere
hī, hz	habet
hitę	habitæ
hītbit	habitabit
hītacīōe	habitatione
hītū	habitum
hītōs	habituros
hūit	habuit
hīt9	habitus
hītālis	habitualis
hītālit̄	habitualiter
hāc	hanc
h'mān9	Hermannus
hīrlitāa	Hieroſolimita-
h. e.	hoc eſt (na
h. m.	hoc modo
h. t.	hoc tempore
hō	homo
hēs	homines
hoīnū	hominum
hōis	hominis
hōinīb9	hominibus
hor̄	horum
hi9 ui9mō	hujusmodi

Figur	Bedeutet
hña	humana
hyẽs	hyemis
I.	
jãdc̃m	jamdictum
ĩ	ibi
iꝑ	ibique
ide̅, ideꝫ	idem
iõ	ideo
i. e.	id eſt
Iſs	Jeſus
Iſu	Jeſu
igit̃	igitur
illd	illud
Impr̃, Ipr̃.	Imperator
ĩcrn̄atnē	incarnationē
ĩcẽtiva	incentiva
ĩcłpãtes	inculpantes
in̄	inde
ĩfirmꝰ	infirmus
ĩfor̃re	informare
inf. ſcp̄t	infra ſcriptum
ĩg'nt̃ę	ingenitæ
in̄qt̃s	iniquitas
ĩqẽtre	inquietare
ĩſig̃a	inſignia
ĩſim̄l	inſimul
inſtrm̄	inſtrumentum
intłc̄m	intellectum
ĩłlgdū	intelligendum
ĩłlgo	intelligendo
it', int̃	inter
int'dcd°	interdicto
it'ſe	intereſſe
ĩtꝑtat̃	interpretatur
int̃	intra
ĩteũtes	introeuntes
ĩvẽit̃	invenitur
ĩuẽtꝰ	inventus
Johī	Johanni
ipſe	ipſe
ipm̄	ipſam
it'	iter
jãuert̃	juraverint
jꝰſim	juſtitiam
iõnis	itionis
jux̃	juxta
L.	
labãt̃	labantur
latr̃n	latroni
ledbit̃	ledabitur
lcõi	lectioni
legīꝰ	legimus
lib̃	libere
licꝫ	licet
līgã	linguam
lr̃ę	literæ
lrã	literam
loqt̃	loquitur
loqm̃	loquimur
M.	
mgr̃ magr̃	Magiſter
mag̃°	magno
mło	malo
mat̃a	materia
	maxime

Figur	Bedeutet
mxẽ	maxime
mx9	maximus
mr̃is	martyris
mr̃em	martyrem
mt̃õat'r	matrimonia-liter
mãtr̃s	matris
maxĩm	maximum
mb̃	membra
mẽor	memor
mn̄s	mens
mẽs̃	menſes
mn̄te	mente
m'r̃am̃	mereamur
mĩs̃ia	miſericordia
mõ	modo
mltis	multis
mlt̄d'	multitudo
mlt̄dn'	multitudine

N.

nãrli	naturali
nat̃a	natura
nʒ, nc	nec
ñ nõ	nec non
nec̄ca	neceſſatia
nc̄ca	neceſſaria
nc̃s̃at'	neceſſitate
nꝙ	neque
negt̃a	negligentia
np̄	nempe
ns̃	niſi
nob̃	nobis
nob̃cũ	nobiscum
nõĩa	nomina
ñ	non
nonag̃°	nonageſimo
ndũ	nondum
ñr, ñra	noſter, noſtra
ñrꝝ	noſtarum
n̄ö	nota
nor̃i9	notarius
nc̃	nunc
nũꝙ	nunquam

O.

objm̃	objectum
objiv9	objectivus
oc̄c̄onẽ	occaſionem
8vo	octavo
oc̄li	oculi
ĩ oc̄l'	in oculis
offiis	officiis
omẽʒ	omnem
õs, oms̃	omnes
oĩa	omnia
omĩb9	omnibus
oĩo, oño	omnino
ꝓ oĩ	pro omni
omp̄s	omnipotens
on'e	onere
opat̃	operatur
opſſioib9	oppreſſionibus
or̃to	oratio
or̃tonẽ	orationem

Figur	Bedeutet
oꝝnib9	orationibus
ordı̄s	ordinis
oñdēs	oſtendens
oñdēdas	oſtendendas
oñd'rēt	oſtenderent

P.

ꝑpa	Papa
p̄p̄li	papali
p. m.	pagina mihi
ꝑs	pars
prt̃	pariter
ꝑticlā	particulam
p̄r, pat'	pater
pat'et̃	pateretur
pat'ent̃	paterentur
pr̃na, p̃t	paterna paret
pr̃i	patri
pr̃is	patris
prōni	patroni
prūis	patruis
ꝑva	parva
ꝑcaminū	peccaminum
pc c̄ ū	peccatum
pc c̄ tꝝ	peccatorum
pec iā	pecuniam
pn̄tı̄a	penultima
p̃ ꝑ	per
p̃eg'n9	peregrinus
p̃ic̄lo	periculo
p̃aꝝ	perſonarum
petōne	petitione
plei t̃	pleniter

Figur	Bedeutet
phc̄a	phyſica
ppl̄ū	populum
in pl'o	in populo
pōta	porta
p9s̃le	poſſibile
p̃t	poſt
p9tfcō	poſtfactio
p9ea	poſtea
p9ter̃9	poſterius
p9tmodū	poſtmodum
pōs̃tis	poſtpoſitis
p9t̃mo	poſtremo
porēę	potentiæ
ꝑt̃as	poteſtas
ꝑtāte	poteſtate
pt̃atib9	poteſtatibus
p̃ pr̃	præ
p̃b't	præbet
ꝑc'pt	præcepit
p̃dto	prædicto
p̃dic̄oꝝ	prædictorum
p̃dc̃s	prædictus
p̃s̃e	præeſſe
ꝑns	præſens
p̃ñte	præſente
p̃ñtia	præſentia
p̃ñtib9	præſentibus
p̃s̃tim	præſertim
p̃t̃	præter
p̃t̃to	præterito
p̄sbt'r	presbiter
p̃sbro	presbitero

presbi-

Figur	Bedeutet
p̃sbt̃ū	presbiterium
p̃oš̃mo	pretioſiſſimo
p̊, p̃ū	primo, primum
p̃mꝰ	primus
p̃ncibꝰ	principibus
p̃ꝰ	prius
p̃uabit	privabit
p̃uatꝰ	privatus
ꝓ pro, ꝓp̃	propter
ꝓfc̄ibꝰ	profectibus
ꝓfuturū	profuturum
ꝓph'am	Prophetam
ꝓp̃a	propria
ꝓp̃tatc̃	proprietatem
ꝓp̃is	propriis
ꝓp̃ū	proprium
ꝓpt̃ea	propterea
ꝓpoš̃o	propoſitio
ꝓrſꝰ	prorſus
ꝓſp̃e	proſpere
ꝓxı̄a	proxima
ꝑmo	Pſalmo
ꝑmꝰ	Pſalmus
pułce	publice
pułcū	publicum

Q.

q̃ qua, qꝫ	final
q̃libꝫ	qualibet
qꝫ, q̃	quam
q̃lt'r	qualiter
quāplrim̃	quampluri-mum
quād̄	quandam
quād°	quando
qn̄d°	quando
qn̄d°qꝫ	quandoque
qtū	quantum
4to·	quarto
qi	qui, quaſi
qtẽꝰ	quatenus
q̃m̄dm̄	quemadmodum
q, q̃	qui
qbꝫ	quibus
qcqd	quicquid
qppe	quippe
q°d	quod
qdā	quidam
q̃n	quin
quõd°, qm̊	quomodo
qddā	quoddam
q̊qm̊	quoquomodo
qniā	quoniam
q̃ꝫ q̊q	quoque
qRꝝ	quorum
q̊s	quos

R.

Rꝛ	Recipe, Reſponſio
rõe	ratione
rõne̊	rationem
rõibꝰ	rationibus
recõdat̃	recondatur
redẽptꝰ	redemptus
r'dgi	redigi
rg̃uit	regnavit
ꝛ ſ	reverſus

Figur	Bedeutet
reũſꝰ	reverſus
Rndẽtes	reſpondentes
Rndt	reſpondit
Rnſa	reſponſa
Rnſ̃ne	reſponſione
Rnſo	reſponſo
Rnſũ	reſponſum
R	rum finale
S.	
ſabb̃o	ſabbatho
ſacmẽta	ſacramenta
ſacR	ſacrum
S. S. ſacro	ſancto, ſacra ſcriptura
ſcõ ſancto, ſcĩ	ſancti
ſcĩſ̃ma	ſanctiſſima
ſcoR	ſanctorum
ſc̃ꝰ	ſanctus
ſcĩ̃a	ſcientia
ſcilt ſcꝫ	ſcilicet
ſcptoR	ſcriptorum
ſcptũ	ſcriptum
ſecli	ſeculi
ſeclo	ſeculo
ſeclũ	ſeculum
2da	ſecunda
2do	ſecundo
ſꝫ ſ;	ſed
ſeipſ̃m	ſeipſam
ſep	ſemper
ſepit̃nũ	ſempiternum
ſe̅tũtia	ſententia
ſeqti	ſequenti
ſe̅ p̃s	ſerpens
ſe̅uãda	ſervanda
ſe̅uitia	ſervitia
ſe̅uꝰ	ſervus
ſc	ſic
ſic̃	ſicut
ſigc̃ão	ſignificatio
ſi̅plĩt̃	ſimpliciter
ſ. ſeu, ſv’	ſive
ſĩles	ſimiles
ſĩlit̃	ſimiliter
ſił’, ſml’	ſimul
ſn’	ſine
ſpa̅lis	ſpecialis
ſpa̅lit̃	ſpecialiter
ſpũ	ſpiritu
ſp̃s	ſpiritus
ſpa̅libꝰ	ſpiritualibus
ſtr̃tura̅	ſtructuram
ſb’	ſub
ſubt̃xe̅	ſubtraxere
ſt̃	ſunt
ſuoR	ſuorum
s’	ſuper
ſr̃bit	ſuperbit
ſup̃	ſupra
T.	
tã	tam
tm̃n	tamen
tm̃dẽ	tandem
tn̅q	tanquam
	tempora

Figur	Bedeutet
tp̃a	tempora
tp̃ib9	temporibus
tp̃is	temporis
tp̃R	temporum
tẽdũt	tendunt
t'ga	terga
t'ra	terram
t'ti9	tertius
t'	ter finale
t̃	tibi
timntes	timentes
totidẽ	totidem
t̃des	tradens
t̃nsũedũ	transvehen-
t'a	tria (dum
t'ſtis	triſtis
tumltꝰ	tumultus
tc̃	tunc
t̃	tur finale
t̃bę	turbæ
tꝰ	tus finale

V.

ũ, ụ	ubi
ubilꝫ	ubilibet
ũqꝫ	ubique
v'l	vel
venlis	venerabilis
v'ãdi	venerandi
vẽĩst	veniſſet
v'b'	verbis
ů, v'o	vero
v'ſa	verſa
v. g.	verbi gratia
v'ſ9	verſus
v̄r	veſter
v̄ſi	veſtri
vid'lꝫ	videlicet
vd't̃	videtur
vigla	vigilia
v'giñs	virgines
v't9	virtus
v't̃te	virtute
ũ	um finale
ũd'	unde
9	us finale
uſqꝫq	uſquequo
ut̃qꝫ	utrique
ut̃usqꝫ	utriusque
ut̃ũ	utrum
ux̃	uxor

III.

Von Teutschen Abkürtzungen, und deren Erklärung.

A.

Abrh. Abraham
Act. Apostel Geschicht
Actrs. Actuarius
Acc. Accise
allergl. allergnädigst
A. T. Altes Testament
A. u. N. T. Altes und Neues Testament
Allm. Allmosen
Altm. Alterthum
Amtm. Amtmann
Amtsvw. Amtsverwalter
Augl. Augustus
Art. Articul
Aßo Alt Schock
Acr. Acker

B.

Blbr. Balbier
Blnpp. Ballen Pappier
Bgnpp. Bogen Pappier
Bz. Batzen
bel. belangend
betrl. betreffend
Bilhr. Bildhauer
bibl. B. biblische Bücher
Buchhl. Buchhandel od' Buchhädler
B. M. Buch Mose
Baumr. Baumeister
Büchstr. Büchsenmeister

C.

C. G. O. Cammer Gerichts-Ordnung
Cap. Capitel
Cant. Hohe Lied Salomonis
Carl9 Carolus
Churfl. Churfürst
Churfürstl. Churfürstlich
Cor. Corinther
Col. Colosser
℔ Centner
Xst. Christ
Xstus Christus
Xstn9 Christianus
Xstl. Christlich
Xstl. K. Christliche Kirche

D.

Dan. Daniel
Dvd. David
d. i. das ist
dz daß
Decbr. December
D. den
dñch dennoch
dergl.

dergl. dergleichen
d' der
Durchl. Durchlauchten oder Durchlauchtigkeit
dienl. dienlich
dwill. Dienstwilliger
Du. Ducaten
Drm. Drachma
drly. dreyerley
Dtz. Dutzend

E.

Ew. Euer
Ew. Fürstl. Durchl. euer Fürstliche Durchlauchtigkeit.
Ew. Herrl. Euer Herrlichkeit.
Ew. Hochgebl. Euer Hochgebohrnen
Ew. Hoch-Edl. Eure Hoch-Edlen
Ew. Hoch-Ehrw. Eure Hoch-Ehrwürden
Ew. Hochfürstl. Durchl. Eure Hochfürstliche Durchlauchtigkeit
Ew. K. M. Eure Königliche Majestät
Ew. Kayſl. M. Eure Kayserliche Majestät
Ew. Maj. Eure Majestät
Ew. Wohl-Edl. Eure Wohl-Edlen
Ep. Epistel
Eph. Epheser
Ep. Phil. Epistel an die Philipper
Es. Esaias
Ev. Evangelium
Evſt. Evangelist
E. E. Euer Edlen
Edl. Edle
E. P. O. Erleuterte Proceß-Ordnung
Estr. Esther
endl. endlich
etl. etliche

F.

Febr. Februar
fl. Gülden 21. gl.
fl. Gulden 16. gl.
Fr. Frau
Frhr. Freyherr
Frhrl. Freyherrlich
Freundlk. Freundlichkeit
Fürstl. Fürstlich
Frfl. Franckfurth
Frfl. M. Franckfurther Meße.
Frühl. Frühling
Fdr. Fuder

G.

Gnadl. Gnaden
gnl. gnädig
gehorſ. gehorsamſt
G. GOtt oder Geist
g. G.

g. G. geliebt es GOtt
göttl. göttlich
Gal. Galater
Gräfl. Gräflich
Ggl. gute Groschen
Gl. Groschen
G. L. Geneigter Leser
geistl. Geistlich
Gbr. Gebrüder
gebl. gebunden
Gr. Gran
großgl. großgünstig
Großbrl. Großbritannien

H.

heil. H. heilig
H. S. heilige Schrifft
Hr. Hn. Herr, Herrn
H. Edl. Hoch-Edler
Herrlk. Herrlichkeit
Hll. Heller
Herrl. Herrlich
HEdl. Hoch-Edlen
H. E. gebl. Hoch-Edelgebohrnen
H. Ehrw. Hoch-Ehrwürden
Hwohlgebl. Hochwohlgebohrnen
Hochw. Hochwürden
H. Gst. Heiliger Geist
H. G. heiliger GOtt
himml. himmlisch
H. Fürstl. D. Hoch-Fürstliche Durchlaucht
H. Gräfl. G. Hoch-Gräfliche Gnaden

J.

Jac. Jacobus
jährl. jährlich
Jan. Januarius
J. K. M. Ihro Königliche Majestät
Jer. Jeremias
Jes. Jesaias
Jesu Jesus
Jesu C. Jesus Christus
Jes. S. Jesus Syrach
Job. Hiob
Joh. Johann
Jon. Jonas
Jos. Josua
Jud. Judicum
Jgf. Jungfer
Jul. Julius
Jun. Junius

K.

Käys. Käyser
Käyserl. M. Käyserliche Majestät
Kfl. Käyser Gulden
Königl. Königlich
K. M. Königl. Majestät
Kn. Kanne
Kr. Karath
Kltr. Kltr.

Kltr. Klaffter
klärl. klärlich
kl. klein

L.

Landr. Landrecht
Lpz. Leipzig
L. W. O. Leipziger Wechsel-Ordnung
L. H. G. O. Leipziger Handels-Gerichts-Ordnung
Lbden Liebden
löbl. löblich
Lt. Loth
Luc. Lucas
Ld'or Luisd'or

M.

Macc. Macrabeer
Maj. Majestät
Mal. Malachias
Mltr. Malter
M. M. Maria Magdalena.
Mdl. Mandel
Mr. Marck
Marc. Marcus
Mgl. Mariengroschen
Mart. Martius
Matth. Matthäus
Mtz. Metze
Michl. Michael
Min. Minute
mögl. möglich

N.

Nachm. Nachmittage
Nah. Nahum
Neh. Nehemias
neml. nemlich
N. T. Neues Testament
Nßo Neu Schock
N. P. O. Neue Proceß-Ordnung
Nic. Nicolaus
o nicht
os nichts
Nöf. Nöfel
Nov. November

O.

Octbr. October
Od' oder
Oestr. Oesterreich
ordentl. ordentlich
O. M. Oster-Messe
Of. Joh. Offenbahrung Johannis

P.

P. P. M. Peter Paul Messe.
Petr. Petri
P. P. Petri Pauli
P. H. O. Peinliche Halsgerichts-Ordnung
Pf. Pfennig
Pfgw. Pfennig Gewicht
Phil. Philipper
Pohln. Pohln.

Pohln. Pohlnisch
Pr. Ord. Prediger Ordnung
Pr. S. Prediger Salomonis
P. O. Proceß-Ordnung
Prov. Sprüche Salomonis
Pf. Psalm
ßb Pfund

Q.

Qvatbr. Qvatember
Qo. Qventgen

R.

R. A. Reichs Abschiede
Rthlr. Reichsthaler
Rßpp. Rieß Pappier
Röm. Römer
Röml. Römisch
R. R. Römische Reich

S.

Sam. Samuel
St. P. Sanct Paulus
sämtl. sämtlich
Schfl. Scheffel
Schl. schl. Schlesisch
ßo Schock
Schrg. Schragen
Se. Sr. seine seiner
Sept. September
Spr. Sal. Sprüche Salomonis
St. Stadt oder Stein
Stl. Stück

T.

Thlr. Thaler
Thlr. Schl. Schlesischer Thaler.
Thess. Thessalonicher
Tim. Timotheum
Tit. Titum
Tñe Tonne

U.

u. a. m. und andern mehr
u. d. g. und dergleichen
u. s. f. und so ferner
u. s. w. und so weiter
u. und
unterthst. unterthänigst
Vß. Vaß
Vrtl. Viertel
Vorm. Vormittage
Utz. Untze

W.

wz. was
Wisp. Wispel
wöchentl. wöchentlich
wohlm. wohlmeynend

Z.

Zasp. Zäspel
Zährtlk. Zährtlichkeit
Zufrh. Zufriedenheit

Von

❁ ❁ ❁

Von der Schreib-Art der alten Teutschen gegen die Neue gehalten.

VOn der Rechtschreibung habe ich forne schon Meldung gethan. Hier will ich eine Vergleichung einiger Wörter nach der alten Rechtschreibung mit der heutigen vor Augen legen, damit man sich zu helffen weiß, wenn man sie nach unserer ietzigen Art setzen soll.

A.	
aine	eine
alf	Eilfe
alteſten	älteſten
altuetter	Altväter
allerhoiſter	allerhöchſter
amechtig	ohnmächtig
anſchlege	anſchläge
anſchlagk	anſchlag
aſſchen	Aſchen
Auffart	Himmelfarth
auslegen	Auslegungen
auszog	Auszug
B.	
barmhertzickeit	Barmhertzigkeit
batten	Bathen
bawmes	Baumes
bauwer	Bauer
bawren	Bauren
begerd	begehret, Begierde
belehendt	belehent
beheym	Böhmen
behemen	Böhmen
benawet	beängſtiget
beſchirmpt	beſchirmet
beſterigt	beſtättigt
beuelh	Befehl
beuelhen	befehlen
beuolhen	befohlen
beſena	böſen
Beycht	Beicht
billicheit	Billigkeit
biſſchoue	Biſchöffe
bleslein	Bläßlein
blintzling	blindling
breutgam	Bräutigam
brieue	Briefe
burgkgrauen	Burggrafen
C.	
claffen	plaudern, viel redens machen
cleidung	Kleidung

coronicken	Chronicken
creucz	Creutz
czeit	Zeit

D.

dz	daß
d'	der
deuteley	Dauteley
diemütigkeit	demüthigkeit
disser	dieser
driseltig	dreyfaltig
dreyn	darein
dryen	dreyen
drynnen	darinnen
dye	die

E.

einhelligklich	einhelliglich
einichen	einigen
Eltist	Aelteste
empfaht	empfähet
endtchrist	Antichrist
eraus	heraus
erbauwenn	erbauen
erbernn	Erbaren
erbeit	Arbeit
erbeys	Erbis
erfarunge	Erfahrung
erlicher,	ehrlicher
eren,	Ehren
erny dern	erniedrigen
erpietung	Erbiethung
ertzney	Artzney
ertrich,	Erdreich
etwaz	etwas
etwo	irgendswo
ewickeit	Ewigkeit
eym	einem

F.

feber	fieber
feddern	Federn
feret	fähret
ferlicher	gefährlicher
ferlickeit	Fährlichkeit
fier	vier
flux	gleich
forteylen	forteilen
französiger	frantzösischer
freigen	freyen
freydickeit	Freudigkeit
Frintschaft	Freundschaft
fronlychnams	Frohnleichnams
frum	from
fulen	fühlen
fület	fühlet
funfft	fünffte
fürbas	fürüber
fürderſten	forderſten
fürgenumen	fürgenommen
fürnemiſten	fürnehmſten
fürporten	Vorbothen
fürzügk	Vorzugk
fynden	finden
	gangk

G.

gangk	Gang
gan	gönne
gebuwet	gebauet
geburt	gebührt
gefelt	gefält
gefürt	geführt
gehort	gehört
gein	gen
gelahn	gelassen
gelert	gelehrt
geliöden	gelitten
gelied	Glied
gemeſs	gemäß
gemeynen	gemeinen
gemynnert	gemindert
geplantzſt	gepflanßt
gepleuder	Geschwätz
geplütten	geblüten
geprauch	gebrauchen
gepirg	Gebürge
gepürt	geburt
geiegthe	gejagte
geycherey	Jägerey
geucht	jagt
geuerde	Gefehrde
geweicht	geweyht
gewere	gewehre
gewessen	gewesen
glose	Glosse
gockler	Gauckler
gonſt	Gunſt
güete	Güte
grauen	Grafen, oder Graven

H.

haubtt	Haupt
hasſtus	hast du es
heisſelwort	
helle	Hölle
hendelnn	Händeln
herlicheiten	Herrlichkeiten
herrszugk	Heerzug
hertiſten	härteſten
heubtſachē	Hauptſachen
heuttes	heutiges
hewbt	Häupt
hewet	hauet
hinfürder	hinführo
hinfurt	hinfort
hirſſchafft	Herrſchafft
hochffart	Hoffart
hoh	hoch
hohmut	Hochmuth
hymel	Himmel
hymelſch	himmliſch

I.

iachen	jagen
iech	jag
Ihena	Jena
ihene	jene
Iheſu	Jeſu
inſunderheit	inſonderheit
junckfrauſchafft	Jungfrauſchafft
jungk	

jungk	jung
ygklichten	ieglichen
yhe	ehe
yhenseit	jenseit
ynnwendickeit	Inn-wendigkeit
yre	ihre

K.

kegen	gegen
kethen	Ketten
keyser	Kayser
kilch	Kelch
klüttern	Geschwätz
kneblin	Knäblein
köngen	Königen
kriegk	krieg
kue	Kühe
kunds	konte es
küniglichen	Königlichen
künigreych	Königreich
kurfürsten	Churfürsten
küschhait	Keuschheit

L.

latynsschen	lateinischen
ledder	Leder
leucken	läugnen
lessickeit	Läßigkeit
legetrunck	Labetrunck
letsten	letzten
lottigs	löthiges
lütringen	Lothringen
Lyb	Leib

M.

mainunge	Meynung
maisterin	Meisterin
mamluc	Abgefallener
manßpilds	Mannsbilds
margk	Marck
mauwer	Mauer
meidlein	Mägdlein
menner	Männer
mer	mehr
messz	Meße
menschheit	Menschheit
merglich	mercklich
meynster	Meister
mogen	mögen
morgenrödte	Morgenröthe
mucken	rippeln
muge	möge
mülle	Mühle
mynnern	mindern
mynsten	kleinesten

N.

nachburschafft	Nachbarschafft
nachuolgung	Nachfolgung
neheſten	nächsten
neheſt	nächst
neer	näher
nehisten	Nächsten
nemen	nehmen
nitt	nicht

not	Noth
nöttiger	nöthiger
nyderſt	niedrigſt
nympt	nimmt
nüczes	nützes

O.

oberkeit	Obrigkeit
odder	oder
ordenungen	Ord-nungen

P.

peen	Straffe
plumbs	dölpiſch, grob
plutz	plötzlich
policy	Policey
priugenn	bringen

K.

rate	Rathe
radt	Rath
rechen	rechnen
redlickeit	Redlichkeit
rhue	Ruhe
ruget	ruhet
rüre	rühre
ryches	Reiches

S.

Sachſenn	Sachſen
ſage	Sache
ſchauwen	ſchauen
ſcheuhen	ſcheuen
ſchlahen	ſchlagen
ſchlecht	ſchlägt
ſchlünigen	ſchleunichen
Schreyn	Hertzkammer
in den Schreyn	ſeines Hertzens
ſchriben	ſchreiben
ſeer	ſehr
ſelickeit	Seeligkeit
ſelbs	ſelbſt
ſigk	ſich
ſittickeit	Sittſamkeit
ſogen	ſaugen
ſon	Sohn
ſollichs	ſolches
Soltner	Schuldner
ſonung	Söhnung
ſpenne	Spanne
Stet	Städte
ſtork	Storch
Streitz	Streits
ſtro	Stroh
ſtym	Stimm
ſunſt	ſonſt

T.

tails	Theils
teyl	Theil
Teüſchen	Teutſchen
thattelwort	thätige worte
thetlich	thätlich
thette	thäte
thetter	Thäter
traun	fürwahr
Tron	Thron
tzuſtelt	zuſtellt

tücklin Tücklein oder Buben stücke

V.

valh Fall
vberkeyt Obrigkeit
velt fält
verleucken verleugnen
verloren verlohren
verneme vernehme
verrert verehrt
verschmehung Verschmähung
verteydinge vertheidigen
verzyh verzeih
vffrechtig aufrichtig
vieln vielen
vnnd und
vnderthonen Unterthanen
vnd'trücken unterdrücken
vnd'schydlich unterschiedlich
vnglawplich unglaublich
vnvleiß Unfleiß
vos aus
vßweisung Ausweisung

W.

warer wahrer
wasschen waschen
we weh
wenen meynen erwehnen
welen wählen
wellt Welt
welung wählung
wesschafftiger Waschhafftiger
westualen Westphalen
weys weiß
weytter weiter
widder wieder
widdernander wiedereinander
widderwertigkeit wiederwärtigkeit
widdersicht wiedersprechen
widwe wittbe
wilche welche
wilcher welcher
wirden würden
wirdigst würdigst
wircklichkeiten würcklichkeiten
wirt wird
wisen weisen
wonen wohnen
worthenn worten
wueten wüten
wünsterney wüsteney
wünst wüst

Y.

ypige üppige

Z.

zeeren zehren
zeicheley zwiespalt

Zeitten

Zeitten	Zeiten	zunaygung	Zuneigung
zempt	zähmt	zurstrewet	zerstreuet
zierungken	Zierungen	zweiuel	Zweyfel
zoch	zog	zwentzig	zwantzig
zug	Zug	zyr	Zier

Anweisung,
Wie man die Rabbinischen Teutschen Bücher und Briefe, wie auch die Contracte, Handschriften und Wechsel-Zettul der heutigen Jüden, ohne Puncten recht lesen und verstehen soll.

1.

Ist nöthig, daß man recht wisse, wie die Rabbinischen Buchstaben von den Gemeinen eigentlich zu erkennen und zu unterscheiden, davon findet der Leser in oben stehenden Abc Nachricht.

2. Ist nöthig, das Ebräisch und Rabbinische Alphabeth zu betrachten, wie es Teutsch muß gelesen oder ausgesprochen werden, und im nachfolgenden erkläret wird, als:

א wird gelesen wie a, als האט hat. Bisweilen wie o, als יאך Joch. Oder wird gar nicht gelesen, sondern nur entweder im Anfang des Worts den (Vocalibus) Laut-Buchstaben vorgesetzet, als איך ich). Oder wird in der Mitte des Worts gebrauchet, Verwirrung zu verhüten, und eins von dem andern zu unterscheiden, wenn das w mit dem o oder u zusammen kömmt; als וואכן Wachen, וואורד wurd. Oder am Ende des Worts, als דוא du.

אוּ Wird geleſen wie au oder aw, als פּראוּין Frauen oder Frawen.

אוּ wird geleſen wie ō, ū, au, eu oder ew, als אוֹל Oel, אוּיבל übel, אויך auch, אויער eure oder ewre.

אוּר wird geleſen wie eu, oder ew, als אוּירן euren oder ewren.

ב wird geleſen wie b, als בּארט Bart. Mit dem Strichlein Raphe aber, wie f, oder auch (doch ſelten) wie v, als בּורכּ, בּין von.

ג wie G, als גוט gut.

ד wie D, als דוּא du.

ה wie H, als הוך Hoch.

ו wie o, u, v oder f, als קורן Korn, בלוט Blut, ואטר Vater, וארב Farb.

וו wie w, als וואונש Wunſch.

וא wie u oder uh, ſonderlich am Ende des Worts, als ראון ruhen, קוא Kuh.

וי wie ō, ū, au oder aw, in der Mitte des Worts, als קוישטליך köſtlich, זויד Süd, קויפן kauffen.

ויא wie ūh, au oder aue, am Ende des Worts, als פרויא früh, גרויא grau.

וי wie äu in der Mitte des Worts, als לויז Läuſe.

ויא wie eu oder eue am Ende des Worts, als טרויא Treu, רויא Reue.

ז wie ein gelindes s, fürnemlich vor oder nach den (Vocalibus) Laut-Buchſtaben, oder wenns zwiſchen zween ſteht, als זולט ſolt, דאז das, חאזן Haſen.

ח wird im Teutſchen nicht gebrauchet, es ſey denn, daß das Wort ſelbſt Ebräiſch iſt.

ט wie t, th, td, tt, als גוט gut, נוט Noth, טוט Todt.

י wie ein (Vocalis) ſelbſtlautend oder Laut-Buchſtab i, und wie ein (Conſonans) mitſtimmend Jod,

oder

oder wie ein e, fürnemlich am Ende des Worts, wie auch im Anfang in den Syllaben, be, ge, ja bisweilen auch gar (aber unrecht) wie ein ů, als דיר dir, יוך Joch, העמד Hemde, גילובט gelobet.

א wie ie und eh am Ende, als זיא Sie, שטיא steh.

ײ wie ei in der Mitte, oder (aber unrecht) wie eu, als לײד Leid.

ײא wie ey am Ende, und eie in der Mitte, als בײא bey, גידײאן gedeien.

כ Bloß ohn Raphe wie k, wird nur allein in Ebräischen Wörtern gebrauchet.

כּ mit dem Strichtein Raphe, wie ch, im Anfang oder mitten im Wort. Am Ende aber wird das Raphe weggelassen, als הוך hoch.

ל wie l, als לאז laß.

מ wie m, als מיר mir.

נ wie n, als ניכט nicht.

ס wie ein hartes ſ oder doppelt ſſ, sonderlich am Ende, als פראסן prassen, האס Haß.

ע wie e, und bisweilen (aber unrecht) wie ů, als מענש Mensch.

פ ohne Raphe wie p, als פרינץ Printz.

פּ mit dem Strichlein Raphe, wie ph, f oder v, als פּארן Pharan, לאוּפֿן lauffen. Am Ende bleibt das Raphe weg, als אויף auf.

צ wie Z, oder tz, als צו zu.

ק wie k, ck, als סאק Sack. Mit einem oder doppelten vav, wie qu, als קוּאל Qvaal.

ר wie r, als רוט roth.

ש wie sch, item wie ein starck ſ, wie ס, sonderlich wenns vor p und t stehet, als שפּין Spinn, שטראף Straff.

ח wird im Teutschen nicht gebrauchet, es sey denn, daß das Wort selbst Ebräisch ist, wie oben von ח dergleichen gesagt.

3. Ist nöthig, nach der Ordnung des Teutschen Alphabets zu lernen, wie alle und iede Teutsche Buchstaben im A b c, Hebräisch und Rabbinisch zu schreiben. Als:

A wird mit einem א geschrieben. Bisweilen mit einem ו, so aber mehr aus Irrthum und Mißbrauch, als aus gutem Grund und Recht geschicht. Bisweilen wirds auch, sonderlich, wenns vor 2. (Consonanten) Mitstimmenden Buchstaben steht, gar ausgelassen, als ראם das, אינטערלושן unterlassen, ווידערפאר wiederfahren.

A'' ae ע als, גיפּעס Gevăß oder Gevaeß.

Au אוי im Anfang des Worts: וי in der Mitte: ויא am Ende. Als אויגן Augen, גיבריכן gebrauchen, גרויא grau.

Aw אוי, פּראוין Frauen.

B ב als בים bis oder biß.

C, wenns in gantz Teutschen Wörtern vorm K steht, so wirds im Ebräischen nicht absonderlich beschrieben, sondern nur ausgelassen, als נאקן Nacken. Sonsten aber, wenns im Teutschen wie k ausgesprochen wird, schreibt mans mit ק, als קרון Cron, קריסט Christ.

Ch כּ mit dem Strichlein Raphe, als ראכּן Rachen. Am Ende ohne Raphe, als טאך Tach.

D ד als דיר dir.

E ע, bisweilen auch א, sonderlich wenns am Ende bloß steht, als גגן gegen, אל alle. Wenns aber nicht bloß steht, sondern etwa ein H bey sich

sich hat, יא, als גיא geh. Sonst wirds bisweilen auch gar ausgelassen) sonderlich im Anfang des Worts in den Syllaben be, ge, item am Ende in den Syllaben, die sich auf en, er, es, et, endigen. Als גנשכן gegeben, גוטש gutes.

Ei und Ey אוי im Anfang des Worts: יי In der Mitte: ייא am Ende. Als אוישלקייט Eitelkeit, אויטר Eyter, אלרלייא allerley.

Eye ייא als, שלייאר Schleyer.

Eu, Ew אוי und אויי im Anfang des Worts: ויי in der Mitte: וויא am Ende. Als אויירי euere, ערפרויין erfreuen, גיטרוויא getreu.

F פֿ mit dem Strichlein Raphe, bisweilen auch ב oder ו, am Ende aber ohn Raphe, ף. Als גיפֿאנגן gefangen, גיוארן gefahren, גיפֿוירט geführet, אויף auf.

G ג als גאש Gaß.

H ה als האנד Hand. Wo es aber im Teutschen nicht recht ausgesprochen wird, da wirds im Ebräischen gar ausgelassen, als טאט Taht oder That.

I י als ein (Consonans) Mitstimmend Buchstab. Als ein (Vocalis) selbstlautend Buchstab aber, אי im Anfang des Worts, י in der Mitte und am Ende. Als יאר Jahr, איך ich, זימרי Simri.

Je wenns als ein (Diphthongus) doppelt vocalis gelesen wird, י in der Mitte des Worts, יא am Ende. Als דינן dienen, וויא wie.

K ק als קינד Kind.

L ל als לאנד Land.

M מ am Ende ם, als מיינם meinem.

N נ am Ende ן, als נאמן Namen.

O, wenns am Anfang des Worts steht, wirds או, item ער bisweilen auch bloß א geschrieben, als אורט Ort, עובד Obed, אקסן Ochsen. In der Mitte,

Mitte, wenn ein einfach oder doppelt vav vorher geht, hat das ו so ein o bedeutet, bisweilen ein א vor sich, als וואכן Wochen, בואלן befohlen: Bisweilen wird ו ausgelassen, und nur א geschrieben, als בואל wol. Am Ende bisweilen bloß ו oder א, bisweilen auch וא sonderlich, wenn im Teutschen h dabey steht, als פרוא froh.

Oe, ö אוי im Anfang des Worts; In der Mitte וי (oder auch bisweilen ע, aber unrecht) am Ende ויא, als אויל Oel, הוירן hören, פלויא Flöh.

P פ als פרויס Preiß.

Pf oder Pff פּפ im Anfang oder mitten im Worte, mit dem einem Raphe. Am Ende aber פּ oder ף beides ohne Raphe, als אופּר Opffer, פּפורטן Pforten, טופף Topff.

Ph פּ mit dem Raphe. Am Ende ohne Raphe, als פּראפּעט Prophet.

Q, qv, qw קוד שׁ, als קוועלן qvellen.

R ר als רעכט recht.

S ז wenns gelind auszusprechen, als האז Haas, wenns aber starck und wie doppelt lautet, wirds bisweilen ש, bisweilen ס geschrieben, als האס Haß, פראשן prassen.

Sch ש als שלאגן schlagen.

T, th, tt ט als גוט GOtt.

Tz צ als טר צן trotzen. Am Ende ץ, als שוץ Schutz.

U אוּ im Anfang des Worts, und nach dem ו als einem (Consonant) Mitstimmenden Buchstaben. In der Mitte aber und am Ende ו. Bisweilen mit beygefügtem א sonderlich wenn im Teutschen ein h dabey steht, als אוּבר (oder אוּ״ב) und, גוט gut, דו du, רואן ruhen.

U״ אוּ״ im Anfang des Worts, oder wenns nach einem

nem w steht; Sonst in der Mitte וי (auch י bisweilen, aber unrecht) am Ende ויא, als אויפיג üppig, וואוירדן Würden, גלויק Glück, פֿרויא früh.

V ו wenns ein (Consonans) Mitstimmend Buchstab ist, als ואטר Vater.

W וו, als ווינטר Winter.

X קס oder קש, als אקסט Axt.

Y wie oben ein gemein Vocal oder selblautend i.

Z צ, als צורן Zorn.

NB. Hiebey ist ferner zu mercken, wenn im Teutschen ein doppelt Buchstab kommt, daß derselbe im Ebräischen nur einfach geschrieben wird, als אל alle, גוואטר Gevatter. Die selblautenden Buchstaben a und e werden oft ausgelassen, als האבן habn, שראגן tragn, גגעבן gegebn. Bisweilen wird auch ein Consonans oder Mitstimmend Buchstab ausgelassen, als in folgenden Worten, אונ (mit einem Strichlein) und, אז als אוו also, איז ist. Bisweilen wird ein Buchstab für den andern gesetzet, als מיר mir für wir, דרצילן derzelen für erzehlen, דרקוויקן derquicken für erquicken. Bisweilen wird ein Ebräisch Wort im Teutschen gantz behalten, oder zum Theil nach Teutscher Art ausgesprochen. Als, Siehe wie ein mius (wüst) Kind ist das? Teschufa (Busse) thun. Wenn man tephilla (Gebet) thut, muß man sein Hertz mecaffen (aufmerckend) seyn lassen. Ganffen ist so viel als stehlen, von ganaf. Schachern oder Sachern ist so viel als handeln, von Sachar. Schachten ist so viel als schlachten, von schachat. Gasseln ist so viel als Rauben, von gasal. Und so fort, davon in obangeführten Büchern Buxtorf, Sennert. Schickard. Pfeiffer.

Pfeiffer. mit mehrern zu lesen; Da auch bey dem Buxtorf. sonderlich zu sehen, wie die Jüden oft gar unbekannte und fremde Wörter gebrauchen, als daß Sie sagen, Euck für euch, Beltzel für Mägdlein, Neuert für Nur, Leyen für Lesen, Perlich für Perlein, Benschen für Benedeyen, Fingerlich für Fingerlein, Breylefft für Hochzeit etc.

Buchstaben

Horirte, oder mit zierlichen Einfassungen oder Cartuchen versehene, was bey selbigen in Obacht zu nehmen.

Bey denen zierlichen Anfangs-Buchstaben eines Wercks, muß man mercken, daß ein solcher Buchstabe niemals mehr Platz, als den vierten Theil von der Länge einer Zeile einnehmen soll, weniger darff er eher einnehmen, als: $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{7}$ $\frac{1}{8}$. Es ist auch nicht nöthig, daß bey iedem Capitel ein solcher Buchstabe angebracht wird. Denn zierliche und simple Buchstaben sollen von Rechtswegen mit einander abwechseln, damit sie desto besser ins Auge fallen. Will man hierinnen ordentlich verfahren, so darff ein solcher Zierrath, oder Anfangs-Buchstabe, niemals von einem regulairen Quadrat umschlossen werden können, sondern er soll etwas höher seyn. In lateinischer Schrifft aber gehet es an, daß er damit umschlossen werden kan.

Von Finalstöcken, deren Gebrauch, und was bey selbigen in Obacht zu nehmen.

DJese in Holtz geschnittene Figuren und Zierrathen, welche der Setzer am Ende eines Wercks anbringt; dieselben sollen gemeiniglich etwas vorstellen, das mit dem Text eine Verwandschaft hätte. Außerdem aber sollten sie niemals so breit, als die Breite des Drucks seyn, weil dadurch ein Ubelstand verursachet wird. Ohnmaßgeblich wäre die beste Proportion diese, daß man die Breite in gewisse Theile abtheilte, als: $\frac{7}{8}$ $\frac{6}{8}$ $\frac{5}{8}$ $\frac{3}{8}$ $\frac{1}{8}$, ferner in $\frac{5}{6}$ $\frac{4}{6}$ $\frac{1}{6}$, oder in $\frac{4}{5}$ $\frac{3}{5}$ $\frac{2}{5}$ $\frac{1}{5}$, ingleichen in $\frac{3}{4}$ $\frac{2}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{3}$ $\frac{2}{3}$, so würde allzeit ein guter Wohlstand getroffen werden. Was die Höhe anlanget, so sollte man sich gleichfalls nach dem Platz des Pappiers und der Breite richten. Wenn man nach der Proportion verfahren will, so muß ein solcher Stock niemals einen regulairen Quadrat, oder Quadratum oblongum, als einen Rahm einschliessen, welches aber wohl bey Vignetten, oder Anfangs-Leisten angehet.

Von denen Leisten bey Anfang eines Buchs, Disputation, Versen etc. was dabey zu erinnern.

ANfangs-Leisten machen allerdings ein Buch beliebt, zumahl wenn der Formschneider seinen Fleiß und Geschicklichkeit dabey erwiesen hat. Hierbey ist anzumercken, daß dieselben, gleich wie bey den Finalstöcken Erwehnung geschehen, mit den Buchstaben oder Littern einerley Höhe haben müssen. Sie

müssen

müssen auch nicht umsonst über ein Werck stehen, sondern einen Grund, Nutzen, oder Bedeutung haben, warum die Kosten darauf gewendet worden sind, denn außerdem stehen sie vergebens, oder wohl gar zum Ubelstand da, wenn sie sich nicht zur abgehandelten Sache schicken. Es schickt sich je kein Todtenkopff auf ein Hochzeit-Carmen, noch eine Lyra Apollinis zu einem Trauer-Gedicht, u. s. f.

Von Vignetten und deren Gebrauch.

Durch dieses Hauptwort, verstehet man allerhand Zierrathen, wie schon auch erwehnet, als Dedications- Anfang- Final-Vignetten. Hierbey will ich nur noch anmercken, daß dieselben, welche über den Druck gesetzt werden, niemals breiter, als das Format seyn sollen, etwas schmäler können sie eher seyn, jedoch nicht über die Helffte. Die Höhe derselben muß von der Höhe des Drucks derjenigen Columne, worüber sie angebracht werden soll, gesucht werden. Es sollte also eine Vignette niemals höher seyn, als die Helffte vom Druck, wohl aber etwas niedriger, als: $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{8}$ von der Höhe des Drucks. Die gewöhnlichste ist $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{8}$ von der Höhe des Drucks, die Breite von einer Vignette ist die beste, wenn sie einen Theil Höhe hat, daß sie zwey Theil Breite habe, ist sie zwey Theil hoch, so muß sie drey Theil breit seyn, u. s. f.

Von denen Kößgen und deren Gebrauch.

Kößgen oder Zierrathen, so gegossen, und aus vielerley Arten bestehen, werden vielmahls statt der Leiste bey Anfang eines Wercks gebraucht, ingleichen auch in Colum-Tituln, oder sonst etwas auszuzieren, man findet sie auf unterschiedene Kegel gegossen, z. E. Text, Tertia, Mittel, Cicero, Corpus, ꝛc.

Calender-Zeichen
Erklärung der Planeten und Aspecten.

Die 7. Planeten.

♄ Saturnus, endiget den Lauf in 30. Jahren.
♃ Jupiter, endiget den Lauf in 12. Jahren.
♂ Mars, endiget den Lauf in 2. Jahren.
☉ Sonne, endiget den Lauf in 3. Jahren.
♀ Venus, endiget den Lauf in 1. Jahre.
☿ Mercurius, endiget den Lauf in 1. Jahre.
☽ Mond, endiget den Lauf in 28. Tagen, 12. Stunden, 44. Minuten.
☊ Drachen-Haupt und
☋ Drachen-Schwantz werden zum Theil auch unter die Planeten gezehlet, und sind die Puncten, worinnen die Finsternissen geschehen.

Die 7. Planeten bedeuten auch die 7. Tage in der Wochen, als:

☉ Sonntag, ☽ Montag, ♂ Dienstag, ☿ Mittwoch, ♃ Donnerstag, ♀ Freytag, ♄ Sonnabend.

Die Aspecten.

☌ Conjunctio, Zusammenkunft, trägt sich zu, wenn ein Planet unter dem andern in einerley Zeichen und Grad stehet.
☍ Oppositio, Gegenschein, geschiehet, wenn zween Planeten per Diametrum, einander entgegen gesetzt stehen.
△ Trigonus oder gedritter Schein, ereignet sich, wenn ein Planet von dem andern, um 4. Zeichen entfernet ist, welches 120. Grad als den dritten Theil der Eclipticæ ausmachet.

□ Quadrat oder gevierdter Schein, kommt vor, wenn zween Planeten um 3 Zeichen von einander stehen, welches 90. Grad, und also den vierdten Theil der Eclipticæ, ausmachet.

✱ Sextil oder gesechster Schein, ist der sechste Theil der Eclipticæ, nemlich 2. Zeichen, welche 60. Grad ausmachen.

Die Zwölff himmlischen Zeichen.

Widder, Stier, Zwilling, Krebs, Löw, Jungfrau,

Waage, Scorpion, Schütz, Steinbock,

Wassermann, Fische.

☉ Neumond, ☽ erstes Viertel,

● Vollmond, ☾ letztes Viertel.

Erwählungen.

♱ außerwehlt Aderlassen.	∴ gut Purgiren.
✚ gut Aderlassen.	⛏ gut Holtz fällen.
⚉ gut Schrepffen.	♒ gut Fischen.
⚘ gut säen und pflantzen.	☌ gut Haar abschneiden.
♃ glücklicher Tag.	▽ gut Ackern.
⚳ gut Kinder entwehnen.	♄ unglücklicher Tag.

Die 12. Himmels Zeichen auf eine andere Art.

♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓

Medicinische und Chymische Characteres.

Ā Abstrahiren, oder abziehen.

+ Acetum, Eßig.

+̄ Acetum destillatum, destillirter Eßig.

N. Jah | Lichtmeß. | Blasius. | Agatha. | Dorothea. | Apollo. nia.

P. St ü | Gabriel. | Mar. Verk. | Eustachius. | Ambrosius.

Palmta | ork. | Potenti. | Himmelf. | Pfingsten. | Erasmus

Bonifac | l. | Cornelius. | Ulrich. | Kilianus | Heinrich

Margarr | nt. | Clara. | M. Him. | Bernhard. | Bortholom

Augusti | chael. | Francisc. | Dionysius. | Coloman | Gallus

Luca | Martinus. | Ottmar. | Elisabet. | M. Opf. | Cathar.

Conrad | bert. | Christtag. | Stephā. | Joh. Ev. | Unſ. Kind. | David.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

⊕dd. Aerugo, distillirter Grünspan.
△ Aër, Lufft.
♀ Aes ustum, gebrannt Kupffer.
A Ahenum, Kessel.
⊙ Albumen, Eyerweiß.
℥A. Alchaest vini.
XX Alembicus, Alembic ein Helm.
O Alumen, Alaun.
OP. Alumen plumosum.
⊖-- Alumen ustum, gebrannter Alaun.
āāā Amalgama, Metals Vermischung.
≈ Amphora, Eymer.
āā Ana, jedes gleichviel.
♃ Annus, Jahr.
♁ Antimonium, Spiesglaß.
℥ Aqua, Wasser.
℥F Aquafortis, Scheidewasser.
℥pl. Aqua Pluvialis, Regenwasser.
℞ Aqua regia, Wasser zum Gold auflösen.
℥v Aqua vitæ, Brandtwein.
℥|·| Aqua salis nitri.
♐ Arciteneus, Schütz, sign. coel.
:::: Arena, Sand.
☽ Argentum, Silber.
☽f Argentum limatum, gefeilt Silber.
☿ Argentum vivum, Queckſilber.
♈ Aries, Widder, Sign. coel.
o-o Arsenicum, Ratzen-Pulver.
⊂⊃ Aurigpigmentum, Hüttenrauch.
⊙ Aurum, Gold.
⊙|o| Aurum Foliatum, Blätleins-Gold.
⊙f Aurum foliatum, gefeilt Gold.

☉P. Aurum potabile, trinckbar Gold.
B. Balneum, Bad.
MB Balneum Mariæ, ſ. Maris.
VB. Balneum vaporis, ſ. roris.
♁ Borax, Borras. Z Cæmentiren.
☾ Calciniren. C. Calx, Kalch.
☥ Calx viva, ungelöſchter Kalch.
♒yr. Camphora, Campher.
♋ Cancer, Krebs, Sign. coel.
☋ Caput mortuum, Todtenkopff.
♑ Caper, Steinbock. Sign. coel.
♱ Ceruſſa, Bleyweis.
♂ Chalybs, Stahl. ☾C· Cineres, Aſchen.
♆ Cineres clavellati, Aſche von Weinreben.
☿ Cinabaris, Zinnober.
HE Coaguliren.
C. C. Cornu Cervi, Hirſchhorn.
C .C. U. Cornu Cervi uſtum, gebrannt Hirſchhorn.
♁ Crocus, Saffran.
☩ Crubiculum, Tiegel.
☾ Cryſtallus, Cryſtall.
♀ Cuprum, Kupffer. ♃d Deſtilliren.
☌ Dies, Tag. ♃ Digeriren.
ʒ Drachma, Qvintlein.
♱ Eſſ. Eſſentia, Eſſentz.
♌ Faeces vini, Weinhefen. ♁ Farina, Meel.
♍ Farina laterum, Ziegel-Meel.
♂ Ferrum, Eiſen.
33 Filtrare, durchſeigen.
♒ Fluere, flieſſen.
♄ Fuligo, Ruß.
♀ Fumus, Rauch.
♊ Gemini, Zwilling, Sign. coel.

Gran

gr. Gran.
G. g. Gutta, ein Tröpflein.
♆ Hora, Stund. △ Ignis, Feuer.
△R Ignis reverberens: reverberir Feuer.
(△) Ignis rotæ, Zirckelfeuer.
♃ Jupiter, Zinn.
♄ Lapis Lazuli, Laſurſtein.
ꝛ Lapis hæmatitis, Blutſtein.
♌ Leo, der Löwe ſign. coel.
♎ Libra cœleſtis, die himmliſche Waage.
℔ Libra pondo, Pfund.
☽⊢ Lythargyrium, Silberglett.
L Herm. Lutum.
☽ Luna, der Mond oder Silber
N̄ Lutiren.
♌ Magnes, Magnetſtein.
M Manipulus, eine Handvoll.
Mß Manipulus ſemis, eine halbe Handvoll.
♂ Mars, Eiſen.
♂ Martis limatura, Feileiſen.
℘ Maſſa, ♒ Materia.
MP. Materia prima.
♏ Mel, Honig. ☒ Menſis, Monat.
☿ Mercurius, Queckſilber.
☿ Mercurius ſublimatus.
☿ Mercurius præcipitatus.
D Nitrum, Salpeter.
☽ Nox, Nacht. ♌ Oleum, Oel.
(: Oleum olivarum, Baumöl.
Oppoſitio.
♐ Phlegma, der zehe Schleim im Leibe.
♓ Piſces, Fiſche ſign. coel.

♄ Plumbum, Bley. ⚍ Præcipitiren.
P Pugillus, was man mit zwey Fingern fassen kan.
℞ ☥ ☉ Pulvis, Pulver, Staub.
℔ Pumex, Bimsenstein.
℈ Purificiren. t↗ Putrificiren.
□ Quadratus.
Q.E. Quinta Essentia.
℔ Retorta. ff Sacharum, Zucker.
⊖✳ Sal armoniacum, Salmiac.
⊖ Sal commune, gemein Saltz.
⊕ Sal nitrum, Salpeter-Saltz.
♉ Sal gemmæ, Saltzstein.
☽ Sal marinum, Meersaltz.
◘ Sapo, Seiffe.
♄ Saturnus, Bley.
♏ Scorpium, Scorpion sign. coel.
℈ Scrupulus, Scrupel.
ß Semis halb ✡ Sextilis.
S.H. Sigillare Hermetice.
☉ Sol, die Sonne oder Gold.
≈ Solviren ⚌ Spiritus Geist.
♆ Spiritus vini, Brandtwein.
♃ Stannum, Zinn S.S.S. Stratum super Stratum.
⚌ Sublimiren BBt succinum, Agtstein.
♃ Sulphur, Schwefel.
♃ Sulphur vivum, lebendiger Schwefel.
SP Sulphur philosophorum.
X Talcum, Talck.
♇ Tartarus, Weinstein.
♉ Taurus, Stier, sign. coel.
♁ Terra, Erde.

Tinctura

℞ Tinctura, Tinctur.
△ Trigonus, Feuer.
♀ Venus, Kupffer.
V Vinum, Wein.
VR Vinum rubrum, rother Wein.
VA. Vinum album, weisser Wein.
VC Vinum coctum, gekochter Wein.
♍ Virgo, Jungfrau, sign. coel.
⊕ Viride aeris, Grünspan.
Ê Vitellum ovi, Eyerdotter.
℧ Vitriolum, Kupfferwasser.
XX Vitrum, Glaß.
℥ Unica, Untze. ⊡ Urina, Urin.

Apothecker Gewicht.

℔j 1. Pfund hält 12. Untzen, 96. Drachma.
℔ß ½ Pfund hält 6. Untzen, 48. Drachma.
℥. 1. Untze hält 2. Loth, oder 8. Drachma.
℥ß ½ Untze hält 4. Drachma oder 12. Scrupel.
ℨj 1. Drachma hält 3. Scrupel.
ℨß ½ Drachma hält 1½ Scrupel.
℈j 1. Scrupel hält 20. Gran.
℈ß ½ Scrupel hält 10. Gran.
gr. Gran.

Zeichen
so in der Algeber und Geometrie gebräuchlich, und was sie bedeuten.

+ bedeutet und oder mit. Als 9 + 3 bedeutet 9 und 3 oder 9 mit 3.

— bedeutet weniger, als 14 — 2 bedeutet 14 weniger 2.

ɔ bedeutet ist gleich, als 9 — 3 ɔ 14 — 2, das ist, 9 mit 3 ist gleich, oder gilt so viel als 14 weniger 2.

: : diese 4 Puncten, wenn sie zwo unterschiedene Grössen vor sich haben, und zwo andere hinter sich, geben zu verstehen, daß solche vier Grössen eine Geometrische Ebenmäßigkeit oder Proportion begriffen. Als 6. 2. :: 12. 4. bedeutet, daß 6 stehet zu 2. als 12. stehet zu 4. nemlich in gleicher Geometrischer Verhaltniß.

: oder ∴ diese zwey Puncten, wenn sie zwo unterschiedene Grössen vor sich haben, und zwo andere hinter sich, geben zu verstehen, daß solche vier Grössen eine Arithmetische Ebenmäßigkeit oder Proportion begreiffen, als 7 3 : 13. 9. bedeutet, daß 7 um so viel grösser ist dann 3. als 13. grösser ist dann 9.

∺ Im Anfang etlicher unterschiedenen Grössen gesetzet, bedeutet, daß solche Grössen eine gebundene Geometrische Ebenmäßigkeit, oder einen Geometrischen Fortgang ausmachen, proportio Geometrica continua, oder progressio Geometrica, als ∺ 16. 8. 4. 2. 1. das ist, 16. stehet zu 8. als wie 8. zu 4. als wie 4. zu 2. ꝛc.

÷ Im Anfang etlicher unterschiedenen Grössen gesetzet, bedeutet, daß solche Grössen eine gebundene Arithmetische Ebenmäßigkeit, oder Arithmetischen Fortgang ausmachen, proportio Arithmetica continua oder progressio Arithmetica, als ÷ 19. 16. 13. 10. 7. 4. das ist, 19 ist so vielgrösser als 16., wie grösser ist als 13., wie 13 grösser ist als 10. etc.

Dieses Zeichen □ heisset Quadrat, oder Regular-Viereck,

Viereck, als der □ AB ∞ □ BC das ist der Qvadrat auf die Linie AB ist gleich dem Qvadrat auf die Linie BC.

Dieses Zeichen △ heisset Triangel oder dreyeckigte Figur. Als der △ ABC ∞ △ ADC, das ist der Triangel ABC ist gleich dem Triangel A.D.C.

Dieses Zeichen ∠ heisset Winckel. Als der ∠ ABC ∞ ∠ ADC, das ist der Winckel ABC ist gleich dem Winckel ADC.

Dieses Zeichen ∥ heisset Parallel oder Ebenweitig. Als, die Linie AB ∥ BC, das ist, die Linie AB ist parallel oder ebenweitig mit der Linie BC.

Dieses Zeichen ⊥ heisset Perpendicular oder Bleyrecht. Als, die Linie AB ist ⊥ der Linie BC. Das ist die Linie AB ist Perpendicular auf der Linie BC.

Dieses Zeichen ▭ heisset recht Winckelichte Vierung oder Parallelogrammum rectangulum, oder endlich, der Product zweyer Linien. Als, das ▭ AB, BC ∞ ▭ CD das ist, die recht winckelichte Vierung von AB mit BC oder das Parallelogrammum Rectangulum von AB mit BC oder der Product von AB mit BC ist gleich dem Qvadrat von CD.

Dieses Zeichen √ heist Radix Quadrata. Wenn zween Buchstaben zusammen gesetzt werden, bedeuten sie eine Multiplication, als]bd heist das Product aus b multipliciret mit d. r bezeichnet eine Wurtzel Radicem, als: r4 heisset die Wurtzel der Zahl 4. Die Alten haben noch andere Zeichen gebraucht, als da sind]z ß be-

bedeutet keine Zahl, sondern giebt den andern Zahlen ihr Wesen, wie man an statt eines Nahmens ein N. setzet.

℞ oder ℞e bedeutet Radicem, die Wurtzel.

ʒ Zens, Census bedeutet ein Qvadrat, so aus einer in sich selbst multiplicirten Zahl entspringet.

℄ Cubus eine cörperliche Zahl, so aus multiplicirung einer Zens Zahl durch ihre Wurtzel entspringet.

℄℄ʒʒ Zensdezens census ex censu, bedeutet ein Qvadrat erwachsen aus einem Qvadrat in sich selbst, oder aus einem Cubo durch seine Wurtzel multipliciret.

ʃ Surfolidum, eine ungeschickte Zahl die aus der multiplication der vorhergehenden durch ihre ursprüngliche Grösse erwächst, und weder radicem quadratam noch cubicam hat.

ʒ℄ Censicubus hat radicem quadratam und cubicam.

Bʃʒ Bissur solidum, eine ungeschickte Zahl.

℄℄℄ʒʒʒ Zens-Zensdecens, triplicatus census erwachsend aus Zensdecens in sich multipliciret.

℄℄ Cubus de cubo, erwächst aus einem cubo in sich cubice multipliciret.

Von denen Erratis oder Fehlern.

WEr davon eine weitläufftige Nachricht sehen will, geliebe den ersten Theil der so nöthig als nützlichen Buchdruckerkunst, unter den Titul vernünfftige Gedancken von den Ursachen der Druckfehler pag. 119. nachzulesen.

Was

Was nun die Ursache ist der Fehler bey Druckerey, solche zeigt Hr. Müller an, in seinem wohlmeynenden Unterricht unter dem Titul **Ablegen**, wovon solche entstehen; Man setze noch hinzu, daß auch daher Fehler entstehen, wenn man im Ablegen die Fächer zu voll leget, daß alsdenn die Buchstaben in Nebenfächer fallen. Ferner: in den Buchstaben die fast einander ähnlich sind, als r und t, n, u, e, c, ck & ff, ffi, ffl, fi, fi, welche genaue Aufsicht erfordern, am allermeisten in Marginalien, oder so genannten Concordantien. Man muß auch sich in acht nehmen, in Ablegen, wenn ein Werck mit zweyerley Schrift gesetzt, daß man selbige recht wieder sortiret, z. E. grobe und kleine Mittel Fractur, Cicero Antiqua und Corsiv, Cicero Fractur und Schwabacher, und s. w. welches gar leicht geschiehet, daß man es in einen Kasten wirfft.

Von den umgekehrten Buchstaben soll man mercken, das ſ in der Corsiv, wenn dieses umgekehret einen grössern Schwantz als sonsten bekommt, und denselben gar zu krum beuget, ingleichen das s erlanget oben ein größer Häcklein, welches wenn es recht stehet, augenscheinlich kleiner sich ereignet. Ferner das o in der Antiqua, welches wenn es umgekehret stehet, läßt sich ansehen als ob es bald hoch bald zu niedrig gesetzt sey, diesen Buchstaben stellt sich auch bey das Null o in denen Ziffern. Es giebt sich aber der Unterscheid am Tag aus der Circulrunde, und daß dieselbe allenthalben gleich gestalt ist, welche der Buchstabe o in der rechten und lincken Seite etwas breiter, oben und unten etwas schmähler zu haben pflegt, was die teutsche Schrifft anbelangt, hat man sich wegen n und u, ſ, f, ſi, fi, c, e gleichfalls fürzuse-

hen.

hen, ingleichen bey den m, wenn solches umgekehret stehet.

Die
Correctur,
Oder:
Characteres und Zeichen,
Derer man sich in Corrigiren bedienet,
sind folgende:

Soferne ein gantzes Wort aussengelassen worden; So wird es mit einem Zeichen auf dem Rande angemerckt und dazu geschrieben:

Fnicht **Man muß F aussen lassen.**

Wenn aber nur ein eintziger Buchstabe fehlet; So giebt man es also zu verstehen:

M **Kein enſch ist ohne Fehler.**

Ist ein Buchstabe, oder gantzes Wort überflüssig gesetzt; So streicht man solches folgender Gestalt weg:

Nicht zu wenig nicht nlicht zu viel ꝛc.

Soll eine Zeile näher gegen den Rande zu gerücket werden; So muß man es also bezeichnen:

] **Im Anfang ist noch Rath.**

Ist etwas weggestrichen worden, das doch stehen bleiben soll; So setzt man Pünctgen darunter, und eben dergleichen am Rande:

Verbessere was du hast gemacht.

Sind

Sind zwey Wörter zu nahe aneinander gesetzt; So muß man dieses mit einem Zeichen an dem Ort, wo es nöthig, bemercken, und zugleich auf dem Rande angeben:

Das gegenwärtige nimm in acht. ⌒

Soll eine Zeile etwas weiter vom Rand eingezogen werden; So muß man es also bezeichnen:

[Und was zukünftig wohl betracht. [

Ist ein Wort, oder eine Zeile, krumm; So muß es also gezeichnet werden:

Was krumm ist, mache gerade. —

Wenn ein falscher Buchstabe, der nicht in die Schrift gehöret, eingemischt worden; So wird er weggestrichen:

Lege alles an seinem rechten Ort. n

Stehet ein Buchstabe verkehrt; So wird er durchstrichen, und am Rande angezeigt:

Umgekehrt so wird ein Schuh ꝛc. ∽

Stehen die Sylben zu weit von einander; So wird es also bemerckt:

Zusammen fügen macht Vergn. ⌣

Sind gantze Wörter versetzet; So wird ihnen durch Zahlen der rechte Ort angewiesen:

2. 1. 4. 3. 5.

Man es muß wie nehmen es kommt. 1.2.3.4.5.

Läßt

Läßt sich ein Spatium sehen, weil es zu hoch stehet; So muß es angemerckt werden.

#

Was willst du hier ‖ heraus mit dir.

Stehet ein Wort falsch vor ein anderes da; So streicht man das falsche weg, und setzt das rechte davor auf den Rand.

herein

Freund wie bist du da'rein kommen.

Wenn kein Absatz seyn soll, und doch einer gesetzt da stehet; So muß man es also ändern:

Auf halben Wege ist gut umkehren

wenn man irret.

Kurtze doch nöthige Wiederholung und Ergäntzung dessen, was bereits ist gesagt worden.

ICh hätte vermeynet, daß nunmehro genung gesagt, was bey Buchdruckerey zu erlernen nöthig ware; Allein folgendes Buch in Frantzösischer Sprache weckte mich von neuen auf, dieses dadurch zu ergäntzen, was mir noch fehlte, es führt folgenden Titul: *La Science Pratique de L'Imprimerie, contenant des Instructions tres faciles pour se perfectionner dans cet Art. On y trouvera vne Descriptiõ de toutes les pieces dont vne Presse est construire, avec le moyen de remedier à tous les defauts, qui peuvent y survenir. Avec vne Methode nouvelle & fort aisée pour imposer toutes sortes d' Impositions, depuis l'in folio jusque a l'in*

cent-

cent-vingt-huit. De plus, ou y a joint des Tables pour ſcavoir ce que les caracteres inferieures regagnent ſur ceux qui leur ſont ſuperieurs & vn Tarif pour trouver d' vn coup d' ceil, combien de formes contiendra vne copie à imprimer, tres vtile pour les Auteurs & Marchands Libraires qui font imprimer leurs Ouvrages à leurs depens. A Saint Omer, par MARTIN FERTEL, *Imprimeur & Marchand Libraire, 1723.* in 4. Nun will ich aber auch melden, daß ich mich ſeiner Lehrart nicht bedienet, ſondern die Articul nach unſerer teutſchen Art und Gebrauch ausgearbeitet, die Tabellen aber, ſo bey Ausrechnung eines Manuſcripts nöthig, habe daraus gäntzlich entlehnet und mitgetheilet, welche einen ieden gute Dienſte leiſten werden. Der Innhalt iſt folgender maſſen.

§ 1. Von den Nahmen derer Buchſtaben und Schrifften ihrem Unterſcheid und ihrer Vergleichung mit einander wegen der mancherley Sorten, beſiehe die Schrifftprobe.

§ 2. Von denen Käſten, ſowohl der gewöhnlichen teutſchen, lateiniſchen, griechiſch, hebräiſch, ſyriſch, arabiſch, böhmiſch und Calender Käſten und der darinnen liegenden Buchſtaben, ſiehe ſolche im Kupfer.

§ 3. Wie man ſich derer Buchſtaben im Setzen bedienen ſoll, einen guten Griff anzugewöhnen, lehret Herrn Müllers Unterricht.

§ 4. Von denen Spatien und derſelben Gebrauch, ingleichen der dicken und dünnen Schließquadrätlein, wo ſolche müſſen angebracht werden, ſiehe eben daſelbſt.

§ 5.

§ 5. Von den Gebrauch der ganzen und halben Quadraten. Selbige sind bey einer Schrifft unentbehrlich, weil man den Ausgang der Zeile damit ausschliesset; Sie werden auch an die Seite der Columne gesetzt, dahero sie den Namen Concordantz Quadraten bekommen. Man theilt sie in grosse und kleine Sorten, in der grossen Sorte befinden sich gantze, halbe, drey viertliche, in der kleinen Sorte, das viereckigte, halbgevierdte, und Schließquadrätgen, derer sind dicke und dünne. In der grossen Sorte befinden sich also die halben Quadraten, welcher man sich bey Quart in Noten bedienet, da die erste Zeile um ein gevierdtes, die andere aber um einen halben eingezogen wird. In der kleinen Sorte befindet sich das Gevierdte, welches bey einem Punct geschlagen ingleichen bey Octav Wercken zu Noten da die erste Zeile herausgehet, die andere aber um ein Gevierdtes eingezogen wird. Die dünnen Schließquadrätgen dienen zu Aussperrung einer Zeile, werden auch zwischen Versalia geschlagen.

Noch hat man bey den Quadraten zu erinnern, daß man sich nicht die üble Gewohnheit angewöhnet, z.E. Eine Quadratzeile wäre nicht richtig ausgeschlossen, daß man mit den Schließnagel und Klopfholtz selbige klopfet, wenn die Forme geschlossen, ihr dadurch das Herausfallen zu verwehren, wann alsdenn ein solcher Quadrat in eine Zeile wo ein Ausgang einer Schrifft ist, angebracht wird, so kan es nicht anders kommen, es muß wegen des Breitklopfens durch selbigen, alles krumm und schief stehen.

§ 6. Wie man die Zeilen in den Winckelhacken ausschliessen soll, siehe den wohlm. Unterricht.

§ 7.

3	2	1	
Aliud.	ANGEL:	COEL:	HEBR.
			א
			ב
			ג
			ד
			ה
			ו
			ז
			ח
			ט
			י
			כ
			ל
			מ
			נ
			ס
			ע
			פ
			צ
			ק
			ר
			ש
			ת

11		10	9	8
SALO		ABR.	NOA	ENO
	Z		Я	
	C		R	
	T			
	U			
	T			
	V			
	S			
	E		H	
	V			
	U			
	R			
	T			

Digitized by Google

Alphabetum Sec.

a a b c d d e e f f 3 3 h

m m n n n n 8 8 o o p p q r s t u v x y z

Alphabetum Merovingicum.

Alph. Psalterii.

Alphabetum Saxonicum vetus.

Alphabetum Longobardicum.

Alph. Francicum.

Digitized by Google

A a a a a

B b b b

C c c c c

D d d d

E e e e f

F f f f f

G g g g

H h h h

I i i i

K k k

L l l

M m m

a b c c c

rt

et N

an

Prophetarum.

r a æ

r a æ

o a a

Digitized by Google

N

Fig.	gilt.	Fig.	gilt.	Fig.	gilt.
αι	αι	σσι	σσι	τρο	τρο
αλ	αλ	στ	στ	τρ	τρ
αλλ	αλλ	στρ	στρ	ττ	ττ
ἀπὸ	ἀπὸ	συ	συ	τῶ	τῶ
ἀρ	αρ	συν	συν	τῶι	τῶι
ἀρ	αρ	χ	σχ	τῶ	τῶ
ας	ας	χι	σχι	τῶν	τῶν
αυ	αυ	σω	σω	υ	ὖ
αὐτὸ	αὐτοῦ	τα	τα	υ	υ
αὐτῶ	αὐτῶ	ται	ται	υι	υι
γὰ	γὰρ	ταγ	ται	υν	υν
γα	γα	ταῖ	ταῖς	υν	υν
γγ	γγ	ται	ται	ὑπ	ὑπ
γε	γε	ταῦ	ταῦτα	ὑπο	ὑπό
γει	γει	τει	τει	χα	χα
γελ	γελ	τὴ	τὴν	χαν	χαν
γελλ	γελλ	τη	την	χαι	χαι
γερ	γερ	τῆ	τῆς	χαρ	χαρ
γεν	γεν	τι	τι	χρ	χρ
γγ	γγ	το	το	χω	χω
γι	γι ετ.	τὸ	τὸν	ψι	ψι
γι	γι	τοῦ	τοῦ	ω	ῶ
γν	γν	τοῦ	τοῦ		
γο	γο	τρ	τρ		
γρ	γρ	τρ	τρ		
γυ	γυ				
γω	γω				

Digitized by Google

§ 7. Wie man ein Manuscript ausrechnen muß, um zu wissen wie viel Formen oder Seiten es betragen möchte, siehe die Tabellen davon.

§ 8. Von der rechten Art ordentlich und accurat abzusetzen, damit man nicht aussen läst, siehe den wohlmeynenden Unterricht.

§ 9. Wie man die Titul von unterschiedener Schrifft abtheilen und einrichten, um sowohl wegen der Haupt-Zeilen (oder Haupt-Wörter) eine gewisse Gleichheit beobachten muß, siehe die Probe hiervon pag. 111. seq.

§ 10. Von den über denen Columnen von einer Seite zur andern fortlaufenden Tituln (oder Colum-Tituln.) Selbige werden auf unterschiedliche Art verfertiget, theils enthalten sie die Paginam und werden mit Röslein gesetzt, z. E.

❁ (108) ❁

oder auch so:

❁)(o)(❁ 109

theils aber geben sie den Innhalt der Materie an, so vielmal sich nun die Capitel und Materien im Wercke verändern, so vielmal ändert man denselben auch; Gleichwie nun die Columnen in gerade und ungerade getheilet werden, davon die geraden in Octavo sind 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14., die ungeraden aber: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. also werden auch die Colum-Titul in gerade und ungerade eingetheilet; Wann du nun ein neu Werck anfängst, so wird auf die Prima kein Colum-Titul gemacht, weil gemeiniglich eine Zierrath oder Anfangs-Leiste dahin gesetzt wird. Auf der Secunda aber, als auf der geraden Columne fängst du deinen Colum-Titul an, z. E. die Materie handelte: Kurtzer Entwurf von

Erfindung derer Machinen, so würde Kurtzer Entwurf der gerade, von Erfindung derer Machinen der ungerade, u. s. w.

§. 11. Wie man die Columnen von einer Forme, oder Bogen, anordnen oder schiessen soll. Hierbey hast du acht zu geben, und dir die Regel lassen recommendirt seyn; daß die meisten Formate aus Octav Bogen zusammen gesetzt sind; z. E. in Duodecimo darfst du nur einen ordentlichen Octav Bogen aufs Bret schiessen, und denn zwey viertels Bogen, als einen Abschnitt angeben, mit einer Linie (welche in den Steg gemacht wird) bezeichnen, damit der Buchbinder weiß, wo er soll entzwey geschnitten werden, und so verfahre mit den andern auch.

§. 12. Von der Signatur und *Custote*, Die Signatur heißt derjenige Buchstabe, welcher nach der Ordnung des Alphabets unter die Prima (oder erste Columne) eines ieden Bogens gesetzt wird, ist nun ein Alphabeth aus, so fängt man mit den ersten Buchstaben des Alphabets wieder an, nur daß man selbigen gedoppelt angiebt, als Aa, und so durch alle Alphabete. Es ist höchstnöthig, theils daß der Buchbinder die Bogen nicht mit einander verwechselt, theils auch, daß man in kurtzer Zeit übersehen kan kan (welches collationiren heißt,) ob das Buch richtig oder defect sey.

§. 13. Der *Custos* (oder Hüter,) ist diejenige Sylbe, die mit ermeldeter Signatur in der Zeile zur rechten Hand zu befinden, und den Anfang der folgenden Seite oder Blats andeutet, daherо ist wohl in acht zu nehmen, daß in denselben nicht etwas mangele, oder zuviel stehe.

§. 14.

§. 14. Wie man die Columne in dem Schiff ausbinden soll. Darzu wird erfordert von Bindfaden eine Schnure, welches die Columschnure geneñet wird, selbige muß nicht mit Knoten versehen seyn, weil bey Auflösung der Columnen leichte ein Schaden geschehen kan; Sie muß auch nicht allzu lang gemacht werden, wann sie nur 2 mal um die Columne herum gehet, und ein weniges übrig genommen wird, so ist sie lang genug; wenn du nun ausbinden willst, nimmst du das eine Ende, hälteſt es an die Ecke der Columne lincker Hand, und wenn du herumkommeſt mit den Faden, so Kneipe du das Ende ein, fahre noch einmal herum um die Columne, und schliesse also das andere Ende von den Faden mit einer Ahle aufs festeste darzwischen, so ist es recht. Viele haben die Art das letzte Ende zwischen den Custote zu klemmen, alleine vielmals leiden die Buchstaben dadurch Schaden.

§. 15. Von denen kurtzen oder abgesetzten Zeilen zu Anfang einer Columne, und von dem Gebrauch. Selbige lauffen schnur stracks wider den Wohlstand, dahero muß ein Setzer acht haben, wenn ein Paragraphus sich endet, daß er einen solchen Ausgang von einer Zeile nicht auf folgende Columne bringt, sondern wenn sie kurtz, etwa in solche den Custos einschließt, oder ein oder zwey Zeilen von der Columne mit hinüber nimmt. Man muß auch nicht zu Ende einer Columne ein Capitel anfangen, wo man nicht wenigstens zwey oder drey Zeilen Materie mit darunter bringen kan, lieber so viel Qvadrat-Zeilen hingeschlagen, und mit der neuen Columne selbiges Capitel angefangen, auch steht es übel, wenn ein Ausgang mit einer kurtzen Sylbe gemacht wird.

§. 16. Von dem Gebrauch derer horirten Buchstaben, Vignetten, Rößgen, Final-Stöcke und dergleichen Zierrathen etc. siehe p. 351. 352.

§. 17. Von denen Gänßaugen (oder Signum citationis.) Solches wird gebraucht bey denenjenigen Worten, welche ein Autor in einem Wercke von einem andern Autore anführet, und werden zur Seite an die Columne gesetzt, kommen sie nun lincker Hand auf eine gerade Columne, so können sie ordentlich gestellt, kommen sie aber rechter Hand, so verwendet man sie, damit selbe nicht den Comma, so oft am Ende der Zeile steht, (und eine Aehnlichkeit mit diesen hat) gleich kommen.

§. 18. Von den unter der Columne befindlichen Noten oder Anmerckungen, ingleichen denen Marginalien. Noten erläutern diejenige Sache, so oben in Text durch ein Signum ist angegeben worden, dahero must du sie auch durch ein solches Zeichen wieder angeben; Nachdem nun das Format, nachdem ziehe auch selbige ein, ist es Quart, so wird die erste Zeile um ein geviertes, und die andere um einen halben oder 2. gevierdte eingezogen. Ists Octav so ziehe die erste Zeile davon um ein halbgevierdtes Quadrätgen ein, und die andere um anderthalb gevierdtes. Und so verfahre auch in Folio, nach Proportion des Formats.

§. 19. Von den Anmerckungen aber, so sehr lang, und nicht unter die Columne gehen, sondern den Rest auf die andere bringen, hast du folgendes in acht zu nehmen: du must oben in den gesetzten Text sehen, ob du mehrere bemercket, so nun solches ist, must du solche wegnehmen, [und zwar deswe-

deswegen, weil du nichts in Noten auf dieser Seite davon angeben kanst,] und auf die andere Columne bringen. Wenn nun besagte erste Note wegen ihrer Länge gleichfalls nicht unter die Columne zu bringen, so bemercke sie mit einem Custos, und bringe den Rest auf die nachfolgende, also verfahre mit den übrigen auch; Das hauptsächlichste ist dabey zu mercken, daß du allemahl, und wenn es auch nur eine Zeile wäre, von der Note, so sich oben im Text angiebt, auch unten am Ende der Columne angeben must. Einige haben auch die Methode, daß sie den gantzen Paragraphum setzen, und so viel Noten darinnen sich anzeigen, gleich zu Ende desselben doch ohne Linie, sondern nur durch das Wort Anmerckungen, darüber unterscheiden, alsdenn die Noten nacheinander fortsetzen, also verfahren sie durch alle Paragraphi, der Nutzen ist, daß man sie gleich hinter einander weg setzen und lesen kan, ohne zu blättern, welches bey ersterer Art nicht angehet.

§. 20. **Von den Marginalien, dieselbigen zeigen an, was an der Stelle [wo ich sie ansetzen muß] gesagt wird, damit es dem Leser gleich in die Augen falle, mit selbigen verfahre also:** Setze erstlich die Columne, und wenn solches geschehen, so lege an die Seite, wo du sie ansetzen solst, [welches ordentlich diejenige ist, wo die Columziffer sich befindet, ist die Columne aber gespalten, so werden auf beyden Seiten Marginalia angesetzt,] einen Span, und mache dir in Winckelhacken das Fach zur Concordantz, oder bediene dich eines Quadraten, und schliesse sie darnach aus, setze Zeile vor Zeile an gehörigen Ort, worauf es sich in der Materie beziehet,

auch zuweilen mit Buchstaben, Sternichen oder Ziffern angezeiget wird.

§. 21. **Von den Spalten einer Columne.** Wenn die Columnen, Noten, oder Summarien, gespalten werden, so ist nöthig, daß du den Winckelhacken erstlich einrichtest, wie breit selbige seyn soll, alsdenn mache dir von Stegen ein Maaß in eben der Breite, und lege es rechter Hand ins Schiff, welches die andere Spalte ausmacht, und setze die eine Spalte hinauf, bist du mit der fertig, so schiebest du die von Stegen gemachte Spalte nach und nach hinaus, damit du die Zeilen hinein heben kanst; Einige haben auch den Gebrauch, daß sie erst eine Spalte ins Schiff setzen, und mit einem Steg alsdenn zur lincken hinüber schieben, damit sie die andere hinein setzen können; Es kommt auch vielmals, daß in der Mitte der Columne ein neu Capitel angehet, da must du die Materie eintheilen, daß die Spalten eine Gleichheit bekommen, nemlich, es müssen in einer so viel Zeilen als in die andere kommen, dahero ists besser und gewisser, wenn dergleichen vorkommt, man setzt es in eine Spalte nacheinander ins Schiff, und umbricht alsdenn, so kan man selbige richtig theilen.

Noch ist zu erinnern, wegen der in der Mitte der Spalten lauffenden Linien, selbige muß nicht zu hoch auch nicht zu niedrig erscheinen, denn sind sie zu hoch, so kommen die Buchstaben nicht davor, ist sie zu niedrig, so unterscheiden sie die Spalte nicht, dahero es besser ist, wo an statt derselbigen Quadraten erwehlet werden.

§. 22. **Von den Zierrathen und Einrichtung der ersten Columne eines Wercks.** Die erste Columne eines Wercks, wird ordentlich mit einer Leiste

oder

oder anderen Zierrath gezieret, und habe ich schon gemeldet bey dem Titel Leisten, 351. wie solche bey jeder Materie zu nehmen und einzurichten ist, weil man nun zu Anfang eine Leiste nimmt, so bleibt der Colum Titul und Pagina weg, wohl aber bekommt die Secunde einen. Unter die Leiste schlage eine Quadrat-Zeile, und fange die Materie an, welche gemeiniglich erst den Innhalt anzeigt, nachdem wird die Materie mit einen grossen horirten Buchstaben angefangen, kommen aber mehrere Abtheilungen oder Capitel, braucht man keinen so grossen Buchstaben, (als zum Anfang genommen worden) zu nehmen, sondern nur der 2. aufs höchste 3. Zeilen in der Höhe einnimmt.

§. 23. Von Einrichtung Käyser- oder Königlicher Mandate, Edicte, wie auch Obrigkeitliche Verordnungen und andere öffentliche Anschläge.

1. Mandat, Auflage, Befehl des Richters, wodurch einem etwas zu thun oder zu lassen bey Straffe auferlegt wird. Diese Art Mandate ist mannigfaltig, die gemeinsten ergehen über Sachen den Religions- und Land-Frieden, Eingriffe, Beeinträchtigungen, Pfandschafften, Arreste, u. d. g. betreffend.

2. Edict eine öffentliche Schrifft, so unter dem Nahmen und Siegel des Oberherrns an die Unterthanen ausgehet, und ihn als ein Gesetz vorgeleget wird. Sie werden durch Anschlag an die Stadt-Thore, Kirch-Thüren, und andere öffentliche Oerter, oder durch Ablesung von denen Cantzeln publiciret, und männiglich bekannt gemacht.

3. Die Einrichtung der ersten Sorte nun, wird meistentheils in Folio gedruckt, und führet einen ordentlichen Haupt-Titul, welcher zeiget, was das *Mandat* in sich hält; Auf der Tertia oder dritten Columne aber, kommt der Königliche Titul, mit einer ansehnlichen Schrifft, als z. E. Grobe Canon die erste Zeile, und denn mit Doppelmittel oder Text fortgefahren, nachdem die Schrifft zur Materie genommen wird, und eine Spitze formiret, alsdenn fängt sich die Materie oder Innhalt desselben an; Es wird aber nicht wieder ein grosser Buchstabe zum Anfang genommen, sondern nur in der gemeinen Schrifft fortgefahren. Dieselbe ist etwa Text, Tertia oder Grobe-Mittel Fractur, die Unterschrifft hingegen, oder des Königs Nahme wird wieder aus einer ansehnlichen Schrifft genommen.

4. **Obrigkeitliche** Placate oder **Verordnungen** aber werden mehr nach Patent Art ausgeschossen, da denn die Worte: **Wir Bürgermeistrr und Rath der Stadt etc.** aus der Groben-Canon gesetzt, die andere Doppel-Mittel, und mit Text oder Tertia fortgefahren, die Unterschrifft nemlich, die Worte: **Der Rath daselbst** wird wieder etwas ansehnlicher gemacht.

§. 24. **Was ist bey einen Wercke zu beobachten welches in unterschiedene Bücher oder Volumina abgetheilet.** Dabey ist in acht zu nehmen, daß unter jede Prima ein paar Worte kommen, die den Titul des Buchs, und des Theils anzeigen. Es ist höchstnöthig, damit der Verleger, wenn sich

etwa

etwa ein Defect ereignen solte, selbigen richtig aufsuchen, und die Theile unterscheiden kan. Ist das Werck lateinisch, wird solches Cursiv gesetzt, ist es teutsch, wird es Schwabacher Schrifft, und so auf allen Bogen der Prima.

§. 25. **Von der Abtheilung eines Wercks in Capitel, welche wieder Artickel und Sectionen oder Abschnitte ausmachen.** Wenn man ein Manuscript in die Hände bekommt, hat man Ursache vorhero es wohl durchzusehen, damit man die Ein- und Abtheilung desselben sich bekannt macht, und sie alsdenn in Schrifften wohl zu unterscheiden weiß. Es hat ein Werck offtmals eine Einleitung vorher, welche in Sectionen und Summarien eingetheilet, so setzet man Sectio in eine Zeile, und den Innhalt davon darunter mit einer Spitze, alsdenn folgen die Summarien, [welche aus einer kleinen Schrift etwa gespalten oder durchgehends gemacht werden,] die zeigen, was jeder Articul oder Paragraphus in sich halten soll, und wird alsdenn der erste Paragraphus mit einem grossen horirten Buchstaben angefangen; bey der andern Section aber, ein etwas kleinerer genommen, wann die Einleitung zu Ende, gehet das Werck selbsten an, da denn zuweilen vorher ein kleiner Schmutz-Titul gemacht wird. Und wenn sichs wieder in Capitel und Sectionen theilet, so verfähret man eben auf die Art, wie bey der Einleitung, Bericht geschehen.

§. 26. **Von den Dedicationen.** Bey solchen hat man in acht zu nehmen, erstlich, den Haupt-Titul an wem selbige gerichtet, daß ich den Nahmen aus einer ansehnlichen Schrifft mache, daß selbiger in die Augen falle. Es geschiehet auch, daß auf Dedica-

tiones Vignetten gesetzt werden, welche insgemein vorstellen, so mit demjenigen, welchem ein Buch zugeschrieben wird, einige Verwandschafft hat, z. E. das Wappen oder Bildniß, ingleichen eine sinnreiche Vorstellung so auf desselben Geschlecht oder Stand sich schicket.

Wann nun eine solche Dedication an hohe Personen gerichtet, desto prächtiger muß man sie in Schrifften auskleiden, etwa man nimmt Doppel-Mittel, was unterstrichen, kleine Canon, oder Text, und was unterstrichen Doppel-Mittel, oder Tertia und Text, u. s. f. Es siehet auch schön, wenn man alle Zeilen mit Quadraten oder Spänen durchschiessen kan.

§ 27. **Von den Vorreden Avertissement und Lob-Reden.** Bey Vorreden hat man in acht zu nehmen, daß man solche nicht aus eben der Schrifft macht, als das Werck ist, sondern dahin siehet, daß solche von jener abstieht, z. E. so das Werck Tertia Schrifft, so kan man zur Vorrede Text nehmen, ist das Werck Mittel, kan man zur Vorrede Tertia erwehlen, ists Werck Cicero, kann die Vorrede etwa grobe oder kleine Mittel werden, habe ich aber zuviel Materie, und soll nur 1. Bogen werden, das Werck wäre Cicero so muß ich zur Noth die Cicero Schwabacher erwehlen zur Vorrede, es siehet fein aus, wann man Späne, oder Petit-Quadraten zwischen iede Zeile schlagen kan.

§ 28. **Avertissements**, eine Nachricht von einer Sache, selbige werden in einer Schrifft nach einander weggesetzt, ausser der Nahme und Benahmung der Sache, nur das von dem was man kund dadurch macht,

macht, in gewisse Abschnitte abtheilet, damit der Leser von der Sache einen rechten Begriff sich machen kan, am Ende werden die Herrn Collecteurs mit etwas kleinerer Schrifft genommen.

§ 29. Lob-Reden, Leichen-Reden, darzu wird gemeiniglich die Doppel-Mittel, Text, Tertia Schrifft erwählet, und was in selbigen unterstrichen, als dicta biblica ingleichen Ehren-Worte die auf die Person gehen, wird grössere Schrifft genommen.

§ 30. Von Einrichtung des Conspectus oder Innhalts, ist diejenige Abhandlung, wodurch den Leser alles ins Gesicht fällt, was in gantzen Wercke enthalten, und wird gemeiniglich nach der Vorrede gesetzt, die Schrifften werden auch anders als zum Werck selbsten erwählet, im lateinischen werden gemeiniglich Cursiv Schrifften, im Teutschen die Schwabacher Schrifft genommen, die erste Zeile geht heraus, die andere wird um 1 Quadraten eingezogen.

§ 31. Von Einrichtung der *Indices*. Deren sind mancherley, und kommt auch das vielmals ein Werck selbst viere in sich faßt, als: 1.) Index Capitum 2.) Index der Oerter H. Schrifft 3.) Index Autorum und 4) Index der vornehmsten Materien. Die Einrichtung ist 1.) der Capitel, dasselbe wird in eine Zeile, und der Innhalt darunter gesetzt, davon gehen die Zeilen durch, und nicht gespalten, wird auch etwas gröbere Schrifft als zum Werck, 2.) die Oerter H. Schrifft, dieser wird gespalten, und müssen die Ziffern der Capitel und Verse recht unter einander gesetzt, die Pagina aber hinaus geworffen werden ans Ende, zum Ziffern der Capitel werden Römische

Zahlen

Zahlen, zum Versen aber gemeine genommen, 3.) die Autores oder nomina propria werden aus der Cursiv-Schrifft genomen, davon die erste Zeile heraus, die andere eingezogen wird, 4.) die Abhandlung der Materien, wird gespalten, und gleichfalls die eine Zeile heraus, die andere um ein gevierdtes eingezogen, darzu kan kleine Schrifft erwählet werden.

§. 32. **Von Einrichtung der Verse oder poetischen Wercke.** Das Manuscript von Versen muß vorhero erst überzehlet werden, damit man die Schrifft darnach nehmen kan ingleichen ob die Verse lang oder kurtz, sind sie zu lang, so brechen sich gemeiniglich die Zeilen, da man es denn nicht aufbringt, wenn ersteres nicht in acht genommen.

In einen Carmine muß jede Strophe mit einen Buchstaben von zwey Zeilen zum Anfang genommen, auch eine Strophe allemal mit einer Quadrat Zeile unterschieden werden.

Ehren-Worte so auf Personen gehen, müssen allezeit grössere Littern als zum Versen ist, genommen werden, ingleichen zum Wunsch, am Ende des Verses.

Wo man Platz hat, zieret man selbige meistentheils mit einer Leiste, die sich aber zur Materie schicken muß, ingleichen der Final-Stock.

Der Titul muß gleichfalls wohl eingetheilet, der Namen der Person auf dem der Vertz gerichtet, muß nicht gebrochen werden, Welches wieder den Wohlstand.

§. 33. *Inscriptiones* nachdenckliche und sinnreiche Schrifften, die ein Ruhm Gedächtniß enthalten, zuweilen auch einen stachlichten sinnreichen Schertz führen, sind oft ziemlich lang; sind von einer besondern

Schreib-

Schretbart, die man Stilum lapidarem nennet; Es wird iede Zeile in die Mitte geschlossen, und wo etwas nachdrückliches vorkommt, so die Person oder Sache angeht, wird solches grössere Schrifft gesetzt.

§. 34. **Cantaten**, oder Music-Gesänge, halten gemeiniglich nachfolgende Stücke in sich, als: Tutti, Recitative, Arien, Chorale, ꝛc. jedes wird mit einen Unterscheid in der Schrifft genommen, Recitative gehen heraus, Arien werden um einen dreyviertlichten Quadraten eingezogen.

§. 35. **Patent-Verse**, wird der Titul oben angefangen, und zu Ende desselben mit einer Linie oder einer Zeile Rößlein unterschieden, von der Materie alsdenn wird der Verß gespalten, oder mit durchgehenden Zeilen gesetzt.

§. 36. **Zeitrechnung und** *Acrostícha*, oder Verse, deren Anfang und Ende Buchstaben gewisse Worte und Zahlen ausmachen oder abhandeln. In der Chronographie muß man sich bekandt machen die Capital-Buchstaben, welche diejenigen sind, so die Nummern oder Zahlen andeuten, die aus den Vers heraus kommen sollen; Ferner muß man die Geltung derderselben wissen z. E.

I. V. X. L. D. M.

1. 5. 10, 50. 500. 1000.

und sind in Vers so angedeutet

FrIgVs atroX hoMInI noCVIt peCVDIqVe feræqVe.

kommt also die Zahl 1740. heraus

Folgende Lieder in unsern Gesangbuche werden auch hier-

hierunter gezehlt, da bey jeden Verß ein Buchstabe und alsdenn ein Nahme herauskommt.

Allein auf GOtt setz dein Vertrauen, hält in sich das gantze A. b. c. wird daher das güldene genandt.

Mein Hertz ruht und ist stille, kommt der Nahme Maria heraus.

JEsu wollst uns weisen, kommt Johannes Casimir Hertzog zu Sachsen heraus.

Valet will ich dir geben, kommt Valerius heraus.

Brich an du liebe Morgenröthe, kommt Burchardt Großmann heraus.

Hilff GOtt daß mirs gelinge, kommt Heinrich Müller heraus.

Helfft mir GOttes Güte preisen, kommt Helena heraus.

Nota: Jeder Vers muß zu Anfang mit einen lateinischen Versal-Buchstaben gesetzt werden.

§. 37. Zeddulverse, welche gemeiniglich bey Leichen-Predigten, von graduirten auch andern Personen eingesandt werden, solche muß man nach der Rangordnung hinter einander wegsetzen, und wenn einer ausgesetzt, wird er mit einer Linie unterschieden, und der andere mit einen grossen Buchstaben, der etwa zwey oder 3. Zeilen einnimmt, angefangen, ieder führt seine Unterschrifft, selbige wird nach der rechten Hand zu in Zeilen ausgeschlossen, erstlich den Nahmen in eine, das Prädicat und Zueignung darunter.

§. 38. Unter die Zeitrechnung werden auch gezehlet die Calender, da iede Columne zweymal gesetzt wird, die eine so die rothen Zeilen, und die andere die schwartzen Zeilen in sich faßt, dahero werden dazu zwey Schiffe erfordert, eins zum rothen, und eins

zum

zum schwartzen, iede Columne nun bestehet, aus 6. Abtheilungen, die erste, enhält die Wochen-Tage, die 2.) den Monat mit den Nahmen und Fest-Tagen 3.) den Sonnen-Lauf, 4.) Himmels-Begebenheiten, 5.) den alten Gregor. Calender, 6.) den Mond-Lauf. jede Spalte nun hat ihre besondere Abtheilung nöthig, und iede Spalte theilt eine Linie, und zugleich jede Woche. Mit den Setzen wird also verfahren, in der ersten Spalte, wird nichts roth erscheinen, als der Sontag, daherv setze solchen ins Schiff, wo das rothe hinein soll, alsdenn schlage weil 6. Tage schwartz seyn, so viel Zeilen Quadraten; in das Schiff aber, wo das schwartze hinein soll, die Wochen-Tage mit Schrifft. Und so mache es mit der andern Spalte gleichfalls, ferner: bey den Aspecten, solte eine Zeile roth und schwartz zugleich führen, z. E. ☉ in ♓ ☩ ♍ diese Zeichen sollen roth, hingegen diese ☌ ☍ △ ♄ schwartz werden, so setze erstlich die rothen, und schliese die Zeile aus, behalte sie aber in Winckelhacken, und setze also das .:. gleich an ♍ und hebe sodann was schwartz soll werden in das eine, was roth soll werden ins andere Schiff, so wird es richtig erscheinen, und so thue mit den übrigen, ist die Zeile aber gantz roth, so schlage eine Zeile Quadraten dagegen ins andere Schiff, sind 2. Zeilen, so müssen auch 2. Quadrat-Zeilen geschlagen werden, also verfahre auch wann zwey Zeilen schwartz erscheinen sollen, und schlage dageg en 2. Zeilen Quadraten ins rothe, u. s. f.

Auf der andern Columne erscheinet nun der Sonnen Auf- und Untergang, Tag- und Nacht-Länge, ingleichen der Ein- und Abtritt des Mondens, alsdenn die Historie wovon der Calender seinen Nahmen führt,

führt, jedes wird wieder in Spalten abgetheilet, auch mit Linien unterschieden. Ist nun eine Auflage ausgedruckt, so werden die Spalten herausgenommen, und andere, (was er nun für einen Nahmen bekommen soll) hinein gesetzt; Man kan selbigen vielmals verändern, und Nahmen geben, wann die Historie ingleichen der Titul geändert wird.

§. 39. **Von Rechenbüchern, und was dabey zu beobachten ist.** Bey diesen muß man untersuchen die Zahlen oder Ziffern, die zum Buche sollen genommen werden, ob solche eine Stärcke haben, daß nicht dicke und dünne untereinander liegen, dieselbigen sind: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0, und in eben der Figur kommen in Rechenbüchern welche für, und zwar in divisions-Exempeln, die mit einen Strichlein durchstrichen sind, als: 𝒾 𝓏 ȝ 4 ſ 6 7 8 9 ø.

Ferner, ist im Setzen höchstnöthig, daß iede Ziffer richtig unter einander gesetzt wird, damit wenn das Facit gezogen wird, dasselbige auch richtig darunter gesetzt werden kan, man summiret also von der rechten zur lincken Hand, diese Exempel zur Probe:

𝒾 ſ = 117	ſ = ſ = 104
= = = 96	𝒾 = ſ 119
= 111	𝒾 = 116
120	= 114
	106
Fac. 132177	Fac. 1186894

Ferner: die Brüche muß man sich auch bekannt machen, welche mit gebrochenen Ziffern gesetzt werden, als: $\frac{2}{3}$ $\frac{2}{4}$ $\frac{2}{5}$ $\frac{2}{6}$ $\frac{2}{10}$ $\frac{22}{25}$ u. s. w.

Fer-

Ferner: die Abkürtzungen in Müntz, Maaß, Gewicht und Zahlen.

In Müntzen.		In Maaß.	
Thlr.	Thaler	Vß.	Vaß
Fl.	Gulden Meisnisch	Vrtl.	Viertel
Gr.	Groschen	Tñe	Tonne
Pf.	Pfennig	Kn.	Kanne
Hl.	Heller	Nöf.	Nöfel.
Duc.	Ducaten	Mltr.	Malter
Ld'r.	Luisd'or	Schl.	Scheffel
Bz.	Batzen	Mz.	Metze
Mgr.	Marien Groschen	Fud.	Fuder
Aßo.	Alt Schock	Wisp.	Wispel
Nßo.	Neu Schock	Akr.	Acker.

In Gewicht.		In Zahlen.	
Cl.	Centner	ßo.	Schock
St.	Stein	Mdl.	Mandel
℔.	Pfund	Dz.	Dutzend
Lt.	Loth	St.	Stück
Qv.	Qventgen	Zasp.	Zaspel
Pfgw.	Pfennig Gew.	Geb.	Gebind
Kar.	Karath	Schrg.	Schragen
Gr.	Gran	Kltr.	Klaffter
Drm.	Drachma	Blln.	Ballen
Mkr.	Marck	Rß.	Rieß
Untz.	Untze	Bch.	Buch.

§. 40. Von dem Gebrauch verschiedener Ziffern. Nachdem die Art der Ziffern so bey Rechen-Büchern üblich, sind angegeben worden, will ich hier noch alte Arten anzeigen. In alten Büchern trifft man folgende an, so wohl in Colum-Tituln, als auch andern Citat: Welche aber nicht mehr bräuchlich, in

teutscher Schrifft wohl aber in Lateinischer, als: j, 1. ij, 2. iij, 3. iv, 4. v, 5. vi, 6. vii, 7. viij, 8. ix, 9. x. 10. xx, 20. xxx, 30. xl, 40. l, 50. lx, 60. lxx, 70. lxxx, 80. xc, 90. c, 100. cd, 400. d, 500. m, 1000.

Diese ietzt angezeigte, setzt man auf zweyerley Art mit lateinischen Versalien, als:

I 1. II 2. III 3. IV 4. V 5. VI 6. VII 7. VIII 8. IX 9. X 10. XI 11. XX 20. XXX 30. XL 40. L 50. LX 60. LXX 70. LXXX 80. XC 90. C 100. CD 400 D 500. M 1000. die Jahrzahl hiervon in diesem Jahre ist MDCCXLIII.

Ferner mit kleinen Römischen Figuren, ıɔ. 500. dafür ietzo D. gesetzt wird, cIɔ. 1000. dafür man M. setzet, Iɔɔ. 5000. ccIɔɔ. 10000. Iɔɔɔ. 50000. cccIɔɔɔ. 100000. wann nun die Jahrzahl daraus sollte gemacht werden, so muß man sie so setzen:

cIɔ Iɔ ccxliii.

§. 41. **Chronologische Zeichen**, heissen diejenigen Gründe, woraus man schliessen kan, zu welchen Zeiten etwas geschehen sey. Derselben sind dreyerley Arten, als: **Astronomische, Künstliche, und Historische.**

Die **Astronomischen** werden von der Bewegung des Gestirns genommen, dergleichen sind die Sonn- und Mond-Finsternisse, die æquinoctia und Solstitia des Monds Alter, die Zusammenkünffte der Planeten, unter einander, und mit denen Fixsternen die Aspecten u. d. g.

Die **Künstliche** sind entweder von GOtt oder den Menschen willkührlich eingeführet worden. Dahin gehören die Eintheilungen der Zeit in Wochen, und der Wochen in ihre Tage, die Sonnen-Circul, Mond-

Cir-

Circul und Römer Zinß-Zahl, oder die sogenandten Cycli Solis Lunæ & Indictionum, die Sabbath-Tage und Jubel-Jahre der Jüden, die Register der Römischen Bürgermeister u. d. g.

Die historischen gründen sich auf das Zeugniß der Geschichtschreiber, welche gewisse Geschichte, die sich neben einander zugetragen, auf eine gewisse Zeit referiren.

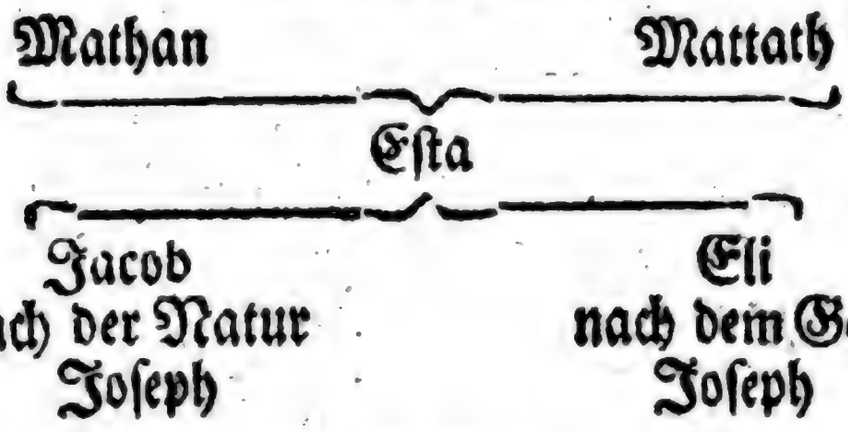
§ 42. Von Einrichtung genealogischer Tabellen, und was dabey in acht zu nehmen. Die Genealogiæ oder Geschlechts-Register sind entweder gantz und vollkommen, oder zerrissen, und unvollkommen, vollkommene Genealogien begreiffen in sich alle Personen eines Geschlechts, sie mögen dasselbe entweder erbauen, oder fortpflantzen, oder beschliessen. Unvollkommene, welche nicht alle Personen eines Geschlechts entwerffen, sondern einen Defect, entweder in dem Anfange, oder Fortgange, oder Ende desselben haben. Beyde Arten sie mögen vollkommen, oder unvollkommen seyn, werden in die auffsteigende und niederfallende eingetheilet. Auffsteigende werden von denen Vorfahren und Aeltern auf die Kinder und Nachkommen gezehlet. Die Niedersteigende fangen von denen Nachkommen an, und gehen zurück auf die Aeltern und Vorfahren. Eine Genealogie hat drey Theile, 1.) den Stamm-Vater eines Geschlechts der es fundiret, 2.) die mittlern Personen, welche dasselbe continuiret, 3.) die letzte Person die es beschlossen. Der Stamm-Vater ist auch zweyerley, 1.) der Erbauer eines gantzen Geschlechts, 2.) der Fundator einer gewissen Linien, z. E. Adam ist der Stam-Vater des menschlichen Geschlechts, der Ertz-Vater Noah ist nach der Sündfluth der Erbauer desselben,

die 12. Söhne Jacobi sind Stamm-Väter der 12. Stämme Israelis, Ammon und Moab, die Söhne der Töchter Loths, haben die Moabiter und Ammoniter erbauet. Also heisset Semuel des Nahors Enckel, ein Vater der Syrer, aber nur einer gewissen Linie; sindemahl die Syrer sonsten herkommen von Aram Sems Sohn, u. s. w.

Die mittlern Personen werden zuweilen alle erzehlet, zuweilen aber nicht. Wann sie alle erzehlet werden, so geschiehet es um zweyerley Ursachen, 1.) werden etliche Personen mit Fleiß ausgelassen, z. E. wenn sie nicht zu öffentlichen Ehren gelassen worden, ferner: wegen liederlichen Lebens, und endlich wenn sie mit andern Weibern gezeuget werden. 2.) wird die linea naturalis mit der legali vermischet, die natürliche Linie wird genennet, wenn das Geschlecht der Eltern auf die Kinder, Kindes-Kinder, und also auf die Nachkommen fället, und fortgepflantzet wird. z. E. nach der Natur oder natürlichen Linie zeuget Abraham Isaac Jacob; Jacob 12. Fürsten, Ruben, Simeon ꝛc. Die Gesetz-Linie ist, wenn ein Bruder seines Bruders Weib, die ohne Kinder gestorben, heyrathet, und alsdenn den ersten Sohn nach seines Bruders Nahmen nennet, daß sein Nahme nicht ausgetilget werde, dieses Exempel wird es erläutern, zwey Brüder, Mathan und Matthath, haben ein Weib Esta, Mathan hatte sie erst zur Ehe, und zeugete mit ihm Jacob, des Josephs Vater. Nach seinem Tode heyrathete sie der Bruder Matthath als eine hinterlassene Wittbe, und zeugete mit ihr Eli. Also waren Jacob und Eli Brüder von einer Mutter, nicht aber von einen Vater. Und weil Eli ohne Kinder starb heyrathete Jacob der Bruder seine Wittbe, und

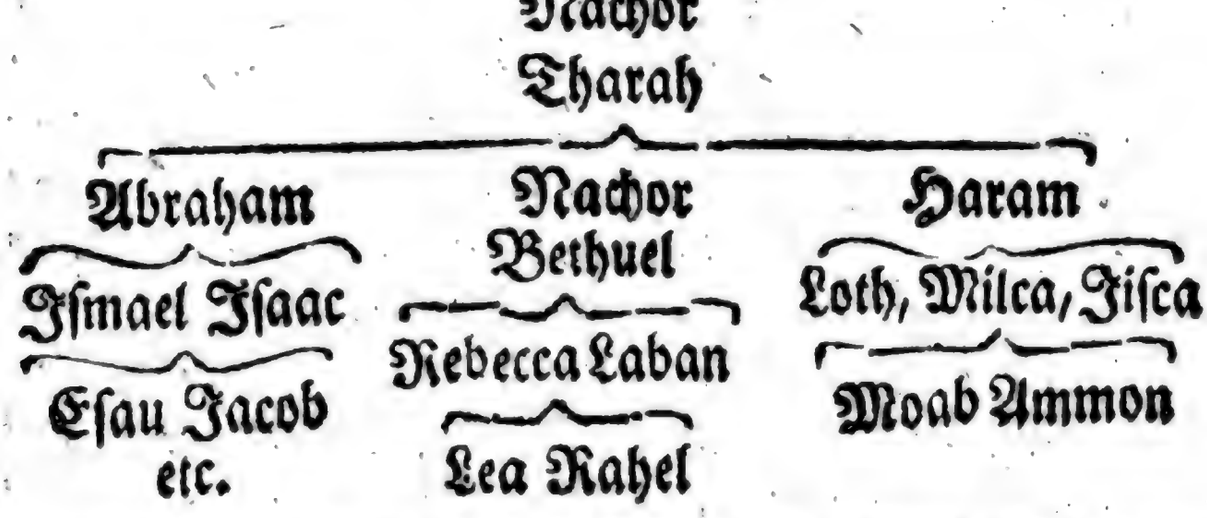
zeu-

zeugete mit ihr Joseph, welcher von Natur sein Sohn war, nach dem Gesetz ein Sohn Eli.



Unter die mittlern Personen sind noch zu rechnen die Schwäger, und andere Blutsfreunde;

Durch die letzte Person in der Genealogie ist zu verstehen, daß durch diese zuweilen nur eine Linie, zuweilen das gantze Geschlecht beschlossen oder aufhört. Also beschliesset Nachhors Geschlecht Laban mit seinen beyden Töchtern Lea und Rahel in einer gewissen Linie.



Agrippa Junior beschliesset der Herodianer Geschlecht, Act. XXV, 1. da zuvor Herodes Antipas und Philippus gewisse Linien beschlossen, wie in nachfolgenden zu sehen:

Antipas Idumäus
Antipas oder Antipater
Herodes Ascalanta oder der große, Matth. 11, 3.

Aristobulus Archelaus vier Fürst in Judäa, Matth. 3, 32.	Herodes Antipas vier Fürst in Galiläa, Luc. 3, 1.	Philippus vier Fürst in Iturea Luc. 3, 1.

Herodes der König in Chalcidonien.	Herodes Agrippa, Act. 12, 1.
	Agrippa der Jüngere, Act. 27, 13.

Alle diese gegebene Nachricht, muß sich ein Setzer wohl zu Nutze machen, damit er mit Eintheilungen derer Linien und Clammern die Personen recht einschliesset, die zusammen gehören.

§. 43. **Wie man eine Forme, (Bogen) oder das in Vorrath gesetzte, aufs neue überzehlen und durchsehen muß, um die Columnen darnach einzurichten, etwa zu sperren, oder enger zu halten.** Wenn zwey Personen in einem Wercke arbeiten so können beyde zugleich nicht Columnen machen, sondern der eine setzet in Vorrath und wenn ersterer an ihm kommt, umbricht er alsdenn, soll er nun die Materie aufbringen auf den Bogen, so hat er behutsam zu gehen, er überzehle vorhero den gesetzten Vorrath (oder Exemplar,) damit er sehen kan, ob er sich in setzen weitläufftig, oder enge halten soll, welches, wenn er es auf gerade wohl ankommen läßt, sich durch Umbrechung der Columnen wird viel zu schaffen machen, solche zu erlängern, oder auch wohl gar das gesetzte wieder ablegen, und kleinere Schrifft erwählen

erwählen müssen, welches er dadurch verhüten kan. Dieses hat man auch bey Ausrechnung des Manuscripts zu beobachten, zumahl wann zwey Druckereyen darinnen arbeiten, da man nichts zurück rechnen kan, sondern es aufbringen muß.

§. 44. **Von der Schuldigkeit eines Setzers, vor und nach dem Ablegen der Schrifft in den Kasten.** Gemeiniglich richtet ein Setzer (wenn er seine Formen zur Correctur befördert hat) seine Sachen so ein, daß er unter währender Zeit, seinen Kasten wieder voll Schrifft legt, ehe nun solches geschicht, so reiniget er zuvor selbigen, von dem darinnen befindlichen Staub und Unreinigkeiten, es wäre aber nöthig, daß er solches nicht in der Officin verrichtete, weil er denen andern solchen wieder zubläset, dahero es eine gantz feine Art ist, wo ein Herr seine Kästen mit Deckeln versiehet, welche nur dürffen von Pappe seyn, damit sie von den Auskehren, oder andern Unreinigkeiten, so vielmals darauf geleget werden, dadurch nicht verunreiniget würden. Er untersucht ferner, ob von der Ausfütterung des Kastens was schadhafft worden, welches er wieder ausbessert, weil sonsten, wann die Buchstaben aufs platte Holtz fallen, oder wenn er selbige aus den Fächern bis auf den letzten heraus nimmt, durch das Zugreiffen, ihnen Schaden zufüget, ferner: müssen auch nicht die Fächer überflüssig vollgeleget werden, damit nicht durch die Geschwindigkeit des Ablegens der Buchstabe (von der Ueberhäuffung) ins Nachbar Fach fällt, und also im Setzen Fehler verursachet, denn viele sind einer Stärcke, daß man es im Setzen nicht innen wird, als n o p q s t ct & fi fl u. s. w. Der andere Schaden ist, wann auf einen so vollgeleg en

Kasten ein anderer geschoben wird, da ein Herr grossen Schaden leydet.

§ 45. Nach dem Ablegen, ist er bemühet, die Correctur so er vorhero zum Druck befördert hat zu corrigiren, und zu einem neuen Abdruck zu bringen, unter währender Zeit wird seine Schrifft so er in den Kasten geleget trocken, welches besser, als wenn er sie naß wieder setzt, weil durch die Nässe und Schlipfrigkeit, er die Finger weich macht, auch wohl gar, wenn es eine neue Schrifft, wund machen kan; dahero raffe man lieber die Buchstaben die offte vorkommen, als e n d ingleichen die Spatia heraus, und lege sie auf Pappier, daß sie trocknen.

§ 46. **Von denen verschobene n, ingleichen verschossenen Columnen.** Es geschiehet manchmal, daß eine Columne verschoben wird, daß die Zeilen und Worte unter einander stehen, solche muß man anfeuchten, und durch Beyhülffe eines Messers, oder Aale und des Exemplars, die Worte suchen in ihre ordentliche Zeilen zu bringen, ist sie aber verschossen, so hebt man solche mit einen Steg oder Span heraus, und bringt die rechte an den Ort. Denn durch das Anfeuchten fället nichts über den Haufen.

§. 47. **Von denen Buchstaben mit Accenten,** solche sind in der lateinischen Sprache nicht mehr üblich, in Französischer Sprache aber sind sie noch nöthig, und werden:

1.) die Vocalen mit drey Accenten und zwey Punten gezeichnet, nach der Aussprache.

2.) die Accenten sind der Acut (é) der Gravis (à) und der Circumflex (ô)

Von

Von dem *Acut.*

Der Acut wird auf das (é) allein gesetzet, und machet das e hart, z. E. la Civilité die Höfflichkeit, im lateinischen werden solche auf á, ê, í, ó, ú, gesetzt, welches dieselben hart machet in der Aussprache, als: bájulus, Träger, planéta, Planet, parricída, Vater-Mörder, pharmacopóla, Apothecker, cardúus, Disteln, ꝛc.

Von dem Accent *Gravi.*

§. 48. Der Gravis wird auf das à è ù allein gesetzet, auf das à, als: à la là derselbige Accent wird auch auf das è gesetzt, wenn es wie å gelesen wird z. E. exprès ausdrücklich, der gravis wird auch auf das ù gesetzet, nur aber in den folgenden, wo, wohin, woher, wodurch, où ohne Accent bedeutet (oder) in lateinischen haben alle Sylben den Gravem eò, adeò, ferè, unà, agè, ponè.

Von dem *Circumflexu.*

§. 49. der Circumflexus wird auf â ê î ô û gesetzet, und macht die Aussprache etwas länger. Er wird gemeiniglich an statt eines (s) welches man nicht ausspricht gesetzet, nous allâmes wir giengen, êtes ihr seyd, le maître der Herr, le hôte der Wirth, vous foûtes ihr waret. Im lateinischen wird der Circumflexus auf die letzte, oder vor der letzten gesetzt, als, Deûm, Diuûm, amârim, amâssem, aureîs.

Von denen Buchstaben mit zwey Puncten.

§. 50. ë so gezeichnet, setzet man am Ende der Adject. fœminini deren Masc. sich in u endiget z. E. la mouë Affenmaul ë machet die Sylbe etwas länger und wird leise gelesen, ï also gezeichnet, wird allein ausgesprochen, als: heroïne die Heldin, im lateinischen

aëra nicht æra, poëma nicht pœma. Regel, wenn zwey vocales zusammen keinen Diphtongum machen, werden sie getheilet, als: e-o, wenn sie aber einen Diphtongum machen, und gleichwohl zertheilet sollen werden, müssen sie mit zwey Puncten bezeichnet werden.

§. 51. **Von denen abbrevirten Buchstaben** ā ē ī ō ñ q̄ ū **ingleichen von denen kurtzen** ă ĕ ĭ ŏ ŭ

Erstlich wurden in alten Zeiten alle Bücher damit angefüllet, dahero die alten Handschrifften deswegen ungemein schwer zu lesen sind. Wie bey denen lateinischen Abkürtzungen pag. 321. seq. ich Proben gnung darstelle.

Zweytens werden sie noch in der Prosodia gebraucht da sie die Gültigkeit der Sylben nach deren Laut und Thon lehren aussprechen, sie werden getheilet in kurtze, lange, und gemeine, kurtz, als: avia, lang, heroīna, gemeine, als: Atlas.

§. 52. *Hyphen* ⸗ eine grammaticalische Figur hänget mit einem Strich zwey Wörter zusammen, als ob sie componirt wären, als Qui-cunque ante-malorum.

§. 53. **Von dem Gebrauch der** *Paragraphi*, **Sterngen, Creutzgen, Händen, Sonn und Mond.** Paragraphus (§) Ein Satz Stück oder Unterscheid im schreiben, nach welchen der Innhalt derselben abgetheilet wird, sonst auch Capitel genandt. Also werden Friedens-Handlungen, Verträge Ehestiftungen, u a m. in gewisse Articul oder §phi abgesetzt.

§. 54. **Gebrauch der Sterngen.** Sterngen (*) eine aus 6. Zacken bestehende Figur, welche der Buchdrucker durch alle gangbare Schriften haben muß, denn es kommen solche bey Werckern in Noten vor

sie

sie werden auch vielmals als eine Zierrath statt einer Anfangs-Leiste eines Buchs, aneinander gesetzt, doch so, daß sie nicht in gerader Linie erscheinen, sondern bald hinauf, bald herunter gerichtet. z. E. ⁂⁂⁂

§. 55. **Von Gebrauch der Creutzgen.** Creutz (+†) Creutzgen, welche zwey auf diese Weise sich schneidende Balcken machen. Es wird auch offtmals so X bezeichnet, welches etwan einen der letzten Buchstaben des lateinischen Alphabets, oder in der Römer Rechnung Zehen bedeutet, die Aerzte und Apothecker bedienen sich in ihren Recepten unter vielen andern Zeichen auch der Creutze, und zwar bedeutet ein solches X Talck ein solches + Essig, oder einen Tiegel, und wenn es in ieden Winckel einen Punct hat, ⁜ gedistillirten Essig, in gegossenen Schrifften wird es zu verschiedenen Sachen gebrauchet, + dieses wird gebraucht im Anfang eines Leichen-Carminis, ingleichen zu Ende desselben, an statt eines Finalstocks. Ferner: wird es bey dem Exorcismo, und der Benediction gebraucht. † dieses aber bedienen sich die Autores in Manuscripten, zumal wenn solches in gewisse Theile abgesetzt ist, als: in Fragen, Regeln, Ausnehmungen, ꝛc. da er sich nicht einerley Zeichen bedienen kan, sondern durch solche ✱ † △ ♀ ☽ ☉ bemercken muß, man gebrauchet auch solches bey Anmerckungen, unter den Text.

§. 56 **Von Gebrauch der Hände.** Hände ☞ wann solche in einen Buche vorkommen, welche gemeiniglich ein Margine stehen, zeigen solche eine Auffmercksamkeit an; In Calendern werden solche noch gebraucht, und werden gemeiniglich forne in die neue Zeit gesetzt, da sie den hin in die alte Zeit weisen, und den Anfang des Monaths anzeigen.

§. 57.

§. 57. **Vom Gebrauch der ☽ ☉ ☽ Zeichen.** Die Himmelszeichen werden gemeiniglich in Calendern gefunden, da sie den Mondenlauf andeuten. Die Herren Autores bedienen sich selbiger auch, bey ihren Manuscripten, wenn sie was auf Bey-Blätter notiret, welches in den Text, wo eben dergleichen Zeichen steht, hinein soll, ferner: in Rechten bedienen sich solcher die Herren Juristen, und beziehen sich auf solche in Documenten, Urtheln, Beweissen ꝛc. und ist besonders in Sächs. Erl. Proceß-Ord. verbothen andere Signa, als Planeten, Nummern, und Littern zu gebrauchen.

§. 58. **Von einigen Wörtern, da man sich in der Orthographie verstößt.** Daferne alß, auf eine Zeit zurück weiset, wird es mit den ß, hingegen, wenn es sich auf ein Gleichnüs beruffet, mit den kleinen s geschrieben, als:

Alß dieser Mensch noch in Leipzig war, lebte er frömmer als ein Heiliger. ꝛc.

Wenn das auf etwas zielet, da es das Pronomen ist, so wird es mit den kleinen s geschrieben; ist es aber die Conjunction, da es soviel als damit oder auf daß heisset, muß es ein ß seyn, als das sey ferne, daß ich das Böse loben solte. Alle Wörter die sich in Singulari mit den ß endigen, die bekommen in Plurali nur das lange ſ als: Hauß, Häuser.

Im für und vor ist sich nicht zu irren: für, wenn es pro heißt; vor aber, wenn es in lateinischen ante coram, heißt, als: Die Advocaten erscheinen vor Gericht für ihre Clienten.

Das y weil es ein griechischer Buchstabe ist, wird nicht eher gebraucht, als wenn es die Nothdurfft und der Unterscheid erfordert, als: Heil, nicht Heyl. sein suus. seyn. esse.

Wider und wieder, ist auch zweyerley, denn wider ist soviel als contra als: er streitet wider ihn. Wieder aber bedeutet eine repetition oder restitution als wiederum etwas neues! gebt ihm sein Geld wieder.

Und so geschiehet es auch in dem Worte wen, und wenn, das Wort wen, ist das Wörtlein im Accusativo, wenn aber die Conjunction si, wann aber das Adverbium quando, so auch in dem Worte dem welches der Dativus ist und den der Accusat. denn aber ist die Conjunctio nam, enim.

§. 59. Von der Theilung, und wie man die Sylben am Ende abbrechen muß; davon kan man folgende 3. Reguln in acht nehmen, so kan man in Theilung niemals fehlen. 1.) der Consonans welcher zwischen zweyen Vocalibus steht, gehöret zum letzten als a-mor le-go di-co. 2.) da ein Consonans zweymal zusammen stehet, oder doppelt ist, so gehöret der erste zum vorgehenden Vocal und der andere Consonans zum folgenden; als nul-lus an-nus flam-ma 3.) die Consonantes welche im Anfange eines Worts sich nicht lassen zusammen bringen; dieselben können auch in der mitten nicht zusammen gezogen werden; als: ar-duus por-cus. Und wiederum welche Consonantes im Anfang eines Worts zusammen kommen; dieselben werden auch in der mitten recht zusammen gebunden, als hebdomas bdellium te-chna, do-ctus, a-gnus o-mnis na-phtha, scri-psi a-ptus, Le-sbia, pi-scis, Cosmas, a-sper te-squa pa-stor A-tlas La-tmius, Ætna, a-gnus, a-gmen te-gmen, fra-gmentum, doctrina, po-clum, Cy-cnus, i-pse, a-strum, cre-sco, a-sprum, pa-squillus, ve-spa, am-plus, a-ctus, he-bdomas. Die Composita werden ausgenommen

men als ex-istimo, ab-esse, trans-alpinus, juris-consultus.

§. 60. **Von denen Capital, oder Anfangs-Buchstaben ingleichen von Capitälgen.** Capital-Buchstaben, werden die grossen genennt, welcher man sich bey Anfang der Nominum propriorum und Substantivorum in den Text bedienet.

§. 61. **Versal-Buchstaben** haben ohne Zweifel ihren Nahmen daher, weil sie zu Anfang des Capitels oder Verses gebraucht werden deren sind noch zwey Gattungen, Roman-Versal, und Cursiv. Versal.

§. 62. **Uncial- oder Quadrat-Buchstaben**, werden auch noch zu den grossen lateinischen Buchstaben gerechnet, welche deswegen also genennet werden, weil sie den zwölften Theil eines Schuhes ausmachen, sie sind aber nicht mehr üblich. **Anfangs-Buchstaben**, sind allerhand zierlich verfertigte Buchstaben. Ihr Unterscheid ist sichtbar, der Gebrauch ist, daß sie die Wörter zu Anfang eines Wercks, Carmen, Nahmen der Personen auf Tituln, ingleichen die Wörter, so einen Satz anfangen, einen grossen Buchstaben führen; Heut zu Tage hat man selbige dermassen auszuzieren angefangen, daß sie den Augen zur Belustigung allerdings dienen können, mehrers hiervon siehe p. 350. unter den Titul **Horirte. Capitälgen**, selbige werden in denen Antiqua Schriften gefunden, damit man in Werckern einen Unterscheid machen kan, wenn Worte vorkommen, und Versalia genommen werden, Capitälgen aber wo Autores citiret sind. Man bedient sich auch solcher in Colum-Tituln.

§. 63. **Von denen zu einer Forme erforderlichen Zugehörungen.** Selbige sind: Stege, so von Holtz

berei-

bereitet, werden zwischen die Columnen eingetheilet, deren sind dreyerley Gattungen, Mittel-Creutz- und Bundstege; Nach Beschaffenheit des Formats sind sie wiederum von verschiedener Grösse, noch eine Gattung ist, welche Anleg-Stege genandt werden, deren sind schmale und breite.

§. 64. Mittelsteg, ist derjenige, der bey einem Format der mittelste, und breiter als die andern ist, am beyden Enden sind ausgehauene Löcher, worinnen die Puncturen gehen, es giebt zweyerley Arten, schmale und breite, hiervon kan nun nicht eigentlich die Breite angeben werden, sondern man richtet sich meistentheils nach den Pappier, und nimmt in acht, daß zu unterst der Columnen eben so breit weiß von Pappier bleibt, als selbiger austrägt, in ordinairen Pappier soll er bey duodecimo nie unter 1. Zoll in octavo $2\frac{1}{8}$ Zoll, in Quart 2 Zoll, in Folio $2\frac{1}{2}$ Zollbreit seyn.

§. 65. In Quer: *Duodecimo*, solte eigentlich die Punctur in den Steg gehen, wo die 8. Columnen abgeschnitten werden, weil er auch breiter, (als der, so hingeleget wird, wo die Colum-Titul zusammen gehen,) muß genommen werden; Alleine viele haben die Art, und hauen Löcher in den mittelsten Seiten Steg, ohne die Puncturen fortzurücken, es erwächst aber der Fehler dabey, daß die Schrifft an dem Ort, (wegen der Punctur) zu scharf kommt, dahero ists besser wenn selbige fortgerückt werden.

§. 66. In lang duodez können die Puncturen stehen bleiben, weil man selbige in die Linie, die in der Mitten liegt, kan lassen hinein gehen, die bey den inwendigen Bund-Stege aber, so bey der Linie liegen, davon der eine wiederum 8. Columnen abschneidet, der andere aber, welchen der Buchbinder in Beschneidung

dung des Buchs treffen muß, werden breiter als die andern Bundstege genommen.

§. 67. Creutzsteg ist derjenige, welcher bey Quarto in der Mitten liegt, in Octavo bey den Colum Tituln, ingleichen bey Langduodez, und gleichsam ein Creutz formiret. Die Breite davon wird nach Unterscheid des Pappiers genommen, so breit als selbiger ist, so breit muß auch an Seiten das Pappier weiß bleiben.

§. 68. Bundsteg ist derjenige, so zwischen denen Columen gelegt wird, z. E. in Octav, lang Langduodez etc. deren sind zweyerley Sorten schmale und breite.

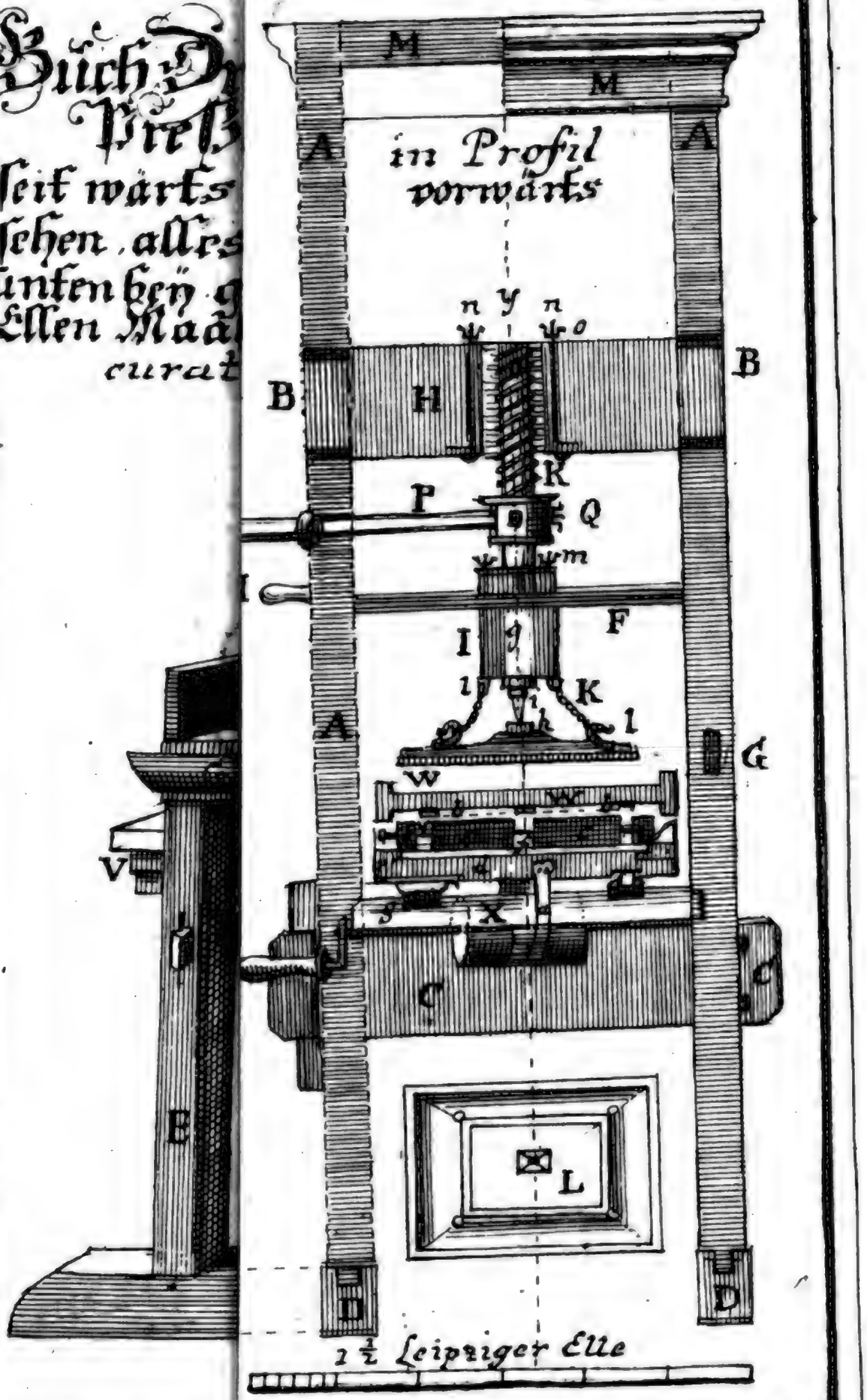
§. 69. Anlege-Stege werden diejenigen genannt, so an der Seite, lincker und rechter Hand, unten und oben an die Columnen gelegt werden, deren sind mancherley Sorten, zu mercken ist, daß die so lincker Hand unten an die Columnen gelegt werden, ingleichen oben einander egal seyn müssen, wegen des Capitals.

§. 70. Späne bedienet sich der Setzer 1.) zu Unterlegung der Schrifften, wenn solche nicht auf eben den Kegel gegossen, als wo das Werck daraus gesetzt wird, z. E. er hätte Mittel und was unterstrichen, soll er Tertia nehmen, u. s. f. da muß er sich selbiger bedienen, und wohl in acht nehmen, daß die Buchstaben in gleicher Linie stehen, man kan sich auch durch Frantzösische Charten-Blätter helffen, wann die Späne zu dick oder zu dünne sind, 2.) Bedient er sich derselben bey den Linien in Colum-Tituln 3.) Bey Marginalien an der Seiten, 4.) Bey Durchschießung der Zeilen, in Vorreden, Dedicationen, Versen etc. Der Drucker braucht selbige, bey Haltung seines Re-

gisters

Tab. III

Buch-D
Pres
seit wärts
sehen, alles
unten bey g
Ellen Maa
curat



R. del.

D.V.B. sc.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

gisters, womit er sich helffen muß, nach der Alten ihren Ausspruch:

Ein Spängen raus ein Spängen nein,
Das ist der Drucker ihr Latein.

§. 71. Eine leichte Art alle Formate von Folio an biß auf 128. ohne Fehler einzurichten, und auszuschiessen, und mit denen gehörigen Stegen in die Rahme zu schliessen siehe pag. 1. bis 102.

§. 72. Die Zerlegung der Presse nach ihren Nahmen und Theilen. Diese Machine bestehet aus zwey Wänden A und zwey Balcken, als: Ober-Balcken B und Unter-Balcken C. Die Wände sind mit Füssen versehen D. an der Seite befindet sich das Hinter-Gestelle, an der einen Wand E worauf der Farbestein G ruhet. In die Preßwände ist die Brücke F so aus zweyen Stücken Holtz (oder Pfosten,) bestehet, eingelassen, in den Ober-Balcken befindet sich ein rundes Loch H. worinnen die meßinge Mater eingesetzet, zwischen der Brücke gehet die Büchse I. durch welche 4 Hacken I oder eiserne Stangen und mit zwey Schrauben so durch den Balcken von unten hinauf gehen befestiget, woran der Tiegel L fest gemacht wird, welcher gleichfalls 4 Hacken I hat, und mit Klaffter Schnuren K angebunden ist; oben an der Presse befindet, sich die Crone M. an der Seite der lincken Preßwand die Ball Knechte N. an den eisern Bengel P befindet sich die hölzerne Scheide, da am Ende eine bleyerne Kugel angegossen O. und wird solcher am andern Ende durch, eine Flügel-Schraube Q befestiget an der Spindel, R ist das Hintergestelle an der Wand, worauf das Hintertheil des Farbesteins ruhet, S sind die 2 Balcken wor-

auf die Schienen sich befinden, T ist die Gorbel so ein langes rundes Eisen, woran die Waltze sich befindet, Y ist der Karren mit den Laufbret, W ist der Deckel der mit einer Pergamenthaut überzogen, Z ist der Sattel (oder Kalgen worauf derselbige ruht.

§. 73. Von der Kenntniß einer Presse, und wie ihren Fehlern abzuhelfen. Da ich nun die Theile derselben beschrieben, so ist nunmehro auch nöthig einige dabey vorfallende Fehler anzuzeigen, woher selbe kommen, und wie denenselben abzuhelffen, der erste also soll seyn, wann selbige nicht recht aussetzt, (daß es auf einer Seite des Drucks schärffer kommt, als auf der andern) dieses kan daher kommen wann der Tiegel nicht recht angebunden, daß er auf einer Seite höher hängt, als auf der andern, oder wenn dieser richtig ist, so kan der Fehler in Ober-Balcken liegen, da von den Unter-Lagen, welche am beyden Seiten der Preßwand, bey den Zapffen des Balckens, unten und oben stecken, an der einen Seiten mehr, als an der andern liegen, da sie doch eine Gleichheit haben müssen, zumal die oben liegen, damit der Balcken in seiner rechten Gleichheit steht, dahero man dieses untersuchen muß, worbey eine Bleywage, den Fehler bald zeigen wird, ist aber der Tiegel zu locker, so verfahre also: laß die Schrauben welche durch die Büchse gehen, herunter, es sey an einer ordentlichen, oder Stangen-Presse, binde selbigen an, alsdenn treibe die Schrauben in einer Gleichheit wieder an, eine soviel als die andere, und stecke alsdenn durch selbige ein wenig Drat, daß sie nicht aufgehen, oder wenn du leichter davon kommen willst, so verfahre auf folgende Art: lege den Deckel, (wenn du ihn mit etwas eingestochenen Pappier versehen)

auf

auf die im Fundament liegende Forme, schiebe solchen unter den Tiegel, und ziehe mit den Bengel aufs schärfste stelle einen Mittelsteg oder Bret zwischen denselben und der Preßwand, so lange bis du selbigen aufs festeste angebunden hast, alsdenn laß ihn wieder fahren, und probiere mit der Bleywage, halte sie auf iede Ecke des Tiegels an, daraus du sehen kanst, ob er gleich hängt; ingleichen auch den Ober-Balcken damit untersucht, ob er gleich liegt, so wird der Fehler sich zeigen, und können gehoben werden. Noch ein Fehler kan sich ereignen, wenn alles dieses nicht geholffen was man erwehnet, so untersuche man den Kasten, worinnen das Fundament liegt, (welcher gleichfalls mit Unterlagen versehen,) und erhöhe selbigen an den Ort, wo es nicht aussetzt, oder nimm auf der andern Seite soviel heraus, daß sich das Fundament nieder giebt; Nimm abermals die Bleywage, und probiere auf den Fundament, oder in Ermangelung auch mit dem Schwam einige Tropfen Wasser darauf fallen lassen, so zeigt sichs bald ob es gerade liegt. Dieses kan auch Ursach seyn, daß es nicht aussetzt: Der andere Fehler ist, wann der Zug zu lang ist, dieser wird gleichfalls durch die Unterlagen des Ober-Balckens geändert, da man wenn er kürtzer, oben mehr einlegen muß als unten, doch muß man in acht nehmen, daß der Tiegel nicht zuviel, durch die Senckung des Balckens herunter gelassen wird, damit er nicht auf den Deckel schleifet, das Schleifen kommt auch vielmals daher, wenn man in den Deckel zuviel Pappier einsticht, daß man solchen mit Gewalt unter den Tiegel schieben muß, dadurch er wächst der Fehler, daß es sich dopplirt, mehrere Fehler hiervon, folgen unter ihren Tituln. Drit-

tens muß sich der Tiegel auch nicht wenden, sondern gleich und sanfte setzen, dahero muß man die Büchse um und um, an der Brücke mit eingeschnittenen Keulen wohl verwahren, damit selbige sich nicht wendet, weil sie den Tiegel regieret, und dieses halte ich vor den rechten Fehler, wegen Aussetzung des Tiegels. Das Knarren der Presse kommt meistentheils daher, wenn die Zapffen der Balcken in den Seiten Wänden, sich sehr zwingen, oder trängen, oder wenn die Presse nicht feste gestützt ist, daß sie sich im Ziehen rückt, es kan auch an denen beyden Balcken liegen, worauf der Karren liegt, wenn selbige nicht recht gestützt sind, dahero ists nöthig, daß man solches alles untersuchet, die Zapffen der Balcken, da man dazu kommen kan, (wenn man selbige errichtet,) mit Seiffe schmieret, so verliert sichs nach und nach.

§. 74. **Von denen Rahmen, und wie solche müssen beschaffen seyn.** Hiervon siehe in Herrn Müllers wohlmeynenden Unterricht. Noch ist in acht zu nehmen, daß du die daran befindlichen Schrauben in Baumöl fleißig unterhältst, welche durch das Waschen drum kommen, du must aber das Baumöl nicht von aussen nur herum schmieren, sondern solche, aus ihren Müttergen herausdrehen, wohl abwischen mit einem Lappen, oder Bogen Druck-Pappier, als denn so wohl ermeldetes Müttergen als Schraube schmieren, auch must du beym Anschließen der Forme, selbige nicht über treiben, das geschiehet, wenn du wilt dasjenige, was in der Forme wackelt, dadurch zwingen, welches doch nicht zu zwingen ist, und dahero die Schraube (und Rahme) darüber verderbest daß sie nicht mehr schliesset, sondern du must eine so viel als die andere antreiben, und was als denn aus der

For,

Forme heraus fällt, ist etwan nicht recht ausgeschlossen, oder der Steg spannet sich und fasset es nicht recht.

§. 75. **Wie das Rähmgen seyn muß, und dessen Gebrauch.** Dasselbige ist ein eiserner Rahm ins Gevierdte, an den Teckel mit 2 Gewinden angemacht, welches die Schnalle so am Deckel, zuschliesset, und die gedruckten Bogen fest hält, damit selbige bey Niederlegung desselben nicht heraus fallen; es muß mit einen Mittel- und Creutz-Span versehen werden, in den mittelsten Span, werden mit einen Hohl-Bohrer zwey Löcher gebohret, wodurch die Puncturen gehen, der Creutz-Span aber ist zu Bewahrung, daß sichs allda nicht schmutzet. Erwehntes Rähmgen wird mit Pappier verkleistert, nach der in Fundament liegenden Forme, wenn solche zugerichtet, ausgeschnitten, damit es dasjenige, an den Bogen so in den Deckel liegt bedeckt, was rein bleiben soll, verändert sich das Format, und ist vorher zu viel ausgeschnitten, so wird der Ort wo es schmutzt, mit Pappier verkleistert, dabey man acht geben muß, daß solches nicht in Drucken fortrückt, weil der Kleister von Mehl vielmahls nicht recht hält, zumal wenn er nicht recht gekocht, oder zu dünne gemacht wird. Eine Presse muß auch mehr als mit einem versehen seyn, damit man bey Formaten es nicht allezeit ändern muß, welches Versäumniß verursachet.

§. 76. **Von dem Puncturen, Deckel, Keilen, und ihren Gebrauch.** Punctur, so von Eisen und mit einer Spitze oder Zünglein versehen, hinten gestaltet wie eine Gabel, wodurch der Kopf der Schraube gehet, welche selbige an der Mitte des Deckels feste hält, daß sie nicht fortrücket, auch selbige dadurch

weiter hinaus, oder herein rücken kan, nachdem man das Format hat, an solche wird der Bogen eingestochen, (welches alsdenn das Punctur-Loch genennet wird, daß er nicht fortrücket, wenn er über die Formen geleget wird. Sie müssen in gleicher Linje stehen, auch nicht eher geschlagen werden, als es die höchste Noth erfordert, lieber zu gesehen, daß man der Forme hilfft, wenn man Register suchet; Denn wie kan einer, wenn er noch so gleich einsticht, und hat die Punctur geschlagen, an denen Ecken, oder auch unten und oben, die Gleichheit treffen, daß bey Faltzung des Bogens selbiger in gleicher Linie stehet, da er doch sowohl unten, als oben, auch an den Seiten einmal soviel Spatium haben soll, wie das andere mal, den man besehe nur ein Buch wenn es gebunden, und ein Bogen nicht wie der andere eingestochen ist, wie es aussieht, man muß auch selbige fleißig spitzen, damit sie in Pappier das eingestochen wird, nicht grosse Löcher machen, sonst kan im Wiederdruck nicht richtig Register gehalten werden, ingleichen wenn man roth drucket, und der Bogen etliche mal eingeleget wird in die Löcher, da wird man den Schaden innen. Mehrere Nachricht suche in wohlmeynenden Unterricht.

§. 77. Deckel, deren Art ist zweyerley 1.) ist ein viereckigter Rahm, doch mit dem Unterscheid, daß an dem Ende welches unter den Tiegel geschoben wird, statt der Leiste ein Eisen angeschmiedet ist, ermeldter Deckel ist mit einer Pergament-Haut umgeben, in denen Seiten befinden sich die Löcher, allwo die Schrauben hindurch gehen, welche die Punctur halten, deren aber zwey seyn müssen, damit wann man Quer-Duodez zu drucken hat, man selbige fortrücken kan.

Der

Der andere Deckel ist derjenige, welcher von Maculatur, (ohngefehr 30. Bogen starck,) welcher in diesen wovon Meldung geschehen, darauf geleget wird, ist auf beyden Seiten in der Mitten, wo er in die Puncturen gestochen wird, mit einem Stückgen Pergament, (ohngefehr eines Zolls $\frac{1}{2}$ breit und 3. Zoll lang) geheftet, und dienet darzu, daß sich die Buchstaben desto besser heraus drucken, er wird zum öfftern, (doch mittelmäßig) angefeuchtet, daß er immer weich bleibet, unter ihn lieget ein Stück Filtz, damit die Feuchtigkeit den Deckel nicht soll schlaff machen, welcher Filtz aber, nach den Feyerabend muß heraus genommen, und aufgehängt werden, damit die Pergament Haut iederzeit straff bleibet.

§. 78. Keile sind kleine Stückgen Holtz, welche beynahe viereckigt sind, deren mancherley Sorten, von 2. Zoll, 1. Zoll, $\frac{1}{2}$ Zoll ꝛc. Womit die in Fundament liegende Forme, wenn solche richtig zugerichtet, mit selbigen an denen Ecken, lincker und rechter Hand, fest eingekeilet wird, daß solche nicht von Erschütterung des Auftragens fortrücken kan. Die Keile müssen aber nicht allzu strenge getrieben werden, damit durch die Gewalt kein Schade denen Deckel Bändern, (welche davon locker werden) zuwächst.

§. 79. **Wie das Pappier zu feuchten zum Druck, ingleichen zu umschlagen.** Das Pappier so zum feuchten gegeben wird, ist in Bücher abgezehlet, in Rieß eingetheilet, und bey ieden Rieß ein Zeichen gemacht, vorher must du dasselbige erst nntersuchen, ob es ein rasches, hartes oder dünnes Pappier ist, und wenn dieses geschehen, so must du dich in feuchten darnach richten, dasselbe nun zu feuchten geschiehet auf folgende Art: Du nimmst zwey Späne

(welche die Feucht-Späne genanndt werden) und klemmest das Pappier, so du durchs Wasser ziehen willst am Rande Buchweise darzwischen, mit der andern Hand hälteſt du die andre Seite und fährest damit ins Wasser hindurch, alsdenn legest du ein Buch trocken, bespritzest dasselbige mit einer Hand voll Wasser, nachdem das Pappier ist, und so verfahre durch und durch biß zu Ende des Hauffens; Ist aber selbiges ein dünnes Pappier, so können auch zwey Buch trocken gelegt werden, und iedes nur mit einer Hand voll Wasser, auch wohl nichts, nachdem du das Pappier für dir hast, bespritzet werden, alsdenn beschwere selbiges eine halbe Stunde hernach, oder wie es die Zeit und Gebrauch desselben zulassen will mit Steinen, damit sichs durchziehet.

Das Schreibe-Pappier, wird auf gleiche Weise also gefeuchtet, nur mit dem Unterscheid, daß du iedes Buch in 2 oder 3 Theile theileſt, und iedes durchziehest, aber keines davon trocken legest, wann selbiges gefeuchtet, muß es auch nicht gleich beschweret werden, weil selbiges das Wasser wegen bey sich führenden Leims, nicht so annimmt, als das Druck-Pappier, manches besitzt viel, manches wenig Leim, welches man gleich mercken kan, und wenn es eine Viertel- oder $\frac{1}{2}$ Stunde gestanden, alsdenn beschwere du selbiges gleichfalls mit Steinen, wie vorhergehendes. Wie lange nun solches beschweret stehen muß davon habe ich einen alten Verß gefunden, * da ein solcher beschwerter Hauffen vorgestellt stund, und dabey die Worte:

Das

* Siehe Vietors Format-Buch.

Das Pappier muß gefeuchtet stehn, gut 24.
Stund,
Beschwert wohl über 1. Centner eh' man
es drucken kund.

§. 80. **Von Umschlagung des Pappiers.** Wann das Pappier des Tages vorher gefeuchtet, so liegt einen ob, daß man den andern Tag selbiges untersuche, ob sich das Wasser an alle Ecken hingezogen, sollte dieses nicht seyn, so kan, (weil die Buche in halbe müssen getheilet werden,) wo es nöthig, mit einem Schwamm voll Wasser gefüllt, an den Orten wo es nicht hingezogen, nachgeholffen, und alsdenn von neuen beschweret werden, so wird es zum Drucken dienlich seyn. Mercke, das Nachhelffen mit dem Schwamm ist höchstnöthig, denn wann bald hie bald da, ein Fleck trocken, wo das Wasser nicht hinkommen, wie kan alsdenn der Druck richtig erscheinen, wo dieses unterlassen, und nicht untersucht wird.

Noch nimm in acht, daß wo nun im feuchten bey ieden Rieß ein Zeichen gemacht, muß man alle halbe Rieß eins machen, und also aus einer Auflage von 1000. 4. Zeichen, aus drey Ries 6. Zeichen, u. s. f. weil bey ieden solchen Zeichen an der Presse einer den andern ablöset an den Deckel.

§. 81. **Von Zurichtung der Balleder, ingleichen wie man die Ballen, damit überziehen soll.** Balleder, deren hat man dreyerley Sorten, die eine heissen Alaun-Leder, und werden von Schaf-Fellen dazu bereitet, in Kauffung derselben muß darauf gesehen werden, daß solche starck, und in der Mitte des Felles sich etwas Fettigkeit zeiget, denn die die Beutler zu Handschuh brauchen, dienen darzu nicht, wenn

nun solche zu Balledern, oder runden Scheiben, (welche in der Peripherie 1½ Elle 2. Zoll 1. Part. ist, und ½ Elle in der Breite in sich fast.) geschnitten und gebraucht werden sollen, müssen solche auf der glatten Seite mit etwas Baumöl geschmieret, und starck gerieben, ins Wasser getaucht, und wieder gerieben, damit (weil du sie naß machen must, und eintauchen in Wasser) sie auf der Seite wo das Baumöl geschmiert, nicht Wasser, sondern die Farbe annehmen, alsdenn schlage sie mit Nägeln, (welches Ball-Nägel genandt werden,) auf die Ballen, weil nun um und um Fältgen gemacht werden, damit das Leder in der Peripherie an den Ballholtz aufgeht, so must du selbige wohl eintheilen, auch straff anziehen, damit aus selbigen keine Lufft herausgehe, sonst pfeiffen sie gleichsam, oder wenn du sie angefeuchtet, das Wasser herausspritzt, welches alsdenn auf die Forme fällt, und die Schrifft allda keine Farbe annimmt, da den etliche Bogen zu Schaden gehen, du must auch bey den Auffschlagen ein Loch lassen, ohngefehr daß du mit der Hand kanst hineinkommen, damit du die Pferde-Haare hineinstopfen kanst, du must wieder in acht nehmen, daß du sie nicht zu derb stopfest, sondern die rechte Art trifft, keinen zu viel und keinen zu wenig, alsdenn schlage sie vollends zu, und bringe sie mit Farbe an, wollen selbige von den bey sich führenden Waßer blau werden, so reibe ein wenig gebrandte oder ungebrante Alaune darauf, so verliehren sie die überflüßige Feuchtigkeit, und nehmen die Farbe an, merckest du, daß sie wollen hart werden, so lasse oben zu denen gemachten Falden, (worein du vorher eine Aale stecken must,) damit du ein Loch dadurch gewinnest, durch einen Schwamm Wasser hinein lauffen, doch nicht

auf

auf einen Fleck, sondern um und um, klopfe sie von der Seite damit das Wasser hinein dringt, und seinen Effect thut, alsdenn putze mit einen alten Meßer welches das Ballmeßer genannt wird, die Unreinigkeiten, die sich darauf gesetzt haben ab, und dieses thue so offt als sich der Fehler ereignet.

Die andere Sorte sind die rohen Leder, worauf die Haare noch sitzen, diese werden vorher durch Asche und ein wenig Kalck abgepetzet, denn vieler Kalck fräße das Leder, wenn solches geschehen, so werden die geschnittenen Balleder in einen alten Lappen gewickelt auf ein rundes Holtz, und mit den Füssen gerollet, und dieses so lange bis sie keine Feuchtigkeit mehr spüren lassen, auch gantz klebricht scheinen, und wenn man solche anfeuchtet, nimbt man an statt des Wassers, Lauge, übrigens wird verfahren wie mit erstern in Aufschlägen.

Die dritte Sorte sind die Halbgewalckten, welche von den Gerber darzu bereitet werden, führen einen starcken Drahn bey sich, werden auf eben die Art so zugerichtet, wie bey ersten gemeldet, nur an statt Wasser zum Anfeuchten, wird Lauge genommen.

§. 82. Wie man die Ballen nach dem Druck versorgen soll? Nach dem Druck, oder wie man zu sagen pflegt: Bey den Feyerabend, werden selbige die Helffte wieder eröffnet, oder abgebrochen, und die hinein gestopfften Pferde-Haare heraus genommen, die Leder ausgewalchen, und von der durchgeschlagenen Farbe gereiniget, damit die Haare nicht Schaden leyden. Die Haare aber müssen gezauset, damit solche die Nacht hindurch von der Nässe trocknen, und des andern Tages wiederum können gebraucht werden, Noch ist zu errinnern: wenn du die Haare

aus

aus den Ballen herausnimmst, so schmiere die selbige mit Oele als denn Zause sie, so dauren sie, noch einmal so lange, und thut den Ledern auch gut, viele waschen sie, aber das taugt nichts, weil dadurch das Haar sprete wird, hat man aber Haare in Vorrath, wie es dem auch seyn soll, so kan man selbige einmal ums andere um Wechseln. Siehe Müllers Unterricht

§ 83. **Wie man auftragen muß, und was sonst zu beobachten, einen guten Druck zu machen?** Bey Auftragung der Farbe auf die Forme, ist zu beobachten, was Herr Müller in seinen Wohlmeynenden Unterricht gesagt, **daß man sich einen ordentlichen Gang angewöhne**, und nicht etwa die Farbe auf die Rahme trage, sondern auf die Collumnen, und wohl anhalte, damit, daß man nicht darüber weg wischt, ferner: in Farbe nehmen, nicht zu viel noch zu wenig, auch dieselbige auf den Ballen wohl zerreibest, und in Zeiten welche nimmst, denn wo dieses nicht in acht genommen, wird man einen elenden Abdruck zu marckte bringen, dahero ist nöthig, daß du die Augen mit auf den Deckel richtest, damit du sieheſt, wenn es Zeit oder nicht Zeit ist, Farbe zu nehmen, zum wenigsten must du alle 2. oder 3 Bogen ein wenig nehmen, nachdem die Schrifft ist, je gröber selbige ist, desto öfter must du Farbe nehmen; Mit Ausstreichung der Farbe auf den Farbestein, ist in acht zu nehmen, daß du nicht zu dick ausstreicheſt, denn sonst wann solche mit den Ballen genommen wird, kanst du, [wenn der Preßmeister nicht warten soll] in solcher Eil selbige nicht mit reiben erzwingen, du must auch den Vortheil in acht nehmen, daß du just zu der Zeit selbige auf den Farbstein ausstreicheſt, wenn

wenn der Preßmeister das Pappier einsticht, oder wenn er sonst was ändert.

§. 84. **Wie man den Deckel und Rähmgen kleistern oder leimen soll.** Einen Deckel zu überziehen, und zu leimen auf den darzu verfertigten Rahmen, darzu wird erfordert, eine gute Pergament-Haut. (man kan auch ein rohes Kalbfell dazu gebrauchen, wenn man die Haare davon durch Kalck und und Asche abpetzet,) erstgemeldete Pergament-Haut, wird vorhero in Wasser eingeweicht, damit sie sich desto besser ausziehen und dehnen läst, wenn sie nun genung erweichet, alsdann nimm sie heraus und nimm den höltzernen Rahmen, welchen ich schon vorher beschrieben, pag. 406. und bestreiche die eine Seite mit den dazu verfertigten Kleister von Leim-Wasser und Mehl gekocht, (verstehe an den Ort wo das Holtz; und die Haut daselbst fest sitzen soll, nagele selbige mit Zwecken an, fein dichte, wenn dieses geschehen, so bediene dir eine Kneipzange, welche die Schuster führen, damit sie ihr Leder zwingen, denn eine Nagelzange würde die Haut zerreissen, alsdenn forcire die Haut an der andern Seite des Rahmens (wenn du sie vorher gleichfalls mit Kleister bestrichen,) damit sie fein straff wird, und nagele sie gleichfalls mit Zwecken an, das sie nicht nachgiebt, welche aber alsdenn wann der Leim angriffen, solche wieder heraus gezogen, und an deren statt kleine Krempel-Zwecken hinein geschlagen werden, und so verfahre mit der hintern Seite gleichfalls, kommst du aber an die Seite wo an statt des höltzernen Rahmens eine eiserne Leiste sich befindet, so muß guter Drath wie die Schuster brauchen, darzu genommen, und die Haut be-

festiget

festiget werden. Hat man nun an allen 4. Ecken solches verrichtet, so ist nöthig, daß der Deckel mit Steinen beschweret wird, damit er sich nicht werfen thut, bis er ausgetrocknet, alsdenn ist solcher zum Gebrauch richtig. *Noch eine Art eines Deckels mit leichten Kosten*, nemlich: an statt einer Pergament-Haut, nimmt man eine gute dichte Leinwand zum überziehen, und wenn man solche auf den Rahmen angeleimt, so kleistert man oben auf der Seite, die unter den Tiegel gehet, einen guten Holländischen Bogen Pappier darauf, ingleichen innwendig so verrichtet er die Stelle, als einer von Pergament, und was noch das Beste, da bey jenen ehe er austrocknet, einige Tage verschwendet werden, kan ich mit diesen in etlichen Stunden schon drucken, ingleichen wird er auch nicht schlaff, weil die Nässe die Leinwand straff macht, hingegen das Pergament davon schlaff wird, kostet auch nicht soviel als eine Pergament-Haut.

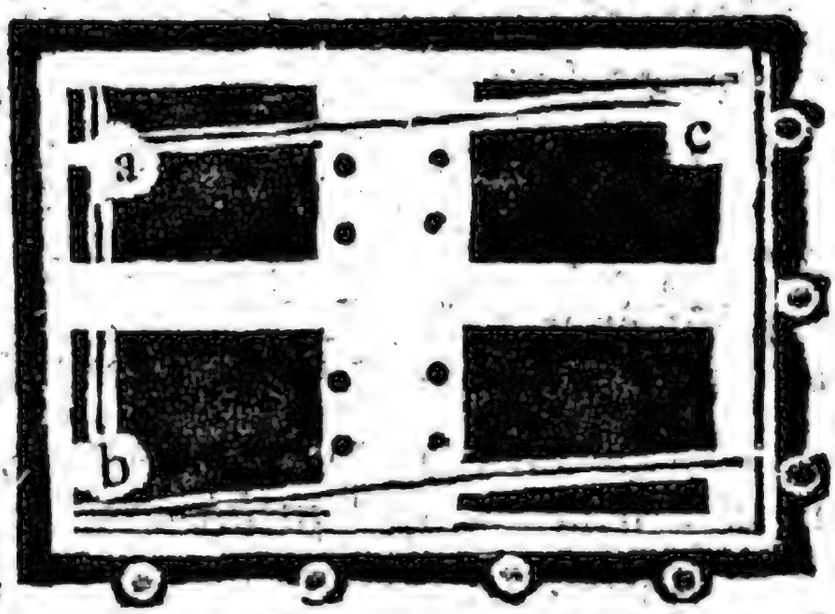
§. 85. Das Rähmgen, so von Eisen, und am Deckel mit seinen Gewinden befestiget ist, darzu wird ebenfalls ein guter Kleister genommen, ingleichen gut Maculatur von Schreib-Pappier, davon man den Bogen in die Queere zweymal faltzet, das solches zwiefach um selbiges kommt, alsdenn läst man solches trocknen, was ferner dabey in acht zu nehmen, ist schon forne unter eben diesen Titul gesagt worden.

§. 86 *Wie man den Deckel einrichten muß.* Den Deckel einzurichten, ist nöthig, das dahin gesehen wird, daß selbiger in seinem Gewerbe fest sitzt, damit er sich nicht hin und her rücken thut, welches sonst das Schmützen oder Doppliren verursachet. Er wird auch manchmal durch das Anfeuchten des andern

Der

Deckels schlaff von der Feuchtigkeit, dieses kan durch einen Bogen angebrandtes Pappier, von der daran gehenden Gluth verbessert werden, daß solcher wieder steif wird.

§. 87. **Wie man die Forme zurichten und rücken soll?** Siehe Herrn Müllers Unterricht. Hier soll um mehrerer Deutlichkeit willen etwas gesagt werden: schlägt im Schöndruck die Forme bey Abziehung des umschlagenen Bogens, wie bey der Linie a zu sehen, um so viel herein, in die Columne, so ist nöthig, daß du sie lincker Hand um so viel herunter und rechter Hand hinan rückest, als das vorgeschlagene austrägt; ist es aber im Wiederdruck bey Umschlagung des Bogens, so will selbige rechter Hand um so viel herunter gerückt seyn, und lincker Hand hinan; steht aber dein Register an den Seiten recht, aber in Colum-Tituln nicht, z. E. es schlüge lincker Hand bey dem Tiegel um so viel hinein, als die Linie b zeiget, so nimm an Capital bey dem Tiegel so viel heraus, und schiebe selbige wieder an, so wird es richtig eintreffen; schlüge es aber um so viel hinaus, so muß so viel eingelegt werden als es austrägt.

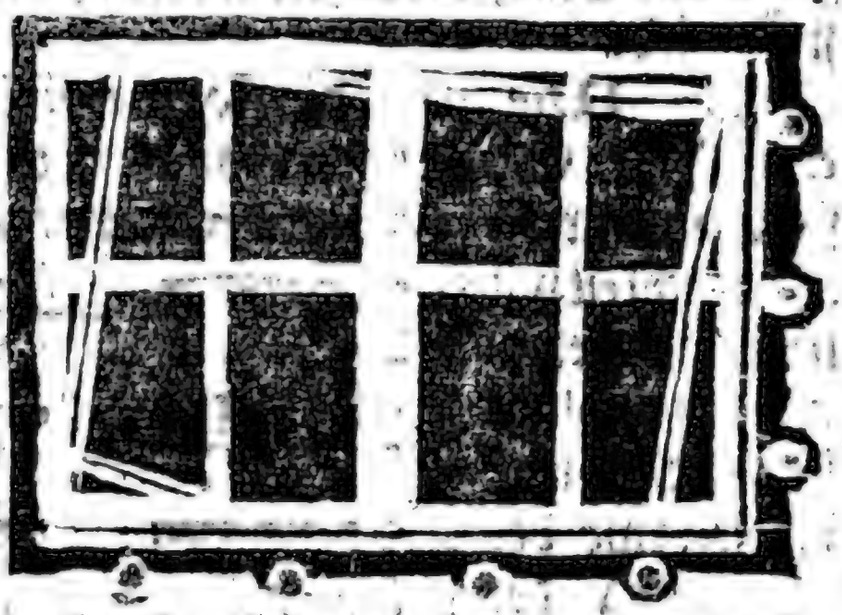


Einige haben die Art: wenn sie auf einer Seite blind abgezogen, und den Bogen umschlagen, so machen sie sich mit der Ahle an die Seiten der Columnen und Colum-Tituln einen Punct, damit in Abziehen

sie

sie alsdenn sehen, ob ihr Register richtig erscheinet, oder um wie viel es noch vor- oder hinein schlägt.

Noch eine Formul in Octav Format solget anbey, daraus du ersehen kanst, wie du die Forme rücken solst; z. E. wenn dein Register, wie die Linie lincker Hand zeiget, sich im Schöndruck so erscheinet, so



will die Forme lincker Hand unten, um so viel als sie oben bey den Tiegel zurück schlägt, gewendet oder gerückt seyn. Ists aber in Wiederdruck, und umschlägst den Bogen, so rückest du sie nach rechter Hand um so viel, schiebst sie von neuen wieder scharff an, und ziehest noch einmahl blind ab; sollte es alsdenn nicht genung seyn, und kanst sie nicht mehr rücken, so must du dir in der Forme oder mit der Punctur helffen. Vielmals kommt es auch, daß der Winckel an der Rahme, wo die Linie a und b stehet, nicht richtig ist, und hilfft vielmals kein rücken der Forme, so muß man Späne an den Winckel einlegen, hinter den Anlegsteg als dieses austrägt, so ist der Fehler gehoben, Herr Müller in seinen Unterricht, giebt an, wie, und mit was für einen Maaß, man solches wissen kan, wenn die Rahmen nicht winckel recht sind. Siehe daselbst unter den Titul Formschließen. Die kürtzeste Lehrart in Zurichtung einer Forme ist: Weñ man einerley Rahmen hat, die Winckel recht sind, und die Stege so oben, und die lincker Hand am

Ties

Tiegel liegen, ingleichen das Capital richtig hält, so braucht man wenig Mühe in Zurichten. Viele aber machen sich ein Maaß von Holtz, (oder einen Zoll-Stab,) damit wenn sie die Forme in die Presse gehoben, messen sie, wie weit selbige oben, und denn an den Tiegel, (nemlich) von der Schrifft an zumessen) abstehen muß, eher ziehen sie nicht ab, biß ihre Mensur eintrifft, welches denn halbe Arbeit ist, zumal wenn die Forme und Stege einmal wie das andere eingerichtet ist. Einige machen sich auch in der Mitte oben bey den Capital eine gewisse Marque, daß wenn sie die Forme in die Presse legen, just bey dem Merckmahl die Mitte des Mittelstegs zu stehen kommt, dadurch verhüten sie das keine Punctur zu Schaden geht, auch sie ihre Register nicht mit grosser Mühe suchen dürfen.

§. 88. **Wie man Register halten soll?** Von diesen hat Herr Müller in seinen Unterricht pag. 164. schon Erwehnung gethan. Man geliebe noch hinzu zu thun, daß offtmals geschicht daß von den Auftragen der Farbe mit den Ballen auf die Forme, (zumal wenn man eher auf die Rahme kommt, als auf die Schrifft,) dadurch die Schrauben locker werden, daß solche aufgehen, und wenn denn nicht nachgesehen wird, bey den Wieder-Druck sich die Bescheerung findet, da es den Noth thäte, man schließte die Forme in Wiederdruck gar nicht zu. Dahero ists wohl gethan, wenn man sich einen richtigen Gang angewöhnet, und der am Deckel steht, dann und wann einen Bogen umschlägt, ob sein Register richtig, oder durch die Schrauben einen Drath stecket, daß solche nicht aufgehen können.

§. 89. **Unterschiedene Anmerckungen was derjenige in acht zu nehmen so an Deckel stehet und den Bengel ziehet?** Hier hat Herr Müller in seinen Unterricht bey Unterweisung eines Drucker-Knabens davon geredet, anietzo soll noch erinnert werden, daß was bey Abziehung einer Forme woran Columnen vaciren in acht zu nehmen. Nemlich du must bey Correctur machen an selbigen Ort einen dicken Span, (oder wie mans nennet einen Träger) legen, bey Druckung aber, wo ohnedem die Columnen verkleistert werden in den Rähmgen alsdenn denselbigen hinkleistern, wo dieses unterlassen, und ein Tiegel von Holtz ist, kan selbiger leicht dadurch zersprenget werden.

§. 90. **Von denen Erhöhungen, und wie solche zu machen.** Durch die Erhöhungen, verstehe nichts anders, als diejenigen Zeilen welche bey einen Titul roth werden sollen, wie man selbige erhöhen muß, dazu wird erfordert, ein gleich und ebener Span, und denselbigen theile in solche Theilgen, als die Zeilen breit seyn, wann du nun die Forme zugerichtet, und gewaschen hast, so schließe selbige auf, und nimm die Zeilen, so roth werden sollen heraus, eine nach der andern, und lege die zu ieder Zeile verfertigten Späne hinein, alsdenn die Zeile, so hast du selbige erhöhet. Nota: sie müssen richtig justirt seyn, damit nicht etwan was niederfället; Einige nehmen an statt der Späne dicke Schließ-Quadrätlein, und legen solche hinein, so ists auch gut.

Einige machen es auf andere Art, da sie die Erhöhungen gar nicht nöthig haben, sie lassen zwey Columnen setzen, wie in Calender bräuchlich, nemlich

ein

eine zum rothen, und die andere zum schwartzen, dadurch sie den Vortheil gewinnen, daß die Schrifften von der rothen Farbe nicht vollgeschlagen werden, ein mehrers soll bey den roth- und schwartz drucken erinnert werden.

§. 91. **Von denen Unterlagen.** Unter den Wort Unterlagen davon will ich viererley Arten benennen, die erste Art sind diejenigen Stückgen Pappier die der Drucker in den Deckel (nemlich der von Maculatur gemacht) leget, womit er diejenigen Fehler ändern will, wo sich die Schrifft nicht heraus druckt. Hierbey aber ist zu mercken, daß wo es kan vermieden werden, so unterlasse man es; Man untersuche vielmehr woran sonst der Fehler lieget, ob es von Pappier feuchten herkommt, wenn selbiges in Umschlagen nicht wohl untersucht worden, da bald hie, bald da ein Fleck, so kein Wasser bekommen, und dahero die Buchstaben nicht richtig allda erscheinen können, es kan auch vielleicht der aufträgt seinen Gang nicht richtig führen; oder die Schrifft ist alt und abgenutzt, so lege man lieber unter die Forme etliche Bogen Pappier, und klopfe alsdenn, so wird derjenige Buchstabe mit den andern egal kommen, will man aber ersterer Art folgen, so wird man sich durch die Unterlagen den gantzen Deckel verderben, wie man denn vielmal gantze Hände voll herausnehmen kan, und wo kan einer just ein solches Fleckgen treffen, als die nicht ausgedruckten Buchstaben besagen, denn ei grösser der Fleck ist, ie stärcker erscheinen die Nachbarn welche vorher schon scharff kommen, und sieht alsdenn viel elender aus, es liegt vielmehr an den Deckel, welcher durch öfftern Gebrauch nichts mehr tauget, dahero lasse man sich lieber soviel Ma-

culatur geben, und verfertige sich einen neuen, so glaube eher, daß die Sache gehoben wird. Man sollte zu ieden Format billig einen neuen Deckel haben, denn wenn man mit einen Deckel vielerley Format drucket, wie kan es anders seyn, daß es hie und da nicht heraus kommen will.

Die andere Art **Unterlagen** werden auch diejenigen Stücke genennet, so von Pappe geschnitten, und unter und über den Zapfen des Ober-Balckens welcher in die Preßwand eingerichtet gesteckt werden, sie sind deswegen nöthig den Balcken hoch und niederzu lassen, es muß aber auf jeder Seite so viel als auf der andern stecken, zumal was oben liegt.

Die dritte Art der **Unterlagen** befindet sich auch in den Kasten worinnen das höltzerne oder meßinge Fundament lieget, selbige müssen gleichfalls accurat seyn.

Die vierte Art von **Unterlagen** oder Umlagen sind diejenigen Stückgen Pappe, so bey Abziehung einer Correctur, auf die Stege und Rahme gelegt wird.

§. 92. **Die Art und Weise roth und schwartz zu drucken?** Wenn man einen rothen Titul zu drucken bekommt, so verfähret man auf folgende Weise, man nimmt die Forme vorher in die Presse und richtet sie erst zu, wenn solches geschehen wird solche gewaschen, unter währender Zeit ist der Preßmeister bemühet sein Rähmgen mit einer Pappe von aussen anzunehen, und wenn die Forme wieder in die Presse gebracht wird, so schliesset er auf und erhöhet die Zeilen, auf die Art wie bey denen Erhöhungen Erwehnung geschehen, schließt, nachdem solches

ches geschehen die Forme zu, und läßt mit den Ballen ein wenig Farbe auftragen, ziehet alsdenn ab, da sich denn die Zeilen auf den Pappen Deckel zeigen, die roth werden sollen, welche er alsdenn mit einen guten spitzigen Feder-Messer ausschneidet, ziehet alsdenn nochmals blind ab, und siehet, ob sich noch was schneidet oder nicht; Der Ballmeister hat hingegen seine Ballen versorget, und rothe Farbe angemacht, welche wohlgerieben werden muß, je besser der Zinnober auf den Farbestein gerieben wird, ie höher steigt seine Farbe; diejenigen Oerter an der Presse bewahret er, daß er mit den rothen Ballen nicht an die schwartze Farbe kommt, wann dieses alles beobachtet, so trägt er mit den einen Ballen die Farbe auf, und nimmt ordentlich und zu rechter Zeit dieselbige, so geht alles wohl von statten.

Noch eine bequemere Art hat mir gefallen, einen Titul zu drucken, ohne Unterlegung der Zeilen, nemlich: sie nehmen die Zeilen so roth werden sollen heraus, und schlagen aus der Schrifft eine Quadrat-Zeile hinein, und drucken das Schwartze erst, alsdenn waschen sie die Forme, und setzen die rothen Zeilen hinein, und nehmen die schwartzen heraus, schlagen dargegen Quadrat-Zeilen und drucken das rothe, ich halte dieses für die beste, weil der Drucker seinen richtigen Zug hat, und nicht zwacken darf, wie bey den unterlegten Zeilen, ferner: verschwendet man nicht soviel Zeit, und endlich kan man die rothe Farbe desto besser einrichten, weil das schwartze schon darzwischen, da hingegen wann ich das rothe erst drucke, durch den Schein des Pappiers kan verführet werden.

§. 93. Von Waschung der Forme, und den daraus kommenden Nutzen und entspringenden Schaden. Zu Waschung einer Forme wird eine gute Lauche erfordert, selbige wird aus guter Asche von harten Holtz gesotten, und kan auch ein wenig ungelöschter Kalck darunter gemischt werden, daß sie desto besser wird, zumal wenn die Asche von weichen Holtz dazu genommen wird; Sie muß auch recht kochen, wenn eine Forme soll gewaschen werden, damit sie die Farbe von der Schrifft herunter nimmt, in Ermangelung dessen, bleibt solche auf den Buchstaben kleben, und dorret an, und der Setzer kan sowohl bey Ablegen als Setzen nicht fortkommen. Es wird ferner erfordert eine gute Bürste, damit man nicht an statt der Porsten, mit dem Holtz über die Buchstaben fährt, dadurch eine Schrifft grossen Schaden leidet, man muß auch nicht auf einen Ort alleine bleiben und reiben, sondern wenn man mit dem Schöpf-Geldgen gießt, von einer Columne zur andern gehen, und wenn die Schrifft rein, muß man die Rahme auch nicht vergessen, diese kan alsdenn mit einer alten Bürsten, (auch wohl mit einen klaren Sand-Stein) abgerieben werden, hierauf lehne die noch zugeschloßne Forme im Waschfaß in die Höhe, nimm die Bürste, wasche auch die Forme unten ein wenig, nebst den Waschbret abe, wann nun das Waschen verrichtet, und die Lauche wieder in Topf gebracht worden, alsdenn spüle solche ab, sowohl unten als oben, ingleichen das Waschbret, schliesse alsdenn die Forme auf, löse die Schrifft mit einen alten Messer von Stegen ab, welche durch das Zuschliessen feste daran sitzt, alsdenn spüle solche von neuen ab, mit Lockerung der Rahme und Schrifft, damit die Unreinig-

nigkeiten ihren Fortgang haben, und lasse es am Wasser nicht fehlen, denn ie reiner ie besser, alsdenn lasse sie rein ablaufen, und überliefere sie den Setzer.

§. 94. Was bey Aufschliessung einer Forme zu beobachten, und was nach würcklicher Aufschliessung man thun muß? Wenn du deine Forme in die Presse gebracht, und dieselbe zugerichtet hast, so ziehe für dem Setzer den Revisions-Bogen ab, alsdenn schliesse selbige auf, und untersuche, wo hier und da sich ein Fehler ereignet, und hilff denselben ab, z. E. ob die Linien in Colum-Tituln richtig erscheinen, solchen thue helfen, nimm sie heraus, und klopfe sie unten, oder an statt des Klopffens nimm eine Aale und ziehe selbige in die Höhe, treibe durch die Schrauben selbige wieder an, und klopfe die Forme so werden sie alle richtig erscheinen, denn durch das Klopffen der Linien verbringst du nur viel Zeit, oder trifft das rechte Maaß nicht, so ist die Arbeit vergebens, ferner: wo Columnen hiengen, rücke selbige gleich, auch wenn dein Register nicht steht, so hilff ihn durch Einlegung Stückgen Späne, alsdenn (wenn wie schon gemeldet, der Setzer revidirt,) treibe die Columnen wieder an, und klopffe mit den darzu verfertigten Klopffholtz (welches fein rein muß gehalten werden,) und Schließnagel, dabey aber begehe nicht den groben Fehler, daß du an statt des Schließnagels den Hammer erwehlest, wodurch der Schrifft grosser Schaden zugefügt wird, zumal wenn es eine zarte Schrifft ist, oder wenn man so gar mit den Schließnagel einen rechten March trommelt, welcher das Gehör erfüllet, nicht aber in der Absicht, daß die Buchstaben nieder getrieben werden sollen; Man darf nur

nicht so feste die Schrauben antreiben, so werden von wenigen Klopfen sich selbige niedertreiben lassen, es müste denn seyn, daß bey Niederlegung der Forme ein Spatium oder sonst etwas auf den Fundament gelegen hätte, so magst du alsdenn, wenn du auch den grösten Hammer nähmest solches nicht hinunter treiben, dahero must du bey Einhebung der Forme das Fundament rein auswischen, und auch hören, ob bey Niederlegung derselben noch etwas heraus fällt.

§. 95. **Von Abziehung der Correcturen.** Selbige müssen aufs sorgfältigste in acht genommen werden, nimm nicht zu viel noch zu wenig Farbe, (damit du die Forme nicht aufs erste mal vollschlägest,) daß die Buchstaben alle deutlich fallen, und herauskommen, damit der Corrector nicht alle Kleinigkeiten herauszeichnen darf, zumal in Schrifften die Accente führen, als Griechisch, Hebräisch ꝛc. welche wenn die Accente nicht deutlich kommen, er solche bemercket, und was hernach noch das elendeste ist, da der Setzer, wenn an und vor sich schon Errata seyn, auch darnach gucken muß, was sich nicht ausgedruckt, und seine Zeit auf eine liederliche Art darauf wenden muß. Dahero ist für allen Dingen nöthig, daß du dich um einen solchen Correctur-Bogen beyzeiten bekümmerst, und anfeuchtest, selbigen in den gefeuchten Hauffen Pappier legest, damit er sich von der Nässe wohl unterziehet, denn wird er alsdenn erst angefeuchtet, wenn der Druck soll gemacht werden, so wird sich hie bald da was ereignen, weil er sich nicht unterzogen hat, man muß auch die Umlagen, welche auf die Stege geleget werden, rein halten, damit sie nicht diejenigen Orte verunsaubern wo der Corrector hin corrigiren soll. Besser ist es wenn

eine

eine Correctur durch den Deckel abgezogen wird, so kan man alles entübriget seyn, und kommt gleich davon.

§. 96. Von Grünspan, wie solcher zu bereiten, daß er eine beständige Farbe abgiebt in Druckerey damit zu drucken. Derselbige nun muß schön trocken, hart, und durchgehends recht grün, auch ohne weisse Flecken seyn; Solchen nimm soviel du wilt, und stosse oder reibe ihn klein, er wird aber gemächlich gerieben, daß er sich nicht erhitzt, auch alles Unreine davon gethan werden, alsdenn thue selbigen in einen neuen glasurten Topf, und gieß hinlänglich rein Wasser oder hellen Esig darüber, laß ihn eine Nacht stehen, und recht erweichen, alsdenn siede ihn über mittelmäsigen Feuer, unter währenden Sieden rühre mit einen höltzernen Spatel beständig damit sich der Grunspan recht auflöset, NB. man muß ihn wohl in acht nehmen, daß er nicht verbrennet, oder schwartz wird, welches durch starckes Feuer sich bald ereignen kan, wird nun solches wohl in acht genommen, so bekommt man einen vortrefliche grüne Farbe, welche muß flüßig, nicht aber dick, sondern wie eine dünne Brühe seyn, sonst filtrirt sich selbige nicht, welches doch seyn muß. Alsdenn legt man einen Bogen Löschpappier gedoppelt zusammen, wie eine Teute, steckt solche in einen gläsernen Trichter, in Ermangelung dessen, in eine solche von Bircken- oder Besen-Reiß, oder Gänse-Spuhlen gemachte Figur, schiebt beydes in ein oben weites und hohes Zucker-Glas, daß es auf allen Seiten feste stehet, und giesset den gesottenen, aber nach und nach in etwas abgekühlten Grünspan, in den von Löschpappier gemachten Trichter, so dringet ringst um das Pappier ein grünes Wasser durch, tropfet in das Glaß, und wird der

Grünspan also filtrit. Auf den Trichter kan ein rein Pappier gelegt werden, damit kein Staub darein fallen kan, wann das meiste filtrirt und nicht mehr abtropffet, wird der Trichter herausgethan, und das Glas zugedecket, bis aller Grünspan sich auf den Boden gesetzet hat, die übrige Feuchtigkeit lässet man auf gelinder Wärme abrauchen, so bleibt in dem Zucker Glaß ein Grünspan der zärter ist als der Zinnober. siehe Mich. Funckens Anleitung von Form- und Stahlschneiden p. 105.

§. 97. **Einen grünen Fürniß zu machen.** Nimm Berggrün und Grünspan, es muß aber alles auf das allerkleineste zu Pulver und auch gantz kalt in das Oel gethan werden.

§. 98. **Buchstaben zu vergulden, auf solche Art, wie an dem alten geschriebenen Mönchs-Pergament zu sehen.** Nimm präparirten Crystall, wie man selbigen in Apothecken hat, mache selbigen mit Gummi-Wasser an, und schreibe fein dick auf Pergament oder gut starck Pappier, nim̃ darnach ein Stückgen gantz pures und feines Gold, reibe und streiche es zu vielen malen gantz starck über das Geschriebene, (es muß aber solches zuvor wohl trocken seyn,) so streicht sich das Gold darvon ab, und die Schrifft wird einen fürtreflichen Gold-Glantz erlangen.

§. 99. **Atlas mit Gold zu drucken;** Es geschiehet offtmals, daß für grosse Herren musicalische Concerten, Opern, Carmina ꝛc. gedruckt werden, dabey der Drucker Herr seine Kunst nicht sparet, auch der Verfertiger gerne Kosten daran wendete, wenn man es nur recht propre darstellen könnte; Hiervon nun eine Nachricht zu geben, so theile folgendes mit. z. E. Es sollte auf Ihro Königl. Majestät ein Carmen

über-

überreicht werden, da der Nahme in Gold erscheinen sollte. Nun ist ieden bekandt, daß der Atlas oder Taffent keine Nässe verträget, sondern wenn man selbigen drucket, man nur eine wenige Zeit selbigen vorher in den gefeuchten Pappier-Hauffen stecket, und ein paar Buch vorher wegdruckt, und zwar darum, daß man in acht nimmt; ob alle Buchstaben rein ausfallen, oder sich sonst ein Fehler einschleichet, welcher dadurch noch kan gehoben werden, alsdenn kan man ihn desto sicherer drucken; In Aufhebung des Deckels hast du dich gleichfalls in acht zu nehmen, weil die Farbe starck anhält, also verfahre behutsam; Wann nun wie schon gemeldet, der Nahme mit Gold gedruckt soll werden, so procedire also: Nimm den Nahmen heraus aus der Forme, wie bey einen rothen Titul, und drucke also selbigen weg, alsdenn laß ihn recht trocken werden, bereite einen reinen Leim, welcher von allen Unreinigkeiten gesäubert ist, die Probe davon muß seyn, daß er sich auf den Pappier fein gleich streichen läst, du must ihn aber eher dick als dünne machen, er muß auch nicht zu heiß seyn, weil die Hitze verursacht, daß er gerne durchschlägt, alsdenn schneide ein solch Stückgen Pappier als die Zeile breit und lang ist, und überstreiche solches mit den erwehnten Leim, lege es hinter den Atlas, nemlich wo die Buchstahen sollen hingedruckt werden, alsdenn zerstosse reinen Mastix oder nur Sandrac gantz klein wie Mehl, thue solches in ein Läpplein, und stäube auf der rechten Seite, den Atlas wo der Nahme hingedruckt werden soll, und belege ihn mit guten Blättleins Gold, auf das Gestäubte, schliesse den Nahmen recht feste in den Winckelhacken, und laß die Buchstaben über glüende Aschen warm, Nota

aber

aber nicht zu heiß werden, welches du durch Speichel wenn du solchen mit dem Finger drauf bringst, innen wirst, alsdenn drucke, wann du vorher die richtige Linie erreicht hast, feste auf das Gold, so wird dirs nicht fehlen Ich habe solches nur mit Metall-Gold probirt, und ist mir richtig gelungen.

Hierbey habe nun noch zu erinnern, daß du alle Stücke die hier benennt, auf einmal must bey der Hand haben, damit du auf nichts warten darfst, so kanst du keine halbe Stunde damit zu bringen. Ferner, der Atlas ist zweyerley, dicker und dünner, der dicke worauf ich es probirt ist der Beste, weil man nicht solcher Gefahr unterworffen ist, wie bey den dünnen. Das Gestäubte, nebst den überflüßig darauf liegenden Gold, läst sich alles wegwischen, und macht auch keine Flecken, lege auch unter den Atlas ein Buch Pappier daß sich die Buchstaben recht ausdrucken, und spanne ihn an allen vier Ecken recht aus, damit er nicht rücken kan.

Noch wirst du einwenden, daß unser Winckelhacken durch die Glut zu heiß wird, darauf gebe den Rath, daß man von Holtz sich einen bereiten kan, da man auf beyden Enden soviel Holtz daran lässet daß man damit drucket, in der Mitten so viel aushöhlet, als der Buchstabe ausmachet, denn da kan man sie desto besser einkeilen, daß keiner sich wendet oder rückt. Genung man muß sich keine Mühe verdriessen lassen, nur muß man mit dergleichen Arbeit behutsam und sauber umgehen, in dem Flecken sehr übel herauszubringen sind.

So habe ich nun mit Rath treuer Freunde, (welche hierbey nicht vorbeygangen bin,) dir wo nicht von allen

allen, doch von den meisten Sachen, die bey der edlen Buchdrucker-Kunst müssen in acht genommen werden, Bericht erstattet. Ist es nicht also beschaffen, wie es wohl hätte gerathen sollen: So wird man doch meinen reinen Willen vor die That auslegen, wenigstens habe soviel gethan, als ich gekonnt habe.

Gesetzt nun, daß man die Wissenschafft aller hierinnen vorkommenden Sachen genau innen hätte, und also für einen geschickten Buchdrucker gehalten würde, es fehlte einem aber an einer nöthigen Lebens-Art so würde alles vorher gehende, und die gröste Geschicklichkeit vergeblich, und unfruchtbar seyn. Ein ieglicher vernünftiger Mensch verlanget ohne Unruhe, und Verzweiflung zu leben, das Verlangen ist edelmüthig, und gerecht. Allein wie ist es möglich, daß dieses erhalten werden kan, wenn man sich der Wohlanständigkeit guter Sitten nicht befleißiget. Die Art nach den Maßregeln der groben Bauren zu leben, wird von allen vernünftigen und tugendliebenden Leuten verabscheuet. Es wird also ein gescheuter Jüngling sehr wohl thun, wenn er die beygefügten Lebensregeln mit Verstande durchlißt, und mit den grösten Eifer in die Uebung bringen wird. Sie bestehen aber in diesen vier Hauptpuncten, Nemlich: 1. in der wahren Liebe GOttes, 2. in der aufrichtigen Liebe des Nechsten, 3. in der geistl. Fürsichtigkeit oder ernstlichen Bekehrung, und 4. in der weltlichen Fürsichtigkeit. Willt du hiervon weitere Nachricht haben, so bediene dich des Büchleins, betittult: Ein hundert und siebenzehen Christliche Lebens-Lehren sammt ihren Anmerckungen, 8. Nürnb. 1727. die Tittul davon folgen hier in ihrer Ordnung.

I. In der wahren Liebe GOttes.

1. Für allen Dingen fürchte GOtt kindlich.
2. Liebe GOtt hertzlich.
3. Lobe GOtt freudig.
4. Vertieffe dich nicht in das Zeitliche, und hänge dein Hertz nicht daran.
5. Verlaß dich nicht auf Menschen.
6. Verlaß dich allein auf GOtt.
7. Im Unglück verzage nicht.
8. Schreibe GOtt nichts für.
9. Im Glück überhebe dich nicht.
10. Hasse den Stoltz und Hochmuth
11. Befleißige dich der Demuth.
12. Bleibe beständig bey den Evangelischen Glaubens-Bekänntniß.
13. Liß fleißig deinen Catechismum und in der heiligen Bibel.
14. Sing und bete andächtig.
15. Versäume nicht das Kirchengehen und die Predigten.
16. Treibe mit GOtt und seinem heiligen Wort keinen Spott.
17. Hüte dich für Fluchen und Gotteslästern.
18. Enthalte dich aller leichtsinnigen Betheurung und Schwerens.
19. Entheilige nicht den Sabbath.
20. Siehe ja zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und diene GOtt nicht mit falschen Hertzen.
21. Vermiß dich nicht selbst, daß du fromm seyest, und verachte die andern nicht in deinen Hertzen.
22. Richte nicht und verdamme nicht.

II. in der aufrichtigen Liebe des Nechsten.

23. Laß dir die aufrichtige Liebe des Nechsten anbefohlen seyn.
24. Was du willt, daß dir die Leute thun sollen, daß thu du ihnen auch.
25. Hüte dich für Undanckbarkeit.
26. Erzeige dich danckbar gegen deine Eltern und Vorgesetzten.
27. Halte die Priester in Ehren.
28. Ehre die weltliche Obrigkeit.
29. Deinen Lehr-Herrn diene gewissenhafft laß ihm nichts zu Schaden kommen, gegen deine Gesellen führe dich bescheiden auf.
30. Gieb niemand Ursach zum Zanck.
31. Sey langsam zum Zorn.
32. Des Schändens und Schmähens enthalte dich.
33. Befleißige dich der Sanfftmuth
34. Hüte dich für Schlägerey.
35. Sey nicht rachgierig.
36. Sey nicht unversöhnlich.
37. Laß dir die Deinigen treulich anbefohlen seyn.
38. Betrübe nicht Wittben und Wayfen.

39. Spotte nicht der Elenden.
40. Freue dich nicht über eines andern Unglück.
41. Gieb denen Armen gern.
42. Hüte dich daß du niemand Aergerniß giebest.
43. Laß schandbare Worte und Narrentheidungen ferne von dir seyn.
44. Hüte dich für Lesung ärgerlicher Bücher.
45. Das Unrecht billige nicht.
46. Meide den Geitz.
47. Mit ungerechten Gut habe ja nichts zu schaffen.
48. Vervortheile niemand.
49. Laß einen ieden das Seinige.
50. Rede von niemand übel.
51. Decke deines Nächsten Schande nicht auf.
52. Sey kein Fuchsschwäntzer oder Ohrenbläser noch falscher Zeuge.
53. Habe kein falsches Hertz gegen deinen Nechsten.
54. Befleißige dich der Wahrheit.

III. In der geistlichen Fürsichtigkeit oder ernstlichen Bekehrung.

55. Ruffe GOtt hertzlich an, um die Regierung des werthen heiligen Geistes.
56. Fange die Bekehrung bey deinem Hertzen an.
57. Hüte dich, daß du GOtt den Heiligen Geist mit muthwilligen Sünden nicht von dir treibest.
58. Lerne die Boßheit des Teuffels kennen und dich davor hüten.
59. Bitte GOtt fleißig um den Schutz seiner heiligen Engel.
60. Sündige ja nicht vorsetzlich noch auf die Barmhertzigkeit GOttes.
61. Hast du gesündiget, so verzweiffle nicht in der Sünde.
62. Verharre ja nicht in der Sünde, und spare Buße nicht auf morgen.
63. Gedencke offt an deinen Tod.
64. Bitte GOtt täglich, daß er dich für einen schnellen Tod behüten wolle.
65. Lebe allezeit in christlicher Bereitschafft.
66. Scheue dich stets für dem allsehenden Auge GOttes.
67. Gedencke offt an das jüngste Gericht.
68. Stelle oft dir für Augen die grausame Höllen-Pein.
69. Ergötze dich hertzlich über der unaussprechlichen Himmels-Freude.
70. Betrachte fleißig die kurtze Zeit, und die Länge der Ewigkeit.
71. Verschmähe die Eitelkeit.
72. Verlange die seelige Ewigkeit.
73. Sey gedultig im Leyden, und frölich in Hoffnung.
74. Erinnere dich fleißig deines heiligen Taufbundes.
75. Gehe oftmals mit guter Vorbereitung zur Beicht und zum heiligen Abendmahl.
76. Bessere iedesmal dein Leben.
77. Halte dich mit einen Felsenfesten ungezweifelten Glauben an Christum.

78. Laß

78. Laß dir die getreue Nachfolge Christi wohl befohlen seyn.
79. Suche die Ruhe deiner Seele, und die Vergnügung deines Gemüths allein in GOtt als den höchsten Gut.

IV. In der weltlichen Fürsichtigkeit.

80. In allen deinen Thun und Lassen befleißige dich der Fürsichtigkeit.
81. Hüte dich für böser Gesellschafft.
82. Fliehe den Müßigang.
83. Fliehe die Trunckenheit.
84. Bleibe von verdächtigen und losen Weibesbildern.
85. Im Reden sey wohlbedächtig.
86. Von Fürsten und grossen Herren rede nicht viel.
87. Im Zusagen sey langsam und wohlbedächtig.
88. Halte was du wohlbedächtig versprochen hast.
89. Zu Hören sey schnell und aufmercksam.
90. Glaube nicht alles was man dir vorsagt.
91. Nimm ja deine Gesundheit wohl in acht.
92. Begieb nicht muthwillig dich in Gefahr.
93. Auf Feuer und Licht gieb wohl Achtung.
94. Halte dasdeinige fleißig zu Rath.
95. Mit den Gaben GOttes gehe nicht verächtlich um.
96. Befleißige dich der Haußwirthschafft.
97. Hüte dich für Schulden.
98. Werde nicht leicht für iemand Bürge.
99. Mische dich nicht leicht in fremde Händel.
100. In deinen Beruff sey sorgfältig.
101. Erfrischebisweilen dein Gemüth mit einem ehrlichen Zeitvertreib.
102. Des Würffel- und Chartenspiels enthalte dich gäntzlich.
103. Lege deine Zeit wohl an, etwas rechtschaffenes zu lernen.
104. Auf Reisen nimm dich wohl in acht.
105. Traue nicht iedermann.
106. Wenn du andre Dienste hast, so bleibe von Soldaten Leben.
107. Vertraue niemand dein Hertz.
108. Bey Hofe wandele fürsichtiglich.
109. Wann du ein schweres Werck vor dir hast, so ruffe für allen Dingen GOtt an, daß er dir helfe und rathe.
110. Ueberlege es vorher wohl, ehe du etwas wichtiges vornimmst.
111. Verachte nicht guten Rath.
112. Wann du ein wichtiges Werck vor dir hast, so halte es fein verschwiegen.
113. Setze demjenigen eifrig nach, was du mit GOtt und mit gutem Bedacht und Rath einmal angefangen hast.
114. Befleißige dich stets eines guten Gewissen, gegen GOtt und Menschen.
115. Lasse die Ehre GOttes und die Liebe des Nächsten seyn, den Probierstein deines Thuns und Lassens.

Wörter-Buch,

worinnen

Die meisten Kunst-Wörter, in Teutscher, Frantzösischer und Italiänischer Sprache, nach Alphabetischer Ordnung gefunden werden.

A.

Abbrechen die Ballen, demonter les Bales.
Abfinden, appointer.
Ablegen, distribuer les Caracteres.
Accidentien, le Casuel, l' Evenement, l' Accident.
Ahle, la pointe.
Alaun, Alun,
Anfangs-Buchstaben, Lettres initiales.
die Angeln, worinnen die Spindel der Waltze liegt und läufft, les pitons à pattes.
die Anlegestege, oder die äusern Stege an der Rahme, les bois de marge.
Apostrophus, l' Apostrophe.
Articul, l' Article.
Aufheben, ramasser.
Aufträger, oder Träger am Rämchen, le Support.
Auftragen, toucher la forme.
Ausbinden, lier la page.
Auslassung (eine Leiche,) une omission.
Ausrechnen, compter le Manuscrit.
Ausschiessen, imposer.
Ausschliessen, justifier les lignes.

B

der Ober-Balcken in der Presse, le Sommier d'en haut.

der Unterbalcken, le Sommier d'en bas.
die Ballen abbrechen, demonter les bales.
die Ballen anfeuchten, rafraichir les bales.
die Ballen machen, monter les bales.
die Ballen reiben, distribuer les bales.
die Ballen putzen, ratisser les bales.
Balleder, les cuirs des Bales.
die Ball-Haare, du Crin.
Baumöl, Huile d'olive.
Beysitzer, l'Assesseur.
der Bengel, le Bareau.
der Blasebalg, le Soufflet.
Blase (Oel-Blase) Vase d'Alembic.
ein Blat, une folie, feuille.
die Bleywage, la Niveau.
Bogen (Einsteckebogen) da im Hefften ein Bogen in den andern muß gesteckt werden, oder auch bey einen Viertelsbogen, was man bey denselben in Stücken zerschneidet, un cayer.
Bogen Papier, une feuille de papier.
der Bogen Pappier der beständig im Deckel liegt, darnach man sich richtet, wenn man die andern einsticht, la Margé.
ein Bret, Waschbret, l'ais.
das Bret unterm Karn, darauf die Schienen sind, la table.
die Brücke, la Tablette.
Buchdrucker, l'Imprimeur.
Buchdruckerey, l'Imprimerie.
Buchdrucker-Ordnung, l'ordre d'Imprimerie.
ein Buch Papier, une Main de papier.
Buchstaben, les Characteres.
Buchstabe, ein großer zum Anfange, lettre de deux points.

Buchstabe, ein musirter, une lettre grise.
Buchstaben, die hohen, kleinen, damit man die Noten bezeichnet, les lettrines.
den Buchstaben anspiessen, oder anstechen mit der Ahle, piquer la lettre.
die Buchstaben mit dem Dächelchen oder Hute, les lettres circonflexes.
die Buchstaben mit den zwey Puncten, les lettres trema.
Buchstaben (Titul-Buchstaben) les lettres d'abbreviation.
die Buchstaben in Ablegen falsch schmeissen, oder falsch ablegen, faire de coquilles.
Buchstaben so von den Ballen nur halb getroffen sind, faire de feinte.
Buchstaben, welche an der Seite der Columne abfallen, und sich niederlegen, le lettres se couchent.
die Büchse, la Boëte.
die Bundstege, les bois de fond.
die Bürste, la brosse.

C.

Capitälgen, les petits Capitales.
die Clammern oder kurtzen Schienen am Lauf-Bret, les Pattes.
Colombier heißt, wenn man so viel Spatium zwischen den Wörtern läßt, mehr als nöthig ist.
Columne die gerade, la page paire.
Columne, die ungerade, la page impaire.
ein Colon, les deux-points.
eine Columne, une page, la Colomne.
Columnen-Schnur, la ficelle.
Columnen-Titel, le Titre courant.
das Comma, la Virgule.

die Corbel (oder Handgriff) la Manivelle.
Correctur-Zeichen, les marques des Corecteurs, oder de la Correction.
der Corrector, le Correcteur.
Corrigiren, corriger.
ein Creutz, † la Croix.
die Creutz-Stege, les bois de tette.
die Crone der Presse, le Chapeau de la Presse.
der Custos, le Reclame.

D.

der Deckel, le grand Tympan.
der Deckel, den man von 1. Buch Papier oder mehr zusammen nehet, les Cartes, es heist auch moyse.
den Deckel flicken, faire une Braye.
den Deckel überziehen, coller le tympan.
der Deckel oder die Pergament Haut, welche die Holländer in den Deckel legen, wenn sie drucken, le petit Tympan.
Dedication, l'epitre dedicatoire.
Defect, le Defaut.
Denckspruch, la Devise.
Depositor, le Depositeur.
Deponiren, deposer.
das Divis- oder -, la Division.
das Divisorium, le Mordant.
Doppliren, doubler.
Drucker, l'Imprimeur.
Drucker, Lieder oder Mordgeschichts- imprimeur des Factums.
ein Druck, ein Abzug, une épreuve.
einen Druck abziehen, faires les épreuves.

E

Ecken, die vier eisernen an dem Karne, welche die Forme in der Presse halten, les Cantonnieres.

Ein-

Einſchlagen, envelopper.
ein Eiſen, womit man die Nägel aus den Ballen ziehet, le pied de chevre.
Das Exemplar, l'Exemplaire.

F.

Die Farbe, l'Encre.
die Farbe einrühren, meler le Vernis avec le noir.
die Farbe herum rühren, broyer l'ancre.
das Farbeiſen, le broyoir.
der Farbeſtein, l'encrier.
die Feile, la lime.
der Filtz, le blanchet.
ein Final-Stock, un Fleuron, un Coul de lampe.
ein Final-Stöckgen von Röſſchen, une Cordeliere.
der Firnis, le Vernis.
Firnis ſieden, faire le Vernis.
Firnis, ſtarcker, le Vernis épais.
Formate, die gantz kleinen in 24. etc. Brochures.
die Forme, la Forme.
die Forme auflöſen, delier les pages.
Forme, was im Aufheben aus derſelben fällt, les ſonnettes.
die Forme einheben, mettre la forme en train.
die Forme einkeilen, arreter la forme.
die Forme klopfen, taquer la forme.
die Forme mit den Stegen belegen, garnier la forme.
die Forme niederlegen, coucher la forme.
die Forme ſchlieſſen, ſerrer la forme.
die Forme waſchen, laver la forme.
Formenſchneider, le faiſeur de moules.
ein Fragezeichen, ?, le point interrogant.
das Fundament, le marbre, mit dieſen Wort marbre benennen die Frantzoſen auch den Stein, darauf ſie die

Formen schlieſſen, und deſſen sie sich an statt der Setzbreter bey uns bedienen und die Menge derselben zu ersparen.

das Fundament abwischen, nettoyer le marbre.

das Futter, oder Unterlage, das man unter das Fundament legt, daß es feste liegen soll, le lit.

G.

Gänse-Augen, des Guillemets.

Gesellschafft, la Societé, la Compagnie.

Gestelle (das hintere) an der Presse, worauf der Farbestein ruhet, le train du derriere de la Presse.

das Gewinde oder Scharnier am Deckel, les Couplets du Tympan.

der Gurt an der Waltze, le Cordes du Rouleau.

Guß, Fusion, fonte.

H.

Haarezausen, tirer le crin, oder carder la laine.

die Hacken am Tiegel und der Büchse, les Pitons.

der Hammer, dessen man sich bey den Keilen der höltzern Rahmen bedienet, le Marteau.

die Hauptzeile oder Hauptwort in Titul, le Mot essentiel.

Hebstange, Levier.

ein Herr, le Maitre, le Proprietaire.

Der Himmhamm, die Frantzosen haben ein Stückchen Eisen am Rämchen festgemacht, womit sie dasselbe aufheben, dieß heissen sie la Lanquette.

eine Hochzeit, oder wenn man ein Wort oder Zeile zuviel setzt, les mots doubles.

ein Holtzschnitt der in der Mitte ein Loch hat, um den erforderten Buchstaben hinein zu stecken, le passez par tout.

J.

Imposition par fraction, heist, wenn man bey einen viertels

viertels Bogen in 8vo die Columnen doppelt, oder in 12. dreyfach setzt, um die Forme voll zu machen, und doppelt Drucken zu ersparen.

K.

Kasten, un Cassaü, une Casse, un Cassatin.
Kasten, der gantze des Karrens, darinnen eigentlich die Forme liegt, le chassis du Coffre.
der Kalgen, worauf der Deckel ruht, le chevalet du Tympan.
die Kerbe in Buchstaben, la Signature, le cran.
Klammern [ ] oder auch ~~ les crochets.
das Klopffholtz, le Taquoir.
Kostgänger, le Pensionaire.
Kostgeld, la Pension.
ein Kreutzgen †, un croix.
Kühnruß, le noir de fumée.

L.

die Lauge, la lessive oder Lexive.
das Lauf-Bret, le Berceau.
der Lehrjunge, l' Apprentif.
die Lehrzeit, l' Aprentissage.
eine Leiche oder Auslassung einiger Worte in einer Materie, l' omission.
eine Leiste, une Vignette.
Leuchter, le Chantelieur.
Licht-Schirm, l' ombrage.
eine Linie, Zeile, la ligne.
das Loch in Mittelstege worein die Punctur gehet, la rigole.
Löffel (Schaumlöffel) l' Ecumoire.
Lohn, Liedlohn, la Gage.

M.

Maculatur, le Maculature.

Mängen auf Mängen, pflegt man zu sagen, wenn ein Werck wieder aufgelegt wird, und Columne auf Columne bleibet, Mot à Mot, Mot pour Mot.
Manuscript, le Manuscrit.
Marginalien, les Notes Marginales.
die Mater oder Mutter, l' Ecrou.
der Meißel, le Burin.
der Mittel-Steg, la Barre oder barre du chassis.
ein Mönch, un Moine.
der Mond, la Lune.

N.

Eine Note, die über die Grentze der Columne bis über die Marginalien hinaus geht, Addition en hache oder en hachure.

O.

Oberältester, le grand Maitre.
Oel (Leinöl) l' huile de lin.
das Oel abkröschen, degraisser l'huile.

P.

Paragraphus, le Paragraphe.
Parentheses, ( ) la Parenthese.
das Pappier feuchten, tremper le papier.
Druck-Pappier, du papier sans colle.
geleimt Pappier, du papier colle.
ein Patent, un Placard.
das Pfängen, la Grenouille.
der Pflock der durch das Scharnier gehet, und die zwey Stücke zusammen hält, les Clavettes.
die Presse, la Presse.
der Punct, le Point.
die Puncturen, les Pointures.
Punctur-Löcher, les trous des pointures.
die Punctur-Schraube, le vis des pointures.

die Putzen oder Unreinigkeiten im Druck, les patés.

Q.

Quadraten, les Cadrats.
gevierdte Quadrätgen, les Cadratins.
halb gevierdte, les demi Cadratins.

R.

Das Rähmgen, la Frisquette.
die Rahme, le Chassis.
Rahme, eine kleine, la Ramette, oder le petit Chassis.
Rahme mit Schrauben, le Chassis à vis.
Rahm-Eisen, les regles de fer.
die Rahmeisen kan man bey uns auch heissen, les bizeaux, obgleich bey den Holländern die höltzern Triangel, deren sie sich an statt derselben bedienen, so benannt sind.
Räumnadel, damit man die Unreinigkeiten aus den Buchstaben nimmt, le Degorgoir.
das Register bey dem Drucker, le Register.
eine Rößgen Zeile, une Cordelire, un filet.
Röthelstein, la Craye rouge.
Rüß, Kühnruß, le noir de fumée.

S

die Säge, la Scie.
der Sattel, oder Kalgen, worauf der Deckel ruht, le Chevalet du Tympan.
das Scharnier oder Gewinde, die den Deckel mit den Karn zusammen halten, les couplets du Tympan.
das Scharnier, oder Gewinde am Rähmgen, les Couples de la Frisquette.
die Scheere, les Ciseaux.
Scheltwort, l'Injurie.

die Schienen, le Berceau.
Schienen, die breiten auf dem Laufbrete, les petites Poutres ou Bandes de fer.
Schienen die kurtzen oder Klammern, unterm Karne, les Pates.
das Schiff, la Gallée.
Schleiff-Stein, le Pierre à aiguiser.
der Schließnagel, le Cognoir.
das Schloß, le clef de la Vis.
Schmeltz-Ofen, le Fourneau.
Schneiden, mordre, es hat sich geschnitten, il vient à mordre.
die Schraube, la Vis oder Viz.
die Schrauben-Gänge an der Spindel, les filets de la vis.
der Schraubenzieher, le Clef de la Vis.
die Schrauben zum Puncturen, les Vis des Pointures.
Schrifftgießer, le Fondeur de Lettres.
Schwalben-Füsse, wird dieses Zeichen ¶ genennet, wird auch zuweilen als ein Paragraphus gebrauchet, les pieds de Mouches..
Schwamm, l'Eponge.
Schwartz und roth drucken, imprimer en rouge & noir.
die Seiten-Wände der Presse, les Jumelles.
ein Semicolon, le point virgule.
Setzen, Composer.
der Setzer, le Compositeur.
die Signatur, la Signature.
die Signatur, oder Kerbe im Buchstaben, le Cran.
die Sonne, le Soleil.

Spalten

Spalten setzen, ohne Columnen zu machen, composer en Gallée.

Spatel, Rührscheit, l'Espatule.

die Spatia, les Espaces.

die Spindel, la Vis de la Presse.

die Spindel die durch die Waltze gehet, l'arbre, ou la Broche du Rouleau. Die beyden Angeln, darinnen die Spindel der Waltze liegt und läuft, les pitons a pattes.

eine Spitze, le Cul de Lampe.

Stege, die äusern an der Rahme, les bois de marge.

Stege, Bundstege, les bois de fond.

Steg, Creutzsteg, les bois de tette.

Steg (Mittelsteg) la barre oder barre du chassis.

der Steg, den man z. E. in 18. an den Ort leget wo der Bogen durchschnitten wird, und der den weissen Rand des Buchs macht, les bois des cartons.

Stege, überhaupt alle die zu einer Forme gehören, les Garnitures d'une forme.

der Steg, den man z. E. bey einen Folio oben am Kopf der Columnen, gegen die Rahme legt, le bois plat.

Steg, was bey den Druckern eine Linie heist, les reglettes de boi.

ein Sternchen, * un étoille.

Strich- oder Farbeisen, le broyoir.

der Strick, der an dem Hintertheil des Karns und an dem Gestelle fest gemacht ist, und den Karn aufhält, les Vaches.

Stroh-Crantz, le Bouquet de paille.

Sudler, le Suillon, Sudeley, la Suillure.

Die

T.

Die Tabelle, la Table.
das Tagewerck, la Tâche, la jounée, l' hommée.
der Tenackel, le Visorium.
Theilungs-Zeichen, [- oder :] la division.
der Tiegel, la Platine.
ein Titul, le Titre.
Titul-Buchstaben, les lettres d'abreviation.
der Träger, oder Schnalle, worauf der Bengel ruht, le Chevalet de la Presse.

U.

Uberstich, le reste, le residu. Uberstich machen, faire plus, qu'on n' est obligé.
Versalien, les grands Capitales.
ein Verwunderungs Zeichen, !, le point admiratif.
Umbrechen, remanier les pages, oder la forme.
Umschlagen, remanier le papier.
Umstülpen, renverser.
die Vocales mit dem acut, les Voyelles aigues.
die Vocales mit dem gravi, les Voyelles graves.
Vortheil, l' Avantage.
Vortrag, la Proposition.
Votiren, opiner.

W

Die Waltze woran der Gurt angemacht ist. An etlichen Orten bedient man sich auch einer Waltzen, die Drücke abzurollen, le Rouleau.
die Wände der Presse, les Jumelles.
Wände, die beyden schmalen, oder Ränder am Lauf-Brete, die den Karn in seinen Schrancken halten, le Battement oder les Arrets du Berceau.
ein Waschbret, l'ais.
das Waschfaß, le baquet, le bacquet.

Winckel-

Winckelrecht, rectangule.

Z.

Der Zapfen, le Pivot.
Zausen, Haare zausen, tirer le crin, oder carder la laine.
Zeichen, Correctur-Zeichen, les marques des Correcteurs oder de la Correction.
der Zeichner, le Conducteur.
Zeilen, die kurtzen und gantz kleinen in einem Titul, wenn nur ein eintziges Wort, oder doch wenige in eine Zeile a part in die Mitte gesetzt wird, en ligne rompue.
Zierrath, les ornemens.
die Ziffern, les chiffers.
Zinnober, Cinabre.
Zurichten, faire le regiſter.
Zuschrifft, le Dedication.
Zwiebelfische, les Patés.

Italiänisch und Teutsch.

Abbinden, Sciogliere, alegare.
abbrechen, Carpire, ſconficcare.
Abdruck, Eſſemplare, ſtampa, Impronta, Figura, Immagine.
Abdrucken, ſtampare, figurare.
abfinden, Tranſigere, accordare, appuntare, comporre.
abgegossen, abgeformt, Fondato, gettato.
Abkürtzung, Abbreviazione.
Abschäumen, abkröschen, Schiumare, diſchiumare.
ablegen, diſtribuire.

ablösen

ablösen, ſtaccare.
Abſchied, Congedo, Licenza, Commiato, Abſchied einen geben, dar' Commiato ad uno.
abſtraffen, eine Straffe auferlegen, Caſtigare, dettar' una pena.
Abtritt, Entweichung, diſcoſtarſi.
abziehen, aſtrarre.
Accidentien, Accidenti, Regaglia.
Ahle, Leſina, Subbia.
Alaun, Alume.
Alphabeth, Alfabeto, l' a, b, c, Regiſtro.
anbinden, attaccare.
anfeuchten, Druckpappier anfeuchten, bagnar' carta da ſtampare.
anführen, einen in einer Wiſſenſchaft, avviar' in qualche diſciplina.
ankleiſtern, collare, incollare, impaſtare.
antreiben, ſpignere, treibt die Columnen an, ſpingete li Colonna.
aufbinden, auflöſen, disvinchiare, diſvincolare.
Aufdingen, Servire, miniſtrare.
Aufheben, Alzare, levare.
aufhengen, appiccare, Bogen Pappier aufhengen, tenter foglio di Carta.
aufräumen, ſparare, ſparechiare.
aufſchlieſſen, diſſerrare.
aushelffen, ajutare.
ausrechnen, computare, calcolare.
ausſchlieſſen, escludere, einen aus der Geſellſchaft ausſchlieſſen, ſcorporare uno dalla compagnia.
ausſchneiden, ſcalpire ſcalpellinare.

B.

Ballen, Drucker-Ballen, Tudice.

Baumöl, oglio d'Oliva.
Bengel, Randello.
Berechnen, Contare, far'il conto.
Beschimpfung, Affronto.
beschweren, gravare, aggravare.
Bestätigung, Confermazione.
Bewilligung, Accordo, Consentimento.
Blaßbalg, Folle, Soffione.
Blase, Vaso di rame.
Bleywage, Archipensolo, perpendicolo.
Bogen Pappier, Foglio di carta.
Bohrer, un Terebello, Toratore, Trapano.
die Brücke, la Ponte.
ein Buch, un Libro.
Buchdrucker, Stampatore di libri.
Buchdruckerey, Stamparia, Stampa, Stamperia.
Buchdruckerkunst, l'arte della stampa.
Buch Pappier, un quaderno, quinterno di carta.
Buchstabe, Lettera, Carattere. Buchstaben machen, formar caratteri.
große Buchstaben, lettere capitali.
Buchstabiren, compitare, legger' à compito.
Bürste, Seta, Setola.

C.

Calender, Almanaco, Calendario.
Camerat, Gespan, Camerata.
Capital, Capitale.
Cinnober, Cinabro, Vermiglione.
Circkel, Cerchio, Circolo.
Collationiren ein Buch, collazionar', registrar' un libro.
Compan, Gesell, Compagno, Compagnone.
Cornut, Cornuto, Cornaro, Cornelio.

Corrigiren, bessern, correggere, emendare, ein Buch corrigiren, corregger' gli errori d'un libro.
ein Creutz, la Croce.
eine Columne, una Colonna.
Columnen-Schnure, Spago, Cordella.

D.

Denckspruch, Simbolo.
Dreyfuß, Trepie, Trepiede.
dreyßigst, Trentesimo, trigesimo, tricesimo.
Druck, Imprenta, Impressura, Stampa.
Druck Buchstaben, Caratteri da stampa.
Drucken, improntare, imprimere, stampare.
Drucker, Stampatore.
Drucker Farbe, Inchiostro di stampa, Tinta da stampa.
Drucker Schrifften, punzelli da caratteri, caratteri da stampa.
Druckfehler, errore di stampa.
die Druckfehler corrigiren, corregger i mancamenti gli errori.
Druck Presse, Torchio da stampa.
Druck-Pappier, Carta da stampa.
Druck-Pappier anfeuchten, bagnar' carta da stampare.
Druckung eines Buchs Stampa.
Durchschlagen, das Pappier schlägt durch, questa carta cola, scola, Succhia l' inchiostro.
Durchsehen, Perlustrare, rivedere.
Durchziehen, Passare, trapassare.

E

Einbringen, Importare, wir wollen dieses schon wieder einbringen, risarciremo bene questa perdita.

Eindrucken, Premere, imprimere, ſtampere, improntare infondere.
Eindruckung, Impreſſione, impreſſura, impronta, ſtampa.
Eingang, Anfang, Introito.
Einguß, infuſſione.
Einlegen, alloggiare.
Einſchreiben, inſcrivere, inrollare, immatriculare regiſtrare, ein Buch tituliren, inſcriver' un libro, einen ein Buch dediciren, inſcriver' un libro ad uno.
Einwilligung, Conſentimento, conſenſo.
Eyd, Giuramento.
Enger, ſchmäler machen, zuſammenziehen, reſtringere, riſtrignere, eine Materie einſchrencken, einziehen, reſtringer' una materia.
Einkeilen, Forme einkeilen, far', arreſtar' una forma.
Einwickeln, einpacken, avvolger', avviluppar, die Schrifft in Pappier einſchlagen, avvolger' Caratteres coſa in una Carta.
Entweichen, Abtritt nehmen, Fuggire.
Erledigung, Losſprechung, Liberazione.

F.

Fall, Zufall, Caſo, hieß ehedeſſen bey uns (ein Käßgen,) wenn einer was aus Unbedachtſamkeit redete, un huomo à caſo, ein unbedachtſamer Menſch.
Farbe auftragen, dar' il colore. Farbe miſchen, einrühren, temperar' i Colori.
Faſtnacht halten, far Carnevale.
Fehler, Errore, fallo, einen Fehler begehen, commetter' un' errore, diffetto, die Fehler in Büchern, Li errori d' un Libro, die Fehler corrigiren in einem Buche, diſerrorare un libro.

die Feile, la Lima.
Festtag, Feyertag, Giorno di festa, festa, festivita solennita.
Feuchten, feucht machen, Bagnare, inhumidire, mollare, ammollare, immollare, macerare.
Feyerabend, Vigilia, Feyerabend machen, cessare, riposare dalle opere manovali manuali.
Filtz-Tuch, Griso arbagio, Feltro.
Finalstock, Culo, ein klein Finalstöckgen, Culètho.
Firniß, Vernice, Sandaraca. Firniß sieden, fare la Vernice.
Folio, ein Buch in Folio, un Libro in foglio, un foliante, ein Foliant, it. Librone.
Forderung, Forderzeddel, Citazione, Notificazione.
Form, Gestalt, Forma, gleichförmig, conforme, conformato, adequato uno forme, ugualmente.
Fortrücken, Avanzare, avanzarsi, tirar' avanti.
Fractur, Lettera grande capitale.
das Fundament in der Presse, la Tavola, das Fundament abwischen, nettare la Tavola.
Fuß-Gesims, Base Piedestallo, Posamento, Pedale.

G.

Geburts-Brief, Lettere, testimonio della nascita legitima.
gedoppelt, dopplirt, doppio, addoppiato, dupplicato.
Gedruckt, eingedruckt, impresso, ein Buch mit Holländischen Druck, d' Impressione Olandese.
Gelegenheit, ein Dienst, Condizione, eine Condition annehmen, entrar' in condizione, geringe Condition, Condizionella.
geröstet, arrosto, rostito, eine geröstete Schnitte Brod, oder Oelbrod, una fetta di pane arrostito.

Geſell, Compagno, Compagnone, Junggeſell, un giovine libero, non maritato, ſciolto.
Geſellſchafft, Compagnia, Società, Conſorzio, eine Geſellſchafft von Leuten, una radunanza, uno mano di gente.
Getrieb an der Spindel, Riſorto.
Grabeiſen zum Stechen, it. gegoſſener Buchſtab zum Drucken, Burino, borino, bolino, bulino, gegoſſene Druck-Schriften, borini da lettere.
Greiff, Griffo, Griffone.
Gorbel, Handgriff, Manico, Impugnatura, it. Deſtrezza.
Gurt, Riemen, Cinta, Cintola, Cinto, Cintura.
Guß, fuſione, Abguß, Getto.

H.

Haare, Pferdhaare, Setole di Cavallo. Haare zauſen, Svellere i capegli.
Haken, Klammern, Graffio, Oncino, Uncino.
ein Hammer, un Martello, Mazzetta, Maglio.
Handgriff, ſiehe Gorbel.
Heb-Baum, Hebſtange, Leva, Levatore, Stanga.
Hofrecht, in Hofnung leben, viver' di Speranza.
Hudeln, Guaſtar' il meſtiere, ſtrafalciare.
Hudler, Guaſta meſtiere, Imbroglione, Straccia-ruolo, Strafalcione, Awiluparore.
ein Hut, un Capello, einem den Hut abſchlagen, ſcappellar' uno.

J.

Innung, Società, einen in die Innung einſchreiben incorporar' uno nella ſocietà.
Inſtrument, inſtrumento.
Junger Geſell, Huomo ſciolto, non maritato.

K.

Kaſten, Caſſa, forziere.
Keil, Zeppa, keilen, verkeilen, Zeppare, cavichiare.
Klammern, Graffio- one.
Kleiſter, Panniccia, Colla, Pappa, Paſta, kleiſtern, Impaſtare, incollare.
Klopfen, Battere, die Forme klopfen, batter la forma.
Koſtgänger Penſionario, Dozzinante, Commenſale.
Koſtgeld, la Dozzina, ſpeſa per la bocca, die Koſt verdienen, acquiſtar' il vitto, einen Koſt oder Laufgeld geben, ſpeſare uno.
ein Krantz, von Stroh, worauf die Blaſe geſetzt wird, Cercine- o, Ceſticillo.
Krone an der Preße, Capitello.
Kühnruß, Nero da pittore, da ſtampatore.

L.

Laden, einladen, Invitare, citare,
Lage, ſo aus etlichen Bogen beſteht, Fila.
Läuffer, zum Farbeſtein, Moletta.
Lauge, Liſcia, Liſſia, Liſciva die Lauge anſetzen, gießen Far la liſcia.
Laugentopf Ranniere-a.
Leder, Coráme, das Hartleder, il cuoio.
Lehren, unterweiſen, anführen, inſtruere, einen Jüngling unterrichten, Far' inſtruir un giovine.
Lehrgeld, Salario di maeſtro Lehrgeld geben Imparar' a ſue ſpeſe.
Lehrjahr, Il tirocinio, il noviziato.
Lehrjunge, Diſcepolo, Scolare, Novizio mein Lehrjung il mio creato alievo.
Lehrmeiſter, Maeſtro, Precettore.
Leinöl, Oglio di lino.

Leuchter,

Leuchter, Candeliere.
Lichtſchirm, Ombrella, Pata-lume.
eine Linie, Zeile, Reihe, Zug, Strich Linea.
Löffel, der Schaumlöffel, la Schiumára.
Lohn, Liedlohn, Salario, Merce, Mercede.
Loßgeben, liberare, render libro, mandar' aſſolto.
Losſprechen, aſſolvere, aſciolgere.

M.

Maculatur, Macolatura, Carta ſtraccia, Cartaccia.
Mährlein-Mordgeſchicht-Drucker, Stampatore, Stampita-e, Stampia-e.
Manuſcript, Manuſcritto.
Mater, eine Matrice Buchſtaben zu gieſſen, in Kupfer abgeſchlagen, ein Stempel, wie die Schriftgieſſer brauchen, Matrice di ſtampa, Tipo.
Meißel, Scarpello.
Merckmahl, Merckzeichen, Nota, Segno, Carattere, Argumento.
Mißbrauch, abuſo, nach und nach werden ſo viele Mißbräuche eingeführet, tanti abuſi s'introducono di giorno, ungebräuchlich, inuſitato, non uſato, non pratticato.
Mönch, oder ein Bogen der nur auf einer Seite gedruckt, un monaco, un cieco foglio.
Montag, Lunedi, er macht guten Montag, fa il lunedi d' battelani.
Morgenbrod, Frühſtück, la colazione.

N.

Nadel, Räumnadel, Ago, Aco.
Nagel, Ballnagel, Chiodo, einen Nagel einſchlagen, ficcar' un chiodo.

Note, Merckzeichen, Anmerckung, Verzeichniß, Nota, eine muſicaliſche Note, nota muſicale.
Nothhelffer, Soccorritore, patrono auſſiliare.

O.

Oberälteſter, Capo-Maeſtro.
Oberbalcken an der Preſſe, Architrave.
Octav, l'ottava, ein Buch in Octavo, un libro in ottavo.
Oel, oglio, olio.

P.

Pappendeckel, Cartone.
Pappier, Carta, Real- Median- Poſt- Pappier, Carta reale, mediana, mezzana, di poſta, carta fina da lettere, mit Pappier verkleben, verdecken, in Pappen einſchlagen, incartare. Sudel-Pappier, Carta ſtraccia, ſcartabello.
Pfänlein, Padelletta, Padellina.
ein Pflöcklein, ſo durch das Scharnier am Rämgen geſteckt wird, Cavicchietto, caviglietta.
Pfuſcher, Guaſta meſtiere, perdimeſtrice.
Preſſe, Tarchio di ſtampa.
ein Punct, Punto, ponto.

Q.

Quadrant, il Quadrante.
Quart, Quarto.
eine Quaterne, oder vier in einander geſchlagene Bogen Pappier, Quaderno.
Querbalcken an der Preſſe, Trave, Traverſa, traverſale.
Querformat, obliquo traverſo,
Querlinie, Linea traverſa.
Querſtrich, Punto traverſo.

eine

eine Quinterne, oder 5. in einander geſchlagene Bogen Pappier, Quinterno, Quintern machen, far d' quinterni.

K.

Rahm, eine Leiſte, Cornice, Rähmlein, Cornicetta.
Rechnen, Contare, computare.
Regal Pappier, Carta reale.
Regal (Geſtelle,) Scanzia.
Reibſtein, Moletta.
Regiſter, repertorio, d'uno libro, eines Buchs, Indice Regiſtro, Inventario, Regiſter halten, tener Regiſtro.
Reinigen, Mondar', nettare, purgare, die Buchſtaben reinigen, raffinar', purificar' i Caratteri.
Richten, juſt, gerad, gleich machen, aggiuſtare, eine Columne vergleichen, aggiuſtar' una Colonna.
Rieme, correggia, Striſcia, Stringa.
ein Rieß Pappier, Riſma di carta.
Rößlein, Roſetta, Roſola.
Röthel, Rötheiſtein, Sinopia, Rubrica, Terra roſſa, Cinabreſe, Matita.
Rücken, fortrücken, Avanzare-rſi, innancarſi.
Rührſcheid, Maltaruola, Spatola.
Ruß, Fuligine, nero da ſtampatore.

S

Sattel, oder Kalgen, worauf der Deckel ruht', Sella, forca, forche.
Säge, Sega.
Schabeiſen, Farbeiſen, Raſſo, Raſſetto, Raſca, Raſcatoio.
Schartecke, Scarteca, Scartabello.

Schaumlöffel, Schiumatojo, Cucchiar, foracchiato, meſcola forata.
Scheere, Forbice, Ceſora.
Schef, krum, Ghèmbo, Sghembo, Schiàncio, Torto.
Scheide an Bengel, Fodera, fodro.
Schiene an der Preſſe, le bande, Torchio di ſtampa, eiſerne Bande, Contraſſali.
Schiff, Galea.
Schippe, einen die Schippe oder Abſchied geben, ſcacciar' uno fuori.
Schleiffſtein, Cote, Cotaio, pietra.
Schlieſſen, Serrare, chiudere, Schluß, Concluſione, Riſoluzione.
Schmitzen, Tignere.
Schmutzen, es ſchmutzt gleich, s' inlorda, s' inſporca, imbratta ſubito, ſehr ſchmutzig, ſchmierig, biſunto, biſonto.
Schnalle ſo das Rähmgen zuſchließt, Fermaglio.
Schneiden, Tagliare, in Holtz ſchneiden, intagliar', figurar' in legno.
Schraube, Vide.
Schrauben zuſchrauben, Serrar' à vide.
Schreibpapier, Carta da ſcrivere.
eine Schrift, ein Pappier, una ſcrittura, la carta.
Schrift, grobe Schrift, lettera majuſcola, ihr habt einen groſſen Buchſtaben gemacht, voi havete fatto il majuſculo, Schrift, Druck, grober Druck, ſtampa bella grande.
Schriftgieſſer, Fonditore di caratteri di ſtampa.
Schriftſetzer, Componitore (di ſtampa) Mettitore, Poſitore.

Schrift-Zeichen, Absatz, in einem Buch, Paragrafo.
ein Schwamm, una Spongia, Spungna.
Schweren, beschweren, Gravare, aggravare, mit einem Stein beschweren, Aggravar con una pietra.
Sechstheil eines Bogens, un sesto, una sestina.
Sechzehn Format, Decimo sesto, sesto-decimo.
Seite, Blat, Colonna, facciata, Pagina, ein Blat Pappier, foglio di carta.
Setzen, in der Druckerey setzen, compor lettere da stampa.
Sieden, alessare, lessare, Fürniß sieden, alessare Vernice.
Spadel, siehe Rührscheid.
Span, Scheggia, Asticello, Scaglia. Spanschachtel, Allerley-Kasten, Ammassaria, Rammassaria, es kan auch der Stegkasten also genennet werden, weil von allerhand Sorten Stege sich darinnen befinden.
ein Spatium in einer Schrift, eine Lücke, Lacuna.
Spindel an der Presse, Fuso, fusi & fusa.
die Spille an einer Schraube, Maschio della vide, vide maschia, das Mütterlein der Schraube, la femina della vide, vide femina.
Spülgelte zum Abspülen, Lavéllo.
Sternchen, * in einem Buche, asterisco, astrisco, mit einem * Sternlein bemercken, rimarcar con un' asterisco.
ein Strichlein im Schreiben, Comma, virgola.
Strohkrantz, Torcello, Cercine.
Stütze, Stützbalcken, Puntèllo, Pedale.
Sudler, siehe Hudler.

T.

Tagarbeit, Tagwerck, Compito, Giornata, das Tagelohn arbeiten, lavorar'alla giornata.
Tischgesell, Kostgänger, Commensale, Comensale.
Titul, Titolo.
Topff zum Sieden, Laugentopff, cocoma, coccoma, cogoma, Pentola, Pignatta.
Tractätlein, Trattatello, Operetta.
ein Träger, Portatore, Sostentacolo.
Trauergedicht, Elegie.
Treten, calcare, conculcare, den Druck abtreten, calcare Imprenta.
Trinckgeld, Titulbier, Honorario, Discrezione, ricognizione, Allegrezza.
Tritt, Antritt, Traccia.
Trocken, abgetrocknet, nicht mehr naß, Asciùtto, asciugàto.
Truck v. Druck.

U.

Ueberrechnen, Contare, calcolare.
Ueberschrift, Epigramma.
Ueberschuß, Zugabe, Soprapiù, Sopravanzo.
Uebersetzen, Traducere, ein Buch übersetzen, tradurr' un libro.
Ueberstülpen, Rabbuffare, ripiegare.
Uebertwerg legen, verschrencken, traversare.
Ein Wiederüberseher, Corrector der Bücher, Rivedi-tore, revisore de libri.
Verkeilen, Imbiettare, inzeppare, incavicchiare.
Verkürtzung, Abbreviazione, Acoiciamento, Abbreviatura, Verkürtzung der Wörter.

Verle-

Verlegen, ein Buch verlegen, far ſtampar' un libro à ſue ſpeſe.
Vermiſchen, vermengen, meſcere, meſcolare.
Verniß, Firniß, Vernice.
Verſprechen, mit Hand und Mund, Stipolare-pulare die Verſprechung, Promeſſa, Parola, die verſprochene Condition einen halten, tener la data promeſſa.
Viertheil eines Bogens, un quarto, quarta parte.
Viertzigſt Format, Quadrageſimo, quaranteſimo.
Umdrucken, wieder drucken ein Buch, Riſtampar' un libro.
Umſchlagen, inverſare, invertire, rivolgere
Umwechſeln, alternàre, wechſelsweiſe drucken, ſtampare à vicenda, Avicender einer um den andern.
Unkoſten, Laufgeld, Zehrung, Speſa-e, ſpeſare, ausgeben, verzehren, ſpendere.
Unreinigkeit, Putzen in Buchſtaben, Immondezza, Bruttura, Impurita.
Unordnung, in Unordnung bringen, metter' in disordine, in confuſione.
Unterlaſſung, Auslaſſung, heißt in Druckerey eine Leiche, omiſſione.
Unterlegen, Sottomettere, ſopporre.
Unterlegung, ſuppoſizione, onimento, unterlegt, ſotto poſto.
Vorrath, Apparato, abondanza.
Vorrede, Prefazione, Proemio.
Vortheil, Avantagio, Avanzo, Prerogativa.
Vortrag, la propoſta, il propoſito
Vortragen, Proporre, eſporre, anteporre.
Vortritt, Precedenza.

W

Wackeln, crollare, es wackelt mir ein Buchstabe in der Forme, una Lettera mi crolla in forma.
Waltze, Welle, Ruolo, Cilindro, Palenco.
Wand, Preßwand, Parète di stampa.
Waschbret, l' Asse távola.
Waschfaß, il Lavéllo.
Waschen, Forme waschen, lavare la forma.
Waschlappen, Forbitojo, Straccio, Pannaccio, pannuccio.
Werck, (ein großes) opera.
Winckelhaken, Squadra, Regola.
Winckelrecht, rectangolare.

Z.

Zange, Puncturzange, Tenaglia.
Zapfen an der Spindel, Canella, Zaffo.
Zausen, Haarezausen, Svellere, rabbaruffare, strappare i Capegli.
ein Zehntheil eines Bogens, decina, una decina, diecina.
Zeichen, Segno, Segnatura, Nota, Buchdrucker-Zeichen, Marca Stampatore di libri.
Zeichnung, ein Blatzeichen in der Druckerey, Signatura.
Zeile, Linie, Linea, Riga, Fila.
Zerschmeltzen, zergehen, distemperarsi, distemprarsi, Bley schmeltzen, distemprar biombo.
Zeug, Materie zum Schriften, Massa, Materia.
Zeuge, Teste, Zeuge seyn, dar testimonianza.
Zierrath, Ornamenti, Galanterie Accontezza.
Ziffer, Cifra, Zifra, Numero aritmetico.
Zinnober, Cinabbro.

Zubere-

Zubereiter, Preßmeister, Apparechiatore.
Zueignungsschrift, la dedicazione, dedicatoria.
Zurichten, zurüsten, Accommodare, Apparecchiare.
Zusage, Zusagung, Anrede-Tag, Promessa, Parola.
Zusammengedruckt, compresso, dieser Druck ist ziemlich weitläuftig, Questa stampa non è compressa.
Zusammenkunft, Generalsitz, Convenzione, Convento.
Zusammen rechnen, Computare, calculare.
Zusammen setzen, verbinden, vereinigen, Congiungere, Conjugnere, die Sylben, Buchstaben zusammen setzen, congiunger le Sillabe, le lettere.
Zuschuß, Additamento, Giunta, Aggiunta.
Zünglein an Puncturen, Linguetta.
Zwantzig Format, ventesimo, vigesimo.
Zwölff oder Duodetz, dodicesimo, duodecimo.
Zwerckbalcken, Traversa, Traversale, Spranga.
Zweydeutiges Wort, Equivoco, ein Druckfehler, equivoco di stampa, ein grober Schnitzer, un error majusculo.
Zwiebelfische, Pescherello, in Druckerey werden die auf die Erde fallenden Buchstaben also genennet.

G. L.

G. L.

Wundere dich nicht, daß ich dich zum Beschluß noch einmahl anrede. Ich gestehe aufrichtig, daß ich gemeint, ich hätte alles richtig übersehen, was hier in diesem Buche vorkommt; es haben sich aber aller angewandten Sorgfalt doch einige Druck-Fehler eingeschlichen, die aber von keiner erheblichen Ursache seyn, und also nicht nöthig sind hier anzugeben. Deine Gütigkeit wird diese Unlust mindern, und vielmehr bedauren, daß es diesem Buche wie allen Büchern in der Welt, ergangen sey.

Depositi-

DEPOSITIO CORNVTI TYPOGRAPHICI

Oder

Handlungen,

Welche mit denjenigen Personen, so die edle Kunst Buchdruckerey redlich gelernet, nach Verfliessung ihrer Lehr-Jahre, zu Kunst-Gliedern bestätiget, an- und aufgenommen werden,

in gebundener und ungebundener Rede vor Augen gestellet.

Personen sind,

Der Vorredner,	Der Cornut,
Der Depositor,	Zwey Zeugen,
Sein Knecht,	Lehrmeister,

und Nachredner.

Leipzig, 1743.

Knecht.

Tugendsame, Ehren-reich,
Liebe Herrn und Freund zugleich,
Wie auch Kunst-reiche Frauen,
Und Hochgelehrt' Jungfrauen,
Es ist zwar nicht,
Darauf gericht,
Das wir hie wöll'n,
Comœdien spiel'n,
Sondern gemacht,
Und wol bedacht,
Daß G'rechtigkeit,
Wie auch G'wonheit,
Von Alters her,
Gemacht zur Lehr,
Zur Ehr und Gunst,
Der Edlen Kunst,
Welch, wie man list,
Ein Mutter ist,
Und Conservatrix,
Auch Propagatrix,
Wie Eulenspiegel in seinen Buch,
Im ersten und im andern such,
Er schreibt gar viel mit seiner Hand,
Aber nirgend ist es bekannt,

Der Bacchus mit seinen Thaten,
Thut auch zu diesen Sachen rathen,
Er gieng an Orten mancherley,
Wo was zu Fressen und Sauff'n sey,
Da war Bacchus ein braver Held,
Mir seine Weis' gar wohl gefällt,
Er setzet sich gern oben an,
Ich dieses auch nicht lassen kan:
Die Mägdlein hat er gern bey sich,
Es ist mir auch so wunderlich,
Das Gläslein ließ er oftmals sincken,
Ich mag auch so gar gerne trincken,
Bacchus aß gern Lecker-Bissen,
Darzu bin ich auch geflissen,
Dis alles Bacchi Thaten sind,
Und ich heiß Monsieur Sausewind,
Dann er lag stets im Luder,
In Summa, ich bin sein Bruder,
Doch in die Badstub Unverdruß,
Ich nun gar schnell hin eilen muß,
Allda laß ich mich erst putzen,
Und hernacher mein'm Bart stutzen;
Wann ich dann komme aus den Bad,
Ich euer Lieb und Andacht lad,
Zu einem wohl-bereiten Tisch,
Darauf ist weder Fleisch noch Fisch:
Denn ich hätt es bald vergessen,
Sie sollen auch mit uns essen,
Eßt ihr gern Aepffel oder Bier'n?
Was sonst giebt zu schnabelier'n?
Und was Delicat von Mandel,
Zucker-Brod und Zucker-Kandel?

Oder was sonst giebt zu lecken,
Müßt ihr das Maul in Sack steiken:
Doch will ich hierzu nicht fluchen,
Es sind ungebackne Kuchen,
Von Krebsen-Blut und Mücken-Schmaltz,
Von Rosen-Fett ohn Bier und Saltz,
Dieses zusammen disteliert,
Hernacher auf kein Brod geschmiert,
Ein Kanne ohne Brantewein,
Wird alles schon beysammen seyn.
Dis hab'n euer Lieb vernommen,
Wann sie wollen zum Essen kommen.

Libro 1. Paragravo 2. Verso 3.

Geht ab.

Hierauf wird ein Stückgen musiciret, darnach tritt der Prologus auf den Platz, und thut folgende Rede:

PROLOGUS.

Mehrentheils genommen aus Hrn. M. Phil. Cæs. gebundener

Lob-Rede.

Ihr Herren hochgeehrt, und Freunde allzugleich,
Ihr Frauen Lobes werth, Jungfrauen Tugendreich,
Euch wünsch ich alle samt Glück, Heyl und GOttes Segen,
Zu allem euren Thun, auf allen euren Wegen,
Mit angeheffter Bitt, daß alle, die zusehen,
Dem Spiel, an diesem Ort, es mögen recht verstehen:
Denn wir sind nicht bedacht, Comœdien zu spieln,
Nein, unser Kunst-Gebrauch dahin mit nicht thut zieln.

Wir

Wir wollen jetzo nur an diesem Ort vorstellen,
Die unsre Kunst gelernt, und machen zu Gesellen.
Drum gebet still Gehör, und deutet übel nicht,
Wir bleiben euch zu Dienst hinwieder stets verpflicht.
|: Was ich mehr reden soll: Diß alles bleibt verschwiegen
Von mir auf dieses mal: Ich lasse mich genügen,
Wann ich nur reden mag, nach Zierlichkeit von dir,
Du edle Drucker-Kunst. Drum, Clio, meine Zier,
Geruhe doch Entsatz und Worte zuzuschicken,
Wann mir der Mund besteht: Ach laß mich doch erblicken
Dein Göttlich Angesicht, dir fleh ich noch einmal,
Gieb, daß ich zieren mag mit Reden diesen Saal. :|
{Kommt nun und hört mir zu, ihr trefflichen Auinnen,
Komm Lüneburg heran, und höre mein Beginnen!} NB.
Laß deine Schiffe stehn am blancken Auen-Strom,
So lange bis ich das, was noch Athen und Rom,
Wie hoch sie fliegen, trotz ursprünglich dir entdecket
Die edle Drucker-Kunst, vor der der Pabst erschrecket
Auf seiner Sieben-Burg, laßt eurer Presse Ruh,
Ihr edlen Drucker ihr, und hört ein wenig zu:
|: Merckt, merckt auf meine Wort, weil ich vornemlich preise
Die Götter-gleiche Kunst und ihren Ursprung weise,
Die euch zu Ehren setzt, die euch berühmet macht,
Die allem Neide trotzt, und reißt hin aus der Nacht
Zur grauen Ewigkeit. Diß Lob laßt euch gefallen,
Das durch das Teutsche Reich noch itzo thut erschallen,
Und das um desto mehr, weil ehmals diß gethan
Vorhin in dieser Stadt, merckt auf, nun fang ich an.: |

Not. Diese drey Reim-Zeilen müssen allezeit nach jedes Orts Gelegenheit verändert werden: Als zum Exempel in der löblichen Stadt Franckfurth am Mayn mögen sie also gebraucht werden.

Kommt nun und hört mir zu, ihr Kunst-beliebte Sinnen,
Komm Franckfurth, komm heran, und höre mein Beginnen!
Laß deine Schiffe stehn am blancken Mayne-Strom, ꝛc.

Als vierzehnhundert Jahr und viertzig warn verflossen,
Nach unser Christ-Gehurt, war GOTT der HERR entschlossen,
Sein Wort zu breiten aus, er wolt entdecken klar
Durch die Buchdruckerey, was vor verborgen war.
Der Kayser Albrecht starb, der Ander so genennet,
Drauf Friederich der Dritt, als Kayser ward erkennet,
In eben selben Jahr ward uns die Druckerey
Von GOtt geschenckt, daß sie der Künste Mutter sey:
O Fürstin aller Kunst, du aller Lehrer Amme,
Durch dich hat GOtt gezeigt im Dunckeln seine Flamme,
Die Fackel seines Worts. Wer hat dich dann erdacht?
Wer hat ein solches Werck mit kluger Hand gemacht?
Und wo ist das geschehn? Ists Phidias gewesen,
Der Künstler von Athen? Von dem man noch kan lesen,
Das er Minerven-Bild neun Klafftern hoch gemacht
Aus Gold und Helffenbein, und in das Schild die Schlacht
Der Amazonen grub? Soll man es dir zumessen,
Lisippus, weil nur dir dein König ist gesessen,
Sein Bild zu bilden ab? Praxiteles vielleicht,
In dessen Venus sich, dem sonsten keines gleicht,
Ein Jüngling hat verliebt? Hats Dedalus erfunden?
Der sonst das Labyrinth zur unglückhafften Stunden
Ihm selbst und seinen Sohn in Creta hat gemacht,
Daraus er wiederum mit Flügeln ward gebracht,
Die Kunst ihm angesetzt? Hast du es dann ersonnen,
Perillus, oder wie? Hat sich von dir entsponnen
Egeus, diese Kunst? Ists Alemann, ein Poet,
Der Erste, der ein Lied von Liebes-Lust anfäht?

Dem

Dem man so emsig folgt? Soll Palamedus lehren
Den Ursprung dieses Wercks? Von dem wir sehn und hören,
Daß er das A B C geordnet auf ein Schild?
Ists denn Pyrgoteles, der Alexanders Bild
In Perlen graben kont? Nein, nein, hier ist es keiner,
Die Teutschen übergehn die Griechen und Lateiner.
Schweig Anagallis still, die du dein Ebenbild,
Das Ballen-Spiel, erdacht. Erdichte was du willt,
Du frische Thymele! Den Teutschen müßt ihr weichen
Ihr Künstler von Athen: Ihr Griechen müßt verbleichen:
Du grosses China du, du rühmest dich umsonst:
Auch hast du Franckreich nicht erfunden diese Kunst.
Ihr Niederländer ihr, laßt euer Harlem schweigen,
Auch Welschland kan uns nicht den Ur-Erfinder zeigen.
Kommt, nehmt uns dieses Lob: Johannes Guttenberg,
Ein Mann von Edlem Stamm, bringt auf das Drucker-Werck
Zu Maynz im Teutschen Reich; Er hilfft mit scharffen Sinnen,
Was Peter Schäffer hier und Faust zuerst beginnen,
Was sonst Hans Mäntelein zu Straßburg hat erdacht,
Und (wie man will) von dar Hans Gänsefleisch gebracht
An vor-ermeldten Ort, den billig wir erkennen
Vor unsre Schreiber-Stadt und Kiriath-Sepher nennen,
Weil da der erste Pfeil aus Dinten ward gemacht,
Und die Buchdruckerey ans Tages-Licht gebracht,
Daß sie nunmehr bey uns so schön und herrlich blühet,
Da Guttenberg sich erst so treflich hat bemühet,
Er macht erst breite Schrifft, und bracht es auch so weit,
Daß mit Verwunderung man drauff in kurtzer Zeit

Gedruckte Schrifften laß. Nun werden tausend Bogen
In einer Tages-Frist auch eher abgezogen,
Wann nur die Schrifft gesetzt. Gieng deine Schreiberey,
Athen und Rom so fort? Da du in Wachs und Bley
Annoch die Zeit verderbt? Giengs auch so wohl von statten,
Ihr Alten, wann ihr schriebt, was euch gelehret hatten
Die Weisen von Athen? Was Cicero, Lucan,
Was Aristoteles, der Mantuaner Schwan,
Und der von Sulm euch lehrt? O nein, ihr stoltzen Griechen,
Wie weis' ihr immer seyd, nun möcht ihr euch verkriechen,
Seht, seht der Teutsche schreibt so viel auf einen Tag,
Als einer unter euch im Jahre schreiben mag.
Wie elend war es nur: Ihr schriebt auf Wachs und Rinden,
Bis endlich einer kam, und wies' euch armen Blinden
Papier und Pergament. Der Reiche kont' allein
Was lernen dazumal und Bücher kauffen ein
Um einen solchen Werth: Wer solt itzt wohl bezahlen
Dir Tryphon deinen Kram, nun darffst du nicht mehr pralen,
Du grosser Gordian, du Tullius und du
Tyrannion schleuß nur die Bücher-Schräncke zu.
Was war zu Heidelberg? Wie viel geschrieb'ne Sachen?
Was Bücher waren da? Die manchen traurig machen
Durch ihren Untergang? Der Wald der Weisheit weicht
In Constantinus Stadt? Alphonsus auch verbleicht.
Der Teutsche zeigt itzt mehr durch sein so schönes Drücken,
Das ihm gegeben ward durch GOttes hohes Schicken;
Die Bücher werden mehr. Die Edle Druckerey
Geht nun durch alle Welt, und steht den Künsten bey.

Rom

Rom weiß itzt auch davon, dahin sie mit sich führte
Zum ersten Ulrich Hahn, und ihren Nutzen spürte.
In Franckreich hat zuerst Sixt Rüßinger gedruckt,
Ist also diese Kunst in kurtzem fortgeruckt.
Viel Fürsten haben sie so sehr und hoch geliebet,
Und diese schöne Kunst mit eigner Hand geübet:
Es hat sie Friederich der Dritte so erhöht,
Daß auch der Drucker-Stand fast gleich dem Adel steht.
Er lässet ihnen zu, vor andern Gold zu tragen,
Begnadigt sie so sehr, daß sie noch rühmend sagen,
Wie er sothaner Kunst hat so viel Huld erweist,
Wofür die Drucker-Schaar ihm diese Stunde preist:
Giebt ihnen freye Macht, den offnen Helm zu führen,
Ein Adler muß zur Pracht des Setzers Wappen zieren,
Weil er sich schwingt empor, nimmt Adlers-Flügel an,
Und fleucht mit mancher Schrifft zur grauen Lebens-Bahn
Der Unvergänglichkeit. Dem Drucker ist gegeben
Der nimmer-schwache Greiff, und dann ein Ball darneben.
Den er nach Druckers-Art in seinen Klauen führt,
Und so gantz Adelich die Wappen-Felder ziert.
So wird ihr Stand verehrt. Sie werden von den Alten
Wie von den Jungen auch, sehr lieb und werth gehalten,
Des Druckers Haus und Hoff ist frey in mancher Stadt,
Daß mit Gelehrten er oft gleiche Freyheit hat.
Dis hat das Haupt der Welt vor zweymal hundert Jahren
Aus lauter Gnad und Gunst euch lassen wiederfahren,
Fürst Friedrich Wilhelm auch von Sachsen hilt euch werth,
Ein eigne Druckerey zu haben er begehrt!

Nahm Drucker auf sein Schloß, ließ schöne Schrifften
gieſſen,
Und seine Gnad' und Gunst denselben auch genieſſen.
Viel Fürsten wollten sehn, was Faust und Guttenberg
Vor eine schöne Kunst und künstlich Wunder-Werck
Zu Mayntz hervor gebracht. Der Pabst auch selbst erstarrte
Vor diesem Feder-Kiel, vornemlich da er knarrte
In Luthers Schrifft so sehr, das auch gantz Rom erschrack,
Und hörte seinen Knall. O selig ist der Tag!
Da diese Schreiberey zum ersten ist erfunden,
Die Wunder-Feder die! O selig seyn die Stunden,
Da Faust und Guttenberg zum erstenmal gedacht
Auf diese Schreibens-Art! O selig ist die Nacht,
Die schlaff-loß gieng vorbey. Es muste so geschehen,
Weil GOtt es längst zuvor der Wunder-GOtt versehen:
Es sollte Luthers Lehr in aller Welt ausgehn
Durch dieses Kunst-Geschenck und voll in Blühen
stehn.
Die Biblien seynd nun verteutschet und gedrücket,
Daraus die Himmels-Lehr uns offenbahr anblicket,
So vor verborgen lag, man wuste nichts von ihr,
Bis endlich Luther kam und brachte sie herfür.
Die Bücher brechen aus, die vor verschwiegen lagen,
Durch unsre Druckerey: Sie ist der rechte Wagen,
Der aus der Sterblichkeit die edlen Geister führt,
Dahin, wo niemand stirbt, wo man die Sternen
rührt.
O Edle Druckerey! wo wolte man die Stunden
Doch immer bringen zu, wann du nicht wärst erfunden?
Durch dich itzt manches Buch ein jeder lesen mag,
Das vor verborgen war und schaute nicht den Tag,

Das

Das kommet her von dir. Nun kan ein jeder lesen,
Was Aristoteles und Tullius gewesen,
Wie weise Plato sey und was er uns gelehrt,
Wie sehr Severus auch den Flaccus hat geehrt.
|: Und sich vor ihm gefürcht: Wie hoch Trajan erhoben
Den jungen Plinius: Was dieser pflegt zu loben,
Und jener strafft und schilt: Die edle Wissenschafft
Der Weisen von Athen, so längsten hingerafft,
Die lebet noch durch dich, und wird auch nun wol bleiben,
So lange du bestehst. Was wir noch jetzo schreiben,
Das wird den Untergang auch niemals sehen nicht,
So lange Druckerey, der Tugend Glantz und Licht,
Noch funckelt auf der Welt. Ein Pferd sieht bald von fernen
Den Feind, und reißt hindurch! So reißt sich zu den Sternen
Durch alle Sterblichkeit mit uns die Druckerey,
Macht unsern Namen groß, und steht den Künsten bey.
Ein Adler, wann er sich bey kühler Lufft geschwungen
Zur rothen Sonnen hin, trägt nachmals seine Jungen
Auch eben so hinauf, zu schärffen ihr Gesicht,
Daß sie gantz unverwandt das klare Wolcken-Licht
Auch könten schauen an: So werden wir getragen
Auch durch die Drucker-Kunst nach unserm Wolhbehagen,
Wo Phöbus uns bestrahlt, zur blancken Himmels-Bahn:
Sie schwinget sich empor, nimmt Adlers-Flügel an,
Und führt uns aus der Nacht. Die sehr-verborgnen Sachen,
Die manchem Freud und Lust bey schwerem Unmuth machen,
Die lieset man durch sie. Die Albern werden klug,
Die Blinden sehen nun den schrecklichsten Betrug.

Drum

Drum soll man ehren die, die unsre Druckereyen
Befördern noch itzund, auf die sich manche freuen:
Die aus der Niedrigkeit gedencken da hinan,
Wo man betreten kan der Sternen-lichte Bahn |: NB.*
{Der Unvergänglichkeit. Man solte dir zu Ehren,
Du edler Guttenberg, dein edles Werck vermehren,}
Man solte noch itzund mit Gold in Demant-Stein
Dein Namen und dein Lob, wie billig, schreiben ein.
Wo ist dein Denckmahl dann? Wo ist die Ehren-Seule?
Wo ist die Ehren-Schrifft? Ich sehe keine Zeile,
Kein Denckmahl ist auch hier, kein Zeichen seh ich nicht,
Das dir ein eintzig Mensch zu Ehren aufgericht.
Wann einer diese Kunst gezeigt vor vielen Jahren,
Da noch Athen und Rom in vollem Wachsthum waren,
So hätte man sein Bild wohl gar zum Gott gemacht,
Und zu dem Tempel hin mit Hertzens-Lust gebracht.
Wie hätten diesen wol die Sindier geehret,
Der ihnen mit Manier die Drucker-Kunst gelehret?
Sie hätten ihm gewiß was sonderlichs erdacht,
Und bey der andern Welt ein ewigs Lob gemacht.
Was aber thut man dir? Nun ob dir gleich zu Ehren
Dis alles nicht geschehn, so kan man doch noch hören
Dein Lob in aller Welt, daß du ein Göttlich Werck
Uns habest aufgebracht, du edler Guttenberg.
Es wird auch wol dein Lob, weil Menschen seyn, bekleiben,
Dein Name nicht vergehn, so lange man wird schreiben,
So lang uns ein Magnet die Zeit und Stunde sagt,
Und zeigt, wo Wind und Fluth das schwache Schiff hinjagt,

Auch

NB. Wann man allhie bis den :| ausläſſet, werden so dann die beyde in ( ) geſetzte Zeilen also beſſer *connectiren* und lauten:

* Nun edler Guttenberg, man solte dir zu Ehren
Mit grossem Ruhm und Preiß dein edles Werck vermehren, ꝛc.

Auch wol bey finstrer Nacht. Man wird an dich gedencken,
So oft man alle Müh und Sorgen wird versencken
In manches schönes Buch, so lang in vollem Schein
Die güldne Sonne steht, wird deine Kunst auch seyn.
|: Nun weil mein schwaches Schiff den sichern Haven siehet,
So werff ich Ancker ein und bin itzund bemühet,
Zu enden mein Gedicht auf dessen Namens Ehr,
Der uns geführet hat, und führt je mehr und mehr,
Hier denck ich auf dein Lob, und dieses zu beschreiben,
Soll jetzt und immerfort mein Geist bemühet bleiben!
Was ist der Druckerey doch irgend vorzuziehn?
Der Edlen Druckerey, durch die die Künste blühn :|
O GOtt, du Quell der Kunst: Du Gnaden-Vater du,
Dir dancken wir anitzt und loben immer zu
Dein grosses Gnaden-Werck; Daß du uns hast gewiesen
Die Edle Drucker-Kunst, die noch nicht gnug gepriesen,
So, als sie würdig ist: Hat sie zweyhundert Jahr
Erhalten und noch mehr, du hast uns hell und klar
Durch sie dein Wort geschenckt. Ach! Vater laß doch scheinen
Die Fackel deines Worts: Erhalte sie den Deinen
Noch ferner hell und klar. Erzeig uns deine Gunst,
Laß blühen für und für die Edle Drucker-Kunst,
Daß dein Wort rein und klar durch sie werd' ausgebreit
Noch ferner in der Welt, bis an die Ewigkeit.

Gehet ab.

Noch

NB. Was in dieser Prologi pag. 5. 11. und 13. zwischen diese Zeichen |: und :| eingeschlossen stehet, deutet an, daß solches füglich im Fall man die Kürtze beliebet, ausgelassen werden kan.

Noch ein anderer
PROLOGUS.

1.

Wie reich und glücklich sind wir heut,
Indem allhie so liebe Leut
Erscheinen, was zu sehen,
Was die Verwandten unsrer Kunst,
Gereitzet durch erworbne Gunst,
Bald werden hie begehen.
Ihr Herren merckt nur erstlich an,
Was euch vielleicht erfreuen kan.

2.

Schwebt auch was höhers in der Welt,
Als Weisheit, der noch Gold, noch Geld,
Noch Schätze sind zu gleichen?
Ach nein! Verstand und Wissenschafft,
Die können durch besondre Krafft
Den Himmel selbst erreichen,
Den Himmel, den die Klugheit giebt,
Und die Gelehrte treflich liebt.

3.

Fürwar, es ist kein edler Schatz,
Als Künste, die den höchsten Platz
Mit Fug und Recht verdienen,
Diß weiß ja der Gelehrten Schaar,
Die kan und mag sich offenbahr
Zu zeugen diß erkühnen,
Hinweg mit aller Ehr und Macht,
Die Kunst nicht hat zuwege bracht!

4.

Du himmlische Buchdruckerey,
Von welcher alle Länder frey
Mit Wahrheit müssen singen,
Daß du durch deinen hohen Glantz
Zu deiner Ehr und Liebe gantz
Die Hertzen kanst bezwingen,
Du bist die wunderschöne Magd,
Ja Pallas Kind, das uns behagt!

5.

O Kunst! der nichts zu gleichen ist,
Die Kirche kan zu keiner Frist
Hier ohne dich bestehen,
Was acht ich Rathhaus, Cantzeley,
Was Schöppenstuhl, was Schreiberey,
Wo du dich nicht läßt sehen?
Du bist der Künste Königin,
Ja selbst der Weisheit Meisterin:

6.

Daß Advocaten sind gelehrt,
Daß man den Artzt hält hoch und werth,
Daß man die Lehrer liebet,
Daß mancher voll von Pallas-Brunst,
Sich in der Sprach- Meß- Rechen-Kunst,
Und tausend andern übet,
Daß Menschen können Menschen seyn,
Das schafft die Drucker-Kunst allein.

7.

Wer Bücher schreibt, wer künstlich singt,
Wer sich durch alle Welt schier schwingt,
So, daß er wird gepriesen,
Der dancke diß der Drucker-Schaar,
Die Krafft der Kunst ihm offenbahr
Erst hat der Welt erwiesen,

Drum wir auch stets zusammen sehn
Gelehrt und Drucker-Herren stehn.

8.

Gleich wie nun beyde wohlgepaart,
Vexiren fast nach einer Art
Die gar zu freche Jugend,
Indem ihr wird gebildet für
Der Laster Schaum, der Weisheit Zier,
Dazu der Lohn der Tugend,
So wird dergleichen Werck auch nun
Hieselbst die Schaar der Drucker thun.

9.

Jetzt soll euch werden vorgestellt
Ein junger Mensch, der in der Welt
Noch wenig zwar gesehen,
Jedoch die Kunst nach unsrer Weiß
Erlernet hat mit höchstem Fleiß,
Und ehrlich kan bestehen,
Drauf wird er nun durch unsrer Hand
Gebracht in den Gesellen-Stand.

10.

Verzeihet uns, im Fall euch nicht,
Ihr Freund, ein Gnügen itzt geschicht,
Wenn ihr diß werdet schauen,
Verdenckt uns auch kein Wort im Schertz,
Es bleibt doch redlich unser Hertz,
Das mögt ihr kühnlich trauen,
Wir bleiben euch zur jeden Zeit
Zu dienen wiedrum gantz bereit.

Gehet ab.

Der

Der *Depositor* kommt auf den Platz, gehet mit ernstem Gesichte und Sitten auf und nieder spatziren, fähet endlich an also zu reden:

Was mags wol für ein Ursach seyn,
Daß alles hier so nett und rein
Im Hause wird gefunden?
Wo läufft doch dieses Volck itzt her,
Es kommt ja nicht von ungefehr,
Voraus in dieser Stunden?
Jedoch, daß ichs erfahre recht,
So will ich ruffen meinen Knecht,
Er kans vielleicht wol sagen.
Wo bist du, mein Herr Urian?
Komm eilends zu mir auf den Plan,
Ich muß dich etwas fragen.

Knecht.

Ja wol mein Herr, nun komm ich recht
Aus meinem Winckel hergelauffen,
Und will als ein getreuer Knecht
Frisch tapffer mit herumer sauffen.

Depositor.

Es ist mir gar zu wol bewust,
Daß Sauffen nur ist deine Lust,
Ich will ein anders wissen;
Sag an, warum es hie so fein
Geschmücket, und das Volck herein
Zu kommen ist geflissen?

Knecht.

Das weiß ich nicht; doch riech ich wol,
Daß hier ein greulichs Thier muß seyn,
Es stincket als der gröbste Knoll,
Und macht ein grossen Stanck herein.

Depositor.

Mich dünckt es selber, daß ein Thier
Sich halte nicht gar fern von hier,
Doch riech' ichs nur von weiten,
Inmittelst geh hinaus aufs Feld,
Und sieh', ob alles sey bestellt
Von unsern Arbeits-Leuten?

Knecht.

Ja, ja, mein Herr, das will ich thun,
Adjeu Monsieur, ich lauffe nun.

Depositor **spricht zu den Zuschauern:**

Da geht der Grillenfänger hin,
Gar wunderlich steht ihm sein Sinn,
Ich halt' er sey geschossen,
Bald hat er viel bald wenig List,
Bald wältzet er sich gar im Mist,
Und macht mir manchen Possen.

Der Knecht bringt den Cornuten, oder den Horn-Träger, worauf die Musicanten also bald anfangen zu spielen.

Depositor.

Was ist das vor ein Wunder-Thier?
Es ist kein Bock, kein Hirsch, kein Stier,
Sag' an, wer hats gefangen?
Es siehet wunder-seltsam aus,
Mit ihm zu halten einen Strauß,
Trag' ich schier ein Verlangen.

Knecht.

Ja hört doch, als ich jetzt wollt geh'n
Aufs Feld, da kam diß Thier gelauffen,
Ich dacht hier ist nicht lang zu steh'n,
Es möcht mich rennen übern Hauffen,

Doch

Doch faßt ichs tapffer bey der Naß,
Hätt ihm auch bald das Fell zerrissen,
Pfui tausend kranckt wie stinckt das Aas,
Als hätt es in die Hosen geschmissen.

Depositor.

Gewiß, es soll mich wundern noch,
Wie man dis Thier wird nennen doch,
Ich kan mich kaum drein finden.
Der Kopff ist hart, der Bauch ist weich,
Die Hörner sind dem Teufel gleich,
Du must es fester binden.

Knecht.

O! kennet ihr das Thier nocht nicht,
Es trifft an seiner Nasen ein,
Darzu an seinem Angesicht,
Daß es muß ein Cornute seyn.

Depositor.

Cornut? O Knecht, was soll das seyn,
Sinds Esel, Rehböck' oder Schwein,
Was soll man damit machen?
Gieb du doch Rath, Herr Urian,
Ob man vielleicht auf diesm Plan
Des Thierleins könne lachen?

Knecht.

Was lachen! seht diß Thier recht an,
Es hat so grosse lange Bein,
Was gilts, ob es nicht tantzen kan,
Auf sonderbar Mannier allein,
Ist es ein Gspenst und Schrecken-Geist,
So wird es auch wol lesen können,
Ja singen, spielen allermeist,
Die Geister pflegt man klug zu nennen.

Depoſitor.

Ja, das iſt recht: Nun ſpring herüm,
Du Wunder-Thier, die Queer und Krüm.

Die Muſicanten ſpielen luſtig auf.

Knecht.

Das iſt ein Schelm, ſieh wie er geht,
Als wolt er in die Hoſen kacken,
Wie ſchön daß ihm ſein Tantzen ſteht,
Ich muß ihm treffen auf die Hacken,
Hau luſtig zu, du Peitſche mein,
Ich will ihm das Fallirum ſingen,
Hei, hei, hei, hei, ſo muß es ſeyn,
Nun kan der Dieb viel beſſer ſpringen.

Depoſitor.

Mein Knecht, du haſt es wohl gemacht,
Daß mir das Hertz im Leibe lacht,
Du biſt ein guter Meiſter,
Der durch das Peitſchen Lob gewann,
Und als ein Held bezwingen kan
Die hüpffende Wald-Geiſter.

Knecht.

Ja, Meiſter ja, das iſt wol wahr,
Doch muß in ihm was anders ſtecken.

Zu dem Cornuten.

Komm näher her! wie ſtehſt du dar,
Als wenn du wolteſt Honig lecken.
Haſt du vom Leſen kein Begriff?
Du Raben-Aas! kanſt du nicht ſprechen?
Gleich her, und ließ mir dieſen Brief,
Ich will dir ſonſt den Ar- zerbrechen.

Cor-

Cornutus oder Horn-Träger.

Wie soll ich doch lesen nach eurem Verlangen,
Mein! bin ich doch nimmer zur Schulen gegangen.

Knecht verwundert sich.

Ey hört doch, was der Teufel thät,
Er kan nicht lesen, und kan sprechen
Auf hochteutsch, seht doch wie er steht,
Als wenn ihm wolt der Rücken brechen,
Du Flegel liß mir diß zur Stund,
Du darffst dich nur so dumm nicht stellen,
Und list du mir nicht recht jetzund,
So geb ich dir ein paar Maulschellen.

Der Cornut liesst.

Ein loser Schelm, ein schlimmer Knecht,
Und leichter Bub' heiß' ich mit recht.

Depositor.

Ich weiß es wol, daß du der bist,
Kein Wort hieran erlogen ist.

Knecht.

Ja wol mein Meister denckt doch nur,
Was für ein Thier wir deponiren,
Was gilts? Er schreibet nach der Schnur,
Wir wollen ihn noch mehr probiren,
Das Hörner-Volck das sieht so nicht,
Zuvor hat er nicht lesen können,
Nun glaub ich, daß der Bösewicht
Sey ein Verräther wol zu nennen,

Depositor.

Wolan! du mein getreuster Knecht,
Du redest mehr denn allzu recht,
Wir wollens bald erfahren,
Nimm du die rechte Tasch in acht,
Bis ich die linck' hab aufgemacht,
Dann wird sichs offenbahren.

Knecht langt aus des Cornuten Taschen einen Brief hervor, und spricht mit Verwunderung:

Ey! daß dich nun der Butz nicht schlah,
Kanst du nicht lesen auch nicht schreiben,
Sieh Matts von Kappadocia,
So muß man dir die Nasen reiben.

Der *Depositor* lieset die Uberschrifft des Briefes, welche also lautet:

Dem Ehren-vesten, Viel-Achtbaren und Kunst-reichen Jungen Gesellen, Herrn N. N. meinem Hertzallerliebsten Seelichen zu behändigen, ꝛc.

Knecht giebt ihm eine brave Maulschelle, sprechend:

Hört Meister, dieser Flegels-Kopff
Der läßt sich nennen ein Gesellen,
Darvor muß ich dem lossen Tropff
Ein paar Ohrfeigen mehr zustellen.

Depositor.

Ja wol Gesell! ein Hörner-Mann,
Der kaum die Stiefeln putzen kan,
Wer mag dich doch so lieben;
Doch dieser Brief sehr wohl gestalt,
Der soll es mir entdecken bald,
Er ist sehr fein geschrieben.

Der Depositor verlieset den Brief öffentlich.

MEin allerliebstes Hertz, mein Hoffnung, Freud' und Leben,
Dem ich bis in den Tod mich eintzig hab ergeben,
Seyd tausendmal gegrüßt von eurer Schäferin,
Welch' ihren Lucidor liebt aus getreuem Sinn'.
Ach! allerliebste Seel, ich leid' in meinem Hertzen
Um euch so manche Plag: Ich fühle tausend Schmertzen,
Und tausend noch darzu: Mein Geist ist Traurens-voll,
Ich sterb', im Fall ich euch nicht schleunigst küssen soll.
Kein Mensch in dieser Welt kan meine Lieb' ermessen,
Ach! süsser Schatz, habt ihr denn meiner gantz vergessen?
Bedencket doch wie viel und oft ihr mich erquickt,
Wann wir so Mund an Mund, und Brust an Brust gedrückt.
Nun hör' ich, leider, daß man euch wird deponieren,
Ach! auserwähltes Hertz, was soll doch das Vexieren!
Dis wolt ich gern für euch, und noch was mehr ausstehn,
Solt' ich euch nur gesund in meinen Aermlein sehn.
|: Unmöglich ist es mir, ohn euch mein Schatz, zu leben,
Ihr könnet mir allein die höchste Wollust geben:
Ihr seyd mein Aufenthalt, mein Zucker-Mündelein:
Ach! möchtet ihr doch bald an meiner Seiten seyn.
Ach! allerliebster Schatz, soll ich euch gantz verliehren,
Und ohn euch leben, wenn man euch wird deponiren,
Mein Schad, o liebstes Hertz, wär hie ja gar zu groß,
Wann ich nicht ruhen solt in euren weichen Schooß. :|
Immittelst kommt doch bald, ich will und muß euch sehen,
Damit, wenn es mir solt auf Frauen-Art ergehen,
Ihr zu Gevattern doch dieselben schnell erwählt,
Die beyde wir für Freund' und Gönner längst gezehlt.

Ich zweifle nicht, mein Hertz, ihr werdet schleunigst kommen,
Denn ihr, o süsser Trost, habt mich so eingenommen
Durch eure Freundlichkeit, daß ich eur Liebelein
Auch nach dem Tod annoch will unzertrennlich seyn.

Die, welche dis geschrieben,
Kan zwar getreulich lieben,
Darff aber sich nicht nennen,
Man möchte sie sonst kennen.

P. S.

Mein allerliebstes Ding,
Ich schick euch diesen Ring,
Daß ihr zu mir euch lencket,
Und stets an mich gedencket.

Knecht wundert sich über die massen sehr und spricht:

O tausend kranckt, nun weis ich nicht,
Was ich soll sagen und gedencken,
Du Flegels-Kopff, du Bösewicht,
Solst du dich an die Damen hencken!
Bist du der schöne Jungfern-Knecht?
An deiner Nasen thu ich meinen,
Weil ich mich jetzt besinne recht,
Daß auch die Teufel also scheinen.

Depositor.

Ja, schöner Buhler von Gestalt,
Du Huren-Jäger, sag jetzt bald,
Woher du bist gekommen?
Bekenn auch ferner rund und frey,
Was endlich dein Handthierung sey,
Was du dir vorgenommen.

Cornutus.

Ich habe die Buchdruckerey, die werthe Kunst gelernet,
Und mich durch diese Wissenschafft vom Unverstand entfernet.

Knecht.

Knecht.

Du Lügenmaul, du lange Weil,
Heist das, ich werd nicht lesen können,
Ach ich versteh ja keine Zeil,
Und wilst dich ein Buchdrucker nennen?

Depositor.

Die Drucker hält man hoch und werth,
Viel unter ihnen sind gelehrt,
Als die der Kunst nachstreben.
Denn Kunst und Tugend machen klug,
Drum hoff ich, werdest du genug
Mir Antwort können geben.

Hier können ihm, so wohl von dem Herrn *Depositore*, als auch dem Knechte, allerhand seltsame und kurtzweilige Fragen aufgegeben werden, welches sich alles viel besser in ungebundener als gebundener Rede thun lässet.

Depositor.

Wolan! ich hoffe mit der Zeit
Soll er noch geben wol Bescheid,
Man muß ihn mehr probiren.
Sag an, du Thier von wilder Art,
In dieser Freunde Gegenwart,
Kanst du nicht musiciren?

Knecht.

Ey so mein Herr, last das angehn,
Es thut so schön und herrlich klingen,
Wenn die Studenten unther stehn,
Und mit den krummen Mäulern singen,
Aus einem Buche kurtz und lang,
Das gantz bemahlet ist mit Stangen.
Du Lümmel, mach uns ein Gesang,
Dann darnach hab ich groß Verlangen.

Hier singen sie denn alle zusammen ein possirliches Lied, können eines erwählen, welches ihnen zum besten angenehm und gefällig, nur daß es den Zuhörern nicht ärgerlich sey.

Knecht.

Das geht wohl aus der massen schön,
Ja Meister das thut treflich klingen,
Möcht ich hier meine Greta sehn,
Sie solt fein lustig darnach springen.
Nun frag ich, ob mein Hörnermann
In seinen Spielen nicht thut fehlen,
Ob er auch würffeln und karten kan,
Und fein gewinnen ohne stehlen.

Depositor.

Mein Knecht, schlag jetzt nur lustig aus.

Knecht versteht es unrecht, und giebt dem Cornuten eine lustige Maulschelle, spricht:

Nimms hin, denn diesen stach dein Dauß.

Der Cornut will es zu sich nehmen, so schlägt ihn der Knecht auf die Finger, sprechend:

Seht Meister, wie der Schelm gewinnt,
Er muß gewiß die Karten stehlen.

Depositor.

Wer zweifelt dran? Man ist nicht blind,
Es kan so gar nicht fehlen.
Doch bring die Würffel auch herfür,
Zu spielen um ein Krüglein Bier,
Was gilts, da kan er zehlen?
Nun Knecht, wirff aus, doch in der Hast.

Der Knecht wirfft den Cornuten mit der Banck gantz und gar übern Hauffen, sagend:

Kanst du nicht sitzen, du Phantast.

Depositor spricht zu dem Cornuten:

Wirff fort, du spielest gar behend,

Cornut sagt im Spiel:

Ach hätte doch das Spiel ein End!

Der Knecht schlägt ihn abermal auf die Finger, sprechend:

Nun du kanst spielen als ein Held,
Du machst mir eines aus der Taschen,
Das soll mich kosten all mein Geld,
Davor will ich dich besser waschen.

Depositor.

Dieweil ich spüre gar zu wol,
Daß du bist aller Schalckheit voll,
So muß ichs anders machen;
Hör Knecht, dieweil man ihn nun kennt,
So lang hervor mein Instrument,
Und viel gebrauchte Sachen,
Wir müssens schärffer fangen an,
Du wirst dich halten als ein Mann,
Denn Flegel zu behauen,
Du bist ja mein getreuster Knecht,
Drauf setze nur die Banck zurecht,
Und laß was lustigs schauen.

Knecht.

Ja, ja mein allerliebster Herr,
Hier hab ich eure dolle Sachen,
Nach diesem Werck verlangt mich sehr,
Wir wollen das Höltzlein dünner machen.

Sie beyde legen ihm auf die Banck, und werffen ihn damit um und um.

Depositor.

Hau mit der Bind-Axt lustig drauf,
Die Knollen, Aest und Borck zu hauff,
Ich will das andre schlichten,
Laß ja nichts höckrigs an ihm seyn,
So kan ich mit der Meß-Schnur fein
Den Klotz in Ordnung richten.

Knecht.

Hier iſt noch viel zu ſchneiden ab,
Pfuy, was ſeynd das vor lumpen Sachen,
Nun will ich dir, du rechter Lap,
Auch deinen Kopff zur Kugel machen.

Depoſitor.

Gieb mir geſchwind den Circkel her,
Faß an, er liegt gantz in die Queer.

Knecht wirfft ihn abermal mit der Banck gantz um und um, ſprechend:

Seht doch, wie fällt der grobe Knoll,
Daß auch das gantze Haus möcht krachen,
Wie nun, Cornute, biſt du toll,
Ich will dirs noch viel anders machen.

Depoſitor.

Wolan, es muß das grobe Schwein
Mit ſonderm Fleiß behobelt ſeyn,
Knecht, hilff mir luſtig machen.

Knecht.

Ja, Herr, ich will friſch bey euch ſtahn,
Und dieſen Lümmel ſo zu ſchlan,
Das alle Leute ſollen lachen.

Er wirfft ihn abermahl gantz üm und üm.

Depoſitor.

Nun muß auch der Schlicht-Hobel dran,
Zu putzen unſern Hornemann.

Knecht.

Meiſter, nun iſt die Kugel hier,
Sag an, wo wollen denn nun wir
Die neune ſchöne Kegel kriegen.

Depo-

Depositor.

Da weis ich Rath, die wollen wir
Auf etwas sondere Manier
Aus seinen Fingern bringen:
Doch mit der Raspel ohn Verdruß
Man ihm die Nägel putzen muß,
Den Junckern zu vergnügen.

Sie befeilen den Cornuten die Finger.

Depositor.

Nun mag er wiedrum einst aufstehn,
Knecht, laß uns einen Schincken sehn,
Denn soll der Kültz zerlegen,
Denn, weil er cortisiren kan,
So wird der Horn-gezierte Mann
Die Fäust auch können regen.

Der Cornut greifft zwar zu, der Knecht aber schlägt ihn heßlich auf die Finger, sprechend:

Sieh, plumper Flegel, was ist das?
Kanst du dich selber noch nicht kennen,
Greiffst du zum ersten in das Faß,
Wart nur, ich muß dirs abgewöhnen.

Depositor.

Nun ist es wahrlich hohe Zeit,
Daß wir mit sondrer Höflichkeit
Den saubern Bart ihm putzen:
Denn, weil er soll zur Jungfer gehn,
So muß die Scheer auch fertig stehn,
Das Haar ihm weg zu stutzen.

Knecht.

Was hundert franckt hat dieser Knoll
In seinem Maul, er wird uns beiß'n,
Pfui, welch ein Zahn, den hust ich voll,
Wann ihn mein Herr nicht thut ausreiß'n.

Depo-

Depositor.

Mach' auf daß Maul, du Hörnermann,
Laß sehn, ob ich dir helffen kan,
Hier find' ich tolle Sachen,
Ein Zahn, der ist schier Ellen lang,
Knecht, gieb mir eilends her die Zang,
Ich muß ihn kürtzer machen.

Knecht.

Nun hab ich all mein lebe Tag
Auch solchen Zahn niemals gesehen,
Ey, Meister, helft ihm von der Plag,
Ich will frisch tapffer bey euch stehen.

Depositor.

Nun ist heraus der böse Zahn,
Gieb die Pommad' her mein Compan,
Den Bart ihm anzustreichen:
Auf daß den schönen Jungfern-Knecht
Ein jeder mög' ansehen recht,
Die Hund' ihn auch beseichen.

Knecht.

Ihr schönen Dam'n verliebt euch nicht
In diesem Stinckbock aus der massen,
Er ist sehr grob und möchte leicht
Von hinden einen streichen lassen.

Depositor.

Nun ist es Zeit, mein lieber Knecht,
Daß wir in dieser Stund' ihm recht
Den Knebel-Bart balbiren,
Wolan, gebrauche du die Scheer,
Mir aber gieb das Messer her,
Daß wir den Kültzen zieren.

Knecht.

Knecht.

Sein Haar sieht wunderseltsam aus,
Es ist sehr hart, wer kan es reiben,
Und soll doch gleichwol krum und krauß,
Natürlich wie ein Kuhschwantz bleiben,
Ich will ihm flechten einen Zopff,
Darzu die schwartzen Zähne scheuren,
Doch erstlich wasch ich ihm den Kopff,
Und will ihn also gantz verneuren.

Depositor.

Bist du des Putzens noch nicht satt?
Du machst den Tölpel gar zu glatt,
Wir können ihm nicht gleichen,
Ja, Nickel, bey den Damen hier,
Vermögen wir mit unsrer Zier
Das Wasser ihm nicht reichen.

Knecht setzt ihm den Hut wieder auf, und steckt ihm den Ring an den Finger.

Nun putz ich ihm das Haar zurecht,
So kan der Narr den Spiegel fragen,
Ob er nicht sey der schönste Knecht,
Der würdig, einen Ring zu tragen,
Den ihm sein Liebste hat geschickt,
Drauf muß man ihm die Pritsche singen,
So wird sein weicher Arsch erquickt,
Daß er kan als ein Rehbock springen.

Depositor.

Gar recht! Dis kan nicht anders seyn,
Drauf singen wir ein Liedelein,
Und pritschen ihn mit Freuden,
Wann dieses alles nun geschehn,
So wird man bald das Ende sehn,
Und folgends frölich scheiden.

Knecht.

Knecht.

Hier hast du deinen verdienten Lohn,
Sag an, willt du auch mehr so thun.

Cornutus.

Ich will mich bemühen, hinführo zu leben
So tugendlich, daß es mir Ehre soll geben.

Depositor.

Nun, Hörner-Träger, sag allhier,
Was du zuletzt begehrst von mir?

Cornutus.

Mein sehnlichs Wünschen ist allein,
Ein ehrlicher Gesell zu seyn.

Knecht.

Darzu bist du geschickt so fein,
Wie meiner Mutter grosses Schwein.

Depositor schlägt ihm mit den Beile den Hut vom Kopf, und spricht:

Da liegt nun deines Hauptes Kron,
Und hiermit hast du deinen Lohn,
Doch must du mir erst schweren,
Du wollest, was zu dieser Frist
Von uns dir wiederfahren ist,
Zu rächen nie begehren.

Depositor spricht ihme den Eyd vor, der Cornut redet ihm nach, wie folget:

Depositor. An dieser Stelle schwer ich,
Cornutus. **An dieser Stelle schwer ich,**
Depositor. Mein baares Geld verzehr ich,
Cornutus. **Mein baares Geld verzehr ich,**
Depositor. Nur diß, nichts mehr begehr ich.
Cornutus. **Nur diß, nichts mehr begehr ich.**

Depos-

Depositor giebt ihm eine rechtschaffene Maulschelle, und spricht:

Und damit hast du dein Gebühr,
Die sollst du schließlich noch von mir,
Hinfort von niemand leiden.
Nun beichte deine Missethat,
Und merck auf gute Lehr und Rath,
So kanst du frölich scheiden.

Knecht.

Nun unser Spiel das hat ein End,
Ich will jetzt den Præceptor bringen,
Daß er sein Amt verricht behend,
Ein guten Tag, jetzt will ich springen.

Gehet ab.

Depositor an die Zuschauer:

Dafern sich etwann an der Stell'
Auch finden sollt ein gut Gesell,
Der uns vonnöthen hätte,
Der spreche nur: Wir sind bereit,
Mit gleicher Müh und Höflichkeit
Zu bringen ihn zu Bette.

Gehet auch ab.

Hierauf treten die erbetene Zeugen herzu, forderen den Lehrmeister auf den Platz, welcher unverzüglich erscheinet, und also spricht:

Ihr Herren, werthe Freund, ich wünsch euch Glück und Segen;
Was ist allhier zu thun? Ist etwas dran gelegen,
Daß ihr auf diesen Tag begehret mich zu sehn?
Sagt an, ob ich vielleicht euch kan zu Dienste stehn?

Die Zeugen antworten:

Ja, Herr, weil dieser junger Knecht
Nach unsern Sitten hat sein Recht
Gantz willig ausgestanden;
So bitten wir ohn Heucheley,
Daß ihr ihn wollet machen frey
Von den Cornuten-Banden,
Vermahnt und unterricht ihn wohl,
Und lehrt ihn, wie er leben soll.

Lehrmeister.

Ja wol, das soll geschehn, doch muß er mir erst sagen
Sein übles Thun, und den Gesellen-Nahmen tragen.

Der nunmehr deponirte Cornut bekennet dem Lehrmeister seine Untugenden mit nachfolgenden Worten:

Mein Herr woll' unbeschwert, was ich ihm sag', anhören,
Und mercken das, was ich, mißthan von Jugend auf,
Durch böse Buben ließ ich, leider! mich bethören,
Daß ich den Lastern oft gegönnet ihren Lauff,
Ich thate niemand Guts, wann ich nur kunte machen
Viel Unfugs, schlieff ich nicht: Ich war grob, tölpisch, faul:
Wenn alles übel gieng', so must' ich hertzlich lachen,
Sah' ich des andern Glück, so hing mir schon das Maul.
Als ich nun meine Jahr' im Lernen ausgestanden,
Da ward ich trefflich stoltz, flugs wolt' ich seyn der Held,
Der andre machen kunt' aus Ubermuth zu schanden,
Ob gleich kein schlechter Thier, als ich, war in der Welt.

Bey

Bey schönen Mägdelein ließ ich mich täglich finden,
Da löffelt ich sehr grob, wie das mein Brief erzehlt:
Immittelst fing mein Geld an plötzlich zu verschwinden,
So, daß es mir zuletzt an Mitteln oft gefehlt.
Wenn andre mich nun Herr, auch wol Monsieur genennet,
So meynt' ich also fort, ich wär' ein grosser Mann,
Der sich vor Übermuth kaum selber hat gekennet,
Drauf fieng ich hier und dort viel loser Händel an,
Ich achtet weder Kunst, noch Zucht, noch Witz, noch Lehre,
So, daß mir Hörner auch zuletzt gewachsen sind,
Doch jener Meister, (den ich Lebens-Zeit drob ehre,)
Hat wunderlich befreyt davon mich armes Kind:
Drauf hat er mich gemacht zum ehrlichen Gesellen,
Wie diese werthe Zunfft dasselb' hat angesehn,
Nun werd' ich meine Zeit hinführo so bestellen,
Daß ich damit vor GOtt und Menschen kan bestehn.

Auf angehörte diese freywillige Bekänntnisse antwortet der Lehrmeister, und giebt ihme nachfolgende schöne Unterweisung:

I.

Es ist mir lieb zu hören,
Daß du nach Ruhm und Ehren
Zu trachten bist bedacht,
Nachdem du hast erlitten,
Was Drucker-Recht und Sitten
Dir disfals mitgebracht.

II.

Zwar hast du mir geklaget,
Und teutsch heraus gesaget,
Wie manche Büberey
Du vor der Zeit begangen,
Itzt aber trägst Verlangen,
Davon zu werden frey.

III.

Wolan, ich will dich lehren,
Wie du dich müsseſt kehren
Zur Tugend gantz allein;
Und meiden die Gebrechen,
Drauf will ich frölich ſprechen:
Du ſollt Geſelle ſeyn.

IV.

So höre nun von Hertzen,
Ich will mit dir nicht ſchertzen,
Es trifft dein eignes Heyl:
Ich wünſch auf dieſer Erden,
Daß dir bald möge werden
Ein guter Herr zu Theil.

V.

Und wenn du den bekommen,
So ſuch' auch deſſen Frommen,
Beſchwer ihn nicht ſo ſehr,
Daß er dich ſolle kleiden
In köſtlich Tuch und Seiden,
Allein zu deiner Ehr.

VI.

Es will dir nicht gebühren,
Aus Hochmuth zu ſtoltziren,
Zu ſchmähen andre Leuth
Und läſtern hinterm Rücken,
Von ſolchen loſen Stücken
Sey gäntzlich du befreyt.

VII.

Thu nicht wie mancher Kahler,
Großſprecher, Flucher, Praler,

Der

Der sich der Kunst zwar rühmt,
Bleibt doch ein Narr im Grunde,
Wiewol ers mit dem Munde
Poßirlich gnug verblümt.

VIII.

Die Lügen must du hassen,
Und das begierlich fassen,
Was rühmlich ist und wahr.
Auch hüte dich für Spielen,
Denn Spielen das hat vielen
Gebracht Noth und Gefahr.

IX.

Lieb' Höflichkeit in Sitten,
Und wo man dich wird bitten
Aus Freundschafft hin zu Gast,
Magst du dich zwar ergetzen,
Doch oben an nicht setzen,
Das thut nur ein Phantast.

X.

Du must dich sauber halten,
Zuförderst bey den Alten
Nicht fressen als ein Schwein,
Mit dem beschmierten Rüssel
Stets haben in der Schüssel
Das schmutzig' Händelein.

XI.

Sey mäßig auch im Trincken,
Laß nicht das Gläslein sincken
Bis in die finstre Nacht.
Dein Schertzen laß für allen
Dir nicht zu viel gefallen,
Hab' auf dein Reden acht.

XII.

Nicht bald heiß' einen lügen,
Willt du nicht Stösse kriegen,
Schilt, schmäh' und schlage nicht;
Nach Frauen und Jungfrauen
Must du zu viel nicht schauen,
Sey nicht auf sie verpicht.

XIII.

Würck' emsig wie die Bienen,
Und was du kanst verdienen,
Das nimm, und ja nicht mehr;
Wer schwer was kan erwerben,
Der kan auch leicht verderben,
Im Fall er säufft zu sehr.

XIV.

Du hast auch nicht zu gaffen,
Wie die verliebten Affen,
Nach eines andern Weib:
Auch nicht nach ihren Kindern,
Es soll dich auch nicht hindern
Der Magd ihr schöner Leib.

XV.

Du sollst durch falsches Schwätzen
Nicht an einander hetzen
Die Herrschafft und Gesind';
Auch nicht, wenn die Gesellen
Still' eine Red' anstellen,
Es plaudern nach geschwind.

XVI.

Dein Maul must du bezwingen,
Nicht an einander bringen

Die

Die Burſch durch leichte Wort;
Auch keinen drum vertreiben,
Daß du nur mögeſt bleiben,
Und andre müſſen fort.

XVII.

Der Arbeit dich befleiſſe,
Doch ſo, daß es nicht heiſſe:
Der iſt des Herren Mann,
Der ſchmeicheln, heucheln, lügen,
Ja jedermann betrügen
Mit loſen Worten kan.

XIIX.

Von tugendhafften Leuten
Laß allzeit dich begleiten,
Fleuch ja der böſen Schaar,
Denn, wer mit loſen Kunden
Sich ſchleppet alle Stunden,
Der leidt fürwahr Gefahr.

XIX.

Vergiß ja nicht zu hören,
Was GOttes Diener lehren,
Bleib aus der Kirche nicht;
Wer GOtt ſtets hat für Augen,
Der wird alsdenn auch taugen,
Wenn ihn das Creutz anſicht.

XX.

Pflicht' allzeit bey dem Rechten,
Die Wahrheit zu verfechten,
Was du verſprichſt, das halt':
Und hüte dich für borgen,
Denn Borgen ſchafft nur Sorgen,
Und macht gar ſelten alt.

XXI.

Wirst du nun ferner wandern
Von einer Stadt zur andern,
So sey darauf bedacht,
Daß du dich fein bekleidest,
Und keinen Mangel leidest
An einer saubern Tracht.

XXII.

Ein Kerl, dem schier in Bissen
Die Kleider sind zurissen,
Ist gar in schlechtem Wehrt,
Er wird gesetzt dahinden,
Und keiner ist zu finden,
Der ihn in Dienst begehrt.

XXIII.

Nun, was ich dich gelehret,
Und man itzt angehöret,
Demselben folg auch fein,
So wird des Höchsten Segen
Auf allen deinen Wegen
Stets um und bey dir seyn.

Ist der Lehrmeister mit seinen Regeln fertig, so verlangt er von den Zeugen zu wissen, was vor einen Denckspruch sie ihm geben wollen, da sie ihm denn nach ihrem Gefallen einen sagen. z. E.

Es soll hinkünftig mein Bestreben
Stets seyn ein tugendhaftes Leben.

Hat diesen der Lehrmeister vernommen, so setzet er dem Cornuten einen Crantz auf, und sagt dreymal:

Ich bestätige dich hiermit in Namen einer gantzen Gesellschafft zu einen ehrlichen Gesellen; und meldet ihn zugleich vorerwehnten Denckspruch.

So bald dieses geschehen, treten die Zeugen herzu, und überreichen dem neuen Gesellen ihre Geschencke, wünschen ihm zu seinem neuen Stand alles Glück und Heil, und hiemit endiget sich die gantze Deposition.

Nachredner.

Nun folget die Person, welche die Abdanckung thun muß, welche entweder wie die Pallas, oder auch wie ein schönes Weibs-Bild, ein Buch und Presse in ihren Händen haltend, wodurch die edle Kunst der Buchdruckerey wird vorgebildet, könnte bekleidet oder ausgeputzet werden, diese hält gegen die Zuschauer nachfolgende Rede:

Ihr Herren Freund' und Gäst', ihr Frauen und Jungfrauen,
Demnach es euch beliebt, diß Spielwerck anzuschauen,
So sagen wir darvor euch allen hertzlich Danck,
Ja rühmen solche Gunst auch unser Lebenlang.
Ein rechtes Schau-Spiel zwar habt ihr hie nicht gesehen,
Wie sonst wol vor der Zeit in dieser Stadt geschehen,
Die Meynung hat es auch mit unserm Handel nicht,
Immittelst tragen wir die feste Zuversicht,
Dieweil wir den Gebrauch, der von den lieben Alten
Auf uns geerbet ist, auch dieses mal behalten,
Ihr werdet ohne Falsch uns allen günstig seyn,
Und mercken nur den Zweck, worauf wir gehn allein.

Die werthe Drucker-Kunst, vom Himmel uns geschencket,
Hat tausendmal verdient, daß alle Welt sich lencket
Nach ihrer Treflichkeit, auch ihr zu Liebe thut
Das, was ergetzen kan Hertz, Leben, Seel und Muth.
Diß zeugen nicht nur wir; Das Haupt der Welt, der Kayser,
Der so viel Cronen trägt, und so viel Lorbeer-Reiser,
Der liebet diese Kunst, er rühmet sie so sehr,
Als wenns ein Königreich, ja gantz Europa wär.
O grosser Kayser Carl, dir haben wirs zu dancken,
Daß diese theure Kunst in ihrer Hoheit Schrancken
Annoch erhalten wird: Dir wünschet alle Welt:
Leb' ewig ewig wol, du rechter Wunder-Held.
Die grossen Könige, die Götter dieser Erden,
Die tapffre Fürsten, die so hoch erhaben werden,
Die klügste Geister, die man findet weit und breit,
Erweisen dieser Kunst Lieb' und Gewogenheit.
Was rühm' ich aber viel von Menschen, die vergehen?
GOtt selber hat die Kunst mit Gnaden angesehen,
GOTT hat sie groß gemacht, GOTT hat in dieser Bahn
Der Welt viel hohe Ding' allein durch sie gethan:
Dein Werck, HErr, sey gelobt, dein Nahm', HErr, sey gepriesen,
Du hast der Christenheit so grosse Lieb' erwiesen
Durch diese theure Kunst, daß auch der klügste Mann
Derselben Herrlichkeit nie gnug aussprechen kan.
Du hast dein heiligs Wort durch selbig' ausgebreitet,
Du hast solch einen Schatz durchs Drucken zubereitet,
Der nicht zu schätzen ist. Ach! GOTT, wie manche Seel'
Ist durch ein Buch befreyt aus des Verderbers Höl'.

O Schö-

O Schöpffer reich von Güt, o Vater! groß von Gnaden!
Bewahre doch hinfort die Kunst, samt uns, für Schaden;
Die Drucker-Herren, und was ihnen anverwandt,
Beschütze kräfftiglich durch deine Helden-Hand!
Laß sie dein heiligs Wort zu deinen Ehren drücken,
Und uns zur Seligkeit in alle Welt ausschicken,
Erhalt' und segne du die Kunst doch fort und fort,
So wollen wir, o GOtt, dich preisen hier und dort.
Ihr Herren aber, samt den Frauen und Jungfrauen,
Demnach es euch geliebt, uns willig zuzuschauen,
Seyd alle sehr gedanckt, denn solche Gegenwart
Hat eure gute Gunst uns klärlich offenbahrt.
Dafern euch nun diß Spiel nicht gäntzlich hat gefallen,
So wissen wir vorhin schon dieses, daß man allen
Nicht kan behäglich seyn, die Zeit, welch' alles lehrt,
Kan schaffen, daß diß Spiel werd' anderwerts vermehrt.
Immittelst lebet wol! und seyd uns ja gewogen,
Die Hoffnung eurer Gunst hat uns noch nie betrogen,
Wir bleiben euch zu Dienst, und zwar zur jeden Frist,
So lang' ein eintzigs Buch annoch zu lesen ist.

DEPO-

DEPOSITIO
In
ungebundener Rede.

Vorredner
tritt auf den Platz, und fängt also an zu reden:

Wohledle, Vorachtbare, Kunsterfahrne, und Hochgeehrteste Herren, Werthgeschätzte Zuschauer,

Die Erfahrung lehret uns allen, daß unser Gemüth durch die sinnliche Empfindung am meisten gerühret, ja, daß es dadurch öfters zur Ausübung, oder Unterlassung einer Handlung weit eher angetrieben werde, als wenn wir erst durch vieles Nachsinnen darauf gebracht werden müssen. Ist es nicht wahr, daß mancher weit eher in seinem warmen Bette würde liegen bleiben, wenn ihm nicht der helle Schall der Glocken an die Besuchung des Tempels erinnerte. Ist es nicht wahr, daß mancher weit eher wieder aufs Dorf laufen würde, wenn ihn nicht ein ehemals daselbst geholter Buckel voll Schläge davon abhielte? Die sinnliche Empfindung ermuntert also jenen in die Kirche zu gehen, und diesen zu Hause zu bleiben. Wundern sie sich nicht, allerseits hochgeehrteste Zuhörer, daß ich ihnen jetzo eine solche Wahrheit zu Gemüthe führet, woran niemand zweifelt.

felt. Es ist dieses zu meiner Absicht nöthig. Ich habe die Ehre, von einer Handlung den Anfang zu machen, welche auf vorhergehende Wahrheit gegründet ist. Und sie wissen wohl, daß einige nicht gar zu wohl darauf zu sprechen sind. Ich will mich dahero, mit ihrer Erlaubniß, kürtzlich bemühen, diesen Vorwurf abzulehnen, und zu erweisen, daß unsere Vorfahren eine löbliche Absicht dabey gehabt haben.

Es würde überflüßig seyn, wenn ich Sie erst zu überreden gedächte: Es ist unsere Schuldigkeit, daß wir die Tugend ausüben und die Laster fliehen sollen. Ich habe das Vertrauen zu ihnen, daß Sie diesen Satz ohne mein Erinnern vor wahr halten. Und gleichwohl mercket man an, daß es bey nahe umgekehrt in der Welt hergehe. Man übet die Laster aus, und fliehet die Tugend. Schon unsere Vorfahren haben dieses wahrgenommen. Dahero sie nach den Grund dieser Unart geforschet, und selbiger abzuhelffen gesorget haben. Bey genauer Untersuchung haben sie gefunden, daß man, entweder aus Schwachheit unserer verderbten Natur, oder aus Nachläßigkeit, nicht fleißig genug daran dencket: Es ist nöthig, daß wir die Tugend ausüben, und die Laster fliehen. Dahero bemüheten sie sich, ein Mittel ausfündig zu machen, diesem Ubel abzuhelffen. Da es nun an dem ist, wie ich bereits im Anfang meiner Rede erwiesen habe, daß unser Gemüth durch die sinnliche Empfindung am meisten gerühret wird; So erdachten sie allerhand äuserliche Zeichen und Handlungen, wodurch so gleich unser Gemüth gerühret und zur Tugend aufgefrischet werden mögte. Und dieses war der Grund aller Gebräuche überhaupt. Wer wolte dahero die löbliche Absicht nicht gebührend preisen? Diejenige Handlung, welche wir jetzo vornehmen werden, hat ja eben diese Absicht zum Grunde. Wir sind willens, die löbliche Gesellschaft der edlen Buchdru-

druckerkunst mit einem neuen Gesellen, oder Mitglied, zu vermehren, nachdem uns derselbe darum geziemend ersuchet. Was ist wohl billiger und löblicher, als daß wir denselben zu einem unsträflichen Tugendwandel, und zu einer ernstlichen Vermeidung der Laster ermahnen. Wir können aber diese Ermahnung nicht nachdrücklicher und eindringender ins Werck richten, als wenn wir ihm solche nach dem einmal eingeführten Gebrauch durch eine sinnliche Empfindung desto immerwährender und tiefer ins Hertz einprägen. Ist demnach die Absicht dieser gegenwärtigen Handlung nichts anders, als eine Vermahnung zur Tugend; So ist sie ja nicht tadelns sondern lobens würdig. Und hiemit habe ich dasjenige erfüllet, was ich zu erfüllen versprochen habe, daß nemlich unsere Vorfahren eine löbliche Absicht hiebey zum Grunde gehabt haben. Nichts ist mehr übrig, als daß ich Sie, allerseits hochgeehrteste Zuhörer, geziemend ersuche, daß sie uns gütig anhören, alles zum besten auslegen, und wenn wir damit zu Ende, ihre Huld und Gewogenheit noch ferner gönnen wollen.

Gehet ab.

Depositoris Anrede
an die versammleten Zuschauer.

Meine allerseits hochgeehrte, hochgeneigte Herren und wertheſten Freunde; Diejenige Handlung, die wir anietzo vornehmen werden, stellet (wie schon erwehnet worden) nichts anders vor, als daß wir einen jungen Menschen (der die edle und hochschätzbare Kunst, Buchdruckerey, erlernet,) von der Unart und Grobheit befreyen, und durch heilsame Erinnerungen zu tugendhafften Sitten und Leben anzuweisen, zu aller Redlichkeit anzufrischen, und in den ehrlichen Gesellen-Stand mit uns einzuverleiben; Wann Sie nur mit einer kleinen Gedult noch werden verziehen, und vor-

vorhero erſt vernommen haben, was es mit dieſer Sache für eine Bewandniß habe, woher die Depoſition entſprungen, und was für Nutzen ſie in ſich begreiffe. Es iſt an dem, daß ihrer viel in der Meynung ſeyn, es beſtehe des Depoſitoris Amt und Geſchäffte nur in lächerlichen Poſſen, in unnützen Geſchwätz und Vopperey en; ja, es ſey ein ſo thörichtes Gauckelſpiel, daß man billig Urſach hätte, ſolche abzuſchaffen, dadurch dieſer junge Menſch mehr geärgert als gebeſſert werde. Aber wenn wir die Sache etwas genauer betrachten, werden wir in dem Grunde befinden, daß viel einanders dahinterſtecke, als es den Leuten Anfangs unter die Augen leuchtet. Es ſind nicht alles thörichte Gauckel-Poſſen, was den Leuten Spiel-weiſe vorgebildet wird. Unſere Vorfahren haben viele Dinge angeſtellt, die bey dem erſten Anblick lächerlich geſchienen, aber im Nachdruck hat man allererſt den Verſtand, Safft und Krafft verſpüret. Quintilianus pflegte zu ſagen: vitiis noſtris ad animum per oculos eſſe viam; d. i. Die Laſter hätten einen Weg, der gehe durch das Geſicht in das Hertz und Gemüth hinein. Wir ſagen billig, daß ſolcher Weg nicht durch die Augen, ſondern auch durch die Ohren, durch den Mund, durch die Hände und Füſſe, ja durch den gantzen Leib zu dem Hertzen offen ſtehe. Und durch eben ſolchen Weg die Thorheit und Laſter aus den menſchlichen Hertzen auszujagen, und hingegen gute Sitten und Tugend hinein zu bringen, haben die lieben Alten die Depoſition angeſtellt, in welcher das Angeſicht, Ohren, Mund, Hände, Füſſe und der gantze Leib angegriffen wird mit ſolchen Inſtrumenten, die alle ihre gewiſſe und nachdenckliche Bedeutung haben.

Eigentlich kan man zwar nicht ausfündig machen, von wem dieſe Gewohnheit, die Depoſition, ihren Urſprung genommen, man hat aber dieſe Nachricht, daß ſolcher Gebrauch der älteſten einer ſey. Gregorius Magnus ſchreibet in Monodia

nodia de vita Basilii, daß dieser Gebrauch Anfangs von gelehrten Männern auf der hohen Schul zu Athen in Griechenland sey angestellet und aufgebracht worden; Ferner Gregorius Nazianzenus schreibet von der Depositon selbsten also zu Teutsch: Wenn sie einen Schüler bekommen, so ist es fürwahr lächerlich, wie sie denselben umtreiben, verhöhnen und verspotten, damit sie seinen Stoltz und Ubermuth, wenn etwa dergleichen verhanden, dämpfen, und denselben zur Demuth und Freundlichkeit bringen; Ferner sagt er: Etliche pflegen ihn mit Worten aufzufordern, ihm verfängliche und unnütze Fragen vorzulegen und mit ihm zu streiten, theils frech und unförmlich, theils nach der Vernunfft ꝛc. wie es noch heut zu Tage herzugehen pflegt.

Wann dann nun die Daposition so viel hundert Jahr bey unterschiedlichen Völckern und Weltweisen in ihren Schulen im Brauch gewesen, auch in unsern Teutschland aufkommen und eingeführet worden, und noch immer bis dato verblieben, so behalten wir auch billig und mit Recht solche Gewohnheit, weil darinnen gute Erinnerungen vor die Jugend und allerhand feine Lehren begriffen. Damit wir demnach näher zu unsern Vorhaben gelangen, so gehe denn hin (zu den Knecht redent) und bringe den Cornuten herein. Knecht gehet.

Knecht

bringt den Cornuten geführet, und spricht:

Hier bring ich dieses Wunder-Thier,
Merck! was allhier gesagt wird dir.

Depositor zum Cornuten:

Die garstige, grobe und thörichte Aufführung, welche bishero euren Vorgesetzten manchen Verdruß gemacht, und in welcher ihr ietzo anhero gebracht worden, muß gantz und gar geändert werden, damit ihr nicht eben so, wie ihr anhe-

ro kommen, wiederum von Platze gehet. Gleichwie aber eben dasjenige, was euch äusserlich übel anstehet, ietzo von euch abgesondert und weggeschaffet werden muß, also müsset ihr auch stets innerlich am Gemüthe gebessert und von allen unanständigen und unartigen Lappereyen befreyet werden. Ihr müßt von nun an das unförmliche Leben und alle Untugenden ablegen, hingegen neue und zierliche Sitten annehmen. Ich habe bey eurem Eintritt schon viel angemercket, darinnen ihr zu tadlen seyd. 1) Daß ihr so gleich eingelauffen, wie in eine offene Bauer-Schencke, und unangeklopft hereinkommen seyd, daß ich euch von rechtswegen wieder die Thüre weisen und hinausführen solte. Denn wenn man vornehmen Leuten aufwarten oder guts Freunde besuchen will, muß man an der Stuben-Thüre, wenn sie auch gleich offen stehet, oder andere vorher gehen, säuberlich anklopfen, und sich gebührend anmelden lassen. 2) Hättet ihr mit entblößten Kopf, einen tiefen Reverenz vor alle anwesende Herren machen und aufs allerhöflichste bücken sollen. 3) Halte ich dafür, daß, wenn euch ein Sessel präsentiret, ihr euch ohne alle Complimente niedersetzen würdet, welches alle Grobiani zu thun pflegen, aber im geringsten nicht so seyn muß, sondern es muß hinfüro alles höflicher herauskommen.

Knecht.

Aber Meister! warum hat man den Kerl so einen Hut aufgesetzt, er sieht ja wie ein Ochs aus.

Depositor.

Nicht umsonst ist das geschehen, sich bey dergleichen Ornat zu erinnern, daß wenn ihr keine Christliche Auferziehung hättet, ihr nicht als unvernünfftige Menschen, sondern viel ärger als die wilden Thiere seyn würdet. Es fället mir ietzo bey, was Homerus von der Circe schreibet: Daß dieselbe durch ihren zauberischen Tranck des Ulysses Gesellen ih-

rer menschlichen Gestalt beraubet, und etliche in Schweine, etliche in Hunde, etliche in Esel, etliche in andere Thiere verwandelt habe.

Knecht. (Beschauet ihn von hinten und fornen.) Also stellt dieser auch ein solch Thier vor?

Depositor.

Ja! Unsere verderbte Natur ist nichts anders, als eine solche Circe; wer derselben nachhänget, der wird entweder ein garstiges Schwein, oder ein unreiner Hund, oder ein fauler Esel, oder ein stoltzer Pfau und dergleichen Bestie.

Knecht.

Aus allen ernennten Thieren habe ich noch nicht gesehen ein Schwein, ein Hund, einen Esel oder Pfau mit Hörnern.

Depositor.

Dieses glaube ich gantz wohl, allein einen Bock, oder anderes mit Hornwerck geziertes Thier wirst du wohl gesehen haben, dahero auch der Nahme Cornutus oder Hornträger von (Cornu, einen Horn) hergenommen ist. Warum ist dieser hier mit einem Hut, woran Hörner und allerley andere Narren-Zeichen zu sehen seyn, gezieret? Das geschicht zu dem Ende, damit er auf anständige Kleidung, und besonders auf den Kopf und auf die Füsse Reflexion machen solle, damit der Hut und Schuhe allzeit nett und sauber seyn, nebst den leinen Geräth, welches alles den Leib zieren muß. Darum habt acht darauf, daß ihr euch also aufführet, damit ihr in solchen äusserlichen Stücken niemals eine lächerliche Einfalt aus Eigensinn erwehlet, sondern euch nach der eingeführten und gebräuchlichen Façon richtet.

Der Cornut besiehet sich.

Knecht.

Seht! Meister, wie sich der Kerl besiehet, er denckt wunder wie schön er aussiehet.

Daß

Depositor.

Daß ihr euch so beschauet, das muß künfftig nachbleiben, wenn ihr etwa neu oder schön gekleidet seyd. Denn sonst würdet ihr mit den Herumgaffen euch selbst verrathen, daß ihr an euch so groß Gefallen hättet, als ob alle Leute auf euch sehen müsten, wie über dergleichen Einbildung ihrer viele schon sind zu Narren worden.

Knecht.

Der Hochmuth schiert ihn, er denckt, er ist bey seiner Jungfer.

Depositor.

Das will ich nicht hoffen, daß er sich schon mit Frauenzimmer einläst, denn die Conversation mit selbigen ist einen jungen Menschen nicht wohl zu rathen, weil sich selten einer dabey in solchen Schrancken hält, daß er sich nicht gar zu sehr angelegen seyn läst, seine Visiten abzulegen. Wofern aber einer vor sich bleibet, und nicht durch die Liebe sein Hertz betrügen läßt, so ist es eben nicht schädlich, mit honetten Personen zu weilen ein Gespräch zu führen, und in Bekanntschafft zu stehen, denn es machet mannierlich und geschickt, und wecket den Verstand auf.

Knecht.

Nun er höret, daß man mit Frauenzimmer umgehet, solches geschickt macht, und den Verstand aufwecket, so ist alsdenn die Heyrath nicht weit, und wird desto eher dazu thun.

Depositor.

Nein, es ist nicht also gemeynet, vor Heyraths-Gedancken muß ein junger Mensch, (der noch nicht weiß, wie er eine Frau erneehren soll) sich hüten, denn man wählet in solchen Jahren gemeiniglich eine solche Parthey, da nichts als die Augen zu Rathe gezogen werden, und siehet weder auf Tugend noch Familie, sondern pur auf den Gesichts-Spie-

gel. Erhält nun einer gegen 1000. Eydschwüren und Versprechungen alles, was er von solcher Person verlanget, so versäumet er darüber seine Arbeit, spendiret derselben mehr, als er erwerben kan, machet sodann Schulden, endlich ziehet er fort, und läst sie sitzen, so er hernach durch anderwärtige unglückliche Ehe entgelten muß, oder wenn er endlich sein Versprechen hält, und sie heyrathet, so machet er sich nebst ihr elend, wenn hernach ihm die Augen aufgehen, daß er dadurch sein Glück verschertzet, zumal wenn er nichts zu verdienen weiß, und von den Caressen der Magen auch nicht gefüllet wird, so bezeuget die zu späte Reue, daß man die schädliche Courtesie hätte immer mögen nachlassen.

Knecht.

Heißt das geschickt machen, und den Verstand aufwecken?

Depositor zum Cornuten.

Worzu habt ihr euch denn geschickt gemacht, und euch vorgenommen, in der Welt fortzukommen.

Knecht.

Meister! ihr fragt ihn, wie er will fortkommen, fortkommen kan er wohl, die Thore sind ja offen.

Depositor.

Ein solches Fortkommen meyne ich nicht, sondern wie er sich künfftig ernähren will.

Cornut.

Ich habe die löbliche Buchdrucker-Kunst gelernet.

Knecht.

Ein Buchdrucker sich zu nennen, und auch zu seyn, sich auch davon zu ernähren, will viel sagen.

NB. Hier können allerhand Fragen aufgegeben werden.

Knecht.

Allein! kanst du denn auch Musicalia, welches ein Buchdrucker auch wissen muß.

Er hält ihn ein musicalisch Buch für.

Depositor.

Dieses musicalische Buch wird euch zu keinem andern Ende vorgehalten, als daß ihr, wenn ihr von der Arbeit ermüdet, wissen solt, daß in der Music eine Ergötzlichkeit, und Ermunterung des Gemüths sey, doch aber müßt ihr euch den wohllüstigen Thon der Sirenen und die unkeuschen Buhlen-Lieder wohl unterscheiden lernen von den rechtmässigen Singen, sonderlich von christlichen Gesängen. Denn jene Music giebt Anlaß zum Bösen, diese aber ist ein angenehmer Klang in den Ohren GOttes, und erlanget von oben herab alle gute und vollkommene Gaben.

Knecht.

Singen kan er, ob er denn auch spielen kan.

Hier werden ihn Würffel und Charten vorgelegt.

Depositor.

Würffel- und Charten-Spiel wird euch nur zur Probe vorgelegt, um zu sehen, ob ihr etwann zu so schädlichen Dingen Lust habt; Aber ihr sollet daran keinen Gefallen haben. Last euch nicht durch böse Gesellschafft zu solchen Zeit-Vertreib und Geld-Verderb verblenden und verführen: Fliehet vor den Spielern, wie vor den ärgsten Feinden. Ihr könnet eure Zeit viel besser anlegen, wenn ihr über guten Büchern sitzet, und daraus einen immerwährenden Nutzen schöpfet.

Knecht.

Hohlet die Depositions-Banck, und Instrumente, als Schlichthobel, Circul, Bohrer, Maaßstab, und nöthiget den Cornuten, sich darauf zu legen.

Depositor.

Weil ihr euch also müssen niederlegen, so wisset, daß darinnen das Hauptwerck bestehe, und daß hier von das Deponiren eigentlich seinen Namen habe; ihr liegt da, als ein Bau-Holtz, zu deren Zubereitung das Beil oder die Zimmer-Axt, der Grob- und Schlichthobel, der Circul, der Bohrer, der Meß-Stab, als nöthige Instrumente gebraucht werden, damit man daraus erkenne, was für Mühe es kostet, ehe das ein Lernender wohl zugerichtet seyn möge, und wie daß von euch alles dasjenige, was euch übel anstehet, es sey am Leibe, oder am Gemüthe, müsse gleichsam abgehauen, abgehobelt, und mit allem Fleiß abgeschafft werden. Man kan nicht aus einem jeden Holtze ein künstliches Bild schnitzen. Es ist war; denn es ist mancher Klotz so grob und so hart, daß er sich nicht wohl behauen lässet, und taug nirgends zu, als im Ofen. Allein es ist auch wahr: Auf einen harten Knoll gehört ein harter Keil. Das ist so viel gesagt: Man soll kein so grober Klotz seyn, sondern soll mit sich hantiren lassen, und arbeiten, auf daß man heut oder morgen ein taugliches Bau-Holtz und Bild werde; das man auch zum Bau des gemeinen Wesens, oder zur Zierde desselben, in unterschiedenen Ständen, nach dem Maaß der erlangten Geschicklichkeiten, füglich gebrauchen könne. Dahero alles ietzo applicirte behauen, hobeln, bohren, circkeln und dergleichen, hat man euch vor die Augen mahlen wollen, wie daß ihr überall bey Conversation zu Hause und in der Fremde bey Unterredungen und Discursen mit seinen Leuten, bey dem Gottesdienst, bey dem Essen und Trincken, im Stehen, Gehen, Sitzen, Liegen, und in allen äusserlichen Stellungen recht propre, sittsam und behutsam euch zu halten habt.

Knecht

heißt den Tornuten aufstehen.

Depos-

Depositor.

Ihr habt itzo zum Füssen liegen müssen allen denen, die diesem Actu zuschauen. Dieses soll euch ein Zeichen seyn der Demuth, der Unterthänigkeit und der Dienstbafftigkeit, denn Dienstfertigkeit bringet Gunst; darum lernet hierbey eure Obern und Vorgesetzten in tiefschuldiger Observanz zu ehren, und mit eures gleichen also zu leben, daß ihr ihnen mit Ehrerbietung zuvor kommet, und euch nicht über sie erhebet. Bildet euch ja keine Hoheit oder solchen Vorzug und Geschicklichkeit ein, daß ihr andere wollet verachten, sondern gebt Ehre dem Ehre gebühret, bleibt aber doch nicht stets auf der Erden liegen, sondern schwinget eure Flügel empor, auf daß ihr mit der Zeit in geziemender Ordnung auch zu Ehren-Stellen schreiten und kommen möget.

Knecht

bringt die Raspel, nimmt des Cornuten Hand, und befeilt die Nägel an seinen Fingern.

Depositor.

Daß man euch die Nägel und Finger mit einer Feile poliret, und glatt gemacht, damit wird zu verstehen gegeben, daß ihr nicht nur keinen Unflat darunter leiden, sondern auch dieselben nicht gebrauchen sollt zu Waffen der Ungerechtigkeit, zum Rauffen und Schlagen, zum Rauben und Stehlen, sondern zu solcher Arbeit, die von euch erfordert wird. Thut niemand Unrecht, greifft nicht zu weit, laßt einen jeden das Seinige. Schneidet aber auch nicht die Nägel an den Fingern ab in Beyseyn anderer ehrlichen Leute.

Knecht

kriegt einen Pinsel her, und machet ihn einen Bart.

Depositor.

Es wird euch mit schwartzer Farbe itzo ein Bart gemacht. Was hat aber solches zu sagen? Dieses, daß solches von

Kindern geschiehet, welche dadurch vor ihren männlichen Jahren denen Männern wollen gleich werden; doch aber nichts weiter, als ihre kindische Anschläge und Kinder-Possen damit an den Tag legen. Also haltet euch dafür, daß ihr zuvor ein Kind gewesen, und daß ihr euch hinfort nicht mehr mit Kinder-Possen schleppen sollet. Ihr gehet nun allgemach den männlichen Alter zu, da ihr euch nun selbst klüglich sollet regieren, und die unziemlichen Affecten und Eitelkeiten in Zaum halten. Horatius sagt von den unbärtigen Jünglingen, zu teutsch, also: Ein noch unbärtiger Jüngling, wenn sein Zucht- und Hofmeister endlich von ihm kommt, hat seine Lust an Reiten und Hetzen, und am Spatzirengehen; ist wie ein Wachs, läßt sich in allerley Laster-Formen drücken, ist mit denen, die ihm zureden und erinnern, nicht zufrieden, ꝛc. Ihr aber sollet als Leute, die einen Bart haben, entweder anfangen euch selbst recht zu regieren, oder zum wenigsten euch von bärtigen Männern, die euch vorgesetzet seyn, wohl regieren lassen.

Knecht

hohlet die Zange, und will ihn einen Zahn ausreisen.

Depositor.

Es muß euch ferner mit einer Zange ein Eber-Zahn aus dem Munde herausgerissen werden, anzuzeigen, daß ihr nicht sollet hetzig oder zänckisch seyn, auch niemands guten Namen und Leumund mit schwartzen verläumderischen Zähnen benagen. Denn es ist die gröste Unhöflichkeit und Gottlosigkeit, und es wird von allen rechtschaffenen Leuten übel gesprochen, daß man seinen Neben-Christen, entweder schrifftlich oder mündlich anzwacket und anblöcket, da man von jedermann alles Liebes und Gutes reden sollte, als wobey man den Vortheil hat, das andere auch das Beste von uns reden. Darum muß der **Laster-Zahn** heraus, und nächst diesen auch der **Lecker-Zahn**, der gerne naschet, und niedliche

Bissen

Bissen haben will, und zugleich auch der **Lach-Zahn**, da man durch allzu vieles Lachen zum Narren-Register gezehlet wird.

Knecht

bringet den Kamm, und macht ihn das Haar zu rechte.

Depositor.

Daß man mit dem Kamme eure Haare kämmet, hat diese Bedeutung, daß ihr eure Haare und euren Kopf sollet sauber und reinlich halten; nicht aber als ein Unchrist zum stolzen Uberfluß, noch zum abscheulichen Greuel, andern zum Aergernitz, und Verschwendung der edlen Zeit, welches ehrliebenden Gemüthern ein Abscheu, beständig putzen und ziehen. Darum meydet allen Ubelstand des Haupts, und haltet euch auch in diesem Stück der Ehrbarkeit gemäß.

Knecht

bringet den Ohrlöffel, die Ohren zu säubern.

Depositor.

Was den Ohrlöffel betrifft, hat es diese Meynung, daß euer Gehör soll aufmercksam seyn zur Lehre der Tugend, und soll sich von aller Unsauberkeit der Narrentheidungen und schändlichen Reden entziehen. Die Ohren sind der Trichter, dadurch die Wissenschafften und die Künste eingegossen werden. Haltet ihr solchen Trichter nicht sauber und rein, so wird alles, was euch vorgesaget wird, verderben. Hingegen sollen sie von unzüchtigen Geschwätz uud liederlichen Possen, auch andern schädlichen Stimmen zugeschlossen und verstopffet seyn. Ulisses hat seinen Gesellen Wachs in die Ohren gesteckt, damit sie nicht durch den angehörten wollüstigen Gesang der Sirenen bezaubert worden; also gebrauchet ihr auch hinfort das Wachs der Klugheit wider alle Laster-Reitzungen.

Knecht.

Wir haben nun alles an dir erfüllet, und gesagt, was du grobes und ungeschliffenes an dir gehabt hast, jetzo ist übrig, daß du uns meldest, wie du dich künfftig verhalten willst.

Cornut.

Ich will denen Lastern absagen, und ein tugendsam Leben anfangen.

Depositor

schlägt ihm mit den Beil den Hus vom Kopf, und spricht:

Und damit ihr nicht den stößigen Horn-Vieh gleich seyn möget, so werden euch auch die Hörner abgeschlagen. Daß geschiehet zum Zeichen, daß der vorige Trotz, und das alte störrische Wesen gäntzlich in euch soll abgethan und verloschen seyn; und ihr weder eure Feinde, noch auch euren Neben-Christen mit Reden, Verläumdungen, Lästerungen, Schmäh-Worten u. d. g. stossen oder beleidigen möget, und also der alte Sünden-Bock in euch gantz und gar vertilget werde. Wie euch solches in der gantzen Depositon gewiesen worden. Darum hütet euch mit allem Fleiß, daß euch nicht durch Fahrläßigkeit, oder durch sündliches Schandleben die alten Hörner wieder herfür wachsen.

Hierauf giebt der Depositor ihm eine Maulschelle, und spricht:

Diese nehmt zuletzt von meiner Hand; solche soll euch ein Zeichen seyn, daß ihr bisher nicht aller Zucht und Vermahnung gefolget, nun aber zu folgen versprechet; deßhalben in Zukunft niemand euch dergleichen zu geben mehr befugt seyn soll; wogegen ihr aber alle bey dieser Depositon gethanen Erklärungen und Erinnerung, ingleichen die von

eurem Lehrmeister noch zuthuende Vermahnungen in allen Stücken nachkommen wollet.

Hierauf treten die beyden Zeugen herzu, und fordern den Lehrmeister, welcher erscheinet, und sie anredet:

Lehrmeister.

Wertheſten Freunde, ich erscheine hier auf Derb Einladung, und bin begierig zu wissen, in was vor Angelegenheit ich dienen kan.

Die Zeugen antworten:

Mein Herr! wir haben hier einen jungen Menschen, welcher nach Recht und Sitten das Seine gantz willig ausgestanden, dahero bitten wir, daß ihr selbigen möchtet freysprechen, Vermahnung und Unterricht ertheilen und lehren, wie er künfftig seinen Lebens-Wandel einrichten soll.

Lehrmeister.

Es soll geschehen, wann er erst mir sein Bekänntniß abgelegt.

Cornut

bekennet seine Untugenden, die er an sich gehabt.

Darauf giebt ihm der Lehrmeister folgende Unterweisung:

1. Die erste und vornehmste Regel ist: Die wahre Gottesfurcht sey der Grund und Zweck eures gantzen Thuns und Lebens.
2. Was ihr wollet, daß euch andere thun sollen, das thut ihr ihnen auch.
3. Die Ehre und das Aufnehmen der edlen Buchdruckerkunst setzet niemals aus den Augen.
4. Um deßwillen befleißiget euch täglich, in der Erkänntniß und Wissenschafft dieser Kunst zuzunehmen, und

und glaubet nicht, daß ihr es in eurem Wissen schon so hoch gebracht habt, daß ihr nichts mehr bedürfet.

5. Was ihr Gutes gelernet und erkannt habt, das bringet hernach mit aller Treue und Aufrichtigkeit zu Wercke.

6. Wisset, daß ihr eure Kunst nicht sowol darum gelernet habt, daß ihr dadurch nunmehr euer Brod verdienen könnet; sondern dazu seyd ihr eigentlich darinne unterrichtet worden, daß ihr GOtt und dem gemeinen Wesen damit dienen sollet.

7. Wenn ihr diesen Zweck euch in eurer Arbeit vorstellet, so fället euch hernach auch so viel von selbsten zu, daß ihr euch ehrlich nehren könnet.

8. Euer Umgang mit andern sey gegen Obere ehrerbietig, gegen eures Gleichen freundlich und verträglich, und gegen Geringere leutselig.

9. Danckbar zu seyn, vergesset nicht, weil die Danckbarkeit neue Wohlthaten zuwege bringet.

10. Weil ihr nunmehr ein Verwandter und Mitglied einer edlen Kunst seyd, so zeiget auch in eurer Aufführung, daß ihr von dem Pöbel unterschieden seyd.

11. Diesen löblichen Zweck zu erhalten, befleißiget euch im Ernst der Tugend, und meidet die Laster.

12. Grobheit und bäurisches Wesen suchet niemand bey einem vernünftigen Menschen, geschweige, bey einem Kunst-Genossen.

13. Fahrisches Wesen und Schnortzen streitet so sehr wider die Vernunft, daß die allerbeste Sache dadurch böse gemacht wird, daß sich auch der geringste Pöbel dessen schämet.

14. Eigennutz ist ein Laster, das niemand mehr schadet, als seinem eigenen Herrn, und zwar eben in dem, da es ihm zu nutzen vermeynet.

15. Eigensinn verräth die Einfalt dessen, der solchen von sich blicken lässet.

16. Freundlichkeit, Bescheidenheit und Demuth sind Tugenden, so einen Kunstverwandten nicht nur wohl anstehen, sondern ihm auch überall und bey allen beliebt machen.

17. Eitele Einbildung von sich selbst und eigner Geschicklichkeit ist keine Tugend, sondern ein Laster, das seines Besitzers Schwäche verräth.

18. So lange ihr einem Herrn serviren müsset, so versichert euch, ihr werdet euer wahres Interesse nicht anders befördern können, als wenn ihr eures Herrn Interesse befördert.

19. Daher haltet es für eine Unart, wenn der Geselle durch seine Arbeit den Herrn nicht reich machen will, und sich dadurch selbst schadet, auch GOttes Segen entziehet.

20. Bringet euch GOtt in den Herren-Stand, so vergesset nicht, wer ihr gewesen seyd, und lasset euch das Aufnehmen der Kunst mehr, als euren eigenen Nutzen, angelegen seyn.

Nachredner.

Wohledle, Vorachtbare, Kunsterfahrne und Hochgeehrteste Herren,

Werthgeschätzte Zuschauer,

Sie alle haben uns jetzo ein deutliches Merckmahl von ihrer schätzbaren Freundschaft und Wohlgewogenheit an den Tag geleget, indem es Ihme beliebig gewesen, unserer

Hand-

Handlung nicht nur zahlreich beyzuwohnen, sondern auch selbiger durch ihre angenehme Gegenwart eine besondere Zierde zu geben. Ich habe Befehl, Ihnen allerseits davor den verbundensten Danck abzustatten, und zugleich ergebenst zu bitten, daß sie alles, was gegenwärtig vorgenommen worden, nicht übel, sondern zum besten, auslegen mögen. Denn unsere Absicht dabey ist redlich und aufrichtig, weil wir damit nichts anders anzeigen wollen, als daß ein neuangehender Geselle unserer löblichen Kunst allen Untugenden absagen, der Tugend hingegen sich äuserst befleißgen solle. Werden sie mir demnach die Gefälligkeit erweisen, und meine Bitte Statt finden lassen; So versichere ich Ihnen allerseits, daß wir uns eifrigst bemühen werden, unsere Danckbeflissenheit bey aller Gelegenheit wiederum sehen zu lassen. Leben sie unterdessen wohl und vergnügt: Ich aber habe die Ehre, uns alle Deroselben Freundschaft und Wohlwollen bestens zu empfehlen.

Erneu-

Erneuerte Ehren-Gedichte

auf die Edle freye Kunst

Buchdruckerey,

Und

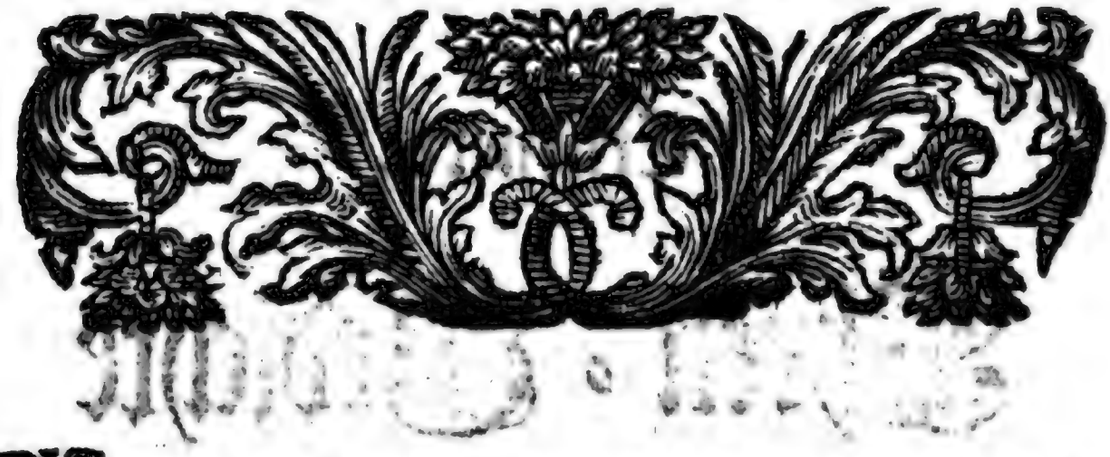
Deren Ursprung, Fortgang und Nutzbarkeit,

Wessen sich deren Anverwandten für andern Künsten mit Grund der Wahrheit zu rühmen haben,

mit poetischer Feder entworfen

von

Heinrich August Wildenhayn,
Lipſ. S.S. Theol. Stud.



Euch Druckern! derer Ruhm sich zeiget aller Orten,
Wo euer a) Wunderwerck durch Bücher ruchtbar worden,
Euch klagt der Vogel b) Greif, den euer Wapen führt,
Was er aus mancher Schrifft bisher vor Schmach verspührt.
Die Thorheit setzte sich; fieng an von mir zu dichten.
Jetzt will aus ihrer Schrifft man gar mein Seyn c) vernichten.

Denn

a Man findet, daß Christophori Plantini Druckerey von einigen das achte Wunderwerck der Welt genennet worden. Es verdienet aber gar wohl eine jede wohl eingerichtete Buchdruckerey diesen Namen, wenn man bedenckt, daß eine einzige Presse in zwey Minuten so viel abdrucken, als der allereilfertigste Schreiber in einer Stunde verfertigen kan. Folglich in dritthalb, höchstens drey Stunden, (weil man auf setzen und corrigiren etwas rechnen muß,) eben so viel vollbracht wird, als in einem Jahre die allergeübteste Hand abschreiben würde, wenn sie täglich eine Stunde schriebe. Man rechne weiter!

b Siegmund von Bircken, spricht in seinem Spiegel der Ehr. des Ertzh. Oester. p. 529. Dannenhero wurden dieser Kunst Verwandte anfangs von jedermann beehret und bereichert; wie denn Kayser Friedrich der III. sie Gold zu tragen, auch sonsten, dem Adel und Gelehrten gleich, befreyet, und insonderheit den Schrifftsetzern einen Adler, den Druckern aber einen Greif mit den Drucker-Ballen in einer Klauen, und beyde Wappen mit offenem Helm verlieben.

c Ob Greifen in rerum natura gewesen Vid. Orig. l. 4. de Princ. piis & Hist. Animal. Franzii p. 580. item Gesneri Chrestomath. Plin. n. 110. wo ein Carmen von Greifen befindlich.

Denn mancher, da er nun sein Urtheil blindlings fällt,
Gießt Bad und Kind hinweg. So gehts offt in der Welt!
Ich bin. Doch bin ich nicht, was manche aus mir machen.
Und folglich hat man wohl den Dichter zu verlachen;
Doch bleib ich, was ich bin. Wiewohl ich mit Verdruß
Dergleichen Dichterey von mir vernehmen muß.
Man schwatzt, als ob mein Nest von Golde aufgebauet;
Als würde hie und da ein Edelstein geschauet
Zu dessen Glanz und Zier. Und wenn ich denn nun tief
In meinem Neste läg', und unerwecklich schlief:
So käm' ein ganzer Schwarm von Menschen zugedrungen,
Und nähmen, wenn sie mich in meiner Ruh bezwungen,
Sammt mir mein reiches Nest; Da sonst ein ganzes Heer
Von vielen tausenden mir nicht gewachsen wär.
Es sey auch dieser Schatz, mein Nest, nicht leicht zu finden.
Man müsse viel Gefahr sehr mühsam überwinden.
Nach vieler Jahr Verlauf d) käm man durch Wüsteney,
Und über Berg und Klufft erst meinem Neste bey.
Wie kan solch Fabelwerck Vernunfft und Sinn betäuben?
Die Klugheit lacht darzu; ich kan es selbst nicht gläuben.
Doch, daß ich würcklich sey, und was ich würcklich bin,
Davon liß den Beweiß, und nimm die Nachricht hin.
Das **Buch, so niemahls lügt**, wird sonder alles Dichten,
Daß ich ein Vogel sey, im e) **Grund-Text** dich berichten.

e Und

d Vid. hist. Fabulos. Kayſers Octaviani und Herzogs Ernſt.

e Im Ebräischen, Levit. XI. v. 13. Deut. XIV. v. 12, 13; im Deutschen hat es Lutherus nicht Greif, sondern Habicht übersetzt. Arias Montanus aber in Bibliis interlin. Hebr. drücket es Gryphem, und Buxtorff Lexic. Hebr. ossifragam aus.

Und da ich von Gestalt und Stärcke wohl bekannt,
Hat der Ebräer mich f) **Peres** daher genannt.
Mein krummer Schnabel gab bey **Griechen** g) mir den Nahmen.
Deutschland und **Latien** pflegt diesen nachzuahmen;
Wenn **Gryphem** dieses mich, **Greif** aber jenes heißt,
Weil Schnabel, Klau und Krafft in voller Wuth zerreißt,
Was ich h) **ergreiffen** kan. Frag da, wo Mohren leben;
Dieselben werden dir die sichre Nachricht geben,
Wie man mich allzuwohl in denen i) Ländern kennt,
Wo sie der heisse Strahl der nahen Sonne brennt.
Hat **Sophi Jsmael** k) mich nicht daher empfangen?
Weiß niemand, wie es mir zu **Samarad** ergangen?
Wie offt zur Kurtzweil ich mit dem Gefolge gieng,
Wenn **Sophi** sich erhob? Denn da man mich empfing

Und

f Peres, offifraga, der Beine zerbricht. Daher der vorige Verfasser sprach: Perem von meiner grossen Stärck, dadurch ich Bein zerreiß wie Werck. Allein es heißt nicht פרם, sondern, פרס. Hieraus siehet man den Grund des Jrrthums. Daher man in der so nöthig als nützlichen Buchdruckerkunst p. 37. gar wohl die Buchstaben durch ein NB bemerckt, welche leicht können verwechselt werden. Wornach man sich in Lesen, Setzen, Ablegen, Corrigiren, zu richten hat. In angeführtem Orte der Buchdruckerkunst hat man gar ס stati ד ergriffen; damit auch Errata würden.

g Nemlich γρύψ; daher γρυπὸς, ein Krumnäsigter.

h Greif, gleichsam von ergreiffen; wie der vorige Verfasser meynet: Doch wollt ichs fast lieber umkehren, und sagen: Ergreifen biesse nach Art des Greifs etwas anfassen, gewaltsam anpacken. Weil Greife von dem lateinischen, Gryphi, her zu kommen scheint.

i Herodot Thal. l. 3. fol. 99.

k Bunting in suo itiner. Sanct. fol. 218. Part. 1. Erzehlt der Priester Johann, in Africa habe sie dem Vater des Sophi Jsmael als ein Geschencke gesendet. Und weil ich daselbst die Gestalt dieser

Und Alcra nennete, war ich noch klein an Jahren
Zur Kurtzweil aufgelegt. Da aber man erfahren,
Daß mit dem Alter sich Gefahr hervor gethan;
So schloß man meinen Halß mit strengen Fesseln an.
Und höre, wie ich mich nach der Gestalt beschreibe:
Ich bin rothfarb am Kopff, und Blut-roth an dem Leibe,
Der an der Höhe sich noch über Löwen streckt,
Und sich den Adlern gleich mit schwartzen Flügeln deckt.
Was Wunder, daß ich Furcht l) durch meinen Anblick mache?
Ich bin den Klauen nach ein fürchterlicher Drache;
Ein Löw' am Schwantz und Fuß; im Rennen sehr geschwind;
Der Kopff ist m) Adlers Art; die Flügel, wie der Wind.
Will **Dubitophilus** den Beyfall noch versagen;
So mag er **Scythien**, und hohe Berge fragen,
Wo sich die Spur noch offt von unserm Neste zeigt;
Ob etwa dieses ihm zum Beyfall eher neigt.
Hat denn die alte Welt zu Lügen sich verbunden?
War ihre Redlichkeit, die sonst berühmt, verschwunden,
So offt sie mein gedenckt? Und glaubt man völlig nicht,
Daß etwas Wahrheit sey, so offt sie von mir spricht?
Man glaube, daß ich Gold mir aus der Erde grabe,
Und zur Bewahrung es in meinem Neste habe;

dieser Vögel also beschrieben gefunden; so bin ich in einigen von dem vorigen Verfasser abgegangen. Die weissen Flügel bewieß er nicht. Denn daß er in dem Buchdrucker-Wappen damit vorgestellet wird, beweiset nichts. Sonst müsten seltsame Dinge auf der Welt seyn.

l Dessen Gestalt stehe auf der Kupferplatte bey dem dritten Theil erwehnter Buchdruckerkunst.

m Munsteri Cosmogr. L. VI. Lev. II.

Daß ein erhitztes Volck bald mit Gewalt, bald List
Im Lande n) **Scythien** darnach begierig ist.
Ich, weil mir meine Brut scheint in Gefahr zu kommen,
So bald man dis zu thun sich kühnlich unternommen,
Bin grausam und voll Grimm; und reisse, was es sey,
Wo man sich nicht verbirgt, mit aller Macht entzwey.
Denn meine o) Macht ist groß; da meiner Füsse Klauen
Dem Ochsen-Horne gleich, und schrecklich anzuschauen;
Wie **Straßburg** dieses dir im Münster zeigen kan.
Man frage nur daselbst, es weiß es iederman.
Soll denn ein Zeuge nicht bey dieser Wahrheit gelten;
So darf man zweye doch nicht leicht als Lügner schelten.
p) **Braunschweig** stimmt **Straßburg** bey; es zeigt die Klau im Thum
Die Wahrheit meines Seyns, und meiner Stärcke Ruhm.

Die

n Arimaspi Völcker in Scythien, nicht Indianer, wie der vorige Herr Verfasser gesetzt, sollen mit denen Greifen wegen des Goldes sich in Streit eingelassen haben. Plin. l. 7 c. 2. de Arimaspis. Serv. Christ. Landi, ex Mancinell. in Eclog. Man hat geglaubt, es hätten diese Völcker nur ein Auge, weil sie als Schützen das Lincke immer zugethan. Siehe Fabri Thesaur. edit. Gesner.

o Ich bin in diesem, und folgenden bey dem, was der vorige Verfasser von der Stärcke, und andern Umständen dieses Vogels sagt, geblieben. Da er es aber ohne beygefügten Beweiß setzet, so weiß ich nicht, ob er den guten Vogel Greiff Worte in Schnabel giebt, die seine Würcklichkeit beweisen; oder ob er nicht durch diese fast eben so ohnmöglichen Umstände den Glauben, daß ein Greiff sey, schwächet. Darinnen hat er erst gantz recht: Daß Lügen der Wahrheit schädlich. Daraus folgt: Drum will ich die Wahrheit reden. Ob er aber dieses hier allenthalben gethan, will ich hier nicht entscheiden; der Leser dencke selbst nach.

p Siehe: Thier- und Kräuter-Bücher.

Die Federn, so man mir am Flügel ausgezogen,
Sind gantz vortreflich gut zu Pfeilen auf den Bogen,
Und geben q) **Glenen** ab, wodurch der Pfeil sein Ziel
In voller Krafft erreicht, der sonst zu Boden fiel.
Weil ich auch in mein Nest nebst Gold den **Achat** lege;
So wird der Menschen Lust darnach unsäglich rege,
Und wagen sich in Streit. Wär ich nicht groß an Macht,
Und an Behutsamkeit, ich würde drum gebracht.
So aber frag ich nichts nach Harnisch, Spieß und Schwerdte.
Ja, säß der stärckste Mann gepanzert auf dem Pferdte;
Ich fiel ihn dennoch an; und brächte meiner Brut
Zur Speise Roß und Mann; zum Trancke beyder Blut.
Doch wo ich Lieb' und Fried' und Freundlichkeit bemercke;
Bin ich gelind und zahm bey aller meiner Stärcke,
Und habe Friedsamkeit, und keinen Krieg im Sinn,
Wiewohl ich allemal beherzt und tapffer bin.
Von meiner Stärcke nun hat man den Namen eben
Viel Dingen in der Welt, die mächtig sind, gegeben.
Greiffswalde, Greiffenberg, Greiffnhagen, Greiffenstein,
Dis mögen alles wohl berühmte Oerter seyn.
So hat **Egypten** ja in seinen r) **Bilder-Schrifften**
Ein Denckmahl meiner Macht und Stärcke wollen stifften.
Denn es bemerckt durch mich und meiner Glieder Krafft
Des grossen Sonnen-Lichts würcksame Eigenschafft.

q Der vorige Herr Verfasser spricht: Mein Flügel-Federn geben in Eil gar starck Glenen und Bogen-Pfeil. Das alte Wort Glenen war mir unbekannt, doch denck ich aus den Umständen eines Pfeils, und aus dem Gebrauch derer Federn dabey dessen Bedeutung errathen zu haben.

r Siehe J. Pierii Valeriani Hieroglyphica it. Athanas. Kircheri Theatr. Hieroglyph. in ej. Oedip. Aegypt. Sonst ist lesenswürdig,

Ein ſtarckes **Menſtruum** hört man auch **Greif** benennen,
Womit der **Alchymiſt** s) kan alle Cörper trennen,
So hart ſie immer ſind; Wiewohl ein Alchymiſt
Stoltz, dunckel, lügenhafft in ſeinen Schrifften iſt.
Es iſt mein Nahme ſelbſt in **Adelſtand** erhoben.
Man hört den Helden-Muth und tapfre Thaten loben.
Der **Herr von Greifenclau** und der von **Greifenſtern**,
Greif'nberg und **Greifenpfeil**, **Greif'nſtein**, und andrer Herrn.
Ein **Gräfliches Geſchlecht** wird **Greifenfels** genennet;
Und wer nur **Helm** und **Schild** von hohen Häuptern kennet,
Der weiß, wie ich allda ſehr offt zu finden ſey.
Es ſetzt **Chur-Brandenburg** mich in ſein Wapen bey.

Weil

dig, was Morhof in Polyh. Tom. I. Lib. 1. Cap. V. §. 24. & 25. von denen Bilder-Schrifften ſchreibet. Er erzehlet, daß ſich auch bey denen Einwohnern der neuen Welt, ſolche Bilder-Schrifften befunden hätten, und bedauret, daß die damaligen Mönche ſie als Zauber-Bücher verbrannt, woraus man ſonſt vielleicht Nachricht von ihrem Urſprung und Alterthume hätte nehmen können.

s Alchymiſten rühmen ſich der Kunſt Gold zu machen. Dieſe ſchwatzen mit viel dunckeln Worten von der Krafft ihres Greifs. Es haben aber ſchon viele ihre Ohnmacht und Betrügerey erfahren. Nur vor kurtzer Zeit hat man einige ſolche Betrüger aus Leipzig nach Waldheim gebracht, deren einer Mag. Bolle, der andre ein Schneider, vide ſi licet, Acta Lipſienſia Academia Scripta, prelo digna. Dieſe haben ſich gar einer göttlichen Offenbahrung gerühmt, und den Engel Gabriel zu Hülffe genommen. Was ich hier melde, habe ich aus ſicheren Nachrichten; ob aber denen auch der Greiff geholffen, weiß ich nicht.

Weil mich in **Pommerland** der **Herzog** sonst geführet,
Und der besagtem **Chur** die Folge nun gebühret;
So macht man durch mein Bild der gantzen Welt bekannt:
Es sey der **Chur-Fürst** auch ein **Herr** von **Pommerland.**

Buchdrucker! deren Kunst nach Würden hoch zu achten,
Auch euer **Wapen** giebt mein Bildniß zu betrachten.
Und wohl! was ich bisher von mir euch dargethan,
Das trifft man auch bey euch vollkommen herrlich an.
So wie ich einen Schatz mit Müh zusammen bringe,
Und wieder List und Macht der stärcksten Feinde ringe;
So sammlet eure Kunst, die Künste weit und breit
Als Schätze in ein Buch, und trotzt der späten Zeit.
Und wie ich hin und her und unvermeynt geschwinde
Durchfahre Lufft und Land, gleich einem schnellen Winde;
So schnell und unvermerckt ist offt ein Buch gedrückt,
Und viele tausendmahl in alle Welt geschickt.
Wenn mann glech ieden Kiel zu einer Feder machte,
Und alle Tage schrieb; ja alle Nächte wachte,
Und schrieb; so, daß die Welt voll nichts, als Schreiber wär:
r) So drückt doch eure Kunst noch vielmahl tausend mehr.

r) Wer da weiß, wie schnell eine Forme kan gesetzt werden, und wie langsam eine Feder schreibt; der wird meiner obigen Rechnung, und diesen Zeilen die Wahrheit nicht absprechen. Daher kan ich denen, welche die vor Erfindung der Buchdrucker-Kunst verfertigten Manuscripte in Bibliothecen hin und her besehen haben, und deren Anzahl wohl um das dritte Theil grösser als der gedruckten Bücher halten, keinen Glauben zustellen. Sie müsten es denn nicht von der Anzahl einzelner Stücke, sondern von der Zahl verschiedener Arten verstanden

Man kan das **Alterthum** in dieser Sache fragen,
Dis wird die Mühsamkeit des Bücherschreibens klagen;
Und der gelehrten Welt ist allzuwohl bekannt,
Was **Griechenland** und **Rom** offt auf ein Buch gewandt.
Aus dem, was **Schreiber** u) sich zur Leichterung ersonnen,
Hat sich viel Mißverstand und Zänckerey entsponnen,
Denn ihr verborgner Zug, und abgekürtztes Wort
Gieng ohne Absatz offt zusammenhängend fort;
Und gieng doch langsam her. Es ist verborgen blieben,
Ob, wie, auf was **Adam**, **Seth**, **Henoch** hat geschrieben.
Was der **Sibyllen** x) Buch, und **Zoroastres** spricht,
Heißt zwar ein Alterthum, allein man glaubt es nicht.

Jetzt

stand haben. Da es vor hundert Jahren vielleicht noch wahr; jetzo aber wohl anders befunden werden dürffte. Denn wem bekannt, wie viele Mönche in ihren Clöstern sonst geschrieben haben; und wie viele hundert Jahr von vielen tausend Händen geschrieben worden: Der wird wohl eine grosse Anzahl zugeben. Siehe diese so nöthig als nützliche Buchdrucker-Kunst, unter dem Titul: *Buch*.

u Die so genannten Tachygraphi brauchten ihre σημεῖα, figlas und notas; das ist, sie schrieben entweder nur den Anfangs-Buchstaben eines jeden Wortes, oder sie erdachten gewisse Characteres, eine Sache kurtz auszudrücken. Weil aber ihre Bedeutung nach und nach verschwunden ist; so hat offt einer diese, der andre jene Meynung davon gehabt. Trithemius, der sich sehr um Erklärung solcher Schrifften bemühet hat, erzehlt, er habe zu Straßburg in der Bibliothec der Haupt-Kirche den Psalter in lateinischer Sprache mit solchen Characteren geschrieben angetroffen, und gefunden, daß ein Unerfahrner die Uberschrifft darauf gemacht: Psalter in Armenischer Sprache. Siehe von diesen Notis ein mehreres in Morhofs Polyhist. Contin. Libr. IV. Cap. II. §. 4.

x Siehe Erasmi Schmidii Sibyllina.

Jetzt giebt der meisten Schrifft vor ausgemacht zu lesen,
Vor Mose sey kein Buch in aller Welt gewesen!
Wohin hat aber wohl der **Hiob** y) da gedacht,
Als er ein **Buch** von **Bley**, und **Griffel** nahmhafft macht?
Zur allererstẽ Schrifft hat **Asche** z) müssen dienen.
Doch hat es nach der Zeit bequemlicher geschienen,
Daß man die **Schalen** sich von Bäumen abgescheelt,
Und deren **Fläche** a) denn zu seiner Schrifft erwehlt.
Man nahm sich sonderlich der **Buche** b) innre Rinden,
Daher der Nahme **Buch**, bis dato noch zu finden.

e 5 Man

y Hiob XIX. v. 23, 24. Ich will und kan aus diesem Orte zwar nicht behaupten, daß Zoroastres die Sibyllen, und andre nahmhaffte Personen vor Mose geschrieben haben. So viel aber scheinet mir unwiedertreiblich daraus zu folgen, daß lange vor Mose müsse geschrieben worden seyn; da doch Herr Heumann in seiner Hist. Litter. und fast auch Herr Buddeus in Histor. Eccles. Vet. Test. Tom. I. Period. II. §. XI. ***. den Mosen vor den allererstẽ halten, der geschrieben habe. Ich bin mit Buddeo aus seinen in dem XVI. §. citat. libr. Period. I. p. 364. angeführten Gründen überzeugt, daß Hiob vor Mose gelebt. Nun habe das Buch Hiob geschrieben wer da wolle, so muß es doch vir θεόπνευστος geschrieben, und nichts gedichtet, sondern eben das geredet haben, was Hiob ehemals selbst geredet; da zumal auf diese Worte gleich der schöne Spruch folget: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ꝛc. Hat nun Hiob schon von Büchern geredet, und von Schrifft mit einem eisernen Griffel auf Bley, und vom Einhauen seiner Rede in einen Felß; so muß damals das Bücher-Schreiben schon lange bekannt gewesen seyn; indem dieses ultra simplicitatem inventionis steigt, wovon Hiob redet.

z Strabo de Situ orbis. Plin. lib. 13. natur. hist. c. 11. & 12.

a Nemlich die Fläche der innern weichen Rinde, welche liber hieß, daher dieses Wort auch noch ein Buch heisset.

b Siehe Joh. Albert. Fabricii Bibliograph. antiquar. Cap XXI. §. IX. welcher sagt in cortice fagi auf Buchen Rinden.

Man brauchte offtmals auch der **Palmen** c) ſtarckes
Blat;
Daher man **Blätter** nennt, die man in Büchern hat.
Egypten hat ein Holtz in ſeinem **Nil** geneßet,
Und auf des Fluſſes Schleim ſein Kraut, **Papyr**, d) verſetzet,
Wenn es das Krumme erſt durch Preſſen gleich gebracht,
Und durch der Sonnen-Strahl die **Blätlein** gut gemacht.
Wie war die Sorgfalt nicht zu glätten ſtarck befliſſen,
Was rauch, und durch den Strahl der Sonnen aufgeriſſen.
Wie offtmals nahm man nicht den Hammer in die Hand,
Wenn eine Fuge ſich gekrümmt und runzlich fand!
So mühſam war **Papier** auf Holze zu bereiten!
Es fiel bald dis, bald das in denen alten Zeiten,
Stein, Häute, Pergamen, Wachstafeln, Leinwand, Bley,
Ertz und dergleichen mehr zu Schrifften brauchbar bey.
Doch man iſt **Deutſchland** e) mehr vor ſeine Kunſt verbunden.
Denn da ward dis **Papier**, ſo du hier ſiehſt, erfunden.

Macht

c Herod. Terpſich. l. 5 Ioſeph. antiqu. l. 12. Volaterranus. l. 13. c. 4. Antroph. Friſchlini Jul. Cæſar rediv.

d *Papyrus* war ein Kraut in Egypten, deſſen Blätlein nach Zwiebel-Art übereinander lagen. Dieſe ſonderte man mit Nadeln von einander, und klebete ſie auf eine in den ſchleimigten Nilum getauchte Tafel. Daher kommt noch der Name Papyr, oder Papier. conf. Fabri Lexic. edit. Gesn. ſub Tit. *Charta*.

e Der erſte Verfaſſer begieng einen gewaltigen Irrthum, wenn er ſprach: Biblus erfand das Papier. Fabri Lexic. ſub Tit. *Charta* ſpricht wohl: *Biblus Charta* eſt. Dis heißt aber nicht: *Biblus* iſt Erfinder des Papiers; ſondern: Biblus heißt eben ſo viel als Charta. Der Erfinder des Papiers gehört meines Wiſſens noch unter die unbekannten Dinge. So viel weiß

ich

Macht ihr Chineſer nur Papier von f) Bambus-Rohr!

Man läßt euch eure Kunſt, und zieht die deutſche vor.
Hier ſucht ein Haderlump in ungeheuren Klumpen
Durch Pfuſſen und Geſchrey die alt verlegnen Lumpen.
g) Man ſondert fein und ſchlecht; und feuchtet iede ein,
Biß ſie dem Scheine nach verderbt durch Fäulniß ſeyn.

Wenn

ich wohl, daß Scaliger in Scaligerianis ſecundis p. 7. es vor eine Erfindung derer Deutſchen hält; und daß man aus einem Orte Euſtathii, der Anno 1152. gelebt, ſchlüſſet, es müſſe ſchon damals erfunden geweſen ſeyn. Solchem nach hätte man dieſelbe ſchon ins XII. Secul. zu ſetzen; der Autor der Buchdrucker-Kunſt unter dem Titel Pappier hält es mit denen, die es ins XIV. Sec. verſchieben; ſiehe auch: Buch. Welche Meynung mir darum ſonderlich wohlgefällt, weil bey Anfange der Buchdruckerey die Bücher, ſo viel ich deren angeführt gefunden, auf Pergamen gedruckt wurden. Siehe Tentzels Diſcours von Erfindung der Buchdrucker-Kunſt. Gotha 1700. Ich mache daraus dieſen Schluß: Man lieſet p. 47. citat. libr. daß bey Abdruck der lateiniſchen Bibel ſchon mehr als 4000. Gold-Gülden Unkoſten aufgelauffen, ehe ſie die vierdte Quatern vollbracht. Ohne Zweiffel machte das Pergamen die gröſten Ausgaben. Wär Papier ſchon im XII. Sec. und eher erfunden worden, ſo würde es doch auch in Maynz bekannt geweſen ſeyn, und zum Drucke brauchbar ſich befunden haben; ſo würde man ſich ja nicht am Pergamene arm gekaufft haben, weil doch Papier ſchon weit wohlfeiler würde zu bekommen geweſen ſeyn.

f *Ioh. Albert. Fabricius* gedenckt in Bibliograph. antiqu. Cap. XXI. §. IX. daß die Würmer dieſes e cortice arboris bambou gemachte Papier leicht zernagten. Daher müſten die Sineſer ihre Codices oft wieder aufs neue abdrücken.

g Dieſen gantzen Proceß bey Verfertigung des Papiers habe ich quoad materiam ermeldter Buchdrucker-Kunſt zu dancken, in welcher unter dem Titel Pappier noch ſchöne Nachrichten von unſerm, und fremder Völcker Papiere nachzuleſen ſind. Leſenswürdig iſt auch, was ſo wohl von den alten Büchern, als unſerm

Wenn sie verfault genung, nimmt man das Hadermesser,
Hackt; netzt sie abermahl; und hacket sie nach besser,
Als es vorher geschehn; bis man, wenn sie nun gut,
Sie in den Löcherbaum, und zu den Stampffen thut.
Wenn sie das erstemahl durch vier und zwanzig Stunden
Sich bey der Stampffe Stoß im Löcherbaum befunden;
So sind sie halber Zeug; der wird so dann geleert;
Bis man ihn nochmahls stampfft, und ganz Zeug nennen hört.
Den muß das Leer-Faß nun in den Zeug-Kasten tragen,
Und eine Pritsche ihn derb auf einander schlagen.
Hier liegt er zum Gebrauch; von dannen holet man,
Und weich't im Büttloch ein, so viel es fassen kan,
Bis es ein dünnes Mus. Wenn es nun so zerlasen,
Stürtzt mans in Butten ein, und grosse Kupfer-Blasen,
Wo es der Büttknecht wohl durch die Büttkrücke rührt,
Bis er am Feuer es gewärmt, und dünne spührt.
Nun wird in diesen Zeug die Forme eingetauchet,
Der Gautscher sitzt dabey, der Filz und Gautschbret brauchet,
Wohin man sieben Buch, ein Buscht, zusammen bringt,
Und durch der Presse Druck derb auf einander zwingt.
Der Leger bringts vom Filz aufs Bret in einzelu Bogen,
Wozu ein Bretlein ihm, mit Tuche überzogen,
Die Schleppe, dienlich ist, so seine Rechte hat,
Womit er Rießweiß legt, und buscht es gleich und glatt.

So

ferm Papiere Erasmus Schmidius bey dem ersten Worte des Neuen Testamentes βίβλος setzet in seinen Notis, daß eine Sibylle libr. 8. gesagt: Des Antichrists Untergang würde Leinwand seyn; womit auf diese Art Pappier gezielt sey, durch welches und die Druckerey Lutherus freylich viel ausgerichtet. ꝛc.

So Rieſßweiß müſſen ſie auf **härnen Stricklein** hangen,
Bis ſie in freyer Lufft ihr Trockenſeyn erlangen:
Drauf ſcheelt man, und **ſortirt**. Dis iſt der Arbeit Schluß,
Die **Druck-, Pack-, Löſch-**Papier, wie andres, haben muß.
Bey **Schreibe-Bogen** muß dabey es nicht verbleiben;
Die **Feder** macht ein Loch, die **Dinte** fließt im ſchreiben,
Wo man nicht dieſes **netzt, wirfft**, mit dem **Creutz** aufhenckt,
Und denn zum andernmahl in **dünnen Leim** verſenckt.
Schlagſtampffen geben nun, und wo man die nicht hätte,
Glättplatte und **Glättſtein** dem Bogen ſeine Glätte.
Was ohne **Riß** und **Fleck** bringt man in **Buch** und **Rieß**;
Zum **Ausſchuß** wirfft man das, was hier ein **Schandfleck** hieß.
Dis iſt der edle Stoff, h) darauf man nur geſchrieben,
So lang die Drucker-Kunſt der Welt verborgen blieben;
Bis **Straßburg** uns ein Kind, den **Guttenberg**, gebahr,
Der dieſer edlen Kunſt zu **Maynz** i) Erfinder war.

Der

h Die Buchdrucker-Kunſt, unter dem Tit. Buch, gedencket, daß man von XII. biß ins XIV. Seculum Bücher meiſt auf Pappier von Seide geſchrieben habe. Woraus man ſchlieſſen kan, daß dieſes zur Erfindung deß unſrigen gegen das XIV. Sec. mag Anlaß gegeben haben.

i Es kan wohl ſeyn, daß Guttenberg zu Straßburg den Einfall gehabt; weil man aber von verborgenen Dingen kein Urtheil fällen kan: ſo habe ich der Stadt Maynz die Ehre völlig gelaſſen, daß in ihr die edle Kunſt erfunden ſey. Doch bleibt Straßburg dieſes Lob, daß Maynz aus ihren Mauren dieſen klugen Kopff bekommen. Was aber die Straßburger von ihrem Montelin

Der **dritte Friedrich** war damahls in deutschen Landen,
Als **Kayser**, Herr und Held des Römschen Reichs vorvorhanden,
Als unser **Guttenberg** auf diesen Einfall kam,
Und dieses gantze Werck versuchend vor sich nahm.
Wie? dacht er bey sich selbst, als bey dem k) **Wapen-Ringe**
Und dessen Druck ins Wachs er denckend in sich gienge,
Wie, wenn ich hinterwärts Buchstaben also trieb,
Und so mit leichter Müh' hinführo Bücher schrieb?
Er fings versuchend an; doch wolt es schwerlich gehen;
Drum ließ er offtermahls die gantze Sache stehen.
Doch lag' ihm selbige noch immer in dem Sinn,
Und trieb ihn zum Versuch die Lust aufs neue hin.
So, wie ein alter Bär von seinen Jungen fliehet,
Wenn er sie ungestalt im Blute liegen siehet,
Und dennoch wiederkehrt, und sie durch Lecken schmückt:
So war dem **Guttenberg** das, was er erst gedrückt.
Daß **aller Anfang schwer**; diß hat in vielen Jahren
Der sonst so kluge Kopff bey seiner Kunst erfahren.
Er wurde arm dabey; biß l) **Faustus** zu ihm trat,
Der ihm durch Witz und Geld sehr grossen Vorschub that.

Doch

Mentelin schwatzen, ist nebst andern falschen Meynungen von einem andern ersten Erfinder gründlich wiederlegt in der so nöthig als nützlichen Buchdrucker-Kunst, a pag. 1--56.

k Ist diese Erzehlung gegründet, wie sie denn der erste Verfasser zu beweisen sucht ex Augerii Gislenii Busbeci Legation. Turc. Epist. 4. p. 385. so hätte Harlem durch seine höltzerne Donat-Formen keinen Theil an Guttenbergs Erfindung, welches ihnen jedoch viele zugestehen. Siehe die so nöthig als nützliche Buchdrucker-Kunst, pag. 55. und Tentzels Discours von Erfindung der löbl. Buchdr. Kunst in Deutschl. Gotha 1700.

l Daß nicht Faust, sondern Guttenberg der erste Erfinder, ob gleich kein Buch aufzuweisen, darauf Guttenbergs Name, wol aber solche, darauf Fausts Name, führet Tentzel aus in seinem

Doch da sie anfangs nur von **Holtz** die **Littern** machten;
Was Wunder? daß sie noch sehr schlecht ihr Werck vollbrachten;
Bis **Peter Schöffer** kam, der sich auf **Erz** verstund,
Und die gegossne Schrifft, die man ietzt braucht, erfund
Er grub in m) **weichen Stahl** die **Buntzen** zum Buchstaben;
Und wenn er *adjustirt*, das was er ausgegraben:
So schlug er iedes ab; und **härtete** den Stahl,
Und hatte **Kupfer-Blech** nach dieser **Stempel** Zahl,
Worein er iedes Stück nach seiner Länge senckte,
Und nach der Dicke denn das Blech um solches schrenckte,
Die er dahero auch **Matrices** hat genennt.
Hierauf ersonn er noch ein künstlich Instrument.
Wenn nun dasselbige den **Stempel** fest umschlossen,
Der in **Matrice** ruht; so ward darein gegossen
Zwey Hacken nahmen gleich den **Guß**; und that im Nu
Das Instrument sich auf, und schloß sich wieder zu.
Schleiffstein, Justorium, Stoßzeug und solche Sachen
Nahm man nunmehr zur Hand, ihn völlig gut zu machen.
Wie man denn noch verfährt nach ietzt bemerckter Spur,
Und giebt den **Littern** so die rechte **Signatur.**

Wenn

seinem Supplemento zu angeführten Discours von Erfindung der löblichen Buchdruckerey; Welchen Anhang ich finde an seinem Tractätlein: der Sachsischen Stamm-Mutter Margarethen wahrhafftiger Todes-Tag, und sonderlich der Kauffungische Raub ihrer Prinzen. Gotha 1700.

m Die so nöthig als nützliche Buchdrucker-Kunst und Schrifft-Giesserey setzt p. 130. seqq. nicht allein einen Bericht von Schrifft-Giessen; sondern stellt auch dem Auge alle in einer Schrifft-Giesserey nöthige Werckzeuge auf einem saubern und nach beygelegtem verjüngtem Maaßstabe perspectivisch verfaßtem Kupffer vor.

Wenn sie hier offtmals sind durchs Künstlers Hand gelauffen;
Kaufft und verkaufft man sie in ungezehlten Hauffen,
Und gantze **Centnerweiß**; legt iedes **Alphabeth**
In **Kasten-Fächergen**, wovor der n) **Setzer** steht.
Man sieht ihn aufgericht am Kopffe, Leib und Füssen;
Das Auge prüfft genau, was Finger greiffen müssen.
Ein reines **Manuscript** und was nach Mutter schmeckt,
Ist Augen und Verstand gar leicht und aufgedeckt;
Hier geht das Werck mit Lust und ohne vieles Sorgen:
Bey fremden gehts offt schwer, weil Zug und Sinn verborgen.
Der **Winckelhacken** hält und führt die **lincke** Hand,
Die **Rechte** ist zum **Griff** bald hin, bald her gewand,
Columnen einer Schrifft, und **Formen** voll zu bringen.
Er braucht, wo ihm sein Werck nach Wunsche soll gelingen,
Das **Divisorium**, **Tenackel**, **Form-Regal**,
Setzbret, **Setzlinie**, **Schiff**, **Corrigir-Stuhl**,
Ahl.
Er wär der **letztern zwey** gar gerne überhoben;
Allein wo kan das Werck gleich seinen Meister loben?
Columnen bindet er im **Schiff** mit **Schnüren** fest,
Daß sie sich durch die **Zung** aufs **Setzbret** schiessen läßt.
Wenn er nun solche wohl mit **Stegen** unterschossen,
Und mit **Schließnageln** hat die **Form** im **Rahm** geschlossen:
So muß zu rechter Zeit das **Klopfholtz** drüber gehn,
Daß erst die **Littern gleich**, hernachmals **feste** stehn.

Hat

n In nur gedachter Buchdrucker-Kunst stellen sich nicht nur abermal auf einem saubern Kupffer-Stich alle Setzer-Instrumenta dem Auge vor; sondern man findet auch den Nutzen und Gebrauch eines jeden unter seinem Titul genau beschrieben.

Hat nun des **Setzers** Fleiß sein Werck so weit zu Ende;
So überliefert er es in des **Druckers** o) Hände,
Der es aufs **Fundament** in seiner Presse legt;
Da sein **Gespan** denn schon die muntern Hände regt.
Mit **runden Leder-Balln** den **Fürniß** klar zu schlagen,
Und ohne **Mönchschlag** ihn den Lettern **aufzutragen**.
Doch da ich ietzo nur von **Drucker-Fürniß** p) sprach:
So setz ich dir so gleich die Zubereitung nach.
Wenn man **rein Leinöl** erst hat dicke lassen sieden;
Den Koth-Schaum **abgekröschr**, der sich davon geschieden:
So hält man etwas **Brodt** und eine **Zwiebel** drein,
Bis beydes völlig schwartz. Dis soll sehr dienlich seyn,
Und viele **Fettigkeit** des **Leinöls** in sich saugen,
Wodurch die Schrifft sonst **gelb** und heßlich in die Augen
Nach eingen Jahren fällt. In diesen Fürniß nun
Kanst du **Zinober**, **Ruß**, **Spangrün** und sonst noch thun,
Was Farbe dir beliebt. Doch, soll der Druck nicht kleben,
Must du den Firnß etwas vom **Vitriole** geben,
Und von der **Silberglätt**. Wenn du von iedem hast,
Als etwa ohngefehr des Messers Spitze fast,
So hast du schon genung. Soll sich der **Ruß** wohl mischen,
Und soll das theure Roth, **Zinober**, nicht entwischen:
So gieb aufs letztre acht; den Ruß zerreibe klein,
Und schütt alsdenn ihn erst ins **Farbe-Faß** hinein.
Die andre Farbe läßt sich leicht in Oel zerreiben.
Doch soll der Fürniß nun vor Staube sicher bleiben;
So giesse man so bald ein wenig Wasser drauf.
Denn dieses fängt den Staub, und hält ihn oben auf.

o Unter dem Titul: Buchdrucker-Instrumente, findet man alle, und abermal dabey in einem saubern Kupfer-Stiche beysammen.
p Von Bereitung des Fürniß, siehe die Buchdr. Kunst p. 116. seqq.

So bleibt der Fürniß gut, die Farbe schön und reine.
Hat nun der Drucker sie auf seinem **Farbe-Steine**,
Nimmt er, wie obgedacht, die ausgestopfften Balln,
Reibt, schlägt den Fürniß klar, und trägt den Littern all'n
In Ordnung Farbe auf. Nach diesem wird ein Bogen,
Der angefeuchtet liegt, wie folget, abgezogen:
Erst sticht der Drucker ihn an die **Puncturen** ein,
Die an dem **Deckel** sind, da wo die Brüche seyn,
So ieder Bogen hat. Dis hält ihn unverrücket.
Ist mit der **Schnalle** nun das **Rähmgen** aufgedrücket,
Sind die **Patronen gut**, und alles wohl bedeckt,
Weil sonst die Forme leicht, was weiß seyn soll, befleckt:
Legt er den Bogen auf, und schiebt den **Karn** zum **Tiegel**,
Der, soll der Druck gut seyn, so glatt als wie ein Spiegel
Und **Eisen-fest** seyn muß; tritt an den **Antritt** an,
Ergreifft den **Bengel**, zieht, so starck er immer kan.
Wodurch der **Tiegel** denn den q) **Deckel** nieder treibet,
Und die **verkehrte Schrifft** der Forme **richtig** schreibet
In einem Augenblick; so **richtig** es das Blat,
Und derer **Setzer** Fleiß vorher geschrieben hat.
Weil aber **Manuscript** und offt des **Setzers Augen**,
Wenn er **ablegt**, **ließt**, **setzt** nicht, wie sie sollten, taugen;
Ja, **Ubereilung** es gar offtmahls dahin bringt,
r) Daß er hier **Hochzeit macht**, dort **Leichen-Lieder** singt,

Weil

q Wer auch noch nie in einer Buchdruckerey gewesen, wird aus Betrachtung der Buchdrucker-Presse die bey dem Titul Presse in oft erwehnter Buchdrucker-Kunst in Kupffer befindlich, sich eine deutliche Vorstellung machen können von dem, was ich hier geschrieben.

r Wem diese und viele andere von mir gebrauchte bey der Buchdrucker-

Weil **Divisorium** von unten oder oben
Nicht mit Behutsamkeit und richtig fortgeschoben:
So giebt man **viermahl** offt, auch **drey** und **zweymal** nur,
Wornach der Setzer gut, den Druck zur s) **Correctur.**
Wo der **Corrector** nun nicht selbst den Fehl versiehet;
(Wie denn gar leicht etwas das schärffste Auge fliehet,
Auch mancher gantz und und gar die Arbeit schlecht versteht,
Und offt aus Unverstand den Fehler übergeht;)
So zeigt die **Correctur** t) durch **Zeichen**, wo geirret.
Wenn hier der Setzer nicht aufs neue was verwirret
Und mit der **Ahl** den **Fehl** auch auf der **Forme** trifft,
Und nicht das falsche läßt, und neue Fehler stifft:
(Wie offt dergleichen Fehl von neuen unterschleichet!)
Wird die **Revision** dem **Setzer** überreichet;
Der **Spiesse** niederdrückt; **Wurm**, **Signatur** erhält;
Was krum, gerade rückt; erhebt, was niederfällt;
Columnen-Ziffern prüft, und ändert ietzt bey Zeiten,
Weil man hernach nicht kan, die mind'sten Kleinigkeiten.
Im reinen **Feuchte-Faß** wird daß Papier genetzt,
Feucht-Breter, **Feuchte-Stein** hernachmahls drauf gesetzt,

drucker-Kunst gewöhnliche Redens-Arten und Wörter duncket sind, der findet Licht in dem Wörterbuche mehr gedachter Buchdrucker-Kunst, von pag. 163. - 242.

s Wie bey Correctur sich Corrector und Setzer verhalten sollen, solches lehret dem ersten pag. 119. seqq; dem andern pag. 107. seqq.

t Diese in Druckereyen übliche Correctur Zeichen müssen denen sonderlich bekannt seyn, welche die Correctur entweder ihrer eigenen, oder anderer Schrifften besorgen wollen. Man findet sie p. 126. & 127. in gedachter Buchdrucker-Kunst oder auch in einem kurtzen Tractätlein, so den Titul hat D. Hier. Hornschuchs, der bey Buchdr. wohl unterwiesene Corrector. Frf. u. Leipz. 1739.

Damit den gantzen Stoß die Nässe wohl durchdringe,
Und **Schön-** und **Wieder-Druck** nach Hertzens-Lust gelinge;
Daher der Drucker offt den Stoß **Papier umschläge,**
Und, wo fehlt, Wasser nach mit einem Schwamme trägt.
Der **Kalgen** muß die Deck, Papier der **Esel** tragen.
Und wenn die Forme erst mit **Keilen gleich** geschlagen,
Und unbeweglich steht; wenn Bogen aufgesteckt:
So wird der Kalgen frey; die Forme zugedeckt.
Die **Waltze** treibt den **Karn** auf **Schienen** hin und wieder;
Die **Spindel, Tiegel** geht im Eil bald auf, bald nieder.
Er darf bey ieder Form nur zweymahl niedergehn:
So muß im Augenblick die Schrifft vor Augen stehn.
Diß wird mit einer Form so eyfrig fortgetrieben,
Biß so viel **Schön-Druck** da, als **Exemplar** verschrieben;
Der **Wieder-Druck** hält auch den vorbeschriebnen Lauf,
Der Drucker deckt die Form bald zu, bald wieder auf.
Verlangst du, daß dein Buch ein **bunter Titul** ziere;
So wird der saure Schweiß versüßt mit **Titul-Biere.**
Der Drucker rechnet bunt vor ausserordentlich.
Schwartz ist sein **Tagewerck; bunt** ist sein **Ueberstich.**
Wie nun sein Herre ihm den **Ueberstich** belohnet;
So ist er Fremden nichts umsonst zu thun gewohnet.
Verleger! mercke dis. Denn die **Rubric** wird schön,
Und gleich das erste Blat des Buches Pracht erhöhn.
Der **Gorbel** wird den **Karn,** wenn wohl geschmiert, wohl treiben.
Doch muß das **Laufbret** u) auch gehörig stehen bleiben;
Weil

u Siehe öfters angeführte Buchdrucker-Kunst p. 113. im wohlmeynendem Unterricht: Wie ein Drucker-Knabe zu informiren, daß er sauber und reinlich drucken lerne.

Weil man sonst, wie man spricht, den Karn in Koth verschiebt,
Und halb den Druck nur schön und halb verblichen giebt.
Man nimmt Waschfaß, Waschbret, Waschbürste, Schwamm behende,
So offt der Abdruck gantz von einer Form zum Ende;
Gießt scharfe Lauge auf, und macht die Littern rein.
Sie würden ohne dis nicht lange brauchbar seyn.
Nun muß Behutsamkeit vor allen andern Dingen
Auf dem x) Ablegespan sie in die y) Fächer bringen.
Legt man mit Vorsicht ab, und übereilt sich nicht;
So hat man in der That ein gutes Werck verricht.
Man wird nicht halb so viel, als sonsten, Fehler setzen;
Man darf die Ahle nicht so vielmahl spitzig wetzen;
Erwirbt mehr Geld und Ruhm; erhält die Littern scharf,
Da man die Ahle nicht so offtmahls brauchen darf.

x Vom Ablegen siehe Buchdr. Kunst pag. 103. - 107.

y Nur erwehnte Buchdrucker-Kunst stellet auf 8 saubern Kupffer-Blättern achterley unterschiedene Kasten mit ihren Fächergen und darinne liegenden Littern vor, die durch ihren Anblick theils Lehrlingen zum Lernen Lust und Erleichterung machen; theils denen, die Setzen vielleicht vor ein Spielwerck halten, zeigen können, daß es eine Kunst. Mir kam es wunderbar vor, daß man die kleinen Littern, so man am meisten braucht, nicht in ihrer natürlichen Ordnung liegen siehet, sondern hin und her zerstreuet suchen muste. Allein ich befinde endlich doch, daß diese künstliche Einrichtung dem Gedächtnisse derer Lehrlinge zu statten komme, und möchte wissen, welcher kluger Kopff die Ordnung ersonnen. Denn bey ieder Sache, die man lernen soll, wird Aufmercksamkeit und Nachdencken erfordert. Gieng es nach der so genannten Larve, so würde Aufmercksamkeit und Nachdencken wegfallen, denn der Knabe dächte: Das kan ich ja schon! Und fragte man ihn nun: Wo liegt s. i. n. g. e. zt. so würde ihm die Larve nichts helffen. Und würde mit grossem Zeit-Verlust, und eben so weniger Aufmercksamkeit erst wieder das a. b. c. beten.

Ach! wenn die **güldne Zeit** doch heute wieder käme,
Daß man zu z) **Setzern** nur geschickte Knaben nähme,
Die in **Latein** und **Schrifft** geübt, wie sonst geschehn;
Man würde nicht so leicht die gröbsten Fehler sehn.
Wenn alle Schulen doch mit Ruhm der Kunst gedächten,
Und manches kluges Kind zu dem Entschlusse brächten,
Bey seiner Armuth sich derselbigen zu weyhn,
Und ein **Frobenius** und **Oporin** zu seyn.
Man kan ja deutlich noch mit viel Exempeln weißen,
Daß setzen sonderlich Gelehrter Werck geheissen.
Der Drucker brauchet nur des Greises Eigenschafft;
Der Setzer braucht Verstand, nicht grosse Leibes-Krafft.
Gewiß, es könten sich **Studenten** auch bequemen,
Den Ancker dieser Kunst bey Armuths-Sturm zu nehmen;
a) Wär nur der **Jungen-Stand** bey diesen nicht ein Joch,
Und hörnte man zum Spott nicht die **Cornuten** noch.

Sonst

z Siehe in der Buchdrucker-Kunst pag. 97. den wohlmeynenden Unterricht; worinn der ehemalige geschickte Schrifftschneider und Schrifftgieser, auch Buchdrucker-Herre in Leipzig, Joh. Casp. Müller, dieses vor ein Werck der Nothwendigkeit hält, daß man zum Setzen solche Knaben nehme, die in der Schule bereits ein gutes Fundament zur Latinität geleget haben, ihre Orthographie wohl verstehen, auch im Griechischen zur Noth einen Accent zu setzen wissen. Ist er nicht also beschaffen, so ist es ein rares Exempel, wenn man was rechtes aus ihm machet.

a Man will hier gar nicht der edlen Kunst Gebräuche tadeln; denn man weiß, wie scharff Joh. David Werther in seinen wahrhafftigen Nachrichten von der Buchdrucker-Kunst darauf gehalten haben will, da er eines Studentens, Christoph Enoch Buchta, §. LXVIII. seqq. gedencket, welcher sich dieses willig habe gefallen lassen. Man will nur die Ursachen entdecken, warum sichs sehr selten zuträgt, daß blutarme Studenten sich darzu entschliessen, eine sonst würcklich in die Gelehrsamkeit lauf-

Sonſt iſt die edle Kunſt ſo himmelhoch geſtiegen,
Es kan der **Adler** ſelbſt nicht leichtlich höher fliegen.
Wenn man den alten Druck jetzt gegen neuen ſtellt;
So ſchämt ſich jener faſt des Tage-Lichts der Welt.
Man ſehe ſelbſten an der **Schrifft** verſchiedne **Proben.**
Es wird gewiß das Werck den klugen Meiſter loben,
Der grob und kleine Schrifft ſo mannigfaltig gießt,
Und bald den **Kegel** ſo, bald ſo, bald ſo erkießt.
Im **Deutſchen** zehlet man **Schwabacher** und **Fracturen.**
Und o was Unterſcheid iſt unter den Figuren!
Da auch **Petit-Fractur lang-ſchmalen Kegel** hält,
Da die **Schwabacher** ſtets mehr in die Breite fällt.
Sabon, Miſſal, Canon, Fractur von gröbſter Sorte,
Sind ihrem **Kegel** nach an einem jeden Orte
Faſt von verſchiedner Art. Doch dadurch überein,
Daß ieder dieſer Schrifft ſich zeiget grob und klein,

lauffende Arbeit zu übernehmen. Ehemahls muß es bey Gelehrten leichter zugegangen ſeyn: Manutius legte eine Druckerey an, und ſeine Söhne führten ſie fort; Frobenius, ein Studente in Baſel, gieng mit Joh. Ammerbachen und Joh. Petri berühmten Buchdruckern daſelbſt um, und legte 1491. eine eigene Druckerey an; Oporinus war erſt Rector zu Baſel, hernach Profeſſor der Griechiſchen Sprache, und endlich Buchdrucker-Herr daſelbſt; Andreas Frießner gieng als Magiſter Artium von Leipzig nach Nürnberg, war daſelbſt bey dem berühmten Buchdrucker, Joh. Senſenſchmidt, erſt Corrector, druckte hernach mit ihm gemeinſchafftlich; brachte um das Jahr 1479. die erſte Buchdruckerey nach Leipzig, als man ihn zum Profeſſore Theologiä dahin beruffen; wurde 1482. Rector Magnificus. Solche groſſe Vorgänger könten allerdings arme Studenten zur Nachfolge bewegen. Sonſt ſind in Leipzig noch Gelehrte Buchdrucker worden: Mag. Ernſt Vögelin; Timotheus Ritzſch; Mag. Friedrich Lanckiſch; derer und andrer auch noch jetzt daſelbſt lebender Lebens-Läuffe, ſiehe in der Buchdrucker-Kunſt; da auch vieler Bildniß im Kupfferſtich beygeſetzt.

Und immer stuffenweiß auf kleinre Kegel steiget,
Bis sich die Nomparel im kleinsten Grade zeiget.
Und folglich steigt Fractur den Graden nach also:
Petit, Bourgis, und Corps, Klein- und Grob-Cicero,
Klein- und Grob-Mittel, b) Tertia, Text, Doppel-Mittel,
Canon, Missal, Sabon, die man nur auf dem Tittel
Der Folianten setzt, und zwar an keinen Ort,
Als wo der Haupt-Zweck liegt, und wo ein Ehren-Wort.
Schwabacher pflegt alsdenn sich in Fractur zu mischen,
Wo man den Leser will zur Achtsamkeit erfrischen;
Indem man Schrifft anführt, und grosser Männer Wort;
Und diese steiget nun in Graden also fort:
Petit, Bourgis, und Corps vermischt man mit Fracturen,
Die gleiches Namens sind; woraus man denn die Spuren
Merckwürd'ger Dinge sieht; und mit der Cicero,
Und Mittel-Schwabacher verfährt man eben so.
Antiqua und Cursiv sind bey Lateinschen Wercken.
Der erstre Nahme will der Alten Druck bemercken;
Der andre sagt, was offt im Druck gewöhnlich sey.
Doch zehlt Antiquam man auch der Currantschrifft bey
Von Doppel-Mittel an. Das Auge wird erfreuet,
Wenn man zu rechter Zeit Cursiv-Schrifft eingestreuet.

Dem

b Man hat hier lieber dem Verse, als der Sache Gewalt thun wollen. Man hätte können setzen: Tertz und Text und ꝛc. allein man wuste nicht, ob es in Druckereyen üblich, so zu sagen. Das weiß ich wohl, daß man Porcs statt Corps vor Corpus spricht.

Dem Leſer wird ſo gleich der **Kern** der Schrifft entdeckt,
Und zu dem übrigen ein c) **Pharus** aufgeſteckt.
Gelehrte, die ein Werck in fremder Schrifft verfaſſen,
Und aus der Druckerey ſich Proben zeigen laſſen,
Und nennen ſelbſt die Art, ſo hie und da ſoll ſeyn,
Die rathen ihrer d) **Schrifft** und **Setzern** ungemein.
Was ſoll ich übrigens noch viele Worte machen?
Ich ſage nichts, als diß: Es mag der Setzer wachen,
e) Wenn man **Hebräiſch** ihm und andre Sprachen ſend't,
Weil ihn die **Aehnlichkeit** der **Littern** leicht verblend't.

c Pharus war ein hoher Thurm, bey der Stadt Alexandria in Egypten, auf einer Inſul dieſes Namens erbauet, auf dem man des Nachts Feuer anzündete, damit ſich die ankommende Schiffe darnach lencken könten.

d Denn obwohl Setzer im Deutſchen zur Noth aus langer Ubung wiſſen können, was ſich ſo wol auf Tituln, als auch in der Schrifft ſelbſt hie und da vor Littern am beſten ſchicken: So gehet es doch im Lateiniſchen und andern Sprachen nicht an. Und iſt überhaupt beſſer, wenn der Verfaſſer nach dem unterſchiedenen Grunde ſeiner Eintheilung und Nachdruck der Worte auch unterſchiedene Littern dem Setzer benennet. Denn dadurch macht man ſich und dem Setzer Verſäumniß, wenn man erſt in der Correctur ſpricht: Hier müſſen kleinere Littern ſeyn. Und weiß nicht einmal zu benennen, was vor Art von Kleinen man verlange. Gelehrte, welche mit Buchdruckern in ſo genauer Verbindung leben, ſollten billig alle der Buchdrucker Sprache verſtehen. Zwar hab ich kurtz vorher die Namen und Ordnung der Deutſchen Litters beſchrieben; allein, man muß die Schrifft-Proben dennoch ſelbſt anſehen, wenn man ſich einen deutlichen Begriff davon machen will; ſiehe die Nürnbergiſche, oder auch die neuere Leipziger Buchdrucker-Kunſt.

e In oft gedachter neuer Leipziger Buchdrucker-Kunſt ſind von pag. 33 - 80. folgende Alphabethe mit kurtzer Anweiſung zum Leſen: Griechiſch, Hebräiſch, Rabbiniſch und Deutſch-Hebräiſch, Samaritaniſch, Eſtrangliſch und Syriſch, Arabiſch-Türkiſch-

Hier solte freylich nun **Gelehrter Hand** vor allen
Dem Setzer **leserlich** gleich in die Augen fallen;
Der bey **Consens-Arbeit** durch Eil nach Brodte geht,
Nicht bey den Littern erst nachdenckend stille steht,
Auch nichts ersehen kan, was nicht der Zug ihm lehret.
Doch weil man sich hiebey nicht an Erinnrung kehret,
Und bey dem **Manuscript** auch offt ein **Oedipus**
Des **Sphingis Räthsel** sind; ja **Nodus Gordius**
In manchen Zeilen liegt: Wie will man denn begehren,
Daß uns ein **Davus** soll Schrifft ohne Fehl gewähren?
Und wenn **Manutius** und **Stephanus** noch wär;
Es würde doch ein Druck so kaum von Fehlern leer.
Obgleich alsdenn ein Buch die schöneste **Vignette**
Bey **Dedication, Final** und **Anfang** hätte;
Und die **Cartouche** sich bey iedem Absatz fänd;
Auch eine **Forme** recht und **wohl geschlossen** ständ;
Wär **Farbe, Schrifft, Papier** nicht feiner zu bekommen;
Und wär das einzige, **Correct**, der Schrifft benommen:
So fiel das andre zwar vortreflich ins Gesicht;
Doch wär das gantze Werck vor kluge Leser nicht.
Man hält es auch vor schwer, sich aus den **Labyrinthen**
Verworrner Schreiberey durch **Rechen-Kunst** zu finden,

Wie

ckisch- und Persisch, Iberisch oder Georgianisch im Kupffer, Aethiopisch, Coptbisch oder Egyptisch, Armenisch, Sinesische Figuren und Nachricht von deren Sprache, Damulische oder Malabarische Alphabet im Kupffer, das Cyrillische, Illyrische im Kupffer, Glagolitische, Rußische gedruckte und geschriebene Art in Kupffer, ferner das Hunnisch-Scythische, Runische, Wendische, Ungarische, Spanische, Englische, Italiänische, Französische, Siebenbürgische, Dänische, Schwedische, Pohlnische. Und der andre und dritte Theil enthält deren noch mehr in sich.

Wie viel im Druck es hält. Doch wird der Ausgang leicht,
Wo f) **Ariadne** dir hiezu den Faden reicht.
Soll nun die edle Kunst so, wie bey denen Alten,
Bey ihrem saubern Druck das Lob, **Correct**, erhalten:
So lernt ihr **Setzer**, lernt! und des g) **Correctors**
Preiß
Sey nebst **Gelehrsamkeit** ein unverdrossner **Fleiß**.

In

f Siehe in der Buchdrucker-Kunst p. 112. Vom Ausrechnen Ariadne des Minois Königs in Creta Tochter soll aus Liebe zu dem Thesens ihn durch einem Faden aus dem gefährlichen Labyrinthe oder Irr-Garten geholffen haben, der sich in Creta befand.

g In den vernünfftigen Gedancken von denen Ursachen der Druckfehler in mehr besagter Buchdrucker-Kunst ist nicht nur aus Christian II. zu Sachsen Churfürstl. Confirmation ihrer Ordnung bewiesen, daß Correctores so seyn sollen; sondern wird auch bemerckt, wie sie leider heut zu Tage offt sind, und wie sie vor Alters gewesen. Weil die ältesten Buchdrucker selbst zugleich grunderfahrne Leute in Sprachen waren; so besorgten sie selbst die Correctur; oder hatten doch noch einen geschickten Gelehrten zur Beyhülffe um sich. Aldus und Paulus Manutius sind ihrer Gelehrsamkeit und accuraten Correctur wegen berühmt. Der berühmte Ammerbach in Basel, der sonst bey Koburgern in Nürnberg Corrector gewesen, hatte Frobenium als Correctorem bey sich, bis dieser selbst eine Buchdruckerey anlegte; Oporin war gelehrt genung, die Correctur selbst zu versehen; Robert Stephanus desgleichen, und war doch so behutsam, daß, wenn er auch keinen Fehler mehr sahe, er die Bogen an die Ecken der Strasse aushieng, mit beygefügtem Versprechen, dem eine Belohnung zu geben, der noch einen Fehler anzeigen würde; dessen Söhne Heinrich und Robert waren ebenfalls berühmt. Ranconnetus war in deren Druckerey ein gelehrter Corrector; Andreas Frießner wurde als Corrector bey Joh. Sensenschmidt in Nürnberg, als Professor nach Leipzig beruffen; Bergellanus, von dessen Geschicklichkeit die in Mallincrot von den ersten Erfindern handlenden aufbehaltenen Verse zeigen, ist nach allen

ver-

In Leipzig strebt man schon bey Deutschlands Eigenthume
Der schönen Druckerey nach diesem schönen Ruhme.
In Torgau h) war die Kunst vor Zeiten so geehrt,
(Wie es der Augenschein daselbst noch iezo lehrt,)
Daß offt der Herzog hat bey Zeil und Form gesessen
Von schöner silber Schrifft. So waren auch zwey Pressen
In Merseburg i) geehrt, wovor ein Prinz offt stund,
Und bey denselbigen Lust und Ergötzung fund.
Wie hört man Eure Kunst so unvergleichlich preissen!
Sie wird der Künste Kunst und Königin geheissen.
Man sagt, das k) weisse Pferd sey nunmehr in ihr da,
Das der entzückte Mann im Geiste kommen sah.

So

vermuthen auch ein Corrector gewesen, weil er sagt: per tria lustra victum se ex arte typographica habuisse. Siehe Walchium in seiner Decade, pag. 182. siehe Buchdrucker-Kunst pag. 58. seqq.

h Der vorige Autor schien so zu reden, als ob der Herzog eine würckliche Officin mit silbernen Littern angelegt; da er sprach: Dergleichen niemand ie wird sehn, er wolle denn nach Welschland gehn; denn man von Aldi Druckerey sagt, daß sie silbern gewesen sey. Weil aber Silber den Druck nicht aushält; so hält man dasselbe billig vor eine Fabel. Das erstere aber hat in so weit seine Richtigkeit, daß der Herzog zu seiner Ergötzung dergleichen Drucker-Werck sich zugelegt.

i Anno 1683. richtete Herzog Christian I. zu Merseburg Dero Erb-Prinzen Christian II. zwey besondere Pressen auf. Siehe Joh. Dav. Werthern p. 60. in sein. Wahrh. Nachr. der Buchdrucker-Kunst.

k Die Nürnbergische Buchdrucker-Kunst führt ein Buch an von Michael Stiefeln zu Königsberg, darinnen er Chronologisch ausgerechnet, es sey die Buchdrucker-Kunst das weisse Pferd, welches Johannes in seiner Offenbahr. XIX. v. 11-13. gesehen, auf dem einer saß, des Nahme hieß GOttes Wort. So viel ist doch richtig, daß durch sie der Engel mit dem ewigen Evangelio gleichsam durch den Himmel geflogen.

So viel iſt gantz gewiß! Man ſchonte kein Bemühen,
Ja nicht die gröſte Koſt. Sie war faſt erſt in Blühen;
So war ihr Ruhm und Werth ſchon hin und her im Flor.
l) Der brachte ſie allhie, und jener dort empor.
Als **Adolph Mäyntz** verheert, geplündert, und zerſtreuet,
Ward durch die Drucker-Kunſt **Europa** gantz erfreuet:
Jetzt noch mehr; da euch **GOtt** das **dritte** m) **Jubelfeſt**
Der wundervollen Kunſt in Friede feyern läßt.

Ihr

l In Rom 1465. Arnold Pannarz mit Conr. Schweinsheim und Ulrich Han; in Venedig Hamlo Hamman mit dem Beynahmen Herzog, nebſt Octaviano Scoto, und 1477. hat Nic. Jenſon, oder Janſon, ein Franzoſe, ſie herrlich gebeſſert; in Neapolis Sixt Kuſiger, oder Ruſſinger, aus Straßburg; in Straßburg hat Heinr. Eggeſtein eher gedruckt 1471, als ihr vorgegebener Erfinder Joh. Mentelin, von dem erſt 1473. ein Buch bekannt; in Cölln Ulrich Zell von Hanau, und Petrus Qventel; in Baſel 1490. Nic. Keßler, Joh. Ammerbach und Joh. Petri; in Ulm 1475. Conrad Denckmuth und Joh. Zainer; in Eßlingen 1475. Conrad Finer; in Löwen 1475. Joh. de Weſtphalia; in Erfort 1459. Friedrich Corſellis, wär dem Guttenberg, der ſich nach dem Streite mit Fauſten nach Harlem ſoll begeben haben, abſpänſtig gemacht worden; in Nürnberg 1470. Johann Senſenſchmidt von Eger, Heinrich Kefer von Maynz, und Friedrich Creuſner unterſtützt Georg Koburger mit Verlag; von dannen brachte ſie nach Leipzig 1479. Andreas Frißner, als man ihn zur Profeßione Theologiä beruffte; von dieſem erſten Buchdrucker-Herren in Leipzig und allen folgenden, ſiehe in der Buchdrucker-Kunſt; darinne zugleich die Lebens-Läufe einiger alten Dreßdner, Wittenberger, Jenaiſchen, und am Ende ein Verzeichniß der meiſtlebenden Buchdrucker-Herren in Deutſchland und andern Orten.

m Tentzel in ſeinem mehr angeführtem Diſcours von Erfindung der Buchdrucker-Kunſt, iſt der Meynung 1700. ſey ſchon das fünffte Jubel-Jahr. Siehe den Titel deſſelben, und auch das Werckgen ſelbſt pag. 27. Der liebe Mann iſt allda denen Verwandten dieſer Kunſt ſo gut, daß er ihnen gerne ſolche

Jubel-

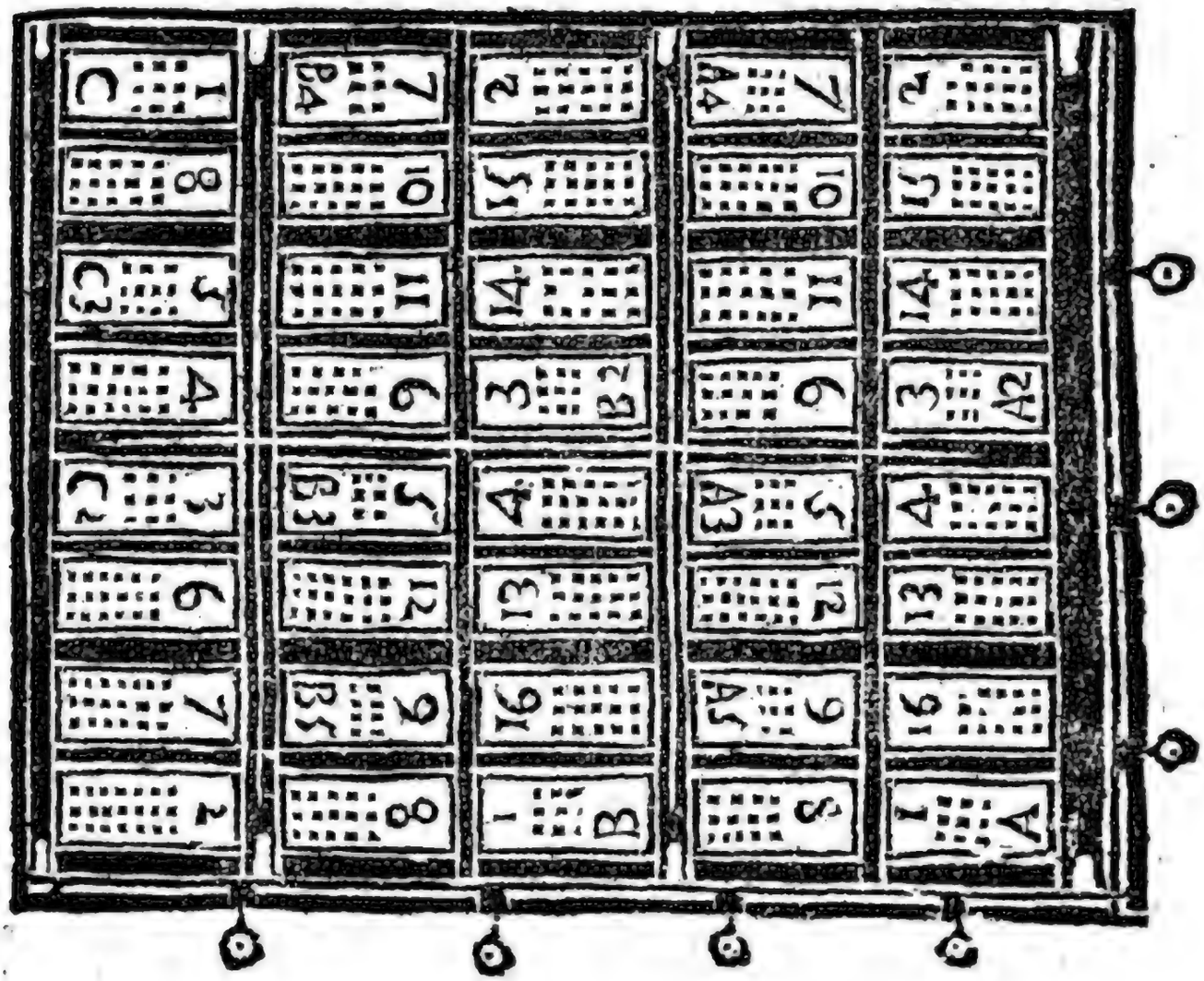
Ihr wiß't, wie eure Kunſt ſich herrlich ausgebreitet,
Die Kunſt, um welche man wie um **Homerum** ſtreitet;
Ein mehr als **güldnes Vließ**, das, wenn man **Straß-burg** glaubt,
Genßfleiſch, und **Guttenberg** dem **Mentelin** geraubt;
Das ſchöne **Morgenroth**, ſo nach den dunckeln Schatten,
Worinne **Maynz** und **Rom** n) bisher geſeſſen hatten,
Ja gantz **Europa** ſaß, die **Sonne** prophezeyt,
Die **Mäyntz** und **Rom** erſchreckt; doch viele auch erfreut.
Gab **Fauſt**, gab **Lufft** uns nicht das **heilge Buch** zu leſen,
Das ſonſt in **Clöſtern** nur in Finſterniß geweſen?
Hat nicht **Lutheri** Hand, den **GOTT** dadurch erweckt,
Das Licht durch eure Kunſt dem Leuchter aufgeſteckt?
Drum mag ietzt **Mund** und **Hand** den **GOTT** im Himmel loben,
Der Eure Kunſt geſchenckt, und nach und nach erhoben,
Und ihr des **Adlers** Bild an Hoheit eingeprägt,
Ja ſelbſt ſie bis hieher auf **Adlers** Flügeln trägt.
Ihr, die Gelehrſamkeit von Pöbel unterſcheidet,
Bedencket, wenn ein Buch euch Geiſt und Augen weidet,
Wie mager war indem ſonſt die Gelehrſamkeit!
Was Uberfluß iſt ietzt vor jener alten Zeit!

Sonſt

Jubel-Freude nach göttlicher Einſetzung alle 50. Jahr gönnen wollte; aus dem III. B. Moſ. 25, v. 8, 9, 10.

n Ich nenne Maynz und Rom ſonderlich deßwegen, weil dieſe bekannter maſſen durch Tetzels Ausſendung Gelegenheit zur Reformation gaben, und iſt bedencklich, daß die Drucker-Kunſt, die dem Luthero dabey ſo behülflich war, von Maynz zu allererſt nach Rom gekommen.

Ein halber Bogen mit 3 Sign. in lang Quadrageſimo.



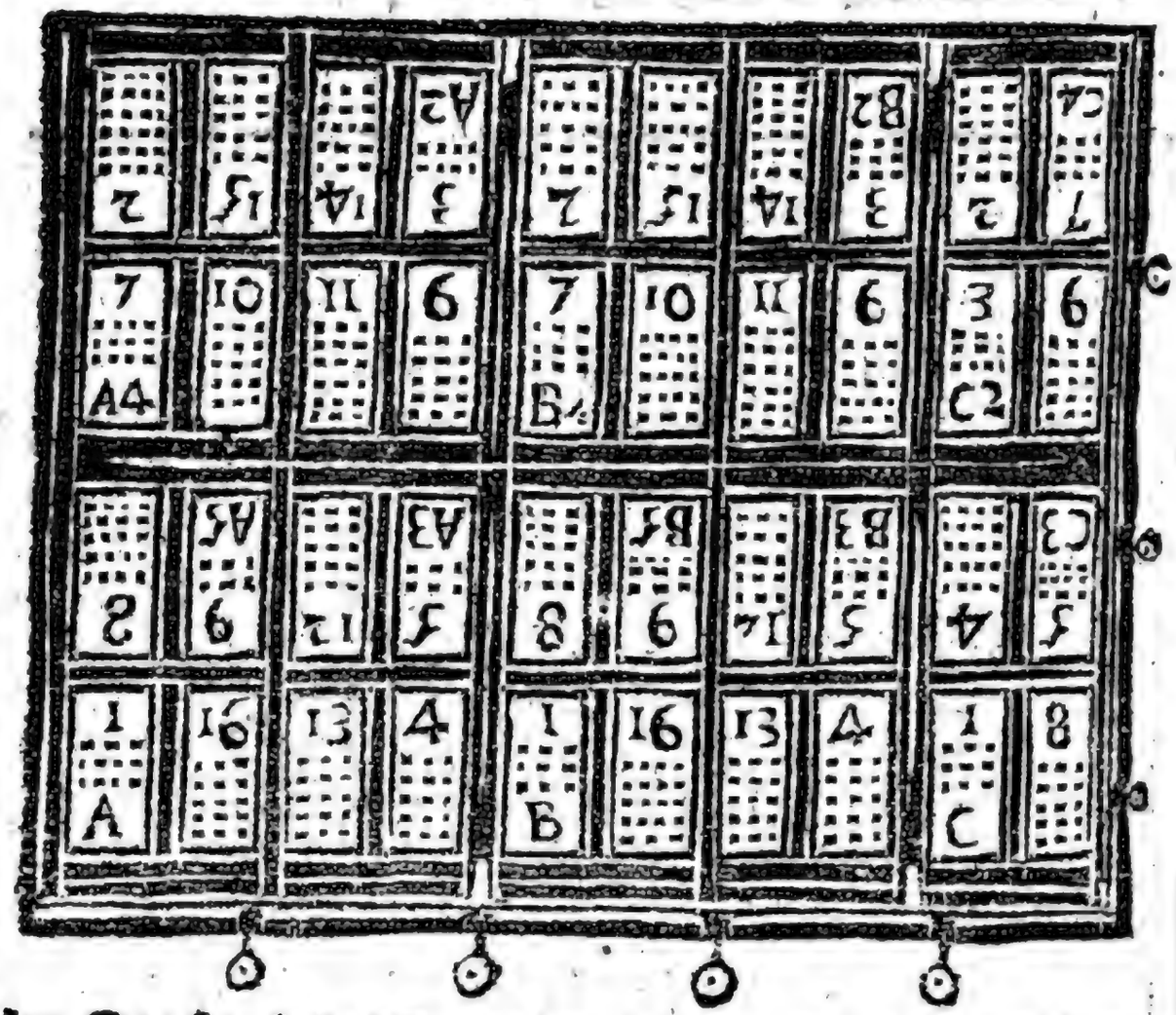
Nota: Der Haufen des Papiers wird im Wiederdruck umſtülpt.

Nach dieſer Figur kan auch ein halber Bogen in kurtz Quadrageſimo richtig ausgeſchoſſen werden, ſo man die Figur drehet, daß die unterſten Schrauben zur lincken Hand kommen, und die Col. alſo aufs Setzbret ſtellet.

Ein gantzer Bogen hievon wird nach dem in kurtz 40. p. 38. 39. ausgeſchoſſen, wenn man die Figur drehet, daß die unterſten Schrauben zur rechten Hand kommen.

Eine

Eine andere Art eines halben Bogens in lang Quadrageſimo.



Not. Der Hauſe des Papiers wird im Wiederdruck umſtülpt.

Ein gantzer Bogen wird nach der pag. 46. geſchehenen Anweiſung mit 6 Signaturen ausgeſchoſſen. Mit 4 Signaturen aber kan derſelbe nach dem Format in 30 pag. 36. 37. ausgeſchoſſen werden, wenn man nach derſelben Verzeichnung die Col. alſo in 4 Reihen mit 4 Signaturen übereinander ſtellet.

Ein Viertel

kan nach den Drittel in 30 pag. 89. und ein Achttheil nach der daſelbſt gethanen Anweiſung des Sechstheils ausgeſchoſſen, und ſoll der Schöndruck zu beyden Seiten des Bogens erſtlich davon abgedruckt, hernach die Col. oben in die Ram geſtellet, und alſo der Wiederdruck zu beyden Seiten des Bogens auch abgedruckt, und endlich in 4 Theile den langen Weg zerſchnitten werden.

Ein Achttheil

kan wie mit dem Sechstheil in kurtz 24. pag 80. verfahren werden, nur daß der mittelſte Theil des Bogens zweymal als Schöndruck und zweymal als Wiederdruck abgedruckt werden muß.

Ein

Jetzt läßt **Latein**, ietzt **Deutsch**, ietzt **Griechisch** sich erblicken;
Jetzt sieht man eure Kunst **Hebräisch**, **Syrisch** drücken;
Jetzt tritt ein **Spanier**, ietzt ein **Franzoß** hervor;
Jetzt sagt **Italien**, ietzt **England** was ins Ohr.
Jetzt **predigt** ihr der Welt; ietzt gebet ihr **Gesetze**;
Jetzt trägt **Hippocrates** durch euch die güldnen Schätze
Der Arzeney herfür; ietzt zeiget sich ein Blat,
Das meine **Liberey Roth** nebst dem **Schwarzen** hat.
Jetzt triefet eure Kunst von Freundlichkeit und Lieben;
Jetzt stürmt dieselbige von Zorn und Grimm getrieben,
Und strafft die Boßheit ab; euch spricht dabey **Censur**
Von Fessel frey, die ich zu **Samarad** erfuhr.
Wie mich mein **Adlers Haupt** zur Art von Adlern setzet;
So hat euch **Sigismund** Gelehrten gleich geschätzet,
Weil unter eurer Zunfft offt eine grosse Schaar
Und euer Werck ein Werck **gelehrter Häupter** war;
Wie noch des **Setzers Haupt** gelehrte Sachen lernet.
Drum hat des **Kayſers** Huld vom Handwerck euch entfernet;
Und hieß euch dazumahl die t) **Deposition**,
Die bey **Studenten** war, ein angenehmer Ton.

t Deposition war ehedem auf hohen Schulen eine Art einer kleinen und ehrbaren Comödie, die man mit neu angekommenen Studenten spielete, zu grossen Vergnügen derer Zuschauer. Ich vermuthe, daß daher der Pennalismus seinen Ursprung genommen, da alte Studenten mit neuen Ankömmlingen gleichsam noch ein Nachspiel halten, und sie in Gesellschafften nicht eher dulten wollten, biß sie sich mit aller Gedult noch hier und da hänseln liessen, und ihrem Muthwillen durch Schmauserey und andern offt unverantwortlichen Geld-Aufwand genüge thaten. Weil aber offt endlich Schlägerey, ja Mord und Todschlag daraus entstund: so hat hohe Landes-Obrigkeit dieses Nachspiel bey harter Straffe aufgehoben, und ich vermuthe, daß dieses auch Gelegenheit gegeben, dem gantzen Actui Depositionis auf den meisten hohen Schulen ein Ende zu machen; doch den Depositions-

Wie sich mein Nahm u. Bild sehr hoch ans Bret geschwungen;
So ists auch eurer Kunst, doch unweit mehr, gelungen.
Ihr habt den Vortheil noch, benebst der Ehr und Gunst,
Den euch die Hoheit gab aus Neigung zu der Kunst.
Will ich hier euren Nutz noch in Betrachtung ziehen;
So muß mein Nest und ich, gleich einen Schatten fliehen.
Was ist **Gold** gegen **Kunst**? Was **Achat** gegen **Witz**?
Wenn man mir jenes raubt, hält dieses festen Sitz.
Und beydes Kunst und Witz wird eurer Kunst empfohlen;
Die trägt es in ein Buch, und läßt daraus uns holen,
Was der gelehrte Mund der grauen Alten sprach;
Und redet unsrer Zeit ein langes Echo nach.
Diß mag auch mehr von Euch, berühmte Künstler, sprechen,
Mir will Geschicklichkeit, und Zeit und Wort gebrechen.
Der Nutzen Eurer Kunst ist unausdencklich groß.
Dahero reiß ich mich von weitern Dencken loß.
Euch bitt ich, nehmt vorlieb, und sucht mein Seyn zu retten,
Wo meine Gründe nicht genugsam Kräffte hätten.
So breit ich denn nunmehr die schnellen Flügel aus,
Und fahre unter **GOtt** auf mein befestigt Hauß.
Der gebe, **Leipzig**, dir, und ieder Stadt und Lande,
Wo diese Edle Kunst in Freuden-vollem Stande
Jetzt Druckereyen hält, der Friedens-Frucht Genuß,
Der Künste Flor und Preiß; des Seegens Uberfluß.

tions-Schein muß man noch bezahlen. Bey Buchdruckern ist noch ein Schatten-Werck von diesem Actu übrig, wenn ein Cornute postuliren will. Wer lesen will, wie es dabey zugehet, der suche in der Buchdrucker-Kunst den Titul: Depositon.

Dieses wolte aus Liebe den um die Buchdruckerey Kunst emsig bekümmerten Kunstverwandten, Hrn. Geßnern, als einen Beytrag mittheilen.

H. A. Wildenhayn
Ober-Baccalaureus bey der Stadt-Schule in Franckfurth an der Oder.

Der

Der hochlöblichen

Schreibe-Kunst

Christliches Ehren-Lob

aus heyliger Göttlicher Schrifft vnnd trefflicher Männer Zeugnüß inn Deudtsche Rithmos auffs kürtzte gerichtet, Ruhmwürdigen Scribenten zu freudiger erinnerung für Augen gestellet und übergeben,

durch

Casparum Schreibern,

allhier Mittbürgern.

Anno Christi

Herrn AbrahaM SeILern hIbeI
An LeIbßkrafft IesVs beneDeI,
SeInen BerVff zV treIben freI.

Zu Breßlaw druckts Georg Baumann.

Dem Edlen, Ehren Vesten, Wolgelarten vnd Wolbenambten Herrn Abraham Seyllern, auff Höfichen, der Käyserlichen Stadt Breßlaw wolverordneten Secretario, vnd des löblichen Landrechts, Breßlawischen Fürstenthumbs Assessori, Meinem Insonders vielgeliebten Herrn und Förderern.

Schreib jmmer wer nur schreiben mag,
Bey handen ist der Jüngste Tag.
Veni o Domine IESU Veni.

Julius Cäsar wird gemalt a)
Prechtig, in herrlicher Gestalt
Auf der Welt-Kugel er da fehrt,
Tregt in der Hand ein blosses Schwert,
In der andern ein schönes Buch,
Die Uberschrifft am selben such:
Aus beyden kan ich Keyser sein,
Durch Krieg und Kunst der Bücher mein.
König Alphonsus wird gefragt,
Wodurch sein Reich sich wohl behagt,
Er gab zierliche Antwort frey:
Von meiner schönen Lieberey.
Aus Büchern lern ich recht und wol,
Wie ich regiern und kriegen sol.
Bücher aber die müssen sein
Recht verstendlich geschrieben sein,
Solch Werck befödert allermeist
GOttes heiliger gutter Geist,
Auch hoher Fleiß rechtschaffne Müh,
Täglich ja stündlich spat und früh.
GOttes Ordnung erfodert dieß,
Bleibt ewig war und gar gewiß,
Daß GOtt erfunden hat die Schrifft
Hat selbst die Schreiberey gestifft,
Am Berge Horeb b) offenbar,
Hat GOtt selbsten geschrieben klar.
Unser Heyland c) in gleicher fahrt,
Der schreib mit seinen Fingern zart.
Unser Großvater Adam hat
Geprophecenet, früh und spat,

Daß

a M. Claudius Parad. fol. 284. b Exod. 31. c Ioh. 8.

Daß durch Wassers und Feuers-Bürd
Die Welt verterbet werden würd.
Dannher die fromen Kinder Seth, d
Deß schreibens sich beflissen steth,
Studierten von deß Himmels Lauff,
Und richteten zwo Seulen auff,
Eine die war von Ziegeln groß,
Die ander fest von Steinen bloß.
Schrieben auf beyde solche Ding,
Die nicht zu achten sind gering.
Die Steinern Seul soll heut noch stehn
Und ist in Syrien zu sehn.
Moses der hat geschrieben recht,
Seine fünff Bücher sind nicht schlecht,
Geben uns Zeugniß und Bericht,
Der ersten Welt wahrhafft Geschicht.
Die heyligen Propheten all,
Grosse und kleine an der Zahl,
Die warn zu unser Seligkeit,
Im schreiben fertig und bereit.
Die Cantzler Christi alle vier
Gebrauchten Feder und Pappier,
Schrieben zu GOttes hohem Preiß,
Das Evangelium mit Fleiß.
Petrus und Paulus diese zween,
Für gute Schreiber wol bestehn.
Sie schrieben recht des HErren Wort,
Die Kirch Christi sie pflantzten fort.
Die heylig Bibel ohne fehln,
Thut die fürnembsten Stück erzehln,
Die zu der Schreiberey gemein,
Fürnemblichen gehörig seyn.

d Iosephus lib. I. c. 4. antiquit.

In Ertz, in Bley, Schiefer und Wachs,
Kan man mit Griffeln schreiben stracks,
Wie im Hiob e) zu lesen ist,
Auch im vierzigsten Psalmn f) zur frist.
Sanct Lucas g) eines Täflins denckt,
Sanct Johannes die Tinten schenckt,
Und Jeremias h) hoch geliebet,
Ein Schreibemesserlin dargiebt.
Ein Schreibzeug hat Ezechiel, i)
Im Luca k) findest du ohn fehl,
Daß Christus in der Schule saß,
Vnd aus dem Buche fertig laß,
In Pauli l) Schrifften hochgeacht,
Wird von den Briefen viel gedacht.
Man findet auch darinnen stehn,
Daß gedacht wird der Pergamen. m)
Dannher die edle Schreibekunst
In aller Welt hat Preyß und Gunst.
Man lernt daraus grammatisirn,
Man lernt daraus rethorisirn,
Man kan dadurch poëtisirn,
Und wunderschön philosophirn.
Die Obrigkeit stets haben muß
Viel Augen, Ohren, Händ und Füß,
Das ist viel Schreiber in gemein,
Zu Dienst und Emptern groß und klein,
Ein Hausvater muß auch geschwind
Zur Wirthschafft haben viel Gesind.
Also ein Kayser, Fürst und Herr,
Der hat Amptleute nah und ferr,

Sein

e Iob. 19. f Ps. 45. g Luc. 1. h Ier. 36. i Ezech. 9.
k Luc. 14. l 2 Cor. 3. m 2. Ti. 4.

Sein Assessores in der Sumb,
Sein Officirer umb und umb,
Das ist der Hauptman hochgeehrt,
Bürgmeister, Cantzler wolgelehrt,
Da ist der Secretarius,
Rentschreiber und Notarius.
Kriegsleuthe, Diener groß und klein,
Vnd was nothwendig mag gesein,
Solche Leute giebt GOtt der HErr
Fromen Regenten, nah und ferr,
Alles und jedes aber wird
Durch Kunst der Feder promovirt.
Scribenten führn durch alle Land
Ein hochrühmlichen Ehrenstandt,
Die Schreibefeder schwebet ob,
Sie hat in aller Welt groß Lob.
Zur Schreibkunst haben sich gesellt
Die höchsten Leute in der Welt,
Von dem Käyser Severo n) dar
Ist eygentlich zu lesen klar:
Daß er anfangs gewesen ist
Ein Schreiber und ein Cantzelist,
Aber durch seine Schreibekunst
Erlangt er solche Huldt und Gunst,
Daß er zu höchsten Ehren kam,
Zu eim Käyser das Reich ihn nam.
Von Sigismundo geschrieben wird,
Der recht Käyserlich hat regiert,
Daß er Gelehrten war geneigt,
Jungen und Alten guts erzeigt.
Die von der Feder liebt er sehr,
Thet ihnen Fördrung vnd all Ehr,

n M. Sachs. Käyßer Cronick parte 4 p. 206.

Ferdinandus Namens der Erst, o)
Welcher hochlöblich hat geherrscht,
Ein Jägermeister grosser Pracht,
An seinem Hoff zu schanden macht,
Dann dieser der Gelehrten schar,
Aus Grobheit gantz zuwieder war,
Er hat sie treflich condemnirt,
Verspottet, auch wohl injurirt.
Einsmals der Keyser bey dem Jagn,
Bracht einen Püschel Brieff getragn,
Der Jägermeister grob durchbackt,
Solt eylends machen ein extract.
Bald sprach dieser elende Mann:
O Käyser solches ich nicht kan,
Hierauf sagt ihm der Käyser from:
Ein andermal nicht wieder kom,
Meine Schreiber zufrieden laß,
Oder ich will dich straffen haß.
Die Schreibekunst ist nicht gering,
Sondern ein vhralt löblich Ding,
Seth p) hat erstlich erfunden fein
Hebraische Buchstaben rein,
Hat die Planeten allesampt
Nach ihrer Würckung recht benambt,
Sechzehn Buchstaben sind gewesn,
Find man im Plinio q) zu lesn,
Palamedes in seiner Zier,
Hat ihr hinzugethan noch vier,
Aristoteles hochgeacht,
Und Epicharmus mit Bedacht,

Setzen

o Historia. p Iosephus lib. I. antiq. c. 4. Cedrenus. q Plin. lib. 7. c. 56.

Setzen ihr zwey vnd zwantzig stet,
In ein ordentlich Alphabeth,
GOttes heilige Engel die
Haben deutlich geschrieben hie, r)
In dem Palast zu Babel war
Ein Hand mit schreiben offenbar.
In allwege hat GOtt gewolt,
Daß man alles aufschreiben solt,
Moses hat müssen schreiben viel, s)
All Propheten in gleichem Ziel.
Sechs Männer finden sich ohn fehl,
In Weissagung Ezechiel, t)
Einer steht im leinen Kleidt,
Hat ein Schreibezeug an der Seit.
Zeichnet die an der Stirnen an,
So der Straff GOttes solln entgan.
David der Königlich Psalmist
Ein Schreiber auch gewesen ist,
Bey funffzehn hundert Psalmen rein
Von ihm richtig beschrieben sein,
Hundert und funffzig, auch nicht mehr,
Sind noch bey uns zu zehlen her,
O welch ein herrlich köstlich Buch,
Trost und Erquickung drinnen such:
Dieses Buch hat für andern Platz,
Es ist ein theuer werder Schatz,
Es ist die rechte Artzeney
Für der Christen Melancholey,
Es ist die rechte Lebenskrafft,
Wieder des Todes Angst behafft.

r Dan. 5. s Deut. 31. t Ezech. 9.

O lieber Menſch folg gutrem Rath,
Studier darinnen früh und ſpath,
In Davids Pſalmen allermeiſt,
Iſt ein reicher und hoher Geiſt,
Brauch ſie die Zeit des Lebens dein,
Du wirſt in GOtt gerüſtet ſein,
Vnd ſtreiten als ein tapffer Heldt,
Wieder den Teufel und die Welt,
Deine Feinde wird GOtt verſtörn,
Wie König David dich erhörn.
Sein Sohn der weiſe Salomon
Im Königlichen Ehren-Thron, u)
Der Schreibekunſt ein Meiſter war,
Er ſchreib acht tauſend Bücher klar,
Nur vier werden bey uns gezehlt,
Da merckt, was für ein Schatz noch fehlt.
Darumb ein jeder Standt auf Erd
Halt die Schreibekunſt lieb vnd werd,
Man gedenckt ihr zu allen Ehrn,
Denn man kan ſie gar nicht entpern,
Wann es wär ohn die Schreiberey,
Entſtünd ein grauſam Barbarey,
Die freyen Künſte offenbar
Müſten verſchwinden gantz und gar,
Das Wort des HErren ingemein x)
Würde theuer und ſeltzam ſeyn,
Dafür vns GOtt durch ſeine Gütt
Aus lauter Gnaden ja behüt.
Heilſame Rechte auszuführn,
Würde man groſſen Mangel ſpürn.
Der Hiſtorien Wiſſenſchafft
Würd auch bleiben gantz mangelhafft.

In

u Iosephus. x Amos. 8.

In Kunst der edlen Medicin,
Hetten wir kein, ja klein Gewin,
Wanns ohn die liebe Schreibkunst wer.
Gebt der Feder gebührend Ehr.
Die fromen Patriarchen gleich,
Propheten, Könige so reich,
Haben die löblich Artzeney
Erfunden mit der Schreiberey.
Galenus und Hypocrates,
Avicenna, Averrores,
Auch den Philosophis gemein,
Und was Gelehrte mögen sein,
Solchen die Feder ist geneigt,
Die Schreibkunst ihnen guts erzeigt,
Ohne diese würd leicht entstohn,
Ein schreckliche confusion.
Wir Menschen sind zu vnser Zeit,
Im Lande der Vergessenheit,
Können nicht alles just vnd rund,
Ein Sach mercken zu jeder Stund,
Drumb ist die Feder ja mit Ruhm
Ein herrliches remedium.
Kranckheit vnd hohes Alter, das
Macht das Gedächtnüß müd vnd laß.
Jener gelehrte Mann zur stund,
Das A B C nicht kennen kundt,
Auch nicht das wenigst recitirn,
Thet seiner Kunst mit Schmertz carirn.
So gehts, wann GOtt die Hand zeucht ab,
Darumb Ihn stets für Augen hab,
Daß Er dir Gabn vnd Gnad verley,
Dein Verstendnüß auch beneben.

So lang biß du wirſt grau vnd alt, y)
Biß an dein ſelig End erhalt.
Sauffen aber vnd Völlerey,
Hindert mächtig die Schreiberey,
Gewißlich, wenn du biſt bezecht,
Wird deine Schreibekunſt ſehr geſchwächt.
Schreiberey will bewahret ſein,
Als ein Augapffel klar und rein,
Wer wol ſetzen und ſchreiben kan,
Der bleibet ein rechtſchaffen Mann,
Für GOtt vnd für der Erbarn Welt,
Wann er ſich eingezogen hält.

Die Edle Kunſt der Schreiberey,
Entdeckt vnſer Gemüth gantz frey,
Sie fördert vnſer Sachen gar,
Bey Bekandten und frembder ſchar,
Ja vber viel Meilwegs weit,
In Land vnd Städten lang vnd breit,
Können wir ſein mit guttem fug,
Ein Ding zu wiſſen machen gnug.

Aber im ſchlimmen, falſchen Sachn,
Laß ſich niemand zum Schreiber machn,
Ein böſen Außgang das gewinnt,
Hütt dich, biſt du ſonſt recht beſinnt.
Schmehkarten ach bey Leib nit ſchreib,
Schandpoſſen ferne von dir treib,
In ehrbarn Sachen fahre fort,
Schreib vnd üb dich in GOttes Wort, z)
Deine Feder im Schreiben kehr,
Zu Dienſt, zu Nutz vnd aller Ehr,

Brau-

y Pſal. 71. z Pſal. 1.

Brauche sie ohn Betrug und Tück,
So giebt GOtt Fördrung, Heyl vnd Glück.
Die Käyserin Justina a) wolt,
Daß Benevolus schreiben solt,
Vnd stelln ein Confirmation,
Auf Arians Religion.
Der frome Cantzler schlug es ab,
Er sprach: Mein Verlaub ich schon hab,
Will mein Gewissen nicht beschwern,
Sondern von Hofe mich bald kehrn.

Endlichen thut ein hoher Fleiß,
Ein arbeitsamer sauer Schweiß
Der Schreibkunst eine Fördrung licht,
Daß ein Schreiber sein Angesicht
In Fröligkeit erzeigen kan
Für manchem tapffern, Erbarn Man.

Daß ich beschlißlich nicht vergeß,
Hochfleißig war Demosthenes,
Er stund früh auf, er saß sehr lang,
Im schreiben wurd ihm gar nicht bang.
Einsmals er eine List erdacht,
Den Bart ihm halb herunter macht,
Auch halb auf seinem Kopff die Har,
War gleich die Helfft beschoren gar,
Zu dem End, daß er alle Stund
Daheim zu Hause bleiben kund,
Im schreiben fleißig laborirn,
In freyen Künsten wol studirn.
GOtt aber hat zur letzten Zeit
Durch seine grosse Güttigkeit,

Die

a Historia Ecclesiastica lib. 2. cap. 16.

Die Druckerkunſt zu wegen bracht b)
So die Schreiberey leichter macht,
Sein Göttlich Wort recht illuſtrirt,
Vnd ſehr viel guttes propagirt.
HErr GOtt all gute Künſte laß
Länger und mehr floriren baß,
Thu denjenigen guts beſchern,
Die das gute befödern gern.
Schreib dort all ihre Namen fein,
Ins Buch des Lebens Ewig ein
Amen.

Noch einige Lobſprüche und Umſtände der Buchdrucker-Kunſt.

Martinus Opitius ſagt:

Was iſt der Druckerey doch irgend vorzuziehen,
Der edlen Druckerey? Durch die die Künſte blühen,
Und ſo viel Bücher jetzt gebracht ſind an den Tag,
Mit denen man Athen und Rom auch trotzen mag.

Und *Stephanus Forcatulus*:

Superatam rerum naturae fere munificentiam ex cogitata librorum excudendorum ratione, cujus inventum nullo vitae miraculo poſtponendum. *Libr. de Imper. & Philoſ. Gall.* d. i. Es könne faſt die milde Natur nichts höhers und herrlichers geben, nachdem die Art Bücher zu drucken ausgeſonnen ſey, deren Erfindung keinem Wunder des Lebens nachzuſetzen ſey. Philipp. Melanchr. ſagt: Es

ſey

b Anno 1440.

sey Donum divinitus humano generi communicatum. *In Chronic. l. 5. sub Friderico III. Imp. circa fin.* d. i. Ein dem menschl. Geschlechte von GOtt verliehenes Geschencke. Und ist sonderlich dabey zu mercken das Votum oder Vermahnungs-Wunsch jetzt gemeldeten Hrn. Melanchthonis, wenn er sagt: Utinam tanto Dei munere grati uteremur, non ad obscurandam, sed illustrandam gloriam Dei, non ad disjungendas, sed copulandas ecclesias, d. i. Wolte GOtt, daß diese edle Kunst des Buchdruckens mit Danckbarkeit gebrauchet und angewendet würde, die Ehre GOttes des HErrn dadurch nicht zu verdunckeln, sondern zu erklären, auch die allgemeine rechtgläubige Christliche Kirche nicht von einander zu trennen, sondern je mehr und mehr zusammen zu vereinigen. Und das sollen billig alle friedliebende GOttes-Kinder wünschen, und darzu helfen. Ein solch Christl. Werck hat gethan weyl. Käyser Ferdinandus I. Dann als ein Syrischer Priester aus Mesopotamia heraus kommen, das neue Testament in Syrischer Sprache beschrieben mit sich gebracht, und Ihrer Käys. Majest. selbiger offerirt und überantwortet, auch den Mangel der Exemplarien und Klage derselbigen Länder Christen Leute fürgebracht, ist Ihre Majest. auf Zurathen und Beförderniß **Johannis Alberti Widmanstats**, Oestereichischen Cantzlers bewe-get worden, selbiges durch den öffentlichen Druck zu vermehren. Welches geschehen um Anno Christi 1560. Und also dem meisten Theil der Christen Leute in der Türckey eine

grosse

Die Druckerkunſt zu wegen bracht b)
So die Schreiberey leichter macht,
Sein Göttlich Wort recht illuſtrirt,
Vnd ſehr viel guttes propagirt.
HErr GOtt all gute Künſte laß
Länger und mehr floriren baß,
Thu denjenigen guts beſchern,
Die das gute befödern gern.
Schreib dort all ihre Namen fein,
Ins Buch des Lebens Ewig ein
Amen.

Noch einige Lobſprüche und Umſtände der Buchdrucker-Kunſt.

Martinus Opitius ſagt:

Was iſt der Druckerey doch irgend vorzuziehen,
Der edlen Druckerey? Durch die die Künſte blühen,
Und ſo viel Bücher jetzt gebracht ſind an den Tag,
Mit denen man Athen und Rom auch trotzen mag.

Und *Stephanus Forcatulus*:

Superatam rerum naturae fere munificentiam ex cogitata librorum excudendorum ratione, cujus inventum nullo vitae miraculo poſtponendum. *Libr. de Imper. & Philoſ. Gall.* d. i. Es könne faſt die milde Natur nichts höhers und herrlichers geben, nachdem die Art Bücher zu drucken ausgeſonnen ſey, deren Erfindung keinem Wunder des Lebens nachzuſetzen ſey. Philipp. Melanchr. ſagt: Es

ſey

b Anno 1440.

sey Donum divinitus humano generi communicatum. *In Chronic. l. 5. sub Frideric. III. Imp. circa fin.* d. i. Ein dem menschl. Geschlechte von GOtt verliehenes Geschencke. Und ist sonderlich dabey zu mercken das Votum oder Vermahnungs-Wunsch jetzt gemeldeten Hrn. Melanchthonis, wenn er sagt: Utinam tanto Dei munere grati uteremur, non ad obscurandam, sed illustrandam gloriam Dei, non ad disjungendas, sed copulandas ecclesias, d. i. Wolte GOtt, daß diese edle Kunst des Buchdruckens mit Danckbarkeit gebrauchet und angewendet würde, die Ehre GOttes des HErrn dadurch nicht zu verdunckeln, sondern zu erklären, auch die allgemeine rechtgläubige Christliche Kirche nicht von einander zu trennen, sondern je mehr und mehr zusammen zu vereinigen. Und das sollen billig alle friedliebende GOttes-Kinder wünschen, und darzu helfen. Ein solch Christl. Werck hat gethan weyl. Käyser Ferdinandus I. Dann als ein Syrischer Priester aus Mesopotamia heraus kommen, das neue Testament in Syrischer Sprache beschrieben mit sich gebracht, und Ihrer Käys. Majest. selbiger offerirt und überantwortet, auch den Mangel der Exemplarien und Klage derselbigen Länder Christen Leute fürgebracht, ist Ihre Majest. auf Zurathen und Beförderniß **Johannis Alberti Widmanstats**, Oestereichischen Cantzlers beweget worden, selbiges durch den öffentlichen Druck zu vermehren. Welches geschehen um Anno Christi 1560. Und also dem meisten Theil der Christen Leute in der Türckey eine

grosse

grosse Hülfe zur Christl. Lehre wiederfahren. Wie denn auch hernach viel Christl. Bücher, unter andern auch die Augspurgische Confeßion, von Martino Crusio, Profeß. zu Tübingen, in Griechische Sprache gebracht, und durch öffentlichen Druck in selbige Länder verschicket worden. Lambus Laurus *lib. de Antiq.* nennet **Antorff** matrem optimae Typographiae, darzu denn Rom, Venedig, Pariß, Basel, Leiden, Franckfurt, Ingelstatt, München und etl. andere auch können gezehlet werden. Vid. *M.* **Paul Rentz** im güldenen Handwercks-Boden, p. 116. seqq.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

IBR Nr. 3842

Jahr: 1994

Schreibe-Kunst

Christliches Ehren-Lob

aus heyliger Göttlicher Schrifft vnnd trefflicher Männer Zeugnüß inn Deudtsche Rithmos auffs kürtzte gerichtet, Rühmwürdigen Scribenten zu freudiger erinnerung für Augen gestellet und übergeben,

durch

Casparum Schreibern,

allhier Mitbürgern.

Anno Christi

Herrn AbrahaM SeILern hIbeI
An LeIbßkrafft IesVs beneDeI,
SeInen BerVff zV treIben freI.

Zu Breßlaw druckts Georg Baumann.

Dem Edlen, Ehren Vesten, Wolgelarten vnd Wolbenambten Herrn Abraham Seyllern, auff Höfichen, der Käyserlichen Stadt Breßlaw wolverordneten Secretario, vnd des löblichen Landrechts, Breßlawischen Fürstenthumbs Assessori, Meinem Insonders vielgeliebten Herrn und Förderern.

Schreib jmmer wer nur schreiben mag,
Bey handen ist der Jüngste Tag.
Veni o Domine IESU Veni.

Digitized by Google

Digitized by Google

Daß durch Wassers und Feuers-Bürd
Die Welt verterbet werden würd.
Dannher die fromen Kinder Seth, d
Deß schreibens sich beflissen steth,
Studierten von deß Himmels Lauff,
Und richteten zwo Seulen auff,
Eine die war von Ziegeln groß,
Die ander fest von Steinen bloß.
Schrieben auf beyde solche Ding,
Die nicht zu achten sind gering.
Die Steinern Seul soll heut noch stehn
Und ist in Syrien zu sehn.
Moses der hat geschrieben recht,
Seine fünff Bücher sind nicht schlecht,
Geben uns Zeugniß und Bericht,
Der ersten Welt wahrhafft Geschicht.
Die heyligen Propheten all,
Grosse und kleine an der Zahl,
Die warn zu unser Seligkeit,
Im schreiben fertig und bereit.
Die Cantzler Christi alle vier
Gebrauchten Feder und Pappier,
Schrieben zu GOttes hohem Preiß,
Das Evangelium mit Fleiß.
Petrus und Paulus diese zween,
Für gute Schreiber wol bestehn.
Sie schrieben recht des HErren Wort,
Die Kirch Christi sie pflantzten fort.
Die heylig Bibel ohne fehln,
Thut die fürnembsten Stück erzehln,
Die zu der Schreiberey gemein,
Fürnemblichen gehörig seyn.

d Iosephus lib. I. c. 4. antiquit.

Digitized by Google